Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

C. Euler, Dr. ph. und 1. Lehrer an der K. Preuss. Central-Turnanstalt in Berlin, Dr. med. B. Frank in Braunschweig, Dr. med. E. Friedrich zu Dresden, H. Kluge, Turnanstaltsvorsteher in Berlin, C. Wassmannsdorff, Dr. phil., Lehrer am Lyceum, der höheren Bürgerschule und Universitäts-Turnlehrer zu Heidelberg, Geh. Sanitätsrath Dr. Berend und Gymnasiallehrer M. Kawerau in Berlin, Dr. Th. Bach in Breslau, M. Böttcher in Görlitz u. A.

herausgegeben und verantwortlich redigirt

von

M. Kloss, Dr. phil.,
Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Fünfzehnter Band.

Mit einer Tafel lithographirter Abbildungen von Turneinrichtungen.

Dresden.
Im Selbstverlage des Herausgebers.
1869.

WELLCOME INSTITUTE
LIBRARY

Coll.	WelMOmec
Coll. No.	

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des 15. Jahrganges. Von M. Kloss 1

Ueber Erziehung zu Kraft und Gesundheit. Ein Vortrag von Dr. M. Kloss . . . . . 3 u. 48

Ueber meine Erfindung der Gehschaukel. Von Dr. C. Wassmannsdorff 7

Ueber die Ordnungsübungen der neuesten Turnschriften. Von Dr. C. Wassmannsdorff . . . . . 8 u. 63

Briefe turnerischen Inhalts von Adolf Spiess 18

In Sachen der „weiblichen Turnkunst". Von M. Kloss 27

Turneinrichtungen in Antwerpen. Von H. Kluge. (Mit Abbildungen) . 69

Ein Gedicht von Theodor Körner, mitgetheilt von Dr. Euler 80

Ueber die turnerische Ausbildung in ihrem Verhältnisse zu den Anforderungen an die Befähigung für den einjährigen Freiwilligendienst in den Heeresabtheilungen des norddeutschen Bundes. Von Dr. Kloss . . . . . 105 u. 172

Nachtrag zu Wassmannsdorff: Die Ordnungsübungen der neuesten Turnschriften. Von Dr. Wassmannsdorff 110

Schlittschuhe oder Schrittschuhe. Von Dr. Euler 109

Aerztlicher Einfluss auf die sogenannte Erneuerung des Leibesübungen in Deutschland. Von Dr. Wassmannsdorff 111

Protokoll über die Berathungen und Beschlüsse der 5. deutschen Turnlehrerversammlung zu Görlitz 169

Die Behandlungsarten des deutschen Turnens und Kapell's Turnbuch. Von F. Hesse in Dresden . . . . . 181 u. 225

Seite

Die fünfte Versammlung deutscher Turnlehrer in Görlitz. Von Dr. M. Kloss 189

Zur Verständigung. Von J. Haberleithner, Professor und Turnlehrer an der Oberrealschule in Linz 198

Die Riemenlanze (Hasta ammentata) und die Bügellanze (Hasta ausata) der Alten. Von Dr. K. Wassmannsdorff 231

Ueber Vorsichtsmassregeln bei den Knickstützübungen am Barren. Von Dr. B. Frank, Director der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Braunschweig 234

Das pädagogische Turnen 237

Die Salbung mit Olivenöl im Zusammenhange mit der Gymnastik bei den alten Griechen. Nach Küppers von M. Kloss 265

Ein turnerischer Trinkspruch von Wilhelm Wackernagel, mitgetheilt von Dr. Wassmannsdorff 269

Verhandlungen über Ordnung der Turnunterrichtsfrage bei den Schullehrerseminarien des Königreichs Sachsen. Mitgetheilt von Dr. Kloss 272

Ein Gedicht von Theodor Körner, mitgetheilt von Euler 286
(Aus Versehen nochmals gedruckt.)

II. Bücheranzeigen.

Der Soldat auf dem Turnplatz. Wien 1868. Grosser. Rec. von H. Kluge 30

Titz, A.: Leitfaden für Vorturner an der Volksschule. Löwenberg 1867. H. Köhler. Rec. von H. Kluge 36

Niggeler, J.: Turnschule für Knaben und Mädchen. Zürich, 1868. F. Schulthess. Rec. von H. Kluge 38

J. Haagn: Jahresbericht des Salzburger Turnvereins pr. 1867/68. Angez. von Kloss 39

Verwaltungsbericht des Vorstands des deutschen Turnvereins in Prag für 1868. Angez. von Kloss 39

Jahresbericht des Kronstädter sächs. Turnvereins für 1868. Angez. von Kloss 40

Seite

Dr. Schottmüller: Ueber den Einfluss grosser und kleiner Städte auf den Charakter unserer Gymnasien. Rostenburg, 1866. Angez. von Dr. Euler 82

Ed. Mönch: Ueber Einführung und Pflege des Turnunterrichts in der Volksschule. Gotha, 1869. Rec. von Dr. Kloss 89

A. M. Böttcher: Lieder für die rüstige Jugend. Görlitz, 1868 . . . 92

Maul, A.: Lehrziel für den Turnunterricht an den Knabenschulen. Basel, Schweighauser. 1868. Rec. von H. Kluge 133

Obermann, R.: Atlanto degli Atrizzi di Ginnastica eductiva, Torino, 1868. Rec. von H. Kluge 140

A. Berglind, Dr. med.: Ueber die Bedeutung der Gymnastik in medicinischer, hygienischer und pädagogischer Beziehung. Petersburg, 1869. Rec. von Dr. Kloss 202

Instruction für den Betrieb der Gymnastik bei den Truppen zu Pferde. Berlin Hofbuchdruckerei. 1869. Angez. von M. Kloss 203

Dr. K. Wassmannsdorff: Reigen und Liederreigen für das Schulturnen aus dem Nachlasse von Adolf Spiess. Frankfurt a. M., Sauerländer 1869. Rec. von H. Kluge 240

Prof. Dr. Virchow: Ueber gewisse die Gesundheit benachtheiligende Einflüsse der Schulen. Bespr. von Th. Bach 243

Gutachten des oberösterreichisch-salzburgischen Turnausschusses über den Lehrplan für den obligatorischen Turnunterricht der Jugend an Volksschulen von J. Haberleithner. Salzburg, 1869. Rec. von Kloss 288

C. Euler und H. Eckler: Verordnungen und amtliche Bekanntmachungen, das Turnwesen in Preussen betreffend. Leipzig, Keil 1869. Rec. von Kloss 291

S. Ravenstein: Zur Beleuchtung einiger wünschenswerthen Verbesserungen in der Betriebsweise des Turnunterrichts in Frankfurt a. M. Frankfurt, 1869. Rec. von Dir. A. Maul in Karlsruhe 292

III. Nachrichten und Vermischtes.

Seite

Amerika: Neue Turnhalle in Neu-Orleans 156

Antwerpen: J. Ch. Segers † 102

Baiern: Nachhilfecursus für die Turnlehrer der humanistischen Lehranstalten 167

Basel: Kurzer Bericht über die 7. Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrer-Vereins 246

Berlin: Künstlerische Anerkennung der Jahnstatue 43

Beiträge für das Spiessdenkmal 45

Frequenz der Centralturnanstalt 46

Die Turnvereinigung Berliner Lehrer über Turnspiele . . 95

Schriftenwechsel zwischen Magistrat und Ministerium, die Grundsätze hinsichtlich der Organisation des Schulturnwesens betreffend 157

Bericht des Stadtrathes zur Vertheidigung der Turneinrichtungen bei den höheren Schulen 205

Ablehnender Bescheid des Unterrichtsministers v. Mühler . 212

Umänderungen des städtischen Turnwesens nach Massgabe der Ministerialverordnung 213

Postulat von 120,000 Thlrn. für eine 2. Turnhalle 221

Cursus für Turnlehrerinnen 257

Turnen für das reifere Lebensalter 264

Jahresbericht des Turnlehrervereins 297

Turnvereinigung Berliner Lehrer 300

Sitzung des Turnlehrervereins 303

Bern: Versammlung des cantonalen Turnlehrervereins 250

Breslau: Kreisturntag 154

Thätigkeit des Kreisausschusses für Schlesien und Südposen, zur Förderung des Schul- und Vereinsturnens 163

Ehrendiplom für einen Turner-Jubilar 164

Das Turnen der Studenten 165

Hauptversammlung des älteren Turnvereins 250

Fünfzigjähriges Turner-Jubiläum 257

Jahresbericht des älteren Breslauer Turnvereins 259

Deutschland: Die 5. deutsche Turnlehrerversammlung 92

Seite

Dresden: Jubelfeier des allgemeinen Turnvereins 48
Einweihung der 3. städtischen Turnhalle 103
Nachhilfecursus und Turnlehrerprüfung 223
Assistent Netsch weiter befördert 223
Turnlehrerprüfung 299
England: Ein englisches Urtheil über deutsches Schulturnen 42
Frankreich: Das kaiserliche Decret, betreffend die obligatorische Einführung des Turnunterrichtes 93
Görlitz: Namensverzeichniss der Theilnehmer an der 5. Turnlehrerversammlung 219
Heidelberg: Ehrenbezeugungen für Dr. Wassmannsdorff 102
Beiträge für das Spiessdenkmal 161
Karlsruhe: Der neue Director der Turnlehrer-Bildungsanstalt . . . 103
Das Militärturnen in der neuen Turnlehrerbildungsanstalt. Von A. Maul 261
Eröffnung der neuen Turnlehrerbildungsanstalt 301
Cursus für angehende Turnlehrer 304
Klagenfurt: Das Turnen im Wohn- und Schulzimmer von Meinhardt 217
Leipzig: Jahresbericht des Allgemeinen Turnvereins 43
Turn- und Exercirprüfung des modernen Gesammtgymnasiums 103
Stiftungsfest des Leipziger Turnvereins 161
Petition, den Turnunterricht in den Volksschulen betreffend 161
Ausschreiben des Dr. Lion, den 5. Turnlehrertag in Görlitz betreffend 167
Liegnitz: Gauturnfest 99
Meerane (Sachsen). Verhandlung sächsischer Turnlehrer über die ärztlichen Dispensationen der Mädchen vom Turnunterrichte 220
München: Förderung des Gymnasial-Turnens 42
Verordnung des Staatsministeriums, den Turnunterricht der Gewerbeschulen und Realgymnasien betreffend 95
Nürnberg: Der bayerische Turntag 221
Oedenburg: Ausweis über den Turn- und Feuerwehrverein 254
Oesterreich: Vereinigung der österreichischen Turnlehrer 224
Oldenburg: Turnexamen der Schulen 257
Paris: Eine neue Zeitschrift für Gymnastik 48
Plauen: 25jähriges Stiftungsfest des Turnvereins 42
Preussen: Turnlehrerprüfung 223
Dr. R.: Die Zuckerkrankheit und die Gymnastik 47
Sachsen: Eine Versammlung sächsischer Turnlehrer beabsichtigt . . 222

Seite

Schaffhausen: Reckstangen aus federhartem Gussstahl 168

Schlesien: Protokoll des Kreisausschusses des II. Turnkreises . . . 154

Spanien: Gesetzentwurf in Betreff des Turnens der höheren Schulen 104

Strassburg: Das internationale Turnfest 163

Stuttgart: Turnhallenpläne und Turnutensilien nach O. Jäger's Turnschule 217

Turin: R. Obermann †. 168

Ungarn: Turnlehrer-Bildungscursus beim National-Turnvereine in Pesth 162

Turnlehrer-Bildungscurs in Pesth 253

Westphalen: Turnzustände 300

Wien: Beschlüsse der Turnlehrer-Verbindung 168

Prof. Dr. Oppolzers Gutachten über den Velociped-Sport . 161

Das Turnen bei den Communal-Turnschulen 257

Zur Einleitung des fünfzehnten Jahrganges.

Die Jahrbücher werden auch in ihrem 15. Jahrgange fortfahren, der ruhigen und naturgemässen Fortentwickelung des deutschen Turnwesens ihre Dienste zu widmen, namentlich den Turnlehrern vom Fach Gelegenheit zum Wort in der eigenen Sache zu bieten und für die Lehrer und Erzieher aller Art ein Repertorium der leiblichen Erziehung und der eigentlichen Turnpädagogik zu schaffen. Schon ist in den seither erschienenen Jahrgängen ein reiches Material von Schriftstücken zusammengetragen worden, die eine Uebersicht geben von den umfänglichen Bestrebungen für eine sichere Begründung und zweckmässige innere und äussere Ausgestaltung des Turnens. In der Literatur des Turnwesens spinnen sich die Fäden fort, an welche die gegenwärtige und zukünftige Entwickelung der Turnsache geknüpft ist. Es werden darum die Jahrbücher auch den hervorragendsten neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Turnliteratur ihre besondere Sorgfalt zuwenden; auch wird die Redaction bemüht sein, das Referat über dieselben stets fachkundigen Händen anzuvertrauen. Nicht minder sorgfältig soll die Rubrik „Nachrichten und Vermischtes“ fortan ausgestattet werden, da es für jeden Turnlehrer und Freund der Turnsache von Interesse und Wichtigkeit bleiben muss, über Stand und Gang des Turnwesens aller Orten und unter den verschiedenartigsten Verhältnissen stets unterrichtet zu sein. Es bleibt nur zu wünschen übrig, dass die Redaction nach jener Richtung hin von den Fachgenossen durch Lieferung von Beiträgen und Mittheilung von Nachrichten wirksam unterstützt werde. Die Bitte um regere Mitarbeit der Collegen wiederholt der Herausgeber um so mehr, als ihm selber durch umfängliche Amtsthätigkeit die eigene Bethätigung an der Ausstattung der Jahrbücher vielfach erschwert wird.

So mögen sich auch ferner in den „Neuen Jahrbüchern für die Turnkunst“ zu Nutz und Frommen der Angelegenheiten des

deutschen Turnwesens Blatt an Blatt reihen und die deutschen Turnlehrer in ihnen ein Organ erblicken, in welchem dem jüngeren wie dem älteren, dem angehenden wie dem erfahrenen Collegen das Wort ertheilt und Jedem das Recht der freien Meinungsäusserung gewahrt wird, damit durch Rede und Gegenrede die Gesammtmeinung zur Geltung komme.

Dresden, im Januar 1869.

M. Kloss.

Ueber Erziehung zu Kraft und Gesundheit.

(Ein Vortrag, gehalten in der Harmoniegesellschaft zu Dresden.)

Von Dr. **M. Kloss.**

Hochverehrte Anwesende!

Das Thema zu dem Vortrage, welcher für heute zu der engeren Versammlung unserer Gesellschaft angekündigt ist, hat, wie mir ein Freund bemerkt, in seinem Wortlaute einen gewissen Anflug von Charlatanerie. „Erziehung zu Kraft und Gesundheit.“ Das klingt sehr viel versprechend; denn wer diese bestimmt lehren und sicher bezeichnen könnte, der wäre ja, könnte es scheinen, im Besitze eines wahren Wundermittels, das uns zu Gütern verhülfe, welche die Herstellung eines glücklichen Zustandes in dieser Welt mitbegründen helfen.

Es wird meine Aufgabe sein, dem gestellten Thema jenen Charakter des Uebertriebenen zu nehmen und es durch meinen Vortrag in seiner einfachsten Bedeutung für die Wirklichkeit und für praktische Anwendung darzulegen. Von Erziehung ist in unserem Thema die Rede, das sich als pädagogisch-diätetisches ankündigt. In der That sind Erziehungs- und Gesundheitslehre zwei Wissenschaften, welche dem Bedürfnisse des höchsten Culturzustandes der Bevölkerung entsprechen und deren Wirkungskreis recht eigentlich in die Blüthe der Gesellschaft, in die Familie fällt.

„In der Familie giebt der Einzelne seine Sonderinteressen auf, um dafür die Bedürfnisse von Seinesgleichen gelten zu lassen und mit seinem Gemüth das Leben Anderer zu umfassen.“ In der

Familie sind alle sittlichen Mächte vereinigt, die den Menschen zu rastloser Thatigkeit, zum Leben treiben, und sobald der Mensch Begründer einer Familie geworden ist, dann wird er fast unwillkürlich ein Diätetiker oder Pädagog. Der Familienvater oder die Familienmutter machen sich als solche dadurch geltend, dass sie in ihrer Weise Erziehungs- und Gesundheitslehre treiben, also auf der einen Seite ausreichende Einsicht für das körperliche Wohl der Ihrigen zu sorgen an den Tag legen, auf der anderen Seite moralische Kraft, sittliche Fassung und einen gewissen Grad von Kenntnissen entgegen bringen, um das geistige Wohl der Ihrigen zu fördern. Die Mehrzahl aller Menschen ist, von dieser Aufgabe, das Wohl ihrer Kinder zu begründen und zu fördern erfüllt und mit ihrer Thätigkeit dafür vollständig in Anspruch genommen. Die Natur hat das so gewollt und so gemacht: wir müssen annehmen, dass es bei Menschenkindern nicht anders sein kann. So ist denn jede Familie eigentlich eine diätetisch-pädagogische Anstalt, die auf die Mithülfe zweier zahlreicher Gesellschaftsmitglieder angewiesen ist, auf die Aerzte und Lehrer. Mit Hülfe der Aerzte und Lehrer sichern sich die Familien gleichsam die Capitalien, welche sie in ihren Kindern anlegen, in dem Masse, als sie in sich selbst von dem geistigen Material des ärztlichen und des Lehrerstandes aufnehmen. Doch wird vom ärztlichen wie vom Lehrerstande nur die Anregung zur Verbreitung diätetischer Bildung und der Kenntnisse überhaupt in den Familien ausgehen; die eigentliche Herrschaft und die Geltendmachung vernünftiger Grundsätze in dieser Beziehung werden immer Sache der Familie bleiben.

Was darum in Sachen der Gesundheitspflege und der Erziehung in den Familien versäumt wird, das kommt auf Rechnung der Eltern. Der Schaden ist gar nicht hoch genug anzuschlagen, den die Familien dann erleiden, wenn mit ihnen jene Schutzkräfte und Förderungsmittel ihres Wohles, Diätetik und Pädagogik, nicht Hand in Hand gehen und sich nicht gegenseitig ergänzen. Denn von körperlicher Gesundheit wird bei Kindern keine Rede sein können, die nicht zur körperlichen und geistigen Thätigkeit angehalten werden, und alles Lernen stockt und die geistige Entwickelung und Bildung wird unendlich gehemmt, sobald die Kinder körperlich schwach und ungesund bleiben.

Es ist neuerdings so viel gesprochen worden von der abnehmenden Rüstigkeit, Gesundheit und Lebenskraft der Generationen, und man hat vielfach das Verlangen gestellt, dass der Staat für die Gesundheit der Staatsbürger sorgen solle. Allein der Staat kann wohl sanitätspolizeiliche Massregeln ergreifen, gegen Verfälschung der Nahrungsmittel und andere gesundheitswidrigen Vorkommnisse einschreiten; allein er ist keineswegs im

Stande, durch seine Massregeln kräftige Geschlechter zu erziehen, da die Schwächlichkeit und Kränklichkeit der Massen aus den Familien stammt. Jede Familie ist ein in sich abgeschlossenes Ganze, welches nach dem Grade seiner gesunden oder krankhaften Beschaffenheit Gesundheits- oder Krankheitsstoff in die Bevölkerungen verbreitet. Die Gesundheit eines Staates blüht oder welkt darum mit der Gesundheit und mit dem Gedeihen, mit dem Kränkeln und mit dem Verfall der Familien.

Darnach kat auch unser Thema eine ganz specielle Beziehung zur Familie, da die Erziehung zu Kraft und Gesundheit der Hauptsache nach und am wirksamsten vom Hause aus gefördert und gepflegt werden kann. Die öffentlichen Schulen und Bildungsanstalten können nur als ergänzende Anstalten zur Vertretung der Familieninteressen eintreten.

Sehen wir nun zu: worin die Erziehung zu Kraft und Gesundheit eigentlich bestehen kann, und in welcher Weise Familien und Schulen dieselben zu fördern im Stande sind.

So wie wir den Ausdruck „Kraft“ auf den menschlichen Organismus beziehen, geben wir demselben eine umfängliche Bedeutung. Im gewöhnlichen Leben verstehen wir unter „Kraft“ die Muskelkraft, und wir werden uns das erklären können, wenn wir auf die Bedeutung der Muskelkraft für die Gesundheit überhaupt zu sprechen kommen. Genauer genommen hat aber jede einzelne Gruppe und Fähigkeit des menschlichen Organismus ihre eigene Kraft, die durch besondere Uebung auszubilden ist, wie sie umgekehrt durch Vernachlässigung oder Missbrauch vor allen übrigen geschwächt werden kann. Wir brauchen nur an die amerikanischen Wilden zu denken, die bei einer Lebensweise in freier Luft ihre Sinnesorgane zu ungewöhnlicher Kraft und Schärfe entwickeln; die einseitige Kunst des Rechenkünstlers Dase gehört auch hierher, und für die ausserordentliche kräftige Entwickelung einzelner Leibesglieder dienen jene Beispiele, wornach Menschen ohne Arme durch Uebung die Füsse und Beine zu derselben Kraftausbildung und Geschicklichkeit wie die der Arme brachten.

Die Erziehung zu solcher Specialkraftentwickelung hat jedoch für das Ganze keine Bedeutung; für die gebildete Menschheit bleibt es wichtig, die gleichmässige Ausbildung des Kraftsinnes in allen Organen zu erreichen und vor Allem auf eine geistige Beherrschung der Kraft hinzuleiten. Der Unterschied zwischen rein thierischer Leibesstärke und menschlich geistiger Leibesstärke liegt offen zu Tage; nicht die Stärke des Rosses, nicht die Schnelligkeit des Hirsches, nicht die Sprungkraft des Tigers, nicht das Klettergeschick des Affen sind Ideale für die Kraftausbildung des Menschen, der nur in der gebildeten

Totalität aller Kräfte und in deren geistigen Beherrschung sein Hauptziel zu verfolgen hat. Denn wenn wir auch die Ausbildung des Muskelsystems für die Gesundheitsverhältnisse als äusserst wichtig erkennen werden, so wird uns doch nicht entgehen, dass der Kraftsinn des Muskelsystems ganz einseitig, ja zum Nachtheile der übrigen Verrichtungen des Körpers zu einer ungeheuren Leistungsfähigkeit ausgebildet werden kann, wie das bei den griechischen und römischen Athleten der Fall war, die mit ihrer Muskelkraft eine Gefühllosigkeit, Unwissenheit und brutale geistige Rohheit verbanden, die sie trotz ihrer Riesenstärke für den Kriegs- und Staatsdienst unbrauchbar erscheinen liessen. Die Körperkraft hat nur Bedeutung in ihrer Beziehung zur geistig-sittlichen Culturbildung, und für die wahre Gesundheit resultirt die Körperkraft nur, wenn sie zugleich zur Ausbildung eines sittlichen, thatkräftigen Charakters führt, also mit allen edleren Gemüthserregungen im Einklange steht. Es giebt darnach eine Kraft als das schöpferische Vermögen des Geistes und Gemüthes, die äusseren Verhältnisse zu ergreifen und nach unserem Willen zu gestalten, wie eine Kraft, durch welche der Mensch Herr seiner selbst wird.

Die menschliche Kraft wird übrigens nicht allein als höhere Ausbildung aller Thätigkeitsorgane zu verstehen sein, sondern auch in der erhöhten Widerstandsfähigkeit gegen äussere Einflüsse bestehen müssen, so dass sich für die Erziehung zur Kraft zwei Richtungen ergeben, die in der Cultur des Muskel- und Nervensystems ihren Mittelpunkt finden, und sich in die Gebiete der Leibesübung und Abhärtung ausscheiden.

Deuteten wir schon an, dass die Kraft Bedingung für die Gesundheit sei, so kommen wir zu dem zweiten Theile unseres Thema, indem wir unter Gesundheit das gesetzmässige ungestörte Zusammenwirken aller Bestandtheile und Kräfte des Organismus verstehen, so dass alle Funktionen des Körpers leicht, frei und vollständig von Statten gehen.

Der Begriff des Wohlseins, welchen man häufig mit Gesundheit verwechselte, ist ein trügerischer und entspricht keineswegs der Idee der Gesundheit vollständig; denn wohlfühlen kann sich Jemand noch kurz vor dem Tode, wo die Zerstörungen und Auflösungen des Organismus schon in vollem Gange sind. Den Begriff der Gesundheit müssen wir vielmehr so fassen, dass alle geistigen und leiblichen Kräfte im harmonischen Verhältnisse durch das freieste Wirken zur höchsten Fülle der Energie, Regsamkeit und Dauerhaftigkeit sich steigern.

Es hat lange gedauert, bis man über den rechten Begriff der Gesundheit in's Klare kam, und darnach auch die Massregeln der Gesundheitspflege bestimmte. Lange Zeit war man in dem Vorurtheile befangen, als sei die Gesundheit keiner eigentlichen

Vervollkommnung oder Steigerung fähig, weshalb man sich auch darauf beschränkte, die Gesundheit in demjenigen Zustande nur zu erhalten, welcher sich dem sinnlichen Gefühle als das schon genannte Wohlbefinden ankündigt. Bis auf Hufeland herab drehte sich daher die Gesundheitslehre auf eine unglückliche Weise um den einzigen Punkt: den Menschen gesund zu erhalten, zu welchem Zwecke nicht nur halbe Massregeln, sondern häufig genug auch verkehrte Mittel ergriffen wurden. Nach jenen veralteten Begriffen blieb man dabei stehen, den Krankheiten gleichsam alle Eingänge zu verstopfen, durch die sie etwa hineinschlüpfen könnten. Man hüllte den Körper behutsam in Decken und warme Kleider, bedeckte, wärmte ihn, gab Präservativmittel, wählte mit Sorgfalt die Speisen, vermied jede Anstrengung, verwahrte im Zimmer und Betten u. s. w.; kurz, man sah den Körper des Menschen wie ein zartes Gefäss an, das auf tausend Arten sehr leicht zerbrechen könnte und folglich so viel wie möglich in Sicherheit und Ruhe gelassen werden muss.

In der That weiss man auch von Leuten zu erzählen, welche fast ihr ganzes Leben im Zimmer und sogar im Bette verbracht haben und dabei sehr alt geworden sind. Allein das heisst man auch nur Vegetiren und nicht Leben. „Leben heisst aber nicht blos athmen, wie Rousseau sagt, sondern handeln mit Organen, Sinnen, Fähigkeiten, mit Allem, was uns das Gefühl des Daseins giebt, thätig sein.“

Wir können die Gesetze der Natur nicht umändern, nicht Wind und Wetter gebieten, uns nicht vor jedem Temperaturwechsel zurückziehen; aber es steht vollkommen in unserer Macht, unseren Körper den ihn umgebenden Verhältnissen anzupassen, ihn zu erziehen und auszubilden, dass er unter allen möglichen Wechseln der Aussenwelt seine Gesundheit und Kraft erhält.

Jenes Vorurtheil von der natürlichen und nicht zu ändernden Gebrechlichkeit unserer körperlichen Organisation ist neuerdings immer mehr durch jene ärztliche Schule verdrängt worden, welche bei Heilung von Krankheiten vor Allem die Kräfte der Natur selbst mit in Anspruch nahm, und so die Medizin auf die Naturforschung und die unumstösslichen Gesetze der Natur gründete.

Je mehr man die Gesetze des Lebens in diesem Sinne erfasste, desto mehr kam man zu der Erkenntniss, dass eine Vervollkommnung unserer Organisation nicht blos möglich, sondern nothwendig sei, wenn der Einzelne mit seinen Kräften den Anforderungen entsprechen soll, welche das unaufhaltsame Fortschreiten der Civilisation und die grossartigen Aufgaben der heutigen Culturvölker an uns stellen.

Von diesem Standpunkte aus lautete nun die Forderung der Gesundheitslehre anders, und zwar also: Der menschliche Körper und seine Nerven sollen gegen Witterung und mancherlei Leiden gestärkt, seine Muskeln sollen bis zur möglichsten Fertigkeit in allen natürlichen Bewegungen abgerichtet, seine Glieder dadurch gelenkig gemacht, seine Sinne geübt werden; kurz, die menschliche Organisation soll Dauer, Stärke, Schnellkraft erhalten und sich zu einem schönen vollendeten Ganzen entwickeln. Eigentliche Stärkung des Körpers, d. h. Erhöhung der Fähigkeit zur Kraftentwickelung kann blos bewirkt werden durch Uebung, durch Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegen äussere Einflüsse, wie auch durch angemessene Diät und gehörige Ernährung.

Diese Grundsätze mussten auch für die Erziehung bestimmend sein und diese auf Massregeln hinleiten, welche darauf berechnet sind, die körperlichen und geistigen Kräfte, aus deren harmonischen Zusammenwirken die Gesundheit hervorgeht, durch angemessene Uebung zur höchsten Entwickelung zu bringen. Zu diesen Massregeln gehörten namentlich auch diejenigen, welche unmittelbar für eine Erziehung im Sinne unseres Thema bestimmt sind, und auf welche wir nun als praktische Nutzanwendung von der bezeichneten Theorie jetzt zu sprechen kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber meine Erfindung der Gehschaukel.

In dem letzten Hefte der „Jahrbücher“ von 1868 S. 258 tritt mein Freund Lion der Ravenstein'schen Angabe, die Gehschaukel (das Schaukelbrett) sei meine Erfindung, mit den Worten entgegen, jede Reise in das südöstliche Thüringen könne darüber belehren, dass dem „eigentlich“ nicht so sei; Lion meint, weil in (Privat-?, in Wirthschafts-?) Gärten Thüringens ein solches Geräth (zum Schaukel-Gehen?!) sich finde, sei der „erste Gedanke“ zu dieser Schaukel nicht von mir ausgegangen.

Ich weiss nun nicht, ob vor den Jahren 1852 und 1853, in denen ich ganz selbstständig auf dieses Geräth gekommen bin — mein erster Versuch erstreckte sich auf ein niedrig angebrachtes Schaukelreck mit langer, dicker Stange — in Thüringen Gehschaukeln der von mir gefundenen, von Ravenstein

abgebildeten Construction (mit schmalem Brette, oder mit einem sog. Rahmenschenkel) schon mögen bekannt gewesen sein; ist dies der Fall, so stehe ich keinen Augenblick an, die Priorität des „Thüringer Schaukelbrett-Gedankens“ (sit venia verbo!) anzuerkennen; meine vollständig aus eigenen Gedanken hervorgegangene „Erfindung“ des von hier zunächst nach Darmstadt, Dresden u. s. f. verpflanzten Turn-Geräthes für eigenthümliche Schwebeübungen (mit dem alsbald sich mir ergebenden Schaukel-Barren; s. die Turnzeitung von 1857 S. 35 ff.) wird dadurch aber, meine ich, eben so wenig beeinträchtigt, als durch den Umstand, dass ich in den Jahren 1857 und später französische Turnbücher kennen lernte, in denen sich ebenfalls aufgehängte Schwebevorrichtungen finden; Clias Gymnastique élémentaire, Paris 1819, stellt als Schwebegeräth eine Art Leiter dar, deren auf Seilen ruhende, breite Sprossen dem schreitenden Fusse nachgeben (Pont mouvant ou élastique, p. 56—60), und Amoros runder schaukelnder Schwebebaum von 1835 ist sogar in das amtliche Soldatenturnbuch Frankreichs v. J. 1846 (Atlas der Abbildungen, Bl. 4: Poutre oscillante) aufgenommen worden. —

Heidelberg, im Januar 1869.

Dr. Wassmannsdorff.

Ueber die Ordnungsübungen der neuesten Turnschriften.

Spiess'ens Verdienst ist es, die Ordnungsverhältnisse Gemeinübender von der kleinsten Ordnungseinheit an, die es giebt, von der Zusammenfügung Einzelner zu einer Reihe entwickelt zu haben, während die Soldaten von einer Reihen und Rotten umfassenden Ordnung ausgehen und gelegentlich nur einmal auf den kleinsten Ordnungskörper, eine Reihe, kommen, dessen Wesen sie aber nicht richtig auffassen, vielleicht weil eine einzelne Reihe keine Ordnung ist, die der Kriegszweck fordert; kommt es für gewisse Thätigkeiten der Exercirunterweisung einmal zu einer Bildung einer einzelnen Reihe von Soldaten, so gilt dieser selbstständige und ein Ganzes darstellende Ordnungskörper den Soldaten alsbald als ein Glied, wenn schon andere Glieder, von denen die einzelne Reihe als losgelöst betrachtet

werden könnte, auf dem Uebungsplatze gar nicht vorhanden sind und ein allein exercirender Soldat kann in gewissen Fällen sogar ein ganzes Bataillon darstellen.*)

Was in richtiger Erkennung der Ordnungsverhältnisse Gemeinübender das Exercirreglement nicht geleistet, das haben die Schulmeister gethan; die zu Gunsten des Schulturnens von Spiess zuerst angebahnte „reine Elementar-Taktik" betrachtet nicht einen Reihen („Glieder") und Rotten umfassenden Schlachthaufen als den einfachsten Ordnungskörper, sondern eine Ordnung Gemeinübender, die keine Rotten hat, mit anderen Worten die wirklich einfachste Ordnungseinheit, die sich denken lässt, die Zusammenfügung Einzelner zu einer Reihe, wie oben schon erwähnt, und weiss ferner, dass eine Reihe in ihrer kleinsten Gestalt schon von zwei Gemeinübenden zusammengesetzt wird.

Was nun von den Ordnungsverhältnissen und den Ordnungsthatigkeiten der zu einer Reihe verbundenen Einzelnen gilt, mögen zwei oder beliebig viel Einzelne die Reihe bilden, das überträgt die turnerische Ordnungslehre auf die zusammengesetzteren Ordnungskörper, auf den aus (zwei oder beliebig vielen) Reihen bestehenden seg. Reihenkörper; auf eine Ordnung aus (zwei oder mehr) Reihenkörpern, also auf das sogen. **Reihenkörper-Gefüge** u. s. f. und gewinnt damit eine Ordnungslehre, die diesen Namen verdient; nur eine solche, von den einfachsten zu den zusammengesetzteren Gliederungen einer Mehrzahl Gemeinübender einsichtsvoll und natürlich aufsteigende Betrachtung kann die Schule brauchen; aus dem Verständniss der Sache hervorgegangen, giebt nur sie den Schülern eine wirkliche Einsicht in die Sache; mit den allmählich verwickelter werdenden Ordnungskörpern, die das Schulturnen verwendet, hellt sich auch der Schüler Einblick in die Zusammensetzung der verschiedenen Gemeinkörper und die Ordnungsbeziehungen ihrer Glieder zu einander auf und befähigt sie, die Evolutionen des späteren Wehrdienstes unschwer zu verstehen und schnell zu erlernen.

Die gegenwärtige Ausbildung der für das Schulturnen so überaus wichtigen Turnart der Ordnungsübungen ist in meinem Buche v. J. 1868 dargestellt: „Die Ordnungsübungen des deutschen Schulturnens", Frankfurt a. M., in D. S. Sauerländers Verlag; in anderen ebenfalls neu erschienenen Turnschriften haben die Ordnungsübungen eine Behandlung gefunden, die mannigfacher Berichtigungen bedürftig erscheint. Unternehme ich es nun, diese Berichtigungen hier beizubringen, so geschieht dies einzig im Dienste der Turnsache, zum Besten gemeinsam-richtigen Verständnisses der von Spiess begründeten Turnart der Ordnungsübungen.

*) Siehe das Preuss. Exercirreglement vom Jahre 1847 S. 4 ff.

1. Böttcher's Klassenziele und Volksschulturnbuch.

Meine Bemerkungen beziehen sich zunächst auf die zweite „verbesserte“ Auflage des Böttcher'schen „Turnunterrichts für Gymnasien und Realschulen, in Klassenzielen aufgestellt, Görlitz bei Irmer, 1868.“

In der Einleitung Seite 1 verlangt der Verfasser von jedem Lehrer, der an einer höheren Schule unterrichten will, dass er das Spiess'sche „Turnbuch für Schulen gründlich studirt haben muss;“ das Buch selber theilt jedoch des Spiess'schen Turnbuches Wissen von den Ordnungsverhältnissen Gemeinübender oft gar nicht und verstösst nicht minder häufig gegen die Berichtigungen Spiess'scher Festsetzungen, die in Lion's Leitfaden — siehe meine Ordnungsübungen S. 5 — schon seit dem Jahre 1863 Eingang gefunden.

Reihe und Reihenkörper in den Böttcher'schen „Klassenzielen.“ — Ein Reihenkörper ist bekanntlich nicht eine einzelne Reihe, sondern eine Vereinigung von Reihen und kann die Gestalt einer Säule oder einer Linie haben; demnach ist schon der Ausdruck der Seite 13 zu tadeln: der Vorturner solle bei Uebungen „der Stirnreihe hinter der Linie“ stehen.

Die einfachste Ordnungsübung, die Aufstellung der Schüler zu einer Stirn-, einer Flankenreihe beginnt in der untersten Schulklasse (S. 39), wird aber „das Antreten einer Reihe durch Neben- und Hinterreihen“ genannt.

Die zweite Uebung: „das Vorwärtsschreiten bestimmter Nummern (!) in bestimmten Schritten aus der zu Vieren abgetheilten Stirnreihe“ zeigt alsbald, wie wenig gründlich das Spiess'sche Turnbuch für die „Klassenziele“ studirt ist; Spiess hat zu keiner Zeit Schüler mit Ziffern und Nummern verglichen*), und Seite 154 des ersten Theiles des Turnbuches das Wesen eines Reihenkörpers bei der Umbildung einer einzelnen Reihe zu einem solchen Gemeinkörper ausgesprochen; wird ein Ordnungskörper, der aus Einzelnen besteht, also eine Reihe, „zu Vieren abgetheilt,“ falls sie dazu gross genug ist, so wandelt diese Abtheilung oder Gliederung die frühere Reihe zu einer Zusammenfügung von Reihen, d. h. zu einem Reihenkörper um, die Stirnreihe wird eine Linie (nicht eine Säule) der Stirnreihen; — ebenso ist eine „zu Zweien abgetheilte Flanken- oder Stirnreihe“ (S. 41) keine Reihe, sondern ein Ordnungskörper, eine Linie, von kleinsten Flanken- und Stirnreihen! —

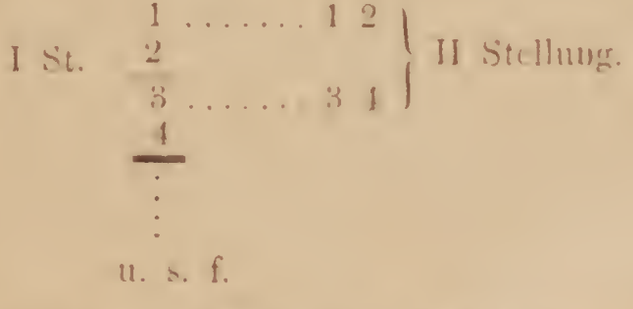
Ein Reihenkörper, hat schon das „Turnbuch für Schulen“ an der angegebenen Stelle gelehrt, giebt dem einzelnen Turner

*) Erst Kloss wollte ein solches Kunstwort in die Turnsprache einführen.

eine doppelte Ordnungsbeziehung (vergl. etwa auch meine Schrift: Die griechisch-makedonische Elementartaktik u. s. f Seite 9); er gehört einer Reihe und einer Rotte an; das Rottenverhältniss in einer Linie von Stirn- und von Flankenreihen habe ich Seite 6 meiner „Ordnungsübungen" klar zu stellen gesucht; für die Saulengestalt eines Reihenkörpers bietet diese Erkenntniss gar keine Schwierigkeit dar.

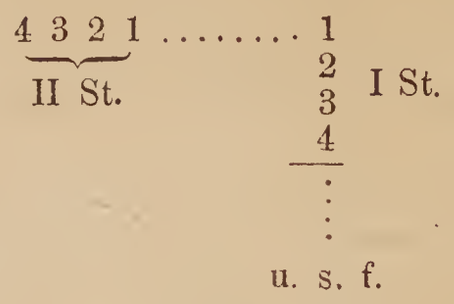
Die „Klassenziele" scheinen Rotten als Glieder eines Ordnungskörpers nicht zu kennen, wie die Uebung 5. Seite 40 zeigt: „Das Einrücken (!!) einzelner oder mehrerer Nummern [d. h. Turner] auf eine bestimmte Linie, die vorher durch Vor-, Rück- oder Seitschreiten einer **Nummerreihe** bezeichnet ist." Gemeint ist folgende Uebung: eine Stirnreihe wird durch Gliederung in Viererreihen zu einem Reihenkörper (einer Linie) umgebildet; die „Einer" gehen alsdann drei Schritt vorwärts und neben sie „rücken ein" die Uebrigen; die von Ort gegangenen Einer sind die rechten Führer jeder Viererreihe, d. h. die **Rotte** der Ersten (Einer) und das „Einrücken" ist eine Nebenreihung links in jeder einzelnen Viererreihe — —: diese Ausdrücke Spiess'scher Art sprechen das Wesen der Uebung aus und bei Anwendung solcher bezeichnenden, keineswegs vokabelmässigen Kunstwörter würde in der Turnart der Ordnungsübungen die Seite 3 ausgesprochene Erfahrung wohl nicht möglich sein, „dass trotz des besten Unterrichts die turnerischen Begriffe" sogar der „Vorturner" sich „fortwahrend verwirren!'" —

Was ist Seite 41 „das Nebenreihen zu Zweien bis zu Vieren aus der in Flankenstellung befindlichen Reihe" —? Der Befehl an eine Flankenordnung: „die Zweier und die Vierer rechts nebengereiht — Marsch!" dessen Ausführung, wie nachsteht, versinnlicht werden mag und zwar in der kleinsten Ordnung, welche die gewollte Reihung ausführen kann:



wird keineswegs einer einzelnen Flankenreihe, sondern einem **Reihenkörper-Gefüge** gegeben; je vier Hintergereihete stellen einen aus zwei Flankenreihen bestehenden Reihenkörper dar und in jeder der beiden Flankenreihen geschieht eine Nebenreihung! — Der zu der Ueberschrift ferner noch gehörende Uebungsfall: „Zweier, Dreier und Vierer links nebengereiht — Marsch!" macht nach Seite 41 selber aus je Vieren „eine Reihe

zu Vieren“ (nach gemeinüblichem Spiess'schen Kunstworte: eine Viererreihe!) und setzt zu seiner Ausführung nicht eine Flankenreihe, sondern einen Reihenkörper voraus:



Die in der nächsten Nummer (7) „zu Zweien abgetheilte Flanken- oder Stirnreihe“:

u. s. f. ..... 8 7 | 6 5 | 4 3 | 2 1

und

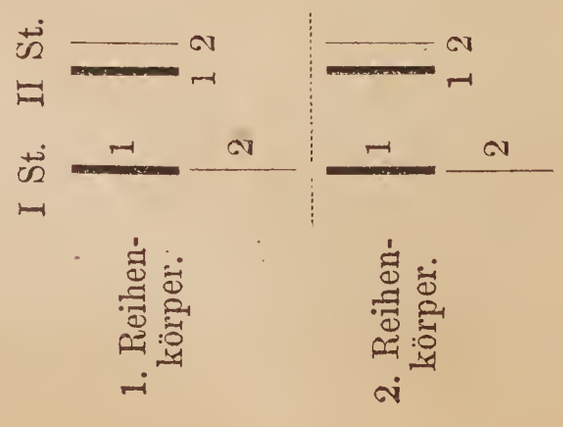
8 7 | 6 5 | 4 3 | 2 1

ist ferner keine Reihe, sondern ein Reihenkörper von Zweierreihen, und zwar in beiden Fällen ein Reihenkörper in Liniengestalt, kurz gesagt: eine Stirn- und eine Flanken-Linie.

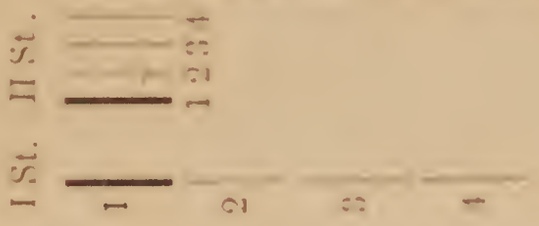
Aehnliche Verstösse gegen die richtige Unterscheidung einer einzelnen Reihe und eines (aus Reihen bestehenden!!) Reihenkörpers finden sich auf den nächsten Seiten noch mehrere; indem ich die Berichtigung dieser Dinge den Lesern anheimgebe, möchte ich auf die Uebungen der Seite 43 noch etwas näher eingehen.

Es handelt sich hier um „das Bilden von 2 bis 4 Flankenreihen, nachdem die Flankenreihe in vier gleiche Theile abgetheilt ist.“

Ist eine grössere Flankenreihe zu vier — natürlich kleineren — Flankenreihen gegliedert und damit aus der ursprünglichen Reihe Einzelner ein Vier-reihen-körper (s. meine „Ordnungsübungen“ S. 7) entstanden, so fordert der Böttcher'sche Befehl „zweite und vierte Reihe rechts nebengezogen [warum nicht: „nebengereiht“?] — Marsch!“ einen engeren Ordnungsverband von je zwei Flankenreihen und schafft den Reihenkörper der vier Flankenreihen zu einem Reihenkörper-Gefüge um, bei dem jeder Reihenkörper aus zwei Reihen besteht:

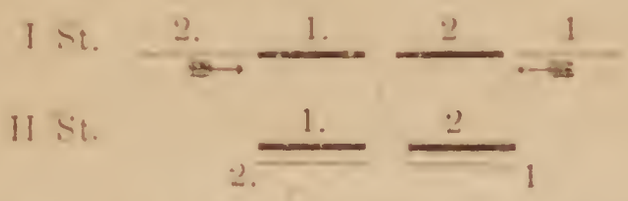


in jedem Zweireihenkörper der Stellung I reihet sich also die hintere Reihe rechts neben die vordere (Flanken-) Reihe (zur Stellung II des Reihenkörpergefüges), während die zweite Reihungs-Uebung: „Zweite, dritte und vierte Reihe rechts nebengezogen — Marsch!“ einen einzelnen Reihenkörper voraussetzt:



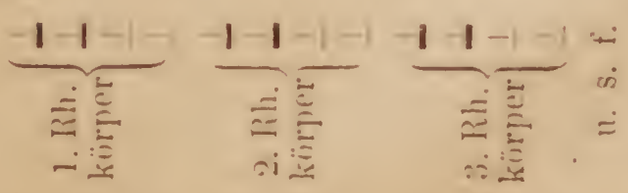
ob die gewünschte Reihenreihung übrigens nicht besser durch den Befehl: „die Reihen rechts neben (die vordere) reihen — marsch!“ ausgedrückt werden könnte!? —

Ist eine Stirnreihe — nach Seite 44, 9 — in vier (gleiche Theile, d. h. vier gleich grosse) Reihen gegliedert, also zu einem Reihenkörper umgestaltet, so heisst das Hinterreihen dreier Reihen hinter eine an Ort bleibenden Reihe, also die Umbildung der Linie zu einer (ganz geschlossenen) Saule, in dem Böttcher'schen Buche „bilden von vier Reihen hintereinander“ — —; unsere obigen Worte enthalten schon die Berichtigung dieses gar nicht genauen Ausdruckes, der über das Wesen des Ordnungskörpers und der Uebung selber ganz im Unklaren lässt. Bei der widergleichen Reihung der S. 44:



wäre von einem Reihenkörper-Gefüge zu reden und keineswegs dient die Hinterreihung einer Reihe in jedem Reihenkörper „zur Bildung zweier Reihen;“ die Linie der Reihenkörper (oben I St.) hat ja schon, wie die entstehende Säule jedes Reihenkörpers, zwei Reihen aufzuweisen!

Beschränke ich mich in Betreff der irrigen Unterscheidung des Ordnungsthumes Gemeinübender von jetzt ab nicht auf Beweise, sondern auf einfache Berichtigungen, so ist Seite 46 eine „zu geraden und ungeraden Paaren abgetheilte Stirn- oder Flankenreihe“ nicht eine Reihe, sondern ein Gefüge von Reihenkörpern:



Seite 43 Uebung 13 ist die „zu Vieren abgetheilte Reihe“ ein aus Viererreihen bestehender Reihenkörper und der Befehl:

„zu Vieren rechts hintergezogen — Marsch!“ ist gegen den bezeichnenderen umzutauschen: „die Reihen rechts hinter [die rechte der ersten Viererreihe] reihen — marsch!“ — Die Herstellung der Linie aus der entstandenen Säule von Stirnreihen in den Befehl legen zu wollen: „zu einer Reihe links nebengereiht — Marsch! Marsch!“ [das „Marsch! Marsch!“, der Soldatensprache entlehnt, soll nämlich bedeuten: „lauft!“] verstösst natürlich gegen das Wissen der turnerischen Ordnungslehre, die eine aus Reihen bestehende Ordnung nicht mit einer einzelnen Reihe verwechselt.

Seite 48 Uebung 14 geschieht das Umbilden einer Stirnreihe zu einer Flankenreihe durch den Befehl: „Zu einer Flankenreihe hintergezogen — Marsch! wobei also nur der rechte Führer geradeaus geht.“ — Kann in einer Stirnreihe die Hinterreihung der Einzelnen nicht auch hinter den linken Führer geschehen?!! Musste dies der Befehl nicht ausdrücken, z. B. „rechts hinterreihen (oder „links h.“) — marsch!“ Und entsteht in diesem Falle aus der Stirnreihe nicht immer eine Flankenreihe? Kann der Befehl dieseBestimmung nicht auslassen? —

Das Wesen der Schwenkung und der Windung von Gemeinkörpern hat das Buch ebenfalls nicht richtig erfasst.

Seite 50 wird des „Schwenkens rückwärts“ Erwähnung gethan und diese irrige Bezeichnung durch die Hinweisung auf das vermeintliche „Vor- und Rückwärts-Drehen des Einzelnen“ zu rechtfertigen gesucht. Da aber dieser nur rechts und links sich drehen kann, wie die zweite Auflage des Böttcher'schen Volksschulturnbuches auf meine Erinnerung zugestanden, so wird auch das Drehen eines Gemeinkörpers mittelst Schwenkung nur rechts oder links geschehen können; um an dieser Stelle kurz sein zu können, verweise ich auf den, Seite 44 meiner „Ordnungsübungen“ besprochenen Uebungsfall, bei dem je nach der Ordnung alle Reihenglieder vorwärts, alle rückwärts, oder einige vor-, die anderen rückwärts gehen oder laufen: Gehen und Laufen der Einzelnen einer Reihe ist aber doch wohl kein Schwenken der Reihe!! — In das Spiess'sche „Schwenken um die Mitte“ haben die „Klassenziele“ sich auch nicht zu finden gewusst; den seltsamen Befehl an eine Stirnreihe: „die rechts Stehenden links vorwärts und die links Stehenden rechts rückwärts schwenkt — Marsch!“ hätte schon ein Blick auf Seite 64 (II. Aufl.) des Lion'schen Leitfadens in die richtige Form verbessern sollen: „Viertel-Schwenkung links um die Mitte — marsch!“ — Ebenso meint der Befehl Seite 43: „die Zweier nach rechts umkreisen — Marsch!“ in einer Linie von Flanken-Paaren sollen die Zweier links um die Einer kreisen!! —

In Uebung 10 der Seite 51 „das Schwenken eines zwei- bis viergliederigen Reihenkörpers bei ganz geschlossenen Reihen

und Rotten, sowohl im Stirn-, wie [im] Flankenmarsche" vermengt das Buch die Ordnungsthätigkeiten des Schwenkens und des Windens. Das Kunstwort Schwenken passt für den in Rede stehenden Ordnungskörper, den Spiess'schen „Zug" (s. meine „Ordnungsübungen" S. 118) nur, wenn der Zug ein Stirn-Zug ist; die vermeintliche Schwenkung des Flanken-Zuges ist aber eine Windung des Ordnungskörpers, von der Seite 125 f. meiner Darstellung der Ordnungsübungen gehandelt wird. — Das „Schwenken aus und nach der Mitte der im Flankenmarsche befindlichen vier Reihen" zerlegt den früheren Reihenkörper (Zug) in zwei Züge, gestaltet ihn also zu einem Reihenkörpergefüge um, dessen Glieder widergleich eine halbe Windung nach aussen darstellen; in der Uebung 13 derselben Seite (51) „aus der Mitte öffnet euch [wer?] — Marsch!" ist eine Windung der Reihenkörper des Gefüges nach aussen gemeint und „das Durchziehen der Reihen" (S. 52) stellt eine halbe Windung der (nicht ganz geschlossenen) Reihenkörper nach innen mit Vorüberzug dar.

Der Verfasser stellt schliesslich einige „turnerische und militärische Ausdrücke" gegenüber, da die im Heere gebräuchlichen Ordnungsübungen in den oberen Klassen öfters nach den bestehenden militarischen Befehlen ausgeführt werden sollen (S. 52); zu bemerken wäre hierzu, dass einige dieser „turnerischen Ausdrücke" keineswegs zu allgemeiner Annahme empfohlen werden können! Weiset so z. B. das soldatische „Tête links schwenkt!" recht eigentlich auf die Windung zunächst eines langgestreckten Thierkörpers hin, bei welcher Drehung der Kopf zuerst der neuen Richtung sich zuwendet und diese dann erst beendet ist, wenn der Schweif (die „Queue" ist ja auch ein soldatisches Kunstwort!) sich wieder mit dem Kopfe in gerader Richtung befindet, so kann ein Befehl für eine solche Windung eines ganzen Ordnungskörpers nicht von einer Schwenkung reden, wie in dem Buche Seite 53 steht: „Führer links schwenkt"; darf ich darauf aufmerksam machen, dass es wirkliche Schwenkungen von Flankenreihen u. s. f. (s. S. 44 meiner Schrift) in der That giebt!! —

Dass die Befehle: „Bataillon — Marsch!" und „Ganzes Bataillon — Front!" welche das Reglement auch bei der Uebung eines einzelnen Mannes, der also nicht einmal eine Compagnie ist, anwendet, zu den Ankündigungswörtern „Abtheilung" und „Ganze Abtheilung" führen sollen, ist ebenso wenig von turnerischem Standpunkte zu rechtfertigen, als die Einschränkung Seite 45 auf die halbe Drehung nur nach der linken Seite, zu welcher gegenüber den Befehlen für die Viertel-Drehung: „Rechts (l.) — um!" der Befehl lauten soll: „Ganze Abtheilung — Kehrt!" — Ist der Zusatz „Ganze Abtheilung" (abgesehen davon, dass „die ganze Abtheilung" keine Abtheilung, sondern ein Ordnungs-

ganzes selber ist!) nicht in die Befehle für die Viertel-Drehung aufgenommen, so kann er auch für die halben Drehungen fortbleiben. Freilich soll er in dem fraglichen Befehle die Ankündigung enthalten, dass die halbe Drehung nicht nach der rechten Seite ausgeführt werde!!! — Die soldatische „Linie“ ist, um hiermit unsere Aussetzungen zu beschliessen, nicht mit der turnerischen „Stirnreihe“ zu verwechseln; sie ist ein Stirn-Reihenkörper, gegenüber dem eine Säule (Colonne) bildenden Reihenkörper.

Die Ordnungsübungen des Böttcher'schen Volksschulturnbuches.

Nach Seite 22 der „Klassenziele“ sollen die Ordnungsübungen der Neu-Auflage des Böttcher'schen „Turn-Unterrichtes für die Volksschule“ (Lahr, Schauenburg 1868) von den Ordnungsübungen, die wir so eben besprochen, dadurch sich unterscheiden, dass in denselben „mehr die militärischen Bezeichnungen und Befehle zur Anwendung gekommen‘ seien, während die Klassenziele mehr die turnerischen Bezeichnungen verwendet hätten; Seite 40 des Volksschulturnbuches erklärt aber im Gegensatze zu diesen Worten, „die Uebungen sollten mit den richtigen, das Wesen der Sache bezeichnenden Ausdrücken“ benannt und die militärischen Ausdrücke würden nur in einer Klammer beigesetzt werden. —

Hat das Buch — ich darf es hier wohl sagen, auf eine von mir ausgegangene Anregung — die Berechtigung der Forderung anerkannt, dass auch die Ordungsübungen der Volksschule schulmässig und schulgemäss; allgemein- nicht fachbildend betrieben werden müssen, so ist gegen die Behandlung der Ordnungsübungen, d. h. gegen den „wichtigsten Abschnitt“ des Böttcherschen Buches — nach dessen eigenen Worten Seite 40 — zum Besten des Volksschulturnens selber der Standpunkt der Abwehr einzunehmen.

Haben die Ordnungsübungen der Gymnasial- und Realschüler, wie Böttcher zugiebt, auf gleiche Weise wie alle übrigen Turnarten, zunächst einen formell bildenden Werth, ist es da pädagogisch richtig, für das Ordnungsturnen gerade der Volksschüler die Forderung einer „unmittelbaren Vorbildung zum Eintritt in's Heer“ aufzustellen, einer unmittelbaren Drillung für den Soldatenstand, zumal wenn die Volksschule ihre Zöglinge schon mit dem 14. Jahre entlässt?

Das Wort des Darmstädter Turnlehrertages (s. Kloss'ens Jahrbücher für die Turnkunst), „das Schulturnen darf nicht in den Dienst der militärischen Fachbildung gestellt werden“, gilt für alle Schulgattungen, also auch für die Volksschule, und

es lässt sich gar kein Grund finden, gerade für die Angehörigen dieser Schule diejenigen Bewegungseinschränkungen gut zu heissen, die dem Exercirreglement für die Ausbildung seiner Körper genügen, die sein specieller, sein Fach-Standpunkt rechtfertigen mag!

Warum sollen z. B. ausschliesslich nur die Schüler der Volksschule bei dem Einnehmen einer Ruhestellung stets nur das rechte Bein vorstellen, warum nicht auch einmal das linke; warum dürfen sie nicht auch ein Bein rückstellen oder an Ort eine andere Art stehend sich ausruhen!!?

Warum dürfen nur die Volksschüler keine andere halbe Drehung, als die Kehrung nach der linken Seite ausführen, und warum soll der soldatische Befehl für seine Kehrung links: „Ganzes Bataillon — kehrt" mit dem seltsamen Worte nachgemacht werden: „Alle — kehrt" (heisst „Alle" so viel als „führt eine halbe Drehung links aus?"), zu welcher Formel das Gegenstück: „das Ganze — Halt!" („sind „Alle" nicht der ganze Unterrichtskörper, die Schulklasse?") gar nicht einmal passt; was für ein Grund liegt ferner zu der Forderung vor, dass bei dem Haltmachen immer nur der linke Fuss den letzten Schritt zu machen habe: als ob unsere Schüler, die keine Soldaten sind, nicht auch mit dem rechten Fusse ihr Dahinziehen so beginnen wie beschliessen dürften!!

Ebenso unpädagogisch ist die Forderung, dass das Seitwärtsgehen in einer Stirnreihe zunächst nicht in dem Zeitmasse des gewöhnlichen Ganges vorwärts, sondern wie das sog. „Schliessen" „der Soldaten „in schneller Aufeinanderfolge", fast im Zeitmasse des Laufens, zu geschehen habe!

Vom Standpunkte der turnerischen Ordnungslehre unrichtig ist ferner die Bezeichnung einer zu Zweien oder Vieren abgetheilten Reihe als einer Reihe, wie Seite 44 f. geschieht; dass eine solche Gliederung einer einzelnen Reihe einen Reihenkörper den Zweier- von Viererreihen ergiebt, habe ich schon oben bei Besprechung der Ordnungsübungen der Klassenziele anzumerken Gelegenheit gefunden; ebenso wenig richtig vom soldatischen Standpunkte aus ist das Unterfangen, eine Stirnreihe von vier bis sechs Schülern eine „Section", eine Stirnreihe von acht bis zwölf Schülern einen „halben Zug" zu nennen; wer etwas von dem Soldatenwesen versteht, wird eine solche unreglementsmässige Bezeichnung für kaum möglich halten!! Darüber, was Achtel- und Viertel-Züge (S. 47) sein sollen, hat sich der Verfasser gar nicht ausgesprochen!

Darüber, dass Böttcher's „Marschübungen" einen für die Volksschule zu engen Uebungskreis umschliessen, brauche ich des Weiteren mich hier wohl nicht auszusprechen.

(Schluss folgt.)

Briefe turnerischen Inhalts von Adolf Spiess.

(Fortsetzung.)

Darmstadt, 26. December 1854.

Lieber Freund!

Kaum war mein letzter Brief an Sie abgegangen, als mir Wassmannsdorff einen Brief von Ihnen vom 10. December nebst einem Rundschreiben überschickte, in welchem Sie zur Theilnahme an einer neuen Zeitschrift für das Turnen auffordern. Die Nachrichten über Ihre Reise nach Berlin, so kurz solche gewesen, verdanke ich Ihnen mit dem Wunsche, mir im kommenden Briefe ein Näheres berichten zu wollen. Ihr Vorhaben, der deutschen Turnkunst einen Sprechsaal zu eröffnen zur Förderung und Behauptung ihrer erworbenen und zu erweiternden Rechte, begrüsse ich mit vollem Einverständnisse und mit der Zusage, meinerseits mitwirken zu wollen, der Zeitschrift Mitarbeiter und Mithalter zu werben. Mir selbst ist gerade in laufender Zeit es zu einem Bedürfnisse geworden, vor einem grösseren Kreise von Schul- und Jugendfreunden, die ja alle auch ein Herz für das Turnen haben, meine Gedanken über Allgemeines wie Besonderes dieser Angelegenheit zu besprechen. Das Werk kann nur in vereinter Kraft wachsen, gedeihen und zur Ausbildung gebracht werden, welche ein solches Beginnen beanspruchen muss, um nach so verschiedenen Richtungen hin auch besonderen Zwecken gerecht werden zu können. Wassmannsdorff wird es nicht fehlen lassen an fleissiger Mitarbeit, das erklärt er und hierfür bürgt schon seine beharrliche Hingebung an die Sache. Ich bitte Sie, doch eine ähnliche Aufforderung zur Betheiligung an dieser Turnzeitschrift, wie die mir vorliegende, auch an meine Freunde zu versenden, die ich hier bezeichnen will, an die ich selber dann noch eindringlich schreiben werde. Friedrich Breier (früher in Oldenburg), nun Rektor des Catharinengymnasiums in Lübeck. Seminardirektor Willich in Oldenburg. Gymnasialdirektor Schmid in Ulm. Ephorus Professor Adam in Heilbronn (am Gymnasium). Königk, Gymnasiallehrer in Breslau (tüchtiger und begeisterter Turner, der den Rothstein'schen Lehrgang mitgemacht und später hier drei Wochen lang sich aufgehalten). Dr. Schillbach, Gymnasiallehrer in Neu-Ruppin in der Mark Brandenburg, von dem das Gleiche gilt, was von Königk gesagt

worden. Dr. König, Direktor der Cäcilienschule (Mädchen) in Oldenburg, der gleichfalls hier gewesen. Direktor Kühner an der Musterschule in Frankfurt a. M. Dr. Schmidt, Gymnasiallehrer in Frankfurt, der hier einen dreiwöchentlichen Lehrgang mitgemacht hat. Oberlehrer Dr. Finger in Frankfurt. Dr. Weissmann, Oberlehrer der Musterschule in Frankfurt, der gleichfalls hier gewesen und Turnunterricht ertheilt. Ich denke, es dürfte zweckmässig sein, ein solches kurz und bündig gefasstes Rundschreiben drucken zu lassen, um es dann zu gleicher Zeit und baldigst in Vieler Hände gelangen zu lassen. Sollten Sie diesen Vorschlag ausführen, dann bitte ich, mir eine Anzahl solcher Rundschreiben zuzuschicken, für deren Weiterbeförderung ich dann mich verbindlich mache. Der Titel „Jahrbücher für Turnkunst", welche in Monatsheften erscheinen, erscheint mir ganz passend zu sein und es könnte dabei die verzweigte Richtung auf das Schulturnen, auf Gesundheitspflege im Allgemeinen und insbesondere in Schule und Haus, auf Heilkunde, auf Heerwesen, auf Anstalten aller Art (wie ferner Taubstummen-, Blindenanstalten u. a. m.) die Gebiete scheiden, welche die Zeitschrift in den Kreis ihrer Interessen zu ziehen gesonnen ist. Dazu kommt noch die Aufgabe, den Fortbau der Turnkunst an und für sich, die Geschichte, alte und neue, derselben aller Orten zu verzeichnen und zu vergleichen mit der Gestaltung des heimischen deutschen Turnwesens, an dessen Anfänge und Fortentwickelung die neue und kommende Aufgabe, im lebendigsten Zusammenhange, sich anzuschliessen verbunden fühlen muss. Auch das Turnwesen darf nicht mit seiner Geschichte brechen, auch sein Lebensprocess ist ein providentiell geordneter und soll durch Kampf hindurch der Läuterung immer mehr und mehr zugeführt werden.

Wenn Sie mir es erlauben, so möchte ich für den mir vorgestellten Zweck der Zeitschrift mir hier einige Bemerkungen erlauben, welche Sie gefälligst auch Ihrer Erwägung unterziehen wollen. Ich denke mir nämlich, dass doch vor Allem unsere Aufgabe auch die sein muss, die Bestrebungen für das Turnen vorzugsweise zu verfolgen, welche eine wirkliche Lebendigmachung der Sache bedingen helfen. Ich meine, Hauptaufgabe müsse das Ziel bleiben, welches sich das Turnen als öffentliche Erziehungsangelegenheit der Jugend in allen Schulen zu stellen, gerade in Deutschland von Anfang an unternommen hat. Das sind ja vor Allem erreichbare, greifbare praktische Dinge und diese rathen dazu, auch bei diesem Unternehmen einen Kern und Mittelpunkt zu behaupten, von dem aus, in geschlossenem Zusammenhalten der Kräfte nicht gerade jede Richtung der Turnkunst, wohl aber die Hauptrichtung verfolgt werden soll. Das schliesst nun freilich nicht aus, auch anderen Richtungen und Entwickelungen die

nöthige Aufmerksamkeit und Beachtung zuzuwenden, welche rechts oder links vom eingeschlagenen Wege erstanden sind und eignen andern Zielen, wenn auch verwandten, gelten. Ich will damit sagen, dass wir das Turnen mehr als eine Erziehungssache und weniger als eine Angelegenheit der Aerzte zu betrachten haben, mehr als eine Angelegenheit der Schulen und Pädagogen, als die der Naturforscher und Physiologen. Schulmänner sind in Deutschland die Anfänger des Turnens gewesen und nicht Aerzte, und dies meine ich, ist von Vorbedeutung für unser Unternehmen, ist ein Wink, der wohl beachtet werden will auch jetzt und fernerhin. Ich fürchte nicht missverstanden zu werden von Ihnen, der Sie ja schon selber Sich zu dieser Ansicht deutlich genug ausgesprochen haben. Aber ich habe auch die Ueberzeugung, dass dem selbst einsichtsvolle unbefangene Aerzte beistimmen, die es wohl ermessen können, wie beim Turnen noch andere Gegenstände und Mittel der Erziehung vorliegen, als gerade die leiblich diätetischen ärztlich behandelbaren, die es ferner wohl einsehen, dass auch hier Verhältnisse concurriren, die mehr in den Geschäftskreis berufener Herzensbildner gehören, als solcher, die den wissenschaftlichen Beruf haben, dem Lebensprocess der menschlichen Natur vorzugsweise nachzuspüren. Aber lernen wollen wir Schulmänner und Erzieher von den Letzteren und gerade soviel, als hier billig zu verlangen ist, was gewiss auch diese nicht unterlassen werden, wenn es anders denselben darauf ankommt, Hand in Hand mit uns praktische Erfolge für das Jugendleben im gesammten Volke zu verfolgen. Und darum begrüsse ich es, als eine segenversprechende Aussicht, dass insbesondere der gründliche Forscher und eifrige Freund des deutschen Schulturnens, Prof. Richter, sich anschliessen will dem neuen Unternehmen für die Turnsache, welcher derselben schon seit Jahren seinen Geist und Willen in Worten und Werken gewidmet hat, seine Unterstützung zuzuwenden. Auch das soll bemerkt sein, wie sich die Zeitschrift doch wohl hüten möge vor dem sprachlichen Wortgeklingel, mit welchem Rothstein so barbarisch einherstiefelt. Es ist ein wahrer Hohn an dem Selbstgefühl unserer Sprache, wenn man, um sich deutlich zu machen, nach solchem Mischmasch und gelahrtem Wortkram greift. Ohne Pedanterei denke ich, sollte die neue Zeitschrift sich befleissigen so viel es nur immer geht, ein nüchternes und gemeinverständliches Deutsch zu schreiben, wie es ja auch für den wirklichen Gebrauch in Leben und Schule das Verständigste bleiben muss. Dass die Zeitschrift auch in Behauptung ihres Zweckes zu Waffen der Abwehr zu greifen habe, versteht sich von selbst, und ebenso wird sie im gerechten Kampfe gegen anmassende Widersacher auch scharf zuhauen, um dieselben zur Besinnung und Besonnenheit zu bringen. Damit wird sie zugleich allen denen ein Beispiel,

des Masses zu geben haben, welche bei aller Unruhe und Masslosigkeit nicht müde werden, der deutschen Turnerei die eignen Fehler aufzubürden und das Recht zu versagen, das die Heimath ihr angeboren hat, um dafür das sogenannte schwedische Turnen einzurichten, das Hauptmann Rothstein in seiner gymnastischen Retorte unter dieser Etiquette zu destilliren in Berlin unternimmt, mit sehr zweifelhaftem Ursprungsnachweiss. Doch schreiben Sie mir bald Näheres über Ihr Vorgehen und ich will mich alsbald daran machen, Ihnen eine Arbeit für das erste Heft zu liefern. Auch Wassmannsdorff will sich daran machen. Für Ihren Aufsatz in den neuen Jahrb. für Padag. u. Philologie herzlichen Dank. Bitte um Uebersendung auch der „Fortsetzung" dieses Aufsatzes. An Prof. Richter will ich dieser Tage selbst schreiben. Baldigste Nachrichten erwarte ich von Ihnen über Fortgang der Jahrbücher.

Ihr

ergebener

Adolf Spiess.

NB. Schon hatte ich einen ersten Beitrag für die Zeitschrift abgefasst, was die verzogerte Absendung dieses Briefes verschuldet, jedoch bin ich nicht befriedigt mit der Arbeit und will dafür eine neue parat machen, die ich denn sogleich schicken werde.

Glücklickes Neujahr! 31. 12. 54.

Darmstadt, 8. März 1855.

Lieber Freund!

Sie wollen wissen, wann Ihr am 1. März abgegangener Brief in meine Hände gelangte. Es ist dieses schon ½5 Uhr Nachmittags am 2. März der Fall gewesen. Sie sehen, wie schnell unsere Briefe einander treffen können. Für heute nur die Nachricht, dass Freitag den 16. März wir unsere erste Turnprüfung, nach Anordnung der Ober-Studienbehörde abhalten werden. Alljahrlich soll nach dem Winterturnen eine Turnprüfung gehalten werden und ich habe vor im Laufe des Sommers dann auch immer ein Turnfest von der Schule aus abzuhalten.

10—12 Uhr Vormittags werden drei Abtheilungen Mädchen, je zwei Parallelklassen im Turnen geprüft und Nachmittags von 2—4 Uhr drei solcher Abtheilungen Knaben, woran sich noch von 4—5 Uhr das Turnen der Freiwilligen aus allen Klassen anschliessen wird. Es werden mehrere Schulmänner aus der Ferne hierher kommen und Wassmannsdorff soll dann für die Jahrbücher eine ausführliche Beschreibung dieser Prüfung liefern. Es wird darin auf das Einzelne des Lehrstoffes eingegangen werden,

eine Mittheilung, die für die Langbeinigen Turnfreunde ein haltet's Maul zu bedeuten haben wird. Wenn Sie nur auch kommen könnten, Sie würden unsere Fortentwickelung gewiss begrüssen und ganz andere Abstufungen der Uebungen finden, als es im Beginn des Unterrichts möglich gewesen. Kommen Sie doch, die Reise ist kurz, der Zweck löblich und meine Freude, Sie wiederzusehen gross. Näheres später über die Prüfung. Heute erst habe ich im Februarheft der Mager'schen Revue Ihren Aufsatz gegen Langbein gelesen und danke Ihnen für die Abfertigung, welche Sie dem Langbein bereitet. Der soll nur wiederkommen und sich mehr hören lassen. Auch ich werde mir mit dem Herrn und seinen Consorten noch einige Geschäfte machen, die noch kräftiger klingen werden, als es meine Worte im ersten Aufsatze „Turnkunst und Schule" gesollt. Ich arbeite bereits an der Fortsetzung des Aufsatzes und denke, es soll eine Reihe von noch einigen Fortsetzungen folgen. Viel Material hat sich hierfür angehäuft und an den erhobenen Widersprüchen schleift sich der Gedanke schärfer.

Sie müssen nur wissen, dass Langbein's X. in Z. auch noch bei dem Ohre wird gefasst werden. So viel ich bis jetzt weiss, ist es derselbe Advokat, der vorher schon in der Didaskalia gebellt hatte und nun von neidischer Seite eines unserer Direktoren, der mit Langbein verkehrt, jener Artikel abgefasst worden. Derselbe Herr Direktor kann nicht schreiben und spielte mir in's Gesicht bisher den Turnfreund. Glücklicher Weise hatte ich hier Gelegenheit auf behördlichem Wege ein Wort mit diesem Herrn Direktor zu reden, der selber nur flüchtige Blicke auf unser Turnen geworfen hatte und überhaupt nichts weniger und mehr ist, als ein pädagogischer Schwätzer ohne Charakter.

Hier sende ich Ihnen eine geschichtliche Notiz über alte Turnplätze. Gönnen Sie derselben eine Stelle in den Nachrichten der Jahrbücher. Ich denke, es soll Anlass geben noch andere derartige Nachrichten zu erhalten. Könnte ich 12 Exempl. der Jahrbücher erhalten, so wäre die Zahl nicht zu gross, ich gedenke Bekannte dafür zu finden. Ende März werde ich die Turnprüfung der Musterschule besuchen, auch über diese soll Nachricht gegeben werden. Für Abonnenten und Correspondenten aus Frankfurt will ich dann Sorge tragen. Wenn ich noch vor unserer Prüfung 1 Expl. der Jahrbücher erhalten könnte, so wäre es gut, weil dann eine Menge Leute hier sind, mit denen ich sprechen kann. Geht's, so schicken Sie mir eins. Das Format ist doch klein, besser gefallen hätte mir das Format der pädagogischen Revue. Auf baldige Nachrichten

Ihr

ergebener

Adolf Spiess.

Darmstadt, 26. Marz 1855.

Lieber Freund!

Mein heutiger Brief hat, wie ich hoffe, auch für die Verbreitung des Schulturnens ein Ereigniss zur Veranlassung, das ich Ihnen mittheilen muss. Für das erste Heft der Jahrbücher schicke ich Ihnen einen Aufsatz meines Freundes L. über die Ordnung in den Schulen. Sie haben mir erklärt diesen Aufsatz für das zweite Heft aufbehalten zu wollen. Nun sind Verhältnisse eingetreten, die die baldigste Rücksendung des genannten Manuscriptes dringend verlangen. Hören Sie die Geschichte und sprechen Sie darüber mit Niemandem. L., ein tüchtiger Schulmann, erwartet in 8 bis 10 Tagen seine Berufung nach X. Man hat vor, ihn daselbst zum Schulrath im Ministerium, zum Inspektor der Gymnasien, Realschulen und Volksschulen zu machen. Schon mit 1. Juni wird L. diese Stelle antreten. L. hatte vor wenig Tagen mit Minister v. X. ein Zusammentreffen in X. Da ward die ganze Sache zum Abschlusse gebracht und nur noch die aktenmässige Vollziehung der Vertragsverhältnisse bleibt übrig. Da will nun L. seine bisher geschriebenen pädagogischen Schriften an die Fakultät schicken und als neueste Schrift, das Manuscript, des für die Jahrbücher bestimmten Aufsatzes einschicken. Sie müssen darum mit umgehender Post diese Rücksendung an L. in Darmstadt besorgen. Nur 3 Tage braucht das Manuscript zu liegen. L. will dann diesen Aufsatz als Manuscript für die X.'schen Behörden und seine Freunde in 150 Exemplaren drucken lassen und macht Ihnen folgenden Vorschlag. Nach Verlauf von höchstens 14 Tagen soll der Aufsatz wieder in Ihren Handen sein. Sie sollen denselben alsbald für das II. Heft setzen lassen, um diese 150 Exemplare, worunter 25 auf feines Papier für L.'s Zwecke drucken zu können. Sie behielten den Satz bis zum Drucke des II. Heftes, worin dann dieser Orginalartikel erscheine. L. wünscht, dass auch das Broschüren in Dresden fertig gemacht würde und will dann für diese Uebernahme auf das Honorar verzichten. Noch eins, L. will sich unter den Mitarbeitern der Jahrbücher neben unsere Namen stellen lassen und verspricht der Sache seine vollste Unterstützung. Schicken Sie sofort das Manuscript zurück und geben Sie L. zugleich Antwort auf seine Vorschläge.

Auch an Breier habe ich einen Brandbrief geschrieben unser Mitmann zu werden.

Am 16. März hätten Sie da sein sollen. Alles hatte den besten Verlauf und es hat die Prüfung auf alle Anwesenden den besten Eindruck gemacht. Direktor Kühner, Dr. Weismann und Dr. Schmid vom Gymnasium zu Frankfurt sind hier gewesen. Vey von Mainz und Wassmannsdorff von Heidelberg, der wird

eine ausführliche Beschreibung für die Jahrbücher fertigen. Für heute sende ich Ihnen nur das Programm. Nächsten Donnerstag 29. März gehe ich nach Frankfurt zur Turnprüfung der Musterschule. Hierüber werde ich Ihnen eine Arbeit liefern. Auch für Abonnenten in Frankfurt hab' und werde ich sorgen. Lieb wäre mirs, wenn ich bis dahin ein Heft erhielte.

Sie wollen mir sagen, dass der Opponent gegen unser Turnen, der dem Langbein das Material geliefert, auch den Artikel X. in Z. nicht ein Darmstädter Direktor sei. Nun theile ich Ihnen im Vertrauen mit, dass ich Langbein's Anfragebrief vom August 1853 an D. K. über unser Turnen in der Hand gehabt und gelesen habe. Schon in diesem Anfragebrief insinuirt der Frager in sehr hämischer Weise seine Auffassungen, und bemerkt auch, wie er Ihnen einen Aufsatz zurückgeschickt habe. Ferner weiss ich, dass K. einen Lehrer angegangen hat, einen gegnerischen Bericht abzufassen für Langbein. Dieser schlug aber K. dies rund ab. Nun habe ich allen Grund zu vermuthen, dass K. den Advokaten Buchner von hier, der notorisch den ersten Didaskaliaartikel geschrieben hat, veranlasst hat, er auch den X. Z.-Artikel geschrieben, so dass beide Artikel den gleichen Verfasser haben dürften; während K., der ein bekannter Intriguant ist, die Spedition besorgte. Er selber kann nicht schreiben, desto besser aber lügen, was ich ihm schon werde vorhalten. So steht's. Glauben Sie nun noch, dass ich mich im Irrthum befinde? Langbein ist ein kecker Herr und muss auf die Finger bekommen. Ich könnte Ihnen noch mehr über den Zusammenhang dieser Intrigue sagen, die zufällig mit allen ihren Fäden mir in die Hände gelaufen ist. Auch hier im Orte und bei den Behörden und dem Publikum musste ich dieser schleichenden Külperei auf den Kopf treten. Hierüber später.

Wie gehts mit Ihrem Turnhausbau? treiben Sie nur ohne Unterlass. Ohne Raum, ohne schönen und zweckmässigen Raum kann das Turnen in Schulen nicht gedeihen.

Da sende ich Ihnen nun den Breierschen Brief wieder zurück. Gestern hab' ich an ihn nach Lübeck geschrieben.

Auf baldige Nachricht, baldige Sendung des I. Heftes und schnellste Rücksendung des L.'schen Manuscriptes an ihn mit Antwort auf seinen Vorschlag. Herzlich grüssend

Ihr

ergebener

Adolf Spiess.

Darmstadt, 23. Febr. 1855.

Lieber Freund!

Sie werden was gebrummt haben, dass ich so lange schweigen gekonnt? Doch was ist, wenn die Noth so gross ist. Letzten Dienstag 11 Uhr Vormittags kam ich mit meiner Druckschrift von der Stärke von 26 Bogen enger Handschrift zu Ende und brachte sie zur Abschrift auf die Registratur. Um 1 Uhr sass ich am 1. Theile meines nun beendeten Aufsatzes für das erste Heft der Jahrbücher. „Die Turnkunst und die Schule." Lassen Sie denselben, den ich soeben bendet, nun sofort in die Druckerei spazieren. Ich hoffe, Sie sorgen für gute Correctur und werden zufrieden sein. Lassen Sie aber den Drucker den Endbuchstaben meines Namens mit einem „f" und nicht mit „ph" drucken, weil ich denselben so schreibe. Schreiben Sie mir gefalligst recht bald, wie es mit dem Fortgange, Beginnen und Fertigwerden des I. Heftes steht. Ich bin müde und kann doch nie fertig werden. Schon wieder wartet eine andere Arbeit auf mich. Baldige Nachricht, nicht wahr?

Hat Wassmannsdorff seine Arbeit geschickt. Ich höre gar Nichts von ihm.

Auf baldige Antwort

Ihr

ergebener

Adolf Spiess.

Vernex, 31. Januar 1857.

Mein lieber Freund!

Dass ich auf Ihr wiederholtes so freundliches Grüssen und auf den letzten Brief vom 20. December nicht so schnell mit Grüssen und Brief antwortete, Sie begreifen es und verzeihen es. Aus meinem Krankenquartier, was soll ich da die Stille unterbrechen, Berichte verschicken über mein sieches Leben. Was, doch haben Sie mir regelmässig die neuerschienenen Hefte der Jahrbücher zugesendet, mir über den Fortgang der Turnsache so erfreuliche Mittheilungen gemacht. Herzlichen Dank für so nachsichtige Liebe; es thut diese doppelt wohl bei dem unerbittlichen Ernste meines Leidens, das zu Einschränkung des Gemüthes auf die nächsten und die nothwendigsten Dinge den Kranken verweist. Auch für die Gabe verpflichten Sie mich mit weiteren Danken; ich habe das Turnbüchlein gelesen und wünsche mit Ihnen, dass es in manchem Hause die Aufmerksamkeit auf diese wichtige Seite der Mädchenerziehung möge hinleiten. Sie sind so recht im Zuge mit Ihren Bestrebungen für die Turnsache.

An dem rechten Segen wird es Ihrer Arbeit auch gewiss nicht fehlen, es bürgt dafür der beharrliche Eifer und die warme Begeisterung, mit welchen Sie der Sache dienen. Auch was die Herstellung eines passenden Turnhauses in Dresden betrifft, ich hoffe es zuversichtlich, es werde dieselbe nach so treuem Warten endlich gelingen. Dass Kluge und Kawerau in Berlin mit unbeugsamem Vertrauen zur Turnsache stehen, das Schulturnen mit Nachdruck und Einsicht betreiben, bestätigt mir jede neue Mittheilung aus Berlin. Wie gerne ständ auch ich mitten in dem rührigen Freundeskreis wie sonst, arbeitete ich mit den treuen Genossen an dem Wachsthume der Turnerei! Es ist so schön jetzt die mancherlei Kräfte in Thätigkeit zu sehen, die das Turnwesen sich aller Orten hervorgerufen hat. Aber Kämpfe thun der Sache Noth, ist ja das Turnen so eigentlich ein Kämpfen mit der alten, immer neuen Noth des kampfesträgen Geschlechts. Denk ich an all die lieben Freunde, mit denen ich sonst verkehrte, so thut es mir leid, wie ich so manchem, der mir freundliche Grüsse, wie Sie, zugesandt, diese nicht einmal erwiedert habe, es fast nicht konnte. Darum bitte ich Sie, wenn Sie wieder schreiben nach Berlin, Weimar, mir dann zu grüssen Kluge, Kawerau, Lauckhard und in Dresden Herrn Prof. Richter. An Wassmannsdorff will ich in einigen Tagen endlich den lange verschobenen Brief schreiben. Diesem können Sie den kleinen Betrag zu meinen Handen zukommen lassen, von dem mir Ihr Brief Meldung thut. Wassmannsdorf werde ich wohl in 3—4 Monaten auf meiner Rückreise nach Darmstadt, als den ersten alten Turnfreund begrüssen. Ende April wird meine Frau mit den vier Knaben die neugemiethete Wohnung in Darmstadt beziehen, dorthin verreisen, damit die Knaben zum Sommerscurs in die Schulen rechtzeitig eintreten können. Ob ich selber schon zu dieser Zeit, oder ob ich erst im Laufe des Mai die Rückreise dorthin darf antreten, das hängt ab von dem Stande des Wetters und von dem meiner Gesundheit. Doch wie Gott will! Man sollte, und besonders ich sollte auf so lange Zeit gar keine Pläne voraus mehr machen!

In wenig Tagen ist mein Geburtstag. Sie kamen mir zum Grusse sonst gerade in diesem Tage in's Haus. Nun sollen Sie mir an diesem Tage im Geiste auch nicht fehlen und ich geb Ihnen, wie sonst Erwiderung treuer Gesinnung und Wünsche für Ihr und der lieben Ihrigen Wohlergehen. Sobald das neue Heft im Februar wird erschienen sein, — nicht wahr? — Sie schicken es mir sofort hierher. Wohl erinnere ich mich an den Mecklenburger Kortüm und danke ihm für die letzten Grüsse durch Sie, wie für jene durch Lauckhard von Weimar aus. Grüssen Sie mir den Genossen von Halle und erzählen Sie mir, wie es demselben geht. Ja, wenn Sie wieder Zeit haben, dann wieder einen

so lieben reichen Brief, wie den vom 20. December. Von mir erwarten Sie keine eingehenderen, keine öfteren Briefe. Doch behalten Sie mir Ihre Nachsicht und Liebe wie bisher, auch wenn ich im Banne meiner Krankheit noch länger und stiller verbleiben müsste.

Herzlich grüssend und Gott befehlend

Ihr

ergebener

Adolf Spiess.

(Fortsetzung folgt.)

In Sachen der „weiblichen Turnkunst".

Von M. Kloss.

Auf den Artikel im Band XIV. unserer Jahrbücher, welcher unter obigem Titel erschien, hat Hr. Dr. Lion in Nr. 6 der Deutschen Turnzeitung eine langathmige Entgegnung folgen lassen, die wir nur den Hauptpunkten nach kurz berühren wollen.

Dem Ref. war es mit jenem ersten Artikel lediglich darum zu thun, das Unzutreffende der Lion'schen Worte „Das Buch („die weibliche Turnkunst") befriedigt eigentlich kein Bedürfniss, weder das der Eltern, noch das der Erzieher, am wenigsten aber das eines Schulturnlehrers" nachzuweisen.

Wenn nun Hr. Dr. Lion S. 40 der Turnzeitung sagt: „Trotzdem, ich wiederhole es: Gebrauchen lässt sich die weibliche Turnkunst des Dr. Kloss, und ist, so lange sie ohne Concurrenz dasteht, als „das beste in ihrer Art" sogar zu empfehlen", so liegt in dem sich Widersprechenden dieser beiden Aeusserungen eben der Beweis dafür, dass Ref. ein Recht hatte, die Unrichtigkeit jenes Lion'schen Dictums hervorzuheben und anzudeuten, wie bei jenen Widersprüchen irgend Etwas nicht in Ordnung sei.

Mit der Zurückweisung jener ungerechtfertigten Aeusserung hat Ref. aber nicht im Entferntesten andeuten wollen, als sei die „weibliche Turnkunst" über alle Kritik erhaben; im Gegentheil ist ihm die nichtssagende Lobhudelei stets widerlich ge-

wesen. Denn diese dient der Sache ebensowenig, wie solche Machtsprüche à la Lion. Offenbar hat auch der lange Artikel „zur Steuer der Wahrheit“ in der Turnzeitung der Sache des Mädchenturnens mehr genützt, als jene nichtssagende subjectiv gefärbte Kritik im Lüben'schen Jahresberichte. Denn was Hr. Dr. Lion in jener Entgegnung dem Verfasser der „weiblichen Turnkunst“ auf dem Wege der „Divisection“ noch sonst anzuhängen versucht, kann als hier nicht zur Sache gehörig, recht wohl ignorirt werden.

Seine Entgegnung beginnt Hr. Dr. Lion damit, dass er viel Staub deshalb aufwirbelt, weil in einem Citate von Jenny von mir statt „grösseren“ — „**grössten**“ gesagt worden sei. Die von mir in der Turnzeitung Nr. 7 bereits abgegebene Erklärung führt, wie daraus ersichtlich ist, dieses ungeheuerliche Falsum einfach auf einen Druckfehler zurück:

> „In Nr. 6 der „Turnzeitung“ wird dem Unterzeichneten S. 30 die Absicht zugeschrieben, als habe er aus einer Recension seiner „weiblichen Turnkunst“ von W. Jenny in Basel eine Stelle gefälscht, da es in dem dort angezogenen Artikel heisse: Jenny habe jenes Buch für eines der „grössten“ Werke bezeichnet, während er nur von einer der „grösseren“ Erscheinungen unter der Turnliteratur gesprochen hat. Die Unterstellung eines Falsums verliert ihren Grund dadurch, dass hier einfach ein Druckfehler vorliegt. In dem Manuscripte zu meinem Aufsatze steht in der That grösserm und nicht grössten, wie Ref. der verehrlichen Redaction der „Turnzeitung“ durch Vorlegung des Manuscripts hiermit nachzuweisen im Stande ist.“
>
> Dresden, den 7. Februar 1869. Dr. M. Kloss.
>
> Die Redaction der „Turnzeitung“ bestätigt hiermit, dass in einem ihr vorgelegten Abschnitte des Manuscriptes zum vorerwähnten Aufsatze Hr. Dr. M. Kloss in der That grösseren geschrieben hat.“

Es hätte auch nur wenig dazu gehört, um einen solchen Fall anzunehmen, ehe vor der gesammten Turnerwelt der Schein einer Verdächtigung einer absichtlichen Fälschung auf jene Stelle geworfen wurde.

Den grössten Theil der Lion'schen Entgegnung (7 Seiten der Turnzeitung) nimmt eine Parallelisirung von Stellen der „weiblichen Turnkunst“ mit den in ihr benutzten Schriften von Timm, Klumpp, Schleiermacher, Diesterweg, Ideler u. A. ein.

Es ist natürlich, dass für Bearbeitung eines solchen Werkes wie die „weibliche Turnkunst“ alle die Schriften pflichtgemäss benutzt werden mussten, welche in näherem oder entfernterem Zusammenhange mit dem behandelten Gegenstande stehen. Ref. hat davon kein Hehl gemacht und S. 7, 22, 29, 41, 58, 111, 113 139 u. s. w. hat er seine Gewährsmänner sämmtlich genannt und wo nöthig die Specialschriften angeführt. Der von Hrn. Dr. Lion

maliciöser Weise angezogene Ausspruch Jean Paul's passt also schon deswegen nicht. Wenn aber bei einem nicht wörtlichen Citate oder auch sonst in einzelnen Fällen jenes Anführen nicht geschehen sein sollte, so war das auch kein Gegenstand darnach, darüber so viel Lärmens zu machen, als es von Hrn. Dr. Lion geschehen, der natürlich die Gelegenheit, seine turnliterarische Belesenheit in das gehörige Licht zu stellen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen konnte. Und wenn, wie offenbar geschehen, die Citate genannter Schriftsteller ihrem nächsten Zwecke dienten, so haben sie obenein das Gute, die Lehrer zum Studium gediegener Schriften anzuregen. Selbst wenn weiter Nichts erreicht worden, als wie S. 36 der Turnz. zu lesen, Hr. Dr. Lion und durch diesen der bezeichnete Leserkreis auf Schleiermachers Erziehungslehre hingewiesen worden, so ist das schon ein Gewinn.

S. 40 der Turnzeitung beklagt es Hr. Dr. Lion, dass die weibliche Turnkunst die Lehrer im Stiche lasse, wenn sie Aufschluss über Ordnungsverhältnisse darin suchten. Nun wird man zugeben müssen, dass die Ordnungsübungen bei der weiblichen Turnkunst nicht Zweck, sondern nur Mittel zum Zweck sind. Wenn unter B. und K. des praktischen Theiles der weiblichen Turnkunst Dasjenige von den Ordnungsübungen gegeben wurde, was für die Ausführung der für Mädchen geeigneten Freiübungen nöthig ist, so genügt das für den Zweck des Buches, und ein Lehrer, der sich über die Ordnungsverhältnisse überhaupt aufklären will, weiss, dass er in Spiess das Weitere zu suchen hat. Es ist überhaupt ein Unterschied: ob die Ansprüche eines Lehrers oder angehenden Turnlehrers mit der weiblichen Turnkunst zu befriedigen waren, oder die des Herrn Dr. Lion, dem bekanntlich Nichts genügt, als das, was er sein eigenes Werk nennen kann.

Den Beschluss des Lion'schen Artikels, der von allerlei mehr oder weniger gewürzten Sottisen strotzt und zu diesem Zwecke Vieles nicht Hierhergehörige bei den Haaren herbeizieht (z. B. die „pädagogische Turnlehre" und den Turnkatechismus des Verfs.) bildet noch der Vorwurf der Reclame gegen Schreiber dieses. Die „weibliche Turnkunst" hat jedoch der Reclame keineswegs bedurft, und ebensowenig ist dieselbe von ihrem Verfasser auf irgend eine Weise gesucht worden.

Allein es musste einer solchen Kritik widersprochen werden, welche nur ihre subjektiven Anschauungen zur Geltung bringen will, gleichviel, ob sie der Sache damit dient, oder nicht. Denn sehen wir auch jetzt noch jene mit vollem Rechte bemängelte Recension im Lüben'schen Jahresberichte an, so wird man finden müssen, dass sie in dieser Fassung für die Sache des Mädchenturnens völlig unfruchtbar ist und somit den deutschen Volkslehrern eigentlich gar keinen Dienst erweist.

Hoffen wir denn um der Sache willen, dass hinter diesem unfruchtbaren kritischen Gebahren sich ein viel fruchtbareres Feld verberge, dem die schönsten Blüthen und Früchte entspriessen zum frischen Gedeihen der weiblichen Turnkunst. Dann gönnen wir sehr gern unserem Kritikus das Gefühl der Befriedigung, das ihn beschleichen muss, wenn er die kritischen Heldenthaten überschaut, die er im Dienste für einen so wichtigen Theil der Jugendbildung vollbrachte.

Bücher-Anzeigen.

Der Soldat auf dem Turnplatze. Anleitung für den methodischen Unterricht im Wehrturnen. Zum Gebrauch für die bei den Unterabtheilungen der k. k. österreichischen Armee mit dem Turnunterrichte betrauten Offiziere und Unteroffiziere aller Waffengattungen, zusammengestellt von G. E., k. k. Oberlieutenant. Mit zwei Figuren-Tafeln. Wien 1868. Verlag von Tendler u. Comp. (Julius Grosser.)

Das 54 kleine Octavseiten starke Schriftchen ist eine mit frischem, guten Willen aufgefasste Arbeit, die neben vielem Anzuerkennenden und dem straffen, korporalmässigen Wesen anderer Militär-Turnschriften gegenüber zu Lobendem, dennoch Ungenügendes genug bringt. In sprachlicher Hinsicht lässt es Vieles zu wünschen übrig, indem es sich noch ganz der alten, oft falschen Ausdrücke für Uebungsnamen bedient, und die Uebungen selbst nur hier und da so beschreibt und erklärt, dass nur ein tief in die Sache Eingeweihter sie verstehen kann. Nichts Neues zu schaffen, wäre der Verfasser bemüht gewesen, sondern das bestehende Beste und Zweckdienlichste den Armeeverhältnissen anzupassen und zu diesem Zwecke hätte er sich neben seinen eigenen Erfahrungen der Werke: „Das Soldaten-Turnen von Dr. M. Kloss“ und das eines uns ganz unbekannten Koczikzka bedient.*)

Sehen wir, was der Verf. aus diesen Werken angewendet und zusammengestellt hat. Das Schriftchen zerfällt in:

I. Zweck des Wehrturnens.
II. Auswahl der Lehrer für den Turnunterricht.
III. Eintheilung der Mannschaft für den Turnunterricht.

*) Derselbe war Vorstand der k. k. Centralturnanstalt für die Armee in Wien. Red.

IV. Allgemeine Normen für den Turnunterricht.
V. Eintheilung der Gymnastik in vier Hauptgruppen: 1) Freiübungen, 2) Lauf- und Sprungübungen, 3) Handgeräthübungen, 4) Rüstübungen.
VI. Ueber die Vertheilung der Materie auf einzelne Turnunterrichtsstunden.
VII. Ueber Herrichtung der Turnplätze.

Gehen wir genauer auf die Sache ein:

ad I. Hier spricht der Verfasser von Abarten, in welche die Gymnastik zerfiele, schliesst sich also der Ansicht Rothsteins wahrscheinlich an, wir folgen ihm nicht in dieser Ansicht, sondern kennen nur ein Turnen, vielleicht geschieden in ein Jugendturnen (Schulturnen) und Turnen für Erwachsene.

ad. II. Der Verfasser spricht sich dahin aus und wir stimmen ihm bei, „dass die Turn-Offiziere selbst keine excellenten Turner zu sein brauchen, sie müssten aber von der Wichtigkeit ihres Amtes durchdrungen, den festen Willen besitzen, die Turnunterrichtsmethode praktisch durchführen zu wollen;“ auch dass der Leiter (Commandant) der Rekruten-Abtheilung womöglich aus dem Stande der als Turnlehrer verwendeten Offiziere gewählt werde, ist verständig und gewiss sehr erspriesslich.

ad III. Hier soll in Riegen (Partien genannt?) zu 8 bis 10 unter Unter-Turnlehrern geturnt werden; beim Soldatenturnen ganz angemessen, weil hier diese Vorturner eben Männer sind. Es sollen drei Turnklassen gemacht werden: Ungeübte (Rekruten), Geübte und solche, die sich durch besondere Geschicklichkeit später zu Unter-Turnlehrern eignen. Die Dauer der Uebungszeit ist sehr reichlich gemessen, wohl den Truppen, wo sie so eingehalten werden kann; bei den Turnern der dritten Klasse soll zweimal alle Tage, bei denen der zweiten dreimal in der Woche, bei denen der ersten zweimal in der Woche, jedesmal eine ganze Stunde geturnt werden.

ad IV. „Der Turnunterricht soll weniger auf die Heranbildung einzelner, vorzüglicher Turner gerichtet sein, vielmehr darauf, dass die Gesammtheit der Turnenden einem gewissen Grade der Ausbildung zugeführt werde;“ wollten doch unsere Lehrer und Vorturner diesen so wichtigen Grundsatz überall zu dem ihrigen machen, unsere Sache würde dann schneller vorwärts rücken. Der Herr Verfasser hat, wohl durch Dr. Kloss, oben genannte Schrift das französische Turnreglement kennen gelernt und die dort zu beherzigenden Worte in sein Schriftchen aufgenommen; er spricht von guter Behandlung, Vorsichtsmassregeln, der Erweckung von Lust und Liebe zum Turnen, von Wetteifer, von keiner zu streng militärischen Haltung beim Turnen, ja sogar von Gestattung anständiger Scherze. Die beste Zeit für diese Uebungen sei, besonders im Sommer, die Spät-Nachmittagszeit, für die dritte Klasse auch die Morgenzeit vor der

Exercier-Ausrückung. Sowie dem Infanteristen durch die Uebungen jedes Terrain gangbar, jedes Hinderniss überwindlich werden müsse, im coupirten Terrain, beim Patrouilliren und Recognosciren, beim Passiren eines Defilées, beim Brückenschlagen, beim Erklimmen von Mauern, Felsen, beim Uebersetzen von Gräben mit Sprung oder auch auf übergelegte Balken, so müsste für die Cavallerie wieder das Springen und Votigiren, dem Artilleristen und dem technischen Soldaten das Ziehen, Heben, Stemmen und Tragen die Hauptsache und das Turnen dahin gerichtet sein. Wir meinen, dass ein gut durchgeturnter Soldat das alles in vorkommenden Fällen kann, und ein solcher unbedingt im Felde mehr leisten wird, als der, der nur für diese oder jene Uebung durchgebildet ist.

ad V. 1) Die Freiübungen. Obgleich der Herr Verfasser meint und mit Recht, dass sie die sichere Grundlage bilden, auf der die ganze weitere Ausbildung des Soldaten basiren soll, so stellt er doch keine einzige Freiübung auf oder spricht sich über das dabei zu Beobachtende aus, die Kürze der Zeit (täglich zwei Stunden?) lasse leider eine Vermehrung dieser Uebungen, wie sie das vorgeschriebene Reglement bringe, nicht beim Heere zu. (?)

2) Die Lauf- und Sprungübungen. In der ersten Zeit dürfe nur der Kreislauf (nicht Lauf mit kurzen Schritten, sondern ein Lauf, der nur kurze Zeit dauert?) geübt werden, dem sich dann ein Dauerlauf auf 12 Minuten hin später anschliessen soll. Dies ist wohl eine zu geringe Forderung für einen gesunden Soldaten? — Der Lauf in gebückter Haltung (nicht Stellung) des Körpers ist um bei verbergenden Oertlichkeiten, in Laufgräben z. B. angewendet zu werden, ganz zweckmässig. Die Uebungen im Springen werden eingetheilt in freie und gebundene (mit Benutzung der Geräthe). Es wird vorgeschrieben, dass stets mit geschlossenen Füssen niedergesprungen werde, dabei sollen doch die Kniee geöffnet sein, wie ist das möglich, wenn man unter Füsse nicht etwa „Fersen“ lesen soll? Den Anlauf mit 10, 12 und mehr Schritten zu verlangen, ist nicht zweckmässig, denn nicht immer dürfte sich im Felddienste so viel Platz finden, auch ermüden diese vielen Schritte und machen den Sprung unsicher, auch ist es besser, dass die Leute sich an einen nachgebenden Niedersprung mit entsprechendem Kniebeugen und strecken beim Weitspringen gewöhnen, als dass gelehrt wird: „nach jedem Niedersprunge einen Nachsprung auszuführen, dem noch einige kleine Schritte folgen sollen, um die Kraft der Sprungbewegung zu brechen.“ Als leicht herzustellendes Tiefsprung-Geräth wird sehr zweckmässig ein wenigstens 3 Fuss hoher am 3 Fuss tiefen Sprunggraben aufgeworfener Erdaufwurf vorgeschlagen. Das Stab-, hier auch Stangenspringen genannt, ist sehr oberflächlich behandelt und gar nicht erklärt, sondern sehr bequem auf die allerdings meist sehr gut und richtig dargestellten Zeichnungen, wie überhaupt bei den meisten Uebungen, verwiesen, womit aber einem noch wenig turn-

geschickigen Kameraden nicht gedient sein wird. Die Hände befinden sich auch in der dargestellten Auslagehaltung zu weit von einander, so dass ein wirksames Anziehen des einen und Stützen des anderen Armes nicht gut erfolgen kann; auch ist es nicht richtig, dass der Einsetzort des Stabes sich vom Sprunggestell im Verhältniss der zunehmenden Höhe entferne. Dass mit zunehmender Fertigkeit mit dem Sprunge eine Körperdrehung nur verbunden werden kann, ist ebenfalls unrichtig, sie muss mit dem Sprunge, soll er schön und gross werden, verbunden und daher schon bei geringen Sprüngen eingeübt werden. Das „Postofassen" eines Hülfegebenden an einer Seite des Springgestelles (an welcher) und Erfassen der Stange des Springers ist wohl nur bei den ersten Versuchen, wenn der Anfänger noch nicht an das Geräth gelangt ist, mit Erfolg anzuwenden, später hindert es. Das Stabspringen schliesst mit folgender nicht übeln Uebung: „Die Uebersetzung eines 16 bis 20 Fuss breiten Gewässers kann mittelst der Stangengabel erfolgen. Hierzu wird aus zwei 18 bis 20 Fuss langen Stangen mittelst Schnüren eine Gabel gebildet und diese beiläufig in der Mitte des Gewässers fest eingesetzt. Eine dritte — die Zugstange — wird zunächst den Vereinigungspunkten der Gabel mittelst einer losen Schleife befestigt. Ein Voltigeur nimmt nun Stellung auf der Gabel, die durch die Zugstange vorgeschoben wird, und springt, sobald die Steigung der Gabel es erlaubt, an das jenseitige Ufer. Nach Uebersetzung des vorletzten Voltigeurs wird die Zugstange auf das jenseitige Ufer gebracht, die Gabel von drüben gehalten und der letzte Mann, nachdem er die Gabel im Sprunge gefasst, den bereits Uebergesetzten zugeführt."

3) Die Handgeräth-Uebungen. Als Geräthe werden sehr zweckmässig Seile, Stäbe, Gurte und Keulen angeführt, jedoch wiederum keine der hiermit vorzunehmenden Uebungen, sondern nur auf Dr. Kloss „Turnschule des Soldaten" verwiesen. Auch wird in diesem Abschnitt von den Turnspielen gesprochen, die eine erheiternde Abwechselung in den strengen Gang des Turnunterrichts brächten und mit Lust und Freude dargestellt werden sollen. Welche Spiele sich nun aber für Soldaten eignen, wird nicht gesagt, auch kein Spiel beschrieben, wegen Mangel an Raum in diesem Büchlein. (?) Einige Kampfarten, als: „Stemmen mit Schultergriff, Ziehen mit Handgriff, Ziehkampf mit Knebelgurt, mit Nachziehseil (soll wohl Nackenziehseil heissen) und Seilkampf am langen Seil" beschliesen diesen Abschnitt.

4) Die Rüstübungen (also auch die Oesterreicher sind nicht frei von Rothsteinschem Einfluss, wovon nachher noch einige Proben). „Der Reck": (?) Hier werden nur neun Uebungsgruppen, die allerdings rechts, wie links in entsprechender Weise dargesellt werden sollen, angeführt, nämlich: Hang und Armwippen, Hangwechsel, Hangeln, Schwingen im Hange, Ueberdrehen im Hange, Schwung-

hangeln, Aufschwung aus Biegehang, Biegehang rücklings, Felgeaufschwung. Der Barren wird als das wichtigste Geräth für das Soldatenturnen empfohlen, seine Holme sollen 2 bis 5 Zoll breit sein. (?) An ihm werden 16 Uebungen vorgeschlagen: Stütz mit Armwippen, Stützeln, Schwingen im Streck- und Beugestütz, Wende, Kehre, Liegestütz, Wechsel aus Liegestütz in Biegehang, Abgrätschen, Reitsitzwechsel, Kreuzüberschwung aus dem Seitstande, Seithang und Ueberdrehen in den Liegehang rücklings, Wende in den Barren und Kehre hinaus, Schwungstützeln. Das Voltigirpferd. Hier werden 22 Uebungen meist nur dem Namen nach angeführt, von denen 19 mit Anlauf von der Seite her gegen das Pferd und 3 von hinten her gegen dasselbe dargestellt werden sollen, letztere sind: Sprung in Hockstand auf Kreuz und Abgrätschen vorwärts mit Stütz auf das Halsende, Freisprung in den Reitsitz auf Sattel, Hals und über das Pferd, Längensprung auf und über das Pferd. Das Kletter- und Klimmgerüst. Das Spiess'sche Stangengerüst wird empfohlen, nicht aber beschrieben, dafür die ältere Einrichtung mit langem Holm, an welchem sich senkrechte und schräge Kletterstange, bewegliche Klimmstange, lange Kletterstange und Tau am Maste, senkrechte und schräge Leiter, Knotentau und glattes Tau, Mastbaum, Sprossenständer, glattes Steigebrett und Schaukelringe, sowie eine Strickleiter befinden; über den Kostenpreis des einen oder des anderen verlautet auch nichts. Von den Uebungen, die nun an diesen Geräthen dargestellt werden sollen, werden 13 genannt, unter anderen eine „Rückenfahrt mit Unterarmgriff", wobei der Mann reitlings auf den Leiterholmen, den Rücken dem Geräth zugekehrt, hinabrutscht. Die Balancir-Geräthe sind: der Schwebebaum, der Plankensteg, „ein 20 Fuss langer Pfosten auf die schmale Kante gestellt, fest auf der Erde ruhend oder in Ständer eingefügt", der Pfahlgang, „eine Reihe ungleich hoher 3 bis 4 Zoll starker, oben flacher Pfähle, welche in einem Abstande von 2 bis 3 Fuss in die Erde gegraben sind"; der Pioniersteg, 4 bis 5, 6 bis 12 Fuss hohe, einen Fuss starke Ständer, welche auf ihrem oberen Ende flach sind und 6 bis 8 Fuss von einander entfernt stehen, oben breite Pfosten tragend. Die Uebungen an diesen kostspieligen Geräthen beschränken sich auf Gehen vor- und rückwärts, Laufen, Stützeln im Reitsitz, Tiefsprung und Ausweichen. Das Sturmbrett, 10 bis 12 Fuss lang, 3 bis 4 Fuss breit und 6 bis 8 Fuss hoch gelagert, an ihm die Uebungen: Anstürmen und Herablaufen oder Tiefsprung, auch Tief-Weitsprung. Die Holzwand, 6 bis 15 Fuss hoch mit Einschnitten für Finger und Fussspitzen versehen; hieran sollen dargestellt werden: Kletter-, Klimm- und Steigeübungen, auch das Bauen von Pyramiden. Endlich wird noch der „Barrière" Erwähnung gethan, über welche Uebungen des Ueberschwingens mittelst der Hände oder einer Hand gemacht werden sollen; man sieht, grosse Ersparung bei Aufstellung von Turngeräthen wird nicht vorgesehen,

auch ist gerade nicht das zweckmässigste Geräth besonders empfohlen.

ad VI. Ueber die Vertheilung der Materie auf einzelne Turnunterrichtsstunden. Hier werden sehr gute Ansichten entwickelt: allseitige Kräftigung so viel wie möglich in jeder Stunde, Freiübungen zu Anfang und am Ende der Stunde, Abwechselung in den Uebungen, die Wiederholungen dürfen in keine Quälerei ausarten; es wäre ein Unding, eine schematische Uebersicht für die Vertheilung des gesammten Turnunterrichtsstoffes auf einzelne Turnstunden geben zu wollen und damit verdammt der Verfasser mit Recht das Zettelturnen als Angabe einer beiläufigen Grenze für die Vertheilung der Materie auf die dritte Klasse, als Rahmen auch für die zweite wird vorgeschrieben: a) Dauerlauf ohne Beschwerde, b) Hochsprung in Hüfthöhe, Weitsprung bis 10 Fuss, c) Sicherheit an den Stangen und Tauen im Hinaufklettern, einfachste Hang- und Stützübungen am Reck und Barren, d) Gehen auf den Schwebegeräthen vollkommen sicher.

ad VII. Ueber Herrichtung der Turnplätze. Hier schliesst der Herr Verfasser sich wieder der französischen Instruction an, spricht über Beobachtung des Standes der Sonne, des heftigen Windzuges, der Bodenverhältnisse u. s. w. und schliesst endlich mit der Bemerkung, dass zur Verhütung von Unglücksfällen das gesammte Geräth einer besonderen „Visitirung“ von Zeit zu Zeit zu unterziehen sei.

Wir sind am Ende mit unserer Besprechung und wünschen, dass das eigenthümliche Schriftchen, dessen Bestes die Abbildungen sind, den Herren Kameraden des Verfassers das zuführen vermöge, was ihnen noch bei ihrem Unterrichte fehlt, können uns aber im Interesse anderer Turner, die dasselbe lesen sollten, nicht enthalten, daraus noch eine kleine Blumenlese in Sachen der gemissbrauchten Turnsprache abzuhalten:

> Rüstübungen, Knieschnellen, gebundene Sprünge, vorgesetzten Fuss, eine Weite von 12 Fuss übersetzen, Nachziehseil, Parthieführer, der Reck, Ziehklimmen, Uebergang in den Streckhang, Handeln ungleich- und gleichhandig, Wippen ist eine pendelartige Schwingung des Körpers, Zurückheben (Ueberdrehen), halber Seitsitz, halbe Seitschwebe, wechselbeiniger Durchschlag, Wippen im Unterarmhang bis zur Armwelle rückwärts, Wippen im Barren, das Kreuz ausbiegen, Bruststreeklage, Längenschwimmhang, Kreuzbiegen in der Streckstellung, Abspalten, hoher Reitsitzwechsel, Einschwingen in die Lage (Wendehaltung), Durchwerfen (Kreuzüberschwung am Barren), Querschwimmhang, Wippen mit Handeln, Stellung (Halte oder Haltung), Seitensprünge, Hintersprünge, Querschwebe, ohne Zuthun der Hände, Körperlage (Körperhalte), rückwärts Umkehren (Scheere rückwärts), Einhalten

des Körpers in Reitschluss, Wellenschlag (Kreis), halber Spaltsprung rechts (Wolfsprung), Husarenaufsitz (Kehraufsitz), Freisprung mit Durchpassirung, Längenspaltsprung, Auf- und Abwärtsgehen des Leibes, halbe Rast, ganze Rast (Kletterschluss), Querbiegehang, Rückenfahrt, Ringschwebel, Pfahlgang (ein Geräth), Pionier- und Plankensteg, zum regelrechten Sprunge niederkommen, Sitzhocken, Abrichtungs-Reglement, Gelenkübungen.

Bei Besprechung der beiden folgenden Bücher benutzen wir unsere früheren Arbeiten für die kritisch-pädagogische Vierteljahrsschrift für Volksschullehrer, Geistliche und Schulinspectoren von Theodor Ballien.

Leitfaden für Vorturner an der Volksschule. Zusammengestellt von A. Titz, Turnlehrer. Löwenberg in Schlesien, 1867. Verlag von H. Köhler's Buchhandlung (Paul Holtsch). 46 kleine Octav-Seiten.

Diese Schrift soll den Vorturnern der Volksschule Anhaltspunkte geben, wie sie die Uebungen bei ihren Abtheilungen vorzunehmen haben und würde, nach der Meinung des Verf., das Schriftchen auch einen Werth haben auch für die Lehrer, denen es nicht vergönnt sei, das Spiess'sche Klassenturnen in Anwendung zu bringen.

Hoffen wir nun im Interesse der Turnsache, dass dieser Lehrer, die nur durch Vorturner arbeiten können, immer weniger werden mögen, und dass Behörden und Schulvorstände fortfahren, die Reihen dieser Lehrer zu lichten. So möchte man denn auch hiernach alle die Schriften unempfohlen lassen, welche so ungenügendem Vorturner-Turnen das Wort reden, sie erfüllen eben nicht das Bedürfniss der Zeit und der Verf. hätte seine Aufgabe besser gelöst, wenn er mehr auf den Lehrer, als auf diese jugendlichen Vorturner Rücksicht genommen, wenn er bei seinen Uebungen den entsprechenden Befehl gesetzt, überhaupt das Ganze unterrichtlicher gestaltet hätte. Das Hinstellen einfacher Namen zu Uebungsreihen, wie es wohl früher Gebrauch war, und wie wir solche nach Ernst Eiselens bewährten Tabellen schon zu Hunderten haben, genügt nicht mehr.

Unser jetziges Schulturnen, das heisst ein Turnen von Schülern in Gemeinübungen an gleichartigen Geräthen und mit Benutzung alles dessen, was die Schule schon von selbst nach Zucht, Ordnung, Alters- und Klasseneintheilung hin bietet, hat aber auch den Vorzug noch, dass bei dieser Einrichtung dieses obige althergebräuchliche Turnen in mannigfaltigen Riegen und unter selbstständigen Vorturnern, wie wir es ja bei weiteren vorgeschrittenen Schülern der höheren Schulen selbst anwenden, wenn es also sein muss, hergestellt werden kann, dagegen ist bei jener engherzigen Einrichtung einzelstehender und weitläufig von einander stehender Geräthe, wie

der Herr Verfasser sie berührt, ein Turnen in Gemeinübungen nicht vorzunehmen möglich, oder nur, wenn diese Geräthe eben zweckmässiger aufgestellt werden; diese Veränderung kann aber, meinen wir, auf jedem Turnplatze mit wenig Kosten geschehen. Der Lehrer lasse dann ähnliche Gerätharten möglichst eng zusammenstellen, z. B. Pferd, Bock, Frei- und Sturmspringel in eine Gruppe, dann Recke und Barren in eine zweite, in weiterer Folge die Klettergeräthe, die der Herr Verf. anführt, als: Stange, Tau, Sprossentau, Klotztau (nicht Knotentau), Strickleiter u. s. w., immer aber suche er den Unterricht selbst zu leiten und lasse nur von geübteren, aufmerksamen Knaben, die nicht durch eine besondere Vorturnerstunde darauf vorzubereiten sind, Aufsicht und Sicherung geben, dass ihre Mitschüler nicht Schaden nehmen, das Vorturnen übernehme er aber selbst oder lasse nach seiner besten Anleitung es sofort ausführen. So genügt denn für die Volksschule eine sehr einfache Geräthseinrichtung und kostet diese weit weniger, als die vielerlei aufgestellten einzelnen Geräthe, die der Herr Verf. hier anführt. Es genügt eine Gerätharf für den Sprung und eine für Hang und Stütz, z. B. vier Freispringel für das Springen und vier Recke für die Hang- und Stutzübungen. Selbst bei einer so grossen Masse, wie sie leider der Herr Verf. bewältigen muss, bei 150 Schülern auf dem Turnplatze, ist es besser, wenn der Lehrer seine Schaar in zwei gleiche Hälften theilt, die eine unter Aufsicht zuverlässiger Schüler spielen lässt und abwechselnd die andere Hälfte in passenden Gemeinübungen an diesen Geräthen unter eigener Leitung beschäftigt, als dass er sie Alle auf dem ganzen Platze umher in Riegen aufstellt, von so jungen Vorturnern unterrichten lässt und selbst umherläuft, nur um die so sehr gewünschte Ordnung und Aufmerksamkeit zu erhalten.

Der Herr Verf. scheint auch ein Anhänger der Rothstein'schen Richtung zu sein, obgleich unter den Schriften, die er als benutzte anführt, die Schriften des letzteren nicht genannt werden; so deutet z. B. die ganz unbegründete Anmerkung Seite 9 darauf hin: „Alle Wellen sind theils aus Gesundheitsrücksichten, theils darum vermieden, weil gerade dadurch das Turnen zu einer verächtlichen Kunststückmacherei herabgezogen wird.“ Der Herr Verf. begeht aber auch noch andere Fehler, besonders in Deutlichkeit bei Bezeichnungen der Uebungen und der Uebungsnamen z. B. bei den Reckübungen; wie ist zu verstehen: Arme seitwärts führen im Längsliegehange? wie ist Knieabsprung mit Durchstecken des Sitzschenkels zu verstehen? wie kann ein Niedersprung weich genannt werden? was ist Halbquersitz? So heisst ein Wechsel in den Uebungen ein Uebergang; vorgelegte Schnur heisst vorgestellte Schnur; Rumpfheben heisst Gefässheben. Bei den Barrenübungen heisst Stützeln Handgang; Schwung durch die Mitte des Barren, Mittelschwung; Handheben und Senken im Stütz, kurzes Lüften; da soll eine Wende mit zwei Schwüngen dargestellt werden, das Wie? bleibt der Herr

Verf. schuldig; was hängt bei der Bezeichnung Abhang herab, wenn doch dabei steht, nach der Seite zur wagrechten Körperhaltung rücklings? Bei sehr kleinen Knaben soll der Lehrer reht fleissig üben, fortgesetztes Armbeugen und Armstrecken im Stütz, wir möchten dies zu unterlassen bitten, denn hier kann viel grösserer Schaden bei so jungen Kindern an Brust und Lungen entstehen, als bei den unschuldigen und anregenden Wellen, die nur in Uebertreibungen, wie jede andere Uebung, schädlich werden können. Den Pferdübungen, die der Herr Verf. alle noch nach veralteter Weise in Seiten- und Hintersprünge eintheilt, und von denen sich doch nur wenige für diese Altersklasse eignen, wird ein grosses Feld eingeräumt, und des Stemmbalkens, der seiner Billigkeit wegen weit besser für die Volksschule passt, als das Pferd, gar nicht erwähnt.

Im Uebrigen ist die Arbeit eine fleissige, wenn auch nur bescheidene; das Bemühen, den Stoff an den Geräthen nach Stütz und Hang in Gruppen vom Leichteren zum Schwereren zu ordnen, ist nicht zu verkennen, eine grössere Entwickelung dieser Gruppen und ein öfteres und strengeres, wenn auch nur kurzes Eingehen auf die Beschreibung der Uebungen wäre um so wünschenswerther gewesen, als diese Arbeit ja doch ein Leitfaden sein soll.

Da ist denn die dritte Schrift, die uns noch vorliegt,

Turnschule für Knaben und Mädchen von J. Niggeler. Erster Theil. Das Turnen für die Altersstufen vom 6. bis 10. Jahre. Zürich, im Verlag für F. Schulthess, 1868,

eine ganz andere Arbeit. Sie erlebt schon ihre dritte Auflage und hat sich alle Vorzüge der früheren Auflagen bewahrt und nach Klarheit und richtigerer Turnsprache hin sich noch verbessert. Schon das Eintheilen des Uebungsstoffes nicht nach Schulen, sondern nach den Jahresaltern der Schüler und Schülerinnen empfiehlt das Werk. Es wird zuerst von den Ordnungs- und Freiübungen in zehn wohlgeordneten Uebungsreihen gehandelt und werden diese mit Frische und Mannigfaltigkeit entwickelt; dann folgen die Geräthübungen, als: Seilübungen, Hoch- und Weitsprung, Stürmen, Uebungen mit kurzen Stäben, Uebungen auf Schwebestangen und Hangübungen an den Doppelleitern, endlich Stützübungen am Barren. 32 Spiele mit angenehmen und leichten Gesangweisen schliessen das 200 kleine Octavseiten starke Buch. Der zweite Theil, der hier in dritter Auflage nicht beiliegt, soll eine Fortsetzung des ersten Theiles sein und dem Lehrer Stoff für die Schulzeiten vom 10. bis 16. Altersjahre bieten, so dass also das ganze Werk weit über das Bedürfniss für eine Volksschule hinausgeht und doch kurz, zusammengedrängt und sehr übersichtlich geschrieben ist. Der Herr Verf. sagt mit Recht: Die Klassenziele muss sich der Lehrer durch Auswahl der Uebungen mit Rücksicht auf die Schulverhältnisse selbst aufstellen. Es kommt

hierbei nicht darauf an, welche Uebungen ausgewählt, sondern wie dieselben betrieben, von den Schulern ausgeführt und zu ihrer Bildung verwendet werden.

Die Uebungen selbst entwickeln sich in Gruppen und stets denkt sich Niggeler den selbst leitenden Lehrer vor seiner 40 bis 50 Köpfe starken Klasse. Bei allen Geräthen ist vorweg ihre Beschreibung, Einrichtung und Aufstellung auf dem Platze, wie im Saale angegeben, und ist dies Buch somit eine Perle unter den Turnschriften. Wünschen wir unserer Jugend, dass der darin enthaltene Stoff in ihren weitesten Kreisen bekannt und verbreitet werde.

Berlin, im Januar 1869. H. Kluge.

Jahresbericht des Salzburger Turnvereins für das VII. Vereinsjahr 1867/68. Zusammengestellt von Jul. Haagn. Salzburg. Endl & Penker. 8. 23.

Verwaltungsbericht des Vorstandes des deutschen Turnvereins in Prag für 1868. Prag. A. Renn.

Jahresbericht des Kronstädter sächs. Turnvereins für 1868. Kronstadt. Gösch & Sohn.

Aus Oesterreich mehren sich die Nachrichten über die Fortschritte der Turnsache, und da sich die Turnvereine daselbst auch des Schulturnunterrichts annehmen, so werden unsere Jahrbücher nicht verfehlen, die betreffenden Jahresberichte zu registriren.

Von den rühmlichen Bestrebungen des Salzburger Vereins konnten die Jahrbücher bereits berichten. Seine Frequenz anlangend, zählte der Salzburger Turnverein 154 Mitglieder und machte seine Turneinrichtungen nutzbar für 23 Lehramtscandidaten, für 228 Schüler der Normalhauptschule, 126 Gymnasiasten und 123 Realschüler. Als wichtigste Angelegenheit verfolgt der Salzburger Turnverein die Gewinnung eines Areals für eine neu zu errichtende Turnhalle, worüber die Verhandlungen mit den Behörden zwar noch nicht zum Abschluss gekommen sind, aber energisch betrieben werden. Zur Förderung des Schulturnwesens ist ein eigener ständiger Schulturn-Ausschuss gebildet worden, nach dessen Vorschlägen die Ausbildung von Lehrern im Turnunterricht, sowie die Ordnung des Turnens bei den verschiedenen Schulen erfolgt. Die Hauptthätigkeit hierbei ist den geschickten Händen des Turnlehrers Beda Weinmann anvertraut. Ueber die Erfolge jener Fortschrittsbestrebungen heisst es S. 15 des Jahresberichts:

„Anfangs Januar wurde der Turnunterricht bei den hiesigen Lehramtscandidaten als obligatorisch erklärt und mit der Ertheilung derselben der Vereinsturnlehrer Herr Beda Weinmann, welcher bereits

drei Jahre denselben als freien Gegenstand unentgeldlich lehrte, gegen einen jährlichen Gehalt von 200 Fl. betraut.

Am 26. Januar d. J. erging von Seite des neu ernannten Unterrichtsministers an sämmtliche Landesstellen eine Aufforderung, dass überall dort, wo an Volksschulen zum Turnunterrichte befähigte Lehrer vorhanden sind, sofort der obligatorische Turnunterricht durchgeführt werde, sowie dass alle Lehrer, welche Gelegenheit zur Ausbildung im Turnen finden, dieselbe benutzen mögen; ferner wurde dabei bemerkt, dass solche Lehrer, welche sich im Turnunterrichte verdient machen, bei Ertheilung von Remunerationen besonders zu berücksichtigen, und dass in Hinkunft der Stand und die Ergebnisse des Turnunterrichts in den Jahresschulberichten nachzuweisen seien. Vorbemerkter Erlass wurde von Seite der h. Salzburger Landesregierung dem h. e. Consistorium, dem Landesausschusse, den Gemeinden des Landes, sowie unserem Vereine zu dem Zwecke mitgetheilt, die darin ausgesprochenen Grundsätze nach Möglichkeit zu unterstützen.

Diesem Wunsche entsprechend, hat der Turnrath am 2. April sich an die h. Landesregierung mit der doppelten Bitte gewendet, dieselbe wolle:

a) Die Planirung des Collegienhofraumes auf Kosten des Aerars bewilligen, wogegen sich der Turnverein zur Aufstellung der für den Schulturnunterricht erforderlichen Geräthschaften bereit erklärt.

b) Die Anordnung treffen, dass für die dritte und vierte Klasse der k. k. Normalhauptschule während der Sommermonate das Turnen obligatorisch durchzuführen sei, und dass mit der Leitung derselben der Vereinsturnlehrer gegen angemessene Entschädigung betraut werde.

Die hohe Regierung bewilligte beide Punkte mit Erlass vom 21. Mai vollinhaltlich, und es konnte mit Anfang Juni an den beiden Klassen, nachdem der Sommerturnplatz vollständig hergestellt war, obligatorisch geturnt werden.

An die hiesige Stadtgemeinde wurde von Seite der h. Landesbehörde die Aufforderung gerichtet, Sorge zu tragen, dass auch für die städt. Schulen Lehrer sich zur Ertheilung des Turnunterrichts befähigen, um an denselben ebenfalls, nachdem die entsprechenden Localitäten und Geräthschaften beschafft sind, den obligatorischen Turnunterricht durchzuführen.

In der Zwischenzeit wurde von Seite der Landesstelle der Turnrath um ein Gutachten über die Art und Weise der Durchführung des obligatorischen Turnunterrichts im Markte Werfen angegangen, welches derselbe in Form einer Instruction gehalten, schleunigst überreichte; als Leitfaden für die Lehrer der Volksschule wurde Kloss' Leitfaden zum Turnunterricht für Elementarschulen empfohlen.

Unterm 29. August wendete sich der Turnrath neuerlich in Gemeinschaft mit den verbundenen Turnvereinen durch den Gauturn-

ausschuss an den Herrn Unterrichtsminister mit der Bitte, es möge mit Beginn des Schuljahres 1868/69 der Turnunterricht in den Schulen aller jener Orte eingeführt werden, in welche sich Turnvereine mit befähigten Lehrkräften befinden. Inzwischen hatten auch die Turnwarte der beiden Nachbarvereine Hallein und Neumarkt beim Turnlehrer Weinmann eine Prüfung abgelegt und das Zeugniss als zum Turnunterricht an Volksschulen befähigt erhalten.

Die vom Ministerium herabgelangte Antwort auf jene Eingabe bemerkt, dass es keinem Anstand obliege, dass an jenen Orten, wo sich keine zum Turnunterricht befähigte Lehrer befinden, die Turnlehrer und Turnwarte der Vereine das Schulturnen in die Hand nehmen; was die Besoldung der Lehrkraft betrifft, so falle dieselbe denjenigen zu, welche überhaupt zur Erhaltung der entsprechenden Schule verpflichtet sind; übrigens würden auch ausserhalb der Schule stehende Lehrkräfte im Turnen bei Ertheilung von Remunerationen in gleicher Weise wie die Schullehrer von Seiten der Landesregierungen Berücksichtigung finden.

Das sind schon ganz respectable Errungenschaften, und wenn in einzelnen Fällen zunächst noch keine Resultate erzielt wurden, z. B. wegen Aufnahme des Turnens als obligatorisches Lehrfach in dem Gesetze über die Organisation der Realschulen, so hat der Salzburger Turnverein doch wichtige Schritte gethan oder vorbereitet, um den Schulturnangelegenheiten in wirksamer Weise Vorschub zu leisten, was um so mehr anerkannt werden muss, als der Boden, auf dem er arbeitet, mancherlei Schwierigkeiten bietet. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir als treibendes Element für Beseitigung jener localen Hindernisse den Schriftwart des Salzburger Turnvereins, Herrn J. Haagn, besonders zu rühmen haben.

Der deutsche Turnverein in Prag zählte unter 300 Mitgliedern 117 active, ferner 412 Turnzöglinge und 50 Turnschülerinnen. Zwei Turnlehrer (Recke und Grohmann) leiten den Turnunterricht. Als die wichtigsten Errungenschaften des verflossenen Vereinsjahres kann der Bericht die Eröffnung der Kleinseitner Turnhalle und die Uebernahme der Ertheilung des Turnunterrichts an die Lehramtscandidaten der Kleinseitner Musterhauptschule hervorheben. Aus den Verhandlungen des Vereins mit den Schulbehörden ist auch hier ersichtlich, wie die Turnsache von Seiten der Regierung gefördert wird.

Der Kronstädter Turnverein zählt 157 Mitglieder. Der vorliegende Jahresbericht erinnert noch vielfach an den verstorbenen Vereinsturnlehrer Kühlbrandt, dem auch hier ein warmer Nachruf gewidmet ist, worüber unsere Jahrbücher bereits Mittheilung gemacht haben.

M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

München, 26. October. Als erste Frucht der energischen Thätigkeit seitens des neuen Referenten in Turnangelegenheiten begrüssen wir die Verfügung, welche dieser Tage an die Gymnasial-Rectorate Münchens hinausging, und welche die sofortige Einführung des Turnens in den hiesigen Gymnasien anordnet. Jetzt, wo die k. Turnanstalt über geeignete Räumlichkeiten für den Turnunterricht verfügt, und das Cultusministerium nicht mehr, wie es früher Brauch war, Verfügungen trifft, ohne ihre Ausführung zu überwachen, darf man hoffen, dass der Ministerialerlass auch pünktlich und zum Besten der Schüler vollzogen werde. (Augsb. Abdztg.)

Plauen, 9. November. Am gestrigen Tage feierte die hiesige Turngemeinde ihr 25jähriges Stiftungsfest in einfacher Weise. Obgleich dieselbe erst beabsichtigt hatte, an diesem Tage zugleich ein Turnen abzuhalten, so war ihr dasselbe doch unmöglich gemacht worden, — es fehlte an Raum in der geräumigen Turnhalle, entweder für die eingeladenen Gäste und die Mitglieder der beiden hiesigen Vereine, oder für die Turnenden selbst. Man musste dasselbe daher auf ein Gedächtnissfest beschränken, verbunden mit Concert am Nachmittage und Abende. Die Festrede hielt der um die Turnerei Plauens vielfach verdiente jetzige Turnwart Stein. Von dem voigtländischen Turnvater Otto Heubner, jetzt Advocat in Dresden, erhielt die Turngemeinde die telegraphische Begrüssung: „Mit fromm und frei, wodurch Schleiermacher reformierte, Jahn frisch fröhlich turnierte, geistig bei Euch! Dankt, grüsst!“ — Q.

— Ein englisches Urtheil über das Turnen der höheren Schulen in Deutschland. In einem amtlichen Berichte, welcher von Matthew Arnold, dem Sohne des berühmten Rectors in Rugby, an die zur Aufbesserung der höheren Schulen Englands gebildete Commission über die persönlichen Eindrücke abgab, die er bei dem Besuche höherer Schulen in Deutschland empfing, berührte derselbe auch das Turnen mit folgenden Worten: „Das Turnen wird überall sehr gepflegt, und die Franzosen sehen mit Anerkennung auf die Erfolge des deutschen Turnunterrichts. Indess ein ehemaliger Schüler einer der grossen englischen öffentlichen Schulen sieht die gymnastischen Uebungen des Auslandes mit einiger Verwunderung und Mitleid an, so viel belebter und interessanter kommen ihm seine Spiele in der Erinnerung vor. Freilich, wenn die Schüler viel oder angestrengt arbeiten, thun die Turnübugen in der ihnen gestatteten kurzen Erholungszeit mehr für ihre Gesundheit als irgend etwas Anderes. In England arbeitet die Mehrzahl der Schüler weit weniger als die

fremden Schüler, und für jene Mehrzahl sind die Spiele herrlich, die aber bei uns wirklich angestrengt arbeiten, sollten etwas wie Turnen treiben."

— In der Zeitschrift für bildende Kunst, von Prof. Dr. v. Lützow lesen wir Folgendes: „Die Jahnstatue für die Hasenhaide bei Berlin ist von dem Bildhauer Erdmann Encke im Thonmodell vollendet worden. Das Gute, das wir seiner Zeit anzuerkennen hatten, ist geblieben, das Uebermässige, woran wir Anstoss zu nehmen fanden, ist zum grössten Theil verschwunden, so dass die Wirkung des fertigen Werkes als durchaus grossartig und befriedigend bezeichnet werden muss."

Leipzig, 9. December. Jahresbericht des Allgemeinen Turnvereins. Aus Anlass der am 12. December stattfindenden Hauptversammlung hat der Turnrath des Allgemeinen Turnvereins den Geschäfts- und Rechnungsbericht des Verwaltungsjahres 1867/68 veröffentlicht, dem wir das Folgende entnehmen.

Nachdem über die Mitgliederfrequenz berichtet worden, worüber bereits früher in diesem Blatte Mittheilung erging, wird gesagt: Vergleicht man diese Zahlen mit denen der vorausgegangenen Jahre, so ergiebt sich, dass der Mitgliederbestand des Allgemeinen Turnvereins, nachdem er vom Sommer 1863 an in nothwendiger Einwirkung ausserer (politischer) Ereignisse und von Vorgängen im Innern des Vereins regelmässig zurückgegangen war, augenblicklich ein stationarer geworden ist, der Eifer dagegen, mit welchem die Mitglieder die Uebungsstunden besuchen, eine nicht unerhebliche Aufbesserung (gegen das Vorjahr eine von über 32 Procent im Winter und von über 5 Procent im Sommer) erfahren hat. Betrachtet man das Lebensalter der Mitglieder, so gewahrt man, dass der Verein neuerdings eine grössere Anzahl jüngerer Vereinsmitglieder zählt, was in seinen Folgen einer Verjüngung und Kräftigung seiner selbst gleich zu achten ist. Die Zusammensetzung nach dem Berufe ist folgende:

	Winter 1867/68	Sommer 1868
Landwirthe	2	—
Gewerbtreibende im engern Sinne .	180	105
Handarbeiter, Markthelfer u. s. w. .	19	36
Kaufleute und Buchhändler . . .	347	273
Gymnasiasten und Handelsschuler .	49	29
Studenten	66	55
Techniker und Künstler	65	62
Aerzte und Apotheker	3	—
Lehrer, Schriftsteller und Professoren	23	13
Juristen, Beamte und Schreiber . .	97	103
Soldaten im activen Dienst . . .	—	2
Sonstigen Berufsarten Angehörige .	5	4

Die Zahl der Uebungsstunden für Erwachsene betrug im Winter 25, im Sommer 26 Stunden wöchentlich. Die Vorturnerschaft zählt gegenwärtig 24 Mitglieder. Der technische Director und die 8 Turnlehrer hatten, den Unterricht der Erwachsenen und der Schüler und Schülerinnen zusammengerechnet, im Winter 1867/68 264 und im Sommer 1868 261 Lehrstunden

wöchentlich zu geben, so dass nach Abzug der Lehrstunden des technischen Directors auf jeden Turnlehrer 32¼ und 31¾ Stunden entfielen. Ist im Laufe des Geschäftsjahres eine Veränderung im Personalbestand und der Stellung der Lehrer nicht eingetreten, so ist dies wohl mit dem Beginn des neuen der Fall. Was in dem vorjährigen Rechenschaftsbericht bereits angedeutet, hat sich mit dem 1. October dieses Jahres verwirklicht. Die Kinder der 2., 4. und 5. Bürgerschule erhalten nunmehr ihren Turnunterricht nicht mehr durch Vermittelung von Lehrern des Allgemeinen Turnvereins, es hat dieser aber die Genugthuung gehabt, dass die drei neu begründeten Stellen städtischer Turnlehrer den aus ihm hervorgegangenen und seiner Zeit von ihm erwählten Turnlehrern in ausdrücklicher Anerkennung ihrer bisherigen Thätigkeit übertragen wurden.

Es turnten im	Winter 1867/1868	im Sommer 1868
Schüler	2699	2836
Schülerinnen . .	1028	1043
insgesammt:	3727	3879

Dieselben vertheilen sich in folgender Gestalt:

a) Schüler	Winter 1867/1868	Sommer 1868
Thomas-Gymnasium	291	265
Nicolai-Gymnasium	165	198
Realschule	352	407
1. Bürgerschule	252	250
2. „	339	362
3. „	317	299
4. „	245	239
5. „	244	304
Raths- und Wendlersche Freischule	187	198
Director Barth's Institut	68	67
Director Fischer's Institut	34	35
Director Teichmann's Institut . . .	125	145
Vereins-Knabenklassen	70	67

b) Schülerinnen	Winter 1867/1868	Sommer 1868
2. Bürgerschule	389	394
4. „	260	233
5. „	249	225
Director Barth's Institut	21	22
Fräulein v. Steyber's Institut . . .	—	37
Director Teichmann's Institut . .	27	44
Vereins-Mädchenklassen	82	88

Ausserdem werden nicht durch Vereinslehrer, sondern durch Angehörige des von Professor Ziller geleiteten pädagogischen Seminars für Studirende die Schüler der Uebungsschule unterrichtet. In Ansehung des verdienstlichen Zieles dieser Anstalt ist ihr wie früher, auch jetzt unentgeltliche Benutzung der Turnhalle gestattet.

Das Ergebniss der Rechnungsführung ist ganz den Erwartungen entsprechend gewesen. Die Turnhallen-Miethe ist diesmal für drei Halbjahre

gezahlt worden, um das Miethjahr mit dem Geschäftsjahr des Turnvereins in Uebereinstimmung zu bringen. Mit Berücksichtigung dieses augenblicklich mehr gezahlten Betrags schliesst die Bilanz mit einem Ueberschuss von 334 Thlr. 10 Gr. 8 Pf. Legt man die in dem verflossenen Jahre gemachten Einnahmen und Ausgaben einem Ueberschlag für das laufende Jahr zu Grunde, so wird dasselbe zwar nicht wiederum einen Ueberschuss abwerfen, aber die Casse wird ihn auch nicht bedurfen, um ihre Baarbestände im Betrag von 3229 Thalern unverkurzt zu erhalten.

Der Geschäftsbericht schliesst mit den Worten: „Ist in diesem Sinne für Leistungsfähigkeit des Vereins gesorgt, so beruht dieselbe in weit höherem Masse auf der Liebe, welche seine Mitglieder ihm, und in und ausser ihm der Sache des Turnens entgegenbringen und thätig beweisen. Die Gestaltung unseres Vereinslebens im vergangenen Jahre giebt uns die Ueberzeugung und Hoffnung, dass, obschon Manches allerwärts noch zu thun, und bei Manchem eine Mahnung zu grösserem Eifer am Platze ist, doch jene Erkenntniss und das Bewusstsein der daraus entspringenden Verpflichtung unter uns wirksam ist und bleiben wird."

— Für das Spiessdenkmal sind weiter eingegangen und wird hiermit darüber quittirt:

1) Bei Herrn H. O. Kluge:

Vom Turnklubb zu Hannover durch Herrn Turnlehrer Weidler 5 Thlr.; Herr Gymnasiallehrer Dr. Wendland: Sammlung der Schule des Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin 3 Thlr. 15 Sgr.; Herr Lehrer und Turnlehrer Petzke zu Berlin: 15 Sgr.; Herr Lehrer und Turnlehrer Riesel zu Berlin: 1 Thlr.; Herr Schulvorsteher Schulz zu Berlin 1 Thlr.; vom Turnverein zu Lüneburg durch Herrn R. Rathke 6 Thlr. 15 Sgr.; Herr Turnlehrer Puritz zu Hannover 2 Thlr. — Summa: 19 Thlr. 15 Sgr.

2) Bei Dr. C. Euler:

Herr Gymnasiallehrer Viefhaus zu Burgsteinfurt: 1 Thlr.; Herr Realschullehrer Müller zu Elberfeld: 1 Thlr.; Herr Turnlehrer Jordan zu Rawicz nebst Beitrag des Rawiczer Turnvereins: 2 Thlr. 15 Sgr.; Herr Universitäts-fechtlehrer und Hülfslehrer an der Central-Turn-Anstalt Neumann: 1 Thlr.; Herr Lehrer Rudolf zu Kosten (Prov. Posen): 1 Thr.; Herr Lehrer Katzschke zu Wittenberg 1 Thlr.; Herr Turnlehrer Titz zu Löwenberg in Schlesien: 1 Thlr.; die Hülfslehrer an der Central-Turn-Anstalt Herr Seminarlehrer Kerrl zu Hannover und Herr Lehrer Ebertshäuser zu Wiesbaden jeder 15 Sgr. Herr Seminarlehrer Binkowski zu Bromberg 1 Thlr.: Herr Gymnasiallehrer Dr. Bouterweck zu Duisburg 1 Thlr.; Herr Gymnasiallehrer Müller zu Putbus 1 Thlr.; Herr Gymnasiallehrer Weidner zu Essen: 1 Thlr.; von den Turnlehrern in Gnesen 2 Thlr.; Herr Turnlehrer Metz zu Hannover: Beitrag der Schüler: 9 Thlr. (ebensoviel wurde gleichzeitig eingesandt für das Jahndenkmal); vom Turnverein zu Merseburg durch Herrn F. Richter: 2 Thlr.; Herr Gymnasiallehrer Gühne zu Brandenburg a./H.: Beitrag der Schüler der Ritterakademie: 16 Thlr. — Summa: 42 Thlr. 15 Sgr.

Dazu 22 Thlr. 15 Sgr. von folgenden Eleven der Central-Turn-Anstalt:

Den Herren: Reallehrer Dr. Nagel zu Elbing; Lehrer Gindler zu Margrabowa (Preussen); Gymnasiallehrer Dr. Hüser zu Warburg; Gymnasiallehrer Fokke zu Lingen; Gymnasiallehrer Flebbe zu Hildesheim; Seminarlehrer Leimbach zu Schlüchtern (Hessen); Gymnasiallehrer Dr. Nöldechen zu Quedlinburg; Gymnasiallehrer Schipke zu Posen; Gymnasiallehrer Urban zu Insterburg; Gymnasiallehrer Dr. Hölzer zu Erfurt; Lehrer Rickert zu Pinneberg (Holstein); Realschullehrer C. Sieg zu Posen; Gymnasiallehrer Dr. Krause zu Rinteln; Lehrer Danneberg zu Zehdenick (Brandenburg); Lehrer Kleiner zu Lauban; Lehrer Gabriel zu Flensburg; Lehrer Eschenröder zu Lochum (Nassau); Lehrer Weber zu Ramschied (Nassau); Lehrer Hofmann zu Montabauer (Nassau); Gymnasiallehrer Lünenborg zu Andernach; Lehrer Weimer zu Ellenhausen (Nassau); Seminarlehrer Kirchhoff zu Königsberg i. Pr.; Lehrer Kolwes zu Oesterweg (Westphalen); Seminarlehrer Biedermann zu Posen; Seminarlehrer Köppe zu Erfurt; Lehrer Grosse zu Kemberg (Sachsen); Lehrer Th. Sieg zu Krojanke (Preussen); Lehrer Feiten zu Daun (Rheinpreussen); Lehrer Dörfel zu Ostaszewo (Preussen); Seminarlehrer Müller zu Weissenfels; Lehrer Kramer zu Weissenfels; Lehrer Simmendinger zu Laucherthal (Hohenzollern); Lehrer Kuntze zu Chodziesen (Posen); Lehrer Bloch zu Gollancz (Bromberg); Lehrer Massler zu Stolp (Pommern); Lehrer Holtz zu Aachen; Lehrer Runkel zu Ehrenbreitstein; Lehrer Zeppenfeld zu Grenzau (Nassau); Gymnasiallehrer Jörling zu Rietberg (Westphalen); Lehrer Weber zu Trier; Gymnasiallehrer Franke zu Warendorf; Gymnasiallehrer Baranek zu Gleiwitz; Lehrer Baumann zu Beuthen a./O.; Gymnasiallehrer Kreidelhoff zu Inowraclavo; Lehrer Hirsch zu Neustadt a./P.; Lehrer Schulz zu Sorau; Lehrer Krysztofowicz zu Schroda (Posen); Lehrer Klose zu Schwerin a./W.; Gymnasiallehrer Baumgarten zu Colberg; Lehrer Hellmann zu Trachenberg (Schlesien); Lehrer Smolibowsky zu Schrimen; Lehrer Briel zu Horressen (Nassau); Lehrer Schöne zu Hagen; Lehrer Küstner zu Hochstätten (Meisenheim); Lehrer Wolff zu Gumbinnen; Seminarlehrer Wendling zu Neuwied; Lehrer Else zu Oppin (Sachsen). Die Herren, welche noch Beiträge in Aussicht gestellt haben, werden freundlichst gebeten, dieselben recht bald einsenden zu wollen.

Also im Ganzen: 84 Thlr. 15 Sgr.

Berlin, im Januar 1869.

Im Auftrag: Dr. Euler.

Berlin, im Februar. Die hiesige Central-Turnanstalt besteht bekanntlich aus einer Militär- oder Civil-Abtheilung, welche letztere zur Ausbildung von Lehrern zu Turnlehrern bestimmt ist und sind nach dem über diese Anstalt veröffentlichten Nachweis seit 1851 381 Lehrer hierzu ausgebildet worden. Im letzten Jahre haben gegen und in diesem über 100 Anmeldungen zum Eintritt in diese Abtheilung der Anstalt stattgefunden. Die Militär-Abtheilung umfasst für den gegenwärtigen Winter-Offizier-Cursus 57 Offiziere, worunter sich 3 sächsische, 2 badische und 2 hessen-darmstädtische Offiziere befinden, und ist der Frühjahr-Unteroffizier-Cursus jetzt auf

172 Unteroffiziere festgesetzt worden, während sich bisher demselben nur 82, und früher sogar nur 51 Unteroffiziere zugetheilt befanden.

London, 11. Februar. Der Deutsche Turnverein hielt gestern Abend sein fünftes jährliches Winterschauturnen, bei dem sich gegen 2000 Personen als Zuschauer eingefunden hatten. Dem Jahresberichte zufolge haben sich seit der Gründung im Jahre 1861 4759 Mitglieder dem Vereine angeschlossen, und es ist bemerkenswerth, dass unter der jetzigen Mitgliederzahl die Engländer doppelt so stark als die Deutschen sind. Das französische Element ist durch etwa ein Elftel der Zahl der Deutschen vertreten. Neben andern Leibesübungen wird auch Boxen und Schwimmen von den Mitgliedern getrieben, und es besteht im Rahmen des Turnvereins noch ein Liebhaberorchester, ein dramatischer und Gesangverein, die alle das Ihrige zur Unterhaltung und Erheiterung der Gesammtheit mit beitragen. An den Dienstagen und Freitagen hält eine weibliche Turnklasse ihre Uebungen in der Halle des Vereins.

— Dr. A. Bouchardat, der berühmte Professor der Gesundheitspflege und Arzneimittellehre zu Paris, welcher seit mehr als 20 Jahren seine Studien besonders den Mitteln zur Heilung der Zuckerruhr (Zucker- oder Honigharnruhr, Diabetes mellitus, Glycosuria) gewidmet hat, empfiehlt jetzt als Haupttheilmittel gegen diese traurige Krankheit: „angestrengte Körperbewegungen, insbesondere Gymnastik.“ Seine Beobachtungen belehrten ihn, dass ein und derselbe Zuckerkranke, sobald er ruhige Arbeit in der Stube betrieb, viel Zucker entleere, besonders bei mehliger Kost; wohingegen Ebenderselbe bei kräftiger Feld- und Gartenarbeit in freier Luft (wo möglich bis zum allgemeinen Schweiss fortgesetzt), sogar bei reichlichem Genuss mehliger Nahrungsstoffe keinen vermehrten Zuckergehalt im Urin zeigte. — B. empfiehlt solchen Kranken energische Uebungen des gesammten Körpers, besonders der Arme, natürlich neben einer ausgewählten, kräftigenden Kost. (Fleisch, Fische, Käse, Eier, Fettigkeiten, daneben grüne Gemüse und Salate etc.) Man solle die gymnastischen Uebungen möglichst unterhaltend, beziehentlich wetteifernd vornehmen lassen: z. B. Jagen, Fechten, Rudern, Schlittschuhlaufen, Ball-, Billard-, Kegel- u. a. gymnastische Spiele, aber auch Holzsägen und -Hacken, Garten-Arbeiten, schnelles Gehen und Laufen, Reiten. Auf dem Turnplatz, wo geübte und umsichtige Turnmeister und Turngehülfen nothwendig seien, solle der Patient (in Flanell gekleidet) wo möglich bis zu Schweissausbruch bethätigt (bez. durchgearbeitet R.) werden, dann mit kaltem Wasser abgewaschen, mit Frottirlappen tüchtig abgerieben, geknetet und gepocht werden; dann solle er trocknen warmen Flanell anlegen und, wieder angekleidet, möglichst in Trab nach Hause zurückwandern.

Wir fügen hierzu eine theils bestätigende, theils beschränkende Anmerkung. Die gedachte Zuckerkrankheit, welche mit den heutzutage weitverbreiteten chemischen Untersuchungsmitteln weit häufiger und früher entdeckt wird, als ehedem, wo man nur die schwersten Fälle erkannte, — die Zuckerkrankheit findet sich jetzt am häufigsten bei älteren Personen (besonders

Herren), welche sehr bequem leben, gut und reichlich essen und sich wenig Bewegung machen, dafür aber oft viel geistigen Anstrengungen oder Gemüths-Affekten ausgesetzt sind. Diese Form, glücklicherweise die heilbarste, wird an manchen Trinkquellen-Orten (z. B. in Karlsbad, Vichy, Marienbad), geheilt oder vorübergehend gebessert, und hierbei hat wohl das an solchen Curorten eingeführte tägliche Spazierengehen in freier Luft einen grossen Antheil. — Dagegen giebt es aber andere Formen der Zuckerkrankheit, welche so rasch und so energisch auftreten, so schnell zum allgemeinen Körperverfall führen, dass bei ihnen wegen Kräftemangels eine gymnastische Cur kaum oder gar nicht unternommen werden kann.

Dr. H. E. R.

— Seit Neujahr erscheint in Paris eine neue Zeitschrift für die Angelegenheiten der Gymnastik unter dem Titel: „Le moniteur de la gymnastique, scolaire, hygiénique et médicale. Paris, A. Chaix et Cie. Directeur: Eug. Paz.“ Wir werden daraus einige Mittheilungen geben und namentlich in der nächsten Nummer der Jahrbücher das kaiserliche Decret vom 3. Februar 1869 bringen, womit die Einführung der Gymnastik als obligater Unterrichtsgegenstand an allen Schulen des Kaiserreichs angeordnet wird.

Dresden. Am 11. und 12. Februar feierte der Dresdner Allgemeine Turnverein (gegründet durch Köchly, Heusinger, Eb. Richter etc.) sein 25jähriges Stiftungsfest durch Festactus und Festmahl.

Briefwechsel.

Hrn. **H.** in **Z.** In der nächsten Nummer soll ein Verzeichniss der von hier aus gesammelten Beiträge für das Spiessdenkmal folgen; deshalb bitte ich Sie, Ihre Sendung zu beschleunigen. Hrn. Dr. **B.** in Göttingen: Unsere Briefe hatten sich offenbar gekreuzt; ich freue mich darauf, Sie alsdann hier begrüssen zu können. Hrn. Dr. **M.** in **B.** Ich danke wegen der Mittheilung über die Thätigkeit von Frl. H. Die Sache lässt sich recht wohl erklären. Hrn. **G.** in **H.** Ich bitte um Entschuldigung wegen verspäteter Antwort. Hrn. Dr. **W.** in **B.** Die hiesige Regierung nimmt sich der Turnhallenbauten für die zu ihrem Ressort gehörenden Schulen an; dagegen überlässt sie es den Communen, für ihre Communalschulen in dieser Beziehung zu sorgen. Hrn. **H.** in **A.** Besten Dank für die erneuerten Sendungen! Hrn. Dr. **E.** in **B.** Für das nächste Heft werden Sie hoffentlich Wort halten können? Hrn. **B.** in **A.** Ich weiss über die nächste Turnlehrerversammlung auch nur, dass die Wahl zwischen Breslau und Görlitz schwankte. Einer Zeitungsnachricht zufolge sollte die 5. Turnlehrerversammlung Ende Juli 1869 in Görlitz stattfinden. Hrn. **M.** in **R.** Ihre Zuschrift erhalten; aber noch keine ungar. Zeitung? Der Präsident des Turnvereins in Pesth war mit dem technischen Director auf der Durchreise hier; lassen Sie bald Etwas von sich hören! Hrn. Dr. **W.** in **H.** Ueber die betreffende Angelegenheit ein Weiteres später!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Ueber Erziehung zu Kraft und Gesundheit.

(Ein Vortrag, gehalten in der Harmoniegesellschaft zu Dresden.)

Von Dr. M. Kloss.

(Fortsetzung und Schluss.)

Merkwürdiger Weise war eine körperliche Erziehung in jenem Sinne von den Culturvölkern der Neuzeit lange übersehen und vernachlässigt worden, da man die Erziehung fast ausschliesslich auf die geistigen und sittlichen Anlagen bezog, und gar häufig genug auf Kosten der Erziehung zu Kraft und Gesundheit. Es war das um so auffälliger, als eine solche Erziehung bereits geschichtlich bekannt war, und die Vortheile jener Harmonie der Menschenbildung ausführlich dargelegt wurden durch das Beispiel der alten Griechen, welche die Entfaltung der menschlichen Kräfte in alle ihren Consequenzen als das Ziel der Erziehung ansahen. Den alten Griechen blieb der Gedanke durchaus fremd, als bestehe der Mensch aus zwei ungleich berechtigten Hälften, und als habe er nur mit der geistigen Begabung eine Verpflichtung, die anvertrauten Kräfte mit aller Sorgfalt zu stärken und zu veredeln.

Die Hellenen erkannten in dem Baue des Leibes und der hohen Bildungsfähigkeit seiner Organe eine gleichwichtige und unabweisliche Forderung der Götter zur Ausbildung derselben.

Die Frische leiblicher Gesundheit, Schönheit der Gestalt, ein fester leichter Gang, rüstige Gewandtheit und Ausdauer — solche Vorzüge galten bei den Griechen nicht geringer, als Geistesbildung, Schärfe des Urtheils, Uebung in den Künsten der Musen. „Gesund sein und schön sein“ war der Wahlspruch der Hellenen, und das Ideal, welches sie sich von dem ersten und wichtigsten Bestandtheile des Lebens entwarfen, war darum ein gesunder, kräftiger, wohlgestalteter Körper mit einem gesunden und frischen Geiste. Darum stand bei ihnen für solche

Aufgaben der Erziehung neben der Musik oder den Beschäftigungen in den Musenkünsten die Gymnastik in hohem Ansehen, um von Geschlecht zu Geschlecht eine an Leib und Seele gesunde Jugend zu erziehen.

Die altgriechische Pädagogik stellte deshalb neben die Musenkünste (Ton-, Dicht-, Redekunst und Mathematik) die Gymnastik als gleichberechtigtes Bildungselement. Das gesammte griechische Erziehungssystem beschäftigte sich energisch mit der Durchführung dieser ebenmässigen Bildung; das ganze Volk, wie die meisten öffentlichen Charaktere geben davon Zeugniss. Plato nennt den einen Hinkenden, welcher nicht Leib und Seele auf gleiche Weise ausgebildet habe; Socrates wundert sich, dass seine Freunde an ungeschlachten Sitten mehr Anstoss nähmen, als an einem ungebildeten Körper; einem begegnenden Freunde rief er zu: an dir sieht man ja keine Spur von Gymnastik, Epigenes! So hielt man leibliche und geistige Thätigkeit für unbedingt zusammengehörige Dinge, welche jenen Bildungsgrad bezeichnen, den der Name griechische Harmonie ausdrückt.

Aus den gymnastischen Schulen und Volksfesten des Alterthums entsprang vornehmlich die Rüstigkeit und Frische des hellenischen Volksgeistes, der dem Menschengeschlechte ewige geschichtliche Vorbilder des kriegerischen Muthes und der Vaterlandsliebe hinterlassen hat; an jener Pracht griechischer Körper, deren marmorne Abbilder noch heute unser Gemüth erfreuen, übten die grössten Meister der Kunst ihren Schönheitssinn.

Zweier Mittel bedienten sich die Griechen zur Erziehung von Kraft und Gesundheit: der Gymnastik und der Bäder für Uebung und Abhärtung des Körpers. Wir finden darum bei ihnen prachtvolle Gymnasien oder Turnanstalten, mit denen unmittelbar Einrichtungen für kalte und warme Bäder im Zusammenhange standen.

Vom 7. bis 20. Jahre hatte die männliche Jugend je nach ihrer körperlichen Beschaffenheit eine Reihe planmässiger gymnastischer Uebungen durchzumachen; denn mit dem dann erfolgenden Eintritte als Bürger musste jeder Grieche seine Erziehung zu Kraft und Gesundheit bereits vollendet haben.

Ein sinnreiches System der Gymnastik hatte sich zu diesem Zwecke ausgebildet, welches unter dem Namen Pentathlon oder Fünfwettkampf fünf Turnübungen: Lauf, Sprung, Diskuswerfen, Speerwurf und Ringkampf umfasste, mit denen eine wahre harmonische edle Körperbildung verfolgt wurde.

Allseitige Schwungkraft der Glieder, gepaart mit Entschlossenheit und Geistesgegenwart, waren das Resultat einer solchen systematischen Leibeserziehung, welche die Griechen von Generation zu Generation zum Vortheile ihres Volkes geltend machten, dessen energischer und lebendiger Sinn sich in allen seinen

politischen und kriegerischen Bestrebungen geltend machte und ihm seiner Zeit ein Uebergewicht verschaffte über alle Nationen, welche einer solchen Erziehung entbehrten.

Doch die griechische Herrlichkeit verschwand, und mit ihr jene Erziehungsweise. Im Mittelalter nur sehen wir wieder etwas Aehnliches zur Zeit des Ritterwesens und der Turniere, wo wenigstens die Ritterjugend eine tüchtige Schule der Erziehung zur Kraft durchzulaufen hatte, indem sie mancherlei Leibesübungen trieb, um sich für die Turniere und Ernstkampfe tüchtig zu machen, wozu gehörte, dass man sattelfest das Ross tummeln, sich im eisernen Panzer leicht bewegen und die Lanzen und Waffen aller Art mit Geschick zu führen im Stande war.

Bald nach dem Verfalle der Turniere trat eine Periode ein, in welcher eine völlige Geringschätzung des Körpers und seiner Cultur vorherrschend war. Missverstandene Stellen der heiligen Schrift gaben Veranlassung, den Körper grundsätzlich gering zu achten, ihn zu kasteien und ihn allem Elende des Schmutzes und der Noth auszusetzen. Jahrhunderte lang wurde dieses System der Selbstmarterung für verdienstlich und Gott wohlgefällig gehalten, und noch im 19. Jahrhundert waren die Nachwirkungen davon in schreienden Miss- und Uebelständen in Betreff der Gesundheitspflege zu spüren. Jenes an sich schöne Bild: „Die büssende Magdalene“ von Frauen umgeben, von Franceschini auf der Dresdner Gallerie, erinnert an jene unglückliche Zeit. Erst mit der Minderung des religiösen Eifers und mit Zunahme der Aufklärung wurde dieser fanatischen Verfolgung des Körpers ein Ende gemacht. Natürlich hatte jene religiöse Richtung auch auf die Erziehung bedeutenden Einfluss, welche damals eine streng klösterliche wurde und von einer Erziehung im Sinne unseres Thema keine Spur zeigte. Doch wurde in der Beziehung ein anderer Ton angeschlagen, als Luther mit der Reformation auch eine Reform des Erziehungswesens anbahnte.

Diese neue Richtung ist bezeichnet mit Luthers Auftreten für eine Reform der Schule:

> „Darum ist es auch sehr wohl bedacht und geordnet, dass sich unsere jungen Leute üben und etwas Ehrliches und Nutzliches vorhaben. Derohalben gefallen diese zween Uebungen und Kurzweil am Allerbesten, nämlich die Musika und Ritterspiel oder Leibesübung mit Fehten, Ringen, Laufen, Springen u. dergl. Unter welchen das Erste die Sorgen des Herzens und melancholische Gedanken vertreibt; das Andere machet feine, geschickte, starke Gliedmass am Leibe und erhält ihn sonderlich bei Gesundheit.“

Von da ab datiren die Bestrebungen für eine naturgemässe Erziehung für Kraft und Gesundheit, die dann eine immer festere Gestaltung gewannen, als die Philanthropen ihre Wirksamkeit

eröffneten und gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Schulen errichteten, welche die systematische Leibesausbildung durch Einverleibung der Gymnastik in das Erziehungs- und Unterrichtswesen unmittelbar förderten. Diese Erziehungsweise brach sich immer weitere Bahnen, bis sie in neuester Zeit mit der allgemeineren Einführung des Turnunterrichtes bei den öffentlichen Schulen ihren Abschluss gefunden hat.

Wir hätten nach diesen Hinweisungen auf die geschichtliche Entwickelung der Sache nun auf diese selbst als Mittel zur Erziehung für Kraft und Gesundheit unsere Aufmerksamkeit zu richten, indem wir fragen: worin denn der eigentliche Nutzen des Turnens bestehe? Welcher Sinn darin liegt, dass man heutzutage Turnanstalten von Staats- und Gemeindewegen einrichtet und den Unterricht bei den Schulen einführt?

Die richtige Schätzung für den Werth der Sache erhalten wir schon, wenn wir sahen: wie gesunder griechischer Verstand den Nutzen der Leibesübungen für die Erziehung zu Kraft und Gesundheit ermittelte. Bei den Griechen waren die Leibesübungen ein prophylaktisches, ein schützendes Mittel gegen Krankheiten, um mit der Erziehung des Einzelnen zur Gesundheit zugleich die Kraft der Nation zu heben.

Die griechischen Aerzte kannten schon die hauptsächlichsten Wirkungen der Leibesübungen an sich, wie sie die neuere Physiologie immer genauer festgestellt hat.

Die Gymnastik (oder das Turnen) besteht je nach ihren verschiedenen Methoden in den mannichfachsten Muskelthätigkeiten, welche in natur- und vernunftgemässer, sowie anatomisch-physiologisch begründeter Zusammenstellung und systematischer Vollständigkeit die allgemeine Kräftigung aller Muskeln erzeugen müssen.

Die Muskeln als hauptsächlichste Bewegungsorgane haben für das Leben des menschlichen Körpers eine grosse Bedeutung. Die Muskeln oder das Fleisch, welches sich an die Knochen lagert, sind aus unendlich vielen und kleinen Fäserchen zusammengesetzt, welche in kleinere und grössere Bündel durch ein häutiges Zellgewebe vereinigt werden, die dann einen von den 347 Muskeln bilden, welche das gesammte Muskelsystem des Menschen ausmachen. In diesem die Muskeln einhüllenden Zellgewebe verlaufen eine Menge von Blutgefässen und Nerven. Als die aktiven Bewegungsorgane besitzen die Muskeln das eigenthümliche Vermögen, ihre Fasern der Länge nach auszudehnen und sodann wieder zusammenzuziehen, wodurch bei ihrer symmetrischen Vertheilung an den Knochen und Gliedmassen eine so allseitige Bewegung ermöglicht wird, wie sie nur die Bedürfnisse des Menschen erfordern. Für den Zweck der Bewegung setzen sich die Muskeln an die Knochen in der Weise, dass diese

als Hebel wirken. Ganz dieselben Gesetze, welche die Mechanik an den Hebeln kennt, gelten auch hier in Bezug auf die Ansatzpunkte der Mukeln an den Knochen. Allein bei alle dieser vortrefflichen mechanischen Einrichtung käme doch keine Muskel- oder Gliederbewegung zu Stande ohne den belebenden Einfluss der Nerven. Alle willkürlichen Bewegungen gehen von dem Organ des Willens, vom Gehirn aus; gleichwie auf einem Clavier greift der Wille in die Tasten des Gehirns und das Resultat ist eine Bewegung. Eine Muskel kann nicht thätig sein ohne den zu ihm gehörenden Nerv: die Muskelthätigkeit ist stets auch Nerventhatigkeit.

Durch gymnastische Uebungen erhalten die Nerven dadurch, dass sie stets Vermittler der Muskelthätigkeit sein müssen, eine leichtere und nachhaltigere Erregbarkeit, nicht jene krankhafte Reizbarkeit, wie wir sie mit „nervös sein“ als Schwächezustand bezeichnen, sondern die leichtere und sichere, wie sie sich als Gewandtheit ausprägt. Denn je häufiger der Wille arbeitet, desto schneller, leichter und präciser werden die Bewegungen durch das Zusammenwirken des Nerven- und Muskelsystems.

Durchdenkt man dieses Sachverhältniss, so muss man bald zu der Ueberzeugung gelangen, dass es nur ein wahres und natürliches Stärkungsmittel für schwache Nerven geben kann, nämlich eine rationelle Gymnastik, welche dem obersten Lebensgesetze Genüge leistet, wonach die Kraft durch stufenweise gesteigerte Selbstthätigkeit in ihrer Entwickelung fortschreiten muss, ohne welche Bedingung alle äusseren Reize (wie Opiummittel) wirkungslos bleiben.

Unter dem Einflusse dieser Verhältnisse gewinnt durch geregelte Leibesübungen auch das psychische Leben, da durch die ableitende Anregung der Willensthätigkeit, wie die Physiologen sagen, das Gehirn von psychischem Drucke entlastet wird. Dieser Entlastungsprocess, wie er durch Unterhaltung der sogenannten Innervationsströmungen bei der Leibesübung sehr energisch gefördert wird, muss stets eine heitere und frische Seelenstimmung herbeiführen.

Deshalb ist es für Jedermann, namentlich für Gelehrte, Beamte und Geschäftsleute, die viel im Zimmer arbeiten müssen, ungemein wichtig, dass sie tagtäglich durch hinreichende Leibesübung diesem Entlastungsprocess durch Ableitung des Nervenstromes Genüge leisten. Denn wer längere Zeit körperlich unthätig war, der wird bald ein Gefühl des Gedrücktseins und der Beklommenheit erhalten, weil das Nervenfluidum, statt durch die Muskeln verbraucht zu werden, alsdann die edleren Organe umlagert, namentlich die Brustorgane, und jene Verstimmung zuwege bringt, der wir erst keinen Ausdruck geben können, bis sie in einem höheren Grade als Hypochondrie auftritt.

Die beim Turnen unvermeidliche Aufmerksamkeit wirkt einem krankhaft gesteigerten Gefühlsleben entgegen, und das dabei erlangte Bewusstsein der Sicherheit und der Brauchbarkeit der gewollten Bewegung geht allmählich in das allgemeine Bewusstsein über und drückt sich vortheilhaft in Haltung und Bewegung des ganzen Körpers aus. Es liegt so in der geregelten Leibesübung das geeignetste Mittel, zur sicheren Herrschaft über den Körper zu gelangen, womit die ethische Bedeutung des Turnens angedeutet ist. Vielen Menschen ist ihr Körper wie eine noch nicht eingenommene Feste; sie sind noch nicht Herren ihres Körpers und nicht im Stande, mit Leichtigkeit ihn zu lenken und seine Kräfte sicher zu gebrauchen. Jeder Mensch hat aber dafür zu sorgen, dass sein Leib ein Diener seines Geistes werde, wie das ein alter Spruch ausdrückt:

„Der Leib bedient die Seel; so sorg' o Erdengast,
Dass Du stets einen guten und treuen Diener hast."

Solche Herrschaft über den Leib ist nur durch viele Uebung zu erlangen und diese resultirt natürlich stets auch für die Gesundheit.

Berühren wir hierbei zugleich die Wirkung der Muskelübung auf die äussere Entwickelung des Körpers, so ist hervorzuheben, wie für körperliche Gesundheit der normale Aufbau in der Gestalt des Körpers wichtiger ist, als es zunächst scheint.

Ebenmass und Wohlgestalt des Körpers hängen von der richtigen Bildung des Scelets oder des Knochengerüstes ab, welches eine gehörig feste Struktur und richtige Verhältnisse seiner einzelnen Theile zeigen muss. Die Stärke der Knochen hängt gleichfalls von der Muskelübung ab, da muskelschwache Leute auch einen leichten und schwachen Knochenbau zeigen, wie auch der Anatom vom Fach an jedem Knochen sehen kann: ob sein früherer Inhaber muskelschwach oder muskelstark war. Der Turnlehrer Clias vermachte dem Museum seiner Vaterstadt Bern sein Scelet, damit die Leute daran sehen sollten, wie vortheilhaft Turnübungen auf die Ausbildung des Knochengerüstes wirkten.

Namentlich bleibt es wichtig, dass das Rückgrat eine feste, gerade Bildung zeige, was am Sichersten durch Uebung der sich daran haftenden Muskeln, vornehmlich der Arme, erreicht wird. Gleiche Bewandtniss hat es mit dem von den Rippen umgebenen Thorax oder Brustkorb, dessen gehörig weite Bildung von allen Aerzten älterer und neuerer Zeit als so wichtig angesehen wird. Jene zahllosen Krankheiten der Lunge und des Herzens, namentlich die Schwindsucht der ersteren, welche schon so viele Millionen in der Blüthe ihrer Jahre dahin gerafft hat, finden häufig genug ihren ersten Grund in einem zu engen und flachen Baue des Brustkorbes, wodurch der Raum für die Lungen und das

Herz verengt und deren normale Thätigkeit gehemmt wird. Das Turnen mit seinen Uebungen arbeitet sehr entschieden auf die so nöthige Ausweitung und Wölbung des Brustkorbes hin und beugt derartigen Krankheiten um so geeigneter vor, als jede angestrengte Thätigkeit mit einer Beschleunigung des Athemholens und des Blutlaufes verbunden ist.

Ihrer Natur nach sind die Muskeln zu stetem Wechsel geneigt, Zusammenziehung und Ausdehnung sind ihr Lebenselement, und in der That ist dieses Naturgesetz ungemein wichtig, nicht nur für ihre eigene Zunahme an Stärke und Kraft, sondern auch für eine wohlthätige und die Gesundheit wichtige Anregung der hauptsächlichsten Processe zur Förderung des Stoffwechsels für den Zweck einer Neu- und Umbildung des Körpers, wozu bekanntlich Ernährung, Athmung und Blutumlauf gehören.

Jedermann weiss aus Erfahrung, wie bei ausgiebiger Leibesthätigkeit auch das Blut frischer in den Adern rollt; die Muskelthätigkeit fördert den gesammten Blutkreislauf und verhütet nachtheilige Stockungen. Dann aber erleidet das Blut durch fleissige Muskelübung einen rascheren lebendigeren Umsatz seiner Stoffe, so dass es an Güte gewinnt, wie die Physiologen nachweisen, dass ein tüchtig ausgearbeitetes Muskelsystem für die Erzeugung eines kräftigen und an Blutkörpern reichen Blutes eine Hauptbedingung für den Organismus sei. Angesichts der allgemeinen Zeitkrankheiten, der Blutarmuth und Bleichsucht, ist diese Wirkung geregelter Leibesübung ganz besonders von Belang.

In Folge des Verbrauchs von Muskel- und Nervensubstanz werden bekanntlich durch Leibesübung Hunger und Durst erzeugt und damit erhalten alle zur Ernährung gehörigen Processe ihre Bethatigung.

Natürlich muss mit der Stärke der Muskelbewegungen stets auch der Genuss der Speisen in Einklang stehen, weil Muskelanstrengung bei schmaler Kost zu nachtheiliger Entkräftung führen würde. Doch darf man nicht glauben, dass es eben nur nöthig sei, täglich viel und gut zu essen. Die nahrhafteste und reichlichste Kost garantirt für sich allein noch keine gesunde Ernährung; die Nahrungsstoffe müssen auch gehörig verarbeitet werden und die Physiologie zeigt uns, dass Leibesübung die vorzüglichste Bedingung sei, damit uns die Nahrung gedeihe und zur Gesundheit gereiche.

Aus dem Allen erhellet die Bedeutung der Gymnastik, wonach sie im Stande ist, das ganze Triebwerk des Lebens in Bewegung zu setzen, so dass sie nur methodisch geleitet zu werden braucht, um in jedem Organe zur vollen Energie zu erstarken. Athemholen, Blutcirculation, Verdauung, Blutbereitung, Ab- und Aussonderungen, Schlaf, kurz der Inbegriff der Processe, welche die Organe eines höheren Nervenlebens mit allen Erfordernissen

einer schwunghaften und nachhaltigen Thätigkeit ausstatten sollen, erfüllen ihren Zweck ebenso vollständig unter anhaltend fortgesetzter Muskelübung, als sie bei Versäumniss derselben ins Stocken gerathen müssen.

Erinnern wir uns noch daran, wie schon den alten Griechen Muth, Besonnenheit, Geistesgegenwart und Entschlossenheit wichtige Eigenschaften des Geistes waren, um den Leib zu beherrschen und von seinen Kräften im entscheidenden Augenblick den besten Gebrauch machen zu können, so wird es uns klar werden, welcher Sinn darin liegt, wenn man heutzutage eine Erziehung der Jugend zu Kraft und Gesundheit durch die Turnschulen zu fördern sich angelegen sein lässt. Denn unumstösslich fest steht der diätetische Grundbegriff, wie ihn die neuere Physiologie fasst:

> dass die jugendliche Entwickelung des Körpers zur höchsten Energie durch die Gymnastik erstarken müsse; und dass Leibesübung zugleich das tiefgefühlte und bleibende Bedürfniss der späteren Jahre bleiben soll, damit auch der reifere Mann sich nicht nur durch sie gesund erhalte, sondern auch zu ihr seine Zuflucht in allen Schwächezuständen nehme, welche ihren Gebrauch nicht geradezu verbieten (Ideler).

Eine Diätetik aber, welche die Vervollkommnung der körperlichen Organisation durch angemessene Leibesübungen erzielen will, muss es zugleich entschieden betonen, dass diese Uebungen auf das rechte Mass zurückzuführen und in das richtige Verhältniss zu den übrigen Kräften zu setzen sind. Denn unzweckmässige oder übermässige Leibesübung kann ebenso nachtheilig für die Gesundheit werden, wie Mangel an Uebung. Das Turnen hat nur dann Bedeutung, wenn es sich auf die Organisation und die Bildungsprocesse des Körpers gründet und für seine Massnahmen darin, wie in der geistig-sittlichen Cultur die richtige Bestimmung seiner Gränzen findet.

Jene plumpe und geistlose Ansicht, welche die Gymnastik als eine Athletenschule für rohe Kraftentwickelung nach Art der Akrobaten, Seiltänzer und Kunststückmacher ansah, ist neuerdings immer mehr durch eine rationelle Entwickelung des Turnens verdrängt worden. Beim Turnen der Jugend z. B. hat man es wohlweislich beachtet, dass der jugendliche Körper auf allen Stufen noch in der Ausbildung begriffen ist, und dass derselbe die Turnübungen den verschiedenen Altersstufen anzupassen sind und nur insoweit hinzutreten sollen, als sie die jugendliche Entwickelung fördern. Jede einseitige und übermässige Kraftentwickelung ist hier auszuschliessen. Die Turnkunst soll hier keineswegs als eine bis auf die äussersten Gränzen des Möglichen zu treibende Kunst auftreten, sondern nur in ihrer Beziehung zur Gesammtentwickelung der Jugend für den Zweck einer naturgemässen Aus- und Durchbildung aller Kräfte und Bewegungsanlagen aufgefasst und durchgeführt werden.

Je mehr in unserer Zeit der Mangel an ächter Kraftübung des Muskelsystems bei einzelnen Ständen und in vielen Familien eine sehr auffallige Krankheitsursache geworden ist, wird auch das Turnen in seiner vernünftigen Auffassung und Behandlung sich für Jung und Alt als ein beachtenswerthes Mittel der Erziehung für Kraft und Gesundheit bewahren. Wer nicht Gelegenheit zum Besuche von Turnanstalten hat, der behelfe sich mit dem Zimmerturnen, das nur regelmässig getrieben werden muss, wenn es Erfolg haben soll, wie das Beispiel selbst bejahrter Männer zeigt.

Ausser der Gymnastik wies das Beispiel der Griechen auch noch auf ein anderes diätetisch-prophylaktisches Mittel hin, das auch für unsere Tage seine Bedeutung behauptet: Die Benutzung der Bader.

Die Pflege und Abhärtung des Hautorgans, ohne welche der Mensch alle Augenblicke in Gefahr kommt, den Einflüssen der Witterung und des Temperaturwechsels zu unterliegen, steht in naher Beziehung zu unserem Thema. Abhartung wäre also auch ein Ziel der Erziehung zu Kraft und Gesundheit; der Mensch soll nicht blos handeln, sondern auch Etwas aushalten können.

Krankhafte Gemeingefühle des Körpers, Verdriesslichkeit, Frösteln und dergleichen krankhafte Empfindungszustande haben häufig genug ihren Sitz in dem so wichtigen Hautorgane, welches durch Erziehung und richtige Behandlung also gestahlt werden kann, dass die Fasern der Haut straffer werden und die Witterungsverhältnisse und Temperaturwechsel nicht so leicht sogenannte Erkältungskrankheiten, Katarrhe, Rheumatismen, Nervenschmerzen u. dergl. erzeugen. Bei den Turnern der alten Jahn'schen Schule wurden diese Abhärtungsbestrebungen oft zur Carricatur, wenn man z. B. im Winter bei 20° Kälte im leichten Rock und offner Brust mit übergeschlagenem Hemdkragen einherstolzirte, oder ein Loch in das Eis hieb, um ein stärkendes Flussbad zu nehmen u. dergl. Gar nicht selten gingen solche Abhärtungs-Renommisten an Herzentzündung und organischen Herzfehlern zu Grunde, so dass namentlich blutarme und nervöse Personen vor solchem Abhärtungs-Fanatismus zu warnen sind. Die Abhärtung kann nur durch allmähliche Gewöhnung der Haut an Kälte erreicht werden, wozu kaltes Wasser und kalte Luft Gelegenheit bieten. Nichts ist leichter und einfacher, als sich von den schädlichen Hautreizungen zu emancipiren, wenn Jedermann tagtaglich nicht blos seinem Antlitz und seinen Händen, sondern der Haut seines ganzen Körpers die Wohlthat einer erfrischenden Abwaschung zuerst mit verschlagenem alsdann mit kälterem Wasser angedeihen lässt.

Die Flussbäder sind im Sommer namentlich für die Jugend ungemein wichtig; nur müssen sie in unserem Klima in der

rechten Weise benutzt werden. Ein Baden zu einer Zeit, wo die freien Gewässer nur 8 und 9° Wärme haben, ist schädlich und macht nervös, statt zu kräftigen. Es ist falsch, die Abhärtung des Körpers gegen die Kälte um jeden Preis durch kalte Bäder zu erzwingen. Das Verhältniss der Körperwärme zur Temperatur des Wassers ist stets von Wichtigkeit; das Bad schadet, wenn dem Körper zu viel Wärme entzogen wird. Wenn die Körper- oder Blutwärme 28—30° Reaumur beträgt, so wird sich je nach dem Lebensalter und Gesundheitszustande der Badende an Wärmegrade des Wassers zu halten haben, die nicht allzugrosse Differenzen mit der Körperwärme zeigen. Die Wirkung eines Bades im kühlen Wasser von 18—24° wird immer eine erfrischende und stärkende sein. Wenn auch augenblicklich durch das kühle Bad die Wärmeausstrahlung angehalten wird, so belebt doch nach dem Bade ein wohlthätiger Blutstrom das Hautorgan von Neuem und regulirt seine Thätigkeit auf das Geeignetste. Auch das kalte Bad von 12—18° Wärme wird immer noch eine heilsame Wirkung haben, wenn die Wärmeentziehung durch Muskelbewegung, beim Schwimmen, eine Gegenwirkung erhält.

Vielen Leuten bekommen die Flussbäder nicht, weil sie dieselben nicht recht gebrauchen. Das Entkleiden längere Zeit vor dem Baden bringt meistens eine Erkältung schon vorher zu wege, während es gerathen ist, die Abkühlung in den Kleidern abzuwarten, dann aber frischweg unterzutauchen und sich einige Bewegung zu machen. Dann verweilen Viele zu lange im Wasser; ein Flussbad von wenigen Minuten, ordentlich genommen, wird stets seinen erfrischenden und abhärtenden Einfluss behaupten. Das Schwimmen gewährt ausser dem kräftigenden und belebenden Einflusse des Wassers auf die Haut und das Nervensystem auch noch als gymnastische Uebung besondere Vortheile für Entwickelung der Athmungsmuskeln durch die damit verbundenen Athmungsbewegungen.

Hier in Dresden hat man nicht blos Schwimmschulen für Knaben, sondern auch für Mädchen besonders eingerichtet, die freilich nur spärlich benutzt werden und doch sehr der Beachtung verdienen, da hier ein treffliches Mittel zur Erziehung für Kraft und Gesundheit geboten wird. Doch sei das nun genug von Wasser und Gymnastik als den zwei wichtigen Mitteln zur Krafterziehung.

Für die männliche Jugend wäre als Ideal einer solchen Erziehung etwa jenes Beispiel hinzustellen von einem trefflichen deutschen Jüngling, Friedrich Friesen aus Magdeburg, der zur Zeit der Freiheitskriege als Zögling des Turnvaters Jahn mit in's Feld zog und von dem Jahn in seiner Turnkunst mit den denkwürdigen Worten folgendes Bild entwirft:

„Friesen war ein aufblühender Mann in Jugendfülle und Jugendschöne an Leib und Seele ohne Fehl voll Unschuld und Weisheit, beredt wie ein Seher; eine Siegfriedsgestalt, von grossen Gaben und Gnaden, den Jung und Alt gleich lieb hatte; ein Meister des Schwerts auf Hieb und Stoss, kurz, rasch, fest, fein, gewaltig, und nicht zu ermuden, wenn seine Hand erst das Eisen erfasste; ein kühner Schwimmer, dem kein deutscher Strom zu breit und zu reissend; ein riesiger Reiter in allen Satteln gerecht; ein Sinner in der Turnkunst, die ihm viel verdankt. Ihm war nicht beschieden, in's freie Vaterland heimzukehren, an dem seine Seele hielt. Von welscher Tücke fiel er bei düsterer Winternacht durch Meuchelschuss in den Ardennen. Ihn hätte auch im Kampfe keines Sterblichen Klinge gefället."

Wie wichtig für jeden Einzelnen, wie erhebend für das Ganze wäre es, wenn es unserer Erziehung gelänge, lauter solche Muster der Rüstigkeit und Tüchtigkeit hervorzubringen, die gleich geschickt mit der Feder wie mit dem Schwerte, die schöne Harmonie geistiger und leiblicher Bildung an sich darstellen. Die Gelegenheit ist dazu geboten, wie wir gesehen haben.

Doch es war nun gerade genug die Rede von Kraft, von Gesundheit, von der tapfern Turnkunst, von Schwimmschulen und von kräftigen deutschen Jünglingen.

Welche Bedeutung hat denn nun unser Thema für die weibliche Erziehung? Gelten denn die Grundsätze einer Erziehung für Kraft und Gesundheit auch für Mädchen, Jungfrauen und Frauen; und welche Nutzanwendungen ergeben sich daraus?

Versuchen wir, diese Fragen in der Kürze noch zu beantworten.

Wenn das Weib auch nicht bestimmt ist zu männlicher Kraft, Ausdauer und männlichem Muthe, wenn seine Arbeiten und Geschäfte, wie seine Bestimmung auch andere sind, als die des Mannes, so soll es doch auch in seiner Weise nach Herrschaft über seine Körperkräfte streben und diesen Gewandtheit und Ausdauer verleihen. Das Weib ist nicht bestimmt, durch diese Welt zu kränkeln, sondern zu leben; sein Loos soll nicht Nervenreizbarkeit und Schwäche, sondern gleichfalls Gesundheit und Vollkräftigkeit sein. Die Frauen sind die ersten Erzieher des Menschengeschlechtes; körperliches und geistiges Wohl und Wehe ganzer Generationen hängt von ihnen ab, und die Störungen sind leicht zu begreifen, die dann eintreten, wenn die Familienmutter jenes köstlichen Gutes der Gesundheit entbehrt.

Freilich stehen einer Erziehung zu Kraft und Gesundheit in Beziehung auf das weibliche Geschlecht noch mancherlei Vorurtheile entgegen. Jeder Modeschriftsteller predigt es, und alle Welt glaubt es, dass Weichheit, Zartheit, Empfänglichkeit, überhaupt ein Wesen wie aus Nebel und Duft gewoben, allen geistigen

und körperlichen Zügen des weiblichen Charakters von der Natur eingeprägt sein, wodurch jedes Attribut der Selbstständigkeit ausgeschlossen sei. Allein diese Aktivität ist eben unzertrennbar von unseren Hauptsätzen einer rationellen Diätetik. Auch das Weib muss ein Mark, einen Kern, einen Charakter besitzen, womit es bei aller Selbstverleugnung, Weichheit und Weiblichkeit doch auch seine Selbstständigkeit behaupten kann. Daher muss der Diätetiker sich nachdrücklich gegen alle Modeansichten erklären, durch welche das Weib immer mehr von aller Gemeinschaft mit der stärkenden und erquickenden Natur ausgeschlossen wird, als könnte es, wie ein Geschöpf milder Zonen, nur noch in Treibhäusern ein verkümmertes Dasein fristen.

Am Deutlichsten spricht sich das aus in Beziehung auf die Leibesbewegung, die Mädchen und Jungfrauen versagt wird, als ob sie davon Verrenkung der Glieder, Bersten der Blutgefässe u. dergl. zu fürchten hätten, so dass sie sich der Leibesübungen zuletzt dergestalt entwöhnen, dass ihnen eine kleine Fusspartie schon Erschöpfung und Fieberwallungen zuzieht. Wenn aber heutzutage so viele orthopädische und heilgymnastische Institute eröffnet werden, und vollauf zu thun haben, um die Verkrümmungen des weiblichen Körpers durch gymnastische Uebungen zur natürlichen Wohlgestalt zurückzubilden, so liegt der Gedanke doch so nahe, die Gymnastik selber für eine naturgemässe Entwickelung des erschlafften weiblichen Körpers anzuwenden und in ihr eine sichere Quelle der Schönheit und Gesundheit zu erblicken. Alle die Vortheile, welche wir von der Leibesübung für Kraft und Gesundheit des Körpers herleiteten, gelten auch für das weibliche Geschlecht, nur mit dem Unterschiede, dass weibliche Organisation und weibliches Wesen auch eine weibliche Gymnastik bedingen.

Die Sache wurde häufig dadurch verdorben, dass man die Turnübungen der Knaben ohne Weiteres auch für Mädchen in Gebrauch nahm und z. B. Reck- und Barrenübungen, ja sogar Uebungen im Voltigiren von Mädchen ausführen liess. Das Unpassende, Nachtheilige und Unweibliche solcher Uebungen springt sofort in die Augen. Eine solche ungeschlachte, rohe und übermässige Leibesübung für Mädchen gefordert, konnte nur Vorurtheil und Widerspruch gegen eine weibliche Gymnastik erregen, die jedoch unter dem Einflusse von Aerzten und Lehrern gegenwärtig eine solche Ausbildung erfahren hat, dass sie unbedenklich als schöner Zweig der Mädchenerziehung angesehen werden kann.

Es ist nicht thunlich, hier näher auf den Gegenstand einzugehen. Für unser Thema mag es hinreichen, hier den Schlusssatz eines Vortrags zu citiren, den Professor Dr. Richter hier einmal „über die weibliche Schönheit vom turnärzt-

lichen Standpunkte“ hielt und wo es wörtlich heisst: „Vernachlässigte Körperübung ist eine der Hauptquellen weiblicher Unschönheit und jedes Frauenzimmer hat die Verpflichtung, so lange sie lebt, die stete Uebung und Ausbildung ihrer Muskelkräfte sich angelegen sein zu lassen. Und damit beantwortet sich von selbst auch die Frage, welche man so oft aus zweifelndem Munde zu hören bekommt:

sollen denn die Frauenzimmer auch turnen?

Wir wären in Verlegenheit, diese Frage zu beantworten, wenn unser Turnen noch dasjenige wäre, was es vor Jahren war, was es an manchen Orten auch noch jetzt ist, nämlich eine Anzahl von Kunststückchen an Reck und Barren, mehr mit Rücksicht auf Kraft, als auf Schönheit und Grazie ausgeführt. Ein solches Kraftturnen schickt sich nicht für Mädchen und Frauen; ja die dadurch herbeigeführte Körperbildung wird geradezu eine unweibliche, unschöne, eckige und ungeschlachte. Aber die neuere Zeit hat das Turnen besonders in denjenigen Richtungen, wo es auch für Schwächliche und für Frauen anwendbar und heilsam wird, ungemein vervollkommnet, so dass jetzt für jedes Alter, für jedes Geschlecht die geeigneten Uebungen angewendet werden können. Namentlich hat das neuere Mädchenturnen immer mehr gelernt, das kräftigende und geschmeidigende Element der Körperübungen mit dem gefälligen und verschönenden zu verbinden und das Turnen so vielseitig und besonders für die Zwecke der Heilkunde und der edleren Erziehungskunst anwendbar zu machen. Wenn man mir also immer wieder mit der Frage kommt:

solien denn die Mädchen und Frauen auch turnen?

so antworte ich, gestützt auf meine wissenschaftliche Ueberzeugung und auf die durch eigne Anschauung gewonnene Erfahrung immer wieder:

Lasst sie turnen!
Turnen macht schön!“

Eine innerhalb der Gränzen des Weiblichen wie des Geeigneten gehaltene Leibesübung und selbst Abhärtung wird für die Gesundheit und Erziehung des weiblichen Geschlechts stets bleibendes Bedürfniss sein und unser Plan der Erziehung für Kraft und Gesundheit würde nur einige Modificationen hinsichtlich der Art der Leibesübungen erleiden müssen.

Von diesem Standpunkte aus muss daher jeder Fortschritt mit Freuden begrüsst werden, welcher Vorurtheile in dieser Beziehung hinwegräumen hilft. Um nur eins anzuführen, so wäre auf das Eislaufen hinzuweisen. Noch vor 50 Jahren berichtete Vieth in seiner Geschichte der Gymnastik:

„Ein gewöhnliches Vorurtheil untersagt dem weiblichen Geschlechte das Vergnügen des Schlittschuhlaufens als unanständig; aber mir däucht, ohne Grund. In Holland ist es gewöhnlich, und nach meinem Gefühl ist ein holländisches Mädchen auf Schlittschuhen ein weit angenehmer Anblick, als z. B. eine Amazone zu Pferd. Ein Mädchen kann in den Bewegungen des Eislaufes viel Grazie entwickeln, und es ist zu bewundern, dass unsere Damen, die sonst ihren Vortheil verstehen, diesen unbenutzt lassen."

Das ist nun heutzutage glücklicherweise anders geworden, wie uns der letzte Winter fast aller Orten durch die ziemlich allgemeine Theilnahme des weiblichen Geschlechts am Eislauf im grossen Garten wie am Zwinger und auf der Elbe zeigen konnten.

Das Schlittschuhlaufen ist in der That eine ausgezeichnete nützliche Leibesübung auch für das weibliche Geschlecht. Schon deshalb, weil es im Freien und in einer Jahreszeit stattfindet, welche die Leibesbewegung so sehr beschränkt, muss ihm seine gesundheitliche Bedeutung zuerkannt werden. Das Einathmen der reinen frischen Luft und die Einwirkung derselben auf die Haut sind von wohlthätigem Einflusse. Das Stehen und Gehen auf dem Schlittschuhen bringt bei dem Bestreben, das Gleichgewicht zu erhalten, ein vielseitiges Muskelspiel zuwege. Bei jungen Mädchen wird namentlich ein richtiges Auswärtsstellen der Füsse durch das Schlittschuhlaufen geübt, da ohne diese Fusshaltung die ganze Uebung nicht vor sich gehen kann. Da indessen bei dieser Uebung eine stärkere Lungenbethätigung stattfindet, die sonst sehr wohlthätig ist, so sind eigentlich Schwachbrüstige nur mit Vorsicht zu dieser Uebung zuzulassen.

Diese Hinweisungen mögen genügen für den Nachweis, dass auch für das weibliche Geschlecht der alte Spruch: mens sana in corpore sano ein gesunder Geist in einem gesunden Leibe, seine Geltung hat.

Doch es war nun genug über die Rede von Erziehung zu Kraft und Gesundheit, und wir verlassen das Thema mit dem Wunsche, dass dieser Vortrag auf eine aber wichtige Seite der Erziehung wie der Gesundheitspflege hingewiesen haben möge.

Ueber die Ordnungsübungen der neuesten Turnschriften.

(Schluss.)

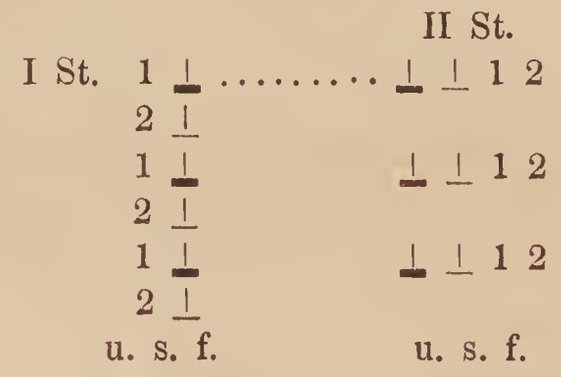
2. Niggeler's „Turnschule".

In der 3. Auflage des II Theiles seiner „Turnschule für Knaben und Mädchen" vergisst Niggeler gleich S. 2 der Einleitung neben dem Schwenken seiner Reihen und Reihenkörper das Drehen dieser Gemeinkörper mittelst Windung aufzuführen, obschon eine ¼-Windung der Flankenreihe S. 67 ganz richtig als eine „Richtungsveränderung", d. h. als eine Drehung aufgefasst, aber nicht so, sondern mit dem unbezeichnenden Worte: „Führer rechts (l.) um! — Marsch!" bezeichnet wird!! Die Zusammenstellung „Ziehen und Gegenziehen" S. 104, wo das „Gegenziehen" eine ¼-Drehung der Flankenreihe mittelst Windung nach alter Sitte bezeichnet, kann mit über das Ungenügende der Bezeichnung „Gegenzug" Aufschluss geben; wenn z. B. ein langgestrecktes Thier an Ort sich umkehrt, also eine ¼-Windung ausführt und nach seiner Drehung ganz ruhig an Ort bleibt, so ist von einem **Ziehen**, also auch von einem Gegenziehen gar nicht zu sprechen! Im Uebrigen verweise ich auf meine „Ordnungsübungen" S. 45 und S. 53.

Vor der „Einführung der Schüler in das Reihen- und Rottenverhältniss" des Reihenkörpers (S. 27) hat das Buch S. 25 das Wesen des Ordnungskörpers durch die Worte bezeichnet: „wie das Ordnen Einzelner zu einer Reihe, so geschieht das Ordnen einzelner Reihen zu einem Reihenkörper". Gegen dieses Wissen, dass die grössesten Glieder eines Reihenkörpers Reihen sind, und dass in Ordnung verbundene Reihen einen Reihenkörper, nicht eine einzelne Reihe zusammensetzen, verstösst das Buch jedoch ziemlich oft! — So erzeugt das „Ablösen der Rotten vom Reihenkörper zur Bildung einer Flankenreihe (!) und wieder Aufmarschiren zum Reihenkörper auf dem Sammelplatze" (S. 57) aus einem Stirn-Zuge — dass der Reihenkörper diese und keine andere Ausgangsstellung hat, muss man erst selber finden! — recht eigentlich einen Rottenkörper, eine „Linie" (s. meine Ordnungsüb. S. 116 f.) von Rotten. —

„Reihen, in **einer Reihe** in Flanke geordnet", sind nichts als ein Reihenkörper (s. S. 5 meiner „Ordnungsübungen"), selbst wenn die einzelnen Reihen des Reihenkörpers nicht jede für sich eine Windung ausführte; — sind die Schüler „in 4 Reihen eingetheilt, welche alle in einer Reihe in Flanke aufgestellt sind", (S. 102), so bildet die ganze Ordnung einen Vier-reihen-körper, d. h. einen aus 4 Flankenreihen gegliederten oder bestehenden Reihenkörper, eine Linie (keine Säule!) und zwar, wie man kurz sagen kann (s. meine O. S. 5 und 6) eine Flanken-Linie. S. 101 begegnet dem Buche das Missgeschick, die richtige Unterscheidung von Reihe und Rotte eines Reihenkörpers selber nicht gefunden zu haben. Es handelt sich um das Galopphüpfen der Schüler in Zickzacklinien, zu dessen Ausführung die Klasse in eine Flankenreihe gegliedert sein kann, oder in „zwei Flankenreihen, welche durch Abzählen zu Zweien und Nebenreihen der Zweier neben die Einer gebildet werden. Die Einer bilden die erste und die Zweier die zweite **Reihe**" —!!

Ohne in Deklamationen über diese eines neueren Turnbuches eigentlich nicht würdige Erklärung eines gar nicht verwickelten oder vielfach zusammengesetzten Ordnungskörpers auszubrechen, führe ich die Entstehung des von Niggeler gemeinten Ordnungskörpers dem Leser mit folgender Zeichnung vor Augen:



Hat eine ursprüngliche Flankenreihe die bei I angedeutete Gliederung erfahren, so ist sie ein Reihenkörper von Flankenpaaren und zwar eine Linie solcher kleinsten Reihen; findet in diesen Reihen eine Nebenreihung [in dem Niggeler'schen Falle rechts, was man erst selber finden muss!] statt, so wird aus der Linie der Flankenreihen eine Säule von Stirnreihen (II St.), deren Flankenglieder natürliche **Rotten** sind! —

Seltsamer Weise scheinen Niggeler's Turnschriften nur die Säulengestalt verbundener Reihen als Reihenkörper aufzufassen; von der Liniengestalt eines Reihenkörpers ist nur vereinzelt einmal (S. 26) die Rede und zwar bei der Rückbildung einer ganz geschlossenen Stirn-Säule zu einer Stirn-Linie, wobei aber (S. 27) die Ausdrücke „Rückbildung zur Linie" und „Rück-

bildung zu einer Reihe“ als gleich gut und gleich berechtigt erscheinen. —

Was ist „die Aufstellung von Reihen im Reihenkörper“, wie S. 68 ohne Zusatz gesagt wird? „Die Reihen werden neben einandergeführt“, um den Niggeler'schen „Reihenkörper“ zu erzeugen; was für Reihen? — Flankenreihen, da hier halbe Windungen von den Reihen ausgeführt werden sollen, also ist „der Reihenkörper“ der S. 68 eine „Flanken-Säule“!

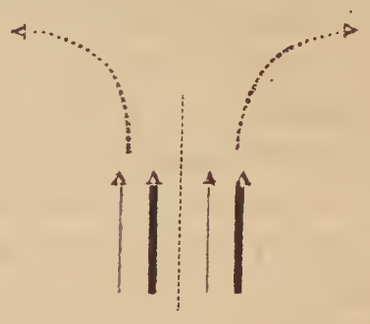
Eine weitere „Aufstellung im Reihenkörper“ bei der Uebung: „Nebenreihen der Zweier und Einer in der Aufstellung im Reihenkörper“ entsteht nach S. 81 durch „Ordnung der Reihen neben einander mit kleinem (grossem) Abstande“; auch hier findet man erst bei näherem Nachforschen, dass Flankenreihen neben einander geordnet werden sollen, der ganze Gemeinkörper also eine Flankensäule ist — — wäre diese Erklärung jedoch nur zutreffend!! Soll nämlich in jeder Flankenreihe dieses vermeintlichen „einfachen Reihenkörpers“ eine Nebenreihung zu Zweien stattfinden, so ist jede vermeintliche Reihe schon ein Reihenkörper (eine Flanken-Linie) und der ganze Gemeinkörper ein **Reihenkörper-Gefüge**!!:

Und auch von **dem Wesen eines Reihenkörper-Gefüges** ist das Buch nicht genau unterrichtet! — Nach S. 79 wird die Gliederung oder Umbildung einer Reihe zu einer Linie von Zweierreihen (also einem Reihenkörper) den Schülern durch die — an sich nicht gerade glücklich gewählten — Worte anschaulich gemacht, „dass die Ungeraden die [Rotte der] Einer, und die Geraden die [Rotte der] Zweier bilden“; kommen nun S. 97 als Glieder eines Gemeinkörpers „gerade“ und „ungerade Reihen“ vor, so ist derselbe (das Buch nennt ihn S. 97 nicht) nichts anderes als ein Reihenkörper-Gefüge; jede sog. gerade und ungerade Reihe bilden ebenso einen Zwei-Reihen-Körper, wie je ein „Ungerader“ und ein „Gerader“ einer Flankenordnung eine Zweier-reihe zusammensetzen!! — Bei einem Kreisumzuge der Schülerklasse S. 103 ist diese zu einem Reihenkörper gegliedert (dessen Liniengestalt, nach dem oben erwähnten alten Irrthume, eine Reihe genannt wird); werden nun die Reihen in gerade und ungerade eingetheilt, so entsteht auch hier aus dem Reihenkörper ein Reihenkörper-Gefüge (je eine sog. ungerade und eine gerade Reihe zusammen bilden einen Reihenkörper),

mögen die Reihen gleich oder, wie S. 103 verlangt wird, widergleich thätig sein!

Ordnungskörper, deren Glieder widergleich geordnet sind oder sich in dieser Weise bewegen, bestehen immer aus einer Zweiung, aus zwei Ordnungen (s. meine „Ordnungsüb." S. 98).

„Die Schüler sind im Reihenkörper in 4 Reihen und in Flankenstellung geordnet" d. h. der Gemeinkörper ist eine Säule von 4 Flankenreihen. Der Befehl jedoch: „Erste Reihe Umzug rechts, 4. Reihe Umzug links und Nachziehen der inneren Reihen — marsch!" (bei Niggeler lautet er S. 114 etwas anders) lehrt, dass es hier nicht um einen Reihenkörper, sondern um ein Gefüge zweier Reihenkörper sich handelt:



Die äussern Reihen dieser beiden Reihenkörper machen einen Umzug nach aussen und die inneren Reihen schliessen sich an den Letzten jeder Aussenreihe an (machen also eine Art Hinterreihung!) — Was bei dieser Uebung „Gegenzug" heissen soll, mögen die Leser selber sehen. —

Kennt denn das Buch keine „Stirn-Säule" (d. i. Säule von Stirnreihen)? — S. 115 wird eine vierreihige Stirn-Säule mit den Worten ausgedrückt: „Aufstellung in vier Reihen in Front [!!] geordnet". Hierbei sei noch bemerkt, dass, abweichend von der Spiessischen Turnschule, der Verfasser mit Rücksicht auf das schweizerische Exercirreglement einige turnerische Kunstwörter aufgegeben hat; was er S. 28 unter den Worten versteht: „die Reihen werden in Colonne neben einander gestellt" ist nach der Ordnungslehre eine Flanken-Säule, da man aus der nächsten Uebung ersehen kann, dass es sich um Flankenreihen handeln soll.

Gegenüber dem soldatischen Fremdworte „Front" ist übrigens zu bemerken, dass das Wort „Flanke" ein urdeutsches Gepräge hat; Grimm's Wörterbuch giebt hierüber den genügenden Aufschluss! —

3. Kapell's: Das Knaben-Turnen.

Das neueste Turnbuch: Kapell's „Knaben-Turnen, für angehende Turnlehrer" bestimmt, steht mit seinen Ordnungsübungen in einem gewissen Gegensatze zu allen bisher bekannten Turnbüchern.

Sehe ich davon ab, dass die Aufstellung einer Schulklasse in einer Stirnreihe, nicht in einer Flankenreihe, als die natürlichste erscheint (s. meine „Ordnungsübungen" S. 1) und dass die geschlossene Stirnreihe Kapell's S. 40 eine nicht geschlossene ist, so wie davon, dass Kapell die von mir Winden genannte Drehung eines Gemeinkörpers als solche nicht erkannt hat (S. 40 f.), so ist seine Erklärung des Reihenkörpers S. 43 f. ganz verfehlt: ein Reihenkörper sei „die Form der Ordnung, in der Gliederungen **sichtbar** sind" —: führen z. B. die Stirnreihen einer einfachen Säule eine ¼-Schwenkung in der Weise aus, dass die zweite ¼-Schwenkung durch einige Schritte, etwa an Ort, von der ersten ¼-Schwenkung getrennt ist, so bildet der Reihenkörper (die Säule) nach der ersten Schwenkung wohl keinen Reihenkörper mehr?!! —

Eine Flankenreihe formt sich nach S. 43 zu einer Säule am einfachsten dadurch um, dass die Reihe in mehrere (kleinere) Flankenreihen zerlegt wird und diese geschlossen bleibenden Reihen Abstand von einander nehmen: — in der Kunstsprache der Ordnungslehre heisst ein solcher Reihenkörper eine offene **Linie** von Flankenreihen. —

H. Kapell kennt ferner eine „in Tiefe und Breite gegliederte Säule und Linie": erstere ist, richtig bezeichnet, eine ganz geschlossene Flanken-Säule, kurz: ein Flanken-Zug (s. meine „Ordnungsübungen" S. 70); letzterer ist nicht ein einfacher Reihenkörper, sondern ein Reihenkörper-Gefüge, nämlich eine Linie (und zwar eine offene!) von 2 Stirn-Zügen!!!

S. 45 tritt eine weitere Erklärung der Entstehung eines Reihenkörpers uns entgegen: „treten die Gerotteten sichtbar in der Reihe hervor, so gestaltet sich der Reihenkörper" — — H. K. sagt S. 45 wörtlich und wirklich: die **einzelne Flankenreihe** zeigt ihre Gerotteten hintereinander, die einzelne Stirnreihe nebeneinander" — —: die turnerische Ordnungslehre spricht, wie das Exercirreglement, von Rotten eines Gemeinkörpers nur dann, wenn derselbe aus zwei oder mehr Reihen besteht; in einer einzelnen Reihe giebt es gar keine Rotten — — —.

Die Eintheilung der Nebner einer Stirnreihe in Einer und Zweier, S. 49, schafft die ursprüngliche einzelne Reihe zu einem Reihenkörper, einer Linie von Stirnpaaren um, ehe noch ein Schritt von Ort gemacht wird; gehen nun die Zweier dieser Linie

einige Schritte gerade aus, ist das ein „Vorreihen“, wie S. 49 zu lesen?! — vor Niemand reihen sich hier die Turner und stellen sich auch hinter Niemand bei dem Kapell'schen Hinterreihen der S. 50, wobei die Zweier einfach 2 Schritt rückwärts gehen!!! — Dieses Verlassen ihres Platzes, während die Einer an Ort bleiben, erzeugt nach S. 50 „zugleich aus einer Stirnreihe einen Linien-Reihenkörper“!! —

Ein wirkliches Reihen vor oder hinter Jemand kommt S. 51 ebenfalls nicht bei dem entsprechenden Vor- oder Rückschreiten von Stirn-Paaren vor; soll eine Stirnordnung diese Uebung vornehmen, so muss sie als ein Reihenkörper-Gefüge aufgefasst werden; der Gemeinkörper ist eine Linie von Stirn-Linien, deren jede aus 2 kleinsten Reihen besteht:

Richtig ist das Neben- und Hinterreihen S. 51 Uebung f.: die Zweier reihen sich wirklich neben die Einer und wieder hinter die Einer zurück [nicht: „hintereinander“]; die Zeichnung a. bei K. stellt aber nicht eine Flankenreihe, sondern schon einen Reihenkörper dar, nämlich eine Linie von Flankenpaaren.

Uebung g. S. 52 ist eine Hinterreihung von Reihen eines Flankenzuges, hintereinander, also zur Linie [nicht Säule!] von Flankenreihen. Dasselbe gilt für Ueb. i. der S. 52.

Was ist S. 53 „das Nebenreihen [wessen?] zur breiten Säule [was ist eine schmale Säule??] aus der Säule einzelner hintereinander geordneter Flankenreihen“? — Gemeint ist: die Flankenlinie der Reihen gestaltet sich zu einem Flankenzuge dadurch um, dass sich die Flankenreihen neben die erste Reihe reihen! —

Das Nebenreihen der Einzelnen einer Flankenreihe neben den Ersten [andere Uebungsformen kennt das Buch nicht] wird S. 53 nur so ausgeführt, dass die vorher sich fortbewegende Reihe für die Reihung Halt macht!! —

Das Spiessische Armschränken soll „Vergattung“; die Haltung Arm in Arm „Verschlingen der Arme“ — nach S. 54 — genannt werden. Warum? —

Den ferneren Verstössen gegen die Ordnungslehre in Kapell's „Zweiter Stufe der Ordnungsübungen“ (von S. 72 an) gedenken wir nicht bis in's Einzelne nachzugehen, heben jedoch noch einiges besonders Auffällige hervor.

S. 77. 4 heissen hintereinander stehende Stirnreihen eine „Linie“ —: sie bilden in der That eine Stirn-Säule!! — — Die Kette Einzelner im Kreise, S. 77, wird nicht von „einer Flankenreihe“, sondern von einem Reihenkörper kleinster Reihen

ausgeführt: je zwei Gegner bilden eine Reihe, sind also Gereihete und keineswegs Gerottete, wie S. 77 zu lesen. — Die vermeintliche Flankenreihe S. 79 ist schon ein Reihenkörper; im Uebrigen habe ich das Ordnungswesen der hier auftretenden Turner vor Jahren schon in der Turnzeitung erklärt. — Ich ende meine Bemerkungen über die K.'schen Ordnungsübungen mit Anführung des Satzes S. 76: „Vierteldrehungen [der Einzelnen] gestalten die Säule zur Linie, die Linie zur Säule um" — —: dürfte ich den Verfasser auf S. 5 und S. 69 meiner „Ordnungsübungen" verweisen und darauf aufmerksam machen, dass eine Stirn-Säule (d. h. eine Säule von Stirnreihen) durch Vierteldrehung der Einzelnen eine Flanken Säule (eine Säule von Flankenreihen) wird und dass es ebenso Stirn- und Flanken-Linien giebt. —

Einzig und allein der Förderung der Sache willen möchte ich auch für die Ordnungslehre der weiter zu erwartenden Turnschriften auf die Mahnung aufmerksam machen, die in den Worten — vor S. III meines Buches über die Ordnungsübungen — enthalten ist: „Jede neue Turnschrift, die an turnerischem Wissen ihren Vorgängerinnen **nachsteht**, setzt ihrem Verfasser keineswegs ein Ehrendenkmal!" *)

Heidelberg.

Karl Wassmannsdorff.

Turneinrichtungen in Antwerpen.

(Mit einer Tafel Abbildungen.)

Im vergangenen Jahre wurde eine kleine französische Druckschrift, unterschrieben N. J. Cupérus, Secretair des Turn- und Fecht-Vereins in Antwerpen, ohne dass der Absender sich namhaft machte, mir aus Antwerpen zugeschickt, welche sich über einen Bericht aussprach, der kürzlich durch einen Herrn Eugen Paz, Director der grossen Turnanstalt zu Paris, Sr. Excellenz dem Herrn Duruy, Minister des öffentlichen Unterrichts in Frankreich, gemacht worden, Rechenschaft gebend über eine Sendung, welche Herr Paz erhalten hatte, um den Turnunterricht in Deutschland, Oesterreich, Belgien und Holland kennen zu lernen.

Herr Paz, der bei seiner Anwesenheit in Berlin auch mich besuchte, übergeht in diesem Berichte das, was er in Belgien

*) Ein Nachtrag in Bezug auf Mönch's Schrift, S. 89, folgt im nachsten Hefte. Red.

fand ganz, indem er dem Herrn Minister berichtet: „Belgien, beseitigen wir das gleich zuerst, als keine interessante Besonderheit darbietend, die Ihrer Aufmerksamkeit würdig wäre.“ — Es sagt nun über diese Zurücksetzung obige mir zugesendete Druckschrift, indem sie ganz besonders die Einrichtungen und Leistungen des uns als Vertreter des „Boxens auf Turnplätzen“ schon bekannten Herrn Happel in Antwerpen hervorhebt, unter Anderem Folgendes:

„Wir können uns nur an den kurzen Bericht halten, den uns der Précourseur brachte, das Schriftstück selbst würde uns zu weit führen. Wir können in der That irrthümliche Aussagen übergehen, wie die bezüglich auf die czechischen Feuermänner des Institutes des Dr. B. Thyon in Prag, welche als die Gründer dieser Einrichtung angeführt sind, während sie nur die Copie der Turnerfeuerwehr in Deutschland sind, deren Muster das Corps in Leipzig oder besonders das in Berlin ist. (In Berlin giebt es keine Turnerfeuerwehr, nur eine turnende Feuerwehr. Anm. des Verf.) Die Turnfahrten, deren erste Ausführung dem Herrn Stadler von der deutschen Turnanstalt in Prag zugeschrieben wird, sind gebräuchlich bei allen Turnern; der französische Klassiker Amoros selbst begünstigte sie schon 1823. Dieselbe Bemerkung kann von den Ordnungs-Uebungen der jungen Mädchen gemacht werden, die etwas von allen Systemen haben (?). Die Eisenstäbe des Professor Jäger in Stuttgart sind gleichfalls Gemeingut, Herr Trias hatte sie in Brüssel 1848 und in Paris 1858. Das Werfen wird überall geübt, und wenn die Wurfstangen und die Zielscheiben je nach dem Ort verschieden sind, so bleibt doch die Uebung damit dieselbe. Neben den schönen Dingen, welche wir in dem fraglichen Bericht finden, bestätigen wir mit seinem Verfasser die gute Aufnahme, die ihm von seinen Collegen geworden ist, und die Mühe, die sie sich gegeben haben, um ihm bei seiner Arbeit zu helfen. Es ist also wahrscheinlich nur ein unfreiwilliger Vergesslichkeitsfehler, wenn Herr Paz unterliess Herrn J. Happel zu nennen, ebenso wie die Belehrungen, die ihm dieser gegeben hat und die Dienste, welche er ihm bei der Erfüllung seiner Sendung leistete. Wenn Herr Paz sich nur dieses Namens erinnert hätte, während er den Bericht schrieb, so hätte er dem ohne Zweifel Gerechtigkeit angedeihen lassen, dem er die Grundbelehrungen und den Wegweiser seiner Ausbeutungsweise verdankt; er würde diese Muster-Turnanstalt genannt haben, welche ihm frei stand in Antwerpen zu sehen, und deren erfahrener Director Herr J. Happel ist, er hätte sich der bewunderungswerthen Einrichtungen dieses Locales wieder erinnert, fähig mehr Dienste zu leisten als zehn grosse, bekannte Anstalten (?); er hätte diese vollkommenen Geräthe beschrieben, deren Anblick sein Erstaunen selbst nach einer

turnerischen Reise durch Deutschland erregte und von denen er sich beeilte gezeichnete Copien zu machen, er hatte an diese Curse von jungen Leuten und jungen Mädchen gedacht, deren Leistung zahlreiche Details verdiente; er hätte sich die orthopädischen Curse in's Gedachtniss zurück gerufen, deren merkwürdige Erfolge Alles übertreffen, was je gesehen worden ist, und von welchen jede Uebung einem speciellen Aufschluss gleich kommt. Aber wir wiederholen, die Eile hat dies Alles vergessen lassen." —

So wurde ich denn auf obengenannte Muster Turnanstalt aufmerksam gemacht und um deren Einrichtungen durch eine weniger lobspendende Feder kennen zu lernen, wandte ich mich an einen befreundeten Collegen, den obgenannten Dr. Isenbaert in Antwerpen, der vor mehreren Jahren mich und meine Anstalt hier in Berlin aufgesucht hatte und den ich als besonderen Beförderer praktischer Turneinrichtungen schon hatte nennen hören. Es entstand zwischen uns ein freundschaftlicher, Turnerisches mittheilender Verkehr, aus welchem ich mit Erlaubniss meines Freundes Isenbaert Folgendes über die turnerischen Einrichtungen in Antwerpen hier den Fachgenossen erzählen will:

Der Gründer des ersten Turnplatzes in Anwerpen war Herr Isenbaert im Jahre 1839. Er gründete nachher 1852 die zweite Turnanstalt (Turnsaal und Turnplatz im Freien), dieselbe, welche dort oben so gelobt wird, am Meir-Platze, in einem der belebtesten Stadttheile, mit grosser Umsicht, mit freigebigen Mitteln und auf eigene Kosten. Erst im Jahre 1865 ging diese Anstalt an den seit 1857 gewesenen Assistenten des Herrn Isenbaert, Herrn Happel über. Herr Isenbaert, zu gleicher Zeit seit 1846 Lehrer an den Staatsschulen (Athénée und Ecole moyenne) überliess, der anwachsenden Arbeit wegen, dem obengenannten Professor Happel die Leitung seiner sämmtlichen Privat-Curse auf eigene Verantwortlichkeit. Im Jahre 1865 richtete Herr Happel diese Anstalt neu ein, während Herr Isenbaert anderthalb Jahre früher mit den Turneinrichtungen im Athénée unter, wie wir sehen werden, sehr ungünstigen Umständen ihm voranging.

Es versteht sich aus obigen Erklärungen, dass Herr Isenbaert noch fortwährend in den beiden oben erwähnten Schulen als Lehrer thätig ist.

Ich lege hier in Abzeichnungen die Pläne beider Anstalten nach den Originalen verkleinert vor, die mir die kunstfertige Hand meines Freundes Isenbaert angefertigt hat, bedauernd der Kostspieligkeit wegen nicht auch die Zeichnungen der einzelnen Geräthe und Geräththeile zu gleicher Zeit vorlegen zu können, und will versuchen mit seiner Hülfe das Eigenthümliche beider Anstalten zu beschreiben, zu vergleichen, und zu besprechen.

Die Anstalten enthalten an Geräthen.

Das Athenaeum.	Die Happel'sche Anstalt.
6 Recke.	5 Recke.
3 Stemmbalken mit je zwei Pauschen-Paaren.	1 Springpferd.
3 Springböcke.	2 Springböcke.
5 Paar Schaukelringe.	4 Paar Schaukelgriffe.
12 senkrecht- und schräg zu stellende Kletterstangen.	20 nur senkrecht stehende Kletterstangen.
12 senkrecht- und schräg anzuspannende Klettertaue und Klotztaue.	2 Sprossenstangen.
	2 Klotzstangen.
	2 glatte Seile.
4 Hangwippen.	1 Strickleiter.
4 wagerecht- und schräg zu stellende Leitern.	3 nur senkrecht stehende Leitern.
4 grosse Sturm- oder Schwungbretter.	2 grosse Sturm- oder Schwungbretter.
1 Säulen-Rundlanf auf dem Hofe.	1 Rundlauf mit 4 Laufseilen.

Das Besondere der Gerätheeinrichtungen ist, siehe:

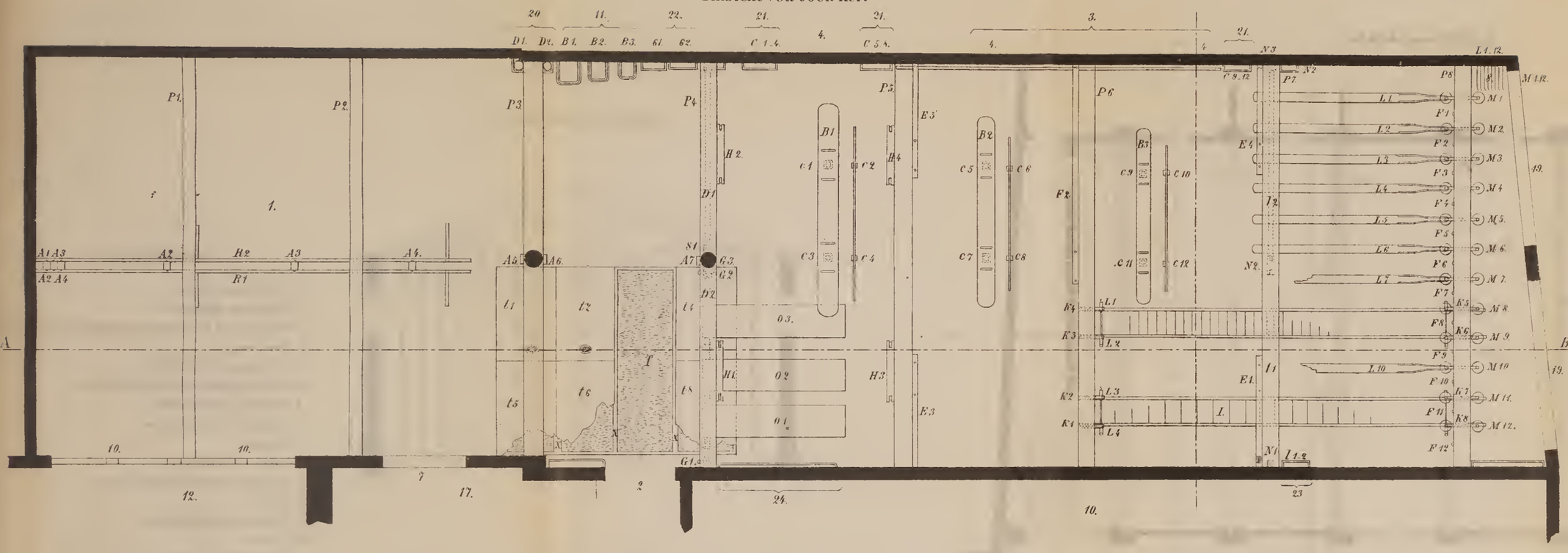
Tafel 1.	Tafel 2.
A. 1—7: Sieben aufrechtstehende Reckständer, von denen drei A. 2. 3. 4 seitwärts zu verschieben sind und unter der Decke auf Holzstücken R. 1—2 gleiten.	A. 1—4: Vier Reckständer, in gleicher Weise auf den Holzstücken R. 1—2 unter dem Balken P. 2 gleitend.
B. 1—3: Drei Stemmbalken, jeder mit zwei Pauschen-Paaren an Länge, Breite und Höhe verschieden, die sich mittelst viereckiger Hülsen b, 1—3 auf die Barrenständer c, 1—12 schieben lassen.	B. 1: Ein einfacher Pferdeleib (Stemmbalken) in wegnehmbaren Hülsen c, 1—2 im Fussboden mittelst sehr schlanker Ständer b, 1—2 sich stützend.
Auf diese Ständer passen auch die Böcke mit ihren Hülsen b, 1—3.	B. 2: Zwei Böcke mit gleicher, nebenstehender Einrichtung.
C. 1—3: Drei Paare Barrenholmen, verschieden an Länge, Dicke, Höhe und Entfernung von einander, in den beweglichen Hülsen c, 1—12 mit ihren Ständern gleitend.	C. 1—3: Drei Barren, deren Länge, Breite und Entfernung der Holme von einander beinahe ohne Unterschied sind. Hier sind die vier Ständer jedes Barrens Hülsen, die auf

Plan der Turnanstalt des Königl: Atheneums in Antwerpen.

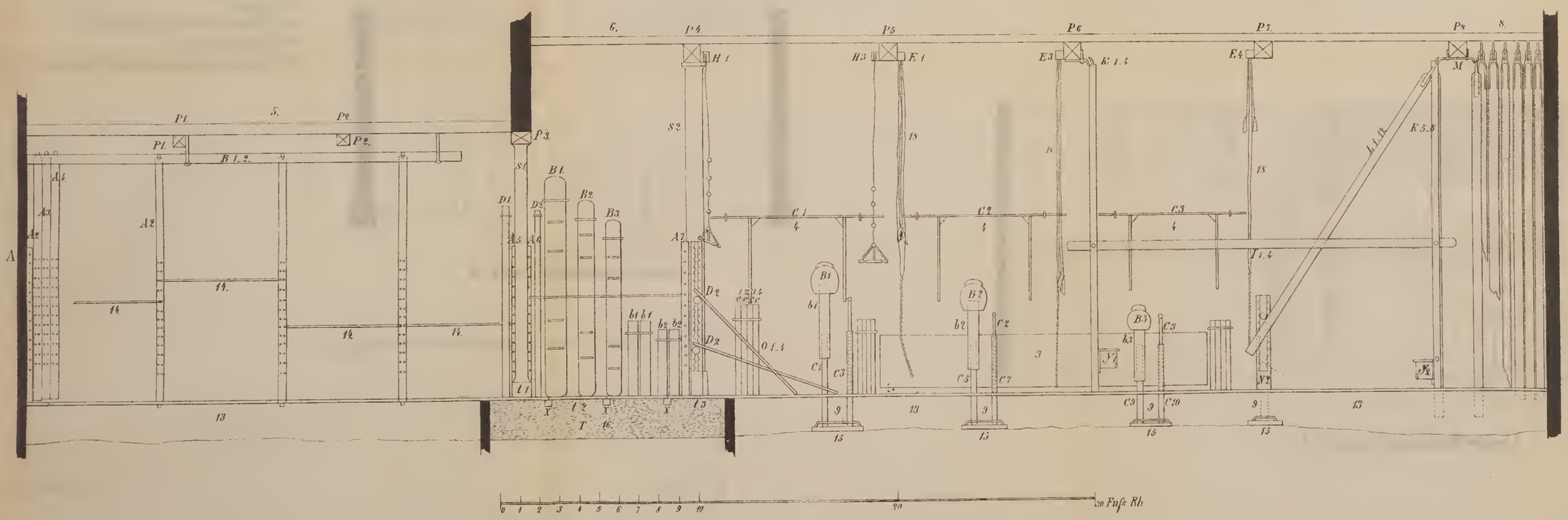
Eingesandt in das Bureau der Unterrichts-Verwaltung am 20. Juli 1864 durch Herrn J. Isenbaert.

Nach einer von ihm selbst 1868 entworfenen Zeichnung im verkleinerten Maasstabe.

Ansicht von oben her.



Längen-Durchschnitt nach A.B.



Erklärungen.

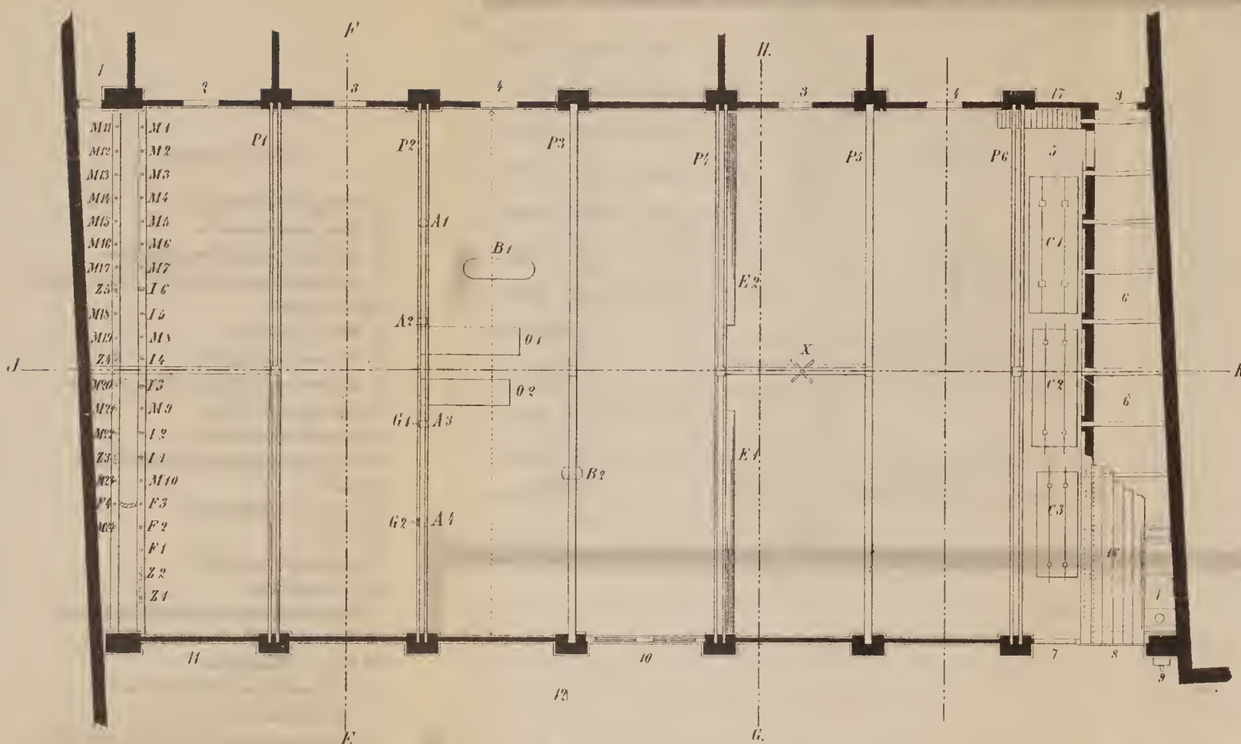
1. *Platz f. d. Freiübungen.*
2. *Thür zum Magazin.*
3. *Aufbewahrungs Platz f. d. Leitern.*
4. *Aufbewahrungs Platz für d. Barrenholme.*
5. *Feste Decke.*
6. *Decke von Glas.*
7. *Eingang zur Anstalt.*
8. *Aufbewahrungs Platz f. d. Kletterstangen.*
9. *Befestigungs Eisen.*
10. *Grosser Studiensaal*
11. *Aufbewahrungs Platz f. d. Strohsäcke.*
12. *Hof*
13. *Unter dem Fussboden.*
14. *Recke.*
15. *Befestigungs Steine.*
16. *Sprung Platz.*
17. *Treppenraum und zur Kleiderkammer*
18. *Kettenseile für die Schaukelgriffe.*
19. *Grosse Glasthüren.*
20. *Aufbewahrungs Platz für die Querbäume zum Springen.*
21. *Aufbewahrungs Platz f. d. Barren Hülsen.*
22. *Aufbewahrungs Platz f. d. Stemmbalken Hülsen*
23. *Aufbewahrungs Platz der Querbäume für die Kletterstangen.*
24. *Aufbewahrungs Platz f. d. Sprungbretter.*
25. *Aufbewahrungs Platz f. d. Kletterstangen-Lagerungs Ständer.*

Plan der Turnanstalt des Herrn J. Jsenbaert, gebaut zu Antwerpen 1851.

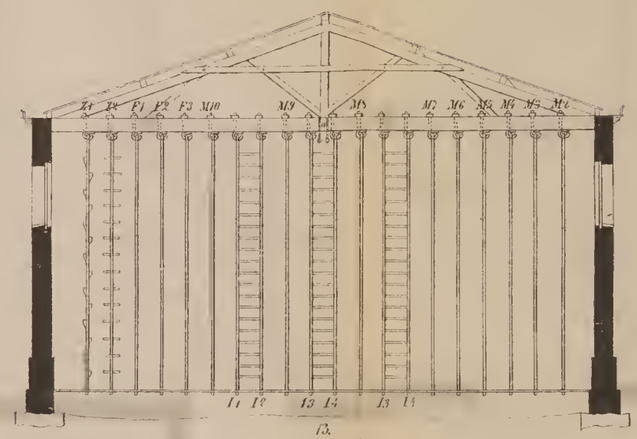
Jnnere Anordnung der Geräthe von Herrn Happel seit 1865.

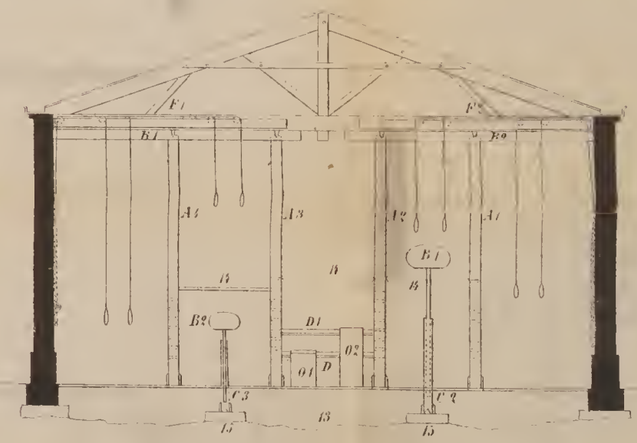
Nach einer v. Hr. Jsenbaert 1868 aufgenommenen Zeichnung im verkleinerten Maassstabe.

Ansicht von oben her.

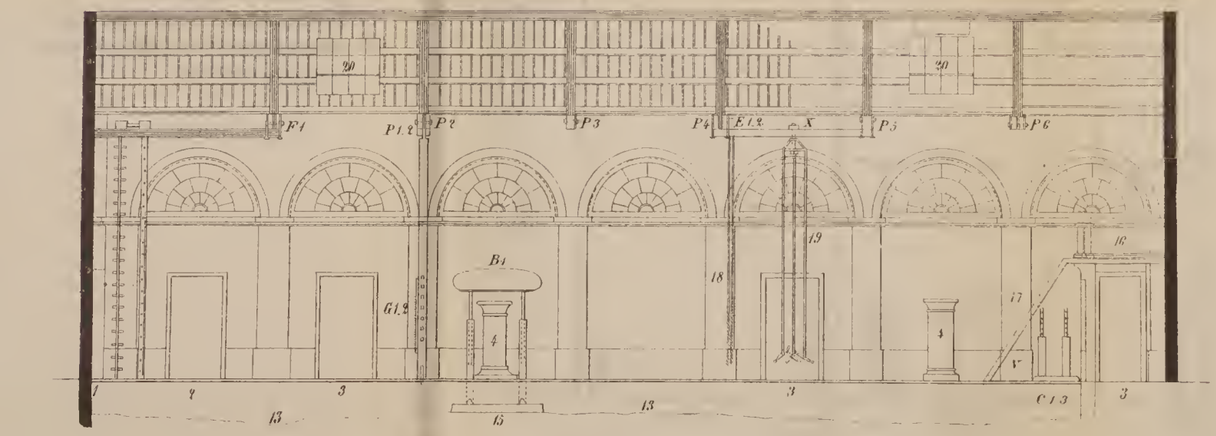


Quer-Durchschnitt nach E. F.





Quer-Durchschnitt nach G. H.



Längen Durchschnitt nach J. K.

Erklärungen.

1. *Thür zum Abtritt.*
2. *Thür zum Magazin.*
3. *Thüren zur Kleiderkammer für Männer u. Knaben.*
4. *Feuerung.*
5. *Eingang für Mädchen.*
6. *Kleiderkammer für die Mädchen.*
7. *Eingang zur Anstalt.*
8. *Eingang für Mädchen.*
9. *Pumpe.*
10. *Grosse Glasthür.*
11. *Platz für die Eisenstäbe, Mantel.*
12. *Hof.*
13. *Unter dem Fussboden.*
14. *Reckr.*
15. *Befestigungs-Steine.*
16. *Zuschauerraum.*
17. *Treppe.*
18. *Kettenseite der Schaukelringe.*
19. *Rundlaufseite.*
20. *Festverschlossene, früher dagewesene Dachfens*

Tafel 1.	Tafel 2.
	einer dicken, tragbaren Holztafel befestigt sind; in ihnen lassen sich, wie bei unseren Stellbarren, die Holme mittelst Bolzen auf- und niederstellen.
D. 1—2: Zwei wagerechte Querbäume, die stufenweise bis zu einer Höhe von 6 Fuss in ausgeschnittenen Rinnen gestellt werden können, welche letztere an der Saalwand und an einer der Säulen des Saales befestigt sind, diese Querbäume dienen auch zu den Frei- und Stützsprüngen, und zum Auflegen der Sturmbretter O. 1—4.	D. Ein Querbaum als Auflagerung für zwei Sturmbretter O. 1—2 dienend, der gleich einer Reckstange in den Ständern A. 2. 3. höher oder niedriger gelegt werden kann.
E. 1—5: Fünf Holzstücke an den Balken P. 5—7 angebracht, an deren Enden Rollen befestigt sind. Ueber diese Rollen laufen die Seile für fünf Paar Ringe, Steigbügel oder Brustriemen, und enden in Ketten, mittelst welcher man die Geräthe sehr leicht und bequem auf beliebige Höhe stellen kann.	E. 1—2: Zwei Holzstücke mit je vier Rollen am Balken P. 4 befestigt, für vier Paar Griffschleifen oder Brustriemen. Die Stellbarkeit ist gleich der im Athenaeum.
F. 1—12: Zwölf Haken für zwölf theils glatte, theils mit Klötzen versehene Seile. Im fortgehängten Zustande befinden sie sich an der Decke aufgehisst mittelst zweier Rollen am Balken P. 6.	F. 1—4: Vier Haken für zwei glatte Seile und eine Strickleiter, oder für zwei Sprossenstangen oder drei Klotzstangen. Alles fortwährend festhängend und feststehend.
G. 1—4: Ausgeschnittene Rinnen für die Querbäume D. 1—2, auch zur Benutzung als Freispringel und daher mit Zapfenlöchern versehen.	G. 1—2: Zwei Latten mit Zapfen für das Auflegen der Springschnur.
H. 1—4: Vier Holzstücke mit Rollen wie bei E. 1—5 für die Hangwippen.	Die Hangwippen fehlen hier.
I. 1—4: Vier wagerechte Leitern, verschieden an Breite der Holmen und an Entfernung und Länge der Sprossen. Sie	I. 1—6: Sechs Haken für drei senkrechte Holzleitern gleicher Grösse, gleicher Breite und gleicher Entfernung der Spros-

Tafel 1.

werden zu zweien angewendet, je nach der Grösse der gegenwärtigen Schüler, in jeder beliebigen Höhe ebensowohl für Hang- als für Stützübungen. Die Ständer K. 1—8, in welchen sie gleiten, sind ebenfalls wegnehmbar und im Fussboden und an der Decke durch dieselben Vorrichtungen befestigt, die zu den Kletterstangen dienen und durch vier besondere Haken. K. 1—4.

K. 1—4: Vier wegnehmbare Trittstufen zum Aufsteigen kleiner Schüler zu den wagerechten Leitern.

L. 1—12: Zwölf Kletterstangen von ovaler Form, senkrecht und schräg benutzbar. Im letzteren Falle werden sie mit ihren untersten Enden auf Querbäume, l, 1—2 befestigt, welche wagerecht bis zu einer beliebigen Höhe gestellt werden können in den ausgeschnittenen Rinnen N. 1—2: von denen N. 2 wegnehmbar ist. Diese Stangen senkrecht aufgestellt, bilden mit den zwölf Stangen M. 1—12 eine Ordnung von zwölf Doppelstangen.

M. 1—12: Zwölf runde Kletterstangen nur senkrecht zu benutzen. Alle 24 Kletterstangen lassen sich gemeinschaftlich drei Zoll vom Boden erheben an der Vorrichtung, an der sie leicht und doch fest aufgehängt sind, und sind die eirunden Stangen auf 1 Fuss, für das Schrägstellen länger eingerichtet und im Fussboden tiefer eingesenkt. Im fortge-

Tafel 2.

sen, welche nicht schräg und nicht wagerecht aufzustellen sind.

M. 1—24: Vierundzwanzig Haken für 24 nur senkrecht aufstellbare Kletterstangen.

Tafel 1.	Tafel 2.
stellten Zustande befinden sie sich an den acht Haken bei M. 1—12 und L. 1—12.	
O. 1—4: Vier Bretter als Brükken, grosse Springbretter oder als Sturmbretter dienend.	O. 1—2: Zwei Bretter zu gleichen Zwecken.
P. 1—8: Acht Balken an der Decke des Gebäudes, jedoch freiliegend.	P. 1—6: Sechs Balken gleicher Einrichtung.
R. 1—2: Zwei 21 Fuss lange Holzstücke unter die Deckenbalken gehängt, dienen als Laufrinnen für die drei seitwärts wegschiebbaren an ihnen hängenden Reckständer. A. 2. 3. 4.	R. 1—2: Zwei je 15 Fuss lange Holzstücke unter dem Balken P. 2 befestigt, als Rinnen für die nach beiden Seiten hin je wegschiebbaren zwei Reckständer.
S. 1—2: Zwei eiserne Säulen zur Unterstützung des Gebäudes.	
T. Ein Springgraben. Die Flügelthüren t. 1—8 auf drei wegnehmbare Querstücke x. gelagert, schliessen den Graben, der Reishülsen enthält, über welche man noch bei der Benutzung einen Teppich ausbreitet.	
Die Sturmbretter, Keulen, festen und elastischen Bälle, Seile des mit acht Laufseilen versehenen Rundlaufs, der auf dem Hofe angebracht ist, Matratzen u. s. w. befinden sich in einem angrenzenden Raume im Magazin.	X Rundlaufkurbel. Das Pferd, die Böcke, die grossen und kleinen Sprungbretter und Matratzen werden in einem Nebenraum. im Magazin aufbewahrt.
Der leider, besonders in der Decke, sehr unregelmässig gestaltete Saal, welcher auf 25½ Fuss hin nur 13½ Fuss, im übrigen Theile aber 18 Fuss hoch ist, dabei eine Breite von nur 21 Fuss hat, und im Ganzen 75 Fuss lang ist, wird durch acht Gasflammen erleuchtet, welche sich an den	Der fast ganz regelmässig gestaltete, 67½ Fuss lange, 34 Fuss breite, 16 Fuss hohe Saal, kann durch acht Gasflammen, an den Wänden angebracht, und durch acht von der Decke herabhängende Gasflammen erleuchtet werden. Auf dem Turnhofe befindet sich noch ein 24 Fuss hoher

Tafel 1.

langen Wänden desselben befinden. Auf dem Spielraume des Athenaeum steht ein 30 Fuss hoher Säulen-Rundlauf mit 8 Laufseilen.

Tafel 2.

Säulen-Rundlauf und ein Springgraben.

Sei es mir nun vergönnt, eine Besprechung resp. Vergleichung beider Anstalten beizufügen, damit man ein Urtheil fällen kann, einerseits, ob Herr Paz ein Recht hatte, beide Anstalten so bei Seite zu setzen, und andererseits, ob Herrn Happel allein das Lob zuerkannt werden musste, das in dem angeführten Aufsatz sich so überschwenglich in den Vordergrund drängt.

In beiden Anstalten, in dem Athenaeum mehr, in der Happel'schen weniger, ist, wie bereits in meiner Anstalt hier in Berlin seit dem Jahre 1857, das System der leichten und schnellen Wegstellbarkeit und der Raumersparniss für die Geräthe mittelst Einstellen derselben in Hülsen beobachtet. Im Athenaeum sind alle Geräthe wegnehmbar, in der Happel'schen Anstalt stehen die Klettergeräthe so zu sagen fest; man kann sie nicht augenblicklich fortnehmen, denn man muss sie erst an den oberen Enden losschrauben. Im Athenaeum ist durchweg das Geräth in so vielfacher Anzahl vorhanden, dass eine Schaar von 50 bis 60 Schülern (eine Turnklasse) genügend mit einer Geräthart beschäftigt werden kann; in der H.'schen Anstalt ist dies nur bei den Recken, den Barren und einem Theile der Klettergeräthe der Fall; dass in letzterer Anstalt die wagerechten Leitern ganz fehlen, ist gewiss kein Vorzug, sondern ein auffallender Mangel.

Im Einzelnen ist an den Geräthen beider Anstalten Folgendes zu bemerken:

ad A. Die Aufstellung der Reckständer, eine Erfindung des Herrn Isenbaert, war mir bis dahin noch unbekannt. Sie ist sehr zweckmässig, denn die Ständer, wohl 17 Fuss lang und 5 Zoll im Geviert, also sehr schwere Balken, können hier mit Leichtigkeit von Kindeshand aufgestellt werden. Zu diesem Zwecke sind an den oberen Enden der Ständer Winkeleisen angebracht, mit denen sie sich, zwischen zwei unter der Decke befindliche lange, wagerechte Holzstücke auflagern und so pendelnd an ihnen hängen. Sollen sie nun zum Gebrauch eingestellt werden, so werden sie, auf diesen langen Holzstücken entlang gleitend, vorgeschoben und fallen an den bestimmten Stellen in kleine Einschnitte mit ihren Winkeleisen und zu gleicher Zeit mit Zapfen im Fussboden ein, und stehen so ganz fest. Aufgehoben und fortgeschoben werden sie zur Seite gegen die Wand festgestellt. Die Ständer des Herrn H. nehmen hierbei zu beiden

Seiten an der Wand nur 12 Zoll Raum ein, die des Herrn I., da vier, aber schmälere gegeneinander geschoben werden müssen, 15 Zoll.

ad B. Die Ständer im Springpferde der H.'schen Anstalt sind zu schlank in der nächsten Nähe des Rumpfes eingerichtet und daher dem leichten Zerbrechen ausgesetzt, besser ist unsere hier gebräuchliche Einrichtung, die auch Herr I. im Ath. vertritt, wo die viermal stärkeren Hülsen in den Pferdeleib fest eingestellt sind, und die Ständer nun, Schiebern gleich, aus den Hülsen sich hervorziehen und mittelst Bolzen sich verstellen lassen. Die walzenartige Rundung des Pferderumpfes an den Enden, besonders an der oberen Fläche, wenn die Zeichnung richtig, ist zu stark abgeschrägt, so dass der Pferdeleib einer nach unten gekrümmten Wurst ähnlich sieht, das Aufstützen auf diese Pferdetheile wird dadurch erschwert; bei den Stemmbalken des Herrn I. ist dies nicht der Fall.

ad C. Die Barren des Herrn H. sind unseren deutschen Stellbarren ganz ähnlich, jedoch stehen diese bei uns auf Kreuzschwellen, dort auf einer Bohlen-Platte, ähnlich wie die Prof. Jäger'schen in Stuttgart dort auf einer Eisenplatte. Die Platten sind den Kreuzschwellen vorzuziehen, weil erstere innerhalb der Barrenständer keine Hindernisse darbieten, doch ist die Einrichtung des Herrn I. im Ath. die Beste, die er wohl in meiner Anstalt zuerst eingerichtet gesehen hat. Hier fällt das Hinderniss fort, welches die Platte immer noch mit ihren Kanten abgiebt, denn diese Barren stehen in Hülsen, die in dem Fussboden eingelassen sind, und hängen beim Nichtgebrauch an den Wänden. — Nach der beiliegenden Zeichnung haben die H.'schen Barren keine Stützen unten an den Hülsen, sie müssen daher bald sich von der Holzplatte lösen, in der sie nur einige Zoll tief verkeilt sind.

ad E. Die von Herrn I. erfundene Verstellbarkeit der Schaukelringe scheint eine recht zweckmässige zu sein, auch hat sie Herr H. in seiner Anstalt nach ihm eingerichtet, es ist nur die Frage, ob sich die Seile auf den fest angebrachten Rollen nicht bald abnutzen werden, und ob es daher nicht besser sein würde, diese Rollen, statt wie hier an den Enden eines festen Holzstückes einzulassen, letzteres an Haken zu hängen, so dass dasselbe bei den Pendelschwüngen des Geräthes mitpendelt und so die Reibung der Seile an den Rollen vermieden wird. Es enden diese Seile bei Herrn I. in Bügeln, bei Herrn H. in Seilschleifen, fassen erstere sich nicht angenehmer und pressen letztere nicht die daran arbeitenden Hände und Arme? Um diese Geräthe bei Balancirübungen im Sitzen oder Stehen anwenden zu können, werden Brettchen von 2 Fuss Länge und

8 Zoll Breite, mittelst Ausschnitten in je zweien Bügeln befestigt, ähnlich wie bei unseren Kinderschaukeln.

ad G. Herr I. wendet die ausgepflöckten Freisprunglatten des Herrn H. nicht an, er bedient sich der ausgelochten und steckt jedesmal die zwei Pflöcke für die Sprungleine ein. Diese alte Einrichtung hat das Gute, dass, fällt die Schnur ab, sofort die Stelle zu sehen ist, wo sie wieder aufgelegt werden muss, bei der ausgepflockten Latte muss diese Stelle jedesmal erst abgelesen werden, doch verlieren bei letzterer Einrichtung die Pflöcke sich niemals. Die Sprungabstände auf den Latten des Herrn H. sind von 3 zu 3 Zoll, auf denen des Herrn I. von 1½ zu 1½ Zoll angegeben, eine geringere Steigerung, wie eben die letztere, ist vorzuziehen, da man ja die grössere ebenfalls hier vornehmen kann. Ein gleicher Uebelstand ist an der Sturmsprungständer- und Reckstangen-Verstellung des Hrn. H. zu bemerken, wo auch im Ath. dagegen eine geringere Steigerung möglich ist, hier je nur um 4 Zoll, dort um 6 bis 7 Zoll.

ad M. Dass sich die Kletterstangen des Herrn H. nicht schräg stellen lassen, ist um so mehr zu bedauern, als Herr H. gar keine Gelegenheit in seiner Anstalt bietet an wagerechten oder schrägen Flächen zu arbeiten, denn selbst die Leitern sind auch nur im senkrechten Zustande zu benutzen. Desgleichen sind die Klotz- und Sprossenstangen in derselben Anstalt nur festgestellt anzuwenden; die Einrichtung, die sie früher gehabt haben sollen, oben angehängt und somit unten pendelnd, hätte ich nicht aufgegeben, hätte jedoch diese Stangen so verändert, dass sie auch festgestellt werden können, um Anfängern an ihnen das Steigen zu erleichtern. Es hat dies Geräth im Ath. keinen Platz gefunden, da es überhaupt zu den kostspieligeren und doch nur gering auszubeutenden Geräthen gehört, auch hier dem in dieser Anstalt vertretenen System entsprechend in vielfacher Anzahl hätte angeschafft werden müssen, was die Kostspieligkeit der Einrichtung nur noch vergrössert hätte. —

Bei der Vertheilung der Geräthe in beiden Anstalten ist die Raumersparung in dem weit ungünstigeren Saale des Athenaeums besser vorgesehen und mit grosser Einsicht und Sachverstand hergerichtet. Immer werden die Klettergeräthe und die Barren im H.'schen Saale einen grossen Raum beanspruchen, der beim Nichtgebrauch den im Saale Uebenden verloren geht. Die Aufstellung der Reckständer am Balken P. 2 in der H.'schen Anstalt ist eine vielen Raum wegnehmende, am Balken P. 5 wäre dies weniger der Fall gewesen. Dagegen will mir die Aufstellung der Recke im Athenaeum auch nicht gefallen; quer durch den Saal, vielleicht zwischen dem Balken P. 1 und P. 2 an ihren besonderen Gleitholmen, hätten sie einen besseren Stand-

punkt erhalten, doch war dies durch zwei hier stehende eiserne Säulen, die auf der Zeichnung fortgelassen sind, unmöglich.

Das Oeffnen des Fussbodens und Ausfüllen der Grube mit Reishülsen scheint Herrn I. nicht genügt zu haben, denn er bedeckt die gewiss schmutzenden Reishülsen mit einem Teppich; nun warum da nicht Matratzen ohne diesen Sprunggraben angewandt, welcher letztere im Turnsaale doch immer seine Bedenken hat, viel Staub und Hülsenschmutz wird dann vermieden, auch man kann die Matratzen überall hinlegen.

Wie mir mitgetheilt, wurde die H.'sche Anstalt früher durch 14 Bogenfenster erleuchtet, sieben an der Nordseite und sieben an der Südseite des Gebäudes, dann durch eine Mittelthür mit Glasscheiben und noch durch vier grosse Fenster im Dache. Der Saal muss damals durch diesen Ueberfluss an Licht von oben und von den Seiten her sehr hell und freundlich gewesen sein, ob auch zugfrei, besonders bei stürmischem Wetter, wird nicht gesagt. Die Sonne wurde durch weisse Vorhänge gänzlich ab- und aufgefangen und ihre Wärme that im Frühling und Herbst gewiss recht wohl. Ausser diesem hellen Lichte konnte man noch nach Willkür frische Luft durch die vier Dachfenster und vier der Bogenfenster einlassen. Jetzt soll die wohlthätige Einrichtung der Dachfenster verschwunden sein, indem die Decke fest schliesst, auch sind die Fenstervorhänge theilweise verschwunden und dafür die Scheiben, wohl der Ersparung wegen, weiss angestrichen, die nun ein nicht zu veränderndes, schwächeres Licht einlassen. —

Meinerseits ein Urtheil hier zu fällen, welche von den beiden Anstalten die musterhaftere sei, erlaube ich mir nicht, da ich alles Gesagte nur den freundlichen von mir gewünschten Mittheilungen meines Freundes Isenbaert verdanke und nicht selbst gesehen habe; dass aber beide Anstalten des Sehens und Erwähnens werth waren, steht unbedingt fest und es ist kein günstiges Zeugniss für Herrn Paz, dass er über diese sehr durchdachten und interessanten Einrichtungen mit Geringschätzung und Stillschweigen hinfort ging. Ja es setzt mich in Erstaunen, dass Herr Paz es verschmähte oder vergessen hat, diesen Herren, ganz besonders aber dem Herrn Isenbaert, dem Professor der belgischen Regierung, seinen Besuch zu machen, da er doch als Abgesandter seiner Regierung die Verpflichtung hatte, sich wenigstens mit diesem letzteren Herrn in Verbindung zu setzen, ganz abgesehen davon, dass dies ja schon eine Forderung der Höflichkeit gewesen wäre, die ein College dem Anderen auf Durchreisen schuldig ist.

Möge daher die Vernachlässigung durch diese Veröffentlichung aufgehoben werden.

Berlin, im März 1869. H. Kluge.

Ein Gedicht von Theodor Körner.

Ich weiss nicht, ob nachstehendes Gedicht Theodor Körners, das als bisher „ungedrucktes“ Gedicht in die Hempel'sche Klassikerausgabe aufgenommen ist (Körner's Werke 4. Theil S. 264), den Lesern der N. Jahrbücher bekannt ist. Jedenfalls verdient es Beachtung. Es heisst:

Anmeldung des Grosspapa bei dem Turnwart zum Voltigiren.

Mein gnädigster Patron, ich bin so verwegen,
Mich Ihnen demüthigst zu Füssen zu legen.
Ich hoff' und ich les' es in Ihrem Gesicht,
Verehrungswerther, drob zürnen Sie nicht.
Doch um alle lästigen Fragen zu meiden,
So will ich sogleich zur Erklärung schreiten.
Ich bin Bonifacius Schmetterling,
Und trotz der Perücke noch munter und flink;
Ich komme von weitem hergeschritten,
Dero Herz zu bestürmen mit Flehen und Bitten,
In dero weltberühmten Verein
Voltigirender Geister mich einzuweihn.
Sie werden die Kühnheit mir gnädigst vergeben
Und meinem Gesuche nicht widerstreben!
Begünstigte doch die Mutter Natur
Zu diesem Beruf meine schlanke Figur.
Sind auch meine Füsse wie Gartenmesser,
So schliessen die Waden um desto besser;
Und ist mein Bauch auch dick und gross,
So parirt er doch manchen gefährlichen Stoss.
Ich schicke mich zu den gewagtesten Sprüngen;
Die Nadel wird mir besonders gelingen,
Die Jungfer, der Bärensprung und die Uhr,
Die passen vortrefflich zu meiner Statur,
Auf einer Hand mich zu balanciren,
Wird nicht im Geringsten mich geniren;
Der Sattelbaum, der gefährlichste Pas,
Ist für mich Kinderei und Spass;

Vor- und rückwärts über das Pferd zu setzen,
Ist meine Lust und mein Ergetzen.
So bin ich für Sie der rechte Mann,
Bitte, nehmen Sie zum Scholar mich an!
Bald soll meine Kunst zur Vollendung reifen;
Dann will ich die ganze Welt durchstreifen.
Von mir wird jedes Herz bewegt,
So weit die Erde Menschen trägt,
Und Alle erheben klatschend die Hände,
Und wenn ich das Stück mit dem Mullersprung ende,
Dann wird das Publikum jauchzen und schrein:
Wie gross muss nicht sein Meister sein!

Die Zeit der Entstehung des Gedichtes ist nicht angegeben, auch nicht leicht zu bestimmen. Wenn anders, wie doch anzunehmen, die Ueberschrift ebenfalls von Körner herrührt, so kann dasselbe nicht vor 1811 niedergeschrieben sein; denn bekanntlich kamen erst in diesem Jahre die Wörter „Turnen", „Turnkunst" u. s. w. auf (vergl. Jahn, deutsche Turnkunst S. IV und Dürre in den Neuen Jahrbüchern für d. T.-K. III. S. 29). In die Zeit des Wiener Aufenthaltes vom August 1811 bis zum 19. März 1813 dürfte das Gedicht wohl nicht zu setzen sein, da Körner's ganze damalige Lebensrichtung und Lebensanschauung kaum auf die Abfassung solches Gedichtes hinzudeuten scheint. Entweder ist es also während der Monate entstanden, in denen Körner in Berlin weilte, von der zweiten Hälfte des März bis in den Mai hinein, oder, nachdem er sich in das Lützow'sche Freikorps hatte aufnehmen lassen und dadurch mit Berliner Turnern in die engste Beziehung getreten war. Letzteres erscheint mir unwahrscheinlich. Weder halte ich das Gedicht der damaligen Stimmung Körner's angemessen, noch kann ich mir denken, dass Körner, der sich in Wien eine so hohe Formvollendung angeeignet hatte und dabei mit der allergrössten Leichtigkeit dichtete, auch nur im Scherz zu solch formlosen Knittelversen herabgestiegen sein würde. Es bleibt für mich also nur die Annahme übrig, dass das Gedicht aus der Zeit des Berliner Aufenthaltes herrührt. Es ist wohl möglich, dass Körner schon damals die Bekanntschaft von Männern, wie Jahn, Fr. Friesen etc. gemacht und von Jahn's turnerischen Bestrebungen Kenntniss erhalten hat.

Freilich fand nach Dürre's Erzählung das Voltigieren oder „Schwingen" auf dem Turnplatz erst später Aufnahme. Fr. Friesen zeigte im Sommer 1811 zuerst einige Voltigierübungen am dicken Ende des Schwebebaums den staunenden Schülern und das eigentliche Voltigieren wurde erst 1812 regelrecht am Pferd betrieben. Doch mochte Körner dasselbe schon als Stu-

dent in Leipzig geübt haben. Gab es doch damals in den Universitätsstädten, wie Göttingen, Leipzig eigene „Voltigiersäle“, in welchen die Kunst des Voltigierens am künstlichen Pferde zu erlernen war. — Von den von Körner besonders hervorgehobenen Uebungen, welche allerdings dem dicken, kurzbeinigen „Grosspapa Bonifazius Schmetterling“ mit seiner Perrücke wunderlich anstehen mochten, sind Nadel, Bärensprung und Uhr den Turnern sofort bekannt. Schwerer ist zu entscheiden, was unter Jungfer- und Müllersprung zu verstehen ist. Soll die Jungfer den auch noch von Jahn so genannten „Jungfernsprung“ (Kehraufsitzen) der alten Voltigierschule (vergl. halbe Volte bei Vieth Encyklop. II. S. 259), soll es das Aufhocken mit einem Bein zum Sitz in dem Sattel (halbes Echappé bei Vieth S. 261) sein? Ist der Müllersprung unsere „Mühle“, ist es die „Windmühle“ bei Vieth (S. 967), ein „cubistisches Stück“, „welches wir einen Felgab- und Aufschwung am Pferde nennen“ (Lion gemischter Sprung S. 5), welches auch ein in meinem Besitz befindliches altes Voltigierbuch: L'escuyer françois von 1682 als „Sant de la Meusniere“ bezeichnet? Wer aber sagt mir, welche Uebung unter „Sattelbaum“ zu verstehen ist?

Berlin. Euler.

Bücher-Anzeigen.

Ueber den Einfluss grosser und kleiner Städte auf den Charakter ihrer Gymnasien. Von Dr. Schottmüller, Oberlehrer. Programm des Gymnasiums zu Rastenburg. 1866.*)

Das ist eine überaus beachtenswerthe und inhaltreiche Schrift, deren Kenntniss Jedem auf das Dringendste zu empfehlen ist, der sich für Jugendbildung und Erziehung interessirt. Ich glaube mir den Dank der Leser der „Neuen Jahrbücher“ zu verdienen, wenn ich auf dieselbe aufmerksam mache, obschon sie speciell Turnerisches nicht viel enthält. Aber das Gesagte hat grössern Werth,

*) Wieder abgedruckt in Langbein's pädagogischem Archiv 1867. Bd. IX. (6 f.)

wie so manche turnerische Fachschrift, die oft besprochenes nur, mit etwas anderen Worten, wiederholt. Der Herr Verfasser stellt die Gymnasien in kleinern Städten denen in grössern Städten gegenüber, und legt dar, wie ausserordentlich verschieden in jeder Beziehung das Fundament bei beiden ist, auf denen der Gymnasialunterricht aufgebaut werden muss, und welches die Grundbedingungen für denselben hier und dort sein müssen, um schliesslich dasselbe Resultat zu erreichen. Nicht leicht dürfte Jemand befähigter sein, wie Herr Dr. Schottmüller, eine solche Aufgabe gerade in dieser Weise zu lösen. Hat er doch seine Jugend- und einen Theil seiner Schulzeit in einer grossen Stadt verlebt, seine wissenschaftliche Bildung in einer altberühmten Schul- und Erziehungsanstalt vollendet, dann als Lehrer in der Vaterstadt (Berlin) gewirkt, um hierauf seine vollste und beste Manneskraft einem Gymnasium in einer kleinern Stadt zu widmen. So spricht er aus einer Fülle von eigenen Erfahrungen und Anschauungen heraus. Es sind nicht leere Abstraktionen, die er uns bietet, es ist selbst Erlebtes, selbst Beobachtetes, selbst Erprobtes, und so macht die Arbeit, die auf kleinem Raume überaus viel bietet, von Anfang bis zu Ende den Eindruck des durchaus Wahren und Richtigen. Der Herr Verfasser beginnt mit allgemeinen Betrachtungen über „Schule und Haus“. In den grössern Städten wohnt die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Schüler bei den Eltern, denen also die eigentliche Aufgabe der Erziehung anheimfällt, während in den kleinern Städten die meisten Schüler (oft zwei Drittel und mehr) bei Bürgern „und namentlich bei Beamtenwittwen“ in Kost und Pflege gegeben sind. Ihnen ist die Schule fast alleinige Erzieherin. „Dieser Unterschied der häuslichen Verhältnisse ist von weittragendster Bedeutung für Geistes- und Charakterentwicklung des Knaben, und die Consequenzen derselben wirken häufig bestimmend auch auf seine spätere Lebensrichtung ein.“ Auf beiden Seiten sind Licht- und Schattenseiten und „die Schule als solche findet im Familienleben häufig mehr ein Hinderniss als eine Stütze ihrer Bestrebungen“. Ist in grössern Städten nur ein sehr loser Zusammenhang zwischen Schule und Haus, zwischen Lehrer und Eltern, so hat in kleinern Städten, wo die Mehrzahl der Schüler in Pensionen untergebracht ist, die Schule die strenge Verpflichtung, auch ausserhalb der Lehrstunden über ihr Wohl zu wachen. Den Klassenordinarien fällt neben dem Dirigenten die Aufgabe einer die Stelle der Eltern vertretenden Obhut und Pflege zu. Die Schulgesetze regeln keineswegs nur das Betragen des Schülers in der Schule; er ist ihnen jederzeit, so lange er am Orte weilt, unterworfen. Festgesetzte Arbeitsstunden, während deren er das Haus nicht verlassen darf, regeln den Fleiss. Der Lehrer sucht seine Schüler in ihren Wohnungen auf, er überwacht auch ihr körperliches Wohl, er controlirt sogar bis zu einem gewissen Grade ihren Umgang, er ist nicht allein Lehrer, er ist auch Tutor. In

den grössern Städten liegt die Gefahr nahe, dass zwischen Schule und Haus in Bezug auf die Disciplin ein Gegensatz eintritt, da die Zucht der einen neben der des andern unvermittelt einhergeht, und dieser Gegensatz wird um so leichter stattfinden, weil die Autorität der Erziehenden in der Familie auf einer andern Basis beruht, als die des Lehrers in der Schule. Aber auch die Inspektion der Pensionen durch die Lehrer in den kleinern Städten hat ihre grossen Mängel, da dieselbe doch nur eine dürftige sein kann, besonders bei stark besuchten Anstalten, wo der Ordinarius vielleicht 20—30 verschiedene Quartiere besuchen soll und durch eine starke Correcturlast in seiner Zeit beschränkt ist. Der Herr Verfasser hält aber diese Inspektionen mit Recht für so wichtig, dass man ihm nur beipflichten kann, wenn er es als empfehlenswerth bezeichnet, dass die mit dieser Aufgabe betrauten Lehrer in andern Berufspflichten erleichtert werden.

Nachdem noch weiter der „Familie und Pension in ihrem bildenden Einfluss“ ein besonderer sehr lesenswerther Abschnitt gewidmet ist, bespricht er die „Sorge für das Wohlergehen der Schüler ausserhalb der Schule“ in kleinern Städten. Speciell erwähnt er die Schülerbibliotheken, die Badeanstalten und den Spielplatz. Was die Badeanstalt betrifft, so ist es „Pflicht der Schule, die auch sicherlich überall, wo es irgend geschehen kann, erfüllt wird, eine Schwimmanstalt herzurichten, auf der die Schüler in festgesetzten Stunden des Tages unter Aufsicht baden und auch wo möglich im Schwimmen unterrichtet werden.“ Ich darf aus eigener Erfahrung sagen, dass die Schottmüller'sche Voraussetzung in vielen preussischen Gymnasialstädten, in denen überhaupt ein Fluss oder See die Anlage einer Badeanstalt gestattet, zutrifft. Da ich selbst in mehrjähriger Praxis die grosse Wichtigkeit des Badens und Schwimmens für die Schüler kennen gelernt habe, so habe ich es mir bei meinen Turnrevisionen angelegen sein lassen, auch gerade nach dieser Seite hin Erkundigungen einzuziehen und wo ich noch keine Bade- und Schwimmeinrichtung fand, nach Kräften dafür zu wirken. Die Militärschwimmanstalten, die überall in Preussen, wo es irgend möglich ist, für die Garnisonen errichtet sind, bieten auch den Schülern die beste Gelegenheit zu baden und einen gründlichen Schwimmunterricht zu erhalten. Die Vorsteher der Schwimmanstalt kommen den Schulen möglichst entgegen. Sie ermässigen für die Schüler die Kosten, ja an nicht wenigen Orten, besonders in Schlesien, werden für eine Anzahl Schüler Freikarten ausgetheilt. Auch bestehen an manchen höhern Lehranstalten besondere kleine Fonds, aus denen für die ärmeren Schüler die Kosten des Badens und Schwimmens bestritten werden. Der Besuch der Anstalt ist meist für die Schüler genau geregelt, oft selbst die Zeit für die einzelnen Klassen bestimmt. Nicht selten übernimmt der Direktor selbst die Beaufsichtigung des Badens der Schüler, häufiger ein anderer Lehrer,

besonders — wenn es sich anders mit der Zeit vereinigen lässt — der Turnlehrer. Hier und da — ich wünschte, dass es überall geschehe — werden auch Tabellen und Listen geführt, nicht blos über den Besuch, sondern auch über die, welche in jedem Sommer schwimmen lernen. An manchen Orten besitzt die Schule ihre besondere Bade- und Schwimmanstalt, und ich habe in der Regel ein geneigtes Ohr gefunden, wenn ich in Städten, wo dies noch nicht der Fall und auch keine Militärschwimmanstalt vorhanden war, bei dem Gymnasialdirektor und den städtischen Behörden, die Errichtung einer solchen Anstalt anregte. Es ist sehr wünschenswerth, dass einer der Lehrer der Anstalt den Schwimmunterricht übernehmen kann; wo möglich der Turnlehrer. Es war an der Centralturnanstalt einige Jahre hindurch für die Eleven im Winter auch ein Schwimmcursus in einem dazu geeigneten Bade- und Schwimmbassin eingerichtet worden. Doch war die doppelte Anstrengung so bedeutend, dass man, um den eigentlichen Turncursus nicht zu schädigen, wieder Abstand davon nehmen musste. Nur einzelne Eleven, die bereits fertige Schwimmer sind, erhalten noch jetzt in jedem Cursus nach abgelegter Prüfung auch eine Qualifikation zur Ertheilung des Schwimmunterrichts.

Herr Dr. Schottmuller widmet dann eine eingehende Betrachtung auch den Spielplätzen und dieser Abschnitt verdient unsere ganz besondere Beachtung. Der Herr Verfasser kann hier als Autorität ersten Ranges gelten; hat er doch in seinem Wirkungskreis gerade dadurch, dass er mit wahrer Hingabe und grossem Opfer an Zeit fast allabendlich Turnspiele mit seinen Schülern betreibt, ausserordentlich günstig auf das Leben und Treiben der Schüler eingewirkt. Er stellt auch hier die grössern und kleinern Städte einander gegenüber und spricht die für viele Lehrer gewiss höchst interessante Behauptung aus, dass für die kleinern Städte Spielplätze viel nöthiger sind, als für die grössern. Und doch ist das Gesagte vollkommen richtig. Hören wir ihn selbst!

„Nicht minder muss sich in kleinen Städten die Fürsorge des Gymnasiums auch auf den Spielplatz erstrecken. Auch in grössern Städten wäre es sicher empfehlenswerth an geeigneten Stellen abgeschlossene Spielplätze für die Schüler der einzelnen, grossen Anstalten anzulegen, was, wenn dieselben ringsum von Bäumen eingeschlossen würden, auch der Gesundheit der Nachbarstrassen zu Gute kommen würde; aber der Schüler der grossen Stadt kann dieser Einrichtung doch immer eher entbehren. Denn erstens hat er täglich zweimal den längern oder kürzern Weg zur Schule und zurück zu machen und ist auch wohl sonst zu Gängen nach entfernten Stadttheilen durch diesen oder jenen Umstand veranlasst, und ferner unternimmt er entweder allein oder mit den Angehörigen ab und zu grössere Partien und Spaziergänge in die Umgegend, die in ihrem ländlichen Charakter für den Grossstädter einen Reiz hat, den der

Kleinstädter nicht kennt: genug, es fehlt dort viel weniger an Veranlassung zur Bewegung in freier Luft als in den kleinen Städten, in denen die Schüler weder nennenswerthe Wege zur Schule noch Gelegenheit zu grössern Fusstouren, vielleicht von Besuchen in die Heimath abgesehen haben: spazieren zu gehen aber, ohne ein bestimmtes Ziel zu haben, und ohne durch die Aussicht „etwas zu sehn zu bekommen“ gereizt zu werden, dazu hat die Jugend am wenigsten Lust: und daraus erklärt sich der seltsame Anblick, den die Strassen kleiner Städte so häufig bieten, wenn die Schüler in den Freistunden in übergrosser Zahl träumend oder Spielereien unwürdiger Art treibend auf den Bänken vor den Häusern sitzen oder in Haufen zwecklos auf dem Marktplatz herumstehen und ohne Beschäftigung sich selbst zur Last sind. Namentlich ist der Spielplatz da dringend nothwendig, wo der Turnplatz entweder zu klein ist, als dass er ausreichenden Raum zum Laufen und Herumtummeln grösserer Massen böte oder zu weit von der Stadt entfernt liegt (von einzelnen Orten fast eine halbe Meile) oder aber wo er — und dies ist wohl der häufigste Fall — in den Freistunden, in denen eine dauernde Beaufsichtigung nicht möglich wäre, unzugänglich gemacht wird, um Unglücksfälle wie auch Beschädigungen der Geräthe zu verhindern. Vielleicht möchte Jemand die Nothwendigkeit bezweifeln, da ja doch der Turnunterricht jetzt obligatorisch und damit wohl hinreichend für die Erhaltung, Bildung und Stärkung des Körpers gesorgt sei. Aber dieser Einwand ist leicht zu widerlegen. Je enger nämlich der Turnunterricht mit dem Gymnasium verbunden, je ähnlicher dem übrigen Unterricht er gehandhabt wird, je strenger die Disciplin während desselben sich an die sonstige Schuldisciplin anschliesst — und alles dies ist nothwendig, wenn er ein Theil des öffentlichen Unterrichts sein und bleiben soll — um so nothwendiger erscheint es, den Schülern Gelegenheit zum freien Spiel zu schaffen, um die Freistunden in zweckmässiger Weise auszufüllen. Manche jugendliche Verirrung, zu der der Knabe nur durch die Langeweile verführt wird, kann auf diese Art verhindert und namentlich dem durch die Verirrungen einer zügellos sich selbst überlassenen Phantasie höchst gefährlichen Träumen gesteuert werden, das den Geist abstumpft und die Thatkraft ertödtet. Es ist nicht gut von der Jugend zu fordern, dass sie immer arbeite, aber unthätig sein soll sie nie, denn abgesehen von allen übrigen schlimmen Folgen ist die Unthätigkeit namentlich deswegen gefährlich, weil diejenigen Knaben, welche sich gewöhnt haben, in den Freistunden müssig zu sein, auch bald genug in den Arbeitsstunden und in den Lehrstunden am Müssiggange Gefallen finden. Deshalb bietet ihnen die Anstalt in dem nahe der Stadt gelegenen Spielplatze die Möglichkeit ihre freie Zeit oder doch einen grossen Theil derselben zu wohlthätiger Beschäftigung des Körpers zu benutzen, und ohne dass den Schülern ein Zwang in Betreff der Be-

theiligung auferlegt wird, findet sich Alles, was tüchtig und kräftig ist, was Trieb und Neigung hat, sich im Turnspiel zu erholen, von selber ein. Eine ununterbrochene strenge Aufsicht ist an und für sich weniger nöthig, als man auf den ersten Blick zu glauben geneigt sein möchte; denn es handelt sich ja selbstverständlich bei derselben nur darum, das wirklich Schlechte und Gemeine fern zu halten, und das gerade pflegt sich, wo Viele versammelt sind, am wenigsten zu zeigen, weil es lichtscheu ist und die Zungen fürchtet; aber eine Leitung der Spiele durch die Lehrer erscheint als absolut nothwendig, wenn die Einrichtung Bestand haben soll, weil Zwistigkeiten über die Wahl der vorzunehmenden Spiele, Uneinigkeit im Spiel und Uebermuth Einzelner sonst über kurz oder lang dasselbe in's Stocken gerathen lassen und sich schliesslich nur Häufchen von sechs oder acht zusammenfinden, wo anfangs vielleicht hundert oder hundertfünfzig vereinigt waren."

So weit Dr. Schottmüller. Ich habe die ganze Stelle wörtlich angeführt, da sie mir wichtig genug erscheint, in ihrem ganzen Zusammenhang dem Leser der „Neuen Jahrbücher" bekannt zu werden. Die Schilderung des Treibens der Schuljugend in den kleinern Gymnasialstädten ist vollständig aus dem Leben gegriffen und ausserordentlich wahr. Es mag Ausnahmen hier und da geben. Aber ganz so, wie es Dr. Schottmüller beschreibt, ist es z. B. in der Stadt gewesen, in der ich meine Gymnasialbildung erhalten habe. Obgleich dieselbe, in einem der schönsten Nebenthäler des Rheines gelegen, rings von waldigen Höhen mit entzückender Aussicht umgeben ist, die zu fleissigen Spaziergängen geradezu einladen, so benutzte doch die Mehrzahl der Schüler, besonders der Erwachsenen, diese Gelegenheit nur sehr wenig. Allerdings fand sich eine kleine Schaar, die in dieser Beziehung eine Ausnahme machte. Wir waren unser etwa zehn, die wir von Quarta bis in die Prima hinein zusammenhielten und erst auf dem nahe gelegenen offenen Turnplatz, später auf einem grössern Grundstück unseres Hauswirthes, besonders im Frühjahr und Herbst regelmässig Ball- und andere Turnspiele spielten, im Sommer auch, besonders an Sonntagen grössere Ausflüge machten, zumal zur Zeit, wo neben den Spielen im Walde auch die Waldbeeren und reifenden Haselnüsse lockten, im Winter mit Schneeballen uns Gefechte lieferten oder uns auf dem Eise herumtummelten. — Die Mehrzahl unserer Schulgefährten aber sah mit souveränem Lächeln auf unser „kindisches Treiben" herab, und suchte ihr Vergnügen anderswo — Vergnügungen, die nicht immer mit den Schulgesetzen in Einklang waren. Ein Lehrer, und besonders der Turnlehrer kann hier ausserordentlich viel wirken, wenn derselbe sich der Jugend annimmt und ihr seine Freizeit opfern will, sie zum Spiel und wenn der Spielplatz auch zugleich Turnplatz ist, zur Turnkür anregt. So haben wir jüngern Lehrer es in Schulpforta gehalten. (Vergl. Neue Jahrbücher VI. Bd. S. 45.) Die Stel-

lung des Lehrers zu der spielenden Jugend kann eine zweifache sein: entweder er ist blos Leiter der Spiele oder er spielt zugleich selbst mit. In ersterem Falle wird er, wenn die Schüler über die Wahl der vorzunehmenden Spiele nicht einig sind, dieselben zu bestimmen, ausbrechenden Zwistigkeiten auszugleichen und als über den Parteien stehend, schiedsrichterlich über Meinungsdifferenzen in Betreff der Spielregeln etc. zu entscheiden haben. Doch muss er mit grosser Vorsicht zu Werke gehen und nur soweit eingreifen, als unumgänglich nöthig ist. Beim Spiel in der Freizeit wollen die Schüler möglichst auch ihren freien Willen haben. Wollte der Lehrer z. B. Ballspielen lassen, während die Mehrzahl der Schüler sich für Barlaufen entschiede, so würde sofort eine Verstimmung eintreten und die Freude am freien Spiel getrübt sein. Den einmal festgesetzten Spielregeln ordnen sie sich willig unter, wissen sie doch, dass ohne sie ein Spiel nicht zu Stande kommen kann. Es ist der freiwillige Gehorsam unter dem Gesetz, was ihnen die Befolgung des Gesetzes nicht schwer macht. Behagt es ihnen nicht mehr, so können sie durch Austreten aus dem Spiel sich diesen Gesetzen jederzeit entziehen. Dass aber die Gesetze befolgt werden, darüber wachen die Mitspielenden mit grösserer Strenge, wie oft der Lehrer selbst.

Fühlt der Lehrer noch so viel Jugendfrische und Jugendlust in sich, dass er sich selbst am Spiel betheiligen kann, um so besser. Sein Beispiel ist die beste Anregung für die Schüler. Dann tritt aber auch er unter die zwingende Macht der Spielgesetze, er ist nicht mehr Lehrer, sondern einfacher Mitspieler. Er muss sich ebenso die Plumpsackschläge der Schüler gefallen lassen — und er wird wahrlich nicht geschont — wie jeder andere, und er muss, falls durch Wahl die Spielparteien gebildet werden, es mit lachendem Munde mit ansehen, wenn ihm gewandtere Spieler, bessere Läufer, sichere Ballschläger vorgezogen werden. Sein Lehreransehen wird dadurch nicht Schaden nehmen, die Zuneigung der Schüler zu ihm ganz gewiss sich steigern.

— Ich muss, ungern zwar, es mir versagen, noch weiter auf die Schottmüller'sche Schrift einzugehen. Er bespricht noch den Unterricht selbst und beleuchtet überall in schlagendster Weise die Unterschiede zwischen den kleinern Gymnasialstädten und den grössern. Er zeigt, wie die Anschauungen, Eindrücke, bei beiden so überaus verschieden sind, dort in kleinen Verhältnissen nur einen beschränkten Gesichtskreis umfassen, hier in dem Wogen und Treiben der grossen Stadt mit all ihren Sehenswürdigkeiten in's Unendliche sich steigern, wie also der Lehrer an grossstädtischen Gymnasien, „deren Schüler von vorneherein eine schwer zu bewältigende Fülle von Anschauungen mitbringen", die Aufgabe hat, „die zahllosen Strahlen, die vom Leben ausgehen, in Brennpunkten zu sammeln und den Schüler im Zerstreuten den Zusammenhang finden

zu lassen", während dem Lehrer an kleinstädtischen Lehranstalten neben dieser Aufgabe noch die besondere Pflicht obliege, „das Allgemeine, das dem Schüler geboten wird, durch eine reiche Fülle des Stoffs zu erläutern und ihm näher zu bringen" u. s. w. — genug, es kommt des Bemerkenswerthen und Lehrreichen noch so viel, dass nur der Gedanke, dass meine Besprechung für die Jahrbücher der Turnkunst bestimmt ist, mich bewegen kann, abzubrechen.

Berlin im April. Euler.

Ueber Einführung und Pflege des Turnunterrichts in der Volksschule.

Vom Turnlehrer Ed. Mönch. Vierter Jahresbericht über das Lehrerseminar zu Gotha. Gotha, Thinemann 1869. 8. 40 S.

Für das Programm eines Schullehrerseminars ist es heutzutage von besonderer Wichtigkeit, wenn darin der Turnunterricht zum Gegenstande einer eingehenden Besprechung gemacht wird, wie hier beim Seminar zu Gotha, das zwar an Umfang nicht bedeutend ist (es zählt bei 13 Lehrern 38 Zöglinge), dafür aber seinen Zöglingen eine zeitgemässe und umfassende Vorbildung zu geben sich eifrigst bemühte. Für den gothaischen Lehrerstand hat die vorstehende Abhandlung durch die geschickte Hand des Herrn Mönch zugleich eine solche Fassung erhalten, wonach der Einzelne damit seine theoretisch-praktische Instruction für gedachten Unterrichtsgegenstand recht wohl zu verfolgen im Stande ist. Zu diesem Zwecke hat unser Verf. seine Arbeit in einen historischen und einen didaktischen Theil geschieden. Das Turngeschichtliche bezieht sich zunächst auf die allgemeine Entwickelung der Sache durch Guts Muths, Jahn und Spiess, worauf sich der Verf. den besonderen Verhältnissen des Volksschulturnens im Lande Gotha zuwendet. Wenn auch zu Schnepfenthal im Gothaischen die „Wiege" des deutschen Turnens gestanden, „so hatte doch das dort von GutsMuths gepflegte Turnen auf die Schulen des Landes keinen Einfluss", bemerkt der Verfasser. Erst das Jahn'sche Turnen schlug hier durch, indem 1815 in Gotha der erste Turnverein gegründet wurde. Der bekannte Veteran Dr. Dürre war 1816 zur Förderung des Turnens in Gotha thätig. Nach der Turnsperre traten im Jahre 1838 Candidat Bertram, 1847 Schulrath Looft, 1848 Turnlehrer Quarizius (ein Schüler Werners) und seit 1858 der Verf. vorstehender Abhandlung in Thätigkeit für Förderung des Schulturnens, letzterer im Sinne der Spiess'schen Turnschule. Das gothaische Volksschulgesetz vom Jahre 1863 nimmt das Turnen als obligatorischen Unterrichtsgegenstand der Volksschule auf. Unser Verf. zeigt im Einzelnen, was die gothaische Staatsregierung sodann

für alleinige Durchführung jenes Gesetzes in Bezug auf Turnunterricht gethan:

1) Pflege des Turnunterrichtes im Lehrerseminar; 2) Nachhülfecurse für ältere Lehrer, wovon bereits einer unter Hrn. Mönch's Leitung in Gotha abgehalten wurde; 3) Turninspection der bestehenden Schulturnanstalten; 4) Berathungen über den Turnunterricht in den Lehrerconferenzen; 5) Anschaffung von Geräthezeichnungen; 6) Verordnung an die Gemeinden zur Beschaffung von Turnplätzen; 7) Empfehlung von Turnbüchern (Mönch's: Turnübungen, Gotha 1861 — Niggeler: Turnschule, Zürich 1866 — Kloss: Anleitung, Dresden 1863). Die herzogl. Regierung hat auch die erforderlichen Geldkosten nicht gescheut, so dass Hr. Mönch sagen kann: „dieselbe hat soweit allen Anforderungen entsprochen, die zur allgemeinen Einführung des Schulturnunterrichts zu treffen sind. Es ist nun an den Lehrern, das Ihre zu thun, um das Turnen in die innigste Verbindung mit der Erziehung, dem Schul- und Volksleben zu bringen.“ Der Verf. verweilt nur einige Zeit bei den Anforderungen, die an jeden Lehrer in Betreff der Förderung des Turnunterrichtes zu stellen wären. Auch die Leistungen der Gemeinden zu Gunsten des Turnens werden in Betracht gezogen. Verf. ist im Stande, an einigen Beispielen zu zeigen, wie auch Landgemeinden für ihre Turnanstalten gewonnen werden können, wenn sie richtig behandelt werden. Er giebt dem Lehrer S. 13 folgenden Rath: „Er fordere womöglich im Anfange gar nichts, denn es ist bekannt, wie schwer der gewöhnliche Landmann von altem Schrot und Korn an Neuerungen geht, namentlich wenn sie Geld kosten; mindestens wird deshalb die Sache vielfach auf die lange Bank geschoben. Freilich sind auch, was rühmend anerkannt werden muss, Gemeinden vorhanden, die sofort mit der grössten Bereitwilligkeit jeder Anforderung gerecht worden sind. Hat der Lehrer nur erst einen Platz (und einen solchen soll ja jede Schule zum Spielen haben), so fange er mit seinen Kindern an zu spielen und zu turnen, zunächst in den Frei- und Ordnungsübungen. Die Freude der Kinder an diesen regelmässig wiederkehrenden Uebungen wird auch den Eltern eine Freude sein, und die bessere Zucht und Ordnung, die grössere Anstelligkeit der Schüler, das freundlichere und gesittetere Wesen derselben, mit einem Worte, die gefälligere und bessere Disciplin, die nach dem Urtheile der Schulinspectoren überall mit dem Turnen einzieht und sofort die Wirksamkeit des Turnens erkennen lässt, wird auch den beobachtenden Gemeindemitgliedern nicht entgehen, und die Gemeindevorstände werden, nachdem sie Zutrauen zum Turnen gewonnen haben, nach Jahresfrist wohl gern das verwilligen, was sie zuvor nur mit Widerstreben verwilligt haben würden.“ Hr. Mönch weist an seinen Beispielen nach, wie nach solchem umsichtigen Verfahren auch von ärmeren Gemeinden die Gewinnung und Ausstattung von Turnplätzen beschafft wurde.

Hinsichtlich des Turnbetriebes auf dem Lande hat es seine Schwierigkeiten, wenn alle Altersklassen unter einem Lehrer vereinigt sind. Hr. Mönch giebt den Rath, solche Uebungen ausfindig zu machen, die alle Schüler zugleich machen können, dann muss sich der Lehrer den gleichalterigen Abtheilungen zuwenden, während die anderen spielen. Bei seiner Turninspection fand Hr. Mönch eine solche Schule vor, wo Knaben und Mädchen von 9—14 Jahren von einem und demselben Lehrer zu gleicher Zeit unterrichtet wurden. „Es war ein erfreulicher Anblick, als diese gemischte Turnerschaar (heisst es S. 15 der Abhandlung) mit wehenden Fähnchen und unter den Klängen eines frischen Liedes aus dem Orte heraus nach dem Turnplatze gezogen kam und hier sich nach einigen Reigenumzügen in zwei Säulen, links die Säule der Mädchen, rechts die der Knaben, aufstellten, wie sie dann eine Reihe von Frei- und Ordnungsübungen und Reigen vorführten und endlich in verschiedenen Abtheilungen an den Geräthen, am Reck, Barren, Klettergerüst, Schwingel, Bock, Tau, Schwingseil, Ziehtau, wacker turnten und spielten. Die Mädchen turnten mit an der wagerechten Leiter und anderen passenden Geräthen. Man sah dabei nicht die geringste Störung oder Unordnung und an den freudigen Gesichtern der Kinder konnte man sehen, dass ihnen das Turnen ein wahres Vergnügen war. Die älteren Einwohner des Orts sahen mit sichtbarer Freude dem Treiben der Kinder und der jungen Bursche zu, die gleichzeitig auf einem in der Nähe gelegenen anderen Platze turnten.“ Die Lehrer, von denen Hr. M. eine solche rühmliche Thätigkeit hervorhebt, hatten im Seminar gar keinen Turnunterricht gehabt und sich nur durch Schriften und durch Hospitiren sich einige turnerische Vorbildung angeeignet.

Der didaktische Theil der Mönch'schen Abhandlung erstreckt sich auf Turnübungen, zu deren Ausführung theils gar keine Geräthe, theils solche nöthig sind, die wenig Kosten verursachen. Zur Würdigung und unterrichtlichen Behandlung dieser einfachen und für die Volksschule so wichtigen Turnübungen bespricht Hr. M. die Frei- und Ordnungsübungen (die durch Zeichnungen wie in Spiessen's „Turnlehre“ recht gut veranschaulicht werden), das Laufen, Springen, Heben, Tragen, Werfen, das Ringen, Spiele, Uebungen mit dem langen Schwungseil und Stabübungen und verweist dabei überall auf die oben angezogenen Turnschriften. Es ist jedenfalls ganz praktisch, den in ihren Lehrmitteln beschränkten Lehrern einen Turnunterrichtsstoff zu bezeichnen, mit dessen Hülfe namentlich in der Volksschule auf dem Lande schon recht Erfreuliches für die turnerische Jugendbildung erreicht werden kann. Damit will Hr. Mönch die Geräthübungen nicht ausgeschlossen haben; denn er verlangt Stangengerüst, Barren und Reck als die nothwendigsten Turngeräthe auch für die Volksschule.

Hr. Mönch hat seine Arbeit namentlich für die Lehrer berechnet, die länger über die Seminarzeit hinaus sind; man würde sehr wohl

gethan haben, wenn recht viele Separatabdrücke dieser Programmabhandlung veranstaltet und von Regierungswegen an alle Lehrer im Lande zur Vertheilung gebracht hätte. Die Mönch'sche Arbeit ist ein recht förderlicher Beitrag zum Gedeihen des Turnens in der Volksschule.

Dr. M. Kloss.

Lieder für die rüstige Jugend. Herausgegeben von A. M. Böttcher, Turnlehrer in Görlitz. Görlitz, 1868.

Für nur 10 Pfennige wird hier eine Auswahl von 44 der bekanntesten und kernigsten Turn-, Wander-, Vaterlands-, Kriegs- und Volkslieder in Westentaschenformat geboten, deren Bekanntschaft und Verbreitung unter der deutschen Turnjugend ein offenbares Bedürfniss bleibt. Die Auswahl ist hier mit Umsicht getroffen; nur will uns die Parodie nicht gefallen, die unter Nr. 10 an Stelle der „Wanderschaft" von W. Müller: „Das Wandern ist des Müllers Lust" aufgenommen wurde.

Nachrichten und Vermischtes.

An die Turnlehrer Deutschlands

ergeht hierdurch die vorläufige Mittheilung, dass die

V. Deutsche Turnlehrerversammlung

am 16. und 17. Juli d. Js. in Görlitz abgehalten werden soll. — Theilnehmer, welche Freiquartiere wünschen, werden gebeten, ihre Anmeldungen bei dem dortigen Local-Comité (Hrn. Wallach in Görlitz) vor dem 15. Juni anzubringen, Anträge und Beiträge zur Tagesordnung aber dem Unterzeichneten baldmöglichst zu übermitteln.

Leipzig, den 27. März 1869.

J. C. Lion,

als Vorsitzender des Ausschusses f. d. V. Deutsche Turnlehrerversammlung.

Frankreich.

Verordnung,

betreffend die obligatorische Einführung des Turnunterrichts in allen Schulen des Kaiserreichs.

Napoleon, von Gottes Gnaden und nach dem Willen der Nation Kaiser der Franzosen, entbietet jetzt und zu allen Zeiten seinen Gruss.

Auf Vortrag Unseres Ministers des öffentlichen Unterrichtes, nach Artikel 23 des Gesetzes vom 15. März 1850;

nach Beschluss vom 13. März 1854, betreffend das Reglement für Unterricht in der Gymnastik und des dazu gehörigen Programms;

nach dem 1. Artikel des Gesetzes vom 21. Juni 1865;

nach dem Artikel 46, 73 und 74 des Gesetzes vom 15. März 1850;

nach dem Bericht der beauftragten Commission zur Vorbereitung eines Entwurfs für den Unterricht in der Gymnastik in den Primarschulen, in den Gymnasien, in den Staatsgymnasien und den Lehrerseminarien, und nach den anderen von dieser Commission herausgegebenen Programmen, welche dieser Verordnung beigefügt sind:

nach dem Gutachten des grossen Rathes für Verbesserung des Sekundarunterrichts;

nach Anhörung des kaiserlichen Rathes für öffentlichen Unterricht,

haben Wir beschlossen und verordnen wie folgt:

Erster Titel.

Von den Gymnasien und Staatsgymnasien.

Artikel 1. Die Gymnastik macht einen Theil des Unterrichts aus, welcher in den kaiserlichen und Gemeinde-Gymnasien ertheilt wird. Derselbe wird in Gemässheit des beigefügten Programms Nr. 2 für jeden Zögling nach der Bestimmung des Anstaltsarztes ertheilt.

Unser Minister des öffentlichen Unterrichts bestimmt die Zahl der Stunden, welche wöchentlich diesem Unterricht gewidmet werden sollen. Die gymnastischen Unterrichtsstunden dürfen nicht auf die Erholungszeit fallen.

Artikel 2. Jedem Staats- und Gemeindegymnasium ist ein Lehrer der Gymnastik zuzutheilen. Es wird derselbe durch den Minister ernannt.

Artikel 3. Die nothwendigen Apparate für die Uebungen der Gymnastik nach dem Programm werden in allen Staatsgymnasien angefertigt und eingerichtet. Das gilt auch für die Gemeindegymnasien nach Massgabe des vom Stadtrath für diesen Zweck bewilligten Geldes.

Zweiter Titel.

Von den Gemeinde-Elementarschulen.

Artikel 4. Die Municipalräthe werden in ihrer Sitzung im Mai 1869 über die Mittel berathen, welche zu ergreifen sind, um die gymnastischen Uebungen zu regeln und den Bedürfnissen der Elementar-Volksschulen anzupassen.

Artikel 5. Der Turnunterricht in den Elementar-Volksschulen umfasst das Nothwendigste von denjenigen Bewegungen und Uebungen nach dem

beigefügten Programm Nr. 1, welche nicht die Anwendung irgend eines Geräthes erfordern.

In den Schulen, wo diese Geräthe für unentbehrlich gehalten werden, können sie eingeführt werden mit Hülfe und Zustimmung des Gemeinderathes, oder durch die Staatsverwaltung oder mit Hülfe von Privatsammlungen, dieser Unterricht umfasst im Ganzen oder im Einzelnen die Uebungen, welche nach dem erwähnten Programm mit Anwendung von Turngeräthen und Takelwerk zulässig sind.

Die gymnastischen Uebungen werden geleitet durch einen Elementarlehrer oder durch einen besonderen Turnlehrer. Diesen haben alle Zöglinge zu folgen, die nicht dispensirt sind durch den Gemeindevorstand auf ein ärztliches Zeugniss.

Artikel 6. Die Subsidiengelder können aufgebracht werden aus dem Staatsfonds oder dem der Gemeinden, welche zur Einrichtung der Turnanstalten für ihre Schulen verpflichtet sind.

Artikel 7. Auf Vorschlag des Inspectors der Akademie bestimmt der Departementsschulrath die Zahl der Lectionen, welche wöchentlich den Zöglingen der Elementarschulen zu ertheilen sind, ebenso die Tage und Stunden für diese Unterrichtsstunden.

Dritter Titel.
Von den Elementar-Lehrerseminarien.

Artikel 8. Der Turnunterricht ist obligatorisch in den Lehrerseminarien und den mit denselben verbundenen Elementarschulen. Dieser Unterricht wird ertheilt gemäss dem Programm, welches unter Nr. 3 für die Lehrerseminare beigefügt ist, und nach dem Programm Nr. 1, welches die Elementarschulen betrifft, unbeschadet der besonders zu beachtenden Zustimmung durch den der Anstalt beigegebenen Arzt.

Artikel 9. Die nothwendigen gymnastischen Apparate zur vollständigen Durchführung des Programms Nr. 3 sind in allen Schullehrerseminarien herzustellen.

Artikel 10. Ein Lehrer der Gymnastik, ernannt durch den Minister, und jedem Lehrerseminar beigegeben, kann durch den Unterrichtsdirector beauftragt werden, den Elementarlehrern, welche durch Verordnung in dem Hauptort des Bezirks zu versammeln sind, die Form der Ausführung des Programms beizubringen, welches für die Elementarschulen gilt.

Vierter Titel.
Allgemeine Bestimmungen.

Artikel 11. Eine Commission von fünf Mitgliedern, ernannt durch den Minister des öffentlichen Unterrichts, wird eingesetzt in dem Hauptorte jeder Akademie zur Prüfung der Candidaten, welche ein Zeugniss über die besondere Befähigung zum Unterricht in der Gymnastik erlangen wollen. Dieses Zeugniss ist auszufertigen durch den Minister auf den Bericht der Commission. Eine Verordnung des Ministers bestimmt die Form und die Bedingungen dieser Prüfung.

Artikel 12. Die Prüfungscommission wird in dem Hauptorte des Departements errichtet, kraft des Artikel 46 des Gesetzes vom 15. März 1850,

die Beurtheilung der Befähigungszeugnisse für den Elementarunterricht betreffend, welche zugleich ermächtigt ist, für die besonderen Proben, die sich auf die Gymnastik beziehen, eine berathende Stimme für diesen besonderen Theil der Prüfung sich beizugesellen, wozu eine oder zwei Personen diesen Unterricht besonders zu studiren haben.

Artikel 13. Unser Minister des öffentlichen Unterrichts ist beauftragt, vorstehende Verordnung auszuführen.

Gegeben im Tuilerienpalast, den 3. Februar 1869.

Für den Kaiser: Napoleon.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts.

V. Duruy.

— Sitzung der Turnvereinigung Berliner Lehrer am 5. Februar c. Hr. Otto hielt einen Vortrag über die Turnspiele. Das Spiel im Allgemeinen, eine Folge des menschlichen Bedürfnisses nach Erholung, kennzeichnet den Culturzustand und den Charakter der verschiedenen Völker und wird von den neueren Pädagogen als Erziehungsmittel immer mehr anerkannt. Hr. Otto erklärte die von GutsMuths in seinem Turnbuch zusammengestellten 58 Bewegungsspiele und bedauert, dass in Berlin das Spiel darnieder liege, weil es hier an Raum, Zeit und Spielkenntniss fehlt. In der sich hieran schliessenden Debatte äusserte Hr. v. Oppell, dass seit einigen Jahrzehnten die Sekundaner und Primaner das Spiel nicht mehr für anständig und mit der Würde eines feinen jungen Herrn verträglich halten. Hr. Auerbach sagte, dass das Spiel nothwendig sei, nicht nur um die Leibesübung zu fördern, sondern auch um der Rohheit und Frechheit zu wehren, welche sich bei den Schülern höherer und niederer Schulen zeigt. Damit die besser gesitteten Kinder gegen andere geschützt sind, muss aber der Spielplatz von erfahrenen Pädagogen beaufsichtigt werden. Die Blasirtheit müsse aus der Jugend wieder heraus, und dürften hierzu am meisten die Lehrer beitragen, wenn sie den Schülern mehr als Freunde und Leiter gegenüber treten. Hr. Oberturnwart Dr. Angerstein gab zu, dass in Berlin das Turnspiel in seiner ethischen Bedeutung, welche in der Gewandtheit der Bewegungen, in der Aufmerksamkeit und in der Ehre des Sieges besteht, wegen des Mangels an Raum wenig geübt werde, und dass folglich die liebe Jugend allerlei Unarten ersinne, welche oft schädliche Früchte tragen. Hr. Toselowski wünscht, dass die Behörden einige Spielplätze einrichten und an diesen tüchtige Pädagogen mit angemessener Remuneration anstellen, denn das Experimentiren mit freiwillig sich meldenden jüngeren Lehrern könne der guten Sache eher schaden als förderlich sein. Jakob, wo bist Du? Plumpsack, Dritten abschlagen, Schwarzer Mann, Fuchs in's Loch, Verwechselt das Bäumchen, Barlaufen u. s. w. (wem erwecken diese Namen nicht süsse Jugenderinnerungen!) — sind nicht nur griechischen Ursprungs, sondern, wie Hr. Dr. Angerstein behauptet, diese Spiele haben sich auch hier in Deutschland urwüchsig entwickelt. Möchten sie auch von der grossstädtischen Jugend geübt werden!

München, 22. März. Der Turnunterricht war bisher nur an 12 Gewerbeschulen obligatorisch, an 15 Gewerbeschulen facultativ, während an 4

Gewerbeschulen gar kein Turnunterricht ertheilt wurde, und an den Real-Gymnasien, der Maschinenbauschule Augsburg, sowie an den neugegründeten Industrieschulen für einen derartigen Unterricht noch keine Vorsorge getroffen ist. Um nun bezüglich der körperlichen Ausbildung der Jugend auch an den technischen Lehranstalten die wünschenswerthe Gleichmässigkeit zu erzielen, hat das kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten nachstehende Anordnungen getroffen:

1) Der Turnunterricht wird sowohl an den Gerwerbeschulen, als auch an den kgl. Realgymnasien unter die ordentlichen Lehrgegenstände aufgenommen und die obligatorische Theilnahme der Schüler an diesem Unterrichte — vorbehältlich einzelner vom Rectorate zu ertheilenden Dispensationen auf Grund ärztlicher Zeugnisse über körperliche Nichtbefähigung — hiermit als Regel ausgesprochen.

2) An den kgl. Industrieschulen und der Maschinenbauschule Augsburg, sowie der technischen Fortbildungsschule zu Kaiserslautern dagegen ist vorerst bei der bedeutenden Anzahl der übrigen obligaten Lehrstunden von einem obligatorischen Turnunterrichte noch Umgang zu nehmen, dagegen Vorsorge zu treffen, dass denjenigen Schülern dieser Anstalten, welche zu turnen beabsichtigen, die Theilnahme am Unterrichte einer öffentlichen Turnanstalt ermöglicht werde.

3) Die Hindernisse, welche bisher an einzelnen Anstalten der gedeihlichen Entwickelung des Turnunterrichts entgegenstanden — der Mangel an geeigneten Localitäten, namentlich an geschlossenen Turnhallen für den Winter und an tüchtigen pädagogisch gebildeten Lehrkräften — werden sich nunmehr — nachdem das kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten in Bezug auf die Förderung des Turnunterrichts umfassende Directiven gegeben hat — unschwer beseitigen lassen. Die Rectorate sämmtlicher technischer Lehranstalten werden deshalb ermächtigt, sich an den nach Massgabe der erwähnten Entschliessung des kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten eingeleiteten Verhandlungen über Errichtung, Mitbenutzung oder miethweise Ueberlassung geeigneter Turnlocalitäten zu betheiligen und nach Thunlichkeit die Mitbenutzung der von den gemeindlichen Schulen und Lehranstalten oder den Studien- und Schullehrer-Bildungsanstalten gewonnenen Räumlichkeiten seitens der technischen Lehranstalten zu erwirken. Der für die Miethe oder anderweitige Beschaffung von Turnlocalitäten erforderliche Bedarf ist für die kgl. Realgymnasien bei den Voranschlägen für das Budget der nächsten Finanzperiode zu berücksichtigen und für die Gewerbeschulen — soweit nicht die betheiligten Stadtgemeinden dafür einstehen — in die an den nächsten Landrath zu bringenden Propositionen aufzunehmen. Ermöglichen die Erübrigungen am Etat der einen oder anderen Anstalt die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts schon für das Sommersemester 1868/69, so besteht gegen eine derartige Verwendung der Erübrigung keine Erinnerung.

4) Bezüglich der Turnlehrer ist der Grundsatz festzuhalten, dass, soweit es die Verhältnisse gestatten, nur pädagogisch gebildete Lehrer hierzu verwendet werden sollen. Wo demnach im Lehrercollegium der betreffenden Anstalt selbst

sich kein Mitglied findet, welches zur Uebernahme des Turnunterrichts qualificiert und bereit ist, wird auf die Lehrer anderer Unterrichtsanstalten desselben Orts Rücksicht zu nehmen sein, und nur, wenn auch solche nicht zu Gebote stehen, die Beiziehung nicht pädagogisch gebildeter Lehrer für den Turnunterricht sich rechtfertigen lassen. In der Mehrzahl der Fälle wird sich die Aufstellung eines gemeinsamen Turnlehrers für sämmtliche Unterrichtsanstalten einer Stadt empfehlen und erreichen lassen; in welcher Beziehung die Kreisregierungen und die Rectorate der technischen Unterrichtsanstalten zu gleichem Verfahren wie bezüglich der Gewinnung gemeinsamer Turnlocalitäten ermächtigt werden.

5) Der Turnunterricht ist auch an den technischen Lehranstalten nach dem Spiess'schen Systeme unter Zugrundelegung des im Centralschulbücher-Verlage dahier erschienenen Leitfadens für den Turnunterricht an den Schulanstalten des Königreichs Bayern und mit Benutzung des von Spiess herausgegebenen Turnbuchs für Schulen als Anleitung für den Turnunterricht durch die Lehrer und des Katechismus der Turnkunst von Dr. Kloss zu ertheilen.

6) Neben dem Turnen können auch mit den Schülern der oberen Curse als Vorbereitung für den allgemeinen Wehrdienst Exercierübungen, jedoch beschränkt auf die einfachen taktischen Bewegungsformen, welche jeder turnerisch vorgebildete Schüler leicht auszuführen und jeder Lehrer leicht zu begreifen und zu lehren im Stande ist, vorgenommen werden.

Breslau, 1. März. Der (alte) Breslauer Turnverein feierte Sonnabend sein 10jähriges Stiftungsfest in Spingers Saal gemäss dem in den Zeitungen veröffentlichten Programm. Wie grosses Interesse für das Turnen im Allgemeinen, wie insbesondere für die Bestrebungen und Leistungen des Turnvereins in Breslau mehr und mehr sich Bahn bricht, dafür war ein deutlicher Beweis die grosse Zahl der Festtheilnehmer*), die auf 14—1500 Köpfe abzuschätzen war, von denen etwa der zehnte Theil (146) turnend in die Schranken trat, als das Zeichen zur Eröffnung des Schauturnens gegeben ward. Vor Beginn desselben concertirte die Englische Kapelle und producirte sich ein Turner mit grosser Gewandtheit auf dem zweiräderigen Vélocipède, welches vor kurzer Zeit von der „Riege der Alten" auf Actien angeschafft worden ist. Gleich nach 8 Uhr fand der Einzug und reigenartige Aufmarsch der mit Hanteln bewaffneten Turner statt, welche alsbald das erste Festlied (gedichtet von Paul Thiemich) anstimmten, worauf der Vereinsvorsitzende, Professor Dr. Schroter, eine kurze Ansprache hielt, in welcher er die Bedeutung des Turnens gebührend hervorhob und nach einem Rückblick auf die Entwickelung des Ver-

*) Unter den geladenen Ehrengästen erblickten wir die Herren Ober-Bürgermeister Hobrecht, Rector magnif. Dr. Räbiger, Polizei-Präsident v. Ende, Director Dr. Kletke, Dr. med. Held (gewissermassen Vertreter des nordamerikanischen deutschen Turnerbundes), Dr. Stein, mehrere höhere Offiziere, Vertreter mehrerer hiesiger gemeinnütziger Vereine und Vertreter der Presse. Von auswärtigen Turnvereinen waren die in Liegnitz, Ohlau und Waldenburg vertreten. Frühere Mitglieder des Vereins waren theils selbst von auswärts herbeigeeilt, theils sandten sie telegraphische Grüsse; solche langten aus Leipzig, Brieg, Posen und Inowraclaw an.

eins während des ersten Decenniums seines Bestehens diesem ein kräftiges „Gut Heil“ brachte, und dass er so kräftig wachse, blühe und gedeihe, wie bisher.

Nun begannen die Hantelübungen nach den Klängen der Musik; in ihrer schönen Auswahl und präcisen Durchführung waren sie geeignet, einen fast bewältigenden Eindruck auf die Zuschauer zu machen, sie erntcten stürmischen Applaus. Nun regten sich alle Hände, um die Hanteln wegzuschaffen und die Turngeräthe aufzustellen, an welchen auf ein gegebenes Zeichen ein rüstiges und mannigfaltiges Leben und Bewegen begann, in welchem deutlicher als in Worten für Jung und Alt die Mahnung des ersten Liedes ausgesprochen lag:

„Und hast du lieb dein Vaterland,
So komm, du junger Knabe,
Mach eisenfest die weiche Hand
Am Barr'n und Reck und Stabe.“

Nach dem Riegenturnen traten die Vorturner und die gewandtesten der Anderen zum Kürturnen am Reck und Barren zusammen, welches ebenso sehr durch die geschickte Auswahl und gruppenmässige Zusammenstellung, als durch treffliche und kunstgemässe Ausführung der leichteren, wie der schwierigsten Uebungen ausgezeichnet war. Frei- und Ordnungsübungen und ein allgemeines Lied (Deutschland, Deutschland über Alles) bildeten den Schluss des Schauturnens.

Ohne grosse Unterbrechung reihte sich daran der zweite Theil des Festes, die Aufführung von Otto Roquettes „Reinecke Fuchs“, zu welcher ein langer und launiger Theaterzettel ausgegeben war, die Namen der Mitspielenden reineckisch-listig versteckend und die Fabel des Stückes schelmisch andeutend. Diese von dem liebenswürdigen Dichter von Waldmeisters „Brautfahrt“ vor 13 Jahren zunächst für den Dresdner Künstlerverein ausgeführte Dramatisirung der alten Thierfabel, welche seitdem der Faschingslust geschlossener Kreise schon öfter gedient hat, sollte der heiteren Lust und harmlosen Freude des Abends nach des Turnens Anstrengung einen angemessenen poetischen Ausdruck geben. Eingeleitet wurde die Darstellung durch einen schwungvollen und zugleich herzansprechenden Prolog P. Thiemichs, von dem Dichter selbst gesprochen und von den Zuhörern mit grossem Beifall begrüsst. Kaum geringeren Beifalls erfreuten sich die Bemühungen der Acteurs (junger Kaufleute, Studenten und Handwerker aus dem Turnverein), den Anforderungen dieser neckischen Carnevalspoesie gerecht zu werden. Ein improvisirter Umzug des Thierstaates durch den Saal schloss den zweiten Theil des Festes.

Es folgt der dritte Act, die „Gemüthlichkeit“. „Kneipen oder Tanzen?“ ist die Losung. Durch ältere Erfahrungen gewitzigt, verharrte Vorstand und Comité bei ihrem Beschlusse und setzten dem Andringen der Tanzwüthigen beiderlei Geschlechts stoischen Gleichmuth entgegen. „Es wird gekneipt: rückt die Tische zusammen!“ Die Weiblingen wollen sich nicht gleich ergeben; aber die Autorität der Behörden und des Kneipbedürfnisses Allgewalt siegt in diesem lustigen Kampfe über Terpsichore. Nach Verlesung der eingegangenen Depeschen und Grüsse wird ein heiteres und witziges Festlied von H. Traumann angestimmt: „Das Turnen in der Stein- und Bronze-Zeit.“ Es wird uns darin erzählt, wie die ältesten Turner mit Feuersteinwaffen unter einander

sich todtschlugen, ernstat umherschweifend, mit grasslichem Hunger und noch grasslicherem Durste begabt, des Gegners Blut tranken und Rhinoceroswurst dazu assen, bis sie endlich die erste Pfahlbauhütte „auf halbinsligem Ort an der Wasserkunst aufrichteten.

Casa Kallenbachii nennt man
Die Hütte am Oderstrand,
Viel wundersame Ausbeute
Man dort im Alluvium fand.

Wohl eine versteinerte Kippe
Ganz regel- und schulgerecht
Und ein Vorturnergerippe
Und einen Stiefelknecht.

Den nächsten Culturfortschritt der Breslauer Turner bezeichnet die Grundung einer festen Kneipe, die man jungstens wieder ausgegraben.

Man grub dort unter Gerölle
Ein riesiges Seidel heraus,
Nicht zwölf unserer Turner von heute
Leeren das Riesenglas.

Einen alten fossilen Herren
Man dicht daneben wohl fand,
Mit wundersamem Gerathe
Bedeckt war Boden und Wand.

Am Schlusse wird der Wunsch ausgesprochen, dass von den jetzigen Turnern gesagt einst sei:

Sie führten ein mannhaftes Leben
Frisch, fröhlich, fromm und frei.

Eine Festbierzeitung enthält eine donnernde Kapuzinerpredigt vom dreifach confessionellen Standpunkte aus gegen die Sünden der Verirrungen der Turner, verkündigt die Verleihung von Orden, Patenten und Standeserhöhungen an Vereinsmitglieder und schildert die Reise-Abenteuer eines Turngenossen, des Wanderers nach Syrakus, auf der Reise von Syrakus nach Tunis. Die Kapelle des Vereins trug mehrere heitere und ernste Lieder vierstimmig vor. Aber nicht selten fiel auch die Gesammtheit mit einem kräftigen Vaterlands- oder Trinklede ein. In einer durch keinen Unfall oder Excess getrübten Heiterkeit schieden die Festgenossen von einander.

Liegnitz, 8. März. (Gauturnfest.) Gestern hielt der 2. Niederschlesische Turngau, zu welchem die Vereine von Liegnitz, Haynau, Goldberg, Jauer, Bunzlau, Luben, Steinau a/O. und Parchwitz gehören, — seinen 9. Gauturntag im Saale des Schiesshauses hierselbst ab. Nach Begrüssung der Gäste wurde Vormittags 11 Uhr die Sitzung der Gauvereins-Vertreter abgehalten, bei welcher sämmtlichen Vereins-Mitgliedern das Recht, an den Debatten theilzunehmen, zustand, jedoch nur den Deputirten ein Stimmrecht zukam. Die Versammlung beschloss u. A., dass Liegnitz Gau-Vorort bleiben solle, sowie dass das nächste Gauturnfest mit einem voraussichtlich in Görlitz abzuhaltenden schlesischen Turnfeste verbunden werden solle; komme das schlesische Turnfest in Görlitz aber nicht zu Stande, so werde es in Bunzlau abgehalten werden und in diesem Falle auch das Gauturnfest ebendaselbst stattfinden. Nach dem Festmahle führte gegen 4 Uhr Nachmittags die freiwillige Feuerwehrabtheilung mit ihrer Spritze ein Exercitium aus, welches die exacteste Ausbildung der betreffenden Mannschaften documentirte. Hierauf begann das Schauturnen, bei welchem Freiübungen executirt wurden, die, wie auch das folgende Riegen- und Kürturnen, durchweg präcise ausgeführt wurden. Besonders hervorzuheben waren noch die Leistungen der geübteren Turner am Reck, sowie die eines Turners, der sich sogar als Jongleur producirte und auf dem schwebenden Trapez Vorzügliches

leistete. Nun folgte die Aufführung des „Reinecke Fuchs, Schönbartspiel“ von Roquette, welche ebenfalls durchweg befriedigte. Erst in später (eigentlich früher) Stunde endete das in jeder Hinsicht gelungene Fest.

Breslau, 30. März. (Kreisturntag.) Zu dem am heutigen Tage im Prüfungssaale der Mittelschule abgehaltenen Kreisturntage des 2. deutschen Turnkreises, welcher die Provinz Schlesien und die südliche Hälfte der Provinz Posen umfasst, war vom Ausschusse ein sehr reichhaltiges Programm festgestellt worden. Nach diesem Programm fand bereits gestern Abend in der städtischen Turnhalle ein von dem älteren Breslauer Turnvereine veranstaltetes Schauturnen statt, zu welchem sich ausser den Kreisvertretern auch ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Das Schauturnen wurde von dem Vorsitzenden des alten Breslauer Turnvereins, Professor Schröter, mit einer kurzen Ansprache eröffnet. In den Turnübungen selbst wurde eine Wiederholung derjenigen Uebungen gegeben, welche der Verein bei seinem kürzlich stattgefundenen Stiftungsfeste mit so grossem Beifall vorführen liess: Freiübungen mit Handeln, Geräth-Uebungen und Kürturnen; hinzugefügt wurden zuletzt noch Uebungen im Stabspringen, welche die ausserordentliche Gewandtheit einzelner Turner bewundern liessen.

Der heutige Kreisturntag wurde um 9½ Uhr Vormittags von dem Ober-Turnlehrer Rödelius mit einer kurzen Begrüssung der anwesenden Vertreter des Turnkreises eröffnet. Auf seinen Vorschlag wurde hierauf Professor Schröter zum Vorsitzenden gewählt. Der Namensaufruf ergab, dass im Ganzen 43 Stimmen zur Beschlussfassung berechtigt waren.

Hierauf gab Rödelius als Vertreter des Turnkreises seinen Bericht. Dieser Bericht umfasst zunächst a) das Wichtigste und Interessanteste aus Berichten der Gau- und Vereins-Vorstände und aus Briefen Einzelner über die Art der Berichte, insbesondere wurde dabei der sehr zweckmässig und übersichtlich angeordnete Bericht des Vorstandes des Hirschberger Turngaues hervorgehoben. — Rödelius knüpft hieran den Antrag: „Allen Vereinen sind Schemata für ihre Jahresberichte zu geben.“ Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Nach den weiteren Mittheilungen des Kreisvertreters zählt der Turnkreis zur Zeit 104 Vereine, 15 Vereine sind seit dem letzten Kreisturntage eingegangen, 5 neue hinzugetreten: Friedland, Tillowitz, Namslau, Lindau bei Lauban und Naumburg a. B. b) Die Wahlen zum Turntage in Weimar lassen die Zahl der Turner in sämmtlichen Vereinen des Turnkreises auf 5623 annehmen.

Aus Frankenstein wird darüber geklagt, dass die katholischen Gesellen-Vereine der Ausbreitung des Turnwesens entgegenwirken. c) Was in der Versammlung zu Weimar für den II. Turnkreis Gutes erreicht worden und was noch zu erstreben ist. d) Hierauf wurde eine Schilderung des volksthümlichen Turnfestes in Striegau am 16. August 1868 gegeben und an dieselbe von Rödelius folgender Antrag geknüpft: „Bei Beschluss eines Kreisturnfestes hat der Turntag zugleich einen Beurtheilungs-Ausschuss von mindestens 3 Mitgliedern ausser dem Kreisausschuss zu ernennen.“ Die Beschlussfassung über diesen Antrag wurde vorläufig ausgesetzt. e) Die Antwort des Unterrichts-Ministerii auf die vom vorigen Turntage beschlossene Petition, die in der

Turn-Zeitung 1865, Seite 276 veröffentlicht ist, und ihre Benutzung. Die günstige Antwort des Ministerii lasst eine Forderung des Schulturneus erwarten, wenn die Turnvereine selbst den Ortsbehörden gegenüber sich auf diese Antwort stützen. Dr. Bach knüpft hieran den Antrag, der Ausschuss des Turnkreises möge bei dem Provinzial-Landtage eine Unterstützung von 500 Thlr. zur Anstellung eines Wanderturnlehrers bitten. Der Vertreter des Rawiczer Turnvereins, Gundrum, berichtet, dass sich der Verein in Rawicz bereits auf das Schreiben des Ministers berufen und die Einführung des Turneus in den Mädchenschulen beantragt hat. Der Magistrat hat aber einen abschlaglichen Bescheid gegeben und die Regierung hat erklärt, dass sie die Regierung nicht zwingen könne. Dr. Bach stellt einen zweiten Antrag: Der Ausschuss wolle sämmtliche Vereine des Kreises auffordern, auf Grund des erwähnten Ministerial-Rescriptes in dem von Rodelius angegebenen Sinne vorzugehen. Zu dem ersten Antrage von Dr. Bach stellt Rödelius den Antrag, auch von dem Provinzial-Landtag der Provinz Posen eine ähnliche Unterstützung zu erbitten. Bei der Abstimmung werden die gestellten Anträge sämmtlich angenommen. f) Ueber Vereinsleben in den Vereinen des Kreises überhaupt, womit der Berichterstatter den Antrag verbindet: „Der Turntag ermächtigt den Kreisvertreter zur Bereisung Oberschlesiens gegen Vergütung der nothwendigsten Reisekosten.“ Der Vorsitzende stellt hierzu das Amendement: „Soweit die Kreiskasse in der Lage ist, dieselben zu erstatten.“ Der Antrag wird mit diesem Zusatze angenommen. g) Die Zusendungen an das Kreisarchiv lassen noch viel zu wünschen übrig. Eine lobenswerthe Ausnahme macht insbesondere der Turnverein in Grünberg. h) Die Gesammt-Einnahme der Kreiskasse betrug 129 Thlr. 10 Sgr., die Ausgabe 176 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., mithin Bestand: 12 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Höger-Landeshut hat die Rechnungen geprüft, Alles richtig befunden und beantragt Ertheilung der Decharge, welche ertheilt wird. Gundrum-Rawicz beantragt, die Gau-Turnvereine zu veranlassen, in den Gau-Versammlungen einen Beschluss darüber herbeizuführen, dass die Abführung der Steuern zur Kreiskasse von den Gau-Vorständen übernommen werde, wie dies bereits von einzelnen Gau-Vorständen geschieht. Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen.

Nach dem Bericht des Kreisvertreters und den damit verbundenen Verhandlungen kommen folgende Anträge zur Berathung und Beschlussfassung:

1) Ein Antrag von Rödelius: „Vereine, welche nicht über 25 Mitglieder zählen, sind in den ersten zwei Jahren ihres Bestehens steuerfrei.“ Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

2) Ein Antrag von Hoyerswerda: „Der Kreisvertreter werde ersucht, den Kreisvereinen gleichzeitig mit Zusendung des Kreisberichts über den Kreis-Turntag eine Uebersicht der Kosten zu geben, welche zur Erhaltung des Kreis-Verbandes erforderlich gewesen sind.“ Dieser Antrag wird dadurch als erledigt erachtet, dass die Berichterstattung über die Kassenverhältnisse in den Bericht und in das Protokoll aufgenommen sind.

3) Ein Antrag von Rödelius: „Der Turntag wolle die Nothwendigkeit eines Grundgesetzes für den Kreisverband und einer Geschäftsanweisung für die Vereine anerkennen und die beigegebenen Entwürfe dazu berathen.“ Der

Antrag wird angenommen und die Berathung über die vorgelegten Entwürfe einstweilen vertagt. (Schluss folgt.)

Nachruf.

Mittwoch den 10. März verstarb hier im Alter von 82 Jahren mein alter Turn- und Fechtlehrer zu Bonn, Herr Joseph Chrétien Segers, zu Weustruezel in Belgien geboren. Noch in sehr jugendlichem Alter wurde er gezwungen durch das Conscriptions-Gesetz, Napoleon I. auf seinen Feldzügen nach Russland zu folgen. Nach beendigtem Kriege und nach fünfjährigem Dienste in der französischen Armee blieb er in Elberfeld. Später wurde er Fecht- und Turnlehrer zu Bonn.

Viele Männer in Deutschland werden sich jenes Namens erinnern, denn während 36 Jahren, in denen er von der preussischen Regierung angestellt war, haben tausende von deutschen Studenten-Curse bei ihm durchgemacht.

Segers hat über die Turnerei geschrieben, über die Handhabung des Säbels, des Degens und des Rappiers, und eine Broschüre über das Duell verfasst. Für gewisse seiner litterarischen Productionen hat er von der preussischen Regierung und vom Könige von Holland die Medaille des Verdienstes empfangen.

Viele Studenten gaben bevor sie die Universität verliessen Herrn Segers ein Geschenk als Zeichen ihrer Hochachtung, und ich erinnere mich unter anderm während meines Aufenthaltes in Bonn im Jahre 1838 an die Uebereichung einer reichen, goldnen Tabaksdose durch den Prinzen Albert von Sachsen-Coburg (den verstorbenen König von England) als Erinnerungszeichen an die guten empfangenen Lehren.

Zur Zeit seiner Thätigkeit hat Segers in Deutschland das Mögliche gethan für die Verbreitung und Entwickelung der Turn- und Fechtkunst, und deshalb gehört sein Name zu denen, die nicht vergessen werden können.

Seit 1852 ist Segers durch Preussen pensionirt worden und in sein Vaterland zurückgekehrt, um bei den Kindern seines Bruders zu leben.

Antwerpen, den 16. März 1869. Joseph Isenbaert.

Heidelberg. Se. Königliche Hoheit der Grossherzog von Baden hat den um die Entwickelung des deutschen Turnwesens hochverdienten Universitäts-Turnlehrer Dr. Wassmannsdorff durch die Verleihung des Ritterkreuzes 2. Klasse des Grossh. bad. Ordens vom Zähringer Löwen ausgezeichnet. Allem Anscheine nach ist diese Anerkennung erfolgt Angesichts der demnächst bevorstehenden Eröffnung der grossh. bad. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Carlsruhe, deren Leitung zwar anderen Händen übertragen wurde, um deren Entstehung aber Dr. Wassmannsdorff sich wesentliche Verdienste erworben hat.

Es gehen uns noch andere Nachrichten aus Baden zu, wonach dort diese Auszeichnung Wassmannsdorff's mit Befriedigung aufgenommen wurde. — Unter dem 14. April hat der oberrheinische Turnerbund, vertreten durch den Vorort Baden-Baden, an Dr. Wassmannsdorff seinen Glückwunsch zu jener Auszeichnung dargebracht: „es liege in dieser Auszeichnung in gewissem Sinne eine Anerkennung der guten Sache, des Princips, dem W. stets gelebt, die er stets gelehrt." — Der Heidelberger Turnverein hat als Zeichen seiner Theilnahme an Jenem Vorgange beschlossen, den Dr. W. zu seinem Ehrenmitgliede zu ernennen.

Leipzig, 19. März. Die am heutigen Nachmittag in dem Saale der Centralhalle stattgefundene Turn-, Fecht- und Exercirprüfung der Schüler des Modernen Gesammtgymnasiums hatte sich eines so regen Interesses der hiesigen Einwohnerschaft zu erfreuen, dass Saal und Gallerien fast ganz angefüllt waren. Die von dem Lehrer Hrn. Fuchs unter den Klängen eines Musikchors geleiteten und von einer etwa 150 Köpfe zählenden Schaar vorgeführten Uebungen zerfielen in drei Abtheilungen: in Frei- und Ordnungsübungen, Fleuretstösse und Gewehrexercitien. Der weitaus grössere Theil der Schüler zeigte in allen diesen Darstellungen eine bemerkenswerthe Sicherheit und Ausdauer, insbesondere brachten mehrere der Freiübungen und das Fleuretfechten einen recht hübschen Eindruck hervor. Das Gewehrexercitium schloss mit einem mehrmaligen Pelotonfeuer, das nur hier und da etwas Pracision vermissen liess. Der Gesammteindruck der Vorführung war ein günstiger, man sah recht deutlich, dass in der Schulanstalt des Herrn Dr. Zille die Leibesübungen der ihm anvertrauten Zöglinge mit kräftigem und verständnissvollem Sinne gepflegt werden. (L. Tagebl.)

Diese Exercirspielerei scheint sich in Leipzig länger zu erhalten, als es der turnerischen Jugendbildung halber zu wünschen wäre.

Dresden, 22. März. In Gegenwart der Herren Stadträthe Dr. Peschel und Walther, sowie mehrerer Mitglieder des Stadtverordnetencollegiums fand gestern früh die Einweihung der zur ersten Bezirksschule gehörigen Turnhalle statt. Ein umfassendes, freundliches und lichthelles Gebäude, liegt die Turnhalle hinter der Schulanstalt selbst und gewährt sowohl den nöthigen Platz für die gymnastische Pflege des Leibes, als auch Raum, um den Angehörigen der Schulkinder in öffentlichen Prüfungen zu zeigen, auf welche Stufe die Bildung des Körpers ihrer Kinder sich gehoben habe. Nach dem trefflichen Gesang eines Chorals durch einen zumeist aus Lehrern bestehenden Verein entwickelte Herr Schuldirector Heger in erwecklichen Worten die Gefühle des Dankes, welchen man für die liberale Fürsorge der städtischen Behörden empfinden müsse, und legte dem versammelten Schüler-Cötus die Bedeutung des Turnens an's Herz. Die Knaben machte er auf die militärische Vorbildung des Körpers aufmerksam, die Mädchen auf die Geschmeidigkeit der Glieder, den Anstand und das Wohlverhalten, welches das Turnen befördere. Mit erneutem Gesang schloss die kurze, aber recht eindrucksvolle Feierlichkeit. (Dr. Nachr.)

(Es ist das für Dresden der erste Versuch, die Turnhalle so einzurichten, dass sie der Schule zugleich als Auditorium für Prüfungen, Schulfeierlichkeiten u. dergl. dienen kann. Der Versuch ist als ein vollständig gelungener anzusehen und es werden noch mehrere Schulen derartige Turnhallen erhalten.)

Carlsruhe. Nachdem die erforderlichen Baulichkeiten der neuen Turnlehrerbildungsanstalt unmittelbar vor den Thoren der Stadt ihrer Vollendung engegengeführt worden sind, hat der grossh. badische Oberschulrath auch die Besetzung der Stelle eines Vorstandes dieser Anstalt zu einem Abschlusse gebracht. Durch Entschliessung Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs vom 6. April ist Hr. Alfred Maul, seither Lehrer der Mathematik am Gymnasium und an der Gewerbeschule zu Basel, sowie Turnlehrer an diesen Anstalten, zum Director der badischen Turnlehrerbildungsanstalt ernannt worden. Den Lesern

der Jahrbücher ist Hr. Maul schon bekannt geworden durch seine rege Betheiligung an den deutschen Turnlehrerversammlungen; seine turnliterarische Thätigkeit ist vortheilhaft hervorgetreten durch die Schriften: „Die Freiübungen und ihre Anwendung im Turnunterricht. Darmstadt, Diehl 1862“ — „Die Entwickelung des Schulturnens. Basel, 1866“ und mehrere gediegene Aufsätze in der „Schweizerischen Turnzeitung“. An der Entwickelung des schweizerischen Turnwesens hat Hr. Maul stets lebhaften und erfolgreichen Antheil genommen; namentlich im schweizerischen Turnlehrerverein trat dies hervor. Aus Hrn. Maul's Arbeiten ist überall zu ersehen gewesen, dass er auf dem Boden der Spiess'schen Turnschule steht. So viel wir wissen, ist Hr. Maul auch ein unmittelbarer Schüler von Spiess, da er seine Vorbereitung auf das mathematische Lehramt auf dem Polytechnikum in Darmstadt erhielt. So begrüssen wir dieses neue Turnlehrerseminar (in Deutschland nun das vierte) mit dem Wunsche, dass es als Pflanzschule für die Turnlehrer Badens eine fruchtbare Thätigkeit zur Förderung der deutschen Turnsache entwickele. Die offizielle Eröffnung der Carlsruher Turnlehrer-Bildungsanstalt ist für den 1. Juli beabsichtigt und hoffen wir, seiner Zeit unsere vorläufigen Nachrichten über die neue Anstalt und ihren Director vervollständigen zu können.

Madrid, 24. April. Der Gesetzesentwurf des Ministers Zorilla über das Unterrichtswesen enthält auch den Paragraph: „Bei jeder höheren Schule wird auch eine Turnschule eingerichtet.“

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Herzlichen Dank für die wiederholten Zusendungen, die sehr gern benutzt werden. Hrn. **B.** in **G.** Erhalten und besorgt. Hrn. **P.** in **Paris:** Besten Dank! Hrn. **R.** in **A.** Fortsetzung erhalten. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Hrn. **O.** in **Z.** Die Turnhallen der Seminare werden allerdings bei uns sehr einfach angelegt; doch erhalten sie stets die normale Grösse. Hrn. **M.** in **G.** Die Arbeit hat mir recht wohl gefallen. Hrn. **K.** in **B.** Dank für die willkommene Arbeit; die 24 Exempl. sollen zur Zeit aufgegeben werden. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Die Angelegenheit lässt sich besser mündlich bei Gelegenheit behandeln. Hrn. **F.** in **P.** Es ist richtig, dass in kleinen Orten die Turnfrage schwieriger durchzuführen ist, als in grösseren, namentlich wenn solche Gemeindevorstände, wie der Fragliche, mit hineinzureden haben. Deswegen verlieren Sie nur nicht die Geduld. Wenn ringsum das Turnen eingeführt wird, kann P. nicht zurückbleiben. Hrn. **K.** in **B.** Der Angriff im pädag. Jahresberichte wird seiner Zeit zur Erörterung kommen. Hrn. **P.** in **H.** Die Angelegenheit soll im Laufe des Sommers geordnet werden. Hrn. **S.** in **Pl.** Dank für die Theilnahme im März. **Turnverein Oedenburg:** Den Bericht erhalten. Hrn. **B.** in **G.** Besorgt! Hrn. Dr. **E.** in **B.** Willkommener Beitrag; über das Weitere nächstens brieflich.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Die turnerische Ausbildung in ihrem Verhältnisse zu den Anforderungen an die Befähigung für den einjährigen Freiwilligendienst in den Heeresabtheilungen des norddeutschen Bundes.

Wer die geschichtliche Entwickelung des Turnens in Deutschland genauer verfolgt, der muss bald finden, dass dieselbe der Hauptsache nach getragen worden ist durch die in der Sache selbst liegende, wohlbegründete und bildungsfähige Idee einer vollständigen und vollendeten Menschenbildung, wie sie schon das Alterthum kannte und energisch verfolgte.

Für deutsche Erziehungsverhältnisse klingt dieser Gedanke schon vernehmlich heraus aus dem bekannten Ausspruche Luthers über die Bedeutung der Musica und Gymnastica als wohl zu beachtende Bildungselemente für die deutsche Jugend. Und fortan war es denn auch die Pädagogik, die menschenfreundliche Erzieherin der jungen Geschlechter, welche sich der Leibeserziehung annahm und der Leibesübung ihre pädagogische Gestaltung und Richtung gab. Die Philanthropen vor Allen erwarben sich das Verdienst, durch Wiedererweckung der Gymnastik der Jugend eine Schule der Kraft und Gesundheit eröffnet zu haben, und unser Altmeister GutsMuths war der Erste, welcher das Turnen als körperliche Erziehungslehre wissenschaftlich begründete und ordnungsmässig in ein Stystem brachte.

Auf diesen GutsMuth'schen Grundlagen ist denn auch der weitere Aufbau des gesammten neueren Turnwesens mit seinen mannichfaltigen Ausgestaltungen verfolgt worden, und wir verehren mit Recht in unseren GutsMuths, Jahn und Spiess diejenigen Koryphäen, welche das Turnen als Erziehungs- und Volksangelegenheit am Klarsten auffassten und am Sichersten durchführten.

Jener Zweck des Turnens, jeden Menschen seiner leiblichen Seite nach also zu ertüchtigen, dass er allen Anforderungen des

Lebens durch Handeln und Ertragen zu begegnen im Stande ist, wird als der allein massgebende seine Geltung auch für alle Zeiten behaupten. Dabei wird es aber den verschiedenen Zeitepochen immer vorbehalten bleiben, jenen Zweck bald aus gesundheitlichen und pädagogischen, bald aus nationalen und politischen Rücksichten zu betonen und in den Vordergrund zu stellen.

Es ist auch der Sache an sich nur förderlich gewesen, wenn besondere äussere Anlässe und gerade herrschende Zeitströmungen einen Druck auf die Einführung und Wiederaufnahme oder auf den lebhafteren Betrieb des Turnens ausübten.

So lange solche Reizmittel den Kern der Sache nicht schädigen, oder dadurch an jenen einfachen und klaren Zweck des Turnens nicht etwa unklare Ideen oder fremdartige Forderungen geknüpft werden, hat der Turnlehrer keinen Grund, sich jenen äusseren Einwirkungen zu verschliessen, wenn es auch für ihn nicht immer gerathen ist, mit jeder Zeitregung und Volksstimmung durch dick und dünn zu gehen.*)

Die Turngeschichte zeigt uns zu verschiedenen Malen die Bedeutung von solchen Zeiterscheinungen, welche der Fortentwickelung der Turnsache nur förderlich geworden sind, und worauf im Interesse unseres Thema vorübergehend hingewiesen werden mag.

Schon unter Jahn wird die Franzosenherrschaft Veranlassung, das Turnen aus dem Gleise seiner ruhigen Entwickelung innerhalb der Schul- und Erziehungskreise herauszudrängen, um es lebhaft in die Bahnen einer Sturm- und Drangperiode der deutsch-nationalen Volksbewegung hinüberzuleiten. Diese Zeitperiode brachte das Turnen zur allgemeinen Geltung durch die herrschende Anschauung, dass, wer nicht kraftvoller Mann ist, auch nicht der rechte Vaterlandsfreund sein könne.

Und als die kurze Glanzperiode des deutschen Turnwesens ihr klägliches Ende mit jener langandauernden Turnsperre unter Metternich's Einflusse gefunden hatte, da wird wiederum der Lorinser'sche Schulstreit für das Turnen ein Ereigniss, welches die Turnsperre brach, indem dadurch das Turnen als Schutzmittel der Gesundheit in den Schulen in seine Rechte wieder eingesetzt wurde. Denn jene kleine Schrift Lorinser's hatte für das Turnen grosse Erfolge, weil sie namentlich in den massgebenden Regierungs- und Schulkreisen von Neuem die An-

*) „Eine Forderung ist es darum, das Turnen frei zu erhalten von Verbindung mit einseitigen und vorübergehenden Zwecken, demselben eine allgemeinere Stellung in der ganzen Erziehungskunst, ausgedehnt auf alle Alter und auf beide Geschlechter, zu geben, seine wesentliche Bedeutung zu befestigen, die Turnkunst selbst immer mehr durch innere Begründung auszubilden und in lebendigem Gange zu erhalten.“ A. Spiess.

sicht befestigte, wie mit der gesteigerten geistigen Anstrengung der Jugend auch eine gesteigerte Körpererkräftigung Hand in Hand gehen müsse. Die Wiedereinführung regelmässiger gymnastischer Uebungen an vielen höheren Schulen Deutschlands datirt sich denn auch von dem Jahre 1837 ab.

Von nun an machen sich für das Turnen als eine deutsche Angelegenheit verschiedene Strömungen des deutschen Volkslebens vortheilhaft geltend, namentlich in solchen Zeiten, in denen das geistige und politische Leben in besonderem Aufschwunge begriffen ist.

Die Zeiten um das Jahr 1848, wie zu Ende der Fünfziger und zu Anfang der Sechziger Jahre zeigen diesen Charakter sehr deutlich, und mit dem Spriessen und Wachsen des deutschen Lebens im gesammten Volke erwacht auch immer von Neuem die Lust am deutschen Turnen.

Wir wissen ja auch, wie damals das Turnvereinswesen durch ganz Deutschland sich verbreitete, und wie viele deutsche Regierungen bemüht waren, das Turnen in den ganzen Volkserziehungsplan entschiedener aufzunehmen. Die deutschen Turnfeste waren gleichfalls der Ausfluss dieser Zeitströmungen, und wenn nach solchem lebhaften Vorgehen auch immer wieder Rückschläge erfolgten, und sich mancherlei Hemmnisse geltend machten, so hatte die Turnsache unter dem treibenden Einflusse der gehobenen nationalen Stimmung doch ihre entschiedenen äusseren und inneren Fortschritte gemacht.

Eine weitere Pression auf die entschiedenere Berücksichtigung der turnerischen Ausbildung der jüngeren Bevölkerung Deutschlands übten die Erfahrungen aus, welche man in den Kriegen Frankreichs gegen Oesterreich in Italien machte. Die Geschicklichkeit und Gewandtheit der französischen Soldaten gegenüber den langsameren und weniger lenk- und wendsamen Oestreichern, liess für die neuere Kriegsführung die Vortheile einer turnerisch-militärischen Ausbildung im glänzendsten Lichte erscheinen. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich im deutschen Kriege des Jahres 1866; und wenn man damals über die „affenartige Geschwindigkeit“ der preussischen Soldaten vielfach gescherzt hat, so liegt doch ein tiefer Ernst in jener Erscheinung, welche uns die Bedeutung einer Steigerung in körperlicher Kraft und Gewandtheit für die Leistungsfähigkeit einer Armee vor die Augen führt. Denn eine Armee mit turnerisch geschulten Soldaten wird heutzutage allemal das Uebergewicht behaupten über ihre Gegner, welche jener Ausbildung entbehren.

Dieser Eindruck ist denn auch heute noch der herrschende, und bei dem militärischen Zuge, der gegenwärtig im Allgemeinen durch unsere norddeutschen Verhältnisse geht, wird sich

auch die günstige Stimmung für die Nothwendigkeit turnerischer Ausbildung als Vorschule für die Wehrtüchtigkeit erhalten.

Die gegenwärtig für ganz Deutschland eingeführte allgemeine Wehrpflicht ist für die Nationalerziehung von ungeheurer Tragweite. Es ist, als ob der Staat die Erziehung, die er in den Schulen an seinen Unterthanen theoretisch beginnt, in der Wehrordnung praktisch vollende. Doch wollen wir diesen Gegenstand hier nicht weiter verfolgen, da es uns jetzt nur darauf ankommen kann, die Stellung des Turnens zu dieser Einrichtung in einem besonderen Falle in Betracht zu ziehen.

Im Allgemeinen ist der Satz bereits theoretisch und praktisch festgestellt worden, dass die allgemeine Durchführung der Leibesübungen als ein wesentliches Element der Volksbildung und zugleich eine Ergänzung der Wehrordnung die conditio sine qua non in allen Ländern sein muss, in denen die allgemeine Wehrpflicht gilt. Denn die Einübung der nachwachsenden Geschlechter kann nur dann mit Leichtigkeit und Sicherheit verfolgt werden, wenn die Jugend, ehe sie unters Gewehr tritt, im Turnen geübt, wenn sie nicht steif und ungelenk dem Heere zugeführt wird, wenn sie zeitig an prompte und präcise Ausführung der Bewegungen beim Gemeinturnen, an kräftige Haltung, an Ausdauer, an Gehorsam und an Genauigkeit bei Einzel- und Gesammtleistungen gewöhnt ist.

Dem Schreiber dieser Zeilen wurde vom Höchstcommandirenden des sächsischen Armeecorps (dem Kronprinzen Albert, k. H.,) schon vor dem Kriege versichert, wie vortheilhaft die turnerische Vorbildung bei den Recruten immer mehr und häufiger hervortrete, so dass er sich eigens nach den Massregeln erkundigte, mit deren Hülfe jene propädeutische Wehrbildung eine allgemeinere im ganzen Lande werden könne. Ueber diese vorbereitende Bedeutung der Turnschule für die Wehrschule kann auch gegenwärtig kein Zweifel mehr herrschen.

Nicht unwichtig bleibt es aber für die Turnsache, ob und wie diese Wahrheit ihre gesetzliche Anerkennung und Regelung erfahren hat.

(Schluss folgt.)

Schlittschuh oder Schrittschuh.*)

Als Klopstock, wie in „wahrheit und dichtung“ (buch 15) erzählt wird, Göthen und seine freunde „zurecht wies“, dass nicht „schlittschuh“ sondern „schrittschuh“ zu sprechen sei, „das wort komme keineswegs von schlitten, als wenn man auf kleinen kufen dahin führe, indem man, den homerischen göttern gleich, auf diesen geflügelten sohlen über das zum boden gewordene meer hinschreite“: da traf er völlig das richtige, ohne sich indes, wie zu vermuthen steht, der entscheidenden formverhältnisse hinreichend bewust zu sein. Trotz jener einleuchtenden erklärung, die der hauptsache nach schon von Richey im hamburg. idiot. gegeben worden war**), und obgleich zu keiner ältern zeit von „schlittschuhen“ je die rede gewesen ist, scheint doch diese form, mit Ausnahme etwa von Norddeutschland im engeren sinne, allenthalben das übergewicht zu behaupten. Im mittelhochdeutschen begegnet schriteschuoch, schrittelschuoch, im althochdeutschen demgemaess wohl nicht scrîte- sondern scritescuoh (Grimm gr. II. 681), mit dem substantiv zusammengesetzt. Der niederd. dialekt sagt stridscho, stridschau (vergl Schambach 214, 6), aus striden, engl. stride***). Offenbar soll nun „schlittschuh“ für „bezeichnender“ gelten (Förstemann in d zeitschr. I, 10), dies leuchtet jedoch keineswegs ein, am wenigsten dem geschickten, selbstthätigen und selbstbewu-sten läufer, der vielmehr von der Klopstock'schen erklärung erbaut ist. Ursprung und bedeutung zeugen gleich mächtig für „schrittschuh“, gegen „schlittschuh“, dessen gänzliche verwerfung mindestens aus der schriftsprache angemessen erscheinen und vielleicht erreichbar sein dürfte.

Nach dem eben Angeführten dürfte allerdings das Wort „Schlittschuh“ weit weniger Berechtigung, wie „Schritt-

*) Aus der Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, herausgegeben von Dr. Adalbert Kuhn, 1869. S. 158. (Von K. G. Andresen-Bonn.)

**) „womit man auf dem eise wacker fortschreitet“.

***) Auch im hochdeutschen vorhanden; s. Grimm gr. I, 2, 861. 937. 1027; mhd. wörterb. II, 2, 690. In der Wetterau kommt noch heute „schtraiten“ in diesem Sinne vor (d. zeitschr. IV, 32).

schuh“ haben. Es fragt sich aber, ob das erstere wohl ziemlich allgemein gewordene Wort so leicht verdrängt werden kann. Es käme auf den Versuch an.

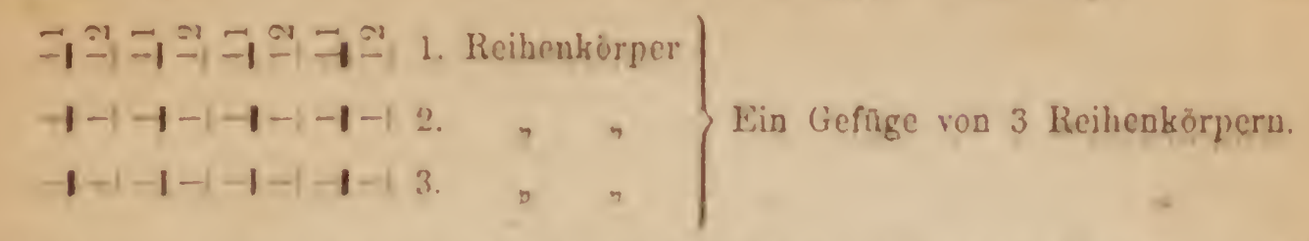
Berlin. Euler.

Nachtrag zu Wassmannsdorff's: Die Ordnungsübungen der neuesten Turnschriften.

Die neueste Darstellung der Ordnungsübungen findet sich, so viel mir bekannt, in dem 4. Jahresberichte über das Lehrerseminar zu Gotha, Schuljahr 1868/69“ (Gotha, Thienemann 1869). Turnlehrer Mönch spricht in einer diesem Programme vorgestellten Abhandlung „Ueber Einführung und Pflege des Turnunterrichts in der Volksschule“ und behandelt von S. 19 bis S. 31 die Ordnungsübungen. Billigen wir die Ausdrücke „Frontreihe, Commando (!!), Antreten (anstatt „Aufstellung“), Vordermann (Vorgereiheter), Hände auf die Hüften — an! (anstatt „stützt“), „Abtheilung“ (die gesammte Schulklasse als ein Ordnungskörper ist damit gemeint!) keinesweges, so gefällt uns dagegen die Erklärung des Reihenkörpers S. 22 ff. ganz wohl; in den Befehl S. 23: „2. und 3. Reihe links neben die 1. — marsch!“ würden wir jedoch das Wort „(neben-)reihen“ aufnehmen. Nicht befriedigt dagegen, dass die Drehungen eines Ordnungskörpers mittelst Windung (s. meine „Ordnungsübungen“ v. 1868 S. 45 f. und S. 53) nicht als **Drehungen** aufgefasst sind, während S. 29 die Schwenkungen mit den Drehungen des Einzelnen vollkommen zutreffend verglichen und an ihnen erklärt werden*). Ebenso müssen wir mit Bedauern hervorheben, dass der Aufsatz seine Leser über das Wesen eines **Reihenkörper-Gefüges** nicht belehrt: — warum wohl nicht?! — Um nicht viel Worte zu machen, sei die erklärende Zeichnung zu der Ueb. 14

*) Wenn eine Schlange, eine Raupe, ein Wurm eine „Richtungsveränderung“ (Mönch S. 24. 12) vornehmen, z. B. sich (l. oder r.) umkehren will, ist diese „Wendung“ (wie Hebel, II, S. 36 — Müller'sche Ausgabe v. 1847 — anstatt des sprachüblicheren: Windung und sich winden sagt) nicht eine **Drehung** des Thieres? Und ist „Ziehen“, d. h. sich Fortbewegen, gleichbedeutend mit: sich drehen?! — Sapienti sat!! —

S. 26: „Neben- und Hinterreihen [wessen?] in der Aufstellung mehrerer Reihen nebeneinander, hier einfach berichtigt:



Hintereinander geordnete Flankenreihen (Flanken-Paare), wie hier (und S. 26 bei Mönch) 3 solcher Ordnungen zu sehen, dürfen nicht als „1., 2. und 3. Reihe“ bezeichnet werden; jede der 3 vermeintlichen Flankenreihen von acht Turnern ist ein Vier-reihen-körper, eine Linie von 4 Flanken-reihen; jede dieser 3 Flanken-Linien enthält zwei Rotten, die Rotte der Ersten (Einer) und die Rotte der Zweiten (Zweier); s. meine „Ordnungsübungen“ S. 6 und S. 71. —

Darf ich die künftigen Behandler der turnerischen Ordnungsübungen der Sache wegen noch einmal an die Mahnung erinnern, die das Motto S. III meiner Ordnungsübungen ausspricht —?!

K. Wassmannsdorff.

Aerztlicher Einfluss auf die sog. Erneuerung der Leibesübungen in Deutschland; ein Beitrag zur Geschichte der Turnkunst.

Basedow's im J. 1774 zu Dessau gegründetem „Philanthropin“ gebührt der Ruhm, für die Verbindung der Geistesschule mit den Leibesübungen und zwar für den Stand der Nicht-Adligen zuerst praktisch thätig geworden zu sein und bei einer ziemlich umfangreichen Entwickelung des Uebungsstoffes auch die rechte Methode des Unterrichts, das Auf-teigen von leichteren zu schwereren Uebungen, auf nicht ungeschickte Weise in's Leben gerufen zu haben; auch darin gilt diese Dessauer Erziehungsanstalt als das Vorbild des gegenwärtigen Schulturnens, dass die Lehrer der Anstalt selbst —

abgesehen von Fachlehrern für Reiten, Tanzen u. s. f. — die Besorgung des Turnunterrichts in die Hand nahmen.

Eine französische Quelle, der Arzt Bally in einem der Pariser medizinischen Gesellschaft abgestatteten Berichte über das Manuscript der Clias'schen im J. 1819 gedruckten „Gymnastique élémentaire“ [1]), möchte die Ehre, Europa, — „seit des Einbruches der Barbaren [seit der Völkerwanderung] ohne Gymnasien“ — die Gymnastik wiedergeschenkt zu haben, der „grossen Nation“ zuwenden; „ein Franzose“ hätte im J. 1780, meint er, eine auf Kenntniss des Alterthums sich stützende Schrift veröffentlicht, der Arzt Tissot nämlich seine „Gymnastique médicinale et chirurgicale“, ein „treffliches“ Werk, das zwar von einigen veralteten Dingen zu reinigen, dem aber das Verdienst zu lassen sei, das erste Buch der Art in französischer Sprache gewesen zu sein, „und vielleicht GutsMuths und Salzmann zu Schnepfenthal in Sachsen; Pestalozzi zu Yverdün; Fellenberg zu Hofwil, Amoros zu Madrid und Clias zu Bern angeregt (inspiré) zu haben“. [2])

Doctor Bally hatte sehr Recht, ein „vielleicht“ seinem eben angeführten Satz einzufügen! Unmittelbar vorher hatte er selber schon desjenigen Werkes gedacht, welchem in neuerer Zeit eine Haupterinnerung an die Nothwendigkeit und den Nutzen der Gymnastik, wenigstens für die Gebildeten aller Völker muss zugeschrieben werden, nämlich der sechs Bücher „de arte gymnastica“ des italiänischen Arztes Hieronymus Mercurialis [3]), der sein Buch nicht nur der genaueren Kenntniss der antiken Gymnastik wegen, sondern ausgesprochenermassen auch in der Absicht geschrieben hat, eine Anregung zu eifrigerem Betriebe der Leibesübungen zu geben; ebenso hat Bally dasjenige Werk angeführt, das Tissot selber zunächst zur Abfassung seines Buches

---

[1]) Abgedruckt ist dieser Bericht in dem Clias'schen Buche von S. 1—42.

[2]) Darüber, dass Pestalozzi (wie Amoros) von GutsMuths, Clias von GutsMuths und Jahn abhängig gewesen, vergl. meinen turngeschichtlichen Aufsatz im 1. Jahrgange der Kloss'schen Jahrbücher f. d. Turnk. und meinen Aufsatz über das französische Turnwesen im Jahrgange 1858 derselben Turnzeitschrift. — Von der Anfangszeit des neueren Turnwesens weiss auch das Actenstück über den Turnunterricht an den Lyceen Frankreichs v. 13. März 1854 nichts Genaueres zu sagen als: „Cependant, à la fin du XVIIIe siècle, des hommes éclairés reconnaissent qu'il y a quelque chose a recueillir dans l'héritage du passé. M. Salzmann (!) fonde, en Saxe, un institut gymnastique (!!). On l'imite dans plusieurs états de l'Europe. On ne se borne plus à un pur empirisme. On formule une théorie, des principes, on leur donne une base véritablement scientifique —“. (S. 11.) Also auch hier keine Kenntniss von Basedow! Kein Wissen von dem Schulturnen am Dessauer Philanthropin!

[3]) Merkurialis, geboren 1530 zu Forli und gest. daselbst 1606, hat sein Werk um d. J. 1563 verfasst; gedruckt wurde dasselbe und zwar zu Venedig, zuerst i. J. 1569.

„inspiriren“ konnte, nämlich die „1780 schon in 6. Auflage“ erschienene „Medicina gymnastica“ Francis Fuller's, welches Buch (in englischer Sprache) zuerst im J. 1705 veröffentlicht wurde.[1])

Wollte man annehmen, Basedow hätte zur Aufnahme der Gymnastik in seinen Verbesserungsplan des Erziehungswesens einer anderen Anregung bedurft, als die für jeden Kenner des Alterthums in der innigen Durchdringung der Musik und Gymnastik des althellenischen Lebens ausgesprochen liegt; einer anderen Anregung, als ihm die immer noch lebende Gymnastik der Erziehungsanstalt darbot, an der er längere Zeit als Lehrer thätig war, nämlich der Ritteracademie zu Soröe auf der Insel Seeland, an der besondere Lehrer für die sog. „adligen Exercitien“ schon seit der Stiftung der Anstalt i. J. 1623 angestellt waren; wollte Jemand die Basedow'sche Einführung der Gymnastik in seine nichtadlige Normalschule durchaus von einer ärztlichen Empfehlungsschrift über dieselbe herleiten, so dürfen wir Deutsche dreist unsere Unabhängigkeit von dem Auslande auch in diesem Betreff aussprechen, ja selbst die Ansicht ungescheut äussern, ein deutscher Arzt möge die namhaft gemachten Schriftsteller, den Engländer wie den ziemlich spät ihm nachfolgenden Franzosen, zu ihren Büchern über medicinische Gymnastik bestimmt und angeregt haben.

Schon im J. 1701 hat nämlich „einer der ersten europäischen Aerzte, der grosse Praktiker“ Friedrich Hoffmann, wie GutsMuths ihn bezeichnet[2]), in einer (lateinisch abgefassten) Schrift „Von der Bewegung als der besten Heilkraft für den Körper“ alle Vortheile der Leibesübungen für die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit auseinandergesetzt[3]) und in dieser Schrift von der Uebung im Gehen, Springen und Laufen, von dem Ballwerfen und anderen Wurfübungen, von dem Pferdspringen[4]), dem Faustkampfe, dem Nutzen der landwirthschaftlichen Arbeiten, der Uebungen der Stimm- und Athemorgane, ebenso wie von den sog. passiven Uebungen der Späteren (des Fahrens im Wagen, im Schiffe u. s. f.; des Reitens u. s. w.) in

---

[1]) Das Buch hat den Titel: „M. g.: or a Treatise concerning the Power of Exercise with Respect to the animal Oeconomy and the great Necessity of it in the Cure of several Distempers. London 1705.“ — Eine deutsche Uebersetzung: „Fuller's M. G. oder von der Leibesübung in Ansehung der animal. Oeconomie u. s. w.“ erschien „nach der 6. Ausgabe“ zu Lemgo 1750. Darnach wäre auch Bally's Jahresangabe (1780) in 1750 zu berichtigen! [2]) Gymnastik f. d. Jugend. Schnepfenthal 1793. S. 203. [3]) Fr. Hoffmanni Opp. omnia Edit. II. Genevae (in fol.) 1754. Die Abhandlung: „De motu, optimâ corporis medicinâ“ (primum edita anno 1701) steht in der Sammlung der Opusc. diaet. S. 685—693. [4]) Den „ligneo equo insultantibus (quod germanice vocant voltisiren)“ könne, meint Hoffmann, gar zu leicht ein Schaden zustossen, daher ist er auf diese Uebung nicht gut zu sprechen, wie er auch den Pugillatus (Faustkampf) keineswegs lobt.

ausführlicherer Darstellung gehandelt; über die Zeit zur Vornahme der Uebungen, über deren Abstufung nach dem Kraftmasse der Uebenden (wobei für minder Starke auch das Billard empfohlen wird), über den Anfang mit gelinden Anstrengungen seitens Ungeübter, über Einstellen der Uebung bei grösserer Ermüdung, über die Gefahren der Erkältung und der Anstrengung nach dem Essen u. s. f. hat Hoffmann in dieser Schrift treffliche diätetische Winke in einer Weise gegeben, dass Fuller und Tissot nichts von diesen Regeln umstossen, dieselben vielmehr nur aufnehmen und bestätigen konnten.[1]) Weit vor dem Erscheinen von Rousseau's „Emil", von dem Basedow's praktische Thätigkeit für die erziehenden Leibesübungen ebenfalls als unabhängig bezeichnet werden muss, sind Hoffmann's Gedanken von den Leibesübungen übrigens schon zu einem Gemeingute des deutschen Volkes in Folge einer Uebersetzung seiner kleineren diätetischen Schriften geworden, deren fünfter Theil, im J. 1719 zu „Halle im Magdeburgischen" erschienen, von S. 297—340 von dem gesundheitlichen Einflusse dieser Uebungen unter dem Titel handelt: „Vorstellung des unvergleichlichen Nutzens der Bewegung und **Leibes-Uebungen** und wie man sich derselben zur Erhaltung der Gesundheit zu bedienen habe."

Es wird nicht uninteressant sein, den Hauptinhalt dieser Abhandlung hier zur allgemeinen Kenntniss der Turner zu bringen. — Die beständige Transpiration, meint Hoffmann, sei ein nöthiges Stück zur Erhaltung der Gesundheit und die Bewegungen des Leibes vermehren diese Körperthätigkeit. Bewegung verursache ferner einen starken Umtrieb des Geblüts; vermehre die Körperwärme; stärke den Appetit und die Verdauung und reinige den Leib von vielen und überflüssigen Feuchtigkeiten: so sei Arbeit und mühsame Bewegung eine rechte Universal-Medicin: ausser einigen Alten führt Hoffmann zur Unterstützung dieser seiner Ansicht von den Neueren nur den Arzt Sanctorius und den „weltbekannten" englischen Kanzler Baco v. Verulam (De augmentis scientiar. IV, 1.) an. — Von den vielerlei Arten der Leibes-Bewegungen sei nun eine dienlicher als die andere; ein Arzt müsse daher die verschiedenen Uebungen kennen lernen, um die jeweils passende auswählen zu können. „Die vornehmsten Arten sind das Spazieren-gehen auf ebener Erde, oder steile und hohe Berge, das lauffen, reiten, Kegel-schieben, fechten, schiffen, Ball-spielen, tantzen, fahren, tragen lassen in einer Sänffte, reisen, laute reden, schreyen,

[1]) Eine ausführliche Vergleichung der drei in Rede stehenden Schriften würde uns hier zu weit führen.

singen; ja eine jede Hand-Arbeit kann als eine besondere Art von Bewegungen consideriret werden." (S. 308.)

Das Spazierengehen in der Ebene ist die gelindeste Motion und deswegen für Studirende [Gelehrte] sonderlich geschickt; das Laufen, Springen (Tanzen) und Ballspielen sind schon viel stärkere Bewegungen, die das Geblüt gewaltig erregen und sehr vollblütigen Leuten nicht wohl zu rathen; auch schwangere Frauen sind vor heftigen Bewegungen der Art zu warnen; herrlich übrigens sei der Nutzen des Reitens (S. 310), im Schritt, im Trab oder Galopp: ein englischer Arzt (Sydenham) empfehle es als ein gewisses [sicheres] Mittel gegen die Schwindsucht. Das Fahren (S. 312) bringt das Blut in Bewegung und wirkt gut; ebenso eine „weite und lange Reise", besonders in hoch gelegene Orte, wo der Luftwechsel oft herrlichen Nutzen stiftet. Auch die Stimme bringe Bewegung des Leibes hervor, z. B. das Laut-lesen und sprechen (S. 314): „man kan dieses am besten an denen Predigern bemercken, welche auf der Cantzel zur Winters-zeit offtmahls roth werden und vor Hitze schwitzen, wenn indess die Zuhörer für Kälte entlauffen möchten." Hauptsächlich nutze das Stark-reden dem Magen; übertriebenes Schreien eigene sich am allerwenigsten für Vollblütige. — Das Getragenwerden in einem Sessel oder einer Sänfte, wie das Wasserfahren bei stillem Wetter (S. 319) passe als eine gelinde Bewegung für abgemattete und entkräftete Personen und für Wiedergenesende. Die bei den Alten so gebräuchlichen Reibungen (S. 320) bespricht Hoffmann genauer und erwähnt auch des diätetischen Schlagens [des Ling-Rothstein'schen Klatschens] mit flacher Hand; „dabei musste die Person, welche sich also handeln[1]) liess, den Athem meistentheils lange und stark an sich halten und also damit helffen das Blut an die Haut vortreiben"; in Aegypten sei noch jetzt diese Art von Bewegung gebräuchlich: wie sie bei uns, zumal für alte und schwache Leute einzurichten sei, für die sich keine andere Bewegungen ausfinden lassen, davon redet Hoffmann ebenfalls.

Der Arzt müsse nun die starken und gelinden Leibesbewegungen Jedem nach seinem Zustande rathen; wie das im Einzelnen genauer zu geschehen habe, lehrt Hoffmann von S. 324 an; die erste „Grundregel für die Betreibung der Leibesübungen gehe aus dem Spruche hervor „wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen": wer nämlich viel arbeitet, muss viel essen und wer viel isset und trinkt, der muss auch viel arbeiten, d. h. sich Bewegung machen; und wiederum, wer wenig zu arbeiten hat (sich wenig bewegt), der hüte sich auch vor viel Essen und Trinken. —

---

[1]) „Einen handeln" sagte man früher in dem Sinne: Einem mit der Hand etwas thun.

Die andere Grundregel ist (S. 327) die: vollblütige Leute und die mit „schwammigtem“ Fleische müssen anhaltend und lange genug nach einander ihren Leib bewegen. Besonders gilt dies auch von dem weiblichen Geschlecht, „als welche mehrentheils feuchter Complexion und zur Vollblütigkeit sehr geneigt sind.“ Selbst Schwangeren schadet eine mässige Bewegung durchaus nicht, während Zärtlichkeit und Müssiggang ihnen und den Kindern Nachtheil bringt. — Die dritte Regel verbietet (S. 329), „arbeitsame“ Bewegungen den Leuten der entgegengesetzten Art: hageren und „trockenen“ Personen sind „starke Leibes-Uebungen“ weniger nöthig und vor Uebertreibung müssen sie sich am meisten hüten. — Die Frage, zu welcher Zeit es am besten sei, eine Leibes-Bewegung vorzunehmen, beantwortet Hoffmann (S. 330) mit den Worten: „wenn der grösste Theil des Nahrungs-Saftes schon in das Blut aufgenommen sei“, also die Zeit vor der Mittags- und Abendmahlzeit, die Frühstunden und die spätere Nachmittagszeit (S. 336), sei die allerbequemste zur Leibesübung und zu dieser Zeit vorgenommen, habe sie noch den Vortheil, den Appetit zu stärken und zu vermehren. Ebenso schädlich sei aber starke Bewegung gleich nach dem Essen (S. 332); ferner schade die Bewegung bei Verstopfung des Leibes (S. 334). — Im Anfange möge man sich nur gelind bewegen und nach und nach den Leib „besser angreifen“ (S. 334): nach langer Ruhe sei keinesweges mit starken und schnellen Bewegungen anzufangen und ebenfalls nicht plötzlich mit ihnen abzubrechen; ausserdem müsse man nur bei reiner und temperirter Luft sich üben (S. 336). — Nach der Bewegung solle man sich nicht erkälten (S. 338) und auf eine starke Motion nicht gleich essen (S. 339) — anhangsweise folgt noch ein ziemlich ausführlicher „Unterricht, wie man zum besten der Gesundheit das Reisen zu gebrauchen habe“ (S. 341 bis 400). —

Uebrigens wusste man vor Hoffmann und selbst vor des Italiäners Hieronymus Mercurialis oben erwähntem Buche in Deutschland und zwar aus deutschen Druckschriften schon, welcher Nutzen für die Gesundheit und für die Kräftigung des Körpers mit planmässigen Leibesübungen verbunden sei; aus deutschen Büchern sage ich, denn mochten immerhin die lateinisch ausgedrückten Ansichten der Aerzte verschiedener Völker über diesen Gegenstand den deutschen Gelehrten der verschiedenen Zeiten bekannt geworden sein — die lateinische Sprache war ja bis in das 17. Jahrhundert hinein die Weltsprache der Gebildeten —: das Volk verstand nur seine Muttersprache; was auf dasselbe wirken sollte, musste ihm in deutscher Fassung dargeboten werden.

Sehe ich also von den Gesundheitsvorschriften der sog. Schola Salernitana und ihrer kurz gehaltenen Empfehlung der

Leibesübungen hier ab, so nimmt unter den Schriften deutscher Aerzte, die die Leibesübungen besprechen und anrathen, wohl den ersten Platz ein der „Spiegel der artzney“ von Laurentius Friese und Brunfelss, letzterer der bekannte Strassburger Arzt und Pädagoge, der berühmte Vorgänger des berühmteren „Vaters des neueren Schulwesens“, Jacob Sturm. Aus der Ausgabe dieses Werkes von 1532 [1]) — Mercurialis' Buch de arte gymnastica erschien zuerst, wie angegeben, im J. 1569!! — lautet das 6. Capitel: „Von der übung vnd ru“ (Blatt 31 f.) wie folgt: „Von der beweglicheit od. übung schreibt Fulgēcius also. Die übung ist ein behaltung des menschlichē lebens, ein merūg natürlicher hitz, ein verzerung der überflissikeit, ein sterkūg der krefften des leibs, ein gewin der zeit, ein feind des müssiggangs, vn der jugent billiche eigenschafft. Doch soltu wissen das zweierley übūg ist. Die erst als so sich der gantz leib übet wie dann tantzen, springen, holtzhawen vn der gleichē. Welche übung allein nützt die starcken. Die andre übung ist, das sich ein glid übt in seinem werck. Als die augen mit sehen, die oren mit hören. Das lass ich alles ston [2]) von kürtz wegen. Sag [3]) dir das die übung hitzigt vnd trücknet, darumb dann ein krancker der da hat ein starck feber [4]) sich nit üben sol, weder mit arbeiten, geen, faren etc. wann [5]) offt grosser schad daraus entsteet, als ich dann offt gesehen hab von groben [6]) leütten, die sich vnderstunden [7]) zu arbeiten, so sy angestossen het ein starck feber. Besunder ist nit fast [8]) lang das ein pfaff [9]) dieser vbung vmb sein leben kam, der wolt auch halten der bauern regel, die kranckheit hin [10]) arbeiten, mit reben schneiden. etc. Die kalter vnd feuchter complexion seind, die sollen sich üben mitt arbeiten, doch nit zu bald vff die speis. Welche warmer vnd feuchter complexion seind sollen haben mittelmessige übung. Die kalter vnd truckner complexion seind, die sollen haben gantz wenig übung mit arbeiten [11]), aber reiten oder faren, vn senffter übung. [12])

---

[1]) Auf dem Titel steht die Bemerkung: „Hiemit sollen widerrufft vnd falsch declariert sein alle exempar diss buchs, so vor disem truck ausgangen seind.“ — Gedruckt ist das Buch 1532 zu Strassburg durch Balth. Beck. — Der Druck von 1532, obwohl weit vor Mercurialis, ist also nicht die erste Ausgabe des deutschen Arzneispiegels!! [2]) stehen. [3]) „Ich“ ist zu ergänzen; ich sage Dir —. [4]) Aus febris ist das deutsche „Fieber“ entstanden. [5]) wann — denn. [6]) derbe Leute, wie u. A. Bauern (s. unten). [7]) es wagten. [8]) fast = sehr. [9]) Pfaffe enthält in alter Zeit keinen Tadel, also hier = Priester, Mönch. [10]) weg arbeiten. [11]) arbeiten = starke Leibesübung. [12]) Das nächstfolgende bis „— dz ma jn reib mit tüchern, oder sunst senffte übung an jn leg“ (s. hier S. 118) fehlt in dem Buche: „Der gantzen Artzenei gemeiner Inhalt. — Newlich in Truck verordnet durch D. Joan. Dryandrum Medicum Ordinarium zu Marpurgk. Frankfurt a/M. Bei Christian Egenolph. Anno 1542 (110 Blatt folio); Dryander hat in seinem Abschnitte „Von der übung vnd ruwe“ Friese's und Brunfels' „Spiegel der Arznei“ bis auf einige Auslassungen vollständig abgeschrieben!!

Doch das ichs kürtz, soltu wissen, wann der artzt eim kranckē ein ordnung machen wil in der übung, das er vor[1]) wisse sein handel[2]) den er gebraucht hat, da er gsundt gewesen ist. Wañ er ein baur ist, so sol er jm vfflegñ ein hartere übung dann eim[3]) müssigen, ettwan das er ein stund arbeit, ob[4]) die kranckheit nit starck ist, oder ein stund hin vnd her gang[5]) oder sich furē[6]) lass. Ist er ein müssiggenger, vñ ist die kranckheit nit zu starck, das er ein weil hin vn her far oder gang, ist er zu schwach, dz[7]) mā jn reib mit tüchern, oder sunst senffte übung an jn leg. Auch so ist not dz die übung verordnet werd nach gestalt der alter, den jungen senfft vnd vil, als die kinder mit wiegen hin vñ her tragñ.[8]) Den wachssendē hat die natur selbr ir übung geordnet, wann du sichst wol, das die kind wann sy geen künden,[9]) biss auf. x. x.[10]) jar nitt müssig mögē gan stätz geübt wöllen sein, doch soltu jn nit zu harte übung vfflegen. Wann sy kranck seind, ist gut das man sy hin vnd her für wie man mag. Die jüngling[11]) sollen haben ein starke übung, so sy gesundt seindt, ein yegklicher[12]) nach seinem wesen. Die edlen mitt jagen, beissen.[13]) Die gelerten sollen morgens ein stund vor essens spaciern gan,[14]) ye bey der weil[15]) mit einem stein werffen.[16]) Die arbeiter[17]) ir arbeit am wercktag, am feyrtag die barr lauffen. etc.[18]) Vnnd daher kumpt es, wann die jungen bauren die gantz wochen gearbeit haben, das sy am sontag erst die kugel werffen oder anders thun, wann[19]) so sy sich nit übten, möchten sy nit gesundtheit behalten, das schafft,[20]) das sy heisser vnd truckner natur seindt, auch die gewonheit, doch so sy kranck werden, schadet jnen die übung seer. Die betagten sollen nit so vil übung haben, die alten gar nichts, es sey dañ senfft, als geen, faren, reiben die glider mit warmen tüchern.

Hipocrates sagt, das man in allen dingen zu geben soll der jugend, der gewonheit vnd der zeit. Darumb dem artzet[21]) not ist, die weil die übung den menschen seer endert, das ein yeder die selbigen halte, nach rechter gestalt jm dienende. Also

---

[1]) zuvor. [2]) Lebensweise. [3]) einem. [4]) falls. [5]) gehe. [6]) führen. [7]) dz = dass. [8]) Dryander liest: „mit den wiegen hin vnd her wagen“ (fol. 41 a.) lässt also das Tragen der Kinder aus. Wagen bedeutet noch „schaukeln“. [9]) können. [10]) 20 Jahr. [11]) Mit dem 20. Jahre beginnt also bei Friese und Brunfels erst das Jünglingsalter. [12]) jeglicher, jeder. [13]) „beissen“ wird besonders von der Falkenjagd (Falkenbeize) angewendet. [14]) Die nachfolgende Stelle bis „— so sy kranck werden, schadet jnen die übung seer“ fehlt wieder in dem Egenolph'schen Dryander. [15]) d. i. bisweilen. [16]) Man darf wohl an die deutsche Volksübung des „Steinstossens“ denken! [17]) ergänze: sollen. [18]) Es gab auch damals **eine lebende Volksgymnastik in Deutschland,** wo man nicht allein die Barre lief, den Stein stiess, sondern auch rang und andere Dinge that, von denen an einem anderen Orte geredet werden soll. — [19]) denn. [20]) macht. [21]) Arzt. —

sol auch sein die übung der glider besunder, als nitt zu lang scharpff ansehen ein ding, wann dasselbig macht böse augen. Die ruw helt sich in allen dingen gegen der übung im widerteil. Wann sy macht kalt vnd feucht, sy behelt die überflüssigkeit im leib vñ anders, magstu nun selbs wol ermessen, vss den vor gesagten worten". [1]) — Auch von dem Spiele handeln unsere beiden ärztlichen Schriftsteller: „Das spil endert des menschen leib in zwen weg. Zu dem ersten von wegen der übung, wann ettliche spil vil übung wöllen haben mitt lauffen, als kegeln, durch welche starcke übung der leib geendert wirt, als du oben gehört hast. Zu dem andern von wegen der zufell des gemüts, die spil bringen, als freüd so einer gwinnet, traurigkeit vnd zorn, so einer verleürt, dauon ich dir nicht vil bedarff zu sagen."

Jacob Wimpheling, der unter den Wiederherstellern der klassischen Bildung in Deutschland eine hervorragende Stelle einnimmt, hat in seiner einflussreichen Erziehungsschrift „Adolescentia" v. J. 1505 (die Widmung führt das Datum: Ex heidelbergensi gymnasio A. 1499), [2]) bei seiner Erwähnung der Leibesübungen und Spiele auch eines Italiäners Schrift (des Cremonensers Bapt. Platina: de honesta voluptate v. J. 1482) angeführt, deren Inhalt durch eine deutsche Uebersetzung v. J. 1542 (also ebenfalls vor Mercurialis' Gymnastik) schon zur allgemeinen Kenntniss auch der nichtklassisch gebildeten Bewohner Deutschlands gekommen. [3]) Gleich das 2. Capitel dieses deutschen Druckwerkes „Von der übung des leibs" enthält Folgendes: „Faulkait vnd verdrossenheit schwecht den leyb seer fast, desshalben soll mā sich einer gezimlichen übung gebrauchenn, dañ dardurch wirdt das geblüt, das durch müssigkait verderbt ist, gerainiget vñ gebessert vnd die gelider gestercket, das si jr ampt dester bass [4]) verrichten künden, Wirt auch der mage [5]) auss stetter bewegnng erhitziget vnd speyss zu begerē erwecket, Hilfft auch allen sinnen des menschens, das gemüt wirdt geschwind' [6]) vnnd scherpffer zu gedenken, verborgene vnd wunderbarliche hendel, Die übung aber soll nicht geschehen vor der dewung, [7]) auch nit mit fastendem oder hungerigem leibe, man soll warten biss die erste dewung vergangen ist, das kein rohe oder eytels, mer

[1]) Von den Bewohnern kälterer Gegenden heisst es Bl. 33: sie haben „ein schöne statur, gemeniklich lange nass, sein weisser farb, träg zu zorn, vnnd schwer zu springen vnd beweglicheit." [2]) Die Heidelb. Universität, deren Rector Wimpheling von 1481—82 gewesen, hiess eine ganze Zeit lang „Gymnasium"; s. Hautz, Geschichte der Univ. Heidelberg. — [3]) „Von der Eerlichen zimlichen auch erlaubten Wolust des leibs, Sich inn essen, trincken, kurtzweil etc. zu gebrauchen, x. Bücher — auss dem latein verteutscht durch M. Steph. Vigilium Pacimontanum. Im jar 1542. Augspurg, getr. durch Hainrich Stayner." [4]) desto besser. [5]) der Magen. [6]) das Häkchen bedeutet „er". [7]) Die („Daüung") Verdauung.

des magens halben zu besorgen sey, Das seind aber gutte übung des leibs, für den menschen, hin vnd herwider spaciern gehen, handthierenn, berglin[1]) auff vnd ab steigen, bürdenen[2]) die nicht zu schwer seindt, hin vnnd wider tragenn, vnnd das dahaim, Seyenn aber wir auff dem felde, gerten[3]) oder dorffe, sollen wir scharren[4]), egen, pflugenn, aussreütē, pflantzen, peltzen[5]), schnaiten, seen vnd dergleichen, **spilen des pals** ist auch ein übūg, gilt aber mer lauffens vnd bewegens, **reyterey, fechterey**, dergleichen, wil sich aber nicht wol gezimmen, **Springen, schiessen, werfen, ringen, jagenn** etc. stehet einem Erbarn manne nicht so gar vbel an, besonders, so man sich **yebet, das man dem vatterlandt etwann künde ain beystand thon**[6]), vnnd auch etwas zu dem schimpff[7]) vnd ernst künden, Solche kurtzweyl mügen zur gesundthait fiegklicher vnder dem himel an der Sonen, dañ im hauss, in schatten gschehen, Dise übunge, sagt Celsus, seind fürnemlich zulobē, daran das end allwegē der schwaiss ist, oder aber die müde on ein matte,[8]) Diss soll man aber hiebey auch mercken, Das alle gelider des leibs zugleich nach irem vermügen geyebt sollen werdē, auff das nichts so wir aines schonen wöllenn, das annder mit arbait vndergetruckt[9]) werde, vnnd auch, gleich wie auss grosser müssigkait gefar entstehet, also auch auss grosser müde vnd lasse,[10]) Derhalben sollen wir das mittel[11]) treffen, das wir nicht schmertzē mit wollust wechsslen." —

Man sieht, Hoffmann's Ansichten von der blutverbessernden, verdauungstärkenden Wirkung der Leibesübungen sind schon Jahrhunderte vor ihm in Deutschland bekannt gewesen; zur Erneuerung der Leibesübungen in Deutschland konnten indessen diese Schriften deswegen nicht wirken, **weil eine solche nicht nöthig war**; weil ein ganzer Kreis solcher Uebungen immer noch Volkseigenthum war; weil die Ritter oder Adligen ebenso wie der Bürger- und Bauernstand seine Leibesübungen hatte — — erst die langen Leiden des dreissigjährigen Krieges nahmen dem deutschen Bürger und Bauern den Haupttheil seiner Turnspiele; der eigentliche wie der studirende Adel behielt und trieb dagegen wenigstens die sog. Ritterexercitien und dies auch noch zu Basedow's Zeiten und bei dessen Unternehmen, die Ritterexercitien auch für die bürgerliche Jugend mit der Schule zu verbinden!!!

Eine Stimme mag an dieser Stelle noch gehört werden, die in früherer Zeit aus medicinischer Einsicht Leibesübungen

---

[1]) kleine Berge. [2]) Bürde, Last. [3]) in Gärten. [4]) „schoren" sagt man noch bei uns anstatt graben. [5]) Bäume pfropfen. [6]) mundartlich anstatt thun. [7]) schimpf = Scherz: der Sinn ist: dass man sich auf solche Dinge zur geselligen Unterhaltung wie für den Ernstfall verstünde. [8]) Müdigkeit ohne Abmattung. [9]) geschwächt. [10]) Ermüdung und Abspannung. [11]) den Mittelweg.

forderte; sie gehört nicht einem Arzte an, sondern einem adligen Holsteinischen Beamten, dem gelehrten Statthalter Heinrich Rantzau, der, für seine Kinder zunächst, ein Buch: „De conservanda valetudine“ (über die Erhaltung der Gesundheit; die Widmung führt das Datum Anno 1573) schrieb, dessen 4. Auflage [1]) mit des italiänischen Arztes Wilh. Grataroli Schriftchen über die Gesundheit der Gelehrten und Beamten geschmückt ist. Eine deutsche Uebersetzung hat den Inhalt auch dieses Buches den nicht gelehrten Volkskreisen Deutschlands nahe gebracht: der Hof- und Stadt-Arzt zu Arnstadt, Joh. Wittich, hat seine Uebersetzung („De cons. valet. Das ist: Von erhaltung menschlicher gesundheit: Ein sehr nützliches Handbuch, allen menschen hohes vnd niedriges standes, auch den wanders vnd kriegssleuten gantz dienstlichen“ u. s. f.) zu Leipzig 1585 (283 S. in 4°.) drucken lassen und des edlen Herrn Rantzau Buch „nicht allein mit fleis ins deutsche gebracht, sondern auch vrsach genommen, dasselbe an vielen enden zu vermehren, vnd mit physicis causis ac rationibus, auch mit schönen gründlichen Experimentlein zu uerbessern, die alle ein jeder Haussvater vnd wanderssman in fürfallenden nöten, so er einen gelehrten Artzt vnd Apotecke nicht haben kan, sicher vnd wol gebrauchen mag“ (Vorrede S. 15); Wittich giebt nämlich Anweisungen zur Anfertigung von „Experimentlein“ (Augenwasser, Salben u. s. w.), die bisher von grossen Herren „geheim gehalten“, dem Rantzau'schen Buche bei und fügt sogar des Doctors Pontanus Tractat gegen die Pest, König Christian's III. Arznei wider die „schwere Noth“, des heilig. Ambrosius Syrup wider die dreitägigen Fieber, und ebenso eine Uebersetzung des Abschnittes aus des altgriechischen Arztes Celsus Werken hinzu, „wie sich die Gesunden zu halten“, worin ebenfalls (S. 282) die Leibesübungen gelobt, die nachtheiligen Folgen von „Faulheit und Müssiggang“ anschaulich gemacht werden.

Das seines reichen und auf die damalige Zeit berechneten Inhaltes wegen gewiss weitverbreitete und vielgelesene Buch spricht sich S. 69, Cap. 9, „Von der bewegung vnd übung dess leibes“, unabhängig von Hieronimus Mercurialis, folgendermassen aus: „Das eine zimliche, vnd zu rechter Zeit angestelte bewegung des leibes, die gesundheit zu erhalten, vberaus dienstlich sey, das bekennen einhellig alle Medici.

Es begreifft aber in sich die bewegung, als das genus, allerley art der übung, den gantzen leibe nötig, sie sey gleich hefftig

---

[1]) „editus a Dethelmo Silvio Holsato. Francofvrti 1596. — Seorsim accessit Gvilielmi Grataroli Bergomatis, Medici praestant. De literatorum et eorum, qui magistratum gerunt, conseruanda valetudine liber.“ —

oder messig, vnd so mancherley, als vnter dem himel, in der lufft, im fewer oder wasser sein mögen, wo fern man nur das in acht hat, das solche nicht wider die dawung vnd den schlaff lauffe, vnd also angestalt werde, das sie nicht zu müde mache, die kreffte zerstrewe, vnd flüsse erwecke.

Alle übung aber, wo sie zimlich, vnd mit massen geschicht, macht den leib leichtfertig vnd beweglichen, stercket die natürliche eingepflantzte hitz, verzehret die übrigen feuchtigkeiten vnd allen vberfluss, macht einen gesunden vnd starcken leib, Denn durch die bewegung oder messige arbeit nemen die kreffte des leibes sehr zu, alle glider werden gesterckt vnd bekrefftiget, Da im gegentheil von müssiggang alle glider schlaff vnd hinfellig werden, Vnd ist also die übung recht ein mit erhaltunge menschliches lebens. Starcke übung aber macht den leib gering vnd hager, wie denn dargegen geringe übung den leib dicke vnd vngeschickt machet, vil übung aber trucknet den leib zu sehr aus, messige bewegung aber behelt den leib in rechter proportion. Vn sol die übung mehr geschehen im früling, denn im Sommer. Vnd nach dem viel vnd mancherley übungen sind, als fechten, ringen, springen, dorniren, pall schlahen, stein, teller vnd scheiben werffen oder treiben, etc. So ist es zwar keine böse meinung, das man derer gebraucht, Jedoch die, welche zimliche bewegung bringen, auch solche zu rechter vnd bequemer zeit, nemlich allermeist zwo oder mehr stunden vor dem essen, entweder im hause, auff dem felde, oder im garten anstelle, Vnd wenn schöne lufft verhanden, mag man spaciren fahren, oder ins feldt an einen lustigen ort hetzen reiten, Wo aber wasser verhanden, soll man sich bissweilen auff ein schiff setzen, vnd hin vnd wider führen lassen, Bissweilen ists auch gut auff die jagt ziehen, vnd weidewerck treiben, denn solches auch bey den Heyden für ein gesundt vnd vnuerwerfflich exercitium vnd übung ist gehalten worden.

Ist aber die lufft nicht gut, oder sonst böse vnlustig wetter verhanden, so sol man daheim im gemach bleiben, vnd vor der mahlzeit feine liebliche bewegung, mit hin vnd wider spaciren gehen, anstellen, wie denn auch linde vnd sanfftes gehen nach gehaltener mahlzeit, keins weges zuuerachten, sintemal dauon die speise im magen zu grunde allgemachsam sincket. Hastige vnd vnzeitige bewegung aber auff dz essen, thut der gesundheit mercklichen schaden, denn die dawung dauon verhindert, vnd feulung dem geblüt zugebracht wirdt, Darumb man nach gehaltener mahlzeit gar leise vnd sanffte bewegung anstellen, oder gar still sitzen, im bret spilen, vnd sonsten gute historien anhören soll.

Vnd ist allhier nicht vnbillicher weise der **schüler** vnd **jungen handwergs gesellen** zugedenken, welche jre übung vnd bewegung

des leibes nicht eher, als nach gehaltener frue oder abend mahlzeit (wenn sie sich mit essen vnd trincken wol erfüllt haben) anstellen, der wette lauffen oder springen, kleider schlagen, pall werffen,[1]) vnd dergleichen, darum sich auch keines weges zuuerwundern, das sie stets kretzig, oder sonst mit andern krankheiten, so aus bösen vngedawten feuchtigkeiten entstehen, behafft sein müssen.

Wenn man auch die bewegung des leibes etwas hefftig vnd zu lang anstellet, so wird dardurch die krafft der vmbgebenden kelte zertheilet vnd geringert. Vnd dieweil wir vnter dem himmel geboren, sollen wir auch allermeist vnter dem himmel, der Sonnen entgegen, oder wo sonst solche hinscheinet, vnser spaciren gehen anstellen, denn also wir gute lufft empfahen, auch die Sonn, Planeten vnd andern stern ohne verhinderung jhre stralen auff vns werffen können, vnd derselben krafft im hin vnd wider gehen vns desto besser erreichen, dadurch die geister des hertzens gar wol erquicket werden, ist derhalben viel besser, vnter dem hellen himmel vnd an Sonnechten örtern übung anstellen, dann unter einer gallerey oder sonst anderen bedeckten ort vnd schatten,[2]) Jedoch alles nach gelegenheit der zeit, vnd der personen zustandt.

Dess morgens sol man vmb die schönen lustigen berge, Vesperzeits aber an den schönen lustigen wassern spaciren gehen, vnd welche kein schwindelich heupt oder böss gesicht haben, die sollen offt in helle vnd glentzende wasser sehen, Wie denn auch das anschawen roter vnd grüner farben sehr nützleich ist. In die herrlichen gärten, darin schöne wolriechende kreuter vnd blumen, von allerley farben, stehen, spacieren gehen, solches ist vberaus bequem, sonderlich den augen, wie solches auch Galenus bezeuget, da er die grüne vnd blawe farbe den augen am aller gesündesten achtet, Derwegen nicht schaden kan, das man bissweilen vmbwechselt, vnd in die schönen grünen wälder spaciren geht.

Die verrichtung mancherley sachen und gescheffte, wenn man derselben gewohnet, vnd einem nicht schwer fürfallen, machen gleicher gestalt den menschen lustig vnd hurtig, vnd geben auch eine feine übung.

Es werden auch von den ärtzten gelobet, fürnemlich solche übungen, dauon die arm zimlichen bewegt, vnd die brust erweitert wird, auff das die vberflüssigen feuchtigkeiten, so in der brust vnd lunge stecken, heraus gebracht, vnd die sündhafftige materia zu den vnedelsten gliedern gezogen werden können.

---

[1]) Interpurgire: „springen kleider, schlagen pall“ und s. meinen Aufsatz in der Turnzeitung über das Kleid- u. Gürtelspringen früherer Zeiten.
[2]) Wie in den Ball-(spiel-)hausern der vor-Jahnischen Turnkunst.

Das auff vnd absteigen (so mit einer verenderung fürgenommen wirdt) beweget auch den leib, aber es ist doch solches eine schwache übung.[1])

Vnter allen arten der bewegungen aber ist das reiten nicht die geringste, denn es viel vnd mancherley nutz bringet, vnd allermeist denen vom adel zustehet, jhre gescheffte dadurch zu uerrichten, derwegen sie solche übung keines weges verachten, sondern gebürlichen fleis vnd mühe darauff legen vnd wenden sollen, das dann die jenigen sonderzweiffel wol thun werden, so ohne das zum reiten gute lust vnnd beliebung tragen. Wo nun das reiten messig geschicht, ist solches der gesundheit vnd dem magen dienstlichen, vnd werden dauon die lebendigen geister gesterckt, der verstandt gereiniget, hat auch diesen nutz, das man den rücken steiff vnd gerade halten muss, Wo aber solches vberflüssig vnd hefftig geschicht, ist es dem gantzen leib vnd allen gliedern schedlichen.

Die grossen heren, als Fürsten, Grauen vnd Edelleut, haben sehr grosse beliebung zur jagt vnd zum Weidewerk, vnd hat auch solches warlich nicht einen geringen nutz, Denn die jagt nicht allein alle theil vnd kreffte dess gantzen leibes zugleich angreifft vnd übet, sondern auch eine solche bewegung ist, welche das hertz vnd gantzen menschen erlustiget" — was Wittich v. S. 73 bis 76 ausführlicher auseinandersetzt: das Früh-aufstehen, Kälte und Hitze ertragen, selbst das Geschrei des Jägers stärkt des Leibes „glieder, meusslein [Muskeln] vnd Neruen", ja kann dem Kriege „fast" [d. i. sehr] verglichen werden, wie denn auch die „nachrichtung zum Kriege", die das Jagen giebt, im Einzelnen aufgezählt wird, selbst Xenophon's Lob der Jagd als eines Vorbildes zur Kriegsführung wird erwähnt.[2])

„Es sind auch noch andere mehr arten der übungen, dadurch die gesundheit kan erhalten werden, als dorniren, lauffen, schwimmen, fechten, pall schlahen, scheiben treiben, singen, schreyen vnd dergleichen, welche übung Galenus lobet, dieweil dauon die bein vnd arm, der nacken, das

---

[1]) Am Rande steht: „**Treppen** auff vnd absteigen"; Wittich's Original ist hierin anderer Meinung; schon das Gehen kann eine schwere Uebung sein als Steigen nämlich auf unebenen Boden: „Deambulatio levis et fortis exercitatio esse potest-per ardua atque inaequalia, vt per scalas (Treppen? oder **Leitern**?) ascendendo et descendendo iteratis vicibus (d. h. mehr als einmal! fortgesetztes Auf- und Absteigen), ita vt anhelitus magnitudo et frequentia adsit": solche den Athem erregende Uebung sei „verum et laudabile exercitium, quo per frigida et humida tempora exerceare liberius"! (S. 132).

[2]) Der dreifache Nutzen der Jagd sei: „Erstlich wirdt die gesundheit dadurch erhalten. Zum andern, erlangt man dauon die wissenschaft zu kriegen. Zum dritten, kan man solches [gemeint ist wohl: das erlegte Wild] zur nahrung gebrauchen." In dem lateinischen Originale sagt Rantzau von sich: „Ego venatione-vnice delector!" (S. 38).

heupt, die augen vnd lenden, auch wol der gantze leib bewegt wird." [1])

Nach Rantzau's Vorgang handelt Wittich ausführlicher von der verschiedenen Art und davon abhängenden Wirkung der „harten, weichen und mittelmässigen" Reibung der Glieder (S. 76—78); das Athem-anhalten, eine Art der Uebung, die jetziger Zeit nicht mehr viel in Gebrauch sei, wird mit der kurzen Bemerkung abgefertigt, es sei ein gutes Mittel gegen das „Schlucken", wenn es von Kälte entsteht. Mittheilenswerth erscheint noch der Schluss des Abschnittes:

„Ferner, so soll alle übung vnd bewegung gar linde vnd sanffte angefangen werden, damit man solche desto besser continuiren vnd verrichten möge, im beschluss aber hefftiger vnd geschwinder geschehen. Vber das, so ist alle bewegung vnd übung denen, so frisch vnd gesundt, gar bequem vnd nützlichen, zu praeseruirung vieler vorstehenden kranckheiten, vnd wie zuuor gemeldet, ist die übung, welche des morgens früe geschieht, wann die zwifache dawung der speise vollkömliche volnbracht, vnd der leib zuuor von allem vberflus ist aussgeleeret worden, am gesündesten. Vnd also wird die dawung vnd digestio fein bequem durch den leib aussgetheilet, vnd so etwas von übrigen feuchtigkeiten verhanden, weggetrieben. Wo aber solche übung baldt nach der speise vnd digestion angestalt wirdt, geringern vnd verzehren sie den leib, beschweren das heupt, verderben die dawung, vnd erfüllen den gantzen leib mit bösen vngedawten vnd vnreinen feuchtigkeiten.

Wenn nun solche übung zu rechter zeit geschicht, vnd der schweis tröpfflich darauff erfolget, sol man von dem bewegen auffhören, oder damit fortfahren biss zum anfang der müdigkeit, doch solches einmal mehr als das ander mal thun, als im winter ist solche übung etwas lenger anzustellen, denn im Sommer, vnd mehr sol sich ein Phlegmaticus, so voll vieler feuchtigkeiten steckt, üben vnd bewegen, dann ein Cholericus. Vnd gleich wie die bewegung des gemüts, wenn sie messig vnd zu rechter zeit geschicht, nützlichen ist, also auch alle bewegung vnd übung des leibes, wo sie gleicher gestalt messig vnd zu rechter zeit angestelt werden. Also ist grosse müdigkeit vnd mattigkeit des leibes sehr böse, vnd hefftige oder überflüssige bewegung des gemüts noch erger, aber vberheuffte übung des leibes vnd gemüts

[1]) Rantzau S. 39: „sunt et alia exercitia, quib. sanitas conseruari potest vt certamē equestre, cursus, natationis, gladiatorum, sagittariorum, et vsus pilae projectilis nostris temporibus in his regionibus vsitatae. Item gestatio, vectio, cantatio, clara lectio. Parnae etiam pilae siue sphaerae vsus a Galeno commendatur — Nonnulli frictionem et cohibitionem anhelitus (Anhalten des Athems) exercitationibus annumerant —.

zugleich, noch viel schedlicher, dieweil es solche bewegungen sind, welche den menschen zerrütten, vnd den todt bringen Aber messige arbeit vnd handtierung stercket den leib, das gemüt und die seel.

Ferner, wenn man sich nun wol geübet vnd erwermt hat, sol man sich nicht plötzlichen in kalte lufft oder windt begeben, dann ohne das alle gehlinge verenderung sehr gefehrlichen [1]), fürnemlich aber, wenn es vnter zweyen das eusserste von einem zum andern erreichet, als wenn man zu erst gar kalt oder vngeübt gewesen, vnd dann mit der übung vnd bewegung sich sehr erhitzet, das man dadurch matt vnd müde wirdt. Dargegen ist diese bewegung am sichersten, so langsam, vnd nicht plötzlichen geschicht.

Wollen derhalben diss Capittel mit der meinung Hippocratis vnd Cornelio Celsi beschliessen, welche sagen, das die gesundheit erhalten werde, Erstlich, wenn man der übung oder arbeit gebrauche. Zum andern, sol darauff speis vnd tranck folgen. Zum dritten, der schlaff. Vnd endlich die ehlichen werck, Jedoch das es alles zu rechter zeit, vnd mit massen angestelt vñ gehalten werde. [2])

„Stete vnd überflüssige ruhe“ (um aus dem nächsten Capitel von Ruhe und Müssiggang auch noch einige bezeichnende Stellen beizubringen) ist „nicht allein dem leib schedlichen, sondern es schwechet auch den verstandt, vnd macht den menschen in allen seinem thun vnnd gedancken faul vnnd schlefferig —. Derhalben man müssiggang vnd vberflüssige ruhe, als die Pestilentz selbst, fliehen vnd meiden sol, Ja der müssiggang gibt vrsach zu allerley sünden vnnd schanden, wie solches Lucanus bezeuget, da er spricht: Viel anfechtung bringet müssiggang. Item der heydnisch Poet Ouidius, da er sagt, Man fragt, wie kompt es, das Aegystus ist ein Ehebrecher worden? Die antwort ist, das jhm der müssiggang darzu hat vrsach gegeben. So sagt man auch sonst im sprichwort, Müssiggang sey dess teuffels heuptküssen. — — Derhalben schliesslich hieruon zu reden, so sol vnsers lebens zweck dahin gerichtet sein, vnd sollen wissen, das wir nicht fressens vnnd sauffens halben geboren, noch vnser leben in müssiggang zubringen, sondern Gott dem allmechtigen, nachmals vnserm vaterlandt, freunden vnd verwandten, auch andern leuten dienen, vnd also essen vnd trincken sollen, damit wir leben können. Vnd also viel ist diss mal von der ruhe vnd müssiggang zu wissen nötig“ (S. 81).

---

[1]) Omnis enim subita mutatio est periculosa (S. 41). — Vergl. Clias von 1819 S. 186. [2]) „Ne autem hoc loco sine longior, cum Hippocrate et Celso concendam, sanitatis tutelam auspicandam esse a labore, quem excipiant cibus et potio, deinde somnus, mox venus. Sed labor, cibus, potus, somnus et venus, omnia sint mediocria“ (S. 41).

In des Doctors Pontanus Tractat von der Pest befindet sich (S. 260) die Bemerkung, dass mässige Leibesübungen auch bei der Pest nicht unterlassen werden sollen; der feine und verstandige Araber Rhasis melde, dass einmal alle Leute eines Ortes bis auf diejenigen gestorben seien, die stets gejagt und gearbeitet hätten.

Nicht angeführt hat Wittich aus seinen Vorbildern das Lob des Ballspielens mit der Rakete[1] — doch war es im 16. Jahrhundert noch eine überall in den deutschen Ballhäusern getriebene Uebung des Geburts- und wissenschaftlichen Adels; ebenso erwähnt er eines Gerathes nicht, das Avicenna als eine für den Kopf dienliche, üble Materien von demselben ableitende Vorrichtung empfiehlt: an einem Balken hangt ein Seil, an dem ein Querholz angebracht ist, an dieses hangt man sich, dass man den Boden nicht berührt und nimmt nun Beinübungen vor[2]. Den Bogen mit den Handen spannen, Steine oder sonst schwere Dinge sitzend oder stehend werfen, zählt Pontanus ebenfalls zu den die Arme und die nachsten Theile starkenden Dingen.[3]

Auch der oben erwähnte italiänische Arzt Hieronymus Mercurialis kann nicht umhin, auf die lebende Gymnastik seiner Zeit haufig Rücksicht zu nehmen, wenn er Uebungen der Alten und deren Nutzen für die Gesundheit beschreibt. Da man den Einfluss dieses Buches auf eine vermeintliche Wiedererweckung der Leibesübungen in Deutschland öfters zu hoch angeschlagen hat, so dürfte es vielleicht die Leser ansprechen, etwas Genaueres von den Uebungen zu erfahren, die zu Mercurialis Zeiten auch in Italien noch nicht ausgestorben waren.

Dass Mercurialis mit seinem Buche nicht bloss ein gelehrtes Interesse befriedigen, sondern auch auf eine eifrige Pflege der Leibesübungen zum Besten der Gesundheit hinweisen wollte, ist oben bereits angedeutet; schon die (spateren Ausgaben fehlende) Titelbemerkung der zu Paris 1577 gedruckten Ausgabe zeigt dies, wo das Werk ein sehr nützliches Buch nicht nur für die Aerzte und die Alterthumsfreunde, sondern für einen jeden genannt wird, der seine Gesundheit erhalten wolle.[4]

---

[1]) „id quod instrumento quodam, quod ex reti et ligno in circulum ducto fit, quo pila ludendo excipitur“ (S. 133). [2]) „Laudo autem exercitatium, quod ab Auicenna ad trahendas materias a capite ad inferiora, traditum est: fit autem in hunc modum. Ligato ligno in fune trabi infixo, appensis [apprehensis] manibus, ita vt a terra leuatus sis, pedes mouendo te exerceas“. — [3]) „Arcū manibus cōtrahere, lapides aut quaeuis grauia sedēdo aut stādo iacere, brachiorum et vicinarū partium exercitiū est. (S. 136). — Auch des Kammes wird als eines Geräthes für die Reibung des Körpers erwähnt. [4]) „Opus non modo medicis, verum etiam omnibus antiquarum rerum cognoscendarum, et valetudinis conseruandae studiosis admodum vtile Ad Maximilianum II Imperatorem.“

Die Widmungsschrift an den deutschen Kaiser Maximilian II (von Padua im J. 1573) hebt als ein Zeichen der richtigen Werthschätzung des gesundheitlichen Einflusses der Leibesübungen seitens der Fürsten die schon in alter Zeit erfolgte Einrichtung von Gymnasien hervor: ausserdem hätten schon in alter Zeit Könige und Kaiser ihre Kraft, ihre Gesundheit solchen Uebungen zu verdanken gehabt und durch ihr Beispiel auch auf die Turnkunst ihrer Untergebenen einzuwirken gesucht. Bei dieser Nutzenmenge der Gymnastik sei es um so mehr zu bedauern, dass bei ihrer Abnahme in neuerer Zeit nur Wenigen die alte kriegerische Kraft und die wahre Gesundheit zu erlangen möglich sei; ihrer Pflege der Leibesübungen wegen sei den Alten das Heer neuerer Krankheiten gänzlich unbekannt geblieben. Wenn nun der wiederauflebenden Gymnastik ein Patron zu suchen sei, so eigene sich hierzu Niemand besser als der Kaiser: hätten Fürsten (Imperatores) sie früher in's Leben geführt, so könne gerade er der Gymnastik ihren früheren Glanz, ihre alte Würde wieder verschaffen.

Der deutsche Kaiser hat nun die antike Gymnastik, ihr Hantelspringen, ihren rohen Faustkampf mit den Caestus u. s. f. ihre grossartigen Laufbahnen und andere Gebäuchlichkeiten nicht wieder in das moderne Leben zurückgerufen; dass er Leibesübungen überhaupt in Deutschland aufzubringen nicht nöthig hatte, geht aus dem oben schon belegten Umstande hervor, dass es auch damals noch eine deutsche Volksturnkunst gab, von deren medizinischen Nutzen deutsche Aerzte selber ihren Volksgenossen zu reden verstanden.

Damit man schliesslich sehe, wie wenig Mercurialis mit seiner Behauptung Recht habe, die Gymnastik sei „untergegangen und gänzlich erloschen“ [1]), mögen aus seinem Buche selber die Stellen angegeben werden, in denen er die lebende Gymnastik seines Landes berührt. [2]) — Von der Verschiedenheit der jetzigen und der alten Gymnastik (z. B. im Ballspiele, im Ringen, Werfen, Fechten u. Aehnl.) redet Mercurialis z. B. S. 301 [3]); das Gehen sei nicht nur in Italien, sondern bei allen Völkern in Gebrauch (S. 181); bei dem Tanze (S. 119, 301) wird auf die modernen „Balli“ hingewiesen und der Tanz Moresca mit der alten Pyrrhiche verglichen (S. 139); von dem modernen Ballspiel handelt S. 307; neben dem Steinstossen finde auch ein Werfen von Eisen- und Bleimassen, ja von Eisenstangen [4]) statt (S. 172),

---

[1]) „Sed quo plures scimus ab hac arte vtilitates emanasse, eo magis dolēdū nobis est, quibus nescio quo misero fato cū multis aliis optimarum studiis artiū periit atq. exstincta prorsus est —“ (Fol. 2a.). [2]) Nach der Ausgabe „Amstelodami Sumptibus Andr. Frisii 1672“. [3]) Die „ausgestorbene“ Gymnastik (S. 214) erfinden die Kinder fortwährend auf's Neue (S. 115). [4]) — qui in ferreis vocatis palis jaciendis exercentur — S. 328.

auch übe man sich im Pfahlwerfen (S. 176 —: ob dies dem alten Stangenschieben ähnlich gewesen?). Bei dem Werfen wird (S. 174) auch des jetzt noch in Italien üblichen Käsewerfens gedacht, wobei um den Käse ein Riemen gewickelt wird, der beim Wurfe sich abwickelt und den Käse weiter treibt als dies mit der freien Hand möglich wäre. Des noch üblichen Ringens wird u. A. S. 350 gedacht; bei der Beziehung auf die Fechtübungen seiner Zeit mit stumpfen Waffen (S. 193) und die einheimische Fechtkunst („scrimia" nenne sie das Volk, S. 197) wird auch der „von Sathan erfundenen, seelenverderbenden Duelle" der neueren Zeit Erwähnung gethan (S. 347). Auffällig ist es, dass Mercurialis den „τρόχος" der Alten nicht zu deuten weiss, ja dass er das einfache überall erhaltene Kinderspiel mit diesem Geräthe, das Reiftreiben, nicht kennt (S. 215 u. 364) — Schaukeln sei freilich noch üblich (S. 215 u. 379). Bei seiner Unbekanntschaft mit dem alten Reifen macht uns Mercurialis mit einem zu seiner Zeit üblichen Spiele bekannt, in dessen Namen „Truchus" Einigen das alte τρόχος anklinge[1]): ein anderes „vor einigen Jahren erst in dem Königreich Neapel erfundenes Spiel, das heute in fast ganz Europa geübt werde, heisse bei den Italiänern Ball und Hammer (pila et malleus, pilamalleus). Bei seinem kräftigenden Einflusse — man suche nämlich einen hölzernen Ball mit einem hölzernen Hammer möglichst weit fortzuschlagen — dürfe diese Uebung, wenn schon sie nicht aus dem Alterthume herstamme, dennoch nicht verachtet werden" (S. 220). S. 365 beschreibt Mercurialis ferner die zwiefache Ausführungsweise eines neueren Ballspieles mit hölzernen Bällen: man sucht die Bälle in einen auf dem Boden befestigten eisernen Ring mit der Hand zu treiben, oder wirft sie möglichst nahe an einen Holzwürfel heran.[2]) Des modernen Reitens und der Reisen zu Pferde (S. 369 f.), der sog. passiven Bewegungen in einer Sänfte, einem Tragsessel (S. 376, 270), in der Wiege (S. 378), in der Schaukel (S. 215 und 379), des Getragenwerdens (S. 231) gedenkt Mercurialis ebenfalls als täglich noch vorkommender Dinge und handelt ausführlich von dem gesundheitlichen Einfluss der Jagd, und zwar nicht nur der vornehmeren Vogelbeize seiner Zeit (S. 245), sondern auch der zu Fusse geschehenden Jagdvergnügungen selbst

---

[1]) S. 218: — exercitatio illa, quae hodie supra ligneas tabulas pannis contectas una cum ligneis pilis efficitur, et truchus nuncupatur: das jetzige Billard. [2]) Habemus et aliud motus corporis genus, quod pilis ligneis exercetur humi dupliciter, vel pilas in circum ferreum humi defixum manibus impellendo, vel cubo ligneo eas approximando —. Im Verlaufe der nächsten Seiten handelt Mercurialis ausführlich von dem diatetischen Nutzen der ganz modernen Gymnastik des „Pila malleus", von dem GutsMuths in seinem Spielbuche (Ausgabe v. 1802 S. 140 ff. „das Kugelschlagen oder Mail") eine eingehende Beschreibung giebt. —

ärmerer Leute und der Bauern seiner Zeit (S. 394) — —: man sieht, der Kreis der zu Mercurialis Zeiten in Italien fortlebenden Volksturnkunst war kein in zu dürftige Schranken eingeengter und von einer Einführung der Gymnastik gegenüber der lebenden Gymnastik hätte man in Deutschland wie in Italien in damaliger Zeit sinnvoll nur dann reden können, wenn man an die Stelle der modernen Uebungen die antike Gymnastik in einem getreuen Nachbilde hätte einführen wollen.

Mercurialis wie der deutschen Aerzte Empfehlung der Leibesübungen hat darum für Deutschlands Turnkunst keinen weiteren Einfluss gehabt, als dass die Erwachsenen ihre Leibesübungen vielleicht um so bereitwilliger forttrieben, dass man in den deutschen Adelsschulen vielleicht um so sorgfältiger für die „Hof- und Ritter-exercitien", d. i. für das damalige Schulturnen, Lehrer und Uebungsräume bestellte.

Für die Turnkunst der nicht adligen Schuljugend Deutschlands blieben aber auch alle die erwähnten medizinisch-diätetischen Aufklärungen über den Nutzen der Leibesübungen so gut wie nicht vorhanden; nicht ein Arzt, nicht ärztlicher Einfluss, ein Erzieher hat endlich und zwar erst im vorigen Jahrhundert die fortlebende Gymnastik seiner Zeit in die Schule auch des Bürgerstandes eingeführt und zu den adligen Exercitien des Tanzens, Reitens, Pferdspringens und Fechtens, welche in der damaligen „Welt noch gelehrt und als Stück der galanten Erziehung betrachtet" wurden auch „die übrigen nicht minder vortrefflichen Uebungen: Laufen, Springen, Ringen", u. s. f. hinzugefügt[1]), die man als zu einfach der natürlichen Turnlust der Kinder überlassen hatte: erst seit Basedow's Philanthropin ist die Turnkunst ein Schulfach der öffentlichen Schule, ein allgemeines Volksbildungsmittel geworden, und wieder ist aus dem Turnen der Schuljugend eine Anregung für die Erwachsenen aller Volkskreise hervorgegangen, die neueren Turnübungen zu betreiben, so dass jetzt alle Stände, Kinder wie Erwachsene, wenn sie es nur wollen, der gesundheitlichen wie aller anderen Segnungen des Turnwesens theilhaftig werden können.

Ein Beispiel möge schliesslich dafür hier noch beigebracht werden, dass deutsche Aerzte die lebende Gymnastik ihrer Zeiten, obgleich sie den medizinischen Nutzen derselben nicht abläugnen konnten, auch mit getheiltem Wohlgefallen betrachteten.

Jm Jahre 1707 (also weit vor Rousseau's Emil und selbst vor Hoffmann's deutsch herausgegebenen diätetischen Schriften) erschien zu Leipzig Abel's „Wolerfahrner Leibes-Medicus der Studenten, Welcher so wohl allen auf Schulen, Gymnasiis

---

[1]) Vieth's Encyclop. d. Leibesüb. I. Bd. (1794) S. 366.

und Universitäten lebenden oder auf Reisen begriffenen gelehrten Personen, als auch allen Menschen insgemein die nöthigsten Regeln mittheilet", welches Buch, gemäss der Zuschrift an die „Edlen Herren Studenten" im J. 1698 abgefasst worden. Der Eingang des 8. Capitels „Von den Exercitiis" lobt die Turnkunst der Studierenden mit den Worten: „Die Exercitia auf Universitäten haben ihren Nutzen, sind auch sonst höchst-löblich und regalisch(!), machen geschickte, disponirte und gesunde Leiber, manche Schwermuth wird dadurch vertrieben, das Gemüth erfrischet, die Glieder und Kräffte aufgemuntert, dass sie mit Lust wieder an die ordentliche Arbeit gehen, sie erhalten des Leibes vigeur, sind der Natur und dem Magen eine Medicin, und bringen Appetit zum essen" (S. 51). Die Warnung vor dem Zuviel in diesen Dingen folgt jedoch alsbald nach: „Nichts desto weniger thut mancher darin zu viel, und ziehet sich daher einen grossen Schaden zu. Der eine bekömmt einen Bruch, der andere zerreisset sonsten was im Leibe, zerschüttert sein Eingeweide, und machet sie gantz krafftlos." Unter diesen academischen Exercitien sei das erste das Tanzen, „welches eine recht dienliche Sache, denn es machet vor der Welt geschickt, wo es aber gleich nach Tisch zu stark oder zu lang geschicht, ist es höchst schädlich" und bringe ausser der Hypochondrie und Fieber sogar die Krätze!! (S. 53)[1] „Noch gefährlicher ist das Fechten, in welchem mancher solche Stösse bekömmt, dass er daran zu klauben hat. Dieser verlieret ein Aug, der andere wird auf der Brust verletzt, mit welcher sie die harten Stösse auffangen, jener verlieret einen testiculum[2], oder die gantze officina genitalis wird ihme destruirt &c. — Auch ist die Positur manchmahl schädlich, denn als einsten ein studiosus mit seinen Stuben-Gesellen im Fechten schertzen wolte, sich in die Positur legte, ihme aber das Rappier entfiel, und er in solcher Positur sich zugleich bücken wolte, knackete es ihme in dem Rückē, dz Blut kam zur Nasen und Mund heraus geschossen, so gar, dass ich ihn bei meinem Zutritt kaum kante im Blut, und erforderte solches Mühe, ihn recht wieder zu curiren."[3] — „Das Reiten bekömmt auch nicht einem jedweden, denn entweder der eine bricht den Hals — oder leidet sonsten Schaden an seinem Leibe, als da sind Brüche, Zerqvetschungen der Beine [d. i. der Knochen] und andere Uebel, welche von vehementer Bewegung oder Concussion

---

[1]) Man wusste damals noch nicht, dass es eine Krätzmilbe giebt und meinte, Schärfe und Unreinigkeit des Blutes erzeuge die Krätzkrankheit, die sich demnach auch durch innerliche Mittel heilen lasse. S. auch oben S. 123. — [2]) Hode!! [3]) Darf man an der Wahrheit dieses fechterischen Rücken-knackens und Blutspeiens nicht zweifeln, so ist ein solches Vorkommniss wohl nur bei den durch Fabri's Einfluss aufgenommenen Auslagen möglich, die manchmal freilich ganz „verzwirbelter" (verdrehter) Natur sind!

entstehen. — Doch ist das Reiten auff einem sichern Pferd, wenn es gelind geschicht, die beste Bewegung der Gelehrten.“ Das 12. Capitel (S. 56) handelt „vom Ringen und Springen: — „Die sich an das Springen gewehnen, geben nur achtung, dass es ihnen nicht ergehe, wie dem zu Wittenberg, der vō einem Pferd, auf welches er von hinterwärts springen wolte, so geschlagen worden, dass man ihme hat wollen das Bein ablösen.“ Diese beabsichtigte, aber für unnöthig erfundene Amputation des Beines warnt also vor dem Pferdspringen an einem lebenden Pferde! — Abel fährt fort: „Es ist ja das Ringen und Springen dem Leibe gar nicht gut, denn [—:] alle Nerven und musculi, ja alle Gliedmassen müssen mit arbeiten, und die Natur kan nicht vertragen, was zu hefftig ist.“ Als ein treuer Medicus rathe er: „man nehme sich doch in solchen vehementen Exercitiis wohl in acht; Im Alter kömmt alles wieder, und heisset recht: qvod differtur, non aufertur, lang geborgt, ist nicht geschencket“ (S. 57). Aehnlich philisterhaft warnt eines der späteren deutschen handschriftlichen Fechtbücher, aber nur eines, vor anderen Leibesübungen als das Fechten mit den Worten: „darumb so sol man vechten nit verachten in alen dingen, so mag im[1]) nit mislingen, auch söl sich ein iecklicher[2]) huten vor ringen, stain stosen, springen, wan[3]) es dut im alter wee.“ —

Im 13. Capitel bespricht Abel das Schlittenfahren und die Jagd und eifert besonders gegen die lange Dauer des ersteren: „Hörets ihr Hagern uñ der Schwindsucht Candidati!“ — „Mancher meynet, wenn er nur ein hitziges Frauenzimmer auff dem Schlitten mit hat, so werde dadurch seiner Kälte gäntzlich gewehret werden; aber sie ist gantz nicht zulänglich, sondern ihr Feuer geht bald selbsten aus, und muss das arme Thier offt viel Symptomata von der Kälte an ihrem eigenen Leibe empfinden, wie eine solche Historia[4]) von einer Jungfer, welche an ihrem besten Theil des Leibes erfroren, erzehlet“ (S. 60). — Das kalte Bad (Cap. 14) gefällt unserem Arzte auch nicht; er hält es für „schändlich, öffentlich in dz kalte Wasser zu steigen, und ob man sich gleich einbildet, es wäre kein Mensch verhanden, der es sehen könte: so heist es doch; qvo minime credis gurgite, piscis erit, das ist, in dem Dümpffel, da man sichs am wenigsten versiehet, stecket offt ein Fisch.“ Geistreich fragt unser Schriftsteller: „warum will man den Fischen die Schwimm-Kunst ablernen, da wir doch eine andere Natur und structuram mechanicam haben?“ (S 65). Ja gegen das Baden und Schwimmen ist sogar gepredigt worden: „Es ist denkwürdig, was auf einer benachbarten Universität einsten geschehen; da der Pre-

---

[1]) ihm, dem sich Uebenden. [2]) ein jeder. [3]) denn. [4]) Thom. Bartholinus Cent. 3. e. p. 146.

diger bate, man solte sich doch nicht in solche Gefahr des kalten Wassers begeben, zumahlen unter der Predigt (!!!) da kam den Augenblick die Post, dass zwey Brüder auf einmahl ersoffen." — Abel fügt hinzu: „welche sich vielleicht zuvor mit dem Trunck beladen, un also mit schweren Gliedern sich darein begeben." Als einige Rabbinen sich „in dem kalten Wasser" hätten baden wollen, soll, erzählt Abel S. 67, „ein Riesenfogel Sis ihnen zugerufen haben: Hütet euch, socher Dinge zu unterfangen; hier ist kein Grund, denn vor 7 Jahren ist einem Mann ein Beil aus der Hand entfallen, welches biss auff ietzige Stunde den Grund des Meeres noch nicht berühret hat. — Wer wolte sich nun wohl in solche grosse Tieffe oder Wassers-Gefahr begeben? Doch wagens einige darauf, und fahren unter, und kommen nicht ehe wieder, biss sie das Wasser selbst an den Port wirfft." [1]) Doch genug von dieser ärztlichen Anpreisung der Leibesübungen.

Heidelberg. Karl Wassmannsdorff.

Bücher-Anzeigen.

Lehrziel für den Turnunterricht an Knabenschulen. Herausgegeben vom Baseler Turnlehrerverein, bearbeitet von Alfred Maul. Mit einer Einleitung von Friedrich Iselin. Basel, Schweighauser'sche Verlagshandlung (Benno Schwabe) 1868.

Das vorliegende Lehrziel ist eine Beschreibung des Turnens, wie es in den Baseler Schulen betrieben wird, es ist somit eine Aufstellung langjähriger, bewährter, turnlehrerischer Erfahrungen, hervorgegangen aus dem kollegialischen Zusammenhalten und Zusammenarbeiten tüchtiger Turnlehrer. Es trägt an seiner Stirn den Stempel einer gesunden Auffassung nach Adolf Spiess'schen Grundsätzen und hält sich fern von jedem einschnürenden Exercier-Reglement. Es führt in seinen Gruppen nicht die einzelnen Uebungen an,

[1]) Bekannt ist, dass Schulgesetze des 16. Jahrhunderts den Schulkindern das Baden im Flusse sogar bei Ruthenstrafe verbieten! Wie langer Zeit bedurfte es doch, bis man sich vor dem „balkenlosen" Wasser zu fürchten verlernte; freilich weist auch erst unser Jahrhundert zweckmässige Erfahrungen und Anstalten auf, das Schwimmen ohne Gefahr erlernen zu können; eine kurze Geschichte dieser Einrichtungen versuchte ich in Kloss'ens Jahrbüchern (Jahrgang 1861 S. 104) zu geben.

die es bei jeder Turnklasse für wünschenswerth hält, sondern begnügt sich mit dem Hinstellen der Arten und Weisen, wie eben bei der Schweizer Jugend geturnt wird, und verweiset nur in jedesmaliger Anmerkung auf die Schriften von Spiess, Niggeler, Guts-Muths, Kloss, Wassmannsdorff, Lion, Maul, Ravenstein, Bötticher, Kluge und auf die „Anleitung zum Turnunterricht für die eidgenössischen Truppen", Zürich bei Schultheiss, in denen das Weitere und Besondere nachzulesen ist. Dagegen giebt das Lehrziel viele vortreffliche Winke, wie der Lehrer seine Turnklasse zu leiten und den Unterrichtsstoff zu entwickeln hat und lässt wiederum dem denkenden Leser dieser Schrift noch Raum genug frei, ohne ängstlichen Anschluss an das Gegebene, sich hiernach seine eigene Auffassung zu gestalten.

Der Uebungsgang ist ein im Spiess'schen Sinne durchgeführtes Klassenturnen, jede Schulklasse arbeitet hier als Turnklasse für sich allein und auf ihrem ungestörten, entsprechend eingerichteten Uebungsfelde. Das Turnen fällt in die Schulzeit oder schliesst sich ihr unmittelbar an; ja die Gleichstellung des Turnens mit den übrigen Unterrichtsfächern erstreckt sich nicht nur auf Raum und Zeit, sondern auch auf die Vertretung in der Lehrerconferenz und die Zeugnisse, auf die Disciplinarmittel und die Jahresprüfungen, endlich auf die Besoldung und Stellung der Turnlehrer. Reine Fachturnlehrer, die nicht wissenschaftlichen Unterricht an den Schulen ertheilen, hat man in Basel nicht. Wir müssen diesen günstigen Verhältnissen unsere volle Anerkennung zollen, rathen aber doch der letzteren Einrichtung, nur Klassenlehrer als Turnlehrer anzustellen, nur da nachzukommen, wo sich unter diesen Klassenlehrern auch wirkliche, tüchtige, turnerische Lehrkräfte vorfinden; mit einem einfachen „gut Turnen können" ist es bei einem Turnlehrer nicht abgethan; oft wird dieses Letztere nur beachtet und dadurch dem ganzen Turnen an solchen Schulen eine Wunde geschlagen, die unter diesen Umständen nicht zu heilen ist. Ein mit gehöriger Stellung im Lehrercollegio ausgestatteter Fachturnlehrer, der seine Turnsache versteht, wird ganz anders an der Stelle sein, als so ein wissenschaftlicher Halbturner.

Je mehr Turnlehrer an einer Schule arbeiten, und das bringt das hier eingeschlagene Verfahren mit sich, um so mehr muss sich das Bedürfniss herausstellen eine Einheit in den ganzen Turnunterricht solcher Schulen zu bringen, damit die Lehrer der unteren Turnklassen denen der oberen in die Hände arbeiten können, und so entstanden auch ganz natürlich bald hier in Basel diese Klassenziele, von denen die Herren Verfasser und wir mit ihnen nur wünschen, dass sie vielen anderen Schulen nützlich werden möchten.

Herr Iselin sagt in seiner Einleitung: „Es wäre mit Recht Anmassung zu nennen, wenn wir glaubten, unsern Unterrichtsgang Andern aufdringen zu sollen; aber ebensosehr müssen wir uns vor dem

ehrenrührigen Verdachte verwahren, als ob wir Freunde von Eselsbrücken wären und für andere solche zu schlagen das Recht hätten, wir geben nicht viel auf das gedankenlose, sklavenmässige Eindrillen eines ins Einzelnste gehenden und vorgeschriebenen Lehrstoffes. Ueberall, wo Unterricht ertheilt wird, soll auch ein stufenmässiger Gang sein. Sache der jeweiligen Lehrer ist es, den für ihre und ihrer Schüler Persönlichkeit und für ihr Arbeitsfeld passenden zu finden. Nur ein Neuling wird sich fürchten Schritte zu machen, die nicht in einem der vielen Lehrbücher und Leitfaden beschrieben sind, jeder Gang aber soll erwogen sein, und besonnen und mit steter Benutzung der gemachten Erfahrungen, erfordere es auch noch so viel Selbstverleugnung, durchgeführt werden. So auch beim Turnen! Von besonderer Wichtigkeit ist es nicht, ob eine Uebungsgruppe früher oder später vorgenommen werde, aber bei einem Unterrichtsgang, den mehrere Lehrer leiten müssen, soll ihnen ein Endziel vorschweben, soll jeder in seinem Theile und im Einklang mit den andern nach dem möglichst Besten streben, sollen alle einander in die Hände arbeiten, und da darf keiner auf Kosten der Nachfolgenden schmarotzen wollen. Wenn unsere Veröffentlichung als Beispiel solch eines einträchtigen Zusammenwirkens für andere Orte dienen kann, so haben wir mehr erreicht, als wir je erwarten durften."

Diese und die folgenden sind uns aus der Seele gesprochene Worte, möchten sie doch Behörden und Schulvorstände auf ihre Turnfahne schreiben und die Turnlehrerbildungs-Anstalten auf solche Ziele hinarbeiten.*)

In echt Spiess'schem Sinne bezeichnet nun Herr Iselin den Standpunkt dieses Baseler Schulturnens, indem er sagt:

„Vor den Augen und nach dem unmittelbaren Befehl des Lehrers führt wo möglich die ganze Klasse oder doch ein Theil derselben in vorgeschriebener Zeitfolge die gebotene Uebung aus. Was Ordnungs- und was Freiübungen anbelangt, ist man das jetzt auch sonst in der Regel so gewöhnt; allein wir betreiben auch das Turnen an den Geräthen, so weit es nur deren Zahl und Einrichtung erlauben, als Gemeinturnen. „Gemeinübungen" und „Gemeinturnen" sind uns nicht ein Gegensatz zu Geräthübungen, sondern sie sind die von einer (möglichst grossen) Anzahl Turnender zugleich ausgeführten Uebungen aus einem der obigen drei Turngebiete (Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen), und wir bezeichnen ihr Gegentheil mit dem Namen „Einzelübungen" und „Einzelturnen". Wir lassen eine Riegeneintheilung vollständig bei Seite und kennen daher die Einrichtung von Vorturnern gar nicht, wie auch bei unserm

*) Vergleiche z. B. mit dieser Schrift das Beiheft zum Militär-Wochenblatt, herausgegeben von R. Borbstädt 1869. Viertes Heft, Inhalt: Die K. Central-Turn-Anstalt zu Berlin.

wissenschaftlichen Unterricht keinerlei Monitoren mehr gebraucht werden. Wenn aber 30 bis 40 Schüler nur auf Befehl eines Lehrers turnen und doch einem bestimmten Ziele, auch an den Geräthen, zugeführt werden sollen, kann eben die Weise des Einzelturnens nur in denjenigen verhältnissmässig seltenen Fällen vorkommen, wo die Einzelübung eine nur ganz kurze Zeit in Anspruch nimmt. In allen Fällen aber gilt es möglichste Benutzung der Zeit, der Aufmerksamkeit und der Kräfte einer Klasse, wobei immerhin, fast mehr noch als bei dem sonstigen Turnen, alle Hülfsmittel, welche die Methodik an die Hand giebt, benutzt werden sollen und wozu hier besonders auch die für ein Gemeinturnen eingerichteten oder eine hinreichende Zahl der für das Einzelturnen gewohnten Geräthe zu nennen sind.“ —

Herr Iselin bemerkt ferner: „Eben unsere Erfahrung hat uns gelehrt, dass man wohl für jede Klasse sich einen Jahresgang vorzeichnen kann, dass aber bei der Entwickelung unserer Schüler sich eine Vertheilung des Uebungsstoffes auf 2 Jahre als festes Ziel und massgebende Schranke vorzeichnen lässt. So haben wir die zwei unteren Klassen unserer Mittelschulen unsere untere oder erste Stufe geheissen, die zwei dem Alter nach darauf folgenden unsere mittlere oder zweite Stufe, und was darüber ist unsere oberste oder dritte Stufe. Da verschiedene Lehrer sich in die Leitung des Turnunterrichts theilen, wie besonders auf der untersten Stufe, so ist manchmal die Vertheilung des Stoffes auf die zwei Altersjahre angedeutet; im Uebrigen aber bleibt es ganz dem Lehrer selbst überlassen, wie er sich den ihm im Allgemeinen für seine Klassen vorgeschriebenen Stoff zurecht legen und anwenden will. Meister ist, wer am schnellsten und am leichtesten sein Ziel erreicht hat.“ —

Der Unterrichtsstoff wird nun eingetheilt in:

Erste Stufe (Schüler vom 9. bis 11. Jahre).

I. Ordnungsübungen: Rasches Aufstellen in Reihe; Haltung des Körpers gerichtet und in Richtung; Bildung eines Reihenkörpers behufs Darstellung der Freiübungen; das Abzählen, Bilden von Reihen oder Reihungen; Reihungen von Reihen an Reihen; Oeffnen und Schliessen der Glieder eines Reihenkörpers, der Reihen und Rotten; Drehungen oder Schwenken der Reihen oder des Reihenkörpers; Bewegen auf vorgeschriebenen Bahnen (Winden) zum Umzug, Gegenzug, Winkel, Kreis, Schnecke.

II. Freiübungen: Unterschiede der Zustände der Ruhe oder der Bewegung; Stellungen der Füsse, der Beine; Gangarten: Gleichtritt, Scheingang (Gang an Ort), Stampfgang, Zehengang, Nachstellgang, Schrittwechselgang; Laufübungen; Hüpfübungen auf beiden Beinen und auf einem Bein, Hopsen, Spreizhüpfen, Galopphüpfen, Kiebitzhüpfen, Wiegehüpfen; Fussübungen; Beinübungen; Armübungen; Rumpfübungen.

III. Geräthübungen: Uebungen mit dem langen Schwungseil; im Hoch- und Weitsprunge; am Sturmbrett, hierbei z. B. Gang- und Lauf über die dachförmig gelegten Bretter; am Stemmbalken, Aufsteigeübungen, Schwebeübungen, Sprungübungen, gemischte Uebungen z. B. Auf- und Absitzen, Fortrutschen; am Bock, Vorbereitungen zum Grätschsprunge, und dann der Grätschsprung vorwärts selbst; am Barren, Uebungen wobei der Stütz untergeordnet oder auch dauernd ist, Sitz hinter und vor den Händen, Niedersprung ohne und mit Drehungen, Aussensitz, Kehre aus Sitz und aus Stütz, leichte Sitzwechsel (eigentlich Ortwechsel des Sitzes), Dauerstütz auch als Schrägstütz; Drehungen um die Breitenachse des Körpers, Liegehänge, Aufstemmen aus diesen zum Reitsitz; an der wagerechten Doppelleiter, Sprung zum Hang, Dauerhang, leichte Hangelübungen, Griffwechsel im Hang und im Hangeln; am Stangengerüst, Uebungen im Steigen auf den schrägen Leitern, Kletterhang und Wechsel mit Streckhang; am Rundlauf, Kreisgehen und Kreislaufen, Riesenschritt, Hüpfarten und Laufarten.

IV. Turnspiele: Jacob wo bist Du? Dritten abschlagen, Kreislaufen mit dem Plumpsack, schwarzer Mann, Fuchs ins Loch, Ballspiele, Barlauf.

Zweite Stufe (Schüler vom 11. bis 13. Jahre).

I. Ordnungsübungen: Erhaltung der gewonnenen Geschicklichkeit. Es kommen noch z. B. hinzu: Reihungen an ein mittleres Glied, Reihungen mit Ausweichen der Führer und Gereiheten, Reihungen mit Wechsel der offenen und geschlossenen Aufstellung. Reihungen von Reihenkörpergefügen; Schwenken mit Rückwärtsgehen, Schwenken um die Mitte, Schwenkstern, Winden nach aussen und innen.

II. Freiübungen: Zwanghalten und Ausfallstellungen, Schrittzwirbeln, Kreuzzwirbeln, Dauerlauf, Springen aus geschlossener Stellung zu derselben, ohne und mit Drehung.

III. Geräthübungen: am Freispringel, Hoch-, Weit-, Tiefsprünge, Laufsprung; am Stemmbalken, Aufsteigen in Höhe, Schwebegang, Schwebekampf, Flankensprung, Fechtsprünge; Gemischte Uebungen, z. B. Schwebestütz, Drehung aus Stütz in Sitz, Wechsel aus Quersitz in Reitsitz, Hangeln im Liegehange; am Bock und Pferd, Sprünge mit Knieheben, Spreizen mit Drehung um die Breiten- und Tiefenachse des Körpers in kleinen Drehungen, Seitstütz und Sitz neben dem Sattel, Muthsprung, Hocke, Spreize, Wolfsprung, Sprung zum Grätschstand, Längensprung vorwärts, Sprung zum Stand auf Pferd; am Barren, Wechsel des Standes und Stützes vermittelst Beinschwingen, Kehre, Wende, Sitzwechsel, Liegestütze ohne und mit Fortbewegung, Uebungen mit Drehungen um die Breitenachse z. B. Ueberschlag im Hange und aus dem Stande; an den wagerechten Doppelleitern: rasches Auf- und Niederspringen

ohne und mit Zwischensprüngen, Weitergreifen im Takte, Hangeln mit schwereren Griffweisen, mit Viertel- und Halbdrehungen, Hangzucken, Sprung zu Liegehänge und Liegehangeln; am Reck: Stütz mit Abschwung, Uebungen im Standhang (wobei der an den Armen hangende, gestreckte Körper in schräger Lage zugleich mit den Füssen auf den Boden aufsteht), hierbei: Hangeln mit Hangzucken; am Stangengerüst: Auf- und Absteigen an den untern Seiten der schrägen Leitern, Klettersteigen auf der oberen Seite eines schrägen Stangenpaares, Klettern ohne und mit Umkreisen des Klettergeräthes, Wanderklettern, Taktklettern, Ab- und Aufwärtshangeln an schrägen Stangenpaaren, Seitwärtshangeln an der Reihe der schrägen Geräthe, Schwingen im Hang an den Stangenpaaren; am Rundlauf: Riesenschritt in bestimmten Schrittgrössen, Kreisschwingen im Bogen nach vorn, Sprung über ein Seil.

IV. Turnspiele: Fangkette (ähnlich dem schwarzen Manne). Fussballspiele, Barlauf, Hinkkampf, Seilziehen, Massenziehkampf, Ringen im Grübchen, Balltreiben.

Dritte Stufe (Schüler von 13 und mehr Jahren).

I. Ordnungsübungen: Anwendung des früher Gelernten. Nothwendigkeit, die Schüler in geordneter Weise da oder dorthin führen, sie an den Geräthen schnell geordnet aufstellen zu können u. dergl. Besonderes Gewicht auf turnerische Ordnungsübungen zu legen, die den „militärischen“ Uebungen nahe stehen, halten die Herren Verfasser für unnütz und mit vollem Recht, da die so gewöhnte Jugend des Reizes nicht bedürfe, den die militärischen Uebungsformen für sie zu haben pflegen, denn die meisten dieser Schüler hätten dies alles schon bei den Uebungen der „Kadetten“ kennen gelernt.

II. Freiübungen: Hier wird für diese weniger Zeit in Anspruch genommen, ja bei den Schülern, die nur eine Stunde wöchentlich turnen, werden diese Uebungen auch je eine Stunde um die andere ausgesetzt. Bei der Darstellung wird nur noch Gewicht auf Zusammensetzungen gelegt, möglichst hohes Mass der Ausführung und grössere Dauer der Bewegungen und Haltungen verlangt, Zusammenstellungen in Gruppen und Uebersichten, Verbindungen von theilweise oder durchaus gleichzeitigen Uebungen, „Verkettungen“, Uebungen mit gegenseitiger Unterstützung, Uebungen zum Gewehrfechten, Stellungen auf einem Bein, Zwangspreizhalten, Gangarten mit Zuordnung von Haupt- und Nebenübungen, Sprungübungen hervorragender Weise, Uebungen im Liegestütz, sind das Material für diese dritte Stufe.

III. Geräthübungen: Hochspringen, Fenstersprung, Laufsprünge bis auf eine Weite von 30 bis 36 Fuss in drei auf einander folgenden Sprüngen; (?) Stabspringen; am Stemmbalken,

Schwebeübungen in Hockstellung, mit Kniewippen, Ausweichen zweier Schwebekampf, Geräthsprünge, Aufsitzen rückwärts, Ueberschläge: Scheere, Aufschwung am Balken zum Sitz, Stützeln; am Pferde Hauptgeräth auf der oberen Stufe; der Kreis des Uebungsstoffes dehnt sich daher auch über das ganze Gebiet dieser Turnart aus; am Barren: Sitzwechsel hinter den Händen, Scheere, Spreizen und Kreisen, gemischte Sprünge zum Stand auf den Holmen, Abgrätschen und Abhocken, Ueberschläge, Stützeln ohne und mit Drehen, Dauerschwingen der Beine, Armwippen im Liegestütz, Sprung in Knickstütz, Dauerknickstütz, Schwingen im Knickstütz, Spannstütz, Stützhüpfen, Armwippen während des Schwingens an und von Ort. Unterarmstützeln an und von Ort, Stützwechsel, Aufstemmen und Aufkippen aus Hang- zu Stützarten mit und ohne Schwung, Rolle, Handstehen, Schulterstehen, Wage; an der wagerechten Doppelleiter, Weniges, das Reck und die Schaukelringe treten zuletzt ganz an ihre Stelle, vielleicht noch Hangzucken mit Griffwechsel, Hangschwingen, Hangeln in Beughängen, Aufschwingen zu Liegehängen und zum Sitz auf der Leiter; am Reck: Hauptziel neben Stärkung der Hangkraft, die Fertigkeit aus Hang in Stütz oder Sitz zu gelangen, Turnkünste nur in Form von Versuchen, ihre Erlernung fällt der Turnkur anheim. Auf- und Uebersprünge mit Stütz, Armwippen im Seitstütz, Hangzucken, Griffwechsel, Vor- und Rückschwingen, Aufstemmen, Sprünge zum Unterarmhang oder Knickstütz, Uebungen im Aufziehen aus dem Hangschwingen, Schwungstemmen, Kippen, Ueberdrehen, Liegehänge oder Aufschwünge aus dem Liegehang, Unterschwung, Bauchaufschwung, Durchschub, Mühlaufschwung, Kreuzaufzug, Hangwage; am Stangengerüst: Klettern an der dicken Stange, dem langen Tau mit bestimmten Zügen, Spannhänge, schwierigere Formen des Wanderkletterns, Hangeln auf- und abwärts, mit und ohne Beinschwung, Hangzucken, Hangeln im Beughange, Ueberdrehen, Stützeln an den schrägen Leitern, am Stangenpaar, Fahnen; am Rundlauf: Kreislaufen und Kreisspringen, Aufschwünge zu Liegehängen, Sturzhängen, Laufen und Fliegen im Hange an einem Arm; an den Schaukelringen: Uebungen mit Liegehang, Füsse am Boden, Schaukeln in verschiedenen Hangarten, Armseitstrecken im Beughange, Streck- und Knickstütz auf den Ringen, Schaukeln im Stütz, Aufstemmen aus Hang in Stütz, Ueberdrehen, Liegehang Beine an den Armen (wir nennen diese Uebung „Knoten“); Werfen, Heben u. dergl., Gerwerfen, Steinheben und Steinstossen.

IV. Ringen und Turnspiele: Barlauf, Balltreiben, Seilziehen und endlich Ringen.

Wir schliessen mit Empfehlung dieser vortrefflichen Arbeit, die nur 50 Seiten und eine 12 Seiten lange Einleitung enthält; auch der geschulte Turnlehrer wird hier noch so manches Brauchbare finden

und wird das klar und fasslich Aufgestellte ihn anregen und erfreuen.

Berlin, im Juni 1869. H. Kluge.

Atlanto degli Attrizzi di Ginnastica educativa composto di quattordici Tavole publicato son Autorizzazione del Ministero della Istruzione pubblica del Cavaliere Rodolfo Obermann. Maestro Capo della Ginnastica Militare e della Regia Militare Accademia Direttore del Corso e delle Scuole della Societa ginnastica di Torino. Torino 1865.

Die vorliegende Arbeit stellt in sehr werthvollen, gut und leicht ausgeführten Zeichnungen, unter genauester Angabe der nöthigen Massbestimmungen Turneinrichtungen und Turngeräthe dar, welche Herr Obermann auf seinem für Knaben und für Erwachsene bestimmten Turnplatze hergestellt hat. Man sieht auf den ersten Blick, dass sich der Herr Verfasser um das, was die jüngste Zeit auf diesem Felde an Verbesserungen, Vervollkommnungen und neuen Erfindungen gebracht hat, bekümmert und durch eigenes Hinzuthun dasselbe erweitert hat; es sind daher diese Zeichnungen allen Turnlehrern, Schulen und Turnvereinen hiermit bestens empfohlen.

Bei der Besprechung der aus 14 mit Anmerkungen versehenen Blätter, Werkzeichnungen, einem Titelblatte und einem diesem ähnlichen Umschlage bestehenden Arbeit, beabsichtige ich neben der genauen Uebersetzung der italienischen Benennungen und Anmerkungen noch Besonderes anzuführen, was als abweichend von unseren Gerätheinrichungen in Deutschland mir bekannt und was sonst noch darüber zu bemerken ist. Der Gefälligkeit meines Freundes R. Dähling verdanke ich hier, wie auch schon bei früheren Arbeiten für die Neuen Jahrbücher der Turnkunst die Uebersetzung des italienischen Textes. Bei den italienischen Massbestimmungen habe ich des besseren Verständisses wegen, stets das annähernd rheinische Zollmass beigesetzt.

Tafel I. A. Hantel. B. Stab. C. Sprungbrett. D. Elastisches Gerüst. (Schwungbrett.)

Anmerkung: A. Hantel von Gusseisen, Gewicht Nr. 1 von 1 Kilogramm = 2 Pfund für Knaben von 8—10 Jahren, Nr. 2 $1\frac{1}{2}$ Kilogr. = 3 Pfund für Knaben von 11—12 Jahren. Nr. 3 2 Kilogr. = 4 Pfund für Knaben von 13—15 Jahren. Nr. 4 3 Kilogramm = 6 Pfund für Erwachsene.

B. Stab von Buchen oder Eschenholz. Länge Nr. 1 v. 1,10 = $42\frac{1}{4}$ Zoll für Knaben von 8—10 Jahren; Nr. 2 v. 1,15 = $44\frac{1}{8}$

Zoll für Knaben von 11—12 Jahren; Nr. 3 v. 1,12 = 46 Zoll für Knaben von 13 bis 15 Jahren.

C. Sprungbrett von Rothbuche, überkreuz eingeritzt, das stärkere Querstück von Steineiche, unterhalb mit zwei Eisenspitzen versehen, eine jede Spitze 0,016 = ½ Zoll stark, 0,08 = 3 1/16 Zoll lang, 0,02 = ¾ Zoll hervortretend.

D. Elastisches Sprunggerüst, zusammengesetzt:

a) aus einem runden Baum von ausgesuchtem Eschenholz, 3,0 = 115½ Zoll lang, im stärksten Durchmesser 0,08 = 3 1/16 Zoll, gegen die beiden Enden allmählich abnehmend bis auf 0,06 = 2⅜ Zoll, an beiden Enden mit eisernem Reif und Ring versehen.

b) aus zwei Blöcken von Lärchen- oder Steineichenholz, an jeder der zwei breiten Seiten mit einem eingeschraubten Haken versehen, und unterhalb an der Basis mit 4 Eisenspitzen wie bei C., dem Sprungbrette.

c) mit einer Holztafel aus Rothlärchen, überkreuz eingeritzt bis zu einer Tiefe von 0,003 = ⅛ Zoll, 2,0 = 76¾ Zoll lang, 0,80 = 30¾ Zoll breit, 0,05 = 1⅞ Zoll stark, unterhalb mit drei Querhölzern verbunden und an den äusseren Enden, wo die Tafel auf dem Baume ruht, mit zwei Stricken versehen, ein jeder 3,0 = 115½ Zoll lang und 0,008 = 5/16 Zoll stark.

Alle oben aufgeführten Geräthe von Holz werden zweifach gelb lackirt.

Abweichungen und Bemerkungen: ad A. der Verbindungsstab der Hantel-Kugeln ist nicht gebogen, sondern gegen seine Enden hin kegelförmig verjüngt. ad C. Die Einritzung und die Eisenspitzen, letztere, die bei allen diesen Geräthen sehr praktisch angebracht sind, damit diese im Sande fester stehen sollen, würden im gedielten Saal dagegen den Fussboden bald zerreissen. ad D. Die Befestigung des Schwungbaums auf den Untersätzen mittelst der Ringe und Haken und die Einritzung, damit der abspringende Fuss auf der Brettfläche mehr Widerstand finde, ist neu und zweckmässig.

Tafel II. Schwebebaum (Schwebestange).

Anmerkung: A. Schwebebaum von Lärchenholz in 1/20 Grösse mit zwei Oberflächen, die eine gewölbt und die andere flach mit abgerundeten Kanten; die beiden Enden desselben, wo sie auf den Blöcken oder Stützen ruhen (einliegen), sind vollkommen vierkantig und flach, jedes mit einem Loche versehen zum Durchgang für einen eisernen Bolzen, welcher den Baum am Bocke befestigt.

B. Block oder Stütze, der höchste von Lärchenholz, aus zwei Stücken zusammengesetzt, das erste, grössere und unten an dem Theile, welches die Erde berührt mit vier Brettchen versehen, das zweite (und dritte) Stück mit Stiften auf dem ersten befestigt, eines vom andern so weit abstehend, um den Baum dazwischen zu legen.

C. Mittlerer Block, kleiner, um dadurch die Elasticität des Baumes zu reguliren. Jeder Block ist mit vier Ohröffnungen oder Eintiefungen versehen, ausgehöhlt an den vier Seiten desselben, um ihn handhaben zu können.

Alle Theile dieses Gerüstes werden zweifach gelb lackirt. Von diesen Schwebebäumen gehören wenigstens zwei für eine kleine Klasse von Schülern und vier, wenn sie zahlreich ist.

Abweichungen und Bemerkungen: ad A. Der an seinem einen Ende nur 0,15 = 5¾ Zoll starke Baum verjüngt sich nach seinem andern Ende bis auf 0,10 = 3⅞ Zoll hin. Seine Endblöcke stehen etwas hindernd weit über den Baum selbst hinaus, ich würde sie konischer und oben nur so breit gemacht haben, wie der auf der Zeichnung angegebene Mittelblock ist, der unten 0,30 und oben 0,20 = 13 und 7⅝ Zoll Fläche hat. (Die meinigen sind unten 12 Zoll und oben 4 Zoll im Geviert, gleich der Baumstärke.) Die zweifachen Gangflächen des Baumes, die grade für leichte, die gewölbte, wo dann der Baum umgewendet wird, für schwere Uebungen, sind zweckmässig; unwesentlich ist die Steigung, die der Baum durch die verschiedenen Höhen seiner Unterlagen hat.

Tafel III. Geräthe für den Hoch- und Weitsprung.

Anmerkung: A. Ständer um eine Schnur mittelst eiserner Pflöcke zu halten, für den Hochsprung ohne Stab. Sie sind von Rothlärche in achtkantiger Form an dem Theile ausserhalb der Erde und in vierkantiger an dem Theile, welcher in den Kasten oder die Hülse eintritt. Diese Hülse aus Rothlärche oder Kastanienholz ist in die Erde gesenkt und am oberen Theile mit einer starken eisernen Einfassung versehen. Der Fuss des Ständers, da wo er aus dem Kasten tritt, ist mit einem Absatzkranz versehen, um zu verhindern, dass sich der Kasten mit Sand füllt. Nach Herausnahme des Ständers aus seinem Kasten wird derselbe zu demselben Zwecke mit einem hölzernen Deckel geschlossen (steht also über der Erde hervor).

B. Aehnliche Ständer, aber höher, für den Stabsprung über die Schnur, und beim Graben für den Hoch- und Weitsprung.

C. Graben mit abweichendem Bord für den Niedersprung, kann verlängert werden bis auf 12,0 = 460½ Zoll und in die Breite zunehmen von 1,0 bis 6,0 = 38⅜ bis 230¼ Zoll. Diese Form findet sich auch sehr tauglich für das Spiel, genannt: Schwarzer Mann (?).

D. Aehnlicher Graben mit Stufen.

E. Aehnlicher Graben mit beweglichem Bord für den Niedersprung, dargestellt durch eine Schnur, welche auf zwei horizontalen Balken aufliegt. Der Boden vor der Schnur für den Hochsprung und ebenso der, welcher den Bord für den Absprung am Graben bildet, wird scharf abgestochen mit einer Steigung von 0,20 = 7⅝ Zoll auf die Länge von 4,0 = 153½ Zoll, wozu man fette,

gut gestampfte Erde nimmt. Der Bord für den Absprung und die beiden Seitenwände des Grabens werden durch Mauerwerk verstärkt, oder durch Stücken fester Bretter von Steineiche oder Kastanienholz, welche auf die Kante gestellt und gut getheert worden, und sowohl jenes als diese oberhalb mit Rasen bedeckt.

F. Springschnur mit Sandsäcken.

G. Springbolzen von Eisen mit Griffring.

H. Kasten für den Springständer.

I. Deckel für den Kasten.

K. Senkrechtes und wagerechtes Gestell am Graben zum Auflegen der Schnur.

L. M. N. Springstäbe in neun verschiedenen Längen von weichem kiehnenen Holz, leicht und ganz ohne Aeste, gelb lackirt und am unteren Ende, welches auf die Erde aufgesetzt wird, auf eine Länge von 0,30 = 11¼ Zoll schwarz; ausserdem trägt jeder Stab in schwarzer Schrift die Angabe der bezüglichen Länge. Die Längen sind 3,0 = 115½ Zoll; 2,85 = 109⅜; 2,70 = 103⅝; 2,53 = 97⅛; 2,40 = 92 1/16; 2,25 = 86 5/16; 2,10 = 80½; 1,95 = 74¾; 1,80 = 69 Zoll. Die Stärke derselben von 0,055 = 2⅛ Zoll zu 0,040 = 1½ Zoll, an der Spitze 0,03 = 1 3/16 Zoll.

Abweichungen und Bemerkungen: ad A. Das Auflegen der Sprungschnur geschieht nicht auf Pflöcke, sondern auf die durchgesteckten Enden eiserner Bolzen.

ad D. Ein Graben, dessen Borde stufenartig in den Graben treten und so denselben je um 1,0 = 38⅜ Zoll verkürzen; die Breite der Stufen ist hier je 2,50 = 95⅞ Zoll (ist mir nur bei den franz. Werkzeichnungen vorgekommen).

ad E. Hier wird die Schnur auf horizontale Balken am Graben in Einschnitte weiter oder näher der Bord-Absprungsstelle gelegt; auf meinem Turnplatze befinden sich an Stelle der Balken je eine Reihe von Hülsen, in welche die Springständer weiter oder näher dem Borde des Grabens gestellt, auch zwei Springelpaare aufgestellt werden können, um Hochweitsprünge zu ermöglichen.

ad F. Wir benutzen Schrot in kleinen Lederbeuteln, die aus einem zusammengelegten Stück weichen, dicken Leders bestehen und auf drei Seiten vernäht sind. Sie nehmen weniger Raum ein und sind dauerhafter als die obigen aus Segeltuch.

ad L. M. N. Unsere Springstäbe verjüngen sich vom untern Ende nach oben hin in ihrer ganzen Länge und haben eine stumpfe, kurze Spitze, diese hier haben ein Mittelstück von 1,10 = 42¼ Zoll; 0,725 = 27¾ Zoll, und von 0,50 = 19⅛ Zoll und eine obere, längere und untere, kürzere Spitze.

Tafel IV. A. Grosses Sturmlaufbrett. B. Kleines Sturmlaufbrett. C. Kleiner Barren.

Anmerkung: A. Grosses Sturmlaufbrett, zusammengesetzt aus:

1) Vier Pfosten von Rothlärche oder Steineiche, deren zwei vorderen, welche das grosse Brett tragen, vierkantig mit abgerundeten Kanten, die beiden hinteren, welche das kleine Brett stützen, über der Erde rund und vierkantig in der Erde stehen, wo die vier Pfosten durch vier Querhölzer verbunden sind. Am oberen Ende sind die Pfosten je zwei und zwei vermittelst eines runden durchgehenden Eisens und eines starken Reifens verbunden, welcher den Kopf der Pfosten umfasst, versehen mit einem Haken, um eines der vier Kettenstücke daran zu hängen, welche an zwei Bretttheilen befestigt sind, um dieses in verschiedene Grade der Steigung zu halten. Ein umgebender Ring in der Mitte des Quereisens befestigt eine schräge Stütze aus Rothlärche. Vier Löcher in jeder der Vorderpfosten lassen Durchgang für eine runde Stütze von Eschenholz, welche als Strebe dient und durch zwei Eisenbolzen befestigt wird, welche den Pfosten und die Stütze durchbohren.

2) Zwei Bretttafeln von demselben Holze, eine an der andern vermittelst starker Eisen-Charniere befestigt. Die grosse Tafel ist überkreuz eingeritzt in Tiefe von 0,008 = $\frac{1}{8}$ Zoll; auf der Oberfläche der kleinen Tafel wird auf 0,4 — $1\frac{1}{2}$ Zoll ab von der äussern wohl abgerundeten Kante und gleichlaufend mit dieser eine Hohlkehle von 0,3 = $1\frac{1}{8}$ Zoll Breite und 0,2 = $\frac{3}{4}$ Zoll Tiefe angebracht. Alle Theile des Brettes werden zweifach lackirt, die Stufen und Schrägstangen in Gelb, die Bretter und das Eisenwerk in Grau, die Verzierungen in dunkelblau gestrichen. Schwarze Linien mit den verschiedenen Ziffern daneben bezeichnen die Grade der Steigung, in welcher das Brett aufgerichtet wird. Der Theil der Steifen, welcher in die Erde kommt, wird auf 0,005 = $\frac{3}{16}$ Zoll angesengt und dann getheert.

B. Kleines Sturmlaufbrett, besteht aus: Zwei Bäumen, verbunden durch Querhölzer, welche die Unterlage bilden, um darauf das eingeritzte Brett zu befestigen, Alles von leichtem Holz und mit geringen Kosten. Das Brett wird auf einen festen Querbaum gehängt, auf dem es durch zwei starke Haken gehalten wird, welche unter dem oberen Ende der Bäume des Brettes befestigt sind.

C. Kleiner Barren: Nr. 1 für Kinder von 8—14 Jahren. Nr. 2 für Erwachsene. Ueber die einzelnen Theile siehe Tafel VI.

Abweichungen und Bemerkungen: ad A. Das Geräth bietet hier eine Sturmfläche von 2,0 = $76\frac{3}{4}$ Zoll Breite und 3,0 = $115\frac{1}{8}$ Zoll Länge und endet am oberen Ende mit einem wagerechten Fussbrett von 1,60 = $50\frac{3}{4}$ Zoll Länge und 1,0 = $38\frac{3}{4}$ Zoll Breite, auf welchem vier und mehr Stürmende sich aufhalten können. Die

vorderen Pfosten, an welche sich diese Sturmbühne anlehnt, ragen auf 1,0 = 38¾ Zoll über die Bühnenkante empor und sind durch einen Querbaum verbunden, den die Anstürmenden ergreifen und sich daran empor winden können.

Tafel V. Stemmbalken. A. glatt, B. mit Handgriffen (Pauschen).

Anmerkung: Die Balken in der Vorderansicht sind nach dem Massstab von 0,05 auf den 1,0 = 1¾ auf 38¾ Zoll. Die Pauschen von gutem Nussbaumholz, alles Uebrige von Rothlärche. Die scharfen Kanten sind überall abgerundet. Auf eine Dicke von 0,005 = $\frac{3}{16}$ Zoll abzusengen und dann zu theeren ist jeder Theil der Stützen oder Stander, welcher in die Erde kommt. Die Verzierungen in dunkelblau, alles Uebrige in Gelb zwiefach zu lackiren.

Abweichungen und Bemerkungen: Beide Balken sind vierkantig mit abgerundeten Kanten 0,25 = 9$\frac{13}{16}$ Zoll im Geviert. Der eine Balken trägt 5 Pauschen-Paare, jedes Paar 9,91 = 34⅛ Zoll von einander entfernt, Sattelraum 0,34 = 13 Zoll. Die Pauschen sind hier halbkreisrunde Ringgriffe von 0,25 = 9$\frac{13}{16}$ Zoll Weite; 0,21 = 8 Zoll Höhe; 0,5 = 1⅞ Zoll Stärke. Der Balken ruht zwischen vier Ständern auf zwei stellbaren Bolzen und greift noch ein dritter Bolzen, auf dem Balken durch zwei Eisenbänder gehend, in die Ständer hinein (?). Der Sattelraum ist bis auf 0,5 = 1¾ Zoll Tiefe ausgerundet. Der andere Stemmbalken ohne Pauschen ist durch schwarze Striche eingetheilt, die den Turnenden anweisen, wo sie aufstützen und wie sie den entsprechenden Abstand halten sollen. Die Pfosten tragen auch hier, wie an allen andern Geräthen eichelartige Aufsätze als Verzierungen, die wohl hier manchmal bei den Uebersprüngen hinderlich werden können, sonst aber den Geräthen ein gefälliges Aussehen geben.

Tafel VI. Barren.

Anmerkung: Nr. 1 für Kinder von 8—12 Jahren; Nr. 2 für Kinder von 13—16 Jahren. Die Holme müssen von Nussbaum oder ausgesuchter Rothlärche sein, das Gestelle von Steineiche oder Rothlärche. Die Träger (Knaggen) von Nussbaum oder Steineiche. Alle scharfen Kanten sind abzurunden. Ansengen, theeren und lackiren wie oben.

Abweichungen und Bemerkungen: Es sind Langbarren von 6,0 = 230¾ Zoll Länge und nach einem Ende hin sich verjüngender Höhe und Breite (Weite). Nr. I. 1,80 und 1,90 = 69⅛ und 72⅞ Zoll hoch; 0,39 und 0,43 = 15¼ und 16¼ Zoll weit; Nr. II. 1,70 und 1,80 = 65¼ und 69⅛ Zoll hoch; 0,365 und 0,405 = 13$\frac{9}{16}$ und 15½ Zoll weit; Nr. III. 1,60 und 1,70 = 61⅜ und 65¼ Zoll hoch; 0,34 und 0,38 = 13¼ und 14½ Zoll weit. Jeder Holm hat drei Ständer, von denen der mittlere nur eine Neigung nach Innen hat, die Seitenständer aber auch noch eine Neigung von der

Holmlänge her nach Innen haben, so dass z. B. die Ständer bei Nr. 1 eine Grundfläche einnehmen von 5,65 = 216⅞ Zoll Länge und 0,98 = 37½ Zoll Breite, dazu eine obere Fläche von 5,0 = 191⅞ Zoll Länge und 0,55 = 21 4/16 Zoll Breite. Die Holmen sind 0,09 = 3½ Zoll hoch, oberhalb 0,054 = 2 4/16 Zoll, breiter hervortretend als unten und stark abgerundet, unten 0,043 = 1⅝ Zoll breit mit abgerundeten Kanten, also nicht so fasslich als die unserigen, die an den Enden ganz rund, in der Mitte eirund sind. Die geneigte Stellung der Ständer ist sehr praktisch, denn sie giebt dem Gestell mehr Festigkeit und den Uebenden mehr Uebungsraum.

Tafel VII. Hangreck.

Anmerkung: Die Säulen, welche die Stange tragen, müssen von Rothlärche oder Steineiche sein. Die Stange von Eschen- oder ausgesuchtem Buchenholz. Die Kanten der vierkantigen Säulen müssen abgerundet werden. Das Ansengen, Theeren und Lakiren u. s. w. wie oben. Die Stange wird nicht lackirt (bei uns nur geölt).

A. Zwei Ständer für eine Stange. B. Drei Ständer für zwei Stangen. C. Acht in's Viereck gestellte Ständer für acht Stangen (hierbei), a) vierkantige Säulen mit vierkantigen Löchern, b) runde Säulen mit runden Löchern.

Abweichungen und Bemerkungen: Die Aufstellung der Recke in's Geviert lässt oft bei ungleichmässigem Handhangschwingen die Uebenden unter dem Winkel, den die Reckstangen mit einander bilden, sich berühren, wiederum gewährt diese Aufstellung die beste und kürzeste Uebersicht über 8 Recke, auch ist die Verstellung der Stangen hier eine sehr leichte, da alle 8 Stangen bequem von aussen her durch die Ständer geschoben werden können, was bei mehr als zwei Recken in Linie aufgestellt nicht so bequem möglich ist und oft zur Qual des Turnlehrers wird. Die Länge der Stangen zwischen den Ständern ist 2,40 = 92 4/16 Zoll und ihre Stärke für Kinder von 10—15 Jahren von 0,041 = 1 9/16 Zoll; für Erwachsene von 0,043 = 1 11/16 Zoll, Bolzenbefestigung.

Tafel VIII. Wagerechte Handleiter zum Hangen.

Anmerkung: Nr. 1 Leiter für Knaben von 8—12 Jahren. Nr. 2 für Erwachsene. Die Holmen der Leiter sind von gesundem Nussbaum oder Rothlärche, die Sprossen von gedrechseltem Eschenholz; die Ständer oder stützenden Säulen von Rothlärche oder Steineiche, die Kappen und die Querhölzer von demselben Holze.

a) Vier Ständer im unteren Theil zusammengekoppelt, um sie in die Erde zu setzen vermittelst eines Querholzes und oberhalb mittelst einer Kappe, versehen mit vier Verzierungen, lang ein jeder 3,40 = 130 7/16 Zoll und stark 0,14 zu 0,16 = 5⅜ Zoll zu 6 4/16 Zoll.

b) Vier ähnliche, lang ein jeder 4,0 = 153¾ Zoll und stark 0,14 zu 0,16 = 5½ zu 6$\frac{1}{16}$ Zoll. Diese Ständer a und b tragen zwei gleichlaufende Leitern.
c) Brett oder Brückchen als Stufe zu gebrauchen.
d) Eisernes Band unter oder an einer einzigen Seite der Leiterholme befestigt.
e) Eiserne Bolzen, die Leiter zu tragen.
f) Eiserne Schlüssel, um den Bolzen festzuhalten.

Alle Holztheile gestrichen, gesengt und getheert wie oben.

Abweichungen und Bemerkungen: Die Sprossen sind nur 0,027 = 1$\frac{1}{16}$ Zoll stark (1¼ Zoll Stärke ist fasslicher). Die Holmen sind nur 0,078 = 3 Zoll hoch und oben 0,5 = 1½ Zoll, unten 0,042 = 1⅝ Zoll stark, müssen also beim Gebrauch stark wippen. Die Entfernung der Sprossen einer Leiter unter einander ist verschieden und die Entfernung nimmt nach der Mitte hin zu, z. B. 0,30; 0,35; 0,40; 0,45; 0,50 = 11$\frac{8}{16}$; 13$\frac{6}{16}$; 15$\frac{5}{16}$; 17$\frac{4}{16}$; 19$\frac{3}{16}$ Zoll.

Tafel IX. Barren zum Hang und Stütz.

Anmerkung: Alle Holztheile sind von Rothlärche oder Eichenholz mit Ausnahme der Holmen, welche von Nussholz oder besser von Eschenholz sein müssen. Wegen anderer Einzelheiten siehe die vorhergehenden Tafeln. Das ganze Geräth besteht aus 4 Ständern, je zwei mit einander verbunden, unterhalb mittelst eines Querholzes, oberhalb mittelst eines Kappenholzes; 2 Holmen, 4 bewegliche Zwischenstücke, um die Holme festzustellen und um die Entfernung zwischen einem und dem andern verändern zu können; 8 Leisten, je zwei und zwei längs jedem der vier Ständer befestigt, um eine Hohlkehle für die beweglichen Zwischenstücke zu bilden; 2 eiserne Schienen, befestigt an dem äusseren vierkantigen Theile der Holme, welche einen Raum (Kammer) für den eisernen Bolzen bilden; 4 eiserne Bolzen mit 4 Schlüsseln; 4 gedrechselte Eicheln, welche zu zwei und zwei die Deckkappen der Ständer schmücken.

Abweichungen und Bemerkungen: Das Gerüst ist als Doppelreck bekannt, doch liegt seine Eigenthümlichkeit darin, dass die einzelnen Holme mittelst der Lochschienen weit und eng zu einander und mittelst der Bolzen weit und eng über einander und hoch und niedrig gestellt werden können. Die hierzu angewendeten Holme haben die Form der unserigen, sind einmal und auf die hohe Kante gestellt. 0,07 = 2$\frac{1}{16}$ Zoll hoch und 0,05 = 1⅝ Zoll stark bei einer Länge von 4,0 = 154 Zoll.

Tafel X. Springpferd mit vier Beinen.

Anmerkung: Springpferd für Knaben von 12 — 16 Jahren. Alle Figuren sind nach dem Massstab von $\frac{1}{10}$. Der Rumpf des Pferdes besteht aus einem Block Pappel-Weiden- oder weissem Lärchenholzes. Der Kasten für die Beine und die beweglichen Beine (Schieber)

sind von Steineiche oder Rothlärche. Die kleinen Pauschen, eine grosse Pausche und die beiden Einsätze von Nussholz; der Rahmen des Deckels (der bei schlechtem Wetter über das Pferd gestülpt wird) von Rothlärche. Der Rumpf des Pferdes, der obere und äussere Theil der Beine, die kleinen Pauschen und die grosse Pausche sind gepolstert und mit Pferdehaut bedeckt, indem diese so auf dem Pferdekörper vertheilt wird, dass der dichteste Theil den Raum zwischen und ausserhalb der Pauschen bedeckt. Ein Kissen (siehe Tafel XI) bedeckt den Theil des Pferdes zwischen den Pauschen, nachdem diese entfernt und dafür die Einsätze eingefügt sind. Der Deckel besteht aus einem hölzernen Rahmen, bedeckt mit Eisenblech; dieser und der umgepolsterte Theil der Beine und des Rumpfes werden zweimal gelb lackirt. Die Mähne der grossen Pausche (Pausche des Dr. Lion) wird durch Streifen von gutem Leder gebildet, welche um ein Stück Strick im Durchmesser 0,007 = $\frac{1}{4}$ Zoll geflochten sind. Die Masse eines Springpferdes für Erwachsene sind dieselben, mit Ausnahme der Stelle zwischen den Pauschen, welche dann 0,42 = $16\frac{1}{8}$ Zoll weit sein muss.

Abweichungen und Bemerkungen: Das Einstemmen der Hülsen in den Block verwerfen wir darum, weil unsere Holzblöcke sehr dem Zusammentrocknen und Spalten ausgesetzt sind und dadurch die Beihülsen bald wackelig werden. Es sind daher hier je zwei Beine der Quere nach mit 4 Eisenstangen verbunden. An den Auszügen (Schiebern), die 0,08 = $3\frac{1}{16}$ Zoll im Geviert haben, befindet sich nach unten gerichtet ein Stachel von 0,08 = $3\frac{1}{16}$ Zoll Länge, der das Pferd im festen Sandboden feststellt, in weichem Sande wohl aber bei etwa schlankeren Auszügen zu Schiefstellungen Veranlassung geben mag, unsere Hufe an diesen Auszügen sind zweckmässiger, indem dort der Auszug durch den Huf um $\frac{3}{4}$ Zoll tritt, sich also im Sande auch bis an den Huf einschiebt und feststellt, jedoch den gedielten Fussboden nicht verletzen kann. Die Pauschen werden mittelst des schon erwähnten Schlüssels unterhalb des Pferderumpfes festgehalten und stehen ausserdem oben auf 0,10 = $3\frac{7}{8}$ Zoll hin in einer viereckigen Hülse von gleichem Durchmesser ein. Die Verstellung der Schieber geschieht mit Bolzen, die mit ihrem Ring und Ende hervorstehen, was nicht zu loben ist, unser Klobenfederbeschlag ist zweckmässiger. Auch sind die Bolzenlöcher wagerecht gegen die geneigte Stellung der Beine eingebohrt, was mit Bezug auf die Herstellung nicht nur schwieriger ist, sondern auch das Herausfallen der Bolzen erleichtert.

Tafel XI. A. Springpferd mit zwei Beinen. B. Bock.

Anmerkung: A. Springpferd mit zwei Beinen für Knaben von 8—16 Jahren. Wegen der einzelnen Theile des Rumpfes siehe Taf. X. Die beiden Beine von Rothlärche oder Steineiche, fest im Rumpf, laufen in zwei Kasten von demselben Holz, welche in die

Erde gepflanzt und dort mittelst zweier Querhölzer verbunden sind, die an die Kasten selbst mit Holzschrauben befestigt sind. Der obere Theil der Kasten ist mit starken eisernen Reifen bedeckt. a) Leinenes Kissen mit Leder bedeckt, gepolstert und durchgenäht, mit drei Riemen zu befestigen, als Sattel nach Wegnahme der kleinen Pauschen oder der grossen Pausche und Einfügung der Einsätze.

B. Bock für Knaben von 8—16 Jahren. Wegen des Rumpfes siehe den Pferderumpf in Bezug auf Holz und Polsterung. Unterhalb hat der Rumpf eine Oeffnung, in welche das bewegliche Bein einpasst, welches von einem vierkantigen eisernen Reif umgeben ist, der über vier Winkeleisen, welche im Rumpf um die Oeffnung eingepasst sind, übergreift. Diese Winkeleisen, indem sie in den vierkantigen Reif eintreten, welcher den obern Theil des beweglichen Bockes umgiebt, haben den Zweck, den Rumpf unbeweglich festzuhalten.

C. Bewegliches Bein und Kasten von Rothlärche oder Steineiche.

D. Deckel, gebildet aus einem Rahmen von Lärchenholz, bedeckt mit lackirtem Blech. Den innern Theil des Deckels möge man etwas füttern, um die Haut des Rumpfes vor zu starker Reibung zu behüten. In dieser Beziehung würde es nützlich sein, vorher über den Rumpf eine Kappe oder einen Sack von starker Leinwand auszubreiten.

Abweichungen und Bemerkungen. Man sieht hier nicht recht den Nutzen ein, den das Pferd mit eingegrabenen Hülsen vor dem anderen gewährt, weil diese Hülsen im Nichtgebrauche mit Deckel auf dem Boden nicht abschliessen (wie das z. B. bei meinem Hülsen-System überall der Fall ist), sondern um 0,20 = 7⅞ Zoll über dem Boden empor stehen, also stets bei Wegnahme des Geräthes hinderlich werden. Der Bockkasten dreht sich auf dem obern Ende seines Ständers je um einen Viertel-Kreisbogen und wird dann mittelst eines kleinen Bolzens, der durch die herabreichenden Winkeleisen und den Ständer geht, im vierkantigen Ring festgestellt.

Tafel XII. Klettergerüst.

Anmerkung: Das Klettergerüst besteht aus 6 Theilen.

1) Erste Reihe von 8 Stangen mit 8 Kapitälen von Nussholz und zwei Tauen, einem glatten und einem mit Knoten, mit vier Knaggen von Steineiche. Diese und jene an einem Tragebalken befestigt, welcher auf die hinteren Säulen gelegt ist.
2) Zweite Reihe von 10 Stangen mit 10 Kapitälen befestigt unter der vorderen Kante der Deckendielung, versichert durch 8 Winkeleisen, auf dem Kopfe der beiden vorderen Säulen und unter den Querstangen, welche die Säulen verbinden.
3) Dritte Reihe von 9 Stangen mit 9 Kapitälen, befestigt unter der hinteren Kante der Dielung.

4) Vierte Reihe von 10 schrägen Stangen, am unteren Ende befestigt mittelst 10 Krammen mit eisernen Bolzen und auf einem Tragebalken, der gestellt ist auf zwei Säulchen und oberhalb mittelst 10 ähnlicher Krammen ohne Bolzen unter der Dielung befestigt, ausserdem auf einen Querbaum ruhend, welcher mit den beiden Enden in einen Einschnitt der andern Säulen greift und auf seiner ganzen Länge von 5 eisernen Bändern (Bügeln) unter der Dielung festgehalten wird.
5) Linke Seitenwand, gebildet aus einem senkrechten Brette, befestigt in der Länge der Säulen, gegen 3 Querstangen und mit 10 halbrunden Einschnitten (zu Steigeübungen) versehen.
6) Rechte Seitenwand, gebildet aus 12 Brettstücken, wagerecht befestigt gegen 2 senkrechte Leisten, gestellt auf die innere Seite der Säulen, indem ein Zwischenraum von 0,05 = $1\frac{7}{8}$ Zoll zwischen einem und dem anderen Brette bleibt; die 6 höheren Stückchen werden innerhalb durch 6 Brettchen geschlossen.

Leinene Säcke (an den Enden der Taue) gut mit Sand gefüllt. Stückchen Holz auf der Querstange befestigt, um die Lücke zwischen der Säule und der Decke auszufüllen. Ziegel, auf denen der untere Theil der Stange ruht. Alles Fachwerk des Gerüstes ist aus Rothlärche oder Steineiche, mit Ausnahme der Stangen, die Querstange und die Leisten je alle von weissem kiehnenem Holz ohne Aeste. Anstatt der Nägel sind starke Holzschrauben anzuwenden. Lackirt und getheert wie oben.

Abweichungen und Bemerkungen: Die Taue sind nicht in Haken gehängt, sondern um den Tragebalken geschlungen und oberhalb durch zwei gabelartige Knaggen gehalten. Die Stangen der zweiten und vierten Reihe stehen in Paaren zusammen, in sich 0,28 oder 0,32 = $10\frac{4}{16}$ oder $12\frac{1}{4}$ Zoll und Paar von Paar 0,63 oder 0,75 = $24\frac{3}{16}$ oder $28\frac{1}{2}$ Zoll auseinander, die der andern Reihe je 0,50 oder 0,55 = $19\frac{1}{8}$ oder $11\frac{4}{16}$ Zoll. Der untere Tragebalken für die schräge Stangenreihe ist für Knaben zu hoch, da er 1,10 = $41\frac{1}{8}$ Zoll hoch ist, es können Aufsteigeübungen nicht mehr daran ausgeführt werden. Die hinterste Reihe der Stangen steht frei und reicht bis auf 4,70 = $180\frac{5}{6}$ Zoll hinauf; die Stangen der 2. und 3. Reihe reichen nur bis auf 3,50 = 134 Zoll hinauf und tragen oben eine 0,69 = $26\frac{7}{16}$ Zoll breite Dielung, unter welche sich dann als vierte, vorderste Reihe, die der schrägen 4,20 = $161\frac{1}{8}$ Zoll langen Stangen anlegt.

Tafel XIII. A. Rundlauf. B. Scheibe für Wurfgeschoss. C. Hängewerk. D. Ansteigender Schwebebaum.

Anmerkung und Bemerkungen: A. Rundlauf. Säule von Rothlärche oder Steineiche, über der Erde rund, unter derselben vierkantig, an der Spitze mit starkem eisernen Reif versehen und

mit 12 eisernen runden Sprossen auf jeder Seite. Kreuz von gutem Eisen mit 2 Messingplatten auf einer eisernen Stange im Gleichgewicht aufgehängt, welches den Hut (Schutz gegen Regen) und die Fahne von Eisenblech trägt. Vier Enden Tau mit Blei auf den eisernen Ringen umgeben (Ringfütterung, damit sich die Tauosen nicht durchreiben) und am untern Ende in Gestalt einer Schnalle und mit Leder bekleidet, durch welche vier dünne Tauenden gehen, verbleit um die Köpfe von 4 Stäben von gedrechseltem Eschenholz, jene gepolstert und mit Leder umkleidet.

Die Holztheile sind zweifach (wie oben) zu streichen; die Fahne dreifarbig. Der Theil der Säule, welcher in der Erde steht, ist zu theeren (wie oben), die untere Hälfte einzumauern; der Boden um den Fuss ausserhalb vermittelst gut gestampfter Erde anzuhäufen mit einer Steigung von 0,20 = 7¾ Zoll auf einen Radius von 4,0 = 153¼ Zoll.

B. Scheibe für Wurfgeschosse. Achteckige Säule mit Fuss von Rothlärche oder Steineiche, die Scheibe von Nussholz, mit starkem Charnier versehen und in der Mitte mit einer dicken eisernen Scheibe. Wurfstange von gesundem Eschenholz in zwei verschiedenen Längen, an dem einen Ende mit stumpfer eiserner Spitze und zwei Bänder beschlagen.

C. Hangewerk (Schaukelreck). Gedrehte Stangen von Eschenholz, an den beiden Köpfen (Enden) gepolstert und mit Leder bezogen, von zwei umbleiten Tauenden getragen, welche oberhalb an zwei Kettenstücken befestigt sind, aufgehängt an zwei Haken einer Spindel, welche sich in dem Halse zweier starker Eisenbänder schwingt, die den Tragbaum umfassen.

D. Ansteigender Schwebebaum. Zusammengesetzt aus einer Zahl Balken von Rothlärche in gerader Linie oder hufeisenförmig, eine ansteigende Ebene bildend mit der Steigung von 0,125 auf 0,1000 = 4 auf 153¼ Zoll von vielen Stützen aus demselben Holz getragen und von 14 Stangen in verschiedener Länge, an dem höchsten Theile in Verbindung mit dem Klettergerüst.

Wegen des Anstrichs und der Befestigung siehe bei A.

Abweichungen und Bemerkungen: ad A. Das Umpolstern der Schaukelstangenenden ist sehr zweckmässig, so auch das Einmauern der Ständer. Die Sprossen des Säulenrundlaufs beginnen erst in 2,25 = 86⅝ Zoll Höhe, woraus hervorgeht, dass sie nur zum Aufsteigen bei Reparaturen an der oberen Kurbel, nicht zu Uebungen benutzt werden sollen. Die Höhe der Säule ist 5,15 = 197⅜ Zoll, die Laufseile reichen bis auf 0,30 = 11½ Zoll hinab und haben nur eine 0,60 = 22⅝ Zoll lange Griffstange, deren Seile bis auf 2,50 = 95⅞ Zoll hinaufgehen. Das Erhöhen des Erdreichs um den Ständer ist wohl nur des gefälligeren Aussehens wegen?

ad B. Bei diesen Scheiben liegt nicht nur die Absicht vor, den Kopf des Pfahles durch einen Treffwurf umzulegen, sondern auch

die eiserne Mitte desselben zu treffen, was sich durch einen Klang zu erkennen giebt. Kostspieliger und leichter umzuwerfern sind diese Scheiben, da kein Wurf, selbst der, der sie nur seitwärts trifft, abgleitet, wie dies bei unsern Pfahlköpfen oft vorkommt. Die Wurfstange beschlage ich nur einfach oben und unten mit einem starken Eisenring, das bleibt das Billigste. Die Wurfstange ist hier 1,90 bis 1,95 = $72\frac{13}{16}$ bis $74\frac{14}{16}$ Zoll lang, in der Mitte 0,03 = $1\frac{3}{16}$ Zoll und an den Enden 0,02 = $\frac{13}{16}$ Zoll stark. Der Pfahlkopf hat eine Höhe von 1,70 = $65\frac{3}{16}$ Zoll.

ad C. Das Schaukelreck ist an einer 4,0 = $153\frac{1}{2}$ Zoll langen, 3,30 = $126\frac{5}{8}$ Zoll hohen Rah ganz allein befestigt, also zu Gemeinübungen, wie die andern Geräthe, nicht zu benutzen. (?) Die Befestigung desselben abweichend von der unserigen, welche letztere einfach mittelst zweier Haken bewirkt wird, ist kostspielig und gewährt keine besonderen Vorzüge vor der unserigen, im Gegentheil fault das Holz leicht da, wo sich Wasser unter aufgelegte Eisentheile, wie hier, sammeln kann. Die Schaukelstange ist 0,80 = $30\frac{5}{8}$ Zoll lang und 0,02 = $1\frac{3}{16}$ Zoll stark. Die Kettenenden, die doch wohl nur zur Verstellung dienen, wären besser in solcher Höhe angebracht, die mittelst eines leichten Trittes erreicht werden kann, als wie hier am obersten Ende.

ad D. Der ansteigende Schwebebaum ist ein vorzügliches Geräth, um die Turner schwindelfrei zu machen, ist aber sehr kostspielig und doch nicht mannigfaltig zu verwenden. Die Stangen befinden sich unter dem Baum; es wäre gewiss ganz zweckmässig, sie in Abständen von mehreren Schritten hoch über den Baum aufsteigen zu lassen, damit sie bei etwa eintretendem Schwindel schnell ergriffen werden können; auch liesse sich von Stange zu Stange dann ein Seil straffer oder schlaffer spannen, um Anfängern diese so nöthige Sicherung in der Höhe geben zu können. Der Baum ist an seinem unteren Ende 0,10 = $3\frac{7}{8}$ Zoll, an seinem oberen Ende 0,20 = $7\frac{5}{8}$ Zoll stark, ganz rund und reicht bis auf 3,0 = $115\frac{1}{8}$ Zoll am Klettergerüst hinauf. Er ist an fünf Punkten unterstützt und 20,0 = $707\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Tafel XIV. Kurze Wiederholung der 13 vorhergehenden Tafeln in Perspektive.

Anmerkung: Die senkrecht auf die Geräthe gezogenen gebrochenen Linien deuten die Richtung des Umlaufs auf dieselben an. Die von gebrochenen Linien umschlossene Strecke hinter, unter und um die Geräthe wird bis auf 0,20 = $7\frac{5}{8}$ Zoll ausgetieft und die Höhlung mit nicht zu feinem Sande gefüllt, um ihn von Zeit zu Zeit umzuschütten.

Abweichungen und Bemerkungen: Die Tafel enthält auf ihrer Mitte den Grundriss eines Normalturnplatzes, auf welchem sich die oben beschriebenen Geräthe in folgender Weise aufbauen. Der

Platz ist 60,0 = 2302½ Zoll lang und 30,0 = 1151¼ Zoll breit. An der linken schmalen Seite befindet sich die Sturmlaufbühne. Anlauf von der Mitte her und 5,0 = 191¾ Zoll ab von der Grenze. Ihr gegenüber an der rechten schmalen Seite der Säulenrundlauf 8,50 = 326¼ Zoll ab von der Grenze. An der oberen langen Seite steht links der glatte Stemmbalken. Anlauf vom Platze her, Abstand von der Grenze 9,0 = 345¾ Zoll; rechts daneben der Stemmbalken mit Pauschen; in gleicher Richtung folgen das Schnurgestell für den Hochsprung, der Bock, ein zweites Schnurgestell und die Barren, die letzteren der Länge nach in Linie und nur 2,0 = 76¾ Zoll von einander (etwas zu nahe). Auf der unteren langen Seite beginnen links die wagerechten Doppelleitern, die Recke im Viereck 4,50 resp. 3,60 = 172¾ resp. 138¼ Zoll von der Grenze ab; es folgt der Hang- oder Stützbarren (Doppelreck) 4,50 = 172¾ von der Grenze; das Klettergerüst mit dem Schaukelreck und dem in Hufeisenform aufsteigenden Schwebebaum 5,0 = 191¾ Zoll ab von der Grenze; auf diesem Abstande liegen noch zwischen Grenze und Klettergeräth die Schwebestangen; dann folgt das Sprungpferd 9,0 = 345¾ Zoll ab von der Grenze und endlich der Stufen-Sprunggraben. Der Platz ist mit Baumreihen umgeben, und stehen die letzteren Geräthe meist mit ihrer schmalen Seite nach dem Platz hin, während die Anlauf Geräthe ihm die breite Seite zukehren. Viel Raum zur Aufstellung der Schüler ist zwischen den Geräthen allerdings nicht vorhanden, doch ist das Ganze symmetrisch und übersichtlich angeordnet.

Das Titelblatt, sowie der Umschlag zeigt uns endlich, wie an diesen Geräthen geturnt wird; muntere Knabenschaaren unter der Führung ihres Hornbläsers stellen zumeist in Gemeinübungen ihre Turnstücke dar und ist durch eine Arabeske das Bild in Felder, Gruppen des Platzes mit Busch und Baumstücken, sehr hübsch eingetheilt. Das ganze Werk ist wie aus einem Guss und unbedingt das Beste dieser Art, was mir unter die Hände gekommen ist; der sehr mässige Preis, nur 2 Thaler, lässt hoffen, dass es viel Verbreitung und Benutzung finden wird, und wenn ich durch diese Mittheilung dazu beitrage, so ist das nur ein kleiner Dank, dem fernen Turngenossen, der in so meisterhafter Weise unsere deutsche Turnart in Italien emporwachsen lässt.

Berlin, im April 1869. H. Kluge.

Nachrichten und Vermischtes.

— Breslau, 30. März. (Kreisturntag.) (Schluss.) Nach einer kurzen Pause kommt die Frage zur Berathung, ob in diesem Jahre ein Kreis-Turnfest abgehalten werden soll, und welche Gau-Turnfeste stattfinden werden? Ein Gau-Turnfest wird in Waldenburg stattfinden. Am 16. und 17. Juli findet in Görlitz die allgemeine deutsche Turnlehrer-Versammlung statt. Damit wird eine Fahrt nach Hirschberg und von hier aus eine Turnfahrt nach der Schneekoppe verbunden sein. Es wird gewünscht, dass Hirschberg bei dieser Gelegenheit ein Gau-Turnfest veranstalte. Von anderer Seite wird die Abhaltung eines Kreis-Turnfestes in Hirschberg bei dieser Gelegenheit befürwortet. Der Vertreter für Hirschberg glaubt, dass man um die angegebene Jahreszeit keinen passenden Platz zur Abhaltung eines grösseren Festes finden werde. Rödelius wünscht, dass man sich überhaupt darüber äussere, ob die Abhaltung eines Kreis-Turnfestes ein Bedürfniss sei; über den Ort möge man sich später einigen. Nach weiterer Debatte stellt Rödelius den Antrag, der Ausschuss möge die Gau-Vorstände veranlassen, innerhalb 14 Tagen Gau-Versammlungen zu berufen, welche sich über die Abhaltung eines Kreis-Turnfestes schlüssig machen sollen. Bei der Abstimmung wird der von anderer Seite gestellte Antrag, in diesem Jahre kein Kreis-Turnfest abzuhalten, angenommen. Dagegen beschliesst die Versammlung, nachdem Rödelius seinen Antrag zurückgezogen hat, die Abhaltung einer Kreis-Turnfahrt nach Hirschberg am Sonntage nach der Turnlehrer-Versammlung, deren Termin noch nicht definitiv feststeht. Zu diesem Punkte der Tagesordnung ist von Rödelius der Antrag gestellt: „Die Gau-Vorstände sollen gehalten sein, ihre beabsichtigten Gaufeste dem Kreisvertreter gleich nach ihren gefassten Beschlüssen anzuzeigen.“ Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Die folgende Frage der Tagesordnung lautet: „Sollen fortan die Jahres-Versammlungen der Vereinsabgeordneten und die der Turnlehrer in einem Turntage vereinigt bleiben?“ Rödelius hält diese Vereinigung nicht für recht zweckmässig. Die Berathungen der Turnlehrer würden dadurch beeinträchtigt. Höger hält die Vereinigung der Kosten wegen für nothwendig; man könne die Zusammenkunft vielleicht auf zwei Tage ausdehnen, auch könnten dabei beide Versammlungen auseinander gehalten werden. Nach weiterer Debatte beantragt Rödelius, die Vereinigung beider Versammlungen auch für die Zukunft festzuhalten und nur einen Tag dafür zu bestimmen, so jedoch, dass die eine Hälfte des Tages dem Turntage, die andere Hälfte der Turnlehrer-Versammlung gewidmet werde. Dieser Antrag wurde angenommen.

Der nächste Turntag soll am dritten Osterfeiertage des nächsten Jahres und zwar wiederum in Breslau abgehalten werden. Zugleich wird beschlossen, zur Turnlehrer-Versammlung eine allgemeine Einladung an alle Turnlehrer Schlesiens ergehen zu lassen.

Es folgt ein Antrag von Hoyerswerda: „Den Kreisvereinen werde der Bericht über den Kreisturntag in mehreren Exemplaren zugesendet." Rödelius bemerkt, dass dabei die Druckkosten in's Spiel kommen. Bis jetzt wird jedem Vereine ein Exemplar zugesendet. Er beantragt, es beim Alten bewenden zu lassen, den Vereinen aber anheimzugeben, sich durch Anschreiben und Einsendung von Geld mehr Exemplare kommen zu lassen. Bei der Abstimmung wird der Antrag von Hoyerswerda abgelehnt, der Antrag von Rödelius aber angenommen.

Den bei seiner Berichterstattung unter Nr. 2 gestellten Antrag (siehe oben) zieht Rödelius zurück.

Hiermit wurden die Vormittags-Verhandlungen abgebrochen.

In der Nachmittags-Sitzung kam zunächst das Grundgesetz für den II. Kreis deutscher Turnvereine nach dem von Rödelius vorgelegten Entwurf zur Berathung. Die Bestimmungen des Entwurfs wurden Satz um Satz verlesen und mit einigen Modifikationen angenommen. Ebenso wurde der von Rödelius vorgelegte Entwurf einer „Geschäfts-Anweisung" angenommen. Mit der genauen Redaction und dem Druck des Grundgesetzes und der Geschäftsanweisung wird der Kreis-Ausschuss beauftragt.

In den Kreis-Ausschuss werden sodann durch Stimmzettel gewählt die Herren: Professor Schröter, Dr. Fedde, Dr. Bach und Dr. Wossidlo, welche sich zur Annahme der Wahl bereit erklären. In den Beurtheilungs-Ausschuss für die Kreis-Turnfeste und Turnfahrten werden auf Vorschlag durch Acclamation gewählt die Herren: Böttcher-Görlitz, Höger-Landeshut. Hennig-Breslau, Röver-Neisse, Rosteutscher-Breslau, Dünow-Breslau, Rosenthal-Breslau, Abel-Striegau und Hellwig-Frankenstein.

Hierauf machen die Herren Dr. Bach und Dr. Fedde noch Mittheilungen über den Inhalt einiger Turnbücher neuester Zeit. Ersterer empfiehlt insbesondere die Volksturnbücher von Ravenstein und Böttcher in ihren neuesten Auflagen, sowie Böttcher's Turnunterricht für Gymnasien und Realschulen. Dr. Fedde empfiehlt das vom Baseler Turnvereine herausgegebene Lehrbuch für höhere Lehranstalten. Rödelius spricht über die Kapell'schen Lehrbücher, die er nicht unbedingt empfehlen zu können glaubt.

Zuletzt spricht Rödelius noch über den Betrieb des Mädchenturnens. Insbesondere erklärt sich derselbe gegen die künstlichen Mittel, das Auswärtsgehen zu erzielen. Es würde dadurch eine Verschiebung im Knochengelenk des Kniees erzeugt. Das Auswärtsgehen sei nur durch Muskelthätigkeit zu erzielen. — Die Beugung und Streckung der Arme mit Energie werde aus ästhetischen Rücksichten angegriffen, aber aus der Kraftentwickelung ergebe sich die Schönheitslinie von selbst, während die schlaffe Bewegung immer als affectirt erscheine. — Von den Castagnetten sei nur ein vorsichtiger Gebrauch zu machen.

Höger aus Landeshut spricht dem Ausschusse für seine Leitung den Dank der Versammlung aus. — Nach Verlesung des Protocolls wird sodann vom Vorsitzenden der Kreisturntag geschlossen.

In den Stunden von 6 bis 8 Uhr Abends fand sodann noch ein von den Herren Rödelius, Rosteutscher und Walter veranstaltetes Schauturnen einer Mädchen-Abtheilung statt, und zwar in der städtischen Turnhalle, in welcher sich ein sehr zahlreiches schaulustiges Publikum versammelt hatte, welches durch die mit grosser Präcision und Munterkeit ausgeführten Uebungen der Turnerinnen bis zum Schluss gefesselt blieb. Die Turnerinnen, Privatschülerinnen der genannten Turnlehrer, sind, wie wir hören, Schülerinnen hiesiger Elementarschulen, und war das Lebensalter von 5 bis zu 14 Jahren durch sie vertreten. Rödelius erklärte in der kurzen Ansprache, mit welcher er das Schauturnen eröffnete, dass es den Veranstaltern desselben hauptsächlich darauf ankomme, die „Mütter“ für die Turnsache zu gewinnen, die sich noch immer mit dem Turnen, und zwar nicht blos mit dem Mädchenturnen, sondern selbst mit dem Knabenturnen nicht recht befreunden wollen. Bei einem grossen Theile der anwesenden Frauen hat die Lust, mit welcher die Turnerinnen die Uebungen ausführten, und ihre sichere und anmuthige Haltung wohl ohne Zweifel diesen Zweck erreicht. Es wurden zuerst Ordnungs- und Freiübungen ausgeführt; darauf folgte Freispringen mit Anlauf, während gleichzeitig eine Riege am Rundlauf das Laufhüpfen im Kreise und das Stützschwingen durch die Mitte übte, eine andere Riege aber an der Hangwippe Armthätigkeiten im Hange. Sodann wurden die Schritt- und Hüpfweisen vorgeführt, frei und mit dem Springrohre. Endlich folgten noch Uebungen am schrägen Brett, Stabübungen und Schwungseilübungen.

Amerika, 20. Februar. Die neue Turnhalle in Neu-Orleans. Dieser Prachtbau, Ecke von Dryadee und Lafayette Strasse gelegen, wurde laut einer Anzeige am 27. Febr. durch einen glänzenden Ball feierlich eingeweiht. Die Halle ist bis auf den letzten Anstrich fertig und auch dieser wird noch im Laufe der gegenwärtigen Woche beendet werden, so dass noch genügende Zeit zur vollständigen Austrocknung übrig bleibt. Das Gebäude ist eins der schönsten unserer Stadt; durchweg massiv und dauerhaft aufgeführt, bieten seine eleganten Formen doch einen höchst leichten und gefälligen Anblick. Im Erdgeschoss des Hauptbaues ist die eigentliche Turnhalle, wohl eine der geräumigsten und besteingerichteten in den Ver. Staaten; auf halber Höhe ist eine Gallerie angebracht, auf der bei Schauturnen oder anderen öffentlichen Aufführungen eine ziemliche Anzahl Zuschauer bequem Platz finden kann.

Der Ballsaal ist nächst dem Mechanics Institut der grösste in der Stadt, da sein Flächenraum um 44 Quadratfuss grösser ist, als der der Odd Fellows Halle. Sieben kolossale Fenster auf jeder Seite, mit Verzierungen von farbigem Glas, sorgen nicht allein für genügendes Licht, sondern werden auch in den heissesten Sommermonaten den gewaltigen Saal zu einem angenehm kühlen Aufenthaltsorte machen. Im Vorderbau befindet sich der Bar Room, ferner Comité- und Garderobezimmer, ein Lesezimmer, Speisesaal und ein prachtvoller Damenparlor; überhaupt ist für die Bequemlichkeit der Damen in einer Weise gesorgt, wie wohl in keinem anderen Ballsaal.

Der Plan des Gebäudes wurde von dem bekannten Architekten Herrn Wm. Thiel entworfen und unter dessen persönlicher Leitung von dem Baumeister Herrn O'Reil ausgeführt. Architekt sowohl wie Baumeister können stolz auf ihr Werk sein, das an Schönheit und Solidität von keinem anderen Bauwerke in New-Orleans übertroffen wird.

Die Baukosten nebst den Kosten für die innere Einrichtung werden wohl nicht viel unter 50,000 Dollars zu stehen kommen, und es ist leicht zu ermessen, dass sich die Turngemeinde dadurch eine schwere Last aufgeladen hat. Die Turner haben aber wohl bedacht, dass ein solches Gebäude nicht nur für sie als Turner allein, sondern für das ganze deutsche Element nicht nur höchst wichtig und wünschenswerth, sondern geradezu eine unbedingte Nothwendigkeit ist. Das deutsche Theater ist geschlossen und es ist höchst ungewiss, ob es je wieder seine Thore der deutschen Kunst öffnen wird; — die Turnhalle ist deshalb der einzige Ort, wo deutsche Sprache und deutsche Sitten noch gepflegt werden, und deshalb ist jeder Deutsche ohne Ausnahme direct bei diesem Institut interessirt.

— Berlin, 28. April. In Betreff des Turnunterrichts an den hiesigen städtischen höheren Lehranstalten hatte der Magistrat an den Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten unter den 7. October v. J. ein Gesuch gerichtet, worin beantragt wurde, zu genehmigen: „1) dass auch ferner für mehrere Anstalten bestimmte grössere Turnhallen und Turnplätze erbaut und ausser der Schulzeit zur Förderung des Turnens überhaupt benutzt werden dürfen, 2) dass die an solchen Anstalten angestellten Turnlehrer, deren Anstellung dann selbstverständlich nur mit Genehmigung des K. Schulcollegiums erfolgen darf, auch zum Turnunterricht der Schulen verwendet werden und dass einer von diesen unter der Aufsicht der Directoren und nach ihren Anordnungen die technische Leitung aller bei der Turnhalle betheiligten Schulen führe und nach den oben gegebenen näheren Bestimmungen als der eigentliche Turnlehrer dieser Anstalten angesehen werde, womit es sehr wohl verträglich ist, dass auch die übrigen angestellten Turnlehrer den betreffenden Directoren zum Gehorsam verpflichtet werden für die Zeit, in welcher sie ihre Schüler unterrichten; 3) dass derjenigen städtischen Commission, welcher wir die uns zustehende Sorge für die Baulichkeiten und die Geräthe der für mehrere Anstalten zugleich bestimmten Turnhallen und Turnplätze übertragen haben und welche gegenwärtig aus drei Stadträthen, fünf Stadtverordneten und zwei Bürgerdeputirten besteht, eine Mitwirkung bei der Entwerfung des Turnlehrplans der bezeichneten Turnhallen und Turnplätze in folgender Weise zugestanden werde: Im Februar und August jeden Jahres wird in einer Conferenz dieser Commission, an welcher die Directoren sämmtlicher Anstalten, die bei solchen Turnhallen und Turnplätzen betheiligt sind, Theil nehmen, der Turnlehrplan für das nächste Semester entworfen und sodann dem Königlichen Schul-Collegio zur Prüfung vorgelegt. Nach erfolgter Genehmigung wird der Lehrplan den bezeichneten Directoren mitgetheilt, welche nun, ein jeder für seine Anstalt, die Ausführung desselben zu überwachen haben und dafür dem Königlichen Schul-Collegium verantwortlich sind.

Hierauf ist das nachstehende Ministerial-Rescript ergangen:

„Der Magistrat nimmt in der den Turnunterricht an den hiesigen städtischen höheren Lehranstalten betreffenden Vorstellung vom 7. October v. J. Veranlassung, der grossen Aufwendungen zu gedenken, welche von den hiesigen Communalbehörden seit mehreren Jahren für das Schulwesen der Stadt gemacht worden sind. Es kann Niemand bereitwilliger sein, die darin bethätigte Fürsorge des Magistrats und der Stadtverordneten dankbar anzuerkennen, als ich es bin. Dies darf mich jedoch nicht hindern, bei den Einrichtungen im Einzelnen auch hier an denjenigen Grundsätzen festzuhalten, welche für die öffentlichen Lehranstalten überhaupt als leitend angenommen worden sind. Für den Turnunterricht sind diese Grundsätze im Wesentlichen bereits in der Allerhöchsten Ordre vom 6. Juni 1842 vorgezeichnet, deren Bestimmungen seitdem in verschiedenen Ministerialverfügungen weitere Anwendung gefunden haben. Dem Princip, welches in diesem Zusammenhange bei allen Anordnungen massgebend gewesen ist, dass der Turnunterricht mit jeder Lehranstalt organisch zusammenhängen muss, steht das von dem Magistrat vertretene System grosser gemeinschaftlicher Turnhallen entgegen. Ich kann mich an und für sich aus pädagogischen Gründen mit demselben nicht einverstanden erklären, und habe in dieser Auffassung durch die an der Turnhalle in der Prinzenstrasse gemachten Erfahrungen nur bestärkt werden können. Es ist nicht meine Absicht, deshalb die gemeinschaftliche Benutzung einer Turnhalle durch mehrere Schulen überhaupt zu untersagen: es wird nur darauf ankommen, dass das vorerwähnte unmittelbare Verhältniss des Turnunterrichts zu der einzelnen Schule dadurch nicht gehindert wird, und nicht eine unpassende Zeit für den Turnunterricht gewählt werden muss. Unter allen Umständen muss ferner der Turnlehrer jeder einzelnen Anstalt zum Lehr-Collegium derselben gehören. Abweichungen von diesen Grundbestimmungen können nur als vorübergehende Nothstände eine Zeit lang geduldet werden. Demgemäss muss es, was die Benutzung der Turnhalle in der Prinzenstrasse betrifft, bei den im Jahre 1866 darüber festgesetzten allgemeinen Anordnungen sein Bewenden haben. Nach dem in der Sache von mir erforderten Bericht des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums sind erhebliche Uebelstände dabei nicht wahrgenommen worden. Einzelne Modificationen der bisherigen Einrichtung sind nicht ausgeschlossen, wie denn z. B. die Nachmittage Mittwochs und Sonnabends nicht nothwendig vom Turnunterricht frei gehalten werden müssen, und bei der Formirung von Abtheilungen für den denselben in einzelnen Fällen auch von der sonstigen Klasseneintheilung einer Schule abgewichen werden kann. Dagegen, dass die Besorgung und Beaufsichtigung der Turnutensilien, Turnsäle und Baulichkeiten einem besonderen Turncuratorium übertragen werde, finde ich meinerseits nichts zu erinnern. Dass dasselbe aber auch an der Feststellung des Turnlehrplans für die betreffenden Anstalten betheiligt werde, kann ich nicht genehmigen. Ich überlasse dem Magistrat, hiernach über die weitere Ordnung der Angelegenheit mit dem Königlichen Provinzial-Schulcollegium in Verhandlung zu treten. Berlin, den 9. März 1869. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. gez. v. Mühler.“

In Folge dieses ablehnenden Bescheides hat das Curatorium für das städtische Turnwesen zum Zweck einer definitiven Regulirung der Angelegenheit dem Magistrat nachstehende Vorschläge gemacht:

„I. Dem Curatorium für das städtische Turnwesen wird übertragen die Verwaltung und Beaufsichtigung derjenigen städtischen Turnhallen und Turnplätze, welche von mehreren höheren Lehranstalten gemeinschaftlich benutzt werden; das sind jetzt die Turnhalle in der Prinzenstrasse, der Turnplatz in Moabit und die Turnhalle beim Köllnischen Gymnasium. Alle übrigen Turnplätze der höheren Lehranstalten bleiben wie bisher unter der unmittelbaren Verwaltung und Beaufsichtigung des Magistrats. II. Der Etat für das Turnwesen wird künftig von Spezial-Verwaltung Nr. 21. losgelöst und in folgender Weise aufgestellt: 1) Bei den unter der unmittelbaren Verwaltung des Magistrats verbleibenden höheren Lehranstalten wird in den betreffenden Etats das Turngeld der Schüler beim Schulgeld mit in Einnahme gestellt und eine nach den bisherigen Ausgaben in üblicher Weise zu ermittelnde Summe für Honorirung des Turnunterrichts und Beschaffung und Reparirung der Geräthe ausgeworfen. Dergleichen Anstalten sind jetzt das Berlinische Gymnasium, das Sophien-Gymnasium, die Königstädtische Realschule, die Stralauer höhere Bürgerschule, die höhere Bürgerschule in der Steinstrasse, ausserdem, aber nur für die Vorschulen, das Friedrichs-Gymnasium, die Dorotheenstädtische Realschule. 2) Für die unter der Verwaltung des Curatoriums stehenden Turnplätze wird unter dem Namen Spezial-Verwaltung Nr. 21. A. ein besonderer Etat aufgestellt, und zwar in 4 Abtheilungen: a) Etat der Turnhalle in der Prinzenstrasse, b) Etat des Turnplatzes in Moabit, c) Etat der Turnhalle beim Köllnischen Gymnasium, d) Etat für den Turnunterricht in Gemeindeschulen. Bei a. wird in Einnahme gestellt ausser der einkommenden Miethe das gesammte Turngeld des Luisenstädtischen Gymnasiums, der Luisenstädtischen Realschule, der Luisenstadtischen Gewerbeschule und vielleicht auch ein noch zu normirender Beitrag von der Victoriaschule. Für b. bildet die Einnahme das gesammte Turngeld des Werderschen Gymnasiums und das Turngeld der Schüler des Friedrichs-Gymnasiums und der Dorotheenstädtischen Realschule, soweit sie nicht zur Vorschule gehören. Bei c. ist in Einnahme zu stellen das Turngeld des Köllnischen Gymnasiums und der Werderschen Gewerbeschule. Für d. giebt es keine Einnahme. III. Die Befugnisse und Pflichten des Curatoriums für das städtische Turnwesen innerhalb des angegebenen Umfanges werden diese sein: 1) Das Curatorium entwirft den Etat für die ihm untergebenen Turnplätze. Die Genehmigung und Feststellung der Etats-Entwürfe steht den Communal-Behörden zu. 2) Das Curatorium sorgt dafür, dass die Gebäude der seiner Aufsicht anvertrauten Turnplätze in gutem Stande erhalten, ergänzt und erweitert werden. Soweit die hierzu im Etat entworfenen Mittel ausreichen, bedarf es der Genehmigung der Communal-Behörden nicht; andernfalls ist diese Genehmigung in jedem einzelnen Falle einzuholen. 3) Das Curatorium muss vom Magistrat gehört werden bei Anstellung, Beschäftigung, Gehaltsnormirung, Beurlaubung und Dienstentlassung der Lehrer auf den seiner Aufsicht anvertrauten Turnplätzen. Ebenso ist ein Gutachten des Curatoriums erforderlich bei Vertheilung der Unterrichtsstunden an die den einzelnen Turn-

plätzen zugewiesenen Lehranstalten. Endlich hat das Curatorium Vorschläge zu machen, wie die Reinigung der Turnplätze und die Handreichung beim Unterricht zu beschaffen ist, und stehen die dazu ernannten Turndiener unter seiner unmittelbaren Aufsicht. 4) Das Curatorium ernennt für jeden Turnplatz einen Curator und einen Verwalter. Der Curator muss Mitglied des Curatoriums sein; er führt die Oberaufsicht über den ihm zugetheilten Turnplatz und bearbeitet das denselben betreffende Decernat mit Ausnahme der Lehrer, deren Angelegenheiten von dem betreffenden Stadtschulrath bearbeitet werden. Der Verwalter führt die unmittelbare Aufsicht über den ihm überwiesenen Turnplatz, er sorgt, dass das Gebäude und die Geräthe in gehörigem Stand gehalten werden, führt das Inventarium, macht mit Genehmigung des Curators Vorschläge zu Reparaturen und Verbesserungen, und hat den Turndiener zu seiner Verfügung. 5) Das Curatorium weist die Zahlung der im Etat vorgesehenen oder ausserordentlicher Weise genehmigten Ausgaben an, ertheilt der Kasse die nöthigen Einnahme-Ordres, und nimmt die Jahresrechnung der einzelnen Turnplätze ab, und übersendet sie mit seinen Bemerkungen dem Magistrat. 6) Das Curatorium ist berechtigt und verpflichtet, über die Errichtung von Unterrichts-Cursen auf den ihm überwiesenen Turnplätzen, sofern dieselben nicht das Turnen der höheren Lehranstalten betreffen, ferner über zeitweise Ueberlassung der bezeichneten Turnplätze an Schulen und Turn-Vereine und über sonstige, dem Turnen förderliche Benutzung der Turnplätze Anträge an den Magistrat zu richten und nach erlangter Genehmigung die Unterrichtscurse zu beaufsichtigen und zu leiten, die Verträge mit denen, welchen die Turnplätze zur Benutzung überlassen werden sollen, unter Vorbehalt der Genehmigung der Communal-Behörden abzuschliessen und ihre Beobachtung zu überwachen, endlich die sonstige Benutzung der Turnplätze zu regeln, sofern sie das Turnen betrifft und nicht zum Schulturnen gehört. Eine einmalige Benutzung der Turnplätze, etwa zur Abhaltung einer Versammlung oder zu Turnfesten darf das Curatorium auch ohne vorher eingeholte Zustimmung der Communalbehörden gestatten, wenn dadurch der Stadt nicht Kosten verursacht oder die Rechte derer, welchen die zeitweise Benutzung dieser Plätze zugestanden ist, nicht verletzt werden. 7) Die Communal-Behörden werden Niemandem die Benutzung der dem Curatorium überwiesenen Turnplätze verstatten, ohne vorher das Gutachten desselben eingeholt zu haben; auch werden dieselben das Curatorium zu Rathe ziehen, wenn es sich um Anlegung neuer Turnplätze oder um Umgestaltung derjenigen alten Turnplätze handelt, welche nicht unter Aufsicht des Curatoriums stehen. Das Curatorium ist verpflichtet, in solchen Fällen dem Magistrat sein Gutachten pünktlich und nach bestem Wissen abzugeben.“ — Ausserdem hat das Curatorium dem Magistrat anheimgegeben, in Erwägung nehmen zu wollen, ob nicht durch eine nochmalige Vorstellung die vorgesetzten Behörden doch noch zu einer Aenderung ihres Beschlusses rücksichtlich des städtischen Turnwesens bewogen werden könnten.

Der Magistrat hat das Letztere abgelehnt, sonst aber die Vorschläge des Curatoriums genehmigt und bei der Stadtverordneten-Versammlung deren Zustimmung beantragt.

— Für das Spiess-Denkmal sind bei dem Unterzeichneten eingegangen und am 30. December 1868 nach Darmstadt abgeliefert worden: aus Heidelberg von Buchhandler K. G. 3 fl. 30 kr.; v. Prof. Köchly 1 fl.; v. Kirchenrath Shenckel 1 fl., v. d. Turnverein 10 fl.; von Wassmansdorff 14 fl. 18 kr. — Aus Karlsruhe: v. Director Mayer 1 fl.; v. d. Turngemeinde 1 fl. 45 kr. — Aus Pforzheim: v. Turnlehrer Wacker 1 fl. 45 kr. — Aus Offenburg: v. d. Turnverein 12 fl. — Auf dem deutschen Turntage zu Weimar: v. d. Turnverein Landshut durch Conrector Hoger 3 fl. 30 kr., und als Ergebniss einer gemüthlichen Versteigerung 10 fl. 12 kr. — Gesammtsumme: 60 Gulden.

Heidelberg. Karl Wassmannsdorff.

— Druckfehler. S. 10 Z. 6 v. u. lies: sondern ein Reihenkörper.
S. 17 Z. 3 v. o. lies: seiner Ordnungskörper.
„ Z. 8 v. o. lies: an Ort auf.
„ Z. 14 v. u. lies: von Zweier-.
„ Z. 4 v. u. ist „Darüber" fortzulassen.
„ Z. 2 v. u. lies: Weiteren hier wohl nicht nachzuweisen.

— Leipzig, 4. April. Am gestrigen Abende hatte der Leipziger Turnverein im Saale der Vereinsbrauerei eine gesellige Zusammenkunft veranstaltet, die zugleich der Feier des diesjährigen Stiftungsfestes gewidmet war und die Lehrer und Jünger der Turnkunst in grosser Zahl vereinigt hatte. Toaste ernsten und heitern Inhalts auf die Turnerei, auf das deutsche Vaterland, auf den Verein, die Leiter des Vereins, die Vorturnerschaft etc., besonders aber die launigen Tafellieder erhöhten den Reiz der Festlichkeit, deren Theilnehmer sich erst zu später Stunde trennten.

— Leipzig, 11. April. Dass es in Sachsen mit dem Turnunterricht in den Volksschulen an manchen Orten nicht so vortrefflich wie in der Stadt Leipzig bestellt sein mag, trotz des hohen Ruhmes, den es auch in dieser Beziehung nach aussen geniesst, geht aus einer Petition hervor, welche der Turnverband der sächsischen Nieder-Elbe, aus den Vereinen zu Grossenhain, Meissen, Strehla, Riesa, Oschatz, Mügeln und Dahlen bestehend*), auf seinem Gauturntag am 14. März d. J. an den bevorstehenden Landtag zu richten beschlossen hat. Die Petition lautet: „1) Wir petiren um Einführung des obligatorischen Turnunterrichts in allen Schulen; 2) speciell um Ausbildung der Lehrer auf den Seminarien bis zu dem Grade, wo die gesetzliche Befähigung, als öffentlicher Turnlehrer auftreten zu können, erreicht ist; 3) dass auch nicht pädagogisch gebildete Personen als Turnlehrer auftreten können, wenn sie ihre gesetzliche Befähigung erwiesen haben und 4) dass Bezirksturnlehrer zur Erleichterung der Gemeinden auf Staatskosten angestellt werden."

— Professor Dr. Oppolzer in Wien sprach sich in folgender Weise über den so enthusiastisch besprochenen Velociped-Sport aus: „Es scheint,

*) Meissen, Grossenhain und Riesa haben zur Zeit schon geordnetes Schulturnen; Oschatz will damit vorgehen.

als wenn die Menschen noch unzufrieden über die doch genug grosse Sterblichkeitsziffer seien, denn nur dadurch kann der so eifrige Velociped-Sport seine Begründung haben. Es ist gewiss, dass jede allzu grosse Muskel-Anstrengung, besonders wie sie bei der virtuosen Leitung eines Velocipedes nothwendig ist, wo alle Muskelpartieen einer so starken Ueberanstrengung unterliegen, leicht nicht nur Hypertrophie aller Muskeln und des Herzens verursacht, sondern auch die verschiedensten Herzkrankheiten, die in deren Gefolge auftreten, veranlassen kann. Auch Aneurysmen sind eine nicht seltene Erscheinung."

Ungarn. Turnlehrer-Bildungs-Curs bei dem National-Turn- und Feuerlösch-Vereine in Pesth. A) Ordentlicher Lehr-Curs. Der ordentliche Lehrcurs dauert in jedem Jahre vom 1. November bis Ende April. Die Einschreibungen beginnen im October. Die Prüfungen finden Ende April oder Anfangs Mai statt. Aufnahms-Bedingungen: 1. Die Aufnehmenden müssen acht Gymnasialklassen absolvirt, oder eine gleichkommende Qualification haben. Die beständige Prüfungscommission kann von dieser Regel in Ausnahmefällen Umgang nehmen. 2. Körperliche Anlagen zum Turnen. Lehrgegenstände: 1. Anatomie, Physiologie und Diätetik. In den acht ersten Wochen des Lehrcurses wöchentlich 2 Stunden, — gegen Ende des Lehrcurses aber 2 bis 3 Correpetitions-Stunden. 2. Geschichte des Turnens und allgemeine Begriffe der Turnlehre. In den ersten acht Wochen 2 Stunden, in der Folge 1 Stunde wöchentlich. 3. Theorie und Betrieb der Turnkunst (mündliche Vorträge) vom Anfang des dritten Monats wöchentlich 2 Stunden. 4. Praktischer Unterricht im Turnen wöchentlich 1 Stunde, und wöchentlich 3 Stunden obligatorisches Turnen. Ausser diesem ist es dem Candidaten freigestellt, im Sinne der Turnordnung sich in einer jeden Turnstunde zu üben. Ferner sind die Candidaten gehalten, vom Anfange des vierten Monats wöchentlich wenigstens in einer Zöglings-Stunde wegen Erlernung der Führung des Turnunterrichts zu erscheinen. Endlich werden die Candidaten monatlich über je einen anderen Lehrgegenstand schriftliche Aufsätze abliefern. Die Reglements und der Modus der Prüfung bleiben in der bisherigen Feststellung aufrecht, mit dem Unterschiede jedoch: dass die mündliche Prüfung eines jeden Candidaten Eine volle Stunde lang dauern soll. B) Nachhilfe-Curs. Der Nachhilfecurs ist in den Monaten August und September, und dauert volle 6 Wochen. Anmeldungen bis Ende Juli, die Prüfungen in den letzten Tagen des September. Aufnahms-Bedingungen: 1. Die Aufzunehmenden müssen acht Gymnasialklassen absolvirt, oder eine gleichkommende Qualification haben. In Ausnahmsfällen entscheidet die beständige Prüfungscommission. 2. Die Candidaten müssen wenigstens mittlere Turner der II. Stufe sein (48 Punkte). 3. Vorbildung in der Anatomie. 4. Ist es erforderlich, dass der Candidat bereits als Turnlehrer, oder wenigstens als Vorturner activ gewesen, oder als öffentlicher Turnlehrer angestellt sei. Lehrgegenstände: 1. Einige Vorlesungen über Anatomie, Physiologie und Diätetik. 2. Einige Vorlesungen über die Geschichte und die allgemeinen Begriffe des Turnens. 3. Mündliche Vorträge über Theorie und Betrieb der Turnlehre wöchentlich öfters, nach Ermessen des Vortragenden. 4. Unterricht im Vorturnen wöchentlich 1 Stunde.

5. An allen jenen Tagen, an welchen Uebungsstunden abgehalten werden, sind die Candidaten gehalten, in der Turnhalle zu erscheinen.

Aus der am 11. Mai l. J. abgehaltenen Ausschuss-Sitzung des Turn- (und Feuerlösch-) Vereines. Béla Tihanyi, Secretär.

— Das internationale Schützen- und Turnerfest in Strassburg hat am 6. Mai, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, seinen Anfang genommen und war, wie natürlich, von einer Masse von Menschen besucht. Wie im vorigen Jahre, hat auch in diesem der General in Strassburg alles Mögliche gethan, was dem Feste hinderlich sein und ihm seinen äusseren Glanz benehmen konnte. So wurde ein Zug der Schützen und Turner durch die Stadt untersagt, und es durfte keine Militärmusik dabei mitwirken. Man engagirte daher die auch recht gute städtische Musik, und vom 8. an spielt eine badische in der Festhalle. Die Kehler hatten eigentlich von diesem Feste den grössten Gewinn; der Festplatz liegt nämlich ganz in der Nähe des Städtchens, so dass alle das Fest Besuchenden nach Kehl kommen, um sich zu laben; an der Eisenbahn war demzufolge der Personenverkehr zahlreicher, als am Pfingstmontage. Von den französischen Turnern waren es hauptsächlich die von Mühlhausen, welche sich vor allen anderen rühmlich auszeichneten; sie erhielten auch den ersten Preis und den zweiten die Turner von Guebwiller.

— Breslau. Der zu Ostern neu gewählte Kreisausschuss versendet in diesen Tagen das gedruckte Protokoll des Osterturntags mit einem Anschreiben an die Vereine des II. deutschen Turnkreises (Schlesien und Südposen), in welchem diese auf einzelne Beschlüsse des Kreisturntages besonders aufmerksam gemacht und zu der auf den 18. Juli angesetzten Kreisturnfahrt eingeladen werden. Wie der Kreisausschuss bereits bekannt gemacht, wird nämlich am 16. und 17. Juli eine allgemeine deutsche Turnlehrerversammlung in Görlitz tagen, deren Theilnehmer von Seiten der Stadt Görlitz oder des dortigen Localausschusses zu einer gemeinsamen Fahrt auf der Gebirgsbahn (den 18. Juli) eingeladen werden, an die sich eine Wanderung auf die Schneekoppe anreihen dürfte. Der Tag der Ankunft der Gäste aus dem deutschen Gesammtvaterlande ist als Tag der Kreisturnfahrt nach Hirschberg gewählt worden, damit jenen dort ein Bild des schlesischen Vereinsturnens vorgeführt werden könne.

Der Vorstand des (alten) Breslauer Turnvereins hat als Vorstand des mittelschlesischen Turngaues das Protokoll des Gauturntages bereits versandt und den Vereinen mitgetheilt, dass Herr Hugo Rödelius jun. als Wanderturnlehrer einige kleine Vereine besuchen und ihnen die gewünschte Anweisung und Belehrung im Turnen zu Theil werden lassen wird. Der erste achttägige Besuch (3.—10. Mai) wird Kostenblut zu Theil; die folgenden 8 Tage wird er in Strehlen verbringen und dann sich nach Poln.-Lissa wenden, welches seine Thätigkeit auf 2—3 Wochen begehrt hat. Ausserdem dürfte er seine Thätigkeit auf Namslau, Canth und Neumarkt ausdehnen. Es scheint angemessen, daran zu erinnern, dass auch die Schulbehörden der genannten Orte sich die Anwesenheit des Herrn Rödelius für Förderung des Schulturnwesens zu Nutze machen möchten, welchem Zwecke er sehr bereitwillig 2—3

Stunden des Tages widmen würde. Es ist erstaunlich, wie das Turnen der Schulen trotz Ministerialverfügungen und oft scheinbar nicht ungünstig lautenden Revisionsberichte in vielen städtischen Schulen darniederliegt — der Landschulen ganz zu geschweigen.

Auf den 13. Juni hat der Gauvorstand eine Gauturnfahrt nach Strehlen angesetzt, für welche die Einladungen in diesen Tagen ergehen. Die Turnfahrtsordnung ist folgende: 10 Uhr früh Versammlung auf dem Vereinsturnplatze in Thiels Garten; 10¾ Uhr Marsch durch die Stadt nach dem Schiesshause; 11—12½ Uhr Freiübungen, Kürturnen, und wenn die genügende Anzahl von Geräthen sich beschaffen lässt, Riegenturnen sämmtlicher Turnfahrer; 12½—2 Uhr Mittagsruhe und gemeinschaftliches Mittagsbrot im Schiesshausgarten (Couvert 6 Sgr.); 2 Uhr Ausmarsch nach dem Walde, woselbst auf einem freien Platze von 3—8 Uhr Frei- und Ordnungsübungen, Turnspiele und Wettübungen im Laufen, Ringen, Springen, Steinstemmen und Steinstossen veranstaltet werden; 8 Uhr Rückmarsch nach dem Schiesshause.

Wie zutreffend die oben gemachte Bemerkung ist, dass das Schulturnen in vielen schlesischen Städten noch sehr mangelhaft ist, dafür giebt auch der Jahresbericht des Riesengebirgsturngaus einen deutlichen Beweis; denn nach diesem fehlte das Schulturnen in Bolkenhayn, Lähn und Schmiedeberg bisher gänzlich; in Liebau unterrichtete der Verein 16 Schüler der kath. und evang. Schule; in Schömberg ist in der kath. Schule ein kleiner Anfang mit Freiübungen gemacht worden; in Landeshut, Schönau, Grunau und Friedeberg turnen die Knaben während der Sommermonate. Nur in Hirschberg empfindet man den Segen einer eigenen Turnhalle; ja man könnte sagen, dass Hirschberg in dieser Beziehung der Provinzialhauptstadt vorausgeeilt ist. Denn eine ausschliesslich den Zwecken des Turnens dienende und für diese allein auferbaute Halle existirt hier noch nicht.

— Der alte Breslauer Turnverein hatte im vorigen Jahre den Rechtsanwalt Kretschy in Lüben bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Turner-Jubiläums zum Ehrenmitgliede ernannt. Der Vereinsvorstand hat dem Jubilar in diesen Tagen ein glänzend ausgestattetes Diplom übersandt und demselben folgenden Text beigefügt: „Geehrter Turngenosse! Mit Stolz und Freude gedenkt jeder Breslauer, jeder Schlesier, jener ruhmreichen Zeit, da Deutschlands patriotische Heerführer, Staatsmänner und Lehrer in Breslau versammelt waren, um die grosse nationale Erhebung gegen Napoleon ins Werk zu setzen. Mit Stolz und Freude gedenkt aber auch jeder Breslauer, jeder schlesische Turner jener an Saaten der Zukunft so reichen Zeit, da unter der Leitung von Männern, wie Harnisch, Passow, Raumer, Schmerling u. a. das Breslauer Turnwesen innerhalb weniger Jahre herrlich emporblühte, bis der Nachtfrost der Reaction die junge Blüthe knickte, bis das Verbot des öffentlichen Turnens dem schönen Leben der turnenden Jugend ein frühzeitiges Ende bereitete und die Jugend wieder der alten Verkümmerung ihrer Körper- und Seelenkräfte anheimzufallen begann. Wie gross aber muss für die Breslauer Turner von 1814—18 die Genugthuung gewesen sein, als das Turnen wieder zu Ehren aufgenommen, vom Königsthrone herab für einen wesentlichen Bestandtheil der Jugenderziehung erklärt ward und nun sich

schnell über die deutschen Lande hin als volksbildende Macht verbreitete, so dass das Turnen zu werden schien, was Jahn davon prophezeit, aus kleinem Quell ein gewaltiger Strom, der die Marken des Vaterlandes schutzend umfliesst. Auch Sie, verehrter Turngenosse, haben an dieser Freude theilgenommen: auch Sie haben das Turnen, das Sie in der Jugend geliebt und geübt, im Alter zu neuer Kraft erblühen sehen. Sie haben an dieser Neubelebung thätigen Antheil genommen und stehen jetzt noch in rüstiger Turnkraft inmitten Ihrer jungen Genossen — ein sprechender Beweis für die segensreiche Wirkung des Turnens. Ehre, wem Ehre gebührt: darum seien Sie ein Ehrenbürger unseres Vereins, welcher der Erbe der Bestrebungen der Breslauer Turngemeinde von 1814—18 ist. Der alte Breslauer Turnverein."

— Das Turnen der Studenten in Breslau. Als Jahn die deutsche Turnkunst zu neuem Leben erweckte und in die unmittelbarste Beziehung zu den national-pädagogischen Aufgaben und Bestrebungen brachte, welche durch Pestalozzi's Vorgang, durch Fichte's Reden u. A. zu einem Gesammteigenthum der patriotischen Partei geworden, die unverrückt die Abschüttelung des Napoleonschen Joches im Auge behielt, da waren es hauptsächlich Studenten, welche Jahn in der Eröffnung und Leitung des Turnplatzes in der Hasenhaide als Vorturner unterstützten. Manche von ihnen fanden in dem Befreiungskampfe ihren Tod. Nach dem Kriege waren es wiederum die Studenten, welche von Jahn als Missionäre der Turnerei von Berlin ausgesandt wurden und überall da, wo Burschenschaften bestanden, an die Gründung eines Turnplatzes gingen; denn in der nächsten Zeit stehen Burschenschaft und Turngemeinde in der innigsten Wechsel-Beziehung, da ja der Turnvater selbst den ersten Entwurf eines Grundgesetzes der Burschenschaft ausgearbeitet und verbreitet hatte. Diese innige Beziehung wurde aber gerade dem Turnwesen verderblich, als bald nach dem Wartburgsfeste Verfolgung und Verbot der Burschenschaft eintraten. Was der frivole Staatsmann v. Gentz längst verlangt hatte: „Vor Allem muss das Turnen wieder aus der Welt; das betrachte ich wie eine Art Eiterbeule, die erst weggebracht werden muss, ehe man zur gründlichen Kur schreiten kann" — das sollte 1818 bereits in Erfüllung gehen: das Turnen in freier und öffentlicher Gemeinschaft wurde im grösseren Theile Deutschlands verboten und wiederholt in die demagogischen Untersuchungen verflochten, bis durch die berühmte Cabinetsordre Friedrich Wilhelms IV. 1843 der Bann von ihm genommen wurde. Den demagogischen Beigeschmack hat es freilich auch da noch nicht verloren, so dass nach 1848 wenigstens das Vereinsturnwesen eine Beute der Reaction wurde.

Auch in Breslau hat 1814—18 eine Anzahl Studenten, die grösstentheils Mitglieder der Burschenschaft waren, lebhaften und bestimmenden Antheil an dem Turnen genommen, und als in den Vierziger Jahren auch hier das Turnen neu erweckt wurde, nahmen bald wieder mehr als 40 Burschenschafter an den Uebungen Theil. Aber diese Theilnahme verschwand, als Diejenigen, welche den Turneifer hauptsächlich geschürt hatten, von der Universität in das bürgerliche Leben übergetreten waren. Erst in der Mitte der Fünfziger Jahre sehen wir wieder hier und da einzelne Riegen von Studenten unter Rödelius, Hennig's, Dr. Königk's, Dr. Thiel's Leitung turnen, und seit Gründung

des Turnvereins 1858—59 hat immer eine Anzahl von 15—30 Studenten an den Uebungen sich betheiligt. Der demagogische Reiz ist dem Turnen inzwischen freilich gänzlich verloren gegangen und dies mag zu der verhältnissmässig geringen Theilnahme der akademischen Welt beigetragen haben. In der Erwartung aber, dass die lediglich auf die Sache gerichtete Einsicht in die Bedeutung des Turnwesens für den Einzelnen wie für das Volk in und ohne Waffen bei der Studentenwelt immer mehr Vertretung gefunden und dass daher auch die Gewissheit zu regelmässiger Theilnahme an den Turnübungen bei dieser gestiegen sein wird, hat der Vorstand des (alten) Breslauer Turnvereins eine neue Anregung geben wollen, indem er folgende Aufforderung am schwarzen Brette der Universität veröffentlicht hat:

„Ludwig Tieck schrieb einst an seinen Neffen, der eben die Universität bezogen: „Lerne froh sein; der heitere Mensch lernt und denkt in Einer Stunde mehr, als der trübe und verstimmte in Wochen. Nur Heiterkeit bringt den wahren, gedeihlichen Fleiss hervor.“ Es ist nun aber eine physiologisch und erfahrungsmässig anerkannte Thatsache, dass nicht leicht etwas geeigneter ist, die Heiterkeit und den Gleichmuth der Seele zu erhalten, als der geordnete Betrieb zweckmässiger Leibesübungen in frischer und froher Vereinigung. Wer viel sitzt und studirt, bedarf vor Allem der körperlichen Uebung, Durcharbeitung und Kräftigung, und wer nicht viel studirt, kann und soll sich alle Male die Zeit zum Turnen abmüssigen. Aber auch vom vaterländischen Gesichtspunkte aus erscheint die Theilnahme der akademischen Jugend an den Turnübungen höchst wichtig; denn nichts bildet sie anerkanntermassen besser für die hohe Aufgabe der Vaterlandsvertheidigung vor, als das Turnen. Gering ist ferner nicht anzuschlagen, was der Berliner Turnrath in seiner Ansprache an die deutschen Studenten vom 19. Mai 1862 (Fichte's 100jähriger Geburtstag) hervorhebt, wenn er sagt: „Lernet brüderlich und leutselig umgehen mit denen, welchen Ihr später Lehrer, Prediger, Richter und Aerzte werden sollet, mit Männern und Jünglingen, deren zwar nicht viele an Ciceros und Demosthenes Tafel gespeist haben, welche aber nicht minder als Ihr von dem Geiste der Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit durchdrungen sind, gleich Euren und ihren Vorgängern, den freiwilligen Kämpfern von 1813.“ So ergeht denn von Seiten des unterzeichneten Vorstandes an die Breslauer Studentenschaft die Aufforderung, den Uebungen des Turnvereins ihre thätige Theilnahme zu widmen. Dieselben finden am Montag und Donnerstag (auch Dienstag und Freitag) nach 8 Uhr Abends in der städtischen Turnhalle (Berliner Platz 2) statt. Die Anmeldung kann dort an jedem dieser Abende erfolgen. Der vierteljährliche Beitrag beträgt 15 Sgr. Es steht den Herren Studirenden frei, sich einer gemischten oder der „akademischen“ Riege anzuschliessen, welche bereits über 4 Jahre besteht. Es wird in dieser noch besondere Rücksicht auf diejenigen Studirenden der Philosophie genommen, welche sich dereinst dem Lehrfache widmen wollen. Wie wichtig aber gerade für diese die Kenntniss und Fertigkeit im Turnen ist, ja wie häufig jetzt diese für ihre Berufung in ein Lehramt entscheidend wird, tritt immer mehr zu Tage. Nicht geringeres Gewicht ist indess auf die Theilnahme aller anderen Studenten zu legen und so ergeht denn an Alle die Aufforderung zum Beitritt.“

An die deutschen Turnlehrer!

Für die V. Versammlung deutscher Turnlehrer, welche am 16. und 17. Juli d. J. in Görlitz zusammentreten wird, sind folgende Vorträge angemeldet:

Mönch (Gotha): Ueber das Turnen an Schullehrerseminarien.

Dr. Th. Bach (Breslau): Das Turnen an den deutschen Universitäten.

Kluge (Berlin): „Mittheilungen über Auf-, Weg- und Verstellung einiger Turngeräthe, zur Anregung einer Besprechung über Herstellung guter und billiger Schulturngeräthe und Schulturneinrichtungen."

Dr. M. Kloss (Dresden): „Die turnerische Ausbildung in ihrem Verhältnisse zu den Anforderungen an die Qualification für den einjährigen Freiwilligendienst in den Heeresabtheilungen des norddeutschen Bundes."

K. v. Oppell (Berlin): „Die Vernachlässigung der Gesundheits- und Sittenpflege schadet den heilsamen Wirkungen des Turnens."

Dr. K. Wassmannsdorff (Heidelberg): Ueber den ersten deutschen Schulturnplatz von Basedow.

Zu praktischen Vorführungen haben sich erboten:

R. Rakow (Bremen), Dr. M. Kloss (Dresden), M. Böttcher (Görlitz).

Ich verbinde mit dieser Mittheilung die wiederholte Einladung und Bitte um weitere Anmeldungen und um ein möglichst zahlreiches Erscheinen der Berufsgenossen in Görlitz, welches sich zu gastlichem Empfange wacker gerüstet hat. — Siehe D. T.-Z. S. 128 und S. 145! —

Die Mitglieder des Ausschusses für die V. D. Turnlehrer-Versammlung, die Herren Euler, Kluge (Berlin), Rakow (Bremen), Wassmannsdorff (Heidelberg), Jäger (Stuttgart), Hoffer (Wien), Bach (Breslau), Kloss (Dresden), insbesondere bitte ich, wo möglich am Abende des 15. Juli, zur Feststellung der Tagesordnung im Einzelnen, sich in Görlitz einzufinden.

Leipzig, den 20. Juni 1869.

J. C. Lion,
als Vorsitzender des Ausschusses
f. d. V. D. T.-L.-Vers.

Baiern, im Juni. Um an den öffentlichen Lehranstalten einen den pädagogischen Anforderungen entsprechenden, möglichst gleichförmigen Unterricht im Turnen im Sinne und Geiste des Spiess'schen Systems zu erzielen, hat das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten schon im verflossenen Jahre durch den Turnlehrer Weber in München einen Turncursus und zwar zunächst für die Lehrer an den Schullehrer-Bildungsanstalten abhalten lassen. Der befriedigende Erfolg dieses Curses veranlasste das genannte Ministerium, auch im laufenden Jahre einen solchen Turnlehrerbildungscursus und zwar diesesmal vorzugsweise für die Turnlehrer an den humanistischen Bildungsanstalten zu veranstalten. Die einleitenden Vorbereitungen hierfür sind bereits getroffen und wurde dabei der Grundsatz ausgesprochen, dass es mit Rücksicht auf die pädagogische Bedeutung des Turnunterrichts wünschenswerth sei, dass derselbe wie an den Schullehrerbildungsanstalten, so auch an den humanistischen Lehranstalten nach Thunlichkeit

nicht von fremden der pädagogischen Bildung entbehrenden Lehrern, sondern von den Lehrkräften der betreffenden Anstalten selbst ertheilt werde.

— Wien, 4. Juli. Die gestrige Hauptversammlung der Turnlehrer-Verbindung hatte über zwei von der Regierung und dem Gemeinderathe vorgelegte Fragen zu entscheiden, und zwar: erstens einen endgiltigen Beschluss über einen Lehrplan des Turnunterrichtes für Mädchen zu fassen, und zweitens ihr Gutachten über die zwei der Regierung vorliegenden Turnunterrichts-Systeme von Jäger und Jahn-Spiess abzugeben. Die Beantwortung der ersten Frage betreffend, stellte Referent Weber folgenden Antrag: Das Comité möge die Schlussredaction des Lehrplanes übernehmen und ohne nochmalige Vorlage an den Gemeinderath dirigiren. (Angenommen.) Zur zweiten Frage übergehend, einigte sich die Versammlung dahin, es sei das Jahn-Spiess'sche System zu befürworten, ohne jedoch das System Jäger gänzlich auszuschliessen.

— Italien. Am 9. Juni starb zu Turin Joh. Rud. Obermann, Director der k. Turnschule daselbst, ein geborner Schweizer. Seine grossen Verdienste um die Hebung des italienischen Turnwesens sind allbekannt; wir hoffen im nächsten Hefte einige biographische Notizen über diesen bewährten Vorkämpfer der Turnsache bieten zu können.

Reckstangen

aus federhartem Gussstahl 1″ stark, 7½ bis 8½′ lang, à Franken 23—25 pr. Stück liefert unter Garantie

G. Fischer
in Schaffhausen.

Briefwechsel.

Hrn. **H.** in Salzburg: Besten Dank für das Gutachten, das seine besondere Würdigung erfahren soll. Hrn. Prof. **J.** in **St.** Erhalten und besorgt! Hrn. **R.** in **B.** Der Nachhülfecursus bei der Dresdener T.-B.-A. nimmt den 21. August seinen Anfang. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Auf die Recension darf ich doch rechnen? Hrn. Giovanni Botta in Turin: Besten Dank für die Biographie. Mr. **Paz** in **Paris:** Dankend für die Fortsetzung, bedaure den Rücktritt von Mr. Duruy. Hrn. **B.** in **A.** Die Nachrichten über den Görlitzer Turntag folgen im 4. Hefte, das bald nachfolgt. Hrn. Dr. **L.** in **L.** Besten Dank für Uebersendung des Protokolles. Hrn. **B.** in **H.** Erhalten! Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Das Geeignete ist gern verwendet worden; ich bitte um Fortsetzung.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Protocoll über die Berathungen und Beschlüsse der V. Deutschen Turnlehrer-Versammlung

zu

Görlitz, den 16. und 17. Juli 1869.

Dr. Lion-Leipzig eröffnet am Freitag den 16. Juli nach 9 Uhr Vormittags die **erste** berathende **Versammlung** im Namen des Ausschusses der deutschen Turnlehrer, indem er Dr. Bach-Breslau, Bofinger-Stuttgart und Eckler-Berlin zu Schriftführern beruft und sodann das Wort Herrn Bürgermeister Hortzschansky ertheilt, welcher an der Spitze einer städtischen Deputation erschienen ist, um die Turnlehrer Deutschlands in Görlitz herzlich willkommen zu heissen. Prof. Kapff-Ulm dankt Namens der Versammelten für den freundlichen Empfang.

Vorträge halten:

Dr. Euler-Berlin über die Entwickelung des Militärturnens in Preussen,

Dr. Kloss-Dresden über die turnerische Ausbildung in ihrem Verhältnisse zu den Anforderungen an die Qualification für den einjährigen Freiwilligendienst in den Heeresabtheilungen des norddeutschen Bundes.

Nach längerer Verhandlung wird von den Versammelten folgende **Erklärung** einstimmig angenommen:

> Jedes Schulzeugniss, welches zum einjährigen Freiwilligendienste berechtigt, müsste einen Nachweis über die verlangte turnerische Befähigung enthalten. — Mit der Prüfung der Einjährig-Freiwilligen sollte auch eine Prüfung im Turnen verknüpft werden.

Schluss der Versammlung gegen 1 Uhr.

Die **zweite Versammlung** wurde Nachmittags 3½ Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. — Dr. Wossidlo-Breslau stellt den Antrag: „Es ist eine Commission zu ernennen zu dem Zwecke, die beschlossene Erklärung nebst eingehender Motivirung dem norddeutschen Bundeskanzler zur Erwägung bez. zur Berücksichtigung zu überweisen und der nächsten Deutschen Turnlehrer-Versammlung über den Erfolg dieses Schrittes Bericht zu erstatten." Dieser **Antrag** wird nach längerer Verhandlung in folgender Umgestaltung beschlossen:

> Der Ausschuss, welcher für die VI. Deutsche Turnlehrer-Versammlung zu wählen ist, wird beauftragt, die aus den Verhandlungen über die Turnprüfung der Freiwilligen hervorgegangene Erklärung nebst eingehender Begründung nicht nur dem norddeutschen Bundeskanzler, sondern auch den süddeutschen Regierungen, sowie der Oesterreichs zur Erwägung bez. Berücksichtigung zu übermitteln und der nächsten Deutschen Turnlehrer-Versammlung über den Erfolg dieses Vorgehens Bericht zu erstatten.

Hierbei giebt Dr. Kapf zu Protocoll, dass die Württembergischen Turnlehrer gegen den gefassten Beschluss gestimmt.

Nachdem Rödelius-Breslau einige geschäftliche Mittheilungen in Betreff der Hirschberger Turnfahrt gemacht, spricht

Dr. Bach-Breslau über das Turnen an deutschen Universitäten.

Angenommen wird eine von Hoffer-Wien vorgeschlagene **Erklärung:**

> Die Ausbildung von Turnlehrern hat in der Regel für Volksschullehrer an Seminarien, für Lehrer höherer Schulen an Universitäten stattzufinden.

Für weitere Anträge findet sich keine entschiedene Mehrheit, sie müssen späteren Besprechungen vorbehalten bleiben.

Schluss der zweiten Versammlung nach 6 Uhr Abends.

Die **dritte Versammlung** wird Sonnabend, den 17. Juli, früh nach 8 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Es erhält das Wort

H. Kluge-Berlin über Auf-, Weg- und Verstellung einiger Turngeräthe (Springel, Barren, Reck) zur Anregung einer Besprechung über Herstellung guter und billiger Schulturngeräthe und Schulturneinrichtungen.

Nach längerer Besprechung beschliesst die Versammlung, es als Wunsch auszusprechen, dass

> Kluge seine Arbeiten über Turneinrichtungen und Turngeräthe bald im Zusammenhange veröffentlichen möge.

Weiter gehende Anträge werden abgelehnt. Ein Vorschlag des Prof. Kapf-Ulm, dass

> die Versammlung dem unlängst (Siehe D. T.-Ztg. S. 156!) vom Berliner Turnlehrer-Vereine ausgesprochenen Wunsche, Dr. Jäger-Stuttgart möge möglichst bald bildliche Darstellungen zu seiner Turnschule veröffentlichen, sich anschliesse,

findet Zustimmung.

Folgt die Neuwahl des Ausschusses durch schriftliche Abstimmung und hiernächst ein Vortrag von

Mönch-Gotha über das Turnen an Schullehrer-Seminarien.

Die darin empfohlenen **Thesen** werden von der Versammlung durch ebenso viele Abstimmungen zum Beschluss erhoben. Sie lauten:

1) Der Turnunterricht an den Seminarien soll die Schüler zu guten Turnern ausbilden und sie befähigen, in allen Volksschulen Unterricht zu ertheilen.
2) Zu der praktischen Ausbildung tritt deshalb die theoretische Unterweisung, die sich auf die Methode, Geschichte, Litteratur, Bau der Geräthe und Pflege von Turnplätzen beziehen muss.
3) Der Seminarturnunterricht gipfelt in der Uebung im Unterrichten unter Aufsicht des Lehrers.
4) Auf jeder Stufe des Seminarturnunterrichts müssen schriftliche Arbeiten von den Schülern angefertigt werden.
5) Jeder Seminarist hat ein Entlassungsexamen auch im Turnen zu bestehen und wird die Censur im Abgangszeugnisse bemerkt.

Der Vorsitzende theilt darauf mit, dass sich 95 Turnlehrer in die ausgelegte Theilnehmerliste eingetragen haben, von denen 53 aus Preussen (darunter 35 Schlesier, 10 aus Breslau), 16 aus Sachsen, 11 aus Oesterreich, 3 aus Baiern, 3 aus den thüringischen Staaten, 2 aus der Schweiz, je 1 aus Oldenburg, Bremen und Baden sind.

Für die Ausschusswahl sind 86 Stimmzettel abgegeben. Es erhalten Lion-Leipzig 84, Hoffer-Wien 59, Maul-Carlsruhe 57, Jäger-Stuttgart 46, Euler-Berlin 45 Stimmen.

Nachdem Dr. Euler-Berlin Mittheilungen über das Spiessdenkmal gemacht hat, und nachdem Görlitz und dem Präsidium der Dank der Versammelten ausgesprochen worden ist, schliesst der Vorsitzende die Berathungen um 1 Uhr.

Unerledigt bleiben folgende Nummern der Tagesordnung:

1) Dr. Euler-Berlin über Schwimmunterricht an Gymnasien.

2) M. Böttcher-Görlitz über Lehrstufen und Klassenziele im Turnen.
3) K. v. Oppell-Berlin: Die Vernachlässigung der Gesundheits- und Sittenpflege schadet den heilsamen Wirkungen des Turnens.

Zur Nachricht.

Die vier anwesenden Mitglieder der Ausschusses für die VI. Deutsche Turnlehrer-Versammlung haben letzteren durch sofortige Zuwahl der fünf, welche nach ihnen die meisten Stimmen erhalten haben, auf die Zahl 10 ergänzt, so dass der Ausschuss nunmehr besteht aus:

Bach-Breslau, Euler-Berlin, Hoffer-Wien, Jäger-Stuttgart, Kloss-Dresden, Kluge-Berlin, Lion-Leipzig, Maul-Carlsruhe, Rakow-Bremen, Wassmannsdorff-Heidelberg.

Die von Versammlung zu Versammlung wechselnde Geschäftsleitung ist übergegangen auf

Dr. Euler in Berlin, Oranienburger Strasse 62/63.

J. C. Lion, Vorsitzender, Dr. Bach, 1. Schriftführer der V. Deutschen Turnlehrer-Versammlung.

Die turnerische Ausbildung in ihrem Verhältnisse zu den Anforderungen an die Befähigung für den einjährigen Freiwilligendienst in den Heeresabtheilungen des norddeutschen Bundes.

(Schluss.)

Für das Allgemeine sind die gesetzlichen Bestimmungen, welche sich auf die Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes beziehen, schon an sich wesentliche Sicherungs- und Förderungsmittel des Turnens, wenn auch zugegeben werden kann, dass das Obligatorische häufig genug illusorisch gemacht wird durch eine laxe Schulpraxis, durch die Gefälligkeit der Hausärzte u. dergl. m. Wo aber sich die Schule des Turnens mit Ernst annimmt, auf die turnerische Ausbildung ihrer Zöglinge Werth legt und dies bei Prüfungen, Censurertheilung u. dergl. zu erkennen giebt, da wird auch das Schulturnwesen stets gedeihen, wie es die Erfahrung vielfach bestätigt. Hier sind also

die Massnahmen der Pädagogik das treibende Element, indem die Schulordnung mit Gesetzeskraft auftritt, um in Uebereinstimmung mit der Aufgabe der Schule, abgesehen von jeder ausseren Rücksicht, oder von jedem Nebenzwecke tüchtige Menschen zu erziehen für jedweden Lebensberuf, nicht einseitig für den Wehrstand. Das ist auch recht gut, dass die militärischen Zwecke die Schule nicht direct beherrschen, da sonst über dem Militärischen das Humane und die universelle Bedeutung des Turnens leicht beeinträchtigt würden. Aber einen Drücker auf die Stetigkeit und Regelmässigkeit des Turnbetriebes nehmen wir von jener Seite her gern mit in den Kauf. Das Unterrichtsministerium erweist darnach durch die geregelte Aufnahme des Turnens als obligatorisches Unterrichtsfach dem Kriegsministerium einen Dienst um seiner eigenen Interessen willen, was die Möglichkeit nicht ausschliesst, dass von der einen Stelle auf die andere zu Zeiten eine Pression ausgeübt worden ist.

Jedenfalls ist nach Lage der Dinge die Verpflichtung begründet, wonach der Staat in seinen militärischen Zwecken für die allgemeine und sachgemässe Durchführung des Turnens Sorge zu tragen hat.

Es fehlt jedoch nicht an Anzeichen, wonach gerade vom Standpunkte des Kriegsministeriums aus eine Würdigung des Turnens am Allerwenigsten beliebt worden ist. Das tritt namentlich hervor in den Anforderungen an junge Leute, welche die Vergünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes erlangen wollen. Ref. nimmt Veranlassung, diesen Punkt einmal einer speciellen Betrachtung zu unterwerfen.

Wir wissen, dass die in Preussen schon lange bestehenden Verordnungen hinsichtlich der Qualification zum einjährigen Freiwilligendienste neuerdings durch eine eigene Commission in der Weise geregelt worden ist, dass sie für den gesammten norddeutschen Bund ihre Geltung erhalten haben.

Darnach ist genau bestimmt worden, welches Mass von Kenntnissen, „junge Leute von Bildung" nachweisen müssen, um die Berechtigung zu erlangen, ihrer Wehrpflicht mit einer einjährigen Dienstzeit in der activen Armee zu genügen. Es haben für diesen Zweck alle Gymnasien, Realschulen I. und II. Ordnung, Progymnasien und höhere Bürgerschulen, sowie andere öffentliche höhere Lehranstalten ihre Anerkennung und Classificirung durch das norddeutsche Bundesgesetzblatt erhalten. Auch einer grossen Anzahl von Privatschulen hat man je nach ihrer Organisation und ihrer wissenschaftlichen Leistung amtlich die Vergünstigung ertheilt, dass ihre Schüler auf Grund der von denselben auszustellenden Zeugnisse die Qualification zum einjährigen Dienste erhalten können. In Folge dessen ist namentlich von den Privatinstituten aus ein wahres Rennen nach jener Concession ent-

standen, und für viele junge Leute, die in ihrer wissenschaftlichen Schulbildung etwa Lücken gelassen hatten, bildeten sich nun zahlreiche Vorbereitungsanstalten, um die wissenschaftliche Qualification beim Examen vor der Prüfungscommission für den Freiwilligendienst noch nachträglich zu ergänzen.

Alle diese Massregeln sind namentlich bei uns in Sachsen, wo die allgemeine Wehrpflicht erst vor 3 Jahren eintrat, mit freudiger Zustimmung begrüsst worden, da hierdurch offenbar ein Drücker auf eine allgemeine höhere Schulbildung ausgeübt wurde, die von einzelnen Berufsklassen bis dahin deshalb auffällig versäumt worden war, weil man sich nur mit dem Nothwendigsten begnügte, um sich so bald als möglich lucrativen Geschäftszweigen und Lebensstellungen zu widmen. Für die Frequenz der höheren Schulen hatten denn auch jene neueren Bestimmungen in Bezug auf den Freiwilligendienst einen sehr bedeutenden Einfluss. Es mag dahin gestellt bleiben: ob die Klagen der Lehrercollegien höherer Schulen begründet sind oder nicht, wonach ihnen an der Masse von Schülern nicht besonders viel gelegen ist, die ihnen nur wegen Erlangung des Zeugnisses für den Freiwilligendienst zugetrieben werden. Immerhin bleibt diese Massregel vom kriegsministeriellen Standpunkte aus von der grössten Bedeutung, da auf solche Weise in die Masse der Heereskörper eine Intelligenz hineingetragen wird, welche für Hebung des Wehrstandes und für rationelle Wehrbildung und Kriegsführung von unberechenbaren Vortheilen werden müssen.

Bei alle dem bleibt es auffällig, wie bei diesen präcisen Forderungen an die geistigen Qualitäten der Candidaten für den Freiwilligendienst nirgends deren körperliche Ausbildung betont wird. Nur ein Paragraph der Militär-Ersatz-Instruction setzt „die nöthige moralische und **körperliche Qualification**“ an die Spitze der Anforderungen. Allein diese körperliche Qualification will nicht mehr bezeichnen als den rein militärärztlichen Befund, welcher sich bei der körperlichen Untersuchung des Recruten in Beziehung auf Hals-, Brust- und Fussbildung nach den gewöhnlichen Normen erstreckt, oder auch eine gebrechliche Organisation, Deformitäten u. dergl. zu erörtern hat.

Wir vermissen also hier eine positive Forderung, welche in Betreff der körperlichen Tüchtigkeit zum Militärdienst über das gewöhnliche Mass der gesunden und normalen Leibesbildung hinausgeht. Diese Forderung liegt bei den Voraussetzungen für den Freiwilligendienst um so näher, weil hier die militärische Ausbildung in der kürzesten Zeit erfolgen muss. Die Dienstbefähigung, wie sie der Einzelne durch vorhergehende leibliche Erziehung auf dem Turnplatze erlangen kann, wird für den Freiwilligendienst um so dringender, als sie mit dem einen Dienst-

jahre nicht erst nachgeholt werden kann. Denn diese kurze Zeit wird vollständig in Anspruch genommen durch Erwerbung der Exercir- und Manövrirfertigkeit, durch die militärischen Instructionsstunden, durch die Schiessübungen, durch den Wacht- und Felddienst und nebenbei auch durch Turnen und Gewehrfechten.

Diese theoretische und praktische Ausbildung der Freiwilligen hat gegenwärtig einen viel grösseren Umfang genommen, als früher, so dass die jungen Leute kaum mehr daran denken können, während ihres Dienstjahres sich ihren Studien zu widmen.

Nehmen wir nun den Fall an, dass ein Freiwilliger ohne eine allseitige turnerische Ausbildung unter das Gewehr tritt, so wird sich das Missverhältniss bald herausstellen. Zunächst wird die Dienstzeit für den jungen Mann selber eine belästigende und drückende Strapaze, der er unter Umständen sogar erliegen kann, wie das einzelne Beispiele bestätigen. Sodann wird der schwache und ungeschickte Freiwillige eine Qual für seine militärischen Instructoren, vielleicht auch eine Last für die Compagnie und das Regiment.

Schreiber dieses hatte durch seine amtliche Stellung Gelegenheit, viele junge Leute kennen zu lernen, welche bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in die Lage kamen, ihr Freiwilligenjahr abzudienen, nachdem sie militärärztlich als vollkommen „tüchtig" erklärt worden waren.

Da er dieselben in Betreff ihrer turnerischen Ausbildung kannte, so war es ihm nicht unwichtig, nun zu verfolgen, wie sie den Forderungen des militärischen Dienstes zu genügen im Stande waren. Er konnte dieselben selbst im Einzelnen beobachten, da er behufs der Bekanntmachung mit dem neueren Exercirreglement öfters der Recrutenübung grösserer Freiwilligenabtheilungen beiwohnte.

Darnach stellte sich auf das Klarste heraus, wie die ehemaligen guten Turnschüler durch ihre grössere Gewandtheit und Anstelligkeit bei den Exercitien vortheilhaft vor den Uebrigen hervortraten, und wenn sie trotz ihrer leiblichen Kraft von dem militärischen Dienste zuweilen sehr angegriffen waren, wozu namentlich die ungewöhnten Dauerstellungen und Dauerhaltungen beitrugen, so haben sie ihren Dienst doch mit Leichtigkeit überstanden.

Anders war das mit denjenigen Freiwilligen, die ich von meiner Turnlehrerpraxis her kannte, und deren turnerische Vorbildung eine mangelhafte geblieben war, weil sie aus verschiedenen Gründen die Turnstunden vielfach versäumten, oder sich aus Nachlässigkeit und Trägheit wenig an den Turnübungen be-

theiligten. Auch der Fall lag zur Beobachtung vor, wonach ein durch ärztliches Zeugniss als krank vom Turnen dispensirter Gymnasiast dennoch für den Freiwilligendienst als „tüchtig“ erklärt wurde, und nun ohne alle turnerische Ausbildung eintrat. Dem Letzteren erging es besonders schlimm, da er seiner auffallenden körperlichen Unbeholfenheit wegen sogar zum Gespött der übrigen Mannschaften wurde, und von seinen militärischen Instructoren seiner unzureichenden Leistungen halber sich häufig zum Nachexerciren und anderem Strafdienste verurtheilt sah. Von den übrigen Freiwilligen ohne oder mit mangelhafter Turnbildung fielen dem Ref. namentlich zweie auf, die schon bei den einfachsten Exercitien ihre körperlichen Schwächen erkennen liessen und sich bei der Steigerung des Dienstes bald so unfähig erwiesen, dass sie sogar wieder ausgekleidet werden mussten; ja, der Eine davon ist später, angeblich wegen dieser Anstrengung im Dienste, gestorben.

Aehnliche Erscheinungen boten sich später noch mehrere dar, und namentlich blieben dem Ref. jene Vorkommnisse bezeichnend, welche sich in dieser Beziehung bei einem Truppentheile beobachten liessen, in welchem viele Studenten als Freiwillige eingestellt waren. Zu den grossen Feldmanövern hatte dieses Regiment einen dreitägigen Marsch nach dem Cantonnement zurückzulegen, um sodann nach den Massenexercitien die allerdings anstrengenden Feldübungen und Feldmärsche mit und ohne Bivouak durchzumachen. Zufällig konnte Ref. auch hierbei mehrere bekannte Freiwillige, die auf der Schule schwache Turner gewesen, nach ihren Leistungen bei dem friedlichen Feldzuge verfolgen. Während auch hierbei die ehemaligen guten Turner von Anfang bis zu Ende wacker aushielten, mussten viele der nichtausgeturnten Leute schon nach dem ersten Tage des Ausmarsches auf Leiterwagen nachgefahren werden, was sich später auch beim Manöver wiederholte, wo Einige derselben geradezu liegen blieben und vor Beendigung der Felddienstübungen als marode heim zu schicken waren.

Es früge sich: ob solche Wahrnehmungen auch noch von anderer Seite gemacht worden sind. Jedenfalls aber bleibt es eine unerlässliche und in der Sache liegende Forderung, dass die Vergünstigung des einjährigen Wehrdienstes einen Grad der Entwickelung körperlicher Kräfte voraussetzen muss, der weit über die militärärztlichen Normen eines gesunden und wohlgestalten Körpers hinausgeht. Der Candidat für den Freiwilligendienst muss sich vor den übrigen Mannschaften als ein Turner hervorthun, dem kein Graben zu breit, keine Hecke zu hoch ist, die er nicht überspringe, dem kein Baum zu mächtig, als dass er ihn nicht erklettere, dem kein Strom zu breit ist, als dass er ihn nicht durchschwimme. Hier muss das Ideal eines deutschen

Jünglings, nach der bekannten Schilderung Jahn's vorschweben, mit welcher er das Bild Friedrich Friesens entwirft.

Darum bleibt es aber auch eine auffällige Anomalie, dass hier, wo der junge Mensch „von Bildung" vorwiegend mit seinen leiblichen Tugenden, mit seiner leiblichen Kraft, Geschicklichkeit und Ausdauer zu Leistungen herangezogen wird, jene mögliche turnerische Ausbildung nirgends in Anschlag gebracht und in den gesetzlichen Bestimmungen bei der Befähigung für den Freiwilligendienst in keiner Weise gewürdigt wird. Es liegt das nicht daran, dass man von massgebender Stelle etwa kein Verständniss für den Werth jener Turnbildung für den Wehrdienst besitze. Denn es liegt uns eine Erklarung des preussischen Kriegsministers vom 1. Juli 1867 vor, welche auf eine Petition des Turnvereins in Bonn wegen Verkürzung der militärischen Dienstzeit für ausgebildete Turner also lautet: „Den Ausführungen über den Werth des Turnwesens kann ich im Allgemeinen nur beitreten, bedaure indess, die gewünschte Prämie nicht in Aussicht stellen zu können. Ich bemerke in dieser Beziehung ergebenst, dass das Turnen zwar die militärische Ausbildung erleichtert und die militärische Leistungsfähigkeit erhöht, aber nicht im Stande ist, die militärische Gewöhnung zu ersetzen." Man sieht aus dieser Antwort, dass das Gesuch um Abkürzung der Dienstzeit eine heiklige Frage berührt, der das noli me tangere auf ie Stirn geschrieben ist, und welcher man vorsichtig ausweicht, weil allerdings ein etwaiger Fehlgriff eine Einbusse an der Kraft und Selbstständigkeit des Vaterlandes sein könnte.

Allein es soll für unsere specielle Frage hier auch nicht auf die Möglichkeit einer kürzeren Dienstzeit auf Grund turnerischer Vorbildung eingegangen werden; denn für unseren Fall liegt ja schon eine bedeutende Abkürzung derselben faktisch vor. Nur für den Fall (den Ref. nicht als zutreffend erachten will), dass jene Erscheinung, wonach die einjährigen Freiwilligen sich mit ihren leiblichen Qualitäten in Nichts von den übrigen Mannschaften unterscheiden, eine allgemeinere wäre, dürfte wohl ein Schluss auf die Möglichkeit einer Abkürzung der Dienstzeit nahe liegen.

Wenn wir nun von massgebender Stelle aus die Wahrheit aussprechen hören, wonach das Turnen die militärische Vorbildung erleichtert und die militärische Leistungsfähigkeit erhöht, so fehlt nur noch der eine Schritt, wodurch jene turnerische Vorbildung für die Freiwilligencandidaten ihre gesetzliche Anerkennung und Regelung erhält. Doch ist nach dieser Richtung hin bis jetzt noch Nichts erfolgt. Nur eine bis jetzt noch unverbürgte Nachricht tauchte einmal vor zwei Jahren in der Insterburger Zeitung auf, welche meldete: „dass den Schülern der

Königsberger Gymnasien und Realschulen eine Ministerialverordnung bekannt gemacht worden sei, nach welcher nur solche Aspiranten zum einjährigen Freiwilligendienst in der Armee zugelassen werden sollten, welche den Turnunterricht fleissig und mit gutem Erfolge besucht haben."

Das wäre ungefähr der Weg, der betreten werden müsste, um offenbare Widersprüche und Missstände zu beseitigen.

Fragen wir uns nach dem Grunde, warum man in dieser Beziehung eine gesetzliche Norm noch nicht beliebt hat, so dürfte er vielleicht darin zu suchen sein, dass seither auf eine allgemeinere turnerische Vorbildung deshalb noch nicht mit Sicherheit zu rechnen war, weil die Einrichtungen dafür noch nicht genügten, indem nicht überall geeignete Turnlehrer und die erforderlichen Turnräume und Turnutensilien beschafft werden konnten, und deshalb der Turnbetrieb nur ein dürftiger an sich und in seinen Resultaten war.

Sodann dürfte auch der Begriff „turnerische Bildung" für viele Leute ein noch wenig fassbarer sein, so dass man denselben noch nicht für würdig erachtete, ihn officiell anzuerkennen.

Allein beide Bedenken könnten recht wohl ihre Erledigung finden. Denn wenn der Turnunterricht für die höheren Lehranstalten ein obligatorischer sein soll, so müssen auch solche Turneinrichtungen beschafft werden, welche jedem Schüler die ausreichende Gelegenheit zur turnerischen Ausbildung gewähren.

Was dann die Feststellung des Begriffes „turnerische Bildung" anlangt, so dürfte auch dem beizukommen sein, da sich der Grad derselben für das Bedürfniss des Wehrdienstes ebenso feststellen lässt, wie jene Anforderungen an die wissenschaftliche Qualification. Eine Commission fachkundiger Turnlehrer würde recht wohl im Stande sein, specielle turn-technische Forderungen in Betreff der Leistungen in den Leibesübungen zu stellen, mit denen in Betreff der Leibesbildung ebenso ein Grad der Reife für den Freiwilligendienst ausgedrückt werden kann, wie mit jenem Secundanerzeugniss der Gymnasien, Realschulen und anderer qualificirter höherer Lehranstalten nach den wissenschaftlichen Leistungen. Es soll mit dieser Behauptung jedoch nicht im Entferntesten die Bedeutung der wissenschaftlichen Qualification für die Befähigung zum Freiwilligendienste unterschätzt werden.

Ueberschauen wir hier aber die Entwickelung der Schulturnfrage in der Gegenwart, so ist dieselbe doch, ungeachtet einiger Schattenseiten, im Allgemeinen soweit gefördert, dass allen jungen Leuten „von Bildung" hinreichende Gelegenheit zu ihrer turnerischen Ausbildung geboten wird, und wo diese Gelegenheiten noch mangelhaft sein sollten, da kann mit Leichtigkeit durch einen Federstrich von massgebender Stelle aus dem

abgeholfen werden. Eine etwaige Bestimmung für alle öffentlichen, wie privaten höheren Lehranstalten mit jener Berechtigung für Qualificationszeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienste, die nothwendigen Turneinrichtungen in befriedigender Weise herzustellen, würde ganz zweckentsprechend sein. Die öffentlichen höheren Lehranstalten dürften in dieser Beziehung wohl eher den Anforderungen genügen, als die Privatanstalten. Denn dem Schreiber dieses sind Privatschulen bekannt, welchen vom norddeutschen Bundeskanzleramte die Vergünstigung für Ausstellung von Zeugnissen für den Freiwilligendienst ertheilt worden ist, und die natürlich das erforderliche Mass wissenschaftlicher Anforderungen erfüllen mögen, während bei ihnen die Einrichtungen für den Turnunterricht in der dürftigsten Weise vorhanden sind und der Turnunterricht theils gar nicht, theils im geringsten Umfang und höchst mangelhaft ertheilt wird — eben weil auf alle diese Dinge officiell kein Werth gelegt worden ist.

An den höheren Schulen soll der Turnunterricht überall schon im besten Zustande sein, zunächst und hauptsächlich nicht der Wehrbarmachung wegen, sondern mit Rücksicht auf die allgemeine Aufgabe der Schule, ganze und lebenstüchtige Menschen zu erziehen. Denn unsere jungen Leute mögen je nach ihren Anlagen und Neigungen eine Lebensrichtung einschlagen, welche sie wollen, eines gesunden, starken und geübten Körpers bedürfen sie für jedwede Berufsthätigkeit.

Aber nicht immer wird das von den jungen Leuten selber beherzigt, und in ihrem Interesse liegt es, wenn sie durch eine aussere Nöthigung auf die Nothwendigkeit hingewiesen werden, während ihrer Schul- und Lernzeit durch fleissigen Besuch des Turnplatzes dem mens sana in corpore sano nachzustreben und nachzuleben.

Je mehr aber unsere Zeit die allgemeine Verpflichtung zum Tragen der Waffen für die gesammte deutsche Jugend aufrecht erhält, desto mehr muss in patriotischem Sinne die Erziehung einer wehr- und mannhaften Jugend betont werden. Das gilt im Allgemeinen. Ref. ist aber der Meinung, dass es ganz besonders für Förderung des Turnunterrichts an den höheren Schulen von Belang sein müsste, wenn zunächst in den gesetzlichen Bestimmungen über die Berechtigung zum einjährigen Militärdienste die Forderung gymnastischer Vorbildung Aufnahme fände. Man muss die Sinnesart, Gewöhnung und Vorstellungsweise der hier in Betracht kommenden Jugend kennen, um es für nöthig zu erachten, dass eine feste gesetzliche Bestimmung hier eintrete. Auch die besseren Schüler sehen die Turnfrage mit ganz anderen Augen an, wenn der Gesetzgeber auf die turnerische Ausbildung Gewicht legt.

Mit Rücksicht auf die vorliegende Verkürzung der Präsenzzeit beim Freiwilligendienste würde es für den Turnunterricht an den höheren Lehranstalten ungemein förderlich sein, wenn folgende zwei Punkte ihre gesetzliche Regelung finden könnten:

1) Alle höhere Lehranstalten des norddeutschen Bundes, welchen die Vergünstigung gewährt ist, ihren Zöglingen Zeugnisse zur Befähigung für den einjährigen Freiwilligendienst auszustellen, haben die Verpflichtung, für zweckentsprechende Turneinrichtungen und gehörigen Turnunterricht ihrer Zöglinge zu sorgen.

2) Auf dem gesetzlichen Verordnungswege ist eine Bestimmung zu treffen, wonach in den Zeugnissen über die Qualification für den einjährigen Freiwilligendienst neben den Bemerkungen über Betragen, Fleiss und Fortschritte in den einzelnen wissenschaftlichen Fächern, ein besonderer Vermerk über die turnerische Ausbildung des Betreffenden aufzunehmen wäre.

Der Punkt 1. findet zwar seine Erledigung schon durch das für alle höheren Schulen geltende Obligatorische des Turnunterrichtes, wie es von Seiten der Unterrichtsbehörden angeordnet und beaufsichtigt wird; allein es wäre in vielen Fällen gewiss ganz zeitgemäss, wenn einmal auch von kriegsministerieller Seite her mit Rücksicht auf die Ertüchtigung für den Wehrdienst ein Anstoss für Herbeiführung normaler Turnunterrichtszustände gegeben werden könnte.

Der Punkt 2. aber dürfte seine volle Berechtigung haben für eine Lösung von derjenigen Stelle aus, welche die formellen Nachweisungserfordernisse für die Zulassung zum einjährigen Freiwilligendienste gesetzlich zu regeln hat.

Ref. hat deshalb eigens Veranlassung genommen, diesen Gegenstand vor der deutschen Turnlehrerschaft zur Sprache zu bringen.

Die Erledigung des Punktes 2. würde zwar zunächst nur die Turnunterrichtsverhältnisse der höheren Lehranstalten berühren, gewiss aber von nicht zu unterschätzender Tragweite für die Sicherstellung und Förderung des Turnens auch im Allgemeinen werden. Es sei deshalb schliesslich an die in Görlitz tagende 5. Versammlung deutscher Turnlehrer die Frage gestellt: ob es wohl an der Zeit und angemessen sei, hinsichtlich des Punktes 2. einen beistimmenden Beschluss zu fassen und denselben etwa in Form einer Petition an das norddeutsche Bundeskanzleramt, von welchem die Regelung jener Angelegenheiten ausgeht, gelangen zu lassen?

Die Behandlungsarten des deutschen Turnens und Kapell's Turnbuch.

Von F. Hesse in Dresden.

Ganz ähnlich, wie es der vorhandenen turnwissenschaftlichen Behandlungsweise an Selbstständigkeit, an Selbstbeschränkung, an zwingender Folgerichtigkeit, an freier Stellung auf eigenem festen Grunde noch sehr gebricht, so auch fehlt es an einem schon Gewordenen, Gestalteten, was als wohldurchgefühte kunstmässige Richtung des Turnens bezeichnet, was als ein Gebaude von kunstvoller Regelung, als eine Besonderheit von künstlerischem Wurfe hervorgehoben werden könnte. Anläufe dazu sind vorhanden; Einzelne haben in dieser Hinsicht gesonnen, erdacht, auch Manches schön gefunden und geleistet: aber die Durchführung, die Vollendung eines turnerischen Gesammtbildes, eines ebenmässig schönen Hauptwerkes steht als Künftiges immer erst noch zu erwarten. Wenn nicht eher und zwar durch glückliches Vorausgreifen, so wird gewiss mit dem Vollzuge der selbstständig wissenschaftlichen Klärung des Turnstoffes die künstlerische Formgebung alsbald erscheinen, wie eine sachgemässe, aber erhöhte Richtung auf durchaus menschlich schöne Bewegung. Von ihr werden dann die Abwege einerseits der Künsteleien, Gesuchtheiten und Uebertreibungen an Gerüsten und Geräthen, wie andrerseits der Vermengung und Verwechslung von Dressur und Bildung oder des männlich und weiblich Würdigen in den Freiübungen eben so sehr gekannt und vermieden sein, als dieselben jetzt leider nolens volens, wissend und noch mehr unwissend betreten und ausgetreten werden. Aus einem mit der Zeit herausgestalteten kunstmässigen Ganzen der Turnübungen, das immerhin in verschiedenen, und von Verschiedenen geschaffenen, Einzelwerken hervorragend auftreten kann, werden und müssen sich dann pädagogische, militärische und vereinsmässige Bestrebungen das Bewusstsein des menschlich Gesunden, Schönen und Veredelnden wie aus einer klaren Quelle schöpfen, um es in der Art ihrer praktisch nothwendigen Begrenzung anzuwenden; die wissenschaftliche Behandlung aber wird, durch die künstlerische, ihr Hochbild einer klassischen

Darstellung des deutschen Turnstoffes rein, klar und streng zur Verwirklichung bringen. —

Es möge nun die militärische Behandlungsart der körperlichen Uebungen in unser Gesichtsfeld rücken. Leider kann diese mit dem, was sie gegenwärtig bietet, achtunggebietend nicht aufmarschiren und noch weniger ist ihr Schritt und Tritt der Nachfolge anzuempfehlen. Dass dem so ist, darüber braucht man sich nicht zu wundern. Hat es doch eine längere Zeit gedauert, dass das bestehende Militärwesen gegen das erwachende und sich emporrichtende Turnen nur Augen und Hände der Feindseligkeit hatte! Dies so weit und so lange, bis der Nachtheil der Verkennung eigenen Vortheils zum rächenden Rückschlag wurde und zur Aenderung sowohl der militärischen Bildungsweise, wie auch zur Achtung und Beachtung der vielseitig und frei gebildeten, praktisch vorzüglich verwendbaren Vereinsturnkräfte mit nöthigte. Dahin aber ist es noch nicht gekommen, dass der Offizier — abgerechnet einzelne, allerdings rühmliche Ausnahmen — auch als der turnerisch (gymnastisch) durchgeschulte Führer im Heere erscheine. Vielmehr und leider genügt für denselben das blose reglementsdürre Wissen von kümmerlichen, geistlosen Uebungstabellen und der gedächtnissmässige Commando-Betrieb nach diesen primitiven Schablonen. Um dies an sich Ungeniessbare dennoch geniessbar, soldatisch verdaulich und lebendig zu machen: dazu hilft dann mehr als genug die eiserne Subordination, sowie die zähe Dressurgeschicklichkeit und Ausdauer der Unteroffiziere. Denn der Militärstaat der Gegenwart verlangt in erster Linie uniformirte Menschen, welche den Exercir-, Parade-, Manöver- und Kanonen-Reglements gehorchen. Das ist etwas Anderes, als wenn der Mann, der individuelle Mann, vorab der zur Führung berufene, sich mit der Intelligenz zugleich diejenige Leibesabhärtung und Leibesübung erwerben muss, auf welcher zu allen Zeiten, sowohl in griechischen, wie macedonischen, in römischen, als deutschen Glanzepochen die Vollbringung der Grossthaten, wie die Bravour jedes Einzelnen mit beruhte. Wege, welche hierauf vernünftig und dennoch zwingend hinführten, sind weder in der heutigen militär-gymnastischen Litteratur, noch auf den Plätzen der militärgymnastischen Praxis zu finden. Wohl dient die männliche Blüthe der Jugendkraft in unsern Heeren, aber diese sind keine Institute, welche die überwiegende Mehrheit von schwammigen, muskelweichen oder einseitig gewöhnten Constitutionen unsrer Tage umzubilden vermöchten, in wahrhaft männlich gesunde, in straff und elastisch muskulöse, harmonisch durchgeschulte Leiber. Im Gegentheil, weil der Jugendbildungsgang von früh auf wenig oder nichts auf leibliche Mannhaftigkeit giebt: so ist die Zeit des Militärdienstes nicht nur nicht im Stande, das Versäumte nach-

zuholen, sondern sie führt vielmehr häufig zu Ueberanstrengungen mit selbst tödtlichen Folgen, sowie besseren Falles eine vorübergehende Schulung und neue Einseitigkeiten herbei, wie z. B. den absonderlichen Exercirknochen oder die bekannte militärisch steife Haltung und Bewegung, welche Dinge freilich zeitgemasserweise ihre Liebhaber! blindlings und haufenweise finden.

Der wünschenswerthe Umschwung auch hierin wird eintreten, wenn die Zeit der Regulativ-Dressur der Recept-Systematik von staatswegen überwunden sein und wenn dann der auch in gymnastischer Wissenschaft und Praxis frei und voll strebende, harmonisch sich bethatigende Gedanke der Menschenveredelung über die systematische Armseligkeit von „Uebungstabellen" und aus diesen „extrahirten Wochenzetteln" der wirklich geringsten „Quantität" und „Qualität" hinwegschreiten wird, als wären sie nie da gewesen.

Jede Kunst und jede Methode derselben muss doch wohl den Ausdruck einer Idee, eines Gedankens, eines Motives, einer Lebensentwicklung, eines Charakterzuges, einer Strebenseigenthümlichkeit, eines das Ganze und die Theile haltenden und gestaltenden inneren Etwas zeigen, was von dem blos nützlich und äusserlich Zusammengehörigen bis zu einem frei, schön, harmonisch sich verbindenden Gliederverhältnisse den weitesten Spielraum zur verkörpernden Darstellung hat. Trotzdem nun die militärische Behandlungsweise ihr Hauptaugenmerk auf eine möglichst vollkommene Präcision der Darstellung richtet, so darf doch der Uebungsstoff nicht blos in der Form von trocknen, inhaltsleeren Bewegungsscalen nach der Reihe der Ansatzpunkte unserer Glieder und Gelenke bearbeitet und gegeben sein. Denn es handelt sich dann um weiter nichts mehr, als um eine commandofertige Technik, um die Ausbildung eines neuen soldatischen Mechanismus, nicht aber, wie es wohl sollte, um plastische und charaktervolle Ausbildung der Mannhaftigkeit, welche dem modernen Recruten wohl auch und erst recht den Schweiss vollanstrengender Muskelarbeit kosten, ihm jedoch auch den Preis der Erfrischung und gehobenen Stimmung seiner Individualität gewähren würde. Man vergleiche, prüfe in dieser Hinsicht die von massgebender Seite in mehrfachen Auflagen veröffentlichten „Uebungstabellen als Anleitung zum Betriebe der Gymnastik etc." von Major v. Stocken, um zu sehen, welches Schicksal der Turnkunst auf der militärischen Heerstrasse prokrustesmächtig entgegentritt! Zu zweifeln ist aber nicht an ihrem endlichen Theseussiege. Schon sind zwei sehr beachtenswerthe, wenn auch zur Zeit nicht gelungene Anstrengungen, Arbeiten von nichtmilitärischen Persönlichkeiten, vorhanden und hier zu erwähnen: erstens „die Turnschule von Dr. Jäger", zweitens „die Turnschule des Soldaten von Dr. Kloss". Diese letztere repräs-

sentirt rein den Standpunkt erzieherisch humaner Menschen- und Mannesveredelung und giebt in ihren Uebungs-Lectionen eine ganz pädagogisch geordnete und entwickelte Stofffülle. Freilich von den Linien, von der Abgrenzung der männlich-kriegerischen Uebungsformen, weiss dieselbe zu wenig, als dass es ihr hätte gelingen können, die entsprechende Specialgestaltung für die vorhandene Militärtaktik zu gewinnen, und dieselbe als gymnastisches Ferment zu durchdringen. Der Geist, aus dem dies Werk geschrieben, ein turnbildnerisch und pädagogisch vorzüglicher, hat gerade deshalb die militärisch-gymnastische Formgebung nur wenig beeinflussen, noch weniger aber eine solche neu und eigen geartet hervorrufen können.

Als eine Arbeit ganz anderer Art und Manier giebt sich die „Turnschule“ Dr. Jäger's. Keck, ohne Noth emancipirt, tritt sie auf mit männlich kriegerischem Air. Schön ist dieser Schein, aber doch nur — Schein. Denn obgleich uns eine wohlgebaute, festgefügte, symmetrisch gegliederte, kunstreich harmonisch abgerundete Uebungs-Systematik entgegentritt; obschon die minutiös verfahrende Ausarbeitung ihrer Capitel, sowie die zwingend gegebene, alle Einzelheiten erschöpfende und bestimmende Ausführungsform einen Betrieb verlangt, welcher eine vielleicht selbst mehr als militärische Buchstäblichkeit, Gedächtnissmässigkeit, Straffheit und Präcision zeigen muss: so erscheinen doch ihre taktischen und technischen Formationen zu sehr als die Compositionen einer künstlerischen Manier und zu wenig als die allgemein verständlichen Musterbeispiele, Musterstücke des wahren objectiven Styls, als dass wegen dieser Alles regelnden und Jedes anders wollenden Manierschöpfung, deren Sprache sogar und Commando ganz Idiom ist, sowohl der militärischen, als auch der künstlerischen Grundlage und Methode eine allgemeine durchschlagende Wirkung und Fortführung hätte zu gut kommen können. Das offenbar (und an sich zu seinem Lobe) antik beeinflusste Werk Jäger's ist aus mehrerlei Gründen ein wesentlich verfehltes. Die Mängel seiner subjectiv einseitigen Behandlungsweise wurden schon angedeutet; des Weiteren aber sind zu nennen, einmal die pedantisch einförmige Tactmessung, welche dem natürlichen Bewegungsrhythmus in mehrfacher Beziehung Gewalt anthut; sodann aber die nahezu übermässige Häufung von Uebungsregeln für alle a priori gedachten Fälle des Möglichen. Dadurch wird die individuelle Thätigkeit fortwährend in Athem gehalten nur mit der, man möchte sagen endlosen Arbeit, das Heer der gegebenen Musterübungen zu bewältigen. Das heisst denn doch der übenden, strebenden Kraft und Lust mit guter Manier das Autoritätsjoch so lange auflegen, bis sie unter demselben, unter seiner Einförmigkeit und Einseitigkeit, unter all dem musterhaft peinlichen Gewöhnen, Ziehen, Spornen und

Treiben ermüden, indifferent werden muss und daher das Ziel selbstständiger, schönkräftiger Bewegungsfreiheit nicht erreichen, auch nicht ersehnen wird. Zugegeben: die Ausführung dieses Colossal-Gebäudes von Uebungsregeln — wie gefordert, streng Tact für Tact, Schritt um Schritt — erprobe sich in ihrer Art als eine durchweg plastische Schule, so wäre dies für die Heranbildung einer künstlerischen, virtuosen Bewegungsbravour das Muster eines commandirten abstract-idealen Uebungsbetriebes. Und somit ist dies Werk wohl ganz gut eine künstlerische Bildung und Ausarbeitung in militarisch aussehender, jedoch landschaftlich-subjectiv emancipirter Manier, aber eben darum, d. h. wegen der Unvermitteltheit seiner antiken Reminiscenz und modernen Originalitätssucht bleibt sein Verhältniss zur militärisch-, wie zur padagogisch- und vereinsturnerisch-praktischen Richtung ein fremdartig äusserliches. Einzelnes spricht an (Eisenstab), wird benutzt, bürgert sich verändert, auch verschlechtert ein; aber die Berührung, das Eindringen des Ganzen erzeugt keine innerliche Neu-Fortführung der nationalen Turnkunst.

Die Erhaltung und Fortentwickelung dieser, d. h. der deutschen Kunst der Leibesübung wird, wenn auch nicht am längsten, so doch theils viel mit blosen Worten, theils aber auch wirklich reell am entschiedensten verfolgt von der vereinsmässigen Behandlungsweise.

Vorweg sei hier noch Folgendes erwähnt. Es ist ganz gebräuchlich geworden, die Ausdrücke „Gymnastik“ und „Turnkunst“ für gleichbedeutend anzusehen; man nimmt einen, wie den andern, um — wie man meint — dieselbe Sache zu bezeichnen. Aber Gymnastik mit dem Kunstmomente der Schöngestaltung, des Human-Harmonischen ist und kann nur sein die einst hellenisch-nationale, die griechisch-antike Leibesübung; Turnkunst dagegen ist und kann nichts Anderes sein als die werdende deutsch-vaterländische, eine national andere, eine moderne Leibesübung. So erscheinen wohl beide als Blüthen aus derselben Kraft und in derselben Richtung der menschlichen Anlagen, sind so sich wesensverwandt und gestaltähnlich; aber doch ist jede, d. h. die Gymnastik war, die Turnkunst wird sein eine selbstständige, eigengeartete Triebentfaltung. Und wenn auch epigonisch später, so treibt doch die junge Schwester der Neuzeit nicht schlechthin aus, sondern richtiger neben der verblühten Schwester der Vergangenheit empor, zwar um dieser Bild wie ein treu dankbares Gedächtniss wiederzustrahlen, aber auch um die Gegenwärts- und Zukunftsgestaltung reicher und mächtiger zu segnen. Denn der geregelte Betrieb der Gymnastik verlieh Kraft, Gesundheit und Schönheit als Vorrecht nur den herrschenden Klassen im alten, griechischen Staate; was aber die planmässige Pflege der Turnkunst gewähren soll, heisst zuletzt

Volksgesundheit, Volksfreude und an diesen Gütern sollen — so will es das tief und voll menschliche, das deutsch-christliche Wesen — alle Klassen der Gesellschaft, der Nation Verständniss, Besitz und Glück finden. Diesen tief kennzeichnenden Unterschied zwischen „Gymnastik“ und „Turnkunst“ verwischt der üblich gewordene Sprachgebrauch theils aus Oberflächlichkeit, theils aus wirklicher Unkenntniss; es will deshalb dieses Belieben der Unrichtigkeit nicht viel besagen. Die Schlimmen in dieser Hinsicht sind allein jene Leute, welche ihr turnerisches Halb- oder Unvermögen mit der fremd vornehmen Maske „Gymnastik“ aufputzen; es giebt militärische und andere Machwerke dieser Art ohne Lebensodem und Lebensform, glücklicher- und natürlicherweise werden sie früher oder später stets entlarvt, als — Lärm um Nichts!

Im erfreulichen Gegensatze zu solch geringwerthigen Producten gewisser Büchermarktsfieranten steht dasjenige Erzeugniss, welches in der Ueberschrift dieser Skizzirungen seine Nennung und sodann gleich Eingangs in allgemeinen Zügen seine Belobung fand. Es dürfte aber endlich wohl nur der Erwartung entsprechen, wenn nun auf diesen Repräsentanten der vereinsmässigen Behandlungsweise und auf diese letztere überhaupt näher eingegangen wird.

Herrn Kapell's Buch hat folgende Mängel, deren Bezeichnung jetzt vorausgehen mag, um den Schluss nach dem Worte machen zu können: „Ende gut, Alles gut!“

Auf Seite 3—16 sind in Uebungsreihen die Ordnungs- und Freiübungen gegeben; hierzu wird auf S. 77 und 78 die Darstellungsweise derselben besprochen nach den vorhandenen Verhältnissen der Uebungszeit, des Uebungsraumes, sowie nach der erforderlichen tactischen und rhythmischen Ordnung u. s. w.; weiter befinden sich auf S. 86 bis mit 93 die Begriffserklärungen zu den Ordnungs- und Freiübungen und schliesslich auf S. 99—120 die sachlichen Beschreibungen derselben.

Was ist nun gegen die den ersten Abschnitt des ersten Theiles bildenden Uebungsreihen einzuwenden?

Vorerst, dass ihnen das Princip der Entwickelung eigentlich abgeht; sie sind nur entstanden durch eine sorgsame äusserliche Aneinanderreihung und fallen folglich ganz in die Kategorie der blosen, wenn auch gut ausgeführten Zusammensetzung. Dieser einen Ausführungsart begegnet man von der ersten Reihe der 1. Stufe bis zur letzten Reihe der 2. Stufe; eine dritte Stufe fehlt — man hat somit einen scheinbar niedrigen Gipfel vor sich, aber das letzte Stück dieser zweiten Stufe ist als Schlussanstrengung, d. h. als Gipfelübung eine Zu-

muthung, deren Erfolg wohl sehr zweifelhaft und zebraselten *) sein dürfte, zu schweigen davon, ob sie unter das gehört, was „nicht schön ist und nicht tüchtig macht"!

Trotzdem und selbst ohne die vom Herrn Verf. beseitigte dritte Stufe muthet das Gegebene recht vereinsgemäss an, nur etwas zu herkömmlich vereinsmässig. Denn leider ist in den Turnvereinen die Behandlungsart der äusserlichen Zusammensetzung gerade die fast ausschliessliche. Sie ist gebräuchlich und beliebt; aber so berechtigt sie ist, als ein Weg zum Ziele: der alleinige durfte sie nicht werden, darf sie nicht bleiben; denn damit ist verbunden und schon zu sehr herbeigeführt Einförmigkeit, Einseitigkeit, Unschönheit, Geistlosigkeit.

Keine einzige sämmtlicher Uebungsreihen ist etwas anderes, zeigt mehr als ein geschicktes Hanthieren mit dem Stoffvorrathe der Turnkunst in der Art, dass aus all den Fuss-, Knie-, Bein-, Rumpf-, Arm- oder den Stand-, Gang-, Lauf--, Sprung-, Stoss-, Hiebübungen etc. diejenigen, welche bequem gleichzeitig oder nacheinander dargestellt werden können, ausgewählt und in Reihen von bestimmter Anzahl zusammengestellt werden; die Ausführung erfolgt nach gemessener Taktweise. Zur leitenden Richtschnur dabei dient die Gliedfolge des Leibesbaues. Weil der Mensch zu unterst den Fuss, darüber das Bein, auf diesem den Rumpf und zu oberst an dem letzteren Arm und Schulter hat: so beginnen Fuss- und Beinübungen, sodann folgen Rumpf- und endlich Armübungen. - Oder, was nun hierüber doch hinausgeht, die Bewegung wird nach ihren Hauptzuständen und deren Variirung behandelt, so dass z. B. der Kern einer Uebungsreihe hier von einigen Gangarten, dann dort von etlichen Hüpf- oder Sprungarten, wieder da von einigen Laufarten, oder auch dort von ein paar Schritt- oder Ausfallstellungen und alsdann auch von Dreh- oder Schwenkungsarten gebildet wird, welche Uebungen wirklich so gut mit einander verbunden sind, wie der Stein dem Steine folgt und sich bindet im Mauerwerk. Aber blos ein äusserer, zwischengelegter Kitt, fügt hier wie dort zusammen; oder auch wie der Halt der Schwere lückenlos Stein auf Stein zwingt, so ist der Halt des Herkommens mächtig in den Uebungsreihen. Das Herkommen und auch Herr Kapell halten die eben erwähnte Eintheilung und Sonderung der Uebungen nach der Leibesgliederfolge und den Bewegungszuständen fest, regeln hiernach den Uebungsbetrieb und sind vollkommen festgefahren in die rein äusserliche Aneinderfügung und Zusammenstellung von Uebungsreihen mit kleinen und grossen, leichten und schweren, kurz- und langdauernden Bewegungen und Bewegungsarten. Dass aber von diesen eine zur andern hin nöthige, treibe oder auf

*) Ein Vers heisst: „Das Zebra trifft man stellenweise."

und in sie hineinführe, hineinwachse, sich in sie förmlich umbilde: das lässt sich nirgend entdecken. Statt z. B. von der Grundstellung aus eine Folge von Schrittstellungen, erweitert bis zum Masse des Doppel- oder Langschrittes, mit den entsprechenden Senkungen und Hebungen, Vor- und Rückbiegungen zu gestalten, um als Schluss- oder Haupt- oder Gipfelübung den Ausfall und die Auslage erscheinen zu lassen; statt dessen bringt Herrn Kapell's Handbuch ein Mal unter Nr. 7—12 der 10. Reihe 1. Stufe, ein zweites Mal unter der einzigen Nr. 8 der 3. Reihe 2. Stufe und noch ein drittes Mal 4. Reihe Nr. 13, 14 und 16 ganz isolirt, unvorbereitet, also nicht entwickelt einige Arten des Ausfalls.

Wie ist es nur möglich gewesen, eine so ächt männliche Hauptübung, eine Action, ein Thatbild ersten Ranges so dürftig abzuspeisen, nur so zwischenein mitlaufen zu lassen? Aus demselben Grunde wohl, wie es möglich ist, dass die reinen, schönen Darstellungen der markig oder nervig mannhaften Plastik im Vereinsleben wenig geübt werden; von einer methodischen Entwicklung derselben ist auch dann nicht die Rede, wenn sie Dank der Vorliebe eines Vorturners oder bei Gelegenheit eines Schauturnens einmal zur Ehre der Ausführung gelangen. Glücklichen Falls verfährt man dann noch so ähnlich, wie es die Uebungsbeschreibung Kapell's S. 113 u. s. f. angiebt, in welcher schliesslich die Zerlegung des Ausfalls in seine Einzelbewegungen und deren gesonderte Bewältigung anempfohlen wird. Bei einiger Mühe und Genauigkeit würde hieraus immerhin eine gute Ausführung resultiren. Aber man gehe hin und sehe, was die hier einschlagenden Riegen- und Massenübungen blicken lassen! Das Ungeschick, das Tölpische oder Komische überwiegt — kein Wunder, wie man's treibt d. h. nicht treibt, so geht's d. h. geht's nicht! Und weil es — freilich aus den bewegten Gründen — nie recht klappen will, so wirft man die Flinte stets wieder ins Korn, statt sie ernstwillig führen zu lernen, d. h. man sieht ab von nachhaltiger und entwickelnder Uebung, ohne welche gefällige, sichere Darstellung nicht möglich ist.

(Schluss folgt.)

Die fünfte Versammlung deutscher Turnlehrer in Görlitz,

am 16. und 17. Juli 1869.

Von Dr. M. Kloss.

Zwei Jahre waren verflossen, seitdem die deutschen Turnlehrer zahlreich in Stuttgart zusammenkamen, wo sie sich in langandauernden und hitzigen Debatten über die Jager'sche Turnweise zu verständigen versucht hatten. Nun zogen sie diesmal ein in die Hauptstadt der preussischen Lausitz, um ihre Verhandlungen wieder aufzunehmen. Leider war der diesmal aus localen Gründen gewählte Termin der Versammlung deshalb ein sehr ungünstiger, weil derselbe z. B. für die preussischen Lehrer in die Mitte der Ferien fiel, während die Süddeutschen, die Oesterreicher und die Sachsen noch inmitten der Schularbeit standen und sich nur in geringerer Anzahl Urlaub zur Reise nach Görlitz verschaffen konnten. Der Frequenz nach war deshalb die 5. Turnlehrerversammlung nicht bedeutend; doch waren aus allen Theilen Deutschlands die Hauptvertreter der Schulturnsache erschienen.*) Die Wahl des Versammlungsortes war insofern als eine günstige anzusehen, als von Seiten der Görlitzer Stadtvertretung und der Bewohner, der deutschen Turnlehrerschaft ein überaus freundlicher Empfang bereitet wurde, auch die dasigen

*) Das gedruckte Verzeichniss der auswärtigen Theilnehmer reicht bis zu Nr. 86; doch mögen wohl über 100 Turnlehrer beisammen gewesen sein, da noch verschiedene nachkamen. Man zählte darunter 53 aus Preussen, 16 aus Sachsen, 11 aus Oesterreich, 3 aus Baiern, 4 aus Württemberg, 1 aus Oldenburg, 3 aus Thüringen, 1 aus Baden, 1 aus Bremen, 2 aus der Schweiz. Aus Berlin waren die bekannten Turnautoritäten: Dr. Angerstein, Dr. Euler, Kluge und Eckler erschienen; aus Wien: Hoffer und Kummel, aus München: Weber und Scheibmaier; aus Breslau: Rödelius, Dr. Bach, Dr. Fedde, Dr. Wossidlo und Hennig; aus Gotha: Mönch; aus Bremen: Rakow; aus Oldenburg: Mendelssohn; aus Württemberg: Kapff (Ulm), Bofinger (Stuttgart), Wüst (Tübingen) und das stets gern gesehene turnerische Dreigestirn aus Basel: Jenny, Iselin und Maul, wovon der Letztere nun als Badischer Turndirector losgetrennt worden. Mehrere Regierungen, z. B. die preussische, bayerische, württembergische, badische, hatten ihren Committenten Reiseunterstützungen gewährt.

Turneinrichtungen unter Böttcher's umsichtiger Leitung besonderes Interesse darboten. In Görlitz war es, wo H. Kluge zuerst in jugendlichem Feuereifer vor beinahe 25 Jahren dem Turnen eine Stätte bereitet hatte, die durch Böttcher in der Folge immer mehr erweitert worden war. Gegenwärtig besitzt die Stadt einen sehr umfänglichen und reich ausgestatteten Turnplatz, der für das Gymnasium, die Realschule und die Volksschulen bestimmt und darnach eingetheilt ist. Zur Winterturnhalle hat man ein ehemaliges Wirthschaftsgebäude eingerichtet; doch soll den Bedürfnissen mit einem neuen Turnhause mehr in der Nähe der Hauptschulen Rechnung getragen werden. Turnlehrer Böttcher konnte denn auch in seiner Begrüssung der Turnlehrerversammlung hervorheben, mit welcher Liebe von jeher das Turnwesen in Görlitz gefördert worden sei. Die Vorversammlung am Abende des 15. Juli galt vorzugsweise der Begrüssung durch den Vorsitzenden des Ortsausschusses, Fabrikbesitzer Wallach, sowie der gegenseitigen Vorstellung. Das Local des Töpert'schen Gartens war für die Verhandlungen, wie für die geselligen Zusammenkünfte äusserst günstig. Eine beabsichtigte Schwimmpartie am Morgen des 16. Juli wurde durch kaltes und regnerisches Wetter vereitelt; doch fand das Morgenconcert im Park beim Blockhause statt, woran sich eine Kahnfahrt auf der Weinlache schloss. Nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Fünferausschusses Director Dr. Lion aus Leipzig die Versammlung und ernannte die Herren Bach, Bofinger und Eckler zu Schriftführern.

Durch den Ausschuss der Turnlehrerversammlung war für die Verhandlungen folgendes Programm entworfen worden:

Freitag, den 16. Juli, Morgens 9 Uhr.

1. Dr. C. Euler (Berlin): Die Entwickelung des Militärturnens in Preussen.
2. Dr. M. Kloss (Dresden): Die turnerische Ausbildung in ihrem Verhältnisse zu den Anforderungen an die Qualification für den einjährigen Freiwilligendienst in den Heeresabtheilungen des norddeutschen Bundes.
3. Kluge (Berlin): Mittheilungen über Auf-, Weg- und Verstellung einiger Turngeräthe, zur Anregung einer Besprechung über Herstellung guter und billiger Schulturngeräthe und Schulturneinrichtungen.

Sonnabend, den 17. Juli, Morgens 8 Uhr.

4. Mönch (Gotha): Ueber das Turnen an Schullehrerseminarien.
5. Dr. Th. Bach (Breslau): Das Turnen an den deutschen Universitäten.
6. Dr. C. Euler (Berlin): Schwimm-Unterricht an Gymnasien.
7. Böttcher (Görlitz): Ueber Klassenziele im Turnen.
8. K. v. Oppell (Berlin): Die Vernachlässigung der Gesundheits- und Sittenpflege schadet den heilsamen Wirkungen des Turnens.
9. Wahl von 5 Mitgliedern des Ausschusses für die sechste Deutsche Turnlehrer-Versammlung.

Bald nach Eröffnung des Schullehrertages erschien eine Deputation von Stadträthen und Stadtverordneten, geführt von dem Bürgermeister Hortzschansky, welcher Namens der Stadt Görlitz die fremden Turnlehrer begrüsste und ihnen versicherte, dass sie hier freudig willkommen geheissen würden. Er bat namentlich die Süddeutschen, sich durch die kältere Art der Norddeutschen nicht abgestossen zu fühlen und versicherte, dass die Görlitzer Stadtbehörden, wie die Görlitzer Bürgerschaft, den lebendigsten Antheil an der Förderung des Turnwesens nehmen. Prof. Kapff aus Ulm erwiderte diese Begrüssung mit Dankesworten für die herzliche Aufnahme, die sie sich hier wie zu Hause fühlen liesse. Die Süddeutschen empfänden keinen Unterschied zwischen Süden und Norden und hofften, dass bald die Scheidewand fallen werde, welche Süden und Norden politisch treme. Mit einem dreifachen Hoch auf die Stadt Görlitz schloss dieser Begrüssungsact.

Auch der Ortsausschuss begrüsste die Versammlung durch seinen rührigen Vorsitzenden Herrn Wallach und gab die geeigneten Mittheilungen über Wohnungsanzeigen, Festabzeichen und sonstige locale Verhältnisse. Die Anordnungen des Localausschusses waren überhaupt mit grosser Umsicht getroffen worden, und es war von dieser Seite aus Alles geschehen, was die Interessen des Turnlehrertages zu fördern und dem einzelnen Turnlehrer den Aufenthalt in Görlitz angenehm zu machen geeignet war. Die Kosten für Freiquartiere, Decorationen und sonstigen Aufwand waren durch die Stadtbehörde und den Turnverein aufgebracht worden.

Der Töpert'sche Garten blieb das Standquartier der Turnlehrer; freilich mussten des kalten und nassen Wetters halber die Versammlungen vorwiegend in dem dazu sehr günstigen Saale abgehalten werden.

Ein grosses Verdienst hatten sich Kluge und Böttcher dadurch erworben, dass sie eine ziemlich reichhaltige Ausstellung von Turnutensilien in natura wie in Modellen, sowie von Turnhallenplänen, Turnschriften u. dergl. m. veranstalteten.

Der eigentliche Turnlehrertag (16. Juli) wurde durch den Vorsitzenden des Fünferausschusses, Dr. Lion aus Leipzig, mit einigen einleitenden Worten gegen 10 Uhr eröffnet und das Bureau durch Hinzuziehung von Dr. Bach aus Breslau, Eckler aus Berlin und Bofinger aus Stuttgart als Schriftführer gebildet.

Dem Programme gemäss begann Dr. Euler mit seiner ebenso interessanten als umfänglichen Darlegung der äusseren und inneren Entwickelung des Militärturnens in Preussen. Für seinen Zweck ging der Vortragende zunächst auf den Militärturnunterricht in der Central-Turnanstalt zu Berlin ein, wie er sich dort unter Rothstein's und Stocken's Direction nach und nach aus-

gebildet hat. Die detaillirte Beschreibung der für das Soldatenturnen besonders wichtigen Turnarten wurde ergänzt durch Vorlegung eines Planes der Berliner Central-Turnanstalt und der dortigen Uebungsräume.

Namentlich wurden die Uebungen in der sogenannten Hindernissbahn hervorgehoben, wobei es für den Soldaten gilt, die sich etwa bei einem Angriffe oder bei seinem Vordringen darbietenden Terrainschwierigkeiten durch Springen, Steigen und Klettern schnell zu überwinden. Im zweiten Theile seines Vortrages ging Dr. Euler auf die Organisation des Turnens bei der Armee ein, indem er nachwies, wie das Turnen durch die in der Central-Turnanstalt gebildeten Offiziere und Unteroffiziere in den einzelnen Truppentheilen seine Verbreitung findet.

Von der über den Euler'schen Vortrag sich entspinnenden Debatte wären nur zwei Punkte hervorzuheben. Da Dr. Euler mit einer gewissen Vorliebe die Verdienste Rothstein's zu betonen Veranlassung genommen hatte, so wurde dagegen von Rödelius ein lebhafter Widerspruch namentlich aus dem Grunde erhoben, weil Rothstein sich unbefugter Weise auf das Gebiet des Schulturnens begeben und hier einen verwirrenden und hemmenden Einfluss ausgeübt habe. Rakow und Andere traten dem bei, während Dr. Euler ebenso lebhaft die Vertheidigung Rothstein's übernahm. Da sich jedoch die Ansicht geltend machte, wonach der Rothstein'sche Standpunkt als ein längst überwundener anzusehen sei, so wurde diese Debatte als eine unfruchtbare auf den Wunsch der Mehrzahl in der Versammlung verlassen. Sodann kam noch die Verbindung der Berliner Civil-Turnlehrerbildungsanstalt mit der militärischen zur Sprache. Es wurde diese Verbindung als unzweckmässig bezeichnet und auf die Uebelstände hingewiesen, welche jene Verbindung im Gefolge habe. Der Vortragende hob hervor, wie unter der letzten Direction (Major Stocken) jener Anstalt sich das Störende jenes Verhältnisses weniger geltend gemacht habe. Aus den hierbei gefallenen Aeusserungen war zu entnehmen, dass man an massgebender Stelle bereits die Sonderung jener beiden Anstalten wohl in Erwägung gezogen hat, sich aber wegen fehlender Geldmittel zur Zeit noch an der Durchführung jener Trennung verhindert sieht.

Der zweite Vortrag von Kloss ist den Lesern d. Bl. durch den Abdruck desselben zugänglich gemacht worden. Die Versammlung stimmte den darin ausgesprochenen Ansichten durchweg bei; nur wegen der Form der zu fassenden Resolutionen machten sich abweichende Meinungen geltend. Da Kloss zunächst nur die für den norddeutschen Bund geltenden gesetzlichen Bestimmungen in Betracht gezogen und darnach eine Petition der Turnlehrerschaft an das norddeutsche Bundeskanzleramt angeregt hatte, so fand das bei den Süddeutschen und den Oesterreichern

Widerspruch; namentlich Professor Kapff aus Ulm erklärte es für unzulässig, dass sich eine grossdeutsche Versammlung an das norddeutsche Bundeskanzleramt wende. Man suchte einen Ausgleich damit zu treffen, dass die betreffende Petition auch an die süddeutschen Regierungen, gleichwie an die österreichische, gerichtet werden solle, wogegen Prof. Kapff gleichfalls protestirte. Da von mehreren Seiten die Ansicht ausgesprochen wurde, es werde schon ausreichen, wenn durch die Presse eine Anregung gegeben würde, um die Ansicht wegen der Nothwendigkeit turnerischer Vorbildung beim Freiwilligendienste zu verbreiten und zur Geltung zu bringen, so wurde wieder dagegen eingehalten, dass der Weg durch die Presse ein sehr unsicherer sei. Namentlich Dr. Wossidlo aus Breslau kämpfte gegen den Vorsitzenden sehr entschieden für eine directe Petition in erster Linie an das norddeutsche Bundeskanzleramt, da auf diesem Wege in der betreffenden Frage doch ein bestimmtes Resultat zu erzielen wäre. Nach längerer Discussion wurden endlich folgende Resolutionen angenommen:

„1) Jedes Schulzeugniss, welches zum Freiwilligendienste berechtigt, muss einen Nachweis über die erlangte turnerische Vorbildung enthalten;

2) Mit der Freiwilligen-Prüfung soll auch eine Prüfung im Turnen verknüpft sein.

Wie diese Resolutionen an die richtigen Adressen zu entscheidender Berücksichtigung zu bringen wären, wurde dem Ermessen des künftigen Fünferausschusses anheim gegeben. Die Discussion über die vorliegenden Fragen erlitt eine unliebsame Unterbrechung durch eine ökonomische Zwischenfrage: ob das gemeinschaftliche Mittagsmahl in der freien Gartenhalle oder im Saale abgehalten werden sollte. Dadurch war es auch gekommen, dass der Satz des Kloss'schen Vortrags: „Alle höheren Lehranstalten des norddeutschen Bundes, welchen die Vergünstigung gewährt ist, ihren Zöglingen Zeugnisse zur Befähigung für den einjährigen Freiwilligendienst auszustellen, haben die Verpflichtung, für zweckentsprechende Turneinrichtungen und gehörigen Turnunterricht ihrer Zöglinge Sorge zu tragen“ nicht die gebührende Aufnahme unter die gefassten Resolutionen gefunden hatte. Von dem neugewählten Fünferausschusse wird es abhängen: ob die angeregte Frage nun ihre erfolgreiche Erledigung überhaupt finden wird.

Das gemeinsame Mittagsessen zeichnete sich durch Heiterkeit und belebende Trinksprüche aus. Die Begrüssung der Gäste hatte der Pastor prim. Haupt aus Görlitz übernommen, der sich

als Senior der anwesenden Turner eigens damit legitimirte, dass er als Gründer der Burschenschaft in Leipzig den ersten Barren und das erste Reck errichtet habe. Dr. Bach aus Breslau dankte mit einem Hoch auf Görlitz. Stadtbaurath Martins suchte dem Primarius Haupt den Vorrang als ältester Turner streitig zu machen, da er schon 1817 als fünfjähriger Knabe in der Plamann'schen Schule zu Berlin unter Jahns unmittelbarer Leitung geturnt habe. Toast folgte auf Toast, wobei auch Grüsse der Norddeutschen und Süddeutschen gewechselt wurden. Mit seiner bekannten Stentorstimme pries Bofinger aus Stuttgart das freie deutsche Bürgerthum, das er in Norddeutschland nicht so trefflich zu finden gehofft habe, wie er es in Görlitz getroffen. Auch Hoffer aus Wien liess die Norddeutschen leben, mit denen die Deutsch-Oesterreicher sich trotz der politischen Trennung eins fühlten. Da Kloss das turnerische Kleeblatt aus Basel (Maul, Iselin und Jenny, welche allen deutschen Turnlehrerversammlungen beiwohnten) mit einem Hoch bedachte, so nahm Jenny Veranlassung, ein Hoch auf die deutsche Turnlehrerschaft und die deutsche Turnerei auszubringen. Angerstein aus Berlin betonte in einem Trinkspruche die Frische und Freudigkeit des Turnbetriebes, wodurch die Turnsache getragen werden müsse, wie sehr auch die Organisation des Turnwesens sonst eine verschiedenartige sei.

Nach aufgehobener Tafel nahmen die Verhandlungen der Turnlehrerversammlung sofort wieder ihren Fortgang. Dr. Bach eröffnete die Nachmittagssitzung mit einem Vortrage „über das Turnen auf Universitäten".

Der Vortragende hob hervor, dass die Studenten, namentlich die Burschenschafter, nach den Freiheitskriegen die Missionäre der Turnerei gewesen seien, bis die Turnsperre von 1819 dem goldenen Zeitalter des neuerweckten Turnwesens wieder ein Ende machte. Auch später wären es die den Tratitionen der Väter folgenden Burschenschafter gewesen, welche sich die Pflege des Turnens angelegen sein liessen. Mit der allgemeinen Verbreitung des Turnens habe jedoch die Theilnahme der Studenten am Turnen nachgelassen, obgleich hier und da besondere Anregungen gegeben und besondere Gelegenheiten dazu geboten worden seien. Dr. Bach verwies in dieser Beziehung auf die Arbeiten von Range aus Greifswald und Küppers aus Bonn, welche bei der Stuttgarter Turnlehrerversammlung veröffentlicht wurden. Man sei darüber einig, dass a) um des humanistischen Zweckes willen von Universitätswegen den Studenten Gelegenheit geboten sein müsse zur Pflege geordneter Leibesübungen, dass b) den künftigen Lehrern Gelegenheit geboten werden müsse, um sich auf die Ertheilung des Turnunterrichts an höheren Schulen gehörig vorzubereiten. Zu diesem Zwecke solle an jeder Univer-

sität die Qualification für den Turnunterricht an höheren Schulen erworben werden können, ohne dass dadurch die Thätigkeit besonderer staatlicher Turnlehrerbildungsanstalten und Prüfungscommissionen überflüssig gemacht würden. Zum Schluss empfahl Dr. Bach von Neuem die in Stuttgart gefassten Resolutionen.

Die über den Bach'schen Vortrag geführte Debatte brachte keine weitere Aufklärung über den vorliegenden Gegenstand. Höffer aus Wien war in der günstigen Lage zu berichten, dass in Oesterreich an allen Universitäten Gelegenheit zum Turnen geboten wäre. Man sei in Oesterreich überhaupt darüber einig, dass die Turnlehrer für höhere Schulen auf Universitäten, für Volksschulen auf Seminarien auszubilden waren. Maul aus Karlsruhe sprach sich dagegen für besondere Turnlehrerbildungsanstalten aus, die neben den Universitäts- und Seminar-Turngelegenheiten als Fachanstalten bestehen müssten, um tüchtige Fachmänner heran zu bilden. Dr. Euler erklärte für preussische Verhältnisse es nur als erwünscht, wenn neben der Centralturnanstalt auch bei den Universitäten noch Turnlehrer für die höheren Schulen vorgebildet würden, weshalb auch das preussische Unterrichtsministerium die Befähigung der Oberlehrer zur Ertheilung von Turnunterricht möglichst befördere, was Rödelius bezweifelt, da ihm aus Breslau ein Fall mit gegentheiliger Erfahrung bekannt sei. Zuletzt formulirte Hoffer eine Resolution also: „die Ausbildung von Turnlehrern hat in der Regel für Volksschullehrer an Seminarien, für Lehrer höherer Schulanstalten an Universitäten stattzufinden", die auch von der Versammlung angenommen wurde.

Inzwischen war es schon 6 Uhr geworden, und da das Wetter sich etwas günstiger gestaltet hatte, so wurde der gemeinschaftliche Gang nach der Landskrone angetreten, wo man der Versammlung mit Böllerschüssen, Musik und Ansprache einen freundlichen Empfang bereitete. Des rauhen und windigen Wetters wegen konnte man die herrliche Rundschau wenig im Freien geniessen; auch die Fernsicht war zum Theil beschränkt. Trotzdem entwickelte sich in den Räumen des stattlichen Berggebäudes ein heiteres Leben; von Seiten der Stadt war hier in sehr geeigneter Weise für freie Bewirthung Sorge getragen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Berg mit bengalischem Feuer prachtvoll beleuchtet und erst gegen 10 Uhr wurde der Rückmarsch unter Fackelbeleuchtung angetreten.

Am zweiten Haupttage der Turnlehrerversammlung hielt zunächst Kluge einen sehr instructiven und von vielen Zeichnungen unterstützten Vortrag, worin er „Mittheilungen über Auf-, Weg- und Verstellung von Turngeräthen" machte „zur Anregung einer Besprechung über Herstellung guter und billiger Schul-

Turngeräthe und Schul-Turn-Einrichtungen". Die Debatte über diese zur Sprache gebrachten turntechnischen Einzelnheiten war eine sehr lebhafte und ausgedehnte, zugleich aber auch wichtige, da viele Turnlehrer ihre an den verschiedenen Turneinrichtungen gemachten Erfahrungen darzulegen Veranlassung fanden. Nachdem Kluge der wärmste Dank für seine vielen Bemühungen um die Turntechnik ausgedrückt worden, wurde auch ein Antrag von Hellwig angenommen, dass Kluge seine Arbeit mit Zeichnungen herausgeben möge. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Wunsch laut, dass das bereits angekündigte Turnbilderwerk von Jäger bald erscheinen möge.

Einen würdigen Schluss der Versammlung bildete der Vortrag von Mönch „über das Turnen an Schullehrerseminarien, der in folgenden Thesen gipfelte:

1) Der Turnunterricht an den Seminarien soll die Schüler zu guten Turnern ausbilden und sie befähigen, in allen Volksschulen Turnunterricht zu ertheilen. — 2) Zu der praktischen Ausbildung tritt deshalb die theoretische Unterweisung, die sich auf Methode, Geschichte, Literatur, Bau der Geräthe und Pflege von Turnplätzen erstrecken muss. — 3) Der Seminarturnunterricht gipfelt sich in der Uebung im Unterrichten unter Aufsicht des Lehrers. — 4) Auf jeder Stufe des Seminarunterrichts müssen schriftliche Arbeiten von den Schülern angefertigt werden. — 5) Jeder Seminarist hat ein Entlassungsexamen auch im Turnen zu bestehen und wird die Censur im Abgangszeugniss vermerkt.

Auch die Debatte über diesen Vortrag, an welcher sich Mendelssohn, Euler, Kloss, Maul u. A. betheiligten, war ziemlich lebhaft und wurden schliesslich die vorgedachten Thesen angenommen.

Leider mussten die andern drei angekündigten Vorträge wegen Mangel an Zeit vertagt werden.

Zum Schluss wurden über Zeit, Ort und Einrichtung der sechsten Turnlehrerversammlung Wünsche ausgesprochen, worauf man zur Wahl des neuen Fünferausschusses schritt, wobei Lion, Hoffer, Maul, Jäger und Euler die meisten Stimmen erhielten, die durch Cooptation von Bach, Kloss, Kluge und Rakow den Ausschuss verstärkten und Euler zum Vorsitzenden der sechsten deutschen Turnlehrerversammlung erwählten.

Der Nachmittag des zweiten Tages wurde den praktischen Uebungen gewidmet, zu welchem Zwecke die Versammlung nach dem etwa ½ Stunde von der Stadt entlegenen, aber sehr geräumigen und reich ausgestatteten Turnplatze zog, der für Gymnasium, Realschule und die Volksschulen nach Böttchers Plane sehr umsichtig angelegt worden. Nur der dürftige Turnsaal, der früher ein Wirthschaftsgebäude war, steht in seinen Dimensionen nicht im Verhältniss zu dem Turnplatz.

Nach der Begrüssung durch Böttcher begannen zunächst die Turnübungen der Turnschüler, meist in wohlgeordneten Riegen. Turnlehrer Miessler führte mit einer Schülerabtheilung der Mittelschule Uebungen mit dem Jager'schen Eisenstabe vor, die sonst recht exact ausgeführt wurden, aber von denen Jagers mehrfach abwichen. Ueberhaupt sollte mit dem Görlitzer Schulturnen nach Böttchers Aeusserung keine einseitige Verfolgung eines bestimmten Systems bezweckt werden, sondern es solle von Allen das Gute und Bewährte zur Aufnahme gelangen, so dass Jahn, Spiess, Jager und Jedermann vertreten sei, der etwas Tüchtiges geboten habe. Dem Turnen an den Gerathen konnte man durch die saubere Ausführung der Uebungen abmerken, dass die Görlitzer Turnschüler durch Böttcher trefflich turngeschult werden. Rakow aus Bremen führte neue und eigenthümliche Uebungen an einem Barren vor, an dem der eine Holm wesentlich tiefer gestellt war. Viele dieser Uebungen hatten Aehnlichkeit mit dem Reckunterschwingen mit vorgelegter Schnur und mit den Uebungen am Doppelreck. Dann folgten Kürturnen der Turnlehrer, Turnspiele und zum Schluss Feuerwehrübungen der Turnerfeuerwehr. Für den Abend hatte der Görlitzer Turnverein zu einem geselligen Beisammensein im Töpert'schen Garten eingeladen. Gesang, Rede und theatralische Aufführungen (worunter namentlich die ergötzliche Aufführung der „Menagerie") wechselten mit einander ab. Hierbei thaten sich als Redner besonders Rechtsanwalt Georgii aus Esslingen und Dr. med. Götz aus Lindenau hervor, welche als Mitglieder des Ausschusses der deutschen Turnvereine als Gaste dem Turnlehrertage beiwohnten.

Hiermit hatte der Turnlehrertag in Görlitz sein Ende erreicht, und die Theilnehmer konnten sich wohl sagen, dass er einen recht befriedigenden Verlauf genommen und hoffentlich zur weiteren Förderung der Turnsache einen wesentlichen Beitrag geliefert habe. In einem gewissen äusseren Zusammenhange mit dem Turnlehrertage stand das Turnfest des zweiten deutschen Turnkreises (Südposen und Schlesien) zu Hirschberg, wozu die Turnlehrerschaft eigens eingeladen und zum grössten Theil auch erschienen war. Nach den kalten Regentagen machte es einen um so erfreulicheren Eindruck, als am Sonntagsmorgen des 18. Juli die Sonne am klarsten Himmel über das Hirschberger Thal heraufzog und die Landschaft mit allen ihren Reizen erscheinen liess.

Die Stadt Hirschberg hatte festlichen Schmuck mit Flaggen, Guirlanden und Kränzen angelegt und gegen 700 Turner waren von auswärts eingezogen. Am Vormittage fand auf dem schön gelegenen Turnplatze auf dem Cavalierberge eine Vorführung der Turnschüler und Schülerinnen der städtischen Schulen durch den Turnlehrer Lungwitz statt, wobei namentlich ein Turnreigen

Heiterkeit erregte, der sich dem Liede: „Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!“ anpasste, und wobei z. B. zu dem Verse: „Am Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt“ die Knaben mit den Armen die Schwimmbewegung ausführten u. dergl. m. Ueber Mittag fanden an verschiedenen Orten gesellige Zusammenkünfte statt, worauf um 3 Uhr der Festzug sich nach dem vor der Stadt gelegenen Turnplatze bewegte, wozu der Exercirplatz der Garnison vom Commandanten bereitwillig eingeräumt worden war.

Mit grosser Umsicht waren die verschiedenen Turnstätten abgesteckt und für die verschiedenen Turnarten hergerichtet. Auch der Aufmarsch der Turner, ihre Aufstellung und der Wechsel in den einzelnen Turnübungen erfolgte mit grosser Präcision, da die Leitung des Ganzen in den geschickten Händen von Rödelius und Bach lag. Die turnerischen Leistungen der Vereine waren im Geräthturnen bedeutender, als in den Freiübungen, bei welchen trotz der Einfachheit derselben viele Unebenheiten vorkamen. Namentlich eine Abtheilung wohlbeleibter Turner war mit den landläufigsten Elementarturnübungen nicht im Geringsten vertraut. Trotzdem machte das gesammte Turnen einen recht günstigen Eindruck. Der Platz in seiner Ausdehnung und nach seiner Lage war für die Entwickelung eines solchen Turnfestes ungemein günstig. Wohl an 15,000 Zuschauer waren anwesend und das bunte Leben und Treiben fand seinen herrlichen Rahmen durch die Höhenzüge des Riesengebirges. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde von einer grösseren Turnerschaar ein „Fackelreigen“ aufgeführt, dessen Wirkung als festliches Schauspiel vortrefflich war, obschon wegen des grossen Menschendranges nicht für Alle zu übersehen.

Zur Verständigung.

In dem Berichte des oberösterr.-salzb. Gauturnausschusses über den gegenwärtigen Stand der Dinge im Gebiete des Turnens und namentlich des Schulturnens in Oesterreich (Nr. 35 der D. Tztg.) ist unter Anderem auch die Rede von meinem, im Auftrage des h. k. k. Ministeriums für Cultus- und Unterricht entworfenen „Lehrplane für den oblig. Turnunterricht in den Volks-

schulen", sowie von dem Gutachten, welches der oberösterr.-salzb. Gauturnausschuss über denselben abgegeben hat*).

Es wird gesagt, dass in diesem Gutachten über die von mir aufgestellten Grundsätze meines Lehrplanes entsprechende Gegenvorschläge gebracht worden seien, und werden sodann die acht Punkte angeführt, welche schliesslich als „Forderungen zur Anbahnung eines allen Erfordernissen entsprechenden Turnbetriebes" aufgestellt wurden.

Ich erlaube mir nun nothgedrungen hierauf Folgendes zu entgegnen.

Wenn die angeführten acht Punkte die „Gegenvorschläge" gegen die in meinem Lehrplane aufgestellten Grundsätze sein sollen, so scheint mir die Bezeichnung „Gegenvorschläge" nicht durchweg gerechtfertigt, indem ich mich mit den meisten dieser acht Punkte theilweise oder ganz in Uebereinstimmung befinde, und nur so weit dieses nicht der Fall ist, mag die Bezeichnung gelten.

sub 1 wird gefordert, dass das Turnen an den Volksschulen nach dem Spiess'schen Systeme durchgeführt werden soll; — auch ich bin dafür, allerdings nur bedingt. Wenn sub 2 gesagt wird, „dass von dem Entwurfe eines Leitfadens für den Turnunterricht an Volksschulen vor der Hand abzusehen sei", so muss ich mich damit nur einverstanden erklären. Auch ich bin der Ansicht, dass ein Leitfaden zur Durchführung des oblig. Schulturnunterrichts nicht das Erste und Nothwendigste ist, und weiss recht gut, dass noch kein officieller Leitfaden Glück gemacht hat. Ich selbst glaube, dass ein solcher erst aus langjährigen Erfahrungen eines tüchtigen Lehrergeschlechtes hervorgehen sollte, dann wäre er wenigstens gedeckt gegen die Anfeindungen der neidischen Fachwelt. Wenn ich nun bei alledem mich bereit erklärt habe, einen Leitfaden zu entwerfen, so erlaube ich mir hierzu die Bemerkung, dass ich damit einem Auftrage des h. k. k. Ministeriums nachgekommen bin, welches einen solchen für nothwendig zu halten scheint, dass ich die mir gestellte, wenig beneidenswerthe Aufgabe durchaus nicht gesucht habe, und dass ich jederzeit bereit bin, von derselben zurück zu treten, sobald solches hohen Ortes gewünscht wird. Ich bitte daher den ver-

---

*) Bezüglich der in Nr. 29 der D. Tztg. erschienenen und im Berichte citirten Lion'schen Kritik meines Entwurfes erlaube ich mir vorläufig die Bemerkung, dass Herr Dr. J. C. Lion meines Erachtens im Interesse des Schulturnunterrichtes weit besser gethan hätte, wenn er statt seiner rein negativen und absprechenden Kritik, die in Bezug auf Maasslosigkeit als unicum dastehen dürfte, es mit Befriedigung anerkannt und gewürdiget hätte, dass in der österreich. Lehrerwelt ein Mann existirt, der für's Schulturnen schon seit Jahren Herz und Sinn hat, und es mit demselben jedenfalls ernster meint, als so manche, die mit Ostentation ihre Turnfreundlichkeit zur Schau tragen.

ehrlichen Gauturnausschuss, seine grosse Besorgniss wegen der möglichen Ausarbeitung eines Leitfadens durch mich vorläufig ablegen zu wollen.

Ueber meine Befähigung zu einer solchen Arbeit, welche mir vom verehrlichen Gauturnausschusse rundweg abgesprochen wird (mit welchem Rechte ist mindestens fraglich, nachdem kein Mitglied desselben mein amtliches Wirken als Turnlehrer durch eigene Anschauung kennt), steht mir allerdings kein Urtheil zu; aber die Versicherung können die Herren mit aller Ruhe hinnehmen, dass ich wenigstens das Eine sehr gut weiss, was unserer Jugend in turnerischer Beziehung noth thut.

Gegen die Unterstellung, „dass ich mich als grundsätzlichen Gegner des Spiess'schen Systems bekenne", muss ich geradezu protestiren. Ich frage: Ist der ein grundsätzlicher Gegner dieses Systems, der dasselbe S. 28 seines Entwurfes zur einstweiligen Annahme vorschlägt und zwar deswegen, weil er in demselben eine solide Grundlage erblickt? Und wenn ich mich schliesslich und für die Zukunft (und dies wieder nur hinsichtlich des Turnunterrichts bei Knaben) für das Jäger'sche Schulturnen ausspreche, so erlaube ich mir zu bemerken, dass zwischen der Spiess'schen Schule und dem sogenannten Jäger'schen Systeme ein eigentlicher strenger Gegenzatz gar nicht besteht, indem nur hinsichtlich des Betriebes und der Turnsprache eine theilweise Abweichung des letzteren vom ersteren stattfindet, der Spiess'sche Grundgedanke aber in der Jäger'schen Schule streng durchgeführt erscheint. Es ist dies nicht bloss meine Behauptung, sondern auch die anderer Männer, welche als bewährt im Turnfache gelten, und ich erlaube mir hier nochmals und ausdrücklich auf das Urtheil hinzuweisen, welches Dr. Euler in Nr. 12 J. 1868 der D. Tztg. und Niggeler in der Schweizer Tztg. 1867 S. 451 über das Jäger'sche Schulturnen abgegeben haben.

Gegen den Gebrauch von Niggeler's „Turnschule für Knaben und Mädchen" als einstweiligen Leitfaden, wie sub 3 gefordert wird, habe ich nicht das mindeste einzuwenden. Ebenso bin ich mit der Forderung sub b durchaus einverstanden.

Mit dem, was sub 5 und 6 gefordert wird, stimmen der Hauptsache nach meine Vorschläge Seite 49, sowie S. 58 meines Entwurfes überein, und dass ich mit der Forderung sub 7 und 8 einverstanden bin, geht für denjenigen, der überhaupt sehen will, aus dem hervor, was auf S. 51, 52 und 55 meines Entwurfes ausgesprochen ist.

Somit reduciren sich die eigentlichen Gegenvorschläge des Gauturnausschusses der Wirklichkeit nach auf ein Minimum.

Noch sei mir gestattet, über den als „Vorwurf“ bezeichneten Passus meines Entwurfes: „die Vereine drängen sich in ein Gebiet, das der Schule ureigen ist“, einige Worte zu besprechen.

Es wollte mit diesem nichts anderes gesagt werden, als dass das bisherige Vorgehen der Turnvereine in der Schulturnfrage, bei aller Löblichkeit ihres Eifers für die Sache, doch ein einseitiges war und bleiben wird, so lange die Schule darüber entweder gar nicht oder nur so nebenher mit zu verwenden und mitzuwirken Gelegenheit gegeben hat.

Seitdem das Turnen als obligatorisch für die Schulen erklärt ist, bildet dasselbe einen ordentlichen, nach Spiess'schen Grundsätzen organisch mit der Schule verbundenen Unterrichtszweig, der zu den internen Angelegenheiten einer jeden Schule gehört und von ihr selbst zu betreiben und zu verwalten ist. Da ist es doch selbstverständlich, dass die Schule in der Schulturnfrage auch ein entscheidendes Wort zu sprechen nicht blos das Recht, sondern sogar die Pflicht hat. Allerdings können die Turnvereine nichts dafür, dass unsere Lehrerwelt bisher ganz unbegreiflicher Weise so wenig Sinn und Rührigkeit für einen Bildungszweig gezeigt hat, der in pädagogischer Beziehung allein schon von ungemeiner Tragweite und in der Zukunft berufen ist, so tief in das Leben der Schule einzugreifen. Insofern nun gilt meine vorgebrachte Klage (nicht Vorwurf) in ihrer ganzen Fassung („die Vereine drängen sich in ein Gebiet, das der Schule ureigen ist und von dieser nicht preisgegeben werden darf, ohne dass sie sich selbst untreu werde“) mehr noch dem so lauen und fast passiven Verhalten, welches die Lehrerwelt in der Schulturnfrage bei uns (wenigstens bis jetzt) leider und sehr mit Unrecht angenommen hat, und darüber, dass ich in meinem Entwurfe auch auf diese (die Lehrerwelt) in anregendem Sinne einwirken wollte, wird mir hoffentlich doch Niemand einen Vorwurf machen, der es mit dem Schulturnen ehrlich meint.

Mein Urtheil in der Schulturnfrage geht schliesslich dahin: Gehen die Turnvereine bei der so schwierigen Lösung derselben Hand in Hand mit der Schule, so kann in einigen Jahren ein erträglicher Zustand im Gebiete des Schulturnunterrichts bei uns Platz greifen; die Turnvereine alleinig aber vermögen die Schulturnfrage nicht zu lösen, sie können es nicht beim besten Willen.

Linz, den 4. September 1869.

J. Haberleithner.

Bücher-Anzeigen.

Ueber die Bedeutung der Gymnastik in medicinischer, hygienischer und pädagogischer Beziehung.

Von A. Berglind, Doctor der Medicin. St. Petersburg, J. Stauff, 1869. Gr. 8. 28 S.

Der für die Frage der Leibesübungen in Russland schon längere Zeit thätige Dr. Berglind wendet sich mit vorstehender Schrift an das grössere Publikum offenbar in der Absicht, um weitere Propaganda für die von ihm vertretene Sache zu machen. Die Gelegenheit dazu scheint davon hergenommen zu sein, dass vor Kurzem durch einen kaiserlichen Ukas die Einführung des Turnunterrichts bei den Schulen angeordnet wurde.

Bringt die Schrift auch gerade nicht viel Neues, so kann sie doch als eine recht gelungene populäre Darlegung der physiologischen Wirkungen der Gymnastik auf den gesunden Organismus sowohl, als auf Herstellung etwa zerstörter Funktionen desselben genannt werden.

Dr. Berglind ist aus dem Centralinstitut für Gymnastik in Stockholm hervorgegangen, und daher ist es erklärlich, wenn er sich mit Vorliebe der Ling'schen Schule zuwendet, ohne damit in Einseitigkeit zu verfallen.

S. 11 kommt Dr. Berglind auf die Nachtheile einer schlecht geleiteten Kindergymnastik zu sprechen und bringt hierbei viel Wahres hervor über die Folgen einer übertriebenen Leibesübung. Einen Satz heben wir daraus hervor, wo es S. 12 heisst: „Bei dieser Gelegenheit kann ich es nicht unerwähnt lassen, dass das Knotentau und die Strickleiter, die unter den gymnastischen Apparaten vorkommen, welche in den Magazinen verkauft werden, sehr leicht durch eine häufige Benutzung folgende Nachtheile bringen: dass die Brust sich verengt, die Schultern nach vorn gezogen werden, die Schulterblätter flügelartig vom Rücken sich entfernen und der Rücken selbst sich nach hinten bogenartig krümmt".

Wenn in deutschen Schulturnanstalten jene beiden Geräthe nur als nebensächlich vorkommen und ihre Benutzung keine einseitige ist, sondern im Zusammenhange mit anderen Uebungsarten erfolgt, so ist dem Ref. über die betreffenden nachtheiligen Folgen doch nichts bekannt geworden. Wenn Herr Dr. Berglind Recht hat, dass am Knotentau die bogenartige Krümmung des Rückens, sowie eine

Brustverengung durch Vorziehen der Schultern im Charakter der Uebung liegen, so sind das doch immer Körperhaltungen, die mit Streckungen wechseln, so dass die Ausgleichung sofort auch erfolgt.

Was dem Ref. neu war, das sind die S. 24 gegebenen Zeugnisse für Heilung der Herzkrankheiten durch Gymnastik.

Interessant sind die zum Schlusse gegebenen Notizen über den Staatsaufwand für Gymnastik in Schweden. „In Stockholm giebt es vier gymnastische Anstalten, von denen die eine vom Staate mit einem jährlichen Anschlage von 30,000 schw. Thalern unterhalten wird. Sie trägt den Namen: „Das Königl. Gymnastische Central-Institut“ und hat die Bestimmung, ausser Kranke gymnastisch zu behandeln, Gymnastik-Lehrer für die ganze Armee, wie auch Lehrer und Lehrerinnen für alle Erziehungsanstalten und auch Heilgymnasten für das ganze Reich zu bilden“.

Die zweite Anstalt, „das gymnastisch-orthopädische Institut von Dr. Sätherberg“, bekommt vom Staate ein jährliches Subsidium von 8000 schw. Thalern.

Der Verf. selber hat einen nicht unbedeutenden Wirkungskreis in der gymnastischen Anstalt zu Petersburg an der grossen Sadowajä. Diese Anstalt, welche durch eine zweckmässige und bequeme Einrichtung — drei verschiedene Säle, zwei für pädagogische Gymnastik der Kinder und Erwachsenen, ein grösserer für Heilgymnastik — den Forderungen der jetzigen Zeit entspricht, hofft Dr. Berglind in ausgiebiger Weise dem Petersburger Publikum zugänglich zu machen. M. Kloss.

Instruction für den Betrieb der Gymnastik bei den Truppen zu Pferde. (Mit 44 in den Text gedruckten Fig.) Berlin, 1869. K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei. Gr. 8. 48 S. (7½ Sgr.)

Nachdem der Turnunterricht für die preussische Infanterie schon früher als ein obligatorischer Dienstzweig erklärt und durch eine besondere Instruction geregelt worden war, ist man nun auch mit denselben Massregeln bei der Cavallerie vorgegangen. Die vorliegende, vom preuss. Kriegs- und Marineminister unterm 1. April 1869 vollzogene Instruction giebt die näheren Bestimmungen für das Turnen der Reiterei. „Die Gymnastik hat zunächst die Aufgabe, mittelst planmässiger Durchbildung des Körpers die Kraft und Gewandtheit des Soldaten, unter Berücksichtigung der seinem Berufe eigenthümlichen Anforderungen, stetig zu entwickeln. In weiterer Folge soll sie ihm bei Erlernung und Ausübung seiner praktischen Dienstver-

richtungen Vorschub leisten, seine militärische Ausbildung fördern, sowie als Endziel, im Verein mit den rein militärischen Uebungen, das moralische Element im Soldaten durch die Zuversicht auf seine Leistungsfähigkeit beleben". Mit diesen Worten wird die Tendenz des Reiterturnens bezeichnet. Die Leitung des Turnunterrichts sollen die Offiziere übernehmen; die Unteroffiziere geben nur die Vorturner ab. Der Escadron-Chef ist für den richtigen Betrieb der Gymnastik verantwortlich.

Da die gymnastischen Uebungen recht eigentlich Detailübungen seien, dürften sie auch nur in kleineren Abtheilungen getrieben werden. Nur zu Ende der Rekrutenzeit, wo die Detailausbildung mehr in den Hintergrund tritt, soll die Massenübung zulässig sein. Nächst den Freiübungen sind von den Rüstübungen (?) die Uebungen am Balancirbaum, am Querbaum, am Schnursprunggestell, am Sprungkasten und eigentliche Voltigirübungen vorgeschrieben.

Natürlich ist hier den Voltigirübungen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Hier tritt das eigentliche Schwingpferd mit einsetzbaren Pauschen auf, während bei der Infanterie der Sprungkasten zum Voltigiren dienen muss. Der Sprungkasten ist jedoch auch in dieser Instruction beibehalten worden, während er nach unserer Ansicht neben dem Schwingel überflüssig wäre. Nächst den hauptsächlichsten Uebungen am gepolsterten Schwingpferd sind auch die Voltigirübungen am lebenden Pferde bei ruhiger Stellung, wie bei der Bewegung derselben mit aufgenommen. Natürlich ist hier die Aufnahme nur weniger besonders geeigneter Uebungen erfolgt. Auch werden die Voltigirübungen an den mit wirklichem Sattel- und Packzeug versehenen Pferde in „militärischer Ajustirung" vorgenommen. Der alte Jahn'sche Satz: „Stiefel dürfen keine schwere Reuterstiefel sein; Sporen können sogar lebensgefährlich werden" wird hier bei Seite gestellt; denn die Leute führen alle ihre Uebungen lustig mit Sporen aus. Für die Ausbildung der oberen Gliedmassen dient der Hauptsache nach der Querbaum, auf den die hauptsächlichsten Reckübungen der deutschen Turnschule übertragen sind. Von Benutzung des Barrens ist nirgends die Rede.

Die Instruction hat jedenfalls eine umsichtige Auswahl der Turnübungen für die Reiterei geboten; auch sind die Hauptübungen, sowie die Turngeräthe durch gute Zeichnungen verdeutlicht.

M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Schriftwechsel zwischen dem Magistrat zu Berlin und dem Unterrichtsministerium, die Organisation des Schulturnwesens in Berlin betreffend.

Berlin, den 7. October 1868.

Euer Excellenz erlaubt sich der unterzeichnete Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt in Betreff des Turnunterrichts an den hiesigen höheren Lehranstalten nachfolgende Vorstellung zur hochgeneigten Prüfung und Berücksichtigung ganz gehorsamst zu überreichen.

In den 4 Jahren vom 1. Januar 1864 bis dahin 1868 hat die Stadt Berlin zum Ankauf von Grundstücken und zur Erbauung oder Verbesserung von Schulhäusern für das höhere Schulwesen ausserordentlicher Weise 1,200,000 Thaler aufgewendet. Sie hat ferner die Besoldungen der Lehrer zweimal beträchtlich verbessert und auch die übrigen Etats-Titel überall, wo es nöthig war, so erhöht, dass rücksichtlich der Ausstattung die hiesigen städtischen höheren Lehranstalten keinen anderen in unserem Staate nachstehen und dass, ganz abgesehen von den ausserordentlichen Ausgaben und von den Zinsen der auf die Schulgrundstücke verwendeten Kapitalien der Zuschuss, welchen die Stadtkasse für das höhere Schulwesen zu geben hat, nach dem Etat 155,000 Thlr. beträgt. In derselben Zeit sind für den Bau von Gemeinde-Schulhäusern 750,000 Thlr. ausgegeben worden und die laufenden Ausgaben für das Gemeinde-Schulwesen haben sich so gesteigert, dass sie im Jahre 1867 400,289 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. betrugen. Trotzdem mussten am Schlusse des Jahres 1867 immer noch 9547 Armenkinder in Privatschulen untergebracht werden und für 12,543 Kinder, welche auf Kosten ihrer Eltern unterrichtet werden und mit der Confirmation die Schule verlassen, fehlten geeignete öffentliche Schulen gänzlich. Wenn hiernach für Jeden, welcher das Sachverhältniss nur einigermassen kennt, es keinem Zweifel unterliegen kann, dass die städtischen Behörden, um das höhere Schulwesen zu verbessern, weder das Geld der Stadt, noch ihre eigene Arbeitskraft im geringsten geschont haben, wenn ihnen sogar nicht ohne Grund der Vorwurf gemacht werden kann, sie hätten die niederen Schulen etwas zurückgesetzt und so dem höheren Schulwesen zu Liebe die Aufgabe, zu deren Lösung sie durch das Gesetz verpflichtet sind, wenn auch nicht vernachlässigt, so doch weniger gefördert, als es sonst wohl hätte geschehen können, so dürfen sie ihrerseits wohl den Anspruch erheben, dass die Königliche Aufsichtsbehörde sie bei ihren Bestrebungen für die höheren Lehranstalten in jeder zulässigen Weise unterstütze und ihnen jedenfalls die Erleichterung gewähre, welche nach den bestehenden Bestimmungen gewährt

werden können und bei anderen höheren Lehranstalten auch gewährt worden sind. Wir glauben behaupten zu können, dass diese Berücksichtigung unserer besonderen Verhältnisse bei dem städtischen Turnwesen in drei wichtigen Punkten uns nicht zu Theil geworden ist.

I.

Die Nothwendigkeit, für 8 höhere Schulen hinreichend grosse Grundstücke zum Theil in den theuersten Gegenden der Stadt zu beschaffen, hat, wie die obigen Angaben zeigen, überaus grosse Kosten verursacht. Sie würden für die Stadt geradezu unerschwinglich gewesen sein, wenn jeder dieser Anstalten auch ein eigener Turnsaal und ein eigener Turnplatz hätte gegeben werden sollen. Unter diesen Umständen hatten wir nur die Wahl, ob wir einige wenige mit allen Erfordernissen reichlich ausgestattete höhere Lehranstalten errichten und für die alten nichts thun, oder für alle wenigstens das für den Hauptunterricht Erforderliche beschaffen und dann für das Turnen auf eine andere weniger kostspielige Weise sorgen sollten. Die Wahl konnte nicht zweifelhaft sein, da die Schulräume des Cölnischen und Werderschen Gymnasiums und der Louisenstädtischen und Dorotheenstädtischen Realschule so unzureichend und so schlecht waren, dass eine gründliche Verbesserung nicht bloss von der Königlichen Aufsichtsbehörde, sondern auch von der Bürgerschaft seit lange schon dringend gefordert wurde. So ist es gekommen, dass ausser dem neuen Cöllnischen Gymnasium keine der städtischen höheren Lehranstalten ein Grundstück hat, auf welchem, ohne den Schulhof ungebührlich zu beschränken, ein Turnsaal und Turnplatz errichtet werden könnte, und dass die Stadt jetzt nicht die Mittel besitzt, hierzu für jede Anstalt andere geeignete Plätze anzukaufen. Es blieb uns sonach, wenn der Turnunterricht nicht in Miethslokale verwiesen werden sollte, welche übrigens in manchen Stadtgegenden auch nicht zu haben sind, nichts übrig, als an geeigneten Stellen der Stadt grössere Turnhallen zu erbauen und jeder dieser Turnhallen mehrere höhere Lehranstalten zuzuweisen.

Wir haben uns zu diesem Auskunftsmittel um so lieber entschlossen, da sich so ohne erhebliche Kosten für die Stadt einem Bedürfniss abhelfen lässt, welches sich immer mehr fühlbar macht, je weiter die Stadt sich ausdehnt, je theurer die Räume in derselben werden und je schwieriger es unsern Mitbürgern dadurch wird, der anstrengenden einseitigen Geistes- und Körperarbeit durch zweckmässige Leibesübungen ein genügendes Gegengewicht zu geben. Wir glauben der Billigung Eurer Excellenz sicher zu sein, wenn wir diese Leibesübungen in so weit zu fördern suchen, dass wir Turnvereinen zu mässigen Preisen ein geeignetes Lokal bieten und der nicht mehr schulpflichtigen Jugend, sowie Erwachsenen, welche Turnvereinen nicht beitreten, Gelegenheit geben, gegen ein mässiges Honorar unter zweckmässiger Anleitung Leibesübungen anstellen zu können. Hierzu bedürfen wir durchaus geräumiger Turnhallen und da für diesen Zweck die Turnhallen nur in der Zeit gebraucht werden, wo die Schulen sie nicht benutzen können, so würde es nicht blos eine unter den angegebenen Umständen uns wohl zu gönnende Erleichterung der Kosten des Schulturnens, sondern eine sehr bedeutende Forderung des Turnens überhaupt sein, wenn uns gestattet würde, statt für jede Anstalt

einen Turnsaal einige grössere Turnsäle errichten und jeden von diesen für mehrere Schulen und ausserdem für den eben angegebenen Zweck verwenden zu dürfen.

Hierauf uns stützend und da durch das Ministerial-Rescript vom 7. Februar 1844, welches zur Ausführung der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 6. Juni 1842 erlassen worden ist, ausdrücklich bestimmt ist, dass in Städten, wo die Errichtung besonderer Turnplätze für jede Anstalt wegen örtlicher Verhältnisse, wegen unzureichender Mittel oder wegen anderer erheblichen Ursachen nicht wohl ausführbar sei, auch ein und dieselbe Turnanstalt zugleich für mehrere Schulen zur gemeinschaftlichen Benutzung bestimmt und eingerichtet werden könnte, glaubten wir mit Sicherheit annehmen zu können, dass die von uns gewünschte und nach den bestehenden Bestimmungen zulässige Erleichterung uns nicht würde versagt werden. Um so mehr bedauern wir, dass die Entscheidung des Königlichen Schulcollegiums (reser. vom 7. April 1866) dahin erfolgt ist: als Regel müsse angesehen werden, dass jede höhere Unterrichtsanstalt ihren eigenen Turnplatz und Turnsaal in unmittelbarem Anschlusse an ihre sonstigen Lokalien besässe; an dieser Forderung müsse bei neu zu errichtenden Schulen dieser Art festgehalten werden und nur dann könne die Vereinigung mehrerer Schulen in einem Turnlokal gestattet werden, wenn die Unmöglichkeit, besondere herzustellen, überzeugend nachgewiesen wäre.

II.

In einer für mehrere Anstalten bestimmten Turnhalle, welche nicht ganz nahe denselben liegt, sind für den Unterricht nur folgende Stunden verfügbar: Mittwochs und Sonnabends 11—1 und 3—6, an den übrigen vier Wochentagen 11—12 und 4—6. Von diesen 22 wöchentlichen Stunden sind uns für die städtische Turnhalle 6 entzogen, da die Directoren mit Zustimmung des Königlichen Schulcollegiums sich geweigert haben, Mittwochs und Sonnabends Nachmittag Turnunterricht ertheilen zu lassen, obwohl in der Ministerial-Verfügung vom 7. Februar 1844 ausdrücklich vorgeschrieben ist, dass die Leibesübungen bei den Gymnasien und höheren Bürgerschulen, mit welchen kein Alumnat verbunden ist, in der Regel auf die schulfreien Nachmittage des Mittwochs und Sonnabends verlegt werden sollen. Ferner können die Stunden von 4—6 des Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von uns nur für 2 Turnabtheilungen verwendet werden, da der Turnunterricht sich an den Schulunterricht anschliessen soll und jede Abänderung der herkömmlichen Ordnung der Schulstunden durch die Verfügung des Königlichen Schulcollegiums vom 7. April 1866 verboten ist. Es ist also in einer solchen Turnhalle nur für 6 Turnabtheilungen genügende Zeit vorhanden und selbst, wenn jene Beschränkungen aufgehoben würden, würden sich kaum mehr als 8 Turnabtheilungen bilden lassen. Erwägt man nun, dass mindestens drei höhere Lehranstalten mit circa 1800 turnenden Schülern einer Turnhalle zugewiesen werden müssen, da so schon die Kosten des Turnunterrichts für jeden Schüler auf 6 Thaler jährlich sich belaufen, so ergiebt sich, dass in jeder Turnzeit circa 300 Schüler gleichzeitig unterrichtet werden müssen und dass entweder die Turnhalle in 3 Säle getheilt werden muss oder dass in einem grossen

Raume immer ungefähr die Hälfte der Schüler einer Anstalt gleichzeitig zu unterrichten ist. Nach unserer Ansicht ist dem zweiten Verfahren der Vorzug zu geben aus folgenden Gründen:

1. Werden die kleinen Turnsäle nur durch verschiebbare Wände von einander getrennt, so sind sie für den gleichzeitigen Unterricht verschiedener Schulen nicht getrennt genug und die verschiebbaren Wände sind schwer herzustellen und gewinnen doch nicht die nöthige Haltbarkeit. Werden dagegen kleine Turnsäle mit festen Scheidewänden hergestellt, so wird die Turnhalle nicht blos für Turnvereine, deren Förderung uns am Herzen liegt, unbrauchbar oder doch weniger brauchbar, sondern es wird auch für das Schulturnen der Mangel an grossen Räumen nicht ohne bedeutenden Nachtheil sein; denn für nicht wenige Turnübungen sind grosse Räume nicht blos förderlich, sondern sogar unbedingt nothwendig, und es lässt sich auch nicht verkennen, dass durch das Zusammenturnen grösserer Massen und durch den freien und doch geregelten Verkehr zwischen älteren und jüngeren Schülern die sittliche Einwirkung, welche der Turnunterricht auf die Schüler ausüben kann und soll, bedeutend verstärkt wird.

2. Erhält jede Anstalt ihren eigenen Turnsaal, so fallen die Turnabtheilungen mit den Schulklassen zusammen. Dieses gewährt allerdings grosse Vortheile, aber doch nur dann, wenn die Klassenlehrer im Stande und geneigt sind, auch den Turnunterricht zu ertheilen. Ist dieses nicht der Fall, und an unsern höheren Lehranstalten ist es nicht so, so ist doch auch nicht ausser Acht zu lassen, dass die Fähigkeiten und Leistungen im Turnen sehr häufig von denen in den Wissenschaften sehr verschieden sind und dass, wenn die Eintheilung der Schüler nach Schulklassen ohne weiteres auf den Turnunterricht übertragen wird, hier ohne Noth das herbeigeführt wird, was man beim wissenschaftlichen Unterricht eifrig zu vermeiden sucht, nämlich dass Schüler mit ungleicher Vorbildung zusammen unterrichtet werden. Ohne Zweifel wird mit vollem Recht gefordert, dass jeder preussische Knabe, sofern er dazu fähig ist, im Turnen geübt werde; auch dürfen wir nich's dagegen sagen, dass der Turnunterricht integrirender Theil des Schulunterrichts sein soll, obwohl der Grund hierfür nicht ganz so klar ist; dass aber jungen und alten Schülern, kleinen und grossen, schwachen und starken durchaus dieselbe Lection ertheilt werden soll, das scheint uns aus jenen Festsetzungen nicht zu folgen.

3. Mehrere der bei der Turnhalle betheiligten Directoren haben zu der Zeit, wo ihre Schüler nur zwei Mal in der Woche in der Turnhalle turnten, es für kaum ausführbar erklärt, dass die Directoren eine wirklich ausreichende Aufsicht über den Turnunterricht führen könnten; sie würden dazu noch weit weniger im Stande sein, wenn 6 Mal in der Woche Turnunterricht ertheilt würde und noch dazu häufig in der Zeit, wo in der Schule auch unterrichtet wird. Auch dürfte das einige Beachtung verdienen, dass, wenn 6 Mal in der Woche Schüler dreier Anstalten zu gleicher Zeit, nach der Turnhalle hin und von dort weggehen, Reibungen derselben auf der Strasse schwer zu vermeiden sein werden.

Wenn hiernach in jeder Turnzeit die ganze Turnhalle einer einzigen Anstalt zu überweisen ist und so immer circa 300 Schüler derselben Anstalt

gleichzeitig Turnunterricht erhalten müssen, so sind folgende Einrichtungen so sehr durch die Verhältnisse gegeben, dass sie eben so leicht zu finden, wie schwer zu vermeiden sind:

a. Da 6 zur Ertheilung des Turnunterrichts befähigte und geneigte Lehrer, und mindestens so viele werden gebraucht, in keinem Lehrercollegium der hiesigen höheren Lehranstalten sich finden und schwerlich jemals sich finden werden, so müssen für die Turnhalle so viele Turnlehrer angestellt werden, als erforderlich sind, die in dem Lehrercollegium fehlenden Lehrkräfte zu ersetzen. Hiermit ist allerdings der Nachtheil verbunden, dass nicht der ganze Unterricht von den ordentlichen Lehrern der Anstalt ertheilt wird. Indessen dieser Nachtheil ist einerseits nicht sehr in Gewicht fallend, da auch an den städtischen höheren Lehranstalten, welche eigne Turnplätze besitzen, der Turnunterricht entweder Vorschullehrern, welche über die der Vorschule entwachsenen Schüler nicht mehr die wünschenswerthe Autorität besitzen, oder eigens dazu angenommenen Turnlehrern, die dann auch nothwendig noch an andern Schulen beschäftigt sind, übertragen werden muss. Andrerseits wird dieser Nachtheil durch einen sehr bedeutenden Vortheil mehr als aufgewogen; denn das wird wohl als richtig angenommen werden können, dass ein Lehrer, der eine Wissenschaft oder Kunst zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, in der Regel tüchtiger darin ist, als einer, welcher sie nur nebenbei, sei es aus Liebhaberei, sei es des Gewinnes wegen betreibt und auch darüber dürfte kein Zweifel bestehen, dass das Zusammenwirken mit Fachgenossen ein vorzügliches Mittel ist, die Lehrer zu ihrer Fortbildung anzuregen und vor dem geistlosen Beharren bei dem Hergebrachten oder dem Vorgeschriebenen zu bewahren, ein Vortheil, der bei dem Turnunterricht um so höher zu schätzen ist, je weiter derselbe noch von einer festen und anerkannten Tradition entfernt ist.

b. Da ein und derselbe Raum von 6 Turnabtheilungen benutzt wird und die verschiedenen Geräthe bald der, bald jener Abtheilung überlassen werden müssen und man auch nicht auf den Vortheil wird verzichten wollen, für gewisse Uebungen mehrere oder alle Abtheilungen zeitweise zu verbinden, so ist es auch dann, wenn jeder Abtheilung ihr eigener Lehrer zugewiesen ist, durchaus nothwendig, wenn nicht der ganze Unterricht in Unordnung gerathen soll, einem der Lehrer die technische Oberleitung zu übertragen, und es empfiehlt sich, dazu einen der ständigen Lehrer zu wählen, da es zu grossen Unzuträglichkeiten führt, wenn ein Lehrer dem andern in der einen Stunde Anordnungen zu geben und in der andern ihm zu gehorchen hat. Auch scheint uns diese Einrichtung mit der Bestimmung der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 6. Juni 1842, wonach die Gymnastik dem Ganzen des Erziehungswesens angereiht, mit den öffentlichen Lehranstalten verbunden und unter die Aufsicht der Directoren derselben gestellt werden soll, auf folgende Weise recht wohl vereinbart zu werden können. Die an einer Turnhalle angestellten Turnlehrer werden angewiesen, den Anordnungen des Directors, dessen Schüler sie unterrichten, so lange sie dies thun, unweigerlich nachzukommen. Insofern stehen sie alle in dem Verhältniss eines technischen Hülfslehrers zu den Anstalten, denen die Turnhalle überwiesen ist. Da es aber nicht angeht, dass

sie alle in den Conferenzen aller der Turnhalle zugewiesenen Anstalten erscheinen, so wird derjenige Turnlehrer, welchem die technische Leitung des Unterrichts übertragen ist, als der eigentliche Turnlehrer jeder der an der Turnhalle betheiligten Anstalten angesehen. Demzufolge hat er sich in den Conferenzen dieser Anstalten, sofern er dazu eingeladen wird, einzufinden und ist den Directoren zunächst für die pünktliche Ausführung ihrer Anordnungen verantwortlich; er hat ferner die Präsenzliste zu führen, die Turnabtheilungen einzurichten und sie an die einzelnen Lehrer zu vertheilen; er hat endlich die Anordnungen des Directors, wenn dieser nicht selbst zugegen ist, den Turnlehrern mitzutheilen und darüber zu wachen, dass sie pünktlich ausgeführt werden.

c. Wenn der Turnunterricht für mehrere Lehranstalten in derselben Turnhalle und von denselben Lehrern ertheilt wird, so können diese Anstalten rücksichtlich des Lehrplans und der Methode allerdings von einander abweichen; in der Hauptsache aber muss Lehrplan und Methode bei allen übereinstimmen. Denn bei keinem Lehrgegenstande hängt Umfang und Gang des Unterrichts so sehr von den vorhandenen Lehrmitteln ab, als bei dem Turnen, und es kann auch denkenden Lehrern nicht zugemuthet werden, in demselben Semester zwei wesentlich verschiedene Methoden bei demselben Lehrgegenstande zu befolgen. Es ist daher durchaus nöthig, dass die Directoren derjenigen Lehranstalten, welche einer Turnhalle zugewiesen sind, vor dem Beginn jedes Semesters über die wesentlichsten Punkte des zu befolgenden Lehrplans und der anzuwendenden Methode sich vereinigen und dass, da die Beschaffung und Unterhaltung der Turngeräthe von den städtischen Behörden abhängt, auch diese hierbei zugezogen werden. Offenbar würde eine solche Vereinigung sich am leichtesten und besten so herbeiführen lassen, wenn vor Beginn jedes Semesters Commissarien der städtischen Behörden mit den bezeichneten Directoren zu einer Conferenz zusammen träten und den für alle Anstalten zu befolgenden Lehrplan in seinen Grundzügen feststellen, worauf dieser dem Königlichen Schulcollegium zur Genehmigung vorzulegen wäre.

Dieses sind die Einrichtungen, welche nach unserer Meinung durchaus erforderlich sind, dem in einer mehreren Anstalten gemeinsamen Turnhalle zu ertheilenden Unterricht den Erfolg zu sichern, welchen er nach den gegebenen Verhältnissen überhaupt haben kann. Leider ist es uns nicht gestattet gewesen, weder diese Einrichtungen alle einzuführen, noch die wirklich eingeführten so lange beizubehalten, dass sie ihre volle Wirksamkeit hätten entfalten können. Es ist vielmehr der von uns mit Genehmigung des Königlichen Schulcollegiums (Verfügung vom 12. April 1865) als Dirigent der Turnhalle auf Lebenszeit berufene Dr. Angerstein durch Verfügung derselben Behörde vom 5. October 1866 ausser Thätigkeit gesetzt worden. Es ist ferner durch dieselbe Verfügung die technische Leitung des Turnens für die Louisenstädtische Realschule und für das Louisenstädtische Gymnasium dem ersten Turnlehrer Fleischmann und für das Cöllnische Realgymnasium und die Louisenstädtische Gewerbeschule dem zweiten Turnlehrer Schultze übertragen worden, eine Einrichtung, welche nicht blos mit der den beiden andern fest angestellten Turnlehrern Feddern und Goldammer mit Genehmigung

des Königlichen Schulcollegiums gegebenen Vocation nicht recht in Einklang zu bringen ist, sondern auch den in die Augen fallenden Uebelstand erzeugt, dass Fleischmann in der einen Stunde der Vorgesetzte des Schultze und Schultze in der andern der Vorgesetzte des Fleischmann ist. Endlich hat das Königliche Schulcollegium, wie uns durch die Verfügung vom 7. April 1866 mitgetheilt ist, jeden der an der Turnhalle betheiligten Directoren angewiesen, für seine Anstalt einen Lehrplan zu entwerfen und denselben dem Königlichen Schulcollegium zur Genehmigung vorzulegen, so dass irgend welche Vereinbarung über einen allen betreffenden Anstalten gemeinsamen Lehrplan nicht stattgefunden hat und noch weniger wir über die Gestaltung des Turnunterrichts befragt oder auch nur in Kenntniss gesetzt worden sind.

III.

Es wird kaum in Abrede gestellt werden können, dass die Unterrichtsmittel für die höheren Lehranstalten nicht selten theuerer bezahlt werden, als wofür sie ein geschäftskundiger Mann beschaffen kann, und dass hierdurch, und auch weil bei der Anschaffung häufig nicht ein bestimmter Plan verfolgt wird, die Unterrichtsmittel in manchen Anstalten, die Bibliotheken ebensowohl als die für den naturwissenschaftlichen Unterricht bestimmten Lehrmittel nicht in dem Zustande sind, in welchem sie nach den von der Stadt darauf verwandten Mitteln wohl sein könnten. Gilt dies schon für die Lehrmittel, für welche Sachkenner in jedem Lehrcollegium vorhanden sind, so muss es noch weit mehr bei dem Turnunterricht der Fall sein, da hier die Lehrmittel zum grossen Theil in baulichen Einrichtungen und in solchen Geräthen bestehen, deren billige und zweckmässige Beschaffung weit eher von einem Geschäftsmann und einem Bautechniker, als von einem Lehrer erwartet werden kann. Soll hier nach Möglichkeit vermieden werden, dass Unzweckmässiges angeschafft und Zweckmässiges zu theuer bezahlt werde, und soll die wichtige und noch so lange nicht gelöste Aufgabe, den Turnplätzen unserer Stadt eine möglichst zweckmässige Einrichtung zu geben, mit Nachdruck und Consequenz angegriffen und verfolgt werden, so scheint es unerlässlich zu sein, da bei der schnell zunehmenden Ausdehnung des hiesigen Schulwesens es uns immer schwerer wird, die uns zustehende Controle über Beschaffung und Unterhaltung der Unterrichtsmittel wirksam auszuüben, dass eine ständische städtische Commission, welche zum Theil aus turnverständigen, zum Theil aus geschäftskundigen Mitgliedern besteht, rücksichtlich des Turnens mit dieser Sorge betraut und ihr Vollmacht gegeben werde, die Turneinrichtungen innerhalb gewisser Grenzen selbstständig und ohne weitere Rückfrage zu besorgen. Geschieht aber dies, so ist es auch wegen des engen Zusammenhangs, in welchem die Art des Turnunterrichts und die Geräthe zu einander stehen, sicherlich zweckmässig, dass dieser Commission der Antheil an der Festsetzung des Turnlehrplans in den für mehrere Anstalten bestimmten Turnhallen überwiesen werde, dessen Ueberlassung an die städtischen Behörden nach dem, was wir uns vorher vorzutragen erlaubt haben, zur Förderung des Turnwesens unserer Stadt sehr gerathen erscheinen dürfte.

Nach dem allen geht unser ganz gehorsamster Gesuch dahin, Euer Excellenz wolle hochgeneigtest genehmigen,

1) dass auch ferner für mehrere Anstalten bestimmte grössere Turnhallen und Turnplätze erbaut und ausser der Schulzeit zur Förderung des Turnens überhaupt benutzt werden dürfen,
2) dass die an solchen Anstalten angestellten Turnlehrer, deren Anstellung dann selbstverständlich nur mit Genehmigung des Königlichen Schulcollegiums erfolgen darf, auch zum Turnunterricht der Schulen verwendet werden und dass einer von diesen unter der Aufsicht der Directoren und nach ihren Anordnungen die technische Leitung aller bei der Turnhalle betheiligten Schulen führe und nach den oben gegebenen näheren Bestimmungen als der eigentliche Turnlehrer dieser Anstalten angesehen werde, womit es sehr wohl verträglich ist, dass auch die übrigen angestellten Turnlehrer den betreffenden Directoren zum Gehorsam verpflichtet werden für die Zeit, in welcher sie ihre Schüler unterrichten,
3) dass derjenigen städtischen Commission, welcher wir die uns zustehende Sorge für die Baulichkeiten und die Geräthe der für mehrere Anstalten zugleich bestimmten Turnhallen und Turnplätze übertragen haben und welche gegenwärtig aus drei Stadträthen, fünf Stadtverordneten und zwei Bürgerdeputirten besteht, eine Mitwirkung bei der Entwerfung des Turnlehrplans der bezeichneten Turnhallen und Turnplätze in folgender Weise zugestanden werde:

> Im Februar und August jeden Jahres wird in einer Conferenz dieser Commission, an welcher die Directoren sämmtlicher Anstalten, die bei solchen Turnhallen und Turnplätzen betheiligt sind, Theil nehmen, der Turnlehrplan für das nächste Semester entworfen und sodann dem Königlichen Schulcollegio zur Prüfung vorgelegt. Nach erfolgter Genehmigung wird der Lehrplan den bezeichneten Directoren mitgetheilt, welche nun, ein jeder für seine Anstalt die Ausführung desselben zu überwachen haben und dafür dem Schulcollegium verantwortlich sind.
>
> Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
> gez. Seydel.

Der Magistrat nimmt in der den Turnunterricht an den hiesigen städtischen höheren Lehranstalten betreffenden Vorstellung vom 7. October v. J. Veranlassung, der grossen Aufwendungen zu gedenken, welche von den hiesigen Communalbehörden seit mehreren Jahren für das Schulwesen der Stadt gemacht worden sind. Es kann Niemand bereitwilliger sein, die darin bethätigte Fürsorge des Magistrats und der Stadtverordneten dankbar anzuerkennen, als ich es bin. Dies darf mich jedoch nicht hindern, bei den Einrichtungen im Einzelnen auch hier an denjenigen Grundsätzen festzuhalten, welche für die öffentlichen Lehranstalten überhaupt als leitend angenommen worden sind. Für den Turnunterricht sind diese Grundsätze im Wesentlichen bereits in der Allerhöchsten Ordre vom 6. Juni 1842 vorgezeichnet, deren Bestimmungen seitdem in verschiedenen Ministerialverfügungen weitere Anwendung gefunden haben.

Dem Princip, welches in diesem Zusammenhange bei allen Anordnungen massgebend gewesen ist, dass der Turnunterricht mit jeder Lehranstalt orga-

nisch zusammenhängen muss, steht das von dem Magistrat vertretene System grosser gemeinschaftlicher Turnhallen entgegen. Ich kann mich an und für sich aus pädagogischen Gründen mit denselben nicht einverstanden erklären, und habe in dieser Auffassung durch die an der Turnhalle in der Prinzenstrasse gemachten Erfahrungen nur bestärkt werden können. Es ist nicht meine Absicht, deshalb die gemeinschaftliche Benutzung einer Turnhalle durch mehrere Schulen überhaupt zu untersagen; es wird nur darauf ankommen, dass das vorerwähnte unmittelbare Verhältniss des Turnunterrichts zu der einzelnen Schule dadurch nicht gehindert wird, und nicht eine unpassende Zeit für den Turnunterricht gewählt werden muss. Unter allen Umständen muss ferner der Turnlehrer jeder einzelnen Anstalt zum Lehrcollegium derselben gehören. Abweichungen von diesen Grundbestimmungen können nur als vorübergehende Nothstände eine Zeit lang geduldet werden.

Demgemäss muss es, was die Benutzung der Turnhalle in der Prinzenstrasse betrifft, bei den im Jahre 1866 darüber festgesetzten allgemeinen Anordnungen sein Bewenden haben. Nach dem in der Sache von mir erforderten Bericht des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums sind erhebliche Uebelstände dabei nicht wahrgenommen worden. Einzelne Modificationen der bisherigen Einrichtung sind nicht ausgeschlossen, wie denn z. B. die Nachmittage Mittwochs und Sonnabends nicht nothwendig vom Turnunterricht frei gehalten werden müssen, und bei der Formirung von Abtheilungen für denselben in einzelnen Fällen auch von der sonstigen Klasseneintheilung einer Schule abgewichen werden kann.

Dagegen, dass die Besorgung und Beaufsichtigung der Turnutensilien, Turnsäle und Baulichkeiten einem besonderen Turn-Curatorium übertragen werde, finde ich meinerseits nichts zu erinnern. Dass dasselbe aber auch an der Feststellung des Turnlehrplans für die betreffenden Anstalten betheiligt werde, kann ich nicht genehmigen.

Ich überlasse dem Magistrat, hiernach über die weitere Ordnung der Angelegenheit mit dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium in Verhandlung zu treten.

Berlin, den 9. März 1869.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

gez. v. Mühler.

Berlin, den 8. April 1869.

Durch Communalbeschluss vom 20. Juni 1867 — Prot. Nr. 32. — ist die von einer dazu eingesetzten gemischten Deputation entworfene und von dem Magistrat unterm 24. Mai 1867 der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegte interimistische Ordnung des Turnwesens in den städtischen höheren Lehranstalten unter der Bedingung genehmigt worden, dass beim Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten mittelst einer eingehenden Darlegung der betreffenden Verhältnisse eine Erweiterung der Befugnisse des Magistrats rücksichtlich des Turnens nachgesucht würde, und dass die so etwa erlangten Befugnisse dem Curatorium für das städtische Turnwesen demnächst übertragen würden. Dieses Gesuch ist nach dem Beschlusse

der Communalbehörden an den Herrn Minister gerichtet und von demselben durch Rescript vom 9. März c. in allen Punkten abgelehnt worden. Da somit der definitiven Regulirung des Turnwesens in den höheren Lehranstalten nichts mehr im Wege steht und dieselbe äusserst wünschenswerth ist, so erlauben wir uns in Anschluss an die Bestimmungen des betreffenden Communalbeschlusses dahingehende Vorschläge dem Magistrat in dem Nachfolgenden gehorsamst vorzulegen:

I.

Dem Curatorium für das städtische Turnwesen wird übertragen die Verwaltung und Beaufsichtigung derjenigen städtischen Turnhallen und Turnplätze, welche von mehreren höheren Lehranstalten gemeinschaftlich benutzt werden; das sind jetzt die Turnhalle in der Prinzenstrasse, der Turnplatz in Moabit und die Turnhalle beim Cöllnischen Gymnasium. Alle übrigen Turnplätze der höheren Lehranstalten bleiben wie bisher unter der unmittelbaren Verwaltung und Beaufsichtigung des Magistrats.

II.

Der Etat für das Turnwesen wird künftig von Spezial-Verwaltung Nr. 21 losgelöst und in folgender Weise aufgestellt:

1. Bei den unter der unmittelbaren Verwaltung des Magistrats verbleibenden höheren Lehranstalten wird in den betreffenden Etats das Turngeld der Schüler beim Schulgeld mit in Einnahme gestellt und eine nach den bisherigen Ausgaben in üblicher Weise zu ermittelnden Summe für Honorirung des Turnunterrichts und Beschaffung und Reparirung der Geräthe ausgeworfen. Dergleichen Anstalten sind jetzt
   das Berlinische Gymnasium,
   das Sophien-Gymnasium,
   die Königstädtische Realschule,
   die Stralauer höhere Bürgerschule,
   die höhere Bürgerschule in der Steinstrasse,
   ausserdem, aber nur für die Vorschulen,
   das Friedrichs-Gymnasium,
   die Dorotheenstädtische Realschule.
2. Für die unter der Verwaltung des Curatoriums stehenden Turnplätze wird unter dem Namen Spezial-Verwaltung Nr. 21. A. ein besonderer Etat aufgestellt, und zwar in 4 Abtheilungen:
   a) Etat der Turnhalle in der Prinzenstrasse,
   b) Etat des Turnplatzes in Moabit,
   c) Etat der Turnhalle beim Cöllnischen Gymnasium,
   d) Etat für den Turnunterricht in Gemeindeschulen.

Bei a. wird die Einnahme gestellt ausser der einkommenden Miethe das gesammte Turngeld des Louisenstädtischen Gymnasiums, der Louisenstädtischen Realschule, der Louisenstädtischen Gewerbeschule und vielleicht auch ein noch zu normirender Beitrag von der Victoriaschule.

Für b. bildet die Einnahme das gesammte Turngeld des Werder'schen Gymnasiums und das Turngeld der Schüler des Friedrichs-Gymnasiums und der Dorotheenstädtischen Realschule, soweit sie nicht zur Vorschule gehören.

Bei c. ist in Einnahme zu stellen das Turngeld des Cöllnischen Gymnasiums und der Werder'schen Gewerbeschule.

Für d. giebt es keine Einnahme.

III.

Die Befugnisse und Pflichten des Curatoriums für das städtische Turnwesen innerhalb des angegebenen Umfanges werden diese sein:

1. Das Curatorium entwirft den Etat für die ihm untergebenen Turnplätze. Die Genehmigung und Feststellung der Etats-Entwürfe steht den Communal-Behörden zu.
2. Das Curatorium sorgt dafür, dass die Gebäude der seiner Aufsicht anvertrauten Turnplätze in gutem Stande erhalten, ergänzt und erweitert werden. Soweit die hierzu im Etat entworfenen Mittel ausreichen, bedarf es der Genehmigung der Communal-Behörden nicht; andernfalls ist diese Genehmigung in jedem einzelnen Falle einzuholen.
3. Das Curatorium muss vom Magistrat gehört werden bei Anstellung, Beschäftigung, Gehaltsnormirung, Beurlaubung und Dienstentlassung der Lehrer auf den seiner Aufsicht anvertrauten Turnplätzen. Ebenso ist ein Gutachten des Curatoriums erforderlich bei Vertheilung der Unterrichtsstunden an die den einzelnen Turnplätzen zugewiesenen Lehranstalten. Endlich hat das Curatorium Vorschläge zu machen, wie die Reinigung der Turnplätze und die Handreichung beim Unterricht zu beschaffen ist, und stehen die dazu ernannten Turndiener unter seiner unmittelbaren Aufsicht.
4. Das Curatorium ernennt für jeden Turnplatz einen Curator und einen Verwalter. Der Curator muss Mitglied des Curatoriums sein; er führt die Oberaufsicht über den ihm zugetheilten Turnplatz und bearbeitet das denselben betreffende Decernat mit Ausnahme der Lehrer, deren Angelegenheiten von dem betreffenden Stadtschulrath bearbeitet werden. Der Verwalter führt die unmittelbare Aufsicht über den ihm überwiesenen Turnplatz, er sorgt, dass das Gebäude und die Geräthe in gehörigem Stand gehalten werden, führt das Inventarium, macht mit Genehmigung des Curators Vorschläge zu Reparaturen und Verbesserungen, und hat den Turndiener zu seiner Verfügung.

5) Das Curatorium weist die Zahlung der im Etat vorgesehenen oder ausserordentlicher Weise genehmigten Ausgaben an, ertheilt der Kasse die nöthigen Einnahme-Ordres, und nimmt die Jahresrechnung der einzelnen Turnplätze ab, und übersendet sie mit seinen Bemerkungen dem Magistrat.

6) Das Curatorium ist berechtigt und verpflichtet, über die Errichtung von Unterrichts-Cursen auf den ihm überwiesenen Turnplätzen, sofern dieselben nicht das Turnen der höheren Lehranstalten betreffen, ferner über zeitweise Ueberlassung der bezeichneten Turnplätze an Schulen und Turn-Vereine und über sonstige, dem Turnen förderliche Benutzung der Turnplätze Anträge an den Magistrat zu richten und nach erlangter Genehmigung die Unterrichtscurse zu beaufsichtigen und zu leiten, die Verträge mit denen, welchen die Turnplätze

zur Benutzung überlassen werden sollen, unter Vorbehalt der Genehmigung der Communal-Behörden abzuschliessen und ihre Beobachtung zu überwachen, endlich die sonstige Benutzung der Turnplätze zu regeln, sofern sie das Turnen betrifft und nicht zum Schulturnen gehört. Eine einmalige Benutzung der Turnplätze, etwa zur Abhaltung einer Versammlung oder zu Turnfesten darf das Curatorium auch ohne vorher eingeholte Zustimmung der Communal-Behörden gestatten, wenn dadurch der Stadt nicht Kosten verursacht oder die Rechte derer, welchen die zeitweise Benutzung dieser Plätze zugestanden ist, nicht verletzt werden.

7) Die Communal-Behörden werden Niemandem die Benutzung der dem Curatorium überwiesenen Turnplätze verstatten, ohne vorher das Gutachten desselben eingeholt zu haben; auch werden dieselben das Curatorium zu Rathe ziehen, wenn es sich um Anlegung neuer Turnplätze oder um Umgestaltung derjenigen alten Turnplätze handelt, welche nicht unter Aufsicht des Curatoriums stehen. Das Curatorium ist verpflichtet, in solchen Fällen dem Magistrat sein Gutachten pünktlich und nach bestem Wissen abzugeben.

Dieses sind die Bestimmungen, welche zur Regelung des Turnens der höheren Lehranstalten ausreichen werden. Rücksichtlich der Spielplätze ist die erforderliche Vereinbarung der Communal-Behörden bereits erfolgt; rücksichtlich des Turnens in den Gemeindeschulen wird es noch einer Verhandlung mit der Schul-Deputation bedürfen.

Wir ersuchen daher den Magistrat, da wegen der aufzustellenden neuen Etats längere Verzögerung grosse Uebelstände herbeiführen wird, den vorstehenden Bestimmungen geneigtest seine Zustimmung zu geben und demnächst die zur Ordnung des Gemeinde-Schul-Turnens nöthigen Verhandlungen mit der Schul-Deputation herbeizuführen.

Schliesslich ersuchen wir den Magistrat ergebenst, geneigtest in Erwägung nehmen zu wollen, ob nicht durch eine nochmalige Vorstellung die vorgesetzten Behörden doch noch zu einer Aenderung ihres Beschlusses rücksichtlich des städtischen Turnwesens bewogen werden könnten.

Curatorium für das städtische Turnwesen.

Fürbringer.

Der.

Br. m. der Stadtverordneten-Versammlung unter Beifügung unserer an den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten gerichteten Vorstellung vom 7. October pr. und des darauf erfolgten Bescheides zur gefälligen Beschlussnahme vorzulegen mit dem ergebensten Bemerken, dass wir dem nebenstehenden Antrage beitreten, es aber ablehnen, jetzt abermals in dieser Sache bei der vorgesetzten Behörde vorstellig zu werden.

Die Akten, welche die früheren Verhandlungen über die Organisation des städtischen Turnwesens enthalten, sind beizulegen.

Berlin, den 19. April 1869.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

gez. Hedemann. Hofmann.

i. V.

„Das Turnen im Wohn- und Schulzimmer."

Unter diesem Titel ist vom k. k. Turnlehrer Karl Meinhardt in Klagenfurt eine Schrift erschienen, die allen Schulmännern und insbesondere den Volksschullehrern hoch willkommen sein wird, da sie an der Hand derselben in die Lage versetzt sind, den Kindern einen rationellen Turnunterricht ertheilen zu können. Dieses Werkchen behandelt nämlich die in einem Wohn- oder Schulzimmer ausführbaren Ordnungs-, Frei- und Gemeinübungen, welche mit grosser Sorgfalt und Sachkenntniss ausgewählt, zum Theil ganz neu eingeführt sind. Das Büchlein hat den Zweck, dem Turnen insbesondere in der Volksschule allsogleich Eingang zu verschaffen und dem Lehrer die Mittel an die Hand zu geben, auch ohne Sommer- oder Wintertumplatz, welche beizuschaffen ohnedies nicht viele Gemeinden in der Lage sind, den Turnunterricht zu beginnen. Das gleiche bezweckt das Werkchen für die Familie.

Es beginnt mit einer Einleitung, welche jeder Lehrer und Familienvater mit vieler Aufmerksamkeit lesen sollte, denn es enthält sehr werthvolle Winke und Bemerkungen über ihre Pflichten gegen die heranwachsende Generation und bespricht, gestützt auf die ersten medizinischen und pädagogischen Autoritäten, sowie der Fachmänner in überzeugender Weise die dringende Nothwendigkeit des Turnens, insbesonders für die Jugend.

Hierauf werden die Uebungen selbst auf sehr klare und anschauliche Weise beschrieben; diesem folgt eine sehr verständliche, und von unserem Standpunkte als Fachmann aus betrachtet, vorzüglich gehaltene, mit Beispielen illustrirte Anleitung über die Methode der Ausführung. Den Schluss machen allgemeine Verhaltungsmassregeln und Vorsichten, die beim Turnen beobachtet werden müssen.

„Das Turnen im Wohn- und Schulzimmer" entspricht — wir sprechen als Fachmann — faktisch einem dringenden Bedürfnisse und sollte bei keinem Lehrer oder Familienvater fehlen, um so weniger, als es sich durch grosse Billigkeit vor ähnlichen Fachschriften auszeichnet. — Es kostet nämlich nur 30 Xr. Oe. W. und ist durch den Verfasser selbst zu beziehen. —

Anzeige.

Bei der Buchhandlung von E. Hochdanz in Stuttgart sind zu beziehen:

Turnhallen-Pläne

nach der Königl. württ. Turnordnung vom Jahr 1863, in amtlichem Auftrage bearbeitet von Professor Dr. Jäger und Baurath Bock. 12 Blätter in Umschlag. Preis: (gegen Postnachnahme) fl. 2. 30. südd. Whrg. = Rthlr. 1. 12½. = fl. 2. 18. österr. W.

Das Werk der Neugestaltung des Schulturnwesens in Württemberg führte unter Anderem auch zur Ausarbeitung und Lithographirung von Musterplänen für Turnhallen. Nach denselben sind bereits mehrere Bauten theils vollendet, so in Stuttgart, Esslingen, Göppingen, Nürtingen, Heilbronn, Frendenstadt, Leislingen, theils vorbereitet und im Werke. Die günstigen Erfahrungen dar-

über, das mannichfache Interesse an ihnen, verschiedenseitige Anfragen und Gesuche Betreffs des Bauplans und die naheliegende Erwägung, dass damit, bei dem Mangel eines ähnlichen Werks, vielleicht doch auch in weiteren Kreisen der Turnsache ein Dienst geleistet werden möchte, führten zu einer Einrichtung, welche diese Pläne Jedermann zugänglich macht. Für ihre Beurtheilung und Benützung haben die beiden Blätter XI. und XII. noch eine besondere Bedeutung; sie geben unter Berechtigung und Ergänzung des Bauplans die Rücksichten an, welche der Baumeister auf die Ausrüstung zu nehmen hat, und liefern für diese eine Reihe von Werkzeichnungen im Anschluss an Diejenigen, welche sich in Jäger's Turnschule für die deutsche Jugend, Leipzig E. Keil 1864, finden. Die betreffenden eisernen Geräthe und Gerüsttheile können bei dem „K. württ. Hüttenamte Wasseralfingen" unmittelbar bestellt und bezogen werden. Die Preise loco Wasseralfingen, sind in süddeutscher Währung für

	fl.	kr.
Stäbe von 3—7 Pfund, das Pfund	—	12
Hanteln von 2—4 Pfund, der Centner	7	—
Hanteln von 5—10 Pfund, der Centner	6	30
Kugeln von 1—50 Pfund, der Centner	8	—
Griffgewichte von 15—60 Pfund, das Stück von	3	21
„ „ 15—60 „ „ „ bis	6	36
Stellbarren, 10′ lang, 4—6′ hoch, 12—18‴ breit	100	—
Schwebebarren mit 4 Carabinerhaken	48	30
*Ringe, Haften, Rollen zum Schwebebarren und zum Schwebebaum, das Pfund	—	30
*Krahnen zum Schwebebarren und Schwebebaum, etwa 50 und 300 Pfund, das Pfund	—	18
Schienen fürs Reck sammt Schrauben	10	30
Sprungpferd, ungepolstert, das Stück	150	—
Zielwurfscheibe sammt Pfosten	50	—
*Haftenleiter, der laufende Fuss	4	12
*Einzelne Steighafte	1	—
Einzelne Springelhülsendeckel	—	24

Zur Herstellung der * besternten Theile wolle man genau den Stoff, die Gestalt und die Maasse der Befestigungsorte mit bezüglicher Zeichnung geben. Die zugleich ins Feuerwehrfach einschlägigen und sonstigen verwandten Turngeräthschaften besorgt C. D. Magirus, Fabrikant von Feuerwehrgeräthschaften in Ulm a./D.; desgleichen liefert einzelne Stäbe, Hanteln, Kugeln und Griffgewichte mit einem kleinen Preisaufschlage die Eisenhandlung, G. Lachenmayer in Stuttgart, und vor allem wird, sowohl was die Turnhallen, als was die Turneinrichtungen und Geräthe betrifft, jede wünschbare nähere Auskunft gerne ertheilt, und andererseits jede Mittheilung in Betreff der bezogenen Geräthe und ihrer Erprobung im Gebrauch dankbar entgegengenommen von Prof. Dr. Jäger in der neuen Turnhalle zu Stuttgart, woselbst von den Einrichtungen, Plänen u. s. w. am zweckmässigsten Einsicht genommen wird.

Verzeichniss

der auswärtigen Theilnehmer an der am 16. und 17. Juli in Gorlitz tagenden V. Deutschen Turnlehrer-Versammlung.

1. Augustin, Turnlehrer aus Graz in Steiermark.
2. Beckmann, Turnwart aus Trachenberg.
3. Bier, Turnlehrer aus Zwickau.
4. Bach, Dr., Rector aus Breslau.
5. Berger, Turnlehrer aus Luckau.
6. Bofinger, Gymnas.-Turnlehrer aus Stuttgart.
7. Buley, Turnlehrer aus Linz.
8. Bär, Turnlehrer aus Freiberg.
9. Bergmann, Turnlehrer aus Dresden.
10. Bronisch, Turnwart aus Spremberg.
11. Behm, Dr., Gymnas.-Turnlehrer aus Cottbus.
12. Euler, Dr., Vorsteher der Central-Turnanstalt aus Berlin.
13. Eckler, Turnlehrer der Central-Turnanstalt aus Berlin.
14. Feiten, Lehrer aus Berlin.
15. Fedde, Dr., Gymnas.-Turnlehrer aus Breslau.
16. Georgii, Vorstand des deutschen Turn-Ausschusses aus Esslingen.
17. Goldner, Turnlehrer aus Eisenach.
18. Götz, Dr., aus Lindenau.
19. Gerlitz, Seminarlehrer aus Kreuzburg.
20. Grieb, Turnlehrer aus Ollmütz.
21. Hellmann, Turn- und Fechtlehrer aus Trachenberg.
22. Held, Gymnas.-Turnlehrer aus Zittau.
23. Härtelt, Turnwart aus Liegnitz.
24. Hellwig, Turnlehrer aus Grünberg.
25. Hoffer, Turnlehrer aus Wien.
26. Hennig, Turnlehrer aus Breslau.
27. Haupt, Turnlehrer aus Dresden.
28. Hildebrandt, Gymnas.-Turnlehrer aus Sagan.
29. Höger, Turnlehrer und Conrector aus Landeshut.
30. Heinrich, Turnlehrer aus Seifhennersdorf.
31. Iselin, Turnlehrer aus Basel.
32. Jenny, Turnlehrer aus Basel.
33. Kluge, Turnlehrer aus Berlin.
34. Kupfermann, Turnlehrer aus Liegnitz.
35. Kloss, Dr., Director der Turnlehranstalt aus Dresden.
36. Kapf, Professor aus Ulm.
37. Kurth, Professor aus Berlin.
38. Kehl, Professor aus Gmunden.
39. Kaufmann, Lehrer aus Köthen.
40. Lion, Dr., Director der städtischen Turnanstalt aus Leipzig.
41. Lungwitz, Turnlehrer aus Hirschberg.
42. Lessmann, Turnlehrer a. Hirschberg.
43. Leuenberg, Turnlehrer a. Berlin.
44. Miethe, Turnlehrer a. Schweidnitz.
45. Mendelssohn, Turnlehrer aus Oldenburg.
46. Mönch, Turnlehrer aus Gotha.
47. Maul, Staats-Turnlehrer aus Karlsruhe.
48. Michaelis, Turnlehrer aus Waldenburg.
49. Naucke, Turnlehrer aus Berlin.
50. v. Oppeln, Turnlehrer aus Berlin.
51. Puritz, Turnlehrer aus Hannover.
52. Pfohl, Turnlehrer aus Reichenberg.
53. Rödelius sen., Turnlehrer aus Breslau.
54. Rödelius jun., Turnlehrer aus Breslau.

55. Rackow, Turnlehrer aus Bremen.
56. Rossteutscher, Lehrer aus Breslau.
57. Schmidt, Turnlehrer aus Pirna.
58. Steudel, Turnlehrer aus Stade.
59. Schulze, Turnlehrer aus Sagan.
60. Strauss, Turnlehrer aus Dresden.
61. Schnürig, Wander-Turnlehrer aus Warnsdorf.
62. Schubert, Turnlehrer a. Meerane.
63. Seidel, Turnwart aus Kattowitz.
64. Thomas, Turnlehrer aus Zittau.
65. Thomas, Turnlehrer aus Eger.
66. Titz, Turnlehrer aus Löwenberg.
67. Ullrich, Gymnas.-Turnlehrer aus Breslau.
68. Weigand, Turnlehrer a. Chemnitz.
69. Wüst, Turnlehrer aus Tübingen.
70. Walter, Lehrer aus Breslau.
71. Walter, Turnlehrer aus Friedberg a. Qu.
72. Wolf, Lehrer aus Lüben.
73. Weber, Director der Turnansalt aus München.
74. Wagner, Turnlehrer aus Grossenhain.
75. Jordan, Turnlehrer aus Rawicz.
76. Scherpe, Premier-Leutnant und Turnlehrer aus Liegnitz.
77. Kümmel, Turnlehrer aus Wien.
78. Scheibmaier, Vorstand der Turnanstalt in München.
79. Becker, Turnlehrer aus Goldberg.
80. Müller, Gymnas.-Turnlehrer aus Guben.
81. Petrusch, Turnlehrer aus Steyer.
82. Rasch, Turnlehrer aus Zeitz.
83. Angerstein, Dr., Turndirector aus Berlin.
84. Canitz, Gymnas.-Turnlehrer aus Bautzen.
85. Wossidlo, Realschul-Turnlehrer aus Breslau.
86. Kleiner, Turnlehrer aus Lauban.
87. Volkmann, Seminar-Turnlehrer aus Reichenbach.

Meerane. Bei Gelegenheit der sächsischen Lehrerversammlung am hiesigen Orte versammelte sich am 27. Juli eine Anzahl anwesender Turnlehrer zu gemeinsamer Berathung. Derselben wurde ein Referat vom Turn- und Bürgerschullehrer Zedtler aus Chemnitz „Ueber die allzubereitwillige Dispensertheilung vom Turnen grösserer Mädchen seitens gewisser Aerzte“ zu Grunde gelegt. Der Vortragende ging davon aus, dass der Turnunterricht bei Mädchen von grosser Wichtigkeit sei, dass aber trotzdem in Sachsen die Orte, wo das Mädchenturnen in den Schulen obligatorisch eingeführt sei, zu den Seltenheiten gehörten. Die in Sachsen bestehenden ministeriellen Verordnungen über die Einführung des Turnens an den Volksschulen hielt er für nicht genügend, er verlangte vielmehr, dass durch ein Gesetz der obligatorische Turnunterricht in allen Schulen für beide Geschlechter angeordnet werde. Sodann, gestützt auf ärztliche Aussprachen, wollte er während der ganzen Schulzeit, also vom ersten Schuljahr an bis zum Austritt aus der Schüle, das Turnen betrieben haben. Hierauf kam der Vortragende auf die von den Turnlehrern oft gemachte Wahrnehmung, dass sich die Mädchen aus den bessern Ständen gern im letzten Schuljahr vom Turnen dispensiren liessen, während dagegen die Mädchen von gleichem Alter aus den mittlern Ständen, fast ohne Ausnahme, bis zu ihrer Confirmation dem Turnen treu blieben. Er fand die Ursache zu dieser Erscheinung in den häuslichen Verhältnissen vieler Mädchen, in welchen dieselben schon vom 12. oder 13. Jahre an als Fräulein behandelt würden.

Oft seien aber auch daran Disciplinarfälle, oder das von andern Schülerinnen im Dispensiren gegebene Beispiel, oder auch die übertriebene Aengstlichkeit der Eltern gegen das Turnen Ursache an den Dispensationen. Aus einer Anzahl von Beispielen bewies er seine Behauptungen nach und zeigte damit gleichzeitig, wie sehr die Turnlehrer Ursache hätten über allzubereitwilliges Dispensiren seitens der Aerzte zu klagen. Den Aerzten gestand er das Recht der Dispensation kranker Schülerinnen zu, doch wollte er der Schule, zur Wahrung ihrer Interessen, das Recht gewahrt wissen, die dispensirten Schüler aus der Turnstunde entlassen zu dürfen, da er sich grossen Nutzen davon versprach, wenn solche Schülerinnen als passive Theilnehmer dem Turnunterrichte anwohnen müssten. — Ueber die vom Referenten eingesehenen Zeugnisse wurde bemerkt, dass die wenigsten wohl motivirt gewesen seien, die meisten sprächen dagegen, ohne jedwede Angabe eines Motivs, die Dispensation aus. Hierin glaubte er eine Geringschätzung gegen die Schule erblicken zu müssen, und er schlug daher vor, derartige unmotivirte Zeugnisse seitens der Schule ohne alle Beachtung zu lassen. Sodann constatirte er, dass, nur mit wenigen Ausnahmen, die Aerzte keinen Einblick in das Mädchenturnen genommen hätten, was insofern wohl zu tadeln sei, als sie das Recht der Dispensation beanspruchten. — Auf Grund dieses Referats nahm die Versammlung folgende Thesen an: 1) Das Turnen für beide Geschlechter ist in dem neuen Schulgesetze den übrigen obligatorischen Unterrichtsfächern anzureihen. 2) Die Aerzte haben das Recht, kranke Kinder vom Turnen zu dispensiren, jedoch finden unmotivirte ärztliche Dispensationen seitens der Schule keine Beachtung. 3) Es empfiehlt sich, dass nur ein von der Schulbehörde bestimmter Arzt die betreffenden Zeugnisse ausstellt. 4) Um Eltern und Aerzten Einblick in den Betrieb des Turnens zu ermöglichen, sind regelmässig Turnprüfungen abzuhalten. — Man beschloss hierauf noch, die gegenwärtigen Verhandlungen zu veröffentlichen und eine Petition um Einführung des obligatorischen Turnens für beide Geschlechter in allen Schulen zu entwerfen. Dieselbe sei seiner Zeit allen Turnlehrern Sachsens zur Unterschrift zu unterbreiten. Mit der Entwerfung der Petition und mit der Weiterführung dieser Angelegenheit wurden beauftragt Director Dr. J. C. Lion in Leipzig, Schuldirector Perthen in Dresden und Turnlehrer M. Zedtler in Chemnitz.

Berlin, 24. August. Der Magistrat verlangt für die Errichtung einer zweiten städtischen Turnhalle von den Stadtverordneten die Bewilligung einer Summe von 120,000 Thlrn.

Nürnberg, 9. August. Zum ersten bayerischen Turntag, welcher gestern hier abgehalten wurde, hatten sich 66 Vertreter von etwa 90 Vereinen eingefunden. Es wurden angenommen: der Antrag des Turnvereins München, dass die Beiträge für die Bundeskasse auf die Hälfte herabzusetzen seien; ferner der des Turnvereins Zellingen: in einer Eingabe an das kgl. Staatsministerium und beide Kammern die Bitte auszusprechen, das Staatsministerium möge auf dem sogenannten Verordnungswege das Turnen als obligaten Lehrgegenstand in allen Volksschulen des ganzen Landes einführen, und der des Turnvereins Nürnberg, die Bildung von Bezirks- (Gau-) Verbänden betreffend. Schliesslich setzte der Münchner Turnverein folgende Frage zur Besprechung aus: „Wie

haben sich die Turnvereine gegenüber dem von der kgl. Behörde (nach der Erklärung des Vertreters des Münchener Vereins eigentlich vom Invalidenunterstützungsverein) an sie gestellten Ansuchen, beim Transport von Verwundeten mitzuwirken, zu verhalten? Nach längerer Debatte erklärte man sich über die Frage im Princip vollkommen einverstanden, glaubte jedoch erst nähere Erörterungen und vorbereitende Schritte von betreffender Seite abwarten zu müssen, ehe man den Gegenstand ernstlich in Angriff nehmen könne. Die Wahl des Vororts für nächstes Jahr fiel auf Hof. Nachmittags 4 Uhr fand ein grosses Schau- und Preisturnen und Abends gesellige Unterhaltung in der Turnhalle statt.

An die Turnlehrer Sachsens.

Die Unterzeichneten haben von einer Anzahl sächsischer Turnlehrer, welche bei Gelegenheit der Lehrer-Versammlung zu Meerane sich zur Besprechung von Fragen ihrer Berufsthätigkeit zusammengefunden hatten, den Auftrag erhalten, eine Petition des Lehrerstandes um Einführung des obligatorischen Turnens in sämmtliche sächsische Schulen vorzubereiten. Bei der gemeinsamen Erwägung dieses Auftrages sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, dass wiederholte Berathungen über Stand und Ziele des Schulturnunterrichts im engern Kreise der Fachgenossen so erwünscht wie erspriesslich sein könnten. Es ist u. A. der Vorschlag zur Bildung eines ständischen Vereins sächsischer Turnlehrer gemacht worden, welchem es leichter als in der bisherigen Zersplitterung den Einzelnen werden möchte, aus der Erfahrung heraus über turnerische Angelegenheiten sachverständige Urtheile von Gewicht abzugeben. Wir bringen diesen Vorschlag an die Oeffentlichkeit mit der Bitte um vorläufige geneigte Prüfung. Zur endgültigen Erledigung der Sache aber fordern wir die Turnlehrer Sachsens (Vereins- wie Schulturnlehrer) auf, sich an dem zur Abhaltung eines sächsischen Kreisturntages festgesetzten 17. October gleichfalls in Döbeln zu einer besonderen

Versammlung sächsischer Turnlehrer

so zahlreich wie irgend möglich einzufinden. Wir werden das Nähere, insbesondere die Tagesordnung, zu der weitere Beiträge (Adr. Dir. Dr. J. C. Lion, Leipzig) bis zum 1. October d. J. erbeten werden, demnächst bekannt machen.

Dir. Dr. J. C. Lion-Leipzig. Schuldir. Perthen-Dresden.
Bürgerschullehrer M. Zedtler-Chemnitz.

Dresden, 20. September. Am heutigen Tage wurde der seit Mitte August in der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt abgehaltene Nachhilfecursus mit der vorschriftsmässigen Prüfung beendigt, die unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Schulrathes Dr. Gilbert durch den Generalstabsarzt Prof. Dr. Günther und den Director Kloss nach ihrem theoretischen und praktischen Theile abgenommen wurde. Es nahmen am diesjährigen Nachhilfecursus folgende Lehrer Theil: 1) Claus, Lehrer in Lugau, 2) Dietrich, Bürgerschullehrer in Crimmitzschau, 3) Förster, Bürgerschullehrer in Chemnitz, 4) Illing, Bürgerschullehrer in Chemnitz, 5) Haufe, Bürgerschullehrer in Bischofswerda, 6) Nöbel, Lehrer an der höheren Bürgerschule in Chemnitz,

7) Mehlhorn, Bürgerschullehrer in Chemnitz, 8) Hofmann, Bürgerschullehrer in Geithain, 9) Schöne, Lehrer in Kleingieshübel, 10) Windisch, Lehrer an der Realschule in Glauchau. Diesen Lehrern war von Seiten des Unterrichtsministeriums eine Beihülfe zur Bestreitung ihrer Reisekosten gewährt werden. Ausser diesen sachsischen Lehrern waren von ihren betreffenden Schulbehörden zu gedachtem Nachhilfecursus nach hier entsendet worden: Gymnasiallehrer Albrecht aus Braunschweig und Gymnasiallehrer Thorbecke aus Detmold.

Dresden, im September. Der seitherige Assistent bei der Turnlehrerbildungsanstalt, A. Netsch, ist als Hauptturnlehrer für die Gymnasial- und Realschul-Anstalt, wie für das Schullehrerseminar zu Plauen im Voigtlande befördert worden.

Berlin, 8. Mai. In der Turnlehrer-Prüfung vom 30. und 31. März d. J. ist die Befähigung zur Leitung gymnastischer Uebungen nachbenannten Lehrern zuerkannt worden:

1) Gustav Gelshorn, Gymnasiallehrer in Aurich.
2) Heinrich Bickmeyer, Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Einbeck.
3) Hermann Mätzel, Turnlehrer in Stade.
4) Georg Opitz, „ „ Hannover.
5) Julius Schurig, „ „ Osnabrück.
6) Friedrich Steudel, „ „ Stade.
7) Richard Rathke, „ „ Lüneburg.
8) Gustav Wilkens, „ „ Hildesheim.
9) Friedrich Schmidt, Lehrer in Hannover.
10) Richard Braun, Gymnasiallehrer in Bromberg.
11) Dr. Bernhard Stensloff, Gymnasial-Oberlehrer in Bromberg.
12) Dr. Hermann Müller, Gymnasiallehrer in Charlottenburg.
13) Hermann Tauschel, Zeichen- u. Gymnasial-Elementarlehrer in Prenzlau.
14) Erich Calebow, Gymnasiallehrer in Stettin.
15) Dr. Robert Most, Realschullehrer in Stettin.
16) Adolph Freytag, Gymnasial-Oberlehrer in Minden.
17) Dr. Ludwig Feldner, Progymnasiallehrer in Höxter.
18) Dr. Leonhardt Gerndt, Candidat des höhern Schulamts in Beuthen.
19) Emil Bade, Turnlehrer in Pr.-Eylau.
20) Berthold Massmann, Candidat der Medicin in Berlin.
21) Paul Buro in Berlin.

Ueber den Grad der Befähigung geben die von der Prüfungs-Commission für die genannten Lehrer ausgefertigten Zeugnisse Auskunft.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.

In Vertretung: Lehnert.

An die Turnlehrer Deutsch-Oesterreichs!

Werthe Fachgenossen!

In der begründeten Voraussetzung, dass bei der Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes in Oesterreich ein einheitliches Vorgehen von Seite der zunächst Betheiligten leichter, rascher und sicherer zum Ziele führen, und

dadurch zugleich den massgebenden Factoren ein willkommener Beirath und eine fördernde Unterstützung geboten werden wird, haben die bei dem V. Deutschen Turnlehrertage in Görlitz versammelten österreichischen Turnlehrer beschlossen, eine Vereinigung sämmtlicher österreichischen Turnlehrer anzubahnen. Dieselben haben zu diesem Zwecke, sowie in weiterer Folge zur dauernden Wahrung der Interessen der Sache sowohl, als ihrer eigenen Stellung einen Ausschuss gewählt, bestehend aus Hoffer (Wien), Augustin (Graz) und Buley (Linz). Dieser engere Ausschuss wählte Hoffer zum Obmann und machte von seinem Rechte, sich zu verstärken, mit Rücksicht auf die Vertretung der einzelnen Provinzen vorläufig in der Art Gebrauch, dass er Kümmel (Wien), Bräutigam (Bielitz), Recke (Prag), Möbius (Leitmeritz), Weinmann (Salzburg) und Turner (Innsbruck) hinzuwählte.

Sie werden hiermit ersucht, Ihre Ansicht über diese Angelegenheit (zustimmend oder ablehnend) mit etwaigen weiteren Anträgen in Kürze an den Unterfertigten gelangen zu lassen.

Wien, 1. August 1869.

Für den Ausschuss:
H. Hoffer, T.-L. am k. k. Theresianum.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **B.** in **P.** Ich bitte gelegentlich um die Uebersetzung des kaiserlichen Erlasses wegen Aufnahme des Unterrichtes in den Leibesübungen. Hrn. **E.** in **Br.** Die Nachrichten über die hiesige T.-B.-A. sind in den beiden Berichten enthalten; ein dritter Bericht wird demnächst erscheinen. Uebrigens hat man vor Kurzem auf amtlichem Wege Berichte über hiesige Turnzustände von Seiten der b.'schen Regierung eingeholt. Was ich noch zur Auskunft für Sie beischaffen kann, will ich Ihnen zusenden. Hrn. Prof. **H.** in **L.** Die Schrift war mir noch nicht zu Händen. Hrn. Dr. **K.** in **B.** Herzlichen Dank für die interessante Abhandlung. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Alles erhalten! Die Hasta ammentata im nächsten Hefte! Den Reigennachlass habe ich bis jetzt nur flüchtig durchsehen können, hoffe aber bald Zeit zu gewinnen, um dem wichtigen Werke die nöthige Aufmerksamkeit zu widmen. Das Weitere brieflich. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Die Programmrecension möchte ich für das nächste Heft haben. Hrn. Dir. **M.** in **C.** Die Rec. nicht vergessen? Hrn. Dr. **M.** in **Br.** Ich fand den Preis für die Büsten ebenfalls etwas hoch; doch müssen sie zur Aufstellung im Freien dauerhaft gearbeitet sein. Den betreffenden Scherz habe ich nicht zu verantworten; ich wurde von Ihrem lustigen Collegen nur veranlasst, eine Notiz beizufügen. Hrn. Prof. **S.** in **Schn.** Ihre Zuschrift traf mich inmitten sich zusammendrängender Amtsgeschäfte, weshalb Sie die Verzögerung meiner Antwort entschuldigen wollen. Hrn. **Z.** in **Ch.** Besten Glückwunsch! Hrn. **K.** in **B.** Heft 5 und 6 der Jahrbücher folgen bald nach!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Die Behandlungsarten des deutschen Turnens und Kapell's Turnbuch.

Von F. Hesse in Dresden.

(Schluss.)

Kapell's Freiübungen gipfeln in einer Liegestützreihe mit Durchhocken und Kreisschwüngen, allerdings ein etwas sonderbarer Schluss zu dem, „was schön ist und tüchtig macht!“ Doch der Affe hat sein Recht auch neben dem Löwen. Wenn nur, wie wie in Kapell's Buche, so auch überall in den Vereinen über Bord geworfen würde die werthlose Pyramidenkünstelei, dazu auch während der strengen Turnzeit „verschiedene freie Gelenkkünste Einzelner und Mehrerer!“ Hierauf wird unbezweifelt Kapell's Buch bahnbrechend mit hinwirken, wird aber dadurch auch den weiteren Fortschritt herbeiführen, dass neben und über der jetzt ausschliesslichen Betriebsart, Uebungen und Uebungsreihen äusserlich zusammen zu setzen, auch die andere Platz greift, welche als die entwickelnde hier so eben kurz charakterisirt wurde. Gewiss kann es nicht fehlen, dass diese wünschenswerthe Ergänzung und Verbesserung des Vereinsturnens in's Leben treten wird. Denn wie sehr man auch die herrschende Einförmigkeit, Einseitigkeit und Unschönheit der Betriebsweise absichtlich und unabsichtlich maskirt durch Takt, Tempo, Rhythmus, Gesang, Musik, durch Reigen-, Tanz- und Balletweisen, durch Massenwirkung: so vermag doch all dies schöne Beiwerk es nicht, die wesentlichen Mängel zu verdecken, vermag nicht, sie vergessen zu lassen, weder auf die Länge, noch auch für den instinktiv oder gebildet guten Geschmack und auch nicht für das wahre, mehr nüchterne oder mehr ideale Sachverständniss. Als wesentliche Mängel aber treten immer deutlicher hervor die Thatsachen, dass die Einzeltüchtigkeit zu vereinzelt da ist, ferner dass die Hauptübungen nicht auch die unerlässlichen Hauptsachen verbindlich für Jeden sind, endlich dass

die Methode des Betriebes Alles fast durchaus gelegentlich abmacht, oder aber abrichtet und zustutzt, d. h. so zu sagen eingleisig verfährt, anstatt eine doppel- und mehrgleisige Bahn zu schaffen, auf welcher neben Gewohnheit, Vorliebe und Herkömmlichkeit auch die nothwendige und als Gegensatz erfrischende Abweichung, Veränderung und Neugestaltung ihre Weglinien zieht, andere schöne Richtungen des Fortschrittes findet, einen Fortschritt auch, der nach vernünftigen Grundsätzen, nach richtigen Unterscheidungen und deutlichem Plane den Wegfall der Mannichfaltigkeit, den freien Schwung, die schöne Steigerung auf dem eignen Boden, in den scharfen Grenzen der Selbständigkeit wahrt oder herbeiführt, so dass der Reichthum an Uebungsfällen, die Fülle charakteristischer Bewegungsdarstellungen immer sowohl individuell, als orts- und zeitgemäss gefärbt wiedererstehen, neu- oder anders gefasst fliessen können aus derselben ewig klaren Quelle.

Neu- und Andersfassungen lassen dann Vieles bei Seite oder stossen es ab, was sich denn doch endlich geradezu als verbrauchte, veraltete, unschöne Gewohnheit herausstellt; andererseits aber sollte dabei vermieden werden, Zweifelhaftes, Unfertiges, Octroirtes, wie eine unbedenkliche, vorbildliche, ausgemachte Sache zu bringen. In dieser doppelten Einsicht lassen Herrn Kapell's Freiübungen leider so manches zu wünschen übrig. Oder wäre, insofern es gilt, einen überwundenen Standpunkt hinter sich zu lassen und also zu brechen mit Allem, was den zwiefachen Tadel verdient, dass es nicht schön, d. h. nicht männlich ist und zugleich nicht tüchtig, d. h. nicht mannhaft macht, wäre da nicht auch fallen zu lassen von Ordnungsübungen:

Das Abständnehmen nach Armlängen mit und ohne Handreichen; von Freiübungen:

1) der Stütz der Hände auf Hüften vulgo „Henkeltopf“, 2) das Armbeugen zur Kammhaltung an der Brust oder seitlings zur Faustkammhaltung an den Schultern, 3) Kniestand im Wechsel mit Grundstellung, 4) einbeiniges Hüpfen mehrmals vorwärts im Wechsel mit Ausfall des andern Beines s. S. 15, 4. R. N. 16, 5) Liegestütz-Hocken und -Kreischwingen?

Wären ferner, insofern es sich um bedenkliche, musterhafte, objective Sachaufstellungen handelt, Dinge derart nicht lieber fallen zu lassen, wie sie Herr Kapell giebt, als:

1) Umzug u. dergl. mit „Tritten“! Darauf kommt's an, ob derselbe mittels Schritten oder Sprüngen u. dergl. ausgeführt werden soll, Tritte finden selbstverständlich stets statt. 2) Grundstellung u. dergl. durch 4 „Takte“! Hier ist offenbar gemeint durch 4 Zeiten, 4 Viertel, Achtel u. dergl. und somit würde Takttheile statt Takte zu sagen sein. Die rhythmisch kleinste

Verbindung mehrer Takttheile, mehrer Zeiten ist ein Takt und muss musikalisch, wie turnerisch dasselbe bezeichnen; der Takt und seine „Zeiten“ sind auch im turnerischen Sprachgebrauche nicht ohne Noth zu verwechseln. 3) „Schritte an Ort“; hier nun ist denn doch allein zulässig zu sagen „Tritte an Ort“ — warum? liegt eigentlich auf der Hand. 4) Rumpfkreisen u. dgl. in 4 „Takten“ ist ebenso falsch ausgedrückt, wie oben Grundstellung durch 4 „Takte“. 5) Vorreihen durch „gerades“! Vorschreiten oder Hinterreihen durch gerades! Rückschreiten stimmen nicht zu der Bemerkung S. 101: „Mit dem Vorreihen ist stets eine Bewegung nach einer der Flanken (nach r., l.) verbunden. 6) „Tret und Stätfuss!“ sind übelklingende, sogenannte und unedle Wortbildungen, Spiess sagt dafür viel glücklicher und vollkommen passend: Schreit- (Ausfall-) und Standbein; ich meine, diese letzteren wären es werth allgemein im Gebrauch zu bleiben, sie zu verdrängen thut gar nicht Noth. 7) „Drei-, Vier- und Fünftakt!“ Welche Curiosität von Taktmessung! Vielleicht — ich behaupte es nicht — ist dieser fehlerhafte Sprachgebrauch ein specifisch Leipziger, der durch Herrn Kapell mit weitere Verbreitung gefunden hat. Mag es nun immerhin sein, dass derselbe manchenorts in der Turnpraxis haften bleiben wird: so beruht er aber jedenfalls auf Unkenntniss oder Ignorirung Dessen, was über Rhythmus und Zeitmessung der Ton- und Tanzbewegung — also doch wohl ganz gut auch mit für die Turnbewegung — schon allgemein gültig, sehr verständlich und längst feststeht. Wohl kann ein Schritt ebenso gut nur eine Taktzeit, wie einen vollen Takt, d. h. 2, 3, 4 oder 6 Zeiten in Anspruch nehmen; aber falsch ist es, den Ausdruck für das Grundmass der Bewegung so zu fassen: ein Takt sei gleich der Zeitdauer eines (mittleren) Schrittes! Denn damit ist sogleich die Lächerlichkeit eines Eintaktes bis hin zum Fünftakte gegeben! Warum aber den Turntakt aus seiner so natürlichen Einheit, Uebereinstimmung reissen, die er hat und haben muss mit den Taktarten des Marsches, des Tanzes, der Musik? Diesem inneren Zusammenhange, dieser vernünftigen Zeitmessung entsprechend müsste Herr Kapell ungefähr so bestimmen: die mittlere Zeitdauer von 4 Schritten mit Hauptbetonung der ersten ergiebt 4 Zeiten, 4 Viertel; noch einmal so rasch gezählt 4 Achtel oder 2 Viertel; dann in anderer Weise: drei Schritte in mittlerer Zeitdauer mit Betonung des ersten gezählt sind gleich 3 Zeiten oder Vierteln, noch einmal so rasch 3 Achteln; endlich: das rasche Gleichmass von 6 Geschwindschritten bildet den 6 Achteltakt, der natürlich auch noch einmal so langsam dargestellt werden kann. Diese so gewonnenen und in der That auch nur so gebräuchlichen Turn-Taktarten des Zwei-, Drei- und Viervierteltaktes, des Drei- und Sechsachteltaktes (ganz gut liesse sich turnpraktisch auch reden

vom Zwei-, Drei-, Vier- und Sechszeitentakte) nimmt nun weiter das Tempo in die Zügel und lässt sie langsam, mässig oder rasch, beschleunigter oder verlangsamter ihren Gang nehmen.

Was will nun Herr Kapell gar mit seinem Drei- und Fünftakte? Dies sind Undinge; sie bezeichnen auch in der That durchaus nicht das, was das Handbuch meint und wirklich will, denn auf S. 78 heisst es: Eins bis Drei werden auf 2 Zeiten des Vier-(Viertel)taktes gezählt; sie müssten also selbst in Kapell's Sprache genannt werden: ein halber Viertakt, unmöglich ein Dreitakt, wie er ihn verschiedene Mal mit seinem Viertakt in schlecht fliessenden rhythmischen Wechsel bringt, wenn es wirklich so ausgeführt wird, wie S. 12 Nr. 19: 1 2 3 4 1 2 3 und nicht etwas glücklicher vielmehr so: 1 2 3 4 1 2 3 und Viertelpause oder so 1 2 3 4 1 2 3 und noch Achtelpause. Unverkennbar aber ist hier stets von drei Bewegungszeiten mit daran hängender Pause d. h. Ruhezeit die Rede, also doch deutlich genug selbst nach Herrn Kapell's eigner Beschreibung von vier Zeiten; demnach ist der Name Dreitakt auf dem Holzwege gefunden, ebenso wie der vermeintliche Fünftakt, der auf S. 13, 3. Reihe, Nr. 6 mit seinem 1 2 1 2 3 ein verkappter, aber wirklich recht glücklicher, gemüthlich ansprechender Vierviertelt akt ist mit Schlussachtelpause, mit einem sicher in Gedanken vorhandenen 4 als Schlusszeit, als Ruhestellung. —

Es ist nun noch übrig, den für das Fortlassen aus einem musterhaften Betriebe oben vermerkten Ordnungs- und Freiübungen einige Worte zu widmen:

1) Abstandnehmen = Oeffnen von Stirn- oder Flankenreihen und -rotten auf Armlängen mit „Hand auf Schulter“ oder „Hand in Hand“.

Die Qualität dieser Ordnungsübung ist wenig werth. Zwar wo ungeschulte, taktisch haltlose Massen, z. B. bei Fest- und Schauturngelegenheiten rasch in die erforderliche Reihenkörper- oder Uebungs-Aufstellung gebracht werden sollen, sei es für die Ausführung der Frei- oder Geräthübungen, behufs eines Auf- oder Abmarsches: da greift die Praxis gern zu dieser leicht begreiflichen, mehr spielend entwirrenden Weise der Sammlung und Ordnung. Aber bei dieser Ausnahme, für diesen Zweck sollte es auch sein Bewenden haben; denn stets geht dabei alles Straffe, Bestimmte, Selbstständige und Schöne der Einzelbewegung und -Haltung vollständig verloren, nur das Massenbild, das grosse Durcheinander- und Auseinanderspiel wirkt dennoch imposant. Und immer noch müsste zugegeben werden, dass durch eine andere, durch eine straffe, selbstständige, freie und schöne Dar-

stellung der ungebundenen Reihen und Rotten das Gesammtbild an Grossartigkeit entschieden gewinnen würde. Auf jeden Fall aber ist es zu bedauern, dass man der Uebung des Handauflegens und Handreichens für die Zwecke des Oeffnens und Schliessens von Reihen und Rotten gerade in der männlichen Betriebsweise so häufig begegnet, ohne dass wenigstens der unvermeidlich! krumme Rücken und breitbeinige Gang in Wegfall kommen. Warum bei der Beinbewegung des Oeffnens und Schliessens nicht hauptsächlich und zumeist mit dem Masse messen, das dieser Uebung als ihr natürlichstes gegeben ist. Schrittlängen müssen allein vorwiegend geübt werden; Augen und Gedanken müssen selbstständig, sicher, rasch und wie instinktiv nach diesen messen lernen. Und es muss Hauptübung für den männlichen Turner sein, das Abstandnehmen, das Oeffnen oder Schliessen auf jede bestimmte Schrittzahl und in jeder bestimmten Schrittart in völlig frei eingehaltener Richtung auf Vorder- und Nebenmann, ohne Hand- oder Armführung, in guter, straffer Haltung mit gefälliger Bewegung auszuführen.

Daher sind auch in Herrn Kapell's Handbuche in dem Paragraph: Oeffnen und Schliessen S. 103 und 104 die Abschnitte c und d. die fast ausschliesslich zu treibende Hauptsache; dagegen braucht man a. und b. nur sehr nebenbei, lieber gar nicht zu beachten.

2) „Armbeugen zur Kammhaltung an der Brust" oder „seitlings zur Fausthaltung an den Schultern" ist in beiden Ausführungsarten als eine an sich ebenso unschöne, wie für darauf folgendes Stossstrecken ungünstige Armbeugung zu bezeichnen. Die den Stossrichtungen entsprechende Beughaltung von Unterarm und Faust ist unschwer anders zu nehmen, wobei sie — wie meist immer, wenn natürlich verfahren wird — von selbst ausfällt.

3) „Kniestand im Wechsel mit Grundstellung" und 4) „Liegestütz-Hocken und -Kreisschwingen" möchten wohl entschieden mehr unter Freund Ravenstein's „freie Gelenkkünste Einzelner und Mehrerer passen" und auch dann bleibt Nr. 3 die am wenigsten männlich anmuthende. Wohl giebt es ganz empfehlenswerthe Uebungen, die einbeinigen Kniestand mit zeigen, aber im vorliegenden Buche sind sie nicht!

5) „Einbeiniges Hüpfen mehrmals vorwärts im Wechsel mit Ausfall des andern Beines". Wichtiger als dies ist es wohl jedenfalls, den Ausfall im Wechsel nach Geh-, Lauf-, Sprungschritten und Sprüngen oder Drehungen folgen zu lassen und erst, wäre dieser umfängliche, männliche Uebungskreis wirklich vollkommen bewältigt, dann könnte man sich mit einer Nebensache, wie obige Nr. 5 beschäftigen.

Nach diesem ausführlicheren kritischen Berichte sei nun — da vor der Hand des Guten, wie Schlimmen genug beigebracht sein dürfte — ein rasches Schluss-Resumé gezogen. Es sei nun ausgesprochen, dass in Bezug auf die Art, die Sichtung und Gipfelung des Betriebes der Ordnungs- und Freiübungstheil mit dem daran schliessenden Abschnitte der Vermischten Uebungen — letztere insbesondere, weil sie an zu skizzenhafter, überhinspringender und ebenfalls nicht eigentlich entwickelnder Behandlung leiden, wodurch, wenn auch gewiss wider Willen, der herrschende Schlendrian der Uebungsungehörigkeiten mehr bestehen bleiben, als verschwinden dürfte, was auf Wunsch gelegentlich erörtert werden könnte — die schwächsten Partieen dieser in Rede stehenden Arbeit bilden. Zwar die Geräthübungen, der bevorzugte, umfänglichere Theil des Kapell'schen Werkes, haben vielfach Beziehung zu den gerügten Mängeln: allein diese werden hier verdeckt und sind weit weniger fühlbar, einmal wegen der ad hoc angewandten, einem besonderen Werkzeuge und dessen realen Verhältnissen sich anpassenden Bewegungsweise, sodann wegen des hinzutretenden und einen wesentlichen Einfluss äussernden Reizes, Interesses der Geräthe an sich, endlich aber wegen der eigenthümlichen Schulung, welche als Dreingabe bei der Hanthierung an den Geräthen Jedem zufällt. Das allgemeine Lob, welches Eingangs dieser Betrachtungen Herrn K.'s turnerischer Schrift gern gespendet wurde, kommt daher vorwiegend den die Gerätheübungen behandelnden Abschnitten zu. Als durchgehender Vorzug des Ganzen ist noch hervorzuheben, dass dem Selbstfinden, Selbstbilden, dem Freiwerden, der Freithätigkeit, rücksichtlich des Uebungsstoffes trotz der gegebenen strengen Richtung und Planlegung, vielmehr gerade durch dieselbe aller wünschenswerthe, individuell und nach Ort und Zeit nothwendige Spielraum vollkommen belassen ist — ein Vorzug, der im frischen, berechtigten, gut deutschen Gegensatze zu Dr. Jäger's Turnschule, wie glänzend gelungen diese in ihrer dressur-künstlerischen Manier auch bleibt, um so mehr hervortritt. Möge das Turnbuch Kapell's dadurch, durch diesen ächten, schönen deutsch-turnerischen Werth seine weiteste Verbreitung für die gedeihliche Fortführung des Jahn-Spiess'schen Vereinsturnens finden. Hier ist deutscher Boden, deutsche Luft, deutsche Art — nichts künstlich, wenn auch Griechisch-Gemachtes! Und wir müssen doch trotz Allem, was schon gethan, geschaffen und für ewig errungen ist, selbstständig, freikräftig zum Bessern streben. Da gilt es der eignen Art nicht untreu zu werden, sondern mit dem deutschen Wesen und Werden an den Vorbildern aufzuwachsen und die Herrschaft zu erringen.

Berichterstatter bittet noch, ihm die beiläufige Bemerkung zu gestatten, dass er nach langjähriger Ueberlegung, Vor- und

Aus- und wieder Umarbeitung, nach Prüfung, Erprobung, Verwerfung und wieder Andersgestaltung dahin gekommen zu sein denkt, entweder im Laufe dieses oder des nächsten Jahres seiner turnerischen Mitwelt eine neugeordnete Systematik und Methodik der deutschen Turnkunst vorzulegen in dem Sinne und in der Art, dass sie vielleicht als ein nicht misslungener Weiterführungsversuch des Jahn'schen und Spiess'schen Gebäudes angesehen werden könnte.

Dresden, Ende Juli 1869.

Die Riemenlanze (Hasta ammentata) und die Bügellanze (Hasta ansata) der Alten

sind den Theilnehmern des Würzburger Philologentages im September des vorigen Jahres theoretisch und praktisch vorgeführt worden.

Herr Professor Köchly hat in den „Verhandlungen der 26. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner" (Leipzig, Teubner 1869) seinen in Würzburg über die Hasta ammentata gehaltenen Vortrag zu einer ausführlichen Monographie über die genannte Uebungs- und Kriegs-Waffe des Alterthums erweitert (S. 226 bis 238) und über die von mir auf dem Hofe der Maxschule zu Würzburg angestellten Wurfversuche mit beiden in der Ueberschrift genannten Geräthen habe ich S. 238 f. der „Verhandlungen" eine kurze Mittheilung gegeben.

Wer nun über diese aufs Neue von mir zur Verwendung bei dem Turnunterrichte der oberen Gymnasialklassen empfohlenen Wurfgeräthe sich unterrichten will, der mag auf Köchly's sorgfältige Arbeit in den „Verhandlungen v. J. 1869" verwiesen werden. Ueber die Frage der mehrmaligen Umwickelung des Wurfriemens um den Lanzenschaft, die zuerst in Turnschriften aufgetreten ist (vergl. die Turnzeitung von 1868 Nr. 18), möge es mir jedoch vergönnt sein, hier noch einige Worte beizubringen.

Herr Professor Köchly hat S. 233 der „Verhandlungen" die von turnerischer Seite ausgegangene Ansicht von der mehrfachen Umwindung des Riemens um den Schaft sich angeeignet und daselbst behauptet, diese Umwickelung „zeigen die sämmtlichen Abbildungen deutlich und übereinstimmend": der letzteren

Behauptung glaubte ich schon in der Anmerkung 1 zu S. 239 der „Verhandlungen“ entgegentreten zu müssen.

Otto Jahn hat in seiner Schrift „Ueber bemalte Vasen mit Goldschmuck“ (Leipzig, Breitkopf und Härtel 1865) auf der zweiten Tafel die Bilder zweier einander nachgeformten althellenischen Vasen veröffentlicht; eine der Figuren, ein ruhig dastehender Jüngling, hält zwei dem Boden aufstehende Riemenlanzen mit der gehobenen rechten Hand. Kurze, blattähnliche Spitzen sind den Holzschäften aufgesteckt und die Wurfriemen ungefähr fingerlang, so dass von einem Umwickeln dieser Riemen um den Holzschaft, und gar einem mehrmaligen, nicht wird geredet werden können. Ebenso wenig zeigt das S. 59 meiner Schrift: „Die griechisch-makedonische Elementartaktik und das Pilumwerfen auf den deutschen Schulturnplätzen (Frankfurt a. M. 1867)“ wiedergegebene Vasenbild ein Umwickeln des Wurfriemens; die Schrägstriche auf dem Bilde haben vielmehr dieselbe Bedeutung, wie auf den Jahn'schen Vasenbildern: man hat den Wurfriemen durch Umwickeln mit dünnerer Schnur an dem Schafte festgebunden und so ein etwaiges Gleiten desselben bei dem Abwurfe verhindern wollen!! — Diese Umschnürung und Festbindung des Riemens zeigt sich an den Jahn'schen Vasenbildern ganz augenfällig — zu grösserer Sicherheit des Verbandes ist die dünne Schnur noch über's Kreuz geführt! — und ebenso deutlich und unwidersprechlich tritt das Festbinden des Wurfriemens an den Schaft an dem berühmten Bronze-Diskus des Antiquariums zu Berlin uns entgegen, wenn nicht in dem Bilde der Pinder'schen Schrift: „Ueber den Fünfkampf der Hellenen, Berlin 1867“, so doch auf dem Gypsabgusse des Originals, in dessen Besitz mich die Güte meines Freundes Hermann Kluge gesetzt hat; auch hier ist von einer Umwickelung des Wurfriemens um den Schaft nichts zu entdecken, wohl aber von einem Festbinden des Riemens; hinzugefügt darf hier wohl noch werden, dass die Eisenspitze des auf dem Diskos dargestellten Riemenspeeres in einer Tülle steckt, ganz so, wie bei dem Fig. 2 meines Buches abgebildeten Uebungspilum, was Pinder's Zeichnung nicht wiedergegeben hat.

Vermag ich aus der Anschauung der bis jetzt mir bekannten alten Abbildungen des Riemenspeeres die Ueberzeugung von einer bei den Alten üblichen Umwickelung des Wurfriemens zur Erzielung einer grösseren Schnelligkeit der Waffe nicht zu gewinnen*); finde ich ferner keine Belegstelle bei den alten Schrift-

*) Das in Rich-Müller's Illustr. Wörterbuche der Röm. Alterthümer (Paris und Leipzig 1862 S. 24) abgebildete Ammentum ist keine Schleife, sondern ein mit seiner Mitte um den Schaft fest gebundener einzelner Riemen, der durch Zusammenknüpfen der lose herabhängenden Hälften sich übrigens leicht zu einer Schleife gestalten lässt!

stellern über diese Umwickelung, über die sie sicher nicht würden geschwiegen haben, wenn sie ihnen die Hauptsache an dem Riemenspeere gewesen wäre: so kann bei der Hasta ansata, der Bügellanze, wie ich ein solches, mit einem an dem Schafte festsitzenden Eisenbügel versehenes Wurfgeräth mit gleichem Erfolge und gleicher Wurfart (Hineinsteckung eines oder zweier Finger) wie bei der Riemenlanze auch in Würzburg verwendet habe („Verhandlungen" S. 237 u. 238), von einer Umwickelung des Eisenbügels ganz und gar nicht die Rede sein!!

Mit einem modernen, und dabei recht hübschen, Gebrauche des Wurfriemens die Turner zu erfreuen, setzt mich GutsMuths „Gymnastik für die Jugend, Schnepfenthal 1793" S. 338 in die Lage. Am Schlusse seiner Anweisung zum Wurfspiesswerfen bemerkt unser trefflicher Sinner in der Turnkunst: „Die Alten befestigten in der Mitte des Wurfspiesses einen, wahrscheinlich nur kurzen, Riemen, um ihn vermittelst desselben besser fortschnellen zu können, als wenn man ihn blos mit den Fingern fasste. Vielleicht war der Riemen gar nicht am Spiesse, sondern mit einem Ende, durch Umwickeln, an der Hand festgeschlungen. Man schlug das lose Ende um die Mitte des Instruments einmal herum, hielt den Spiess damit fest, indem man es mit der Hand fasste, schwenkte den Wurfspiess und liess im Augenblicke des Abschiessens das Ende des Riemens fahren, wie man den einen Riemen der Schleuder im Wurfe glitschen lässt." Praktische Versuche, nach diesen — in der Ausgabe der GutsMuths'schen Gymnastik von 1804 fallen gelassenen — Andeutungen zu werfen, erwiesen ganz wohl die Möglichkeit und den Erfolg dieser Wurfweise, bei der man schliesslich den Wurfriemen in der Hand behält; man wickelt am besten wohl den Riemen (oder ein Band u. dergl.) zuerst einige Male um den Schaft, windet alsdann das andere Ende um die Hand (oder steckt sie in eine Schleife — die bei der zusammengenähten ἀγκύλη sich von selbst ergiebt), nimmt darauf den Schaft an der Umwickelungsstelle oder vor derselben in die Hand und wirft auf die gewöhnliche Weise. Da ein mit der rechten Hand kraftvoll geworfener Ger sich rechts um seine Längenaxe dreht (s. hierüber meinen Aufsatz in Nr. 48 der Turnzeitung von 1868), so wird man gut thun, den Riemen (das Band) von rechts nach links um das Geräth zu wickeln; widergleich verfahre man bei dem Wurfe links. —

Practica est multiplex! Einen zusammengenähten schmalen Riemen, eine Bandschleife, von entsprechender Länge kann man zum Fortschleudern eines Wurfspeeres in das Ziel auch so benutzen, dass man das Geräth mit dem Schaftende in die Schleife hineinstellt, in den Vordertheil der Schleife einen (oder mehrere)

Finger steckt und die anderen Finger und die Hand an den Schaft legt. Man versuche und treffe nach! —

Heidelberg, den 26. August 1869.

Karl Wassmannsdorff.

Ueber Vorsichtsmassregeln bei den Knickstützübungen.

Von Dr. med. **B. Frank**,

Director der gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Braunschweig.

Die früher mit vielem Eifer ventilirte Barrenfrage ist bekanntlich durch ein gediegenes Gutachten der königlich preussischen wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen dahin entschieden, „dass die Uebungen am Barren vom medicinischen Standpunkte aus zu rechtfertigen, nicht aber zu verwerfen sind.“ So sehr ich im Allgemeinen hiermit übereinstimme, so kann ich doch, auf Erfahrungen gestützt, dieses „lediglich aus rein objektiver Auffassung der Idee des Barrens“ geschöpfte Urtheil nur bedingungsweise unterschreiben. Während nämlich die meisten am Barren auszuführenden Bewegungen einen sehr wohlthätigen Einfluss auf die Entwickelung des Brustkorbes, sowie auf das Vonstattengehen der Respiration und Circulation ausüben, lässt sich ein Gleiches von den sogenannten Knickstützübungen keineswegs behaupten. Diese erfordern einen verhältnissmässig sehr grossen Kraftaufwand, erweitern den Brustkorb plötzlich in bedeutendem Umfange, verhindern dessen Mitwirkung an der Respiration, und beschränken letztere auch dadurch, dass bei ihrer Ausführung — wenngleich fehlerhaften Weise — der Athem angehalten, d. h. das Zwergfell in der Inspirationsstellung fixirt wird. Brustst iche, Bluthusten irreguläre Herzaction, beschleunigte Ausbildung einer etwa im Keime vorhandenen Lungentuberculose und wahrscheinlich auch Emphysembildung können die Folgen der Knickstützübungen sein. Dieser Ausspruch beruht nicht auf theoretischen Deductionen, sondern leider auf Erfahrung. Noch gegenwärtig befindet sich unter meinen Kranken ein Mann, welcher vor drei Jahren unmittelbar nach einer correct ausgeführten Knickstützübung Brustiche und Bluthusten bekam und seit jener Zeit an Brustbeschwerden leidet, welche den Verdacht auf Phthisis begründen. Hiermit harmonirt die Thatsache, dass Fabius (De spirometro ejusque usu. Amst. 1853)

bei starken Turnern, welche bekanntlich gern durch Kraftproductionen im Knickstütz Bewunderung erwecken, einen niederen Stand der Athemgrösse fand, während ich in Uebereinstimmung mit Arnold (die Athemgrösse des Menschen. Heidelb. 1855. S. 90) bei vorsichtigem Gebrauche der Gymnastik stets eine bedeutende Zunahme der Lungencapacität am Spirometer wahrgenommen habe. Da der Brustumfang bei starken Turnern gewöhnlich zunimmt, so kann jene Abnahme der Lungencapacität, wenn sie ohne entzündliche Erscheinungen oder Tuberkelablagerungen erscheint, nur durch Erweiterung der Lungenzellen oder durch Emphysembildung bedingt sein. Was nun die Ansicht einiger Aerzte (Frey und nach ihm Bock) betrifft, dass ein durch gymnastische Uebungen entstandenes Emphysem die Entwickelung der Tuberculose verhindere, so ist dieselbe durchaus irrig, ganz abgesehen davon, dass ein Emphysem mit den Erscheinungen des Asthma gewiss auch nicht zu den Annehmlichkeiten gerechnet werden kann. Nach Gairdner's statistischen Ermittelungen (M. Journ. of med. etc. Mai, Juli, Sept. 1851) starben unter 40 Patienten, die an Emphysem litten, an Tuberculose 20 Procent und unter 502 Patienten, die an verschiedenen Krankheiten laborirt hatten, ebenfalls 20 Procent; dieses Resultat ist gewiss geeignet, die Ausschliessungstheorie zwischen Emphysem und Tuberculose sehr stark zu erschüttern. Auch hat Ditterich (Prager Vierteljahrschrift 1851. Band III. S. 37—50) mit triftigen Gründen nachgewiesen, dass die Lungentuberculose in einem voluminösen Organ „mit grossen Lungenzellen" häufig vorkommt. Wenn demnach Knickstützübungen Emphysem bewirken, was ich zugeben muss, so sind dieselben zur Verhütung oder gar Heilung der Tuberculose doch keineswegs geeignet. Zu diesem Behufe wirken nach meinen zahlreichen Erfahrungen die leichteren Bewegungsformen der Heilgymnastik, welche auf eine freiere Circulation des Blutes in den Lungen, sowie auf eine vorsichtige Kräftigung der Athemmuskeln hinwirken, ganz vortrefflich, während sogenannte Preisturner trotz ihres durch Barrenübungen erlangten athletischen Körperbaues sehr häufig an Tuberculose zu Grunde gehen, wofür u. A. der unpartheiische Steudel zahlreiche Belege liefert (Medic. Correspondenzblatt des Württemb. ärztl. Vereins XXX. No. 6. 1849). Jedenfalls erfordern, wenn auch nicht alle Barrenübungen, doch mindestens die Knickstützübungen grosse Vorsicht bei ihrer Ausführung, was übrigens in dem Gutachten der königl. preussischen Deputation für das Medicinalwesen nicht unerwähnt geblieben ist. Nachdem in demselben die günstigen Wirkungen des einfachen Stützhanges am Barren aufgeführt worden sind, heisst es von den daraus abgeleiteten Uebungen des Knickstützes, Wippens, Schwingens u. s. w. „Es kommt

hier allerdings darauf an, in welcher Weise der Uebergang von einer dieser Uebungsarten zur anderen geleitet und bewirkt wird. Es ist uns aber bekannt, dass die Turnlehre die genauesten Vorschriften darüber giebt, was bei jeder dieser Uebungen nach allen Beziehungen hin zu beachten, und mit welcher Vorsicht die Ausführung derselben zu überwachen ist. Von unserem Standpunkte aus müssten wir daher die Befolgung dieser Vorschriften voraussetzen, weil wir sonst auf das Gebiet der Fahrlässigkeit und des Missbrauchs gerathen, welches jeder leiblichen Thätigkeits-Aeusserung unberechenbare Gefahren entgegenstellt." Leider wird indess einer solchen Voraussetzung keineswegs in genügender Weise entsprochen. Ich will hier von dem Turnbetriebe ohne sachkundige Leitung gänzlich absehen und nur darauf aufmerksam machen, dass in fast allen Anweisungen zum Turnen von irgendwelchen Vorsichtsmassregeln bei Ausführung der Knickstützübungen gar nicht die Rede ist. Man vergl. z. B. das Lehr- und Handbuch der deutschen Turnkunst von Lübeck. Frankf. 1843. S. 67, den Leitfaden für den Turnunterricht in Knaben- und Mädchenschulen von Angerstein und Schulze (Berlin 1858. S. 183), die Turnschule für Knaben und Mädchen von Niggeler (Th. II. Zürich 1866. S. 205) und andere hierhergehörige Schriften. Selbst in dem vortrefflichen Katechismus von Dr. Kloss (dritte Auflage. 1847. S. 67) wird nur bemerkt, dass während der Pubertätszeit „eine übermässige Anstrengung der Brustorgane bei angreifenden Knickstütz- und Klimmhangübungen oder mit Laufübungen zu vermeiden sei;"*) bei der Aufzählung der Knickstützübungen (S. 186) fehlt jedoch jede Angabe über die bei Ausführung derselben zu beobachtende Vorsicht. In Zukunft sollten in jeder guten Turnlehre folgende Vorschriften enthalten sein:

1) Knickstützübungen am Barren (und noch mehr am Ringschwebel) passen nur für männliche, nicht für weibliche Individuen;
2) Knaben haben dieselben bis zum 14. Jahre zu meiden;
3) die Knickstützübungen sind erst dann zulässig, wenn die Arm- und Brustmuskeln durch vorangegangene Hang- und Stützübungen einen hohen Grad von Kraft und Gewandtheit erlangt haben;
4) der Uebende muss die Fähigkeit besitzen, während der Uebung kräftig ein- und auszuathmen und darf den Athem nicht anhalten;

*) Herr Dr. Frank kann aber S. 177—179 des Katechismus ersehen, wie seinen Forderungen Seitens der Turnlehrer wenigstens annähernd Rechnung getragen wurde. Kloss.

5) stets müssen die Knickstützübungen nur kurze Zeit fortgesetzt werden und mit längeren Pausen oder leichten Uebungen abwechseln;
6) dieselben sind sogleich auszusetzen, wenn Athembeschwerden, Brststiche, Herzpalpitationen und Kopfcongestionen sich einstellen;
7) Bei schwächlichen Individuen, mangelhaftem Brustbau, grosser Schwäche der Athemmuskeln, Reizung zu Lungencongestionen, asthmatischen Beschwerden und Herzpalpitationen, sowie auch bei Anlage zur Lungentuberculose sind die Knickstützübungen, sowie die anstrengenderen Barrenübungen überhaupt gänzlich zu meiden.

Das pädagogische Turnen.

Gewisse Wahrheiten, namentlich solche, bei deren Realisirung die Trägheit, Bequemlichkeit und Ueppigkeit der Menschen zu überwinden ist und doch nicht blos zwangsweise, sondern durch Ueberredung und Ueberzeugung überwunden werden soll, können nicht oft genug wiederholt werden. So muss auch auf die Wichtigkeit des Turnens immer wieder hingewiesen werden. Von dieser Ansicht gingen wohl die Deputirten der Berliner Lehrervereine und die Hufeland'sche medicinisch-chirurgische Gesellschaft aus, als sie nach eingehenden Erörterungen eine kleine Flugschrift veröffentlichten, welche den Titel führt: „Das Turnen nach medicinischen und pädagogischen Grundsätzen“ *) und welche hiermit für weitere Kreise empfohlen werdeu soll; denn man darf sich nicht verhehlen, dass auch in Schlesien noch genug für die richtige und vollständige Organisation des Turnwesens zu thun übrig bleibt.

Im allgemeinen Theile wird ein erneuter Beweis für die wohlthätigen Wirkungen des Turnens geführt; es wird dargethan, wie zunächst das Muskelsystem erregt und so nach bekannten physiologischen Gesetzen das Blut in lebendigere Strömung gebracht, der ganze Stoffwechsel verstärkt, das Herz in erhöhte Thätigkeit versetzt, der Athmungsprozess belebt, die Lunge ausgeweitet und von verdorbenen Gasen befreit, während die atmosphärische Luft lebendig bis in die feinsten Lungenbläschen einströmt und das schwarze venöse Blut in ein hellrothes, lebens-

*) Berlin, 1869. O. Loewenstein.

kräftiges umwandelt. „Dieses wohlorganisirte Blut durchdringt nun den ganzen Körper und erzeugt jenes Gefühl von Lebensfrische und Freudigkeit, das jeder Turner kennt.“ Zu diesem Gefühl trägt auch das erhöhte Nervenleben das Seinige bei, das an Faserfestigkeit, Kraft und Sicherheit der Leitung gewinnt. Es wird nun ferner gezeigt, wie die erhöhte Thätigkeit der Brustmuskeln dem Brustkasten eine grössere Ausdehnung, den Rippen eine bedeutendere Abrundung und Wölbung, den Lungen mehr Raum und Freiheit verschafft. „So werden die Lungen gestärkt, sie ertragen ein festeres Gewebe und werden in den Stand gesetzt, aussergewöhnliche Anstrengungen durch Laufen, Bergesteigen u. dgl. zu ertragen und schädlichen Witterungseinflüssen und plötzlichen Temperaturveränderungen zu widerstehen. Daher sind Turnübungen als ein Hauptverhütungsmittel der Lungenschwindsucht zu bezeichnen und Tausende von Menschen, die schon in der Jünglingszeit ein Opfer der so verderblichen Krankheit sind, hätten dem Leben erhalten werden können, hätten sie schon im Kindesalter ihren Athmungsorganen die rechte Pflege angedeihen lassen.“

Es wird dann hingewiesen auf das Hämorrhoidalleiden, welchem besonders der gelehrte Stand preisgegeben ist, gegen welches es aber kein besseres Vorbeugungsmittel giebt, als das frühzeitig angewendete Turnen. Die gekräftigten Bauchmuskeln und Muskelhäute, die die Bauchorgane umkleiden, befördern die sogenannte peristaltische Bewegung der Därme und erzeugen einerseits eine Regelmässigkeit der Leibesöffnung, die ja bei Unterleibsleiden eine so wichtige Rolle spielt, während sie andererseits auf das Verdauungsgeschäft selbst günstig einwirken. Das Blut strömt lebendiger durch die Gefässe des Beckens, die Gallenbereitung in der Leber geht regelmässig von Statten. Endlich wird auch der mächtige Einfluss hervorgehoben, welchen das Turnen auf die Haut ausübt, welche besonders als Sitz der Empfindungsnerven besonders in Betracht zu ziehen ist. Der durch das Turnen erlangten Abhärtung der Haut haben es die Kinder zu danken, wenn sie sich seltener erkälten und katarrhalischen und rheumatischen Krankheiten weniger ausgesetzt sind. Mit der Erzeugung eines ruhigen, festen, erquickenden Schlafes schliesst die Wirkung des Turnens auf eine wohlthuende, gedeihliche Weise sich ab.

Nachdem auch die wohlthätigen Wirkungen des Turnens auf den Geist hervorgehoben und gezeigt worden, wie das Gehirn durch dasselbe entlastet wird, kommt die Erörterung der praktischen. Vom Turnen ferngehalten sollen diejenigen Kinder werden, bei denen allgemeine Schwäche, ausgesprochene Disposition zur Schwindsucht, zu heftige Blutwallungen, epileptische Krämpfe, Unterleibsbrüche, organische Fehler, wie Rückgrats-

verkrümmungen vorhanden sind; doch „kann die Ausschliessung vom Turnen auf Grund der genannten Leiden nur vom Arzte ausgesprochen werden", der sich weniger leicht zur Ausstellung von Dispensationsattesten entschliessen sollte, als dies bisher oft der Fall gewesen.

Für die Feststellung der Uebungsgattungen sind immer Alter, Geschlecht und Körperbeschaffenheit massgebend. Die Schulklasse muss zugleich möglichst die Turnklasse bilden; der Lehrer muss den Uebungsstoff so auswählen, dass er den mittleren Leistungen der Schüler der Klasse entspricht. Die Zahl von 40—60 Schülern darf in einer Turnklasse nicht gut überschritten werden. In den Uebungen muss Abwechselung herrschen, um alle Muskeln gleichmässig zu üben. Auf gute Luft muss besondere Rücksicht genommen werden, namentlich im geschlossenen Turnraume; Erkältungen sind möglichst zu verhüten, insbesondere auch heftiges, kaltes Trinken während des Turnens und das Einnehmen einer Mahlzeit unmittelbar vor oder nach dem Turnen. Der Turnraum muss der Schule thunlichst nahe gelegen sein, die Winterturnhalle wo möglich im Schulhause selbst. Die bisher benutzten grösseren und weiter gelegenen Turnplätze sind darum keineswegs ganz aufgehoben, sondern „sie mögen etwa wöchentlich einmal von der ganzen Schule gleichzeitig oder von grösseren Abtheilungen zu Uebungen und Turnspielen benutzt werden, indem der Gang zum Turnplatz zugleich als Spaziergang neben den sehr zu empfehlenden Turnarten dienen kann." Am zweckmässigsten schliesst sich der Turnunterricht unmittelbar an die Schulstunden an. Da ein sechsjähriges Kind reif genug ist, den Befehlen des Turnlehrers zu folgen und leichte Bewegungen auszuführen, mögen diese auch nur als Bewegungsspiele aufzufassen sein, so muss das Turnen von der untersten bis zur höchsten Klasse Unterrichts-Gegenstand werden und zwar in Mädchen- wie in Knabenschulen.

Wer die Zustände des Breslauer Schulturnens kennt, wird mit Genugthuung wahrnehmen, dass die von der Vereinigung Berliner Lehrer und Aerzte ausgesprochenen Ansichten und Tendenzen sich in einer uns erfreulichen Uebereinstimmung befinden mit dem Zweck und Wesen der Reformen unseres Schulturnens, wie sie in den letzten Jahren theils durchgeführt, theils angestrebt worden sind. Der wesentlichste weitere Fortschritt wird von der Errichtung einer neuen Turnhalle in der Oststadt abhängen; soll aber dem Bedürfniss des pädagogischen Turnens völlig Genüge geschehen, so muss in der Nähe jeder grösseren Schule eine Turnhalle vorhanden sein. Nur wenn wir wenigstens eine zweckentsprechende Turnhalle mehr haben, kann sich das Schulturnen gedeihlich weiter entwickeln.

(Schles. Zeitung.)

Bücher-Anzeigen.

Reigen und Liederreigen für das Schulturnen aus dem Nachlasse von Adolf Spiess. Mit einer Einleitung erklärender Anmerkungen und einer Anzahl von Liedern herausgegeben von Dr. K. Wassmannsdorff. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländers Verlag 1869.

Da sind endlich durch die geschickte Feder unsers in diesen Dingen bewährtesten Freundes Wassmannsdorff die Liederreigen Adolf Spiessens erschienen und uns Turnlehrern zur Kenntniss und Benutzung gebracht. Nehmen wir dieses Erbe unseres unvergesslichen Spiess aus solchen Händen mit herzlichem Dank an, und verwerthen wir diese Erzeugnisse seines sinnenden, findenden und erprobenden Geistes mit frischen, fröhlichen Kräften. Pietät gegen des Freundes letzte Trauerarbeit, sagt W., bestimmte ihn zu einer unveränderten Wiedergabe der Spiess'schen Handschrift, so weit diese eben reichte, selbst kleine Flüchtigkeitsfehler der ersten Niederschrift wären stehen geblieben; andere irrige Kunstwörter wären dagegen unbedenklich ausgemerzt worden, so z. B.: „Hüftstütz" in Handstütz auf den Hüften, „Schwenkhopsen" in Schwenkhüpfen verändert worden.

Eckige Klammern kennzeichnen die W. Einfügungen und gehören einzelne erläuternde Figuren den eigenhändigen Aufzeichnungen Spiessens an. Die Aufzeichnungen, wie die Erklärungen W. lassen an Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig, doch hätte ein fetterer Druck manche der Reigenformen noch besser und schneller erkennbar gemacht.

Das Buch ist reichhaltig ausgestattet; es enthält 157 grosse Octavseiten Druck, somit genug, um lange Zeit dem denkenden Turnlehrer Gelegenheit zu geben, sich mit diesen Uebungen zu beschäftigen. Alles was in diesem Fache geleistet worden ist, und das ist nur Weniges, beruht auf Spiessischer Grundlage, hier mehr, hier weniger verstanden. Die Männer, die sich mit solchen Arbeiten in die Oeffentlichkeit gewagt haben, sind Schüler Spiess'ens oder Enkelschüler desselben; so Jenny in Basel, der von Marx in Darmstadt sich in die Spiess'schen Reigen einführen liess; so Kloss, der eigener Schüler Spiess'ens ist; so Lion, Kawerau, Euler und mehrere Andere. Die Sätze, die uns das vorliegende Buch bringt, sind also

lange ersehnte Dinge; sie zeigen, dass verhältnissmässig wenig Neues auf diesem Gebiete nach Spiess gefunden und erfunden ist. Das grösste Verdienst, das sich W. bei dieser Arbeit erworben hat, ist, dass er versuchte, die Ordnung der jeweiligen Reigenkörper anzugeben, auf Grund der Auseinandersetzung seiner „Ordnungslehre", so dass ein richtiges Verstehen dieser Reigenkörper möglich geworden ist. Durch Einleitung, Zeichnungen und Musikbeilagen hat er zum Verständniss etc. der Spiessischen Reliquien beizutragen versucht und ist ihm dieser Versuch auch glänzend gelungen.

Der Inhalt des Buches ist folgender:

Vorwort.

Einleitung.

I. Reigen eines Paares mit besonderer Rücksicht auf die Freiübungen der Reigener.
   1) Oeffnen und Schliessen eines Stirnpaares.
   2) Wechsel der Vor- und Seitenbewegung des tanzender Paares bei bleibender Schlussstellung desselben.
   3) Wechel der Fortbewegung des Paares ohne Walzen der Einzelnen mit dem Walzen derselben.

II. Reigen eines Paares mit besonderer Rücksicht auf die Ordnungsthätigkeit der Gereiheten.
   1) Fortbewegung mit Drehen (Schwenken) des Paares.
      (Hier folgen einige Figuren von Tanz-Bahnen mit Spiess'ens eigener Erklärung.)
   2) Reigen mit Reihung in dem Paare.
      Reigentänze der Säule von Paaren.
   3) Reigenbewegungen (sog. Wechsel) von Vieren.
      Die Kette. Die Doppelkette.
      Reigen von vier Doppelpaaren in der Ringaufstellung.
      Reigen zum Maskenball, Samstag, 23. Februar 1852. Darmstadt.
      Reigenkörper der acht in Gasse gestellten Paare.

Soweit die Einleitung: es folgen nun:

Reigen für das Schulturnen von A. Spiess.

1. Zwillingsreigen, bestehend aus einem Aufzuge und dem eigentlichen Reigen, in welchem zur Anwendung kommt:
   I. Schrittzwirbeln, Wogen, Kette der Paare; dann
   II. Schrittzwirbeln, Wiegehüpfen, Kette der Viererreihen;
   III. Stern, Oeffnen und Schliessen, Wogen der Viererreihen (zu und von der Mitte);
   IV. Ring, Mühle, Umzug, Abzug. —

Uebungen der 48 Mädchen, welche beim Festturnen am 15. und 16. Dezember 1853 dem Reigen vorausgingen, in der Folge, welche etwa dabei eingehalten ward. Bemerkungen über den Gassenreigen,

desgl. über verschiedene Zwischenzüge von doppelter Zeitdauer, bei ununterbrochener Folge der kleinen Wechsel-, der Gegen- und Nebenpaare.

Es folgt mit Noten und Text:

1) Reigen zu dem Liede „der Mühlenknappe“ von A. Zöllner.
2) Dreistimmiger Wechselsang: „Erwacht ihr Schläfer drinnen, der Kukuk hat geschrieen“, mit dreischrittigem Wechselgang. 4/4 Takt.
   Ein Canon: „Süss're Lust ist nicht auf Erden“.
3) Reigen zu dem Liede: „Hinaus mit Sang und Klang“. Nach Dr. Weissmann's Weise von A. Spiess. 4/4 Zeit.

Geschritten und gesungen beim Festturnen 15. und 16. Dezember 1853. Darmstadt.

Dreistimmiger Wechselsang: „Es tönen die Lieder, der Frühling kehrt wieder“, mit dreischrittigem Wechselgang. 3/4 Takt.

Volksmässige Schreitung zu dem Liede: „Ich hatt' einen Kameraden.“ 4/4 Takt.

Dreistimmiger Wechselsang: „Morgenstund' hat Gold im Mund'“ mit drei Wechseln für die drei Stimmen. 3/4 Takt.

Liederreigen zur Loreley von Silcher.

Reigen zu dem Liede: „Ich will mir mal die Welt beseh'n.“

Singreigen zu dem obigen Liede.

Singreigen zu vier Versen des Liedes: „Gesang verschönt das Leben.“

Liederreigen zu: „Wenn vom Schmucke der Waffen gezieret“. 4/4 Takt.

Liederreigen zu: „Flamme empor!“

Kreuzreigen: „Vöglein im hohen Baum —“.

Reigen: „Der Mai ist gekommen.“

Dr. Weissmann's Lied: „Frühling wie schön bist Du.“ Viereckreigen von Wassmannsdorff.

Reigen, welcher im Januar, Februar und März 1854 von den Mädchen in Darmstadt getanzt wurde. (Einem jeden kleinen Wechsel geht ein Zwischenzug voraus.)

Trinklied im Frühling, ital. Volksweise „Silcher 1“ Heft Nr. 11; 16 4/4 Takte = 64 Zeiten, „der Himmel lacht“.

W. sagt weiter: „Um die von Spiess componirten Lieder der Vergessenheit zu entreissen, gebe ich dieselben den Lesern an dieser Stelle gesammelt, mögen sie mit den hier eingereihten Liedern, die Spiess öfter beim Unterricht verwendete, und mit den weiter von mir hinzugefügten, auf die ich aufmerksam zu machen mir erlaube, unsern Lesern als Texte zu neuen Liederreigenschreitungen eigener Zusammenstellung dienen.“

Es folgen Gedichte von Wassmannsdorff, Noten von Spiess.

Dalekarlengesang: „Ich weiss ein Land“.

„Auf! greift zum Wanderstabe“.

Das Hochland: „Mein Herz ist im Hochland“, zweifach componirt.

Neapolitanisches Lied: „Seid gegrüsst, o ihr Gefilde.“

Worte von Dr. Weissmann: „In der Welt ist viele Wonne für uns allwärts ausgestreut.“

Einige Canon im geraden Takt:

a. für drei Stimmen: 1) „Ich bin fröhlich“; 2) „Schön und lieblich ist einer Stimme Harmonie“; 3) „Arm und klein ist meine Hütte“; 4) „den Tag zu vollbringen in Arbeit und Freude.“

b. für vier Stimmen: 1) „Nicht zu reich und nicht zu arm“, 2) „Nicht lange mehr ist's Winter“; 3) „Fest und sicher geh'n und laufen wir im Takt“.

Im ungeraden Takt:

a. dreistimmig: 1) „Nach der Arbeit ist gut ruh'n“; 2) „Wenn des Tages Last vorüber“.

b. vierstimmig: „Horch, es singt der Glockenton von der Arbeit süssem Lohn: Feierabend !“

Näher auf diese vortreffliche Arbeit einzugehen, gestatte ich mir nicht, sie ist aus der Hand des Meisters in diesen Dingen hervorgegangen, doch dringt mein Gefühl mir noch eine Frage auf: Darf ein jedes Lied zu einem Reigen verarbeitet werden, nur seiner schönen und passenden Gesangsweise wegen, und ohne auf seine Worte Rücksicht zu nehmen? Mir kommt es unpassend vor, wenn z. B. zu den Worten des „Loreley-Liedes“ die Mädchen in turnerischen Schreitungen sich bewegen, oder die Knaben mit dem Singen eines Trinkliedes ihre Ordnungsübungen treiben. Für dergleichen schöne Weisen hätte ich denn einen andern Text gewünscht, um so passender, je mehr auch die Schreitungen das ausdrücken, was die Worte sagen, wie dies z. B. bei dem „Mühlenknappen-Lied“ so vorzüglich der Fall ist. —

Berlin im October 1869. H. Kluge.

Ueber gewisse die Gesundheit benachtheiligende Einflüsse der Schulen hat Rud. Virchow im Auftrage des Cultusministers eine Abhandlung geschrieben und in seinem Archiv für pathologische Anatomie (Bd. XLVI. Heft 4 S. 447—70) abgedruckt.

Da dieselbe in der That dazu angethan ist, die Aufmerksamkeit grösserer Kreise auf diese wichtigen Fragen zu lenken, so ist es

um so erfreulicher, dass sie in allernächster Zeit auch im Separatabdruck im Buchhandel erscheinen wird.

Der erste Abschnitt handelt von den Augenübeln, insbesondere von der Kurzsichtigkeit. Hier lobt denn Virchow von den Untersuchungen unseres Mitbürgers Dr. H. Cohn, dass sie sowohl, was die Wahl der dazu herangezogenen Personen, als auch was die Methode und die Sorgfalt der Beobachtung betrifft, eine den Anforderungen der heutigen Wissenschaft entsprechende Gestalt haben und daher überaus wichtig, ja in gewisser Weise als entscheidend angesehen werden können; denn sie „haben unter Darlegung des gewonnenen Materials in allen seinen Einzelheiten eine so sichere Grundlage für die wissenschaftliche Prüfung geliefert, wie sie kaum in einer verwandten Richtung ihres Gleichen finden dürfte." Das von Dr. Cohn gewonnene Resultat, dass nicht nur die Zahl der Kurzsichtigen von Klasse zu Klasse zunimmt, sondern auch der Grad der Kurzsichtigkeit steigt, dass also (insbesondere in den höheren Lehranstalten) die Myopsie jenen gefährlichen Gang hat, der nach und nach zur wirklichen Schwachsichtigkeit führt, erscheint Virchow unantastbar; er ist mit Cohn der Ansicht, dass die enorme Verbreitung der Myopsie nicht ausschliesslich der Schule zuzuschreiben sei, aber andererseits erscheint es ihm unzweifelhaft, dass neben der Beleuchtung und Helligkeit des Schulraumes die Subsellien von eminenter Bedeutung sind und dass der von Cohn an den bestehenden Einrichtungen geübten Kritik beizustimmen sei. Und damit hat Virchow indirect auch ein zeitgemässes Wort gegen die von Schulrath Bock*) empfohlenen Subsellien gesprochen, die im Wesentlichen auf Erhaltung oder Erneuerung der alten, von der medicinischen Wissenschaft verworfenen Schuleinrichtungen hinauslaufen.

Der II. Abschnitt handelt von den Congestionen des Blutes nach dem Kopfe, welche sich in den Schulen sehr häufig in Kopfweh und Nasenbluten (nach Guillaume auch im Kropf) äussern, und aus welchen oft viel bedenklichere Uebel und Leiden entspringen. Virchow erscheint es unzweifelhaft, dass die Schule derartige Zustände sehr begünstigt, vielleicht nicht selten hervorruft.

In Bezug auf die Verkrümmungen der Wirbelsäule, insbesondere die namentlich (von Fahrner, Guillaume, Klopsch) der Schule zur Last gelegte habituelle Skoliose, empfiehlt Virchow statistische Beobachtungen und Vergleichungen, um mit grösserer Sicherheit feststellen zu können, ein wie grosser Theil der Schuld der Schule beizumessen sei; denn es ist kaum zu bezweifeln, dass Haus und Familie in dieser Beziehung noch mehr sündigen, als die Schule. „Stellt sich das Verhältniss so, dass die Bücherbeschäftigung mehr

*) Bock's Aufsatz hat aus dessen Schulblatt auch Eingang in das Centralblatt für die preussische Unterrichtsverwaltung und dadurch grosse Verbreitung gefunden.

den Augen der Knaben, die weibliche Handarbeit mehr dem Rücken und Brustkorb der Mädchen schadet, so erwachsen daraus sehr bestimmte Pflichten für die Schule, welche das Beispiel auch für die häusliche Beschäftigung geben soll.“ „Einerseits müssen die Schüler und namentlich die Schülerinnen in zweckmässiger Weise gesetzt und sorgsam in ihrer Haltung und Stellung bewacht werden, ihre Glieder wieder in die gehörige Uebung zu bringen.“ *)

Unter den Erkrankungen der Brusteingeweide wird namentlich die Lungenschwindsucht (meist in Verbindung mit Scrophulose) genannt; als besonders schädliche Einflüsse werden angeführt: a. die schlechte, durch den Aufenthalt vieler Kinder verdorbene Luft, b. die durch den Wechsel des heissen Schullocales mit der freien und kühlen Luft herbeigeführten Erkältungen; c. der Staub in den Schulstuben, d. die durch anhaltendes Sitzen verschlechterten Athmungsbewegungen.

Weniger klar gestellt erscheint der schädliche Einfluss der Schule in Bezug auf Erkrankungen der Unterleibsorgane. Schlechte Ventilation, Mangel an geeigneter Bewegung und geistige Ueberanstrengung in zu grosser Zahl der Arbeits- und Unterrichtsstunden können ihn ausüben.

Die ansteckenden Krankheiten und Verletzungen haben vom Verfasser kurz erledigt werden können. Er empfiehlt der Aufsichtsbehörde, dafür zu sorgen, dass ihr eine vollständige Kenntniss der schulpathologischen Zustände zu Theil werde. Die öffentliche Gesundheitspflege in den Schulen mit allem Zubehör muss in die Hand sachverständiger Aerzte gelegt werden und aus der Zusammenfassung ihrer Berichte wird sich dann das Gesammtbild der Schulkrankheiten des Landes und der einzelnen Provinzen gewinnen lassen.

Um die entscheidenden Schlüsse zu ziehen, sollte bald einer Central-Commission von Schulmännern und Aerzten die Leitung der Angelegenheit in die Hand gegeben werden. Diese muss ihre Untersuchungen richten a. auf die Luft, b. das Licht, c. das Sitzen, d. die körperlichen Bewegungen, insbesondere das Spielen, Turnen, Baden, ihr Verhältniss zum Sitzen und zu den rein geistigen Arbeiten, ihre Einrichtung und Beaufsichtigung, e. die geistigen Anstrengungen, f. die Strafen, g. das Trinkwasser, h. die Abtritte, i. die Unterrichtsmittel, insbesondere die Wahl der Schulbücher (Grösse des Drucks) und der Anschauungsgegenstände. Nur

*) Was das Sitzen betrifft, so finden die Fahrner-Cohnschen Subsellien den wissenschaftlichen Beweis für die Richtigkeit der Kreuzlehne bei dem berühmten Professor H. Meyer in Zürich. Was aber die Gymnastik betrifft, so thun alle unsere Kindergärten wohl daran, dieselbe schon mit den Kleinen zu üben, und es ist gar kein Grund vorhanden, warum nicht auch die Schüler der Vorbereitungsklassen der höheren Lehranstalten geordneten Turnunterricht erhalten.

in dem Zusammenwirken der verschiedenen Sachverständigen gewinnen Staat und Gemeinde das geeignete Aufsichts-Organ, welches die Lösung der grossen Aufgabe der Gegenwart genügend überwachen kann: körperliche und geistige Gesundheit und Ausbildung des nachwachsenden Geschlechts."

Allen Freunden und Pflegern der Schule sei die Virchow'sche Schrift zur genaueren Kenntnissnahme empfohlen.

(Schles. Ztg.) Theodor Bach.

Nachrichten und Vermischtes.

Kurzer Bericht über die siebente Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrer-Vereins.

Samstag den 24. April 1869 trafen aus den verschiedenen Gegenden der Schweiz folgende Mitglieder des Vereins in Schaffhausen zusammen:

Herr Carl Schoch, Präsident, Turnlehrer in Schaffhausen; Herr Sturzenegger, Actuar, Turnlehrer in Winterthur; Herr J. Hangärtner, Cassirer, Turnlehrer in Zürich; die Herren Dr. W. Schoch, Turnlehrer in Frauenfeld, A. Maul, Fr. Iselin, W. Jenny, Bienz, Dr. Göttisheim, Rathsschreiber, sämmtlich aus Basel.

Im Schaffhauserhofe eröffnete Abends 7 Uhr C. Schoch die Verhandlungen, indem er die Anwesenden zuerst herzlich willkommen hiess. Die Protocolle der Sitzungen vom 10. und 11. October 1868 in Luzern wurden verlesen und genehmigt. J. Niggeler von Bern begrüsste den Verein durch Zuschrift von St. Gallen aus; ein Turncurs, welchen er für die Lehrer dieses Cantones zu leiten hat, verhindert ihn, der Versammlung beiwohnen zu können. Rudolf, Turnlehrer in Aarau, und Senn, Turnlehrer in Zofingen, sind gleichfalls abgehalten, an den Verhandlungen theilzunehmen.

Neu werden als Mitglieder in den Verein aufgenommen:

Rüdin, Lehrer und Turnlehrer an der Realschule in St. Gallen; Graf, Lehrer und Turnlehrer an den Primarschulen in Zürich; B. Wermuth, Lehrer in Basel.

Dagegen erklärt der alte Turnfreund Zumbrunn, ehemals Waisenvater in Thun, jetzt in Anschi wohnhaft, schriftlich seinen Austritt.

Der Präsident und W. Jenny aus Basel, laden im Auftrage von Herrn Dr. J. C. Lion, als Vorsitzender des Ausschusses für die 5. deutsche Turnlehrer-Versammlung, die schweizerischen Turnlehrer freundlichst ein, an dem am 16. und 17. Juli in Görlitz abzuhaltenden Versammlungen Theil zu nehmen.

Die Verhandlungsgegenstände, welche dem Vereine zur Berathung vorgelegt werden, sind:

I. Mittheilung und Besprechung der Turnliteratur. Referent: Bienz aus Basel.

II. Besprechung der vom Baseler Turnlehrer-Vereine aufgestellten und im Drucke erschienenen Classenziele. Referent: Dr. W. Schoch in Frauenfeld.

III. Organisation des Sectionswettturnens und des Massenturnens an den eidgenossischen Turnfesten. Referenten: C. A. Rudolf und J. Niggeler.

IV. Wie stellt sich in Zukunft der schweizerische Turnlehrer-Verein zu der schweizerischen Turnzeitung als seinem Organe? Was für Ersatzmittel sucht er bei der Unmöglichkeit des Fortbestehens des bisherigen Verhältnisses zu derselben? Angeregt vom Baseler Turnlehrer-Vereine.

V. Erledigung der Vereinsangelegenheiten, als: Neuwahl des Vorstandes, Bestimmung des nächsten Versammlungsortes, Abnahme der Rechnung etc.

Ueber Gegenstand I. brachte Bienz aus Basel ein einlässliches Referat, welches sich hauptsächlich über folgende Schriften verbreitete:

1) Kapell, Handbuch für Vorturner, neue Auflage.
2) Ravenstein, deutsches Volksturnbuch, neue Auflage.
3) Dr. M. Kloss, Weibliche Turnkunst, neue Auflage.
4) Küppers, Organisationsplan zur Gründung von Turnanstalten und turnerisch-pädagogischen Seminarien an den Universitäten.
5) A. Biermann, Anleitung zum Ringen.
6) Die Ringerkunst des Fabian v. Auerswald, erneuert von G. A. Schmidt, Turnlehrer in Leipzig, mit einer Einleitung von Dr. Karl Wassmannsdorff.
7) Iunod, Turnleitfaden zum Gebrauche der schweizerischen Turnvereine und der Secundar- und höheren Schulen. (Ein französisches Buch!)
8) K. Wassmannsdorff, die Ordnungsübungen des deutschen Schulturnens.

Zeitschriften:

9) Gymnaste belge, Jahrg. 1867 und 1868.
10) Gymnaste de Vevey, Jahrg. 1867 und 1868.
11) Neue Jahrbücher für die Turnkunst, Jahrg. 1867 und 1868.
12) Deutsche Turn-Zeitung, Jahrg. 1867 und 1868.
13) Schweizerische Turn-Zeitung, Jahrg. 1867 und 1868.

Die Aufgabe, über die neueren Erscheinungen in der Turnlitteratur Bericht zu erstatten, wurde seiner Zeit vom schweizerischen Turnlehrer-Vereine dem Baseler Turnlehrer-Vereine übertragen. Dieser unterzog sich der Arbeit, vertheilte dieselbe unter verschiedene seiner Mitglieder, so dass in einer Reihe seiner Sitzungen kritische Erörterungen bald über diese, bald über jene Turnerschrift behandelt worden. Dadurch erhielt der Generalreferent, Bienz, eine sichere Grundlage, auf welcher er mit Beiziehung noch anderer Recensionen seine Aufgabe lösen konnte. In der That hat er dies auch mit vielem Fleisse

gethan, wofür ihm der schweizerische Turnlehrer-Verein seinen besten Dank aussprach.

Im Anschlusse an die mancherlei Mittheilungen, welche durch die Besprechung der angeführten Schriften zu Tage gefördert wurden, machte sich der Wunsch rege, es möchte in Zukunft bei einer ähnlichen Arbeit hauptsächlich nachgewiesen werden, inwiefern man im Vereinsturnen und im Schulturnen vorwärts geschritten sei. —

Gegenstand II. Der Referent, Dr. W. Schoch, entschuldigt sich, wegen Mangel an Zeit keine eingehende Kritik über die Classenziele vorlegen zu können. Er erklärt aber, dass sie nach allen Richtungen und allen Anforderungen Genüge leisten, obschon sie an einzelnen Orten etwas weit zu gehen scheinen. Sie seien ein gelungener Versuch, ein Versuch in der zweiten Potenz, im grossen Ganzen stehe er zu dem, was darin veröffentlicht sei. Er wünsche aber durchaus noch eine zweite, in's Einzelne gehende Besprechung derselben und erkläre sich daher gern zu einer solchen bis zur nächsten Versammlung bereit.

Gegenstand III. wird wegen Abwesenheit der beiden Referenten auf eine folgende Jahresversammlung vertagt.

Gegenstand IV. Im Anschlusse an diese Frage liest der Präsident einen Brief von Herrn J. C. Lion, Redacteur der „D. Turn-Ztg.“, vor, in welcher derselbe in freundlichster Weise die „D. Turn-Ztg.“ dem schweizerischen Turnlehrer-Vereine zur Benutzung anerbietet.

Da die schweizerische Turnzeitung in der Folge wirklich noch mehr nur Organ der Vereine werden soll, und Artikel über das Schulturnen etc. darin nicht gern gesehen werden, so wird von einigen Seiten die schweizerische Lehrerzeitung zum Abdrucke für Artikel übers Schulturnen warm empfohlen; dem wird aber entgegen gehalten, dass dieselbe keine grösseren, zusammenhängenden Arbeiten, sondern nur kleinere, abgerundete Aufsätze aufnehme.

Mit viel Begeisterung spricht Dr. Fr. Göttisheim der Gründung einer pädagogisch-litterarischen Turnschrift für die Schweiz das Wort; dagegen erheben sich aber wiederum mancherlei Bedenken, die Meinungen gehen nach verschiedenen Seiten hin auseinander, die Zeit rückt vor, und von allen Seiten äussert sich der Wunsch auf Schluss der Verhandlungen für diesen (Samstag) Abend. Wie gewünscht, so beschlossen und geschlossen — der gemüthliche zweite Act folgt. Im Kreise von Mitgliedern der Schaffhauser Behörden und älterer und jüngerer Turner, die sich während der Verhandlungen eingefunden hatten, wurden nun noch bis spät (früh) bei Gesang, Rede und Declamation freundliche Stunden verlebt, in welchen Mancher mit dem köstlichen Ehrenweine der Schaffhauser innigste Freundschaft schloss. Doch endlich hielt Morpheus Alle mit sanften Armen umschlungen — und wie sie da Alle vom Turnen träumten!? —

Sonntag den 25. April, Morgens 9 Uhr, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Die Stellung des Vereins zur schweizerischen Turnzeitung als seinem Organe gab nochmals Stoff zu eingehender Discussion, in welcher hauptsächlich die finanzielle Frage bei Gründung eines eigenen Organes auch vom praktischen Standpunkte aus beleuchtet wurde. Man bedauerte sehr, dass der

Redacteur oder der Verleger der schweizerischen Turnzeitung nicht anwesend war, und gelangte endlich zu folgendem Beschlusse:

„Der schweizerische Turnlehrer-Verein abstrahiert vorläufig von Grundung eines eigenes Organes und empfiehlt seinen Mitgliedern das freundliche Entgegenkommen der „Deutschen Turn-Zeitung", die ganze Frage aber zu fernerer Erorterung auf's kommende Jahr."

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, für nächste Jahresversammlung wiederum dem Präsidenten, wie es früher geschehen ist, einen kurzen, schriftlichen Bericht über den Stand des Schulturnens an dem Orte ihrer Anstellung einzusenden.

Die Herren Rudolf und Schmid sollen ersucht werden, die von ihnen freiwillig übernommene Aufgabe auszuführen und an sämmtliche Erziehungsdirectionen der Schweiz, beziehungsweise des Turnens Schreiben zu erlassen.

Der Cassierer legt Bericht und Rechnung ab, die so günstig lauten, dass auf seinen Antrag hin beschlossen wird, für das nächste Jahr keinen Beitrag einzuziehen.

Nachträglich wird als Mitglied des Vereins noch Walser von Winterthur, Chef des Rettungscorps daselbst, aufgenommen. Statt der Neuwahlen wird auf Antrag hin beschlossen, den gleichen Vorstand auch für das künftige Jahr zu bestätigen; als Versammlungsort wird Winterthur bestimmt.

Tractanden: Besprechung der Baseler Classenziele. Gegenstand III und IV der letzten Tractanden. Besprechung der Turnschrift von J. J. Egg: „Leitfaden für den Turnunterricht in der zürcherischen Volksschule," — von Dr. W. Schoch in Frauenfeld: „Der Unterricht im Turnen" u. a. — Schluss der Sitzung um 11 Uhr.

Der Verein besichtigte hierauf die neuerbaute Turnhalle Schaffhausens, in welcher die Turner der dortigen Vereine bereits wacker arbeiteten. Ein gemüthliches Mittagsmahl, an welchem der Präsident des grossen Rathes, ein Mitglied des Erziehungsrathes und ältere Turner Theil nahmen, vereinigte auf kurze Zeit noch die Vereinsgenossen. Scherz und Ernst würzten das Mahl, bei welchem der von hochherzigen Schaffhausern gespendete Ehrenwein trefflich mundete. Frendiger Dank und freudiges Lebehoch wurden der Stadt Schaffhausen und ihren Behörden gebracht. Dann aber warfen die Freunde noch einen Blick auf das Centrum des Vereins, um dem langjährigen, treuen Mitarbeiter desselben, dem zum Director der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Carlsruhe berufenen Alfred Maul, ein herzliches Wort der Liebe und Anerkennung zu zollen.

Ein durch Regenschauer unterbrochener Spaziergang führte die Gesellschaft über eine nahe gelegene Anhöhe nach Neuhausen zum Rheinfalle, wo bei Gesang und gemüthlicher Unterhaltung die letzten Stündlein nur allzuschnell verschwanden.

Auf's Wiedersehen über's Jahr! — und nach allen Richtungen entführte das Dampfross die fröhlichen Kämpen der Turnerei.

Basel. W. Jenny.

(Deutsche Turn-Ztg.).

Bern. Am 12. Juni tagte an den lieblichen Gestaden des Bielersee's, wo nächstens das eidgenössische Turnfest stattfindet, bei Schiffwirth Römer, der kantonale Turnlehrerverein. Von den 40 Mitgliedern, die der Verein zählt, waren nur 18 anwesend, aufgenommen wurden zwei Mitglieder. Morgens von 10—11 Uhr erfreute uns eine Schülerklasse des Progymnasiums in Biel unter Leitung ihres Turnlehrers, Herrn Zimmer, mit einer gelungenen Darstellung einer Uebungsgruppe am Stemmbalken. Nachher fand man sich in genanntem Gasthaus zu den Verhandlungen ein, wo als erstes Traktandum ein Vortrag von Herrn Niggeler über das Mädchenturnen angehört und dann darüber discutirt wurde. Es wurde in diesem Vortrag nachgewiesen, dass das Turnen für das weibliche Geschlecht ebenso gut ein Mittel zur harmonischen Ausbildung, zur Erreichung körperlicher Vollendung sei, wie für das männliche, dass es für die weibliche Jugend immer mehr ein unerlässliches Unterrichtsfach werde. Nachdem die Nothwendigkeit des Mädchenturnens nachgewiesen und noch ein historischer Blick auf dasselbe gethan war, wurden zum Schluss noch folgende Fragen erörtert:

1) In welchem Alter soll das Turnen für die Mädchen beginnen?
2) Welche Auswahl von Uebungen soll getroffen werden?
3) Wie soll der Betrieb der Uebungen beschaffen sein?
4) Welche Tageszeit und Stunden sind für das Mädchenturnen geeignet?
5) Sollen die Turnschülerinnen in einer besondern Turnkleidung auf der Turnstätte erscheinen?
6) Soll der Mädchenturnunterricht von Lehrerinnen oder Lehrern ertheilt werden?

Diesem Vortrage folgte eine lebhafte Discussion, namentlich über die Fragen 2 und 6, die zur Folge hatte, dass einer Commission der Auftrag ertheilt wurde, eine Auswahl von Uebungen für das Mädchenturnen zu treffen und dass die Frage 6 in einer späteren Versammlung noch einer weitern Besprechung unterworfen werden soll. Wegen vorgerückter Zeit konnte der zweite Vortrag über das Cadettenwesen nicht mehr angehört werden. Für die nächstjährige Versammlung, welche im Laufe des Monats Mai in Bern stattfinden soll, wurde folgendes Thema bestimmt:

Das Verhältniss des Turnens zu den übrigen Unterrichtsfächern und zum Schulorganismus überhaupt.

Unter gegenseitigem Austausch der Gedanken und Pflege der Kollegialität und Freundschaft und unter fröhlichen Liedern beim Mittagessen, das unserm Wirthe, Herrn Römer, zur Ehre gereichte, endigte dieser Tag. Möge dieser Verein noch mehrere Jahre so fortarbeiten und unserm kantonalen Schulturnen eine feste Basis bereiten und die noch vorhandenen Vorurtheile muthig bekämpfen.

Breslau, 2. September. Der ältere Turnverein hielt vorgestern eine Hauptversammlung, welche in Abwesenheit des Vorsitzenden, Professor Dr. Schroeter, dessen Stellvertreter, Dr. Bach, eröffnete und leitete. Derselbe berichtete über die Einladung des Humboldtvereins zur Theilnahme an der Humboldtfeier und über die zu diesem Zweck gepflogenen Verhandlungen.

Nachdem die Angelegenheit eingehend erörtert ist, wird der Beschluss gefasst, dass der Turnverein es für seine Pflicht hält, an der Feier eines solchen nationalen Ehrentags theilzunehmen, und dass er es für alle seine Mitglieder als Ehrensache betrachtet, an einem eventuell zustandekommenden Festzuge als Turnvereinsmitglieder sich zu betheiligen. Der Vorsitzende theilt darauf mit, dass der Kassenwart des Vereins, welcher sich als Vorturner, Turnwart und Vorstandsmitglied so hervorragende Verdienste um den Verein erworben, Kaufm. Herm. Blaschke, am 1. October Breslau verlässt und dass demnach die Wahl eines neuen Kassenwarts nothwendig sei. Die Versammelten erheben sich zum Zeichen der Anerkennung für Blaschke von ihren Sitzen und ernennen ihn durch einstimmigen Beschluss zum Ehrenmitgliede des Vereins. Bei der darauf vorgenommenen Wahl eines Kassenwarts erhält Kaufm. Fülleborn I. die meisten Stimmen. Da dieser nicht anwesend ist und sich also über die Ablehnung der Wahl nicht erklären kann, so wird noch eine Ersatzwahl vorgenommen, welche den Kaufm. Jul. Stern trifft. — Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist der Turnhallenbau. Nachdem der Vorsitzende mitgetheilt, dass das Gartenfest für diesen Zweck einen Reinertrag von ca. 160 Thlr. gebracht hat, wird zu einer ausführlichen und lebhaften Discussion über diese Angelegenheit geschritten. Alle Redner erklären sich übereinstimmend dahin, dass nicht nur für den Verein, sondern auch für die turnerischen Bedürfnisse der ganzen Stadt, insbesondere der schul- und turnpflichtigen Jugend der Bau einer Turnhalle ein dringendes Bedürfniss sei; es frage sich nur, ob der Verein im Stande sei, aus eigener Kraft und durch Ansammlung eigener Mittel, sowie durch Eröffnung einer Actienzeichnung jenen Bau zu unternehmen, oder ob er nicht die städtischen Behörden zur Mitwirkung anzuregen habe, da dieselben lebhaft dabei interessirt seien. Man einigt sich zu folgender Resolution:

„Die Versammelten betrachten den Bau einer Turnhalle, welche lediglich den Zwecken des Turnens dient, als eine dringende Nothwendigkeit; sie erachten es als eine Aufgabe des Turnvereins, alle Kraft einzusetzen, dass der Bau einer solchen Halle sobald als möglich zu Stande komme, und bezeichnen es als eine Pflicht aller Vereinsmitglieder, dahin zu wirken, dass die Mittel für diesen Zweck beschafft werden. Dem Vereinsvorstande insbesondere wird die Förderung dieser Angelegenheit zur Pflicht gemacht, und ihm der Auftrag gegeben, sich mit den städtischen Behörden, namentlich in Betreff der Gewährung eines Bauplatzes, in erster Linie des Platzes zwischen Gasanstalt und Ohle, in Verkehr zu setzen.“

In Betreff des im Januar zu veranstaltenden Stiftungsfestes wird festgesetzt, dass zu demselben nothwendig ein Schauturnen gehöre, die übrigen Festlichkeiten aber dem Comité, welches sich in der Veranstaltung des Turnhallenbaufestes so gut bewährt habe, zur Ausführung zu überlassen seien. Gleichzeitig wird dem Vorstande aufgegeben, für E. M. Arndt's 100-jährigen Geburtstag (26. December 1869) eine angemessene Feier vorzubereiten.

Nachdem noch beschlossen worden ist, dem Vorstande die Mittel zu gewähren, einem in der Bildung begriffenen Turnverein in Maltsch-Leubus in

der Anschaffung von Geräthen zu unterstützen, wird genehmigt, dass die nach dem Grundgesetz im October zu berufende Hauptversammlung ausgesetzt werde, worauf der Turnwart statistische Mittheilungen über die Theilnahme an den Turnübungen macht. Danach haben durchschnittlich an den Uebungen theilgenommen: im März 158, April 167, Mai 157, Juni 152, Juli 137, August 147 Mitglieder. Mit Verlesung des Protocolls wird die Versammlung geschlossen.

— Eine erfreuliche Erscheinung unserer Zeit ist es, dass dem für den National-Wohlstand so wichtigen Feuerlöschwesen eine immer grössere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Neben den Staatsbehörden, welche es an Aufmunterung zum Bessern nicht fehlen lassen, sind es besonders die deutschen Städte, welche ihre Löscheinrichtungen auf einen hohen Grad der Vollendung bringen; die Feuersbrünste gewinnen hier selten mehr eine grössere Ausdehnung, indem es vermittelst vorzüglicher Wasserleitungen, praktischer Löschgeräthe und schlagfertiger Feuerwehren gewöhnlich gelingt, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken und somit auch grösseren Schaden zu vermeiden. So anerkennenswerth die Bemühungen der meisten unserer deutschen Magisträte um die Verbesserung der Löschanstalten sind, so bedauerlich ist die Thatsache, dass die Landgemeinden in dieser Richtung weit zurückbleiben und doch erscheint gerade hier die Reorganisation des Löschwesens dringend geboten, weil die Brände auf dem Lande bei der leichteren Bauart und der oft gefährlichen Dachung der Gebäude, sowie bei dem Aufstapeln so vieler brennbarer Gegenstände nur zu oft geeignet sind, einen grösseren Umfang anzunehmen. Den Feuersbrünsten auf dem flachen Lande stand bis jetzt selten eine geschulte und disciplinirte Löschmannschaft entgegen. Trotz bestehender Feuerordnungen, welche jeden Ortsbürger zu einer bestimmten Dienstleistung verpflichteten, fand sich doch meistens im Brandfall ein grenzenloses Durcheinander, bei welchem die Flammen sich immer mehr und mehr ausdehnten, bis dass ganze Theile des Dorfes in Asche lagen. Die Löschmaschinen, meist aus alten Zeiten stammend, versagten gar oft den Dienst und an andern Löschgeräthen fehlte es fast gänzlich. Diese traurigen Zustände sind viel zu bekannt, als dass es nöthig wäre, sie noch weiter auszumalen. In dieser Richtung eine Besserung anzustreben, hat es Inspector Ludwig Jung in München (Vorsitzender im Landes-Ausschuss der bayerischen Feuerwehren) unternommen für jene Landgemeinden, kleineren Städte und Märkte, denen es mit der Neugestaltung ihrer Löschanstalten wirklich ernst ist, durch Herausgabe eines Werkchens: „Das Feuerlöschwesen in Markt- und Landgemeinden“ einen Wegweiser zu bieten, auf welche Art das vorgesteckte Ziel erreicht werden kann. Möchte dieses Büchlein die grösste Verbreitung finden, denn es ist wesentlich geeignet, den Markt- und Ortvorstehern, die das Wohl ihrer Gemeinden im Auge und vorhaben, aus dem alten Schlendrian im Löschwesen, welcher Leben und Eigenthum der Gemeindeglieder im höchsten Grad gefährdet, herauszutreten und mit frischem Muth Neueres und Besseres zu schaffen. Anhaltspunkte für ihre Bestrebungen um vollkommenere Löscheinrichtungen zu geben. Möchten auch alle jene Gemeinden, aus dem Vergleich ihrer mangelhaften, alten Löschanstalten mit dem in diesem Werkchen vorgezeichneten die ernste Mahnung

schöpfen, nicht länger und nicht so lange mit der Anhahnung des Bessern zu warten, bis eine verheerende Feuersbrunst viel ernster als jenes Buch hierzu auffordert.

Ungarn. Turnlehrer-Bildungs-Kurs bei dem National-Turn- und Feuerlosch-Vereine in Pest. A) Ordentlicher Lehr-Kurs. Der ordentliche Lehr-Kurs dauert in jedem Jahre vom 1. November bis Ende April. Die Einschreibungen beginnen im October. Die Prüfungen finden Ende April oder Anfangs Mai statt. Anfnahms-Bedingungen: 1) die Aufnehmenden müssen acht Gymnasialklassen absolvirt, oder eine gleichkommende Qualification haben. Die beständige Prüfungscommission kann von dieser Regel in Ausnahmsfällen Umgang nehmen. 2) Körperliche Anlagen zum Turnen. Lehr-Gegenstände: 1) Anatomie. Physiologie und Diätetik. In den acht ersten Wochen des Lehr-Kurses wöchentlich 2 Stunden. — gegen Ende des Lehr-Kurses aber 2 bis 3 Korrepetitions-Stunden. 2) Geschichte des Turnens und allgemeine Begriffe der Turnlehre. In den ersten acht Wochen 2 Stunden, in der Folge 1 Stunde wöchentlich. 3) Theorie und Betrieb der Turnkunst (mündliche Vorträge) vom Anfang des dritten Monats wöchentlich 2 Stunden. 4) Praktischer Unterricht im Turnen. Wöchentlich 1 Stunde und wöchentlich 3 Stunden obligatorisches Turnen. Ausser diesem ist es dem Kandidaten freigestellt, im Sinne der Turnordnung sich in einer jeden Turnstunde zu üben. Ferner sind die Kandidaten gehalten, vom Anfange des vierten Monats wöchentlich wenigstens in einer Zöglings-Stunde wegen Erlernung der Führung des Turn-Unterrichts zu erscheinen. Endlich werden die Kandidaten monatlich über je einen andern Lehrgegenstand schriftliche Aufsätze ablietern. Die Reglements und der Modus der Prüfung bleiben in der bisherigen Feststellung aufrecht, mit dem Unterschiede jedoch, dass die mündliche Prüfung eines jeden Kandidaten Eine volle Stunde lang dauern soll. B) Nachhilfe-Kurs. Der Nachhilfe-Kurs ist in den Monaten August und September und dauert volle acht Wochen. Anmeldungen bis Ende Juli, die Prüfungen in den letzten Tagen des September. Aufnahms-Bedingungen: 1) Die Aufzunehmenden müssen acht Gymnasial-Klassen absolvirt, oder eine gleichkommende Qualification haben. In Ausnahmsfällen entscheidet die beständige Prüfungs-Commission. 2) Die Kandidaten müssen wenigstens mittlere Turner der II. Stufe sein (48 Punkte). 3) Vorbildung in der Anatomie. 4) Ist es erforderlich, dass der Kandidat bereits als Turnlehrer, oder wenigstens als Vorturner activ gewesen, oder als öffentlicher Turnlehrer angestellt sei. Lehr-Gegenstände: 1) Einige Vorlesungen über Anatomie, Physiologie und Diätetik. 2) Einige Vorlesungen über die Geschichte und die allgemeinen Begriffe des Turnens. 3) Mündliche Vorträge über Theorie und Betrieb der Turnlehre wöchentlich öfters, nach Ermessen des Vortragenden. 4) Unterricht im Vorturnen wöchentlich 1 Stunde. 5) An allen jenen Tagen, an welchen Uebungsstunden abgehalten werden, sind die Kandidaten gehalten, in der Turn-Halle zu erscheinen.

Aus der am 11. Mai l. J. abgehaltenen Ausschuss-Sitzung des Turn- (und Feuerlösch-) Vereines.

Béla Tihanyi, Secretair.

— Der geschichtliche und statistische Ausweis über den Stand des Turn- und Feuerwehrs-Vereins zu Oedenburg, ausgegeben im März 1868, theilt uns folgendes Beachtenswerthe mit:

Oedenburg trug den Anforderungen des Zeitgeistes Rechnung durch Gründung eines Turn- und Feuerwehr-Vereines. Man verband gleich von vornherein die bildende Turnkunst mit dem nützlichen Feuerlöschwesen. Die erste Anregung dazu wurde 1863 durch die Herren Fink, Gallus, Jhäss, Hirnschrodt, Dr. Kánia, Klauzer, Georg Kugler, Lähne, Pfendesack, Prosswimmer, Rösch, Storno, Schuster, Seltenhofer und Spiess gegeben. Sie riefen eine Generalversammlung der Bewohner Oedenburg zusammen. Es fanden sich 150 Mann ein. In dieser Versammlung wurde ein vollkommener Vorstand erwählt, Statuten entworfen und ein Gründungscapital von 225 fl. eingezahlt. Da zugleich der Gastwirth „zum König von Ungarn“ ein Theil seines Gartens zu unentgeltlicher Benutzung überliess, so konnte schon unter Leitung Hasenauer's und Fr. Rösch's im Monat Mai 1863 der Turnunterricht beginnen. Schon am 29. und 30. Juni waren die Turner beim Sängerfest thätig. Auch nach Aussen zeigten die Turner ihr Leben durch eine Turnfahrt nach Thernberg und durch Betheiligung am Turnfest zu Penzig. Die Nichtbestätigung der Statuten und Vorenthaltung des Vereinsrechtes von der k. k. Statthalterei brachte eine grosse Stockung in das Vereinsleben. Das provisorische Comité wurde aufgelöst, nur der Kassenwart führte die Kasse fort und Fr. Rösch wurde ermächtigt, unter seinem Namen und unter seiner Verantwortung den Turnunterricht fortzuhalten. Nur wenige Zöglinge führten ein Wanderleben zwischen Turnplatz, Musikvereinshalle, wieder Gasthausgarten und Bauhütte der evang. Kirche.

Im Herbst 1865 geschah ein neuer Aufschwung. Von da an betheiligte sich die studirende Jugend des evang. Lyceums an den Turnübungen. Das provisorische Comité nahm seine Berathungen wieder auf, revidirte die Statuten, legte sie wieder vor und erregte die Aufmerksamkeit des Publikums durch Errichtung einer Feuerwehr. Diese Letztere bewies sich am 17. und 18. Juni 1866 durch eine sehr günstige Probe als lebensfähig. Mit dem Schauturnen und der gemüthlichen Abendunterhaltung des 18. Juni tritt der Verein, nach vorhergegangener Zuertheilung des Vereinsrechtes im Mai, aus seinem provisorischen Zustande heraus. Die volle Konstituirung fand allerdings erst am 15. und 18. Juli statt, weil da die einberufene Generalversammlung einen Vereinsausschuss, ein Turner-Comité und ein Feuerwehr-Comité bildete. Die ausserordentliche Generalversammlung am 16. Aug. prüfte schon die Feuerwehrordnung.

Als lebendig zu zeigen erhielt der Verein Gelegenheit am 18. und 19. Juni, durch Verwundeten-Transport und Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Bahnhofe, ferner bei einem Brande am 15. December, am 6. Januar 1867 und am 8. Februar 1867. Schon den 29. October wurde die Feuerwehrordnung bestätigt und am 30. December legten 61 vollkommen ausgerüstete Feuerwehrleute ihr Gehorsamsgelöbniss in die Hand ihres Hauptmanns und dieser in dieselbe des Bürgermeisters.

Das Feuerwehr-Comité hat seit der vorjährigen Generalversammlung am 31. März 14 Sitzungen gehalten, besprechend Wahrnehmungen bei Brandfällen, Musterungen und Aufnahmen neuer Mitglieder. Mit Ausnahme der Monate Juli

und August wurden fast allwöchentlich Uebungen betrieben und im Winter mehrmals Marschübungen in der Halle vorgenommen. Zur Thätigkeit kam die Feuerwehr bei verschiedenen Fällen 1867 im Ganzen 11mal. Neu eingerichtet sind freiwillige Nachtwachen der Jahrmärkte und sonst stürmischer Nächte. Ein öffentlicher Aufruf im September 1867 vermehrte die Feuerwehr so, dass dieselbe am 15. März 1868 bereits 220 Mitglieder zählte. Dass diesem Institut allerhand Geräthe nicht fehlen, durfte kaum zu erwähnen sein, wenn an die dort bestehenden Feuerlöschrequisiten-Fabriken und an das Interesse der Bürger für die gute Sache erinnert wird. Das Inventar des Feuerwehr-Vereins beträgt nach Abzug der Benutzungsprocente noch 662 fl. 40 kr. Viele Mitglieder schaffen sich die Jacken durch eine wöchentliche Ratenzahlung von 10 kr. an.

Nun zurück zum Turnverein. An das Stiftungsfest schloss den 19. und 20. Juni eine 2tägige Turnfahrt nach Bakenhaus und Güns, eine 1tägige am 8. September nach der Rosalienkapelle und Sauerbrunn, und eine eintägige mit Wettturnen am 7. October nach Agendorf.

An die Beziehung des Winterturnplatzes am 9. September knüpfte sich eine gemüthliche Abendunterhaltung, welche so gefiel, dass beschlossen ward, jeden ersten Sonnabend jedes neuen Monats derartig zu feiern. Nicht minder gefiel die Christbaumfeier am 26. December mit Verloosung eingelieferter Gegenstände.

An die geschäftlichen und turnerischen Arbeiten reihte sich schon am 19. Februar 1867 die würdige Feier, womit man den Tag auszeichnete, an welchem die Nachricht von der Ernennung eines verantwortlichen ungarischen Ministeriums in Oedenburg bekannt wurde. Der Turner- und Feuerwehr-Vereinsball am 9. Februar zeigte ausser Tanz und Maskenzug auch eine Theateraufführung.

Vielmehr erfreut uns zu hören, dass in der Generalversammlung am 31. März 1867 der Vorschlag zu einem Turnhallenbaue gemacht wurde, die nöthigen Pläne vorlagen, ja, dass die Vertreter der Stadt schon am 27. April hierzu einen Raum von circa 1000 Q.-R. hergaben und nur einen Erbzins von jährlich 1 Silbergulden verlangen, so lange der Platz zu Turnzwecken verwendet wird. Schon Ende Mai ist der grösste Theil des Baukapitals durch Zeichnung gedeckt. Der 27. Mai bringt die Inangriffnahme des Baues, der 23. Juni die Grundsteinlegung, welche mit grosser Feierlichkeit, angehängtem Tanzabend und an den zwei folgenden Abenden mit Schauturnen der Studenten des evang. Lyceums begangen wurde, und der 22. September die Vollendung der ersten Turnhalle Ungarns. Die Halle ist 15° lang, 6° breit und 21′ hoch und hat entsprechende Nebenlokalitäten, als Sitzungszimmer, Garderoben für Knaben und Mädchen, Requisitenkammern, im Saale eine Gallerie für Zuschauer und eine Hausmeisterwohnung. Zur feierlichen Einweihung am 22. September waren sämmtliche Turn- und Feuerwehrvereine Ungarns und Niederösterreichs eingeladen, um Taufzeugen beim Weiheakt der 1. Halle des neuerstandenen Königreichs abzugeben. Die Feierlichkeit selbst bestand aus der Fahnenweihe, Geschenk der Oedenburger Damen, einem Preisturnen, Turnen der Fremden und Einheimischen in Riegen, entsprechenden Reden, Gesängen, namentlich fremder Gesangvereine, grossem Festzuge und Tanzkränzchen. Die

Stadt war prächtig geschmückt. Alles war vereint, um das Fest den Theilnehmern unvergesslich zu machen. Den Nachtrag zum Turnfest bildete am 6. October ein Wettringen, bei welchem als Siegespreis ein goldener Siegelring ausgesetzt war. Von nun an zieht ein noch regeres Leben in dem Vereine ein. Es zeigt sich in stärkerem Stundenbesuche, in der Einrichtung des Fechtunterrichts, in der Vermehrung des Vereins und in verschiedenen Festlichkeiten, als der Christbaumfeier am 26. December, wobei Körners „Braut“ aufgeführt wurde, dann beim Turnerkränzchen den 28. December 1868, dem Feuerwehrball vom 9. und 23. und dem 25. Februar improvisirten Tanzkränzchen.

Der Turnunterricht wird nun in 8 verschiedenen Abtheilungen, je wöchentlich 2 Stunden und einer Vorturnerstunde ertheilt. Diese Abtheilungen sind:

1) die Vereinsmitglieder mit bis 68 Mitglieder Besuch;
2) das evangelische Obergymnasium mit dem evang. Seminar mit 80 bis 110 Mitgliedern;
3) das kath. Obergymnasium, 35—65 Zöglinge;
4) das kath. Untergymnasium I. Klasse, zwischen 50—65 Schüler;
5) die Vereinszöglinge des evangelischen Untergymnasiums, 70—90;
6) die drei Abtheilungen der Vereinszöglinge aus den evang. Bürgerschulen und den kath. Normalschulen, 50—70;
7) das Erziehungsinstitut des Herrn Czördes;
8) Mädchen: 9 Schülerinnen.

Geleitet wurde der Verein durchs Turn-Comité, das im Laufe das Jahres 3 Sitzungen abgehalten, eine Instruction für den Vereinsdiener, eine Fechtordnung ausgearbeitet und eine Revision der Turnordnung vorgenommen hatte.

Die Turngeräthe sind dieselben, wie wir sie auf unsern deutschen Turnplätzen finden.

Die Turnübungen zerfallen in Frei- und Ordnungsübungen, in Geräthübungen, mit besonderer Beachtung der Hauptübungen der Jäger'schen Turnschule und im Turnspiele. Der Fechtunterricht wurde in 4 Abtheilungen ertheilt.

Als Lehrmittel dienen die Turnschriften von Lion in Leipzig, und die Turnschule von Angerstein.

Mitglieder zählte der Verein 1866 im Ganzen 173, nämlich 62 unterstützende und 111 ausübende, während im März 1868 ihre Zahl auf 428 gestiegen ist, worunter 143 unterstützende und 137 Feuerwehrmänner sind, die keinen Beitrag leisten.

Das Vermögen des Vereines:

Die Turnhallenbaukosten betrugen Alles in Allem 10,225 fl. 19 kr., wovon 9,300 fl. gedeckt sind.

In Casse hält der Verein	168	fl. 99	kr.
Das Turn- und Fechtinventar vertritt ein Werth von	1295	„ 18	„
Das Inventar der Feuerwehr ist jetzt werth . . .	662	„ 40	„
Also hat der Verein ein Vermögen von	2126	fl. 57	kr.

mit Ausschluss der Turnhallenbaugelder.

Die Vereinsbibliothek hält 64 Bände, worunter 3 Jahrgänge der deutschen Turnzeitung und ein Quartal der deutschen Feuerwehrzeitung hervorgehoben sei.

Das Morgenroth der deutschen Turnerei bricht mit hellem Scheine auch im Osten an. „Gut Heil" seinen glücklichen Tagen der Weiterverbreitung!

Oldenburg. Das am Freitag den 17. September d. J. auf dem städtischen Turnplatze mit Schülern des Gymnasiums abgehaltene Turnexamen war von Seiten der städtischen und Schulbehörden, Lehrer, Eltern u. s. w. besucht; es wäre aber erwünscht gewesen, wenn dieser Besuch ein noch zahlreicherer gewesen wäre, zumal von Seiten Derjenigen, die einen Einfluss auf die Entwickelung unseres städtischen Turnwesens haben, weil nur die eigne Anschauung den wahren Begriff von dem Werthe und den Fortschritten dieses wichtigen Lehrfaches bilden kann. Herr Turnlehrer Mendelssohn hatte die Genugthuung, dass allerseits, auch von den Anwesenden, die bedeutende auswärtige Turnanstalten kennen, anerkannt wurde, dass die hiesige Anstalt sich den besten fremden an die Seite stellen darf und dass die Lehrmethode sowohl, als die persönliche Einwirkung des Lehrers auf die Schüler jeder Altersklasse die besten Erfolge hat.

Wien, 16. October. Bei Beginn dieses Schuljahres wurde die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, dass die Zahl der Volksschüler, welche sich zum Turnunterrichte meldete, jene im Vorjahre höchst beträchtlich übertrifft; so z. B. turnen heuer in der Communal-Turnschule in der Pressgasse auf der Wieden allein nahezu 500 Knaben, also beinahe um die Hälfte mehr, als im Vorjahre. Zugleich gewinnen auch die Turnlehrer die Ueberzeugung, dass der Widerstand gegen das Turnen beinahe gänzlich geschwunden ist, ja, dass die Mütter selbst eifrig die Schauturnen und Turnfahrten mit einer gewissen Vorliebe besuchen. Die Auslagen der Commune für Turnschulen betrugen im heurigen Jahre an 30,000 fl.

Berlin, 24. October. Die Herren Dr. F. Angerstein, C. Fleischmann und A. Naucke haben sich nach gegenseitiger Vereinbarung entschlossen, für das bevorstehende Wintersemester einen Cursus für Ausbildung von Turnlehrerinnen einzurichten. Derselbe soll am 30. October, und zwar für die ersten Stunden in dem Turnsaale des Schulvorstehers, Herrn Luther's, seinen Anfang nehmen. Für die weiteren Stunden ist die Benutzung der städtischen Turnhalle beim Cöllnischen Gymnasium in Aussicht genommen. Die Unterrichtszeit ist auf Mittwoch und Sonnabend von 5—7 Uhr festgesetzt. Nach dem für diesen ersten Turnlehrerinnen- und Ausbildungscursus zu Grunde gelegten Lehrplane sollen die theilnehmenden Damen eine vollständige ausreichende Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts an Töchterschulen sich aneignen.

Breslau. Der alte Breslauer Turnverein hatte im vorigen Jahre dem Rechtsanwalt Kretschy in Lüben bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Turner-Jubiläums zum Ehrenmitgliede ernannt. Der Vereinsvorstand hat dem Jubilar in diesen Tagen ein glänzend ausgestattetes Diplom übersandt und demselben folgenden Text beigefügt:

„Geehrter Turngenosse! Mit Stolz und Freude gedenkt jeder Breslauer, jeder Schlesier, jener ruhmreichen Zeit, da Deutschlands patriotische Heerführer, Staatsmänner und Lehrer in Breslau versammelt waren, um die grosse nationale Erhebung gegen Napoleon ins Werk zu setzen. Mit Stolz und Freude gedenkt aber auch jeder Breslauer, jeder schlesische Turner jener an Saaten der Zukunft so reichen Zeit, da unter der Leitung von Männern, wie Harnisch, Passow, Raumer, Schmerling u. a. das Breslauer Turnwesen innerhalb weniger Jahre herrlich emporblühte, bis der Nachtfrost der Reaction die junge Blüthe knickte, bis das Verbot des öffentlichen Turnens dem schönen Leben der turnenden Jugend ein frühzeitiges Ende bereitete und die Jugend wieder der alten Verkümmerung ihrer Körper- und Seelenkräfte anheimzufallen begann. Wie gross aber muss für die Breslauer Turner von 1814—18 die Genugthuung gewesen sein, als das Turnen wieder zu Ehren aufgenommen, vom Königsthrone herab für einen wesentlichen Bestandtheil der Jugenderziehung erklärt ward und nun sich schnell über die deutschen Lande hin als volksbildende Macht verbreitete, so dass das Turnen zu werden schien, was Jahn davon prophezeit, aus kleinem Quell ein gewaltiger Strom, der die Marken des Vaterlandes schützend umfliesst. Auch Sie, verehrter Turngenosse, haben an dieser Freude theilgenommen: auch Sie haben das Turnen, das Sie in der Jugend geliebt und geübt, im Alter zu neuer Kraft erblühen sehen. Sie haben an dieser Neubelebung thätigen Antheil genommen und stehen jetzt noch in rüstiger Turnkraft inmitten Ihrer jungen Genossen — ein sprechender Beweis für die segensreiche Wirkung des Turnens. Ehre, wem Ehre gebühret: darum seien sie ein Ehrenbürger unseres Vereins, welcher der Erbe der Bestrebungen der Breslauer Turngemeinde von 1814 bis 1818 ist. Der alte Breslauer Turnverein.“

Schlesien. Der zu Ostern neu gewählte Kreisausschuss versendet in diesen Tagen das gedruckte Protokoll des Osterturntages mit einem Anschreiben an die Vereine des II. deutschen Turnkreises (Schlesien u. Südposen), in welchem diese auf einzelne Beschlüsse des Kreisturntages besonders aufmerksam gemacht und zu der auf den 18. Juli angesetzten Kreisturnfahrt eingeladen werden. Wie der Kreisausschuss bereits bekannt gemacht, wird nämlich am 16. und 17. Juli eine allgemeine deutsche Turnlehrerversammlung in Görlitz tagen, deren Theilnehmer von Seiten der Stadt Görlitz oder des dortigen Localausschusses zu einer gemeinsamen Fahrt auf der Gebirgsbahn (den 18. Juli) eingeladen werden, an die sich eine Wanderung auf die Schneekoppe anreihen dürfte. Der Tag der Ankunft der Gäste aus dem deutschen Gesammtvaterlande ist als Tag der Kreisturnfahrt nach Hirschberg gewählt worden, damit jenen dort ein Bild des schlesischen Vereinsturnens vorgeführt werden könne.

Der Vorstand des (alten) Breslauer Turnvereins hat als Vorstand des mittelschlesischen Turngaues das Protokoll des Gauturntages bereits versandt und den Vereinen mitgetheilt, dass Herr Hugo Rödelius jun. als Wanderturnlehrer einige kleine Vereine besuchen und ihnen die gewünschte Anweisung und Belehrung im Turnen zu Theil werden lassen wird. Der erste 8tägige Besuch (3.—10. Mai) wird Kostenblut zu Theil; die folgenden 8 Tage wird

er in Strehlen verbringen und dann sich nach Poln.-Lissa wenden, welches seine Thätigkeit auf 2—3 Wochen begehrt hat. Ausserdem durfte er seine Thätigkeit auf Namslau, Canth und Neumarkt ausdehnen. Es scheint angemessen, daran zu erinnern, dass auch die Schulbehörden der genannten Orte sich die Anwesenheit des Herrn Rodelius für Förderung des Schulturnwesens zu Nutze machen möchten, welchem Zwecke er sehr bereitwillig 2—3 Stunden des Tages widmen würde. Es ist erstaunlich, wie das Turnen der Schulen trotz Ministerialverfügungen und oft scheinbar nicht ungünstig lautenden Revisionsberichten in vielen städtischen Schulen darniederliegt — der Landschulen ganz zu geschweigen.

Auf den 13. Juni hat der Gauvorstand eine Gauturnfahrt nach Strehlen angesetzt, für welche die Einladungen in diesen Tagen ergehen. Die Turnfahrtsordnung ist folgende: 10 Uhr früh Versammlung auf dem Vereinsturnplatze in Thiels Garten; 10¾ Uhr Marsch durch die Stadt nach dem Schiesshause; 11—12½ Uhr Freiübungen, Kürturnen, und wenn die genügende Anzahl von Geräthen sich beschaffen lässt, Riegenturnen sämmtlicher Turnfahrer; 12½—2 Uhr Mittagsruhe und gemeinschaftliches Mittagsbrot im Schiesshausgarten (Couvert 6 Sgr.); 2 Uhr Ausmarsch nach dem Walde, woselbst auf einem freien Platze von 3—8 Uhr Frei- und Ordnungsübungen, Turnspiele und Wettübungen im Laufen, Ringen, Springen, Steinstemmen und Steinstossen veranstaltet werden; 8 Uhr Rückmarsch nach dem Schiesshause.

Wie zutreffend die oben gemachte Bemerkung ist, dass das Schulturnen in vielen schlesischen Städten noch sehr mangelhaft ist, dafür giebt auch der Jahresbericht des Riesengebirgsturngaues einen deutlichen Beweis; denn nach diesem fehlte das Schulturnen in Bolkenhayn, Lähn und Schmiedeberg bisher gänzlich; in Liebau unterrichtete der Verein 16 Schüler der kath. und evang. Schule; in Schömberg ist in der kath. Schule ein kleiner Anfang mit Freiübungen gemacht worden; in Landeshut, Schönau, Grunau und Friedeberg turnen die Knaben während der Sommermonate. Nur in Hirschberg empfindet man den Segen einer eigenen Turnhalle; ja man könnte sagen, dass Hirschberg in dieser Beziehung der Provinzialhauptstadt vorausgeeilt ist. Denn eine ausschliesslich den Zwecken des Turnens dienende und für diese allein auferbaute Halle existirt hier noch nicht.

— Im Jahresbericht des älteren Breslauer Turnvereins für das Jahr von 1/4. 1867 bis 1/4. 1868 wird uns Folgendes mitgetheilt:

I. Ueber Betheiligung am Vereine. Der Verein zählte zu Anfang des Jahres 371, jetzt 374 Mitglieder. Im Jahre $\frac{66}{67}$ 397 und $\frac{67}{68}$ 481 Mitglieder. Im Jahre $\frac{67}{68}$ sind 145 Mitglieder abgegangen, 29 haben keine Steuern bezahlt und 158 sind hinzugetreten. Von den jetzigen Mitgliedern sind 18 Prozent Lehrer, Gelehrte und Künstler.

II. Turnbetrieb. Geturnt wurde alle Wochentage von 8—10 Uhr Abends, 10 Monate hindurch in der städtischen hintern Turnhalle und im Sommer theils auf dem städtischen Turnplatz, theils auf dem des Johannisgymnasiums. Ein solcher Turnabend besteht aus: Kürturnen oder Fechten, Turnen an zwei Geräthen nach Kapell's Handbuch, und Frei- und Ordnungsübungen

nach Lion's Leitfaden, geleitet von Dr. Feede, Berger oder Dr. Bach. Eine seit 1861 bestehende Lehrerriege nahm Theil an dem von Rödelius geleiteten Cursus zur Heranbildung für Turnlehrer. Die Riegen sind überhaupt aus Alters- und Standesgenossen zusammengesetzt. Der Verein zerfällt in 3 Abtheilungen, jede in 2 Stunden wöchentlich. Die Theilnahme schwach. Die erste Abtheilung, welche die „Philosophenriege" in sich fasst, zeigt einen durchschnittlichen Besuch von 44, die zweite Abtheilung, „Handwerkerriegen" 21, und die dritte Abtheilung, „Altenriegen" 30 Personen.

Die Vorturnerschaft besteht jetzt aus 18, zu Anfang des Jahres aus 22 Mitgliedern. Die Aufnahme in dieselbe erfolgt durch Prüfung oder einstimmige Wahl in einer ordentlichen Vorturnerversammlung. Rödelius ist Ehrenmitglied derselben. Die Riegenführer werden davon durch die Riegen zum Anfang des Sommers und Winters gewählt. Tüchtig erhalten wird dieselbe durch eine Extrastunde wöchentlich, an welche sich zeitweilig theoretische Besprechungen und Vorträge schliessen.

Den Vorturnern verdankt man namentlich ein gutes Gelingen des Schauturnens am 25. Januar 1868. Durch sie sollen auch zum Turntag des 2. deutschen Turnkreises, Ostern 1868, ausser mannigfaltigen Stab-Uebungen, Gruppen- und Kürturnen an einzelnen Geräthen, Uebungen mit dem kurzen Eisenstab nach Dr. Jäger's System vorgeführt werden. Vorsitzender der Vorturnerschaft ist Dr. Feede und A. Berger, dagegen Dr. Bach und Füllehörn II. Schriftführer.

Die Turngeräthe und das Fechtzeug sind ausser Ausbesserungen um 6 Sprungbreter und ein paar Sprungständer vermehrt worden.

Das Lehrlingsturnen unter Leitung des Lehrer Tiesler erfreut sich eines guten Bestandes: 188 Lehrlinge turnen unter 24 aus ihnen gebildeten Vorturnern. Sie turnen I. und II. Stufe der Turnübungen von Dr. Rödelius. Sie singen: „Turn- und Wanderlieder für die Jugend, unter Mitwirkung von Erk, herausgegeben vom Berliner Turnlehrerverein.

III. Einrichtungen zu anderweitiger Ausbildung. Der Fechtcursus, bestehend aus 20 Mitgliedern, übte wöchentlich 2 Abende.

Die Büchersammlung wurde um 15 Werke in 26 Bänden (auch Brochüren) vermehrt, besteht nun aus 133 Werken in 179 Bänden, worunter eine grosse Menge Liederbücher sind.

Der Gesang wird nach jeder Turnstunde gepflegt. Leider ist das Quartett durch Abgang des Tenors ausser Thätigkeit getreten.

Gesellige Versammlungen wurden 2 abgehalten. Eine Ostern 1867, wobei Rödelius die Begrüssung und Dr. Bach „über das Leben und Wirken derjenigen, um das deutsche Turnwesen verdienten Männer" sprach, „welche das verflossene Jahr dahingerafft." Die Aufführung: „Eine Dorfschule in Mecklenburg" bildete den Schluss. Die zweite Versammlung fand statt den 22. November 1867, wobei Dr. Fedde über „Ursprung und Ausbildung des deutschen Volksliedes" sprach. Ausser den Gesangsvorträgen verkürzte den Abend die Aufführung einer „komischen Gerichtsscene". Der Weihnachtsabend bot Vielen eine hübsche Feier.

An dem Kneipstiftungsfeste, 26. Oct. 1867, wurde dem scheidenden Vorstandsmitgliede Sussmann ein Album überreicht."

IV. Ereignisse im Vereinsleben. Verloren hat dies Jahr der Verein ausser Dr. Haase noch 3 Mitglieder: Schneidermeister Heidemann, Dr. phil. Drescher und Handlungscommis Honiger. Prof. Dr. Ropell hielt Dr. Haase die Gedächtnissrede, den Einleitungs- und Schlussgesang führte die akademische Liedertafel aus.

3 Hauptversammlungen und aller 14 Tage eine Sitzung des Vorstandes ordnete, erneuerte und hielt das Regiment und Geschäft des Vereins.

Die Erklärung des Vorstandes in Verbindung mit dem vom Vereine „Vorwärts", das IV. deutsche Turnfest 1868 in Breslau, würdig der Sache, abhalten zu wollen, wurde bekanntlich vom Centralausschuss der deutschen Turnvereine für 1868 ganz abgelehnt.

Turnfahrten hielt der Verein 5 ab; dagegen nur 1 Schauturnen am Doppelreck und Sprungtisch, für die Vertreter des 2. deutschen Turnkreises, am 23 April 1867. Der Verein betheiligte sich mit 80 Mann am 13. u. 14. Juli 1867 am Gauturnfest in Brieg und sah 3 Sieger heimkehren. Am 1. September 1867 hielt der Verein in Verbindung mit dem Verein „Vorwärts" ein volksthümliches Turnfest ab, bestehend aus Frei- und Ordnungsübungen und volksthümlichen Wettübungen. Eine grössere Anzahl Mitglieder feierte auch das Stiftungsfest des neuentstandenen Turnvereins zu Canth am 15. September 1867 mit. Das eigene Stiftungsfest wurde am 24. Januar 1868 abgehalten, beginnend mit einem Fechterreigen, ausgeführt von 16 Personen, dann folgend die Begrüssung der Gäste, Gesang, Freiübungen mit Stäben, Turnen an 2 Geräthen und beschliessend mit Kürturnen am Reck und Sprungtisch gewährte es einen turnerischen Genuss. Der gemüthliche Theil bestand in der Aufführung einer Charade in drei Abtheilungen.

Finanziell ist der Verein gut gestellt, er nahm im vorigen Jahre ein: 1163 Thlr. 27 Ngr 6 Pf., so dass er nun Alles in Allem ein Besitzthum von 1290 Thlr. 14 Ngr. 9 Pf. im Werthe hat.

Sein jetziger Vorstand besteht aus den beiden Vorsitzenden: Dr. Schroter und Dr. Bach; den beiden Turnwarten: Dr. Fedde und A. Berger; dem Schriftwart: F. Joachimssohn; dem Kassenwart: H. Blasche; und den Mitgliedern: A. Andersohn, H. Haber, W. Rossteuscher, H. Traumann und R. Werner.

Karlsruhe, 31. October. Bevor noch unsere neue Turnhalle ganz vollendet und dem Schulturnen übergeben ist, kann ich Ihnen schon von einer praktischen Verwendung derselben zu turnerischen Zwecken berichten. Es ist nämlich in derselben ein sechswöchentlicher Uebungskurs der Turnstruktoren für die badische Cavallerie und Artillerie abgehalten und gestern geschlossen worden. Leider fehlt es dem Militär hier an einem zu Turnübungen geeigneten Raum und so musste man in der unfertigen Turnhalle bei all dem Geräusche der fortarbeitenden Handwerker turnen. Die Schulbehörde hatte bereitwillig die Benutzung der Turnhalle zugestanden, nur mit der Bedingung, dass die Arbeiten daran keinen Aufschub erfahren dürften; es war ihr nicht unlieb, der Militärbehörde darin gefällig sein zu können, weil sie hofft, dann um so

mehr auf deren Unterstützung bei der Ueberwindung der Schwierigkeiten, die der Einführung des Turnens hier zu Lande im Wege stehen, rechnen zu können. Jedenfalls ist durch diesen Vorgang ein sehr nützliches Einvernehmen zwischen Militär- und Civilbehörden bezüglich des Turnens angebahnt worden.

Obengenannter militärischer Kurs wurde geleitet von dem Herrn Hauptmann Gackel, dem als Hilfslehrer Leutnant Ruf und fünf Unteroffiziere untergeordnet waren. Dieses ganze Lehrerpersonal hat seine turnerische Ausbildung in der Centralturnanstalt zu Berlin erhalten. Die übrigen Theilnehmer des Kurses waren 5 Offiziere (3 von der Kavallerie und 2 von der Artillerie) und 29 Unteroffiziere. Die Uebungen der letzteren fanden jeden Morgen (ausser Sonntag) von 8 bis $10\frac{1}{2}$ Uhr, die der Offiziere, die von 8—9 Uhr einen Vortrag über Physiologie, Anatomie und Diätetik anzuhören hatten, von 9 bis $11\frac{1}{2}$ Uhr statt. Zweimal in der Woche wurde nicht in der Halle, sondern in einer der Kasernen geturnt, weil es in der Halle an Quer- und Schwebebäumen fehlte. Dagegen hatte man die übrigen Geräthe: Sprungkasten, Bock, Pferd und Springel nebst Matratzen mit in die Halle genommen. Eine Hindernissbahn war im nahegelegenen Walde errichtet worden.

Die Art der Uebungen, die dabei zur Anwendung kamen, sind der turnerischen Welt ja theils durch Freund Euler's Schilderungen, theils durch die aus der Centralturnanstalt hervorgegangenen Schriften bekannt. Es lag diesem Kurse vornehmlich die neue Instruktion für die Truppen zu Pferde zu Grunde. Ich habe die Uebungsstunden ziemlich fleissig besucht, weil es für mich von grossem Werthe war, einmal aus eigner Anschauung das aus der Rothstein'schen „rationellen Gymnastik" hervorgegangene Militärturnen kennen zu lernen. Denn es sind zwei sehr verschiedene Dinge, eine Sache nur aus Büchern, aus grauer Theorie zu ergründen, oder sie in praktischer Ausführung, an des Lebens goldnem Baume sich anzuschauen. Dann hatte ich noch das specielle Interesse zu wissen, inwieweit unser bisheriges Schulturnen diesem Turnen der Soldaten voranbleibt, und ob es in dieser Hinsicht nutzbringender gemacht werden könne, ohne seine Hauptaufgabe dabei zu beeinträchtigen.

Was ich nun mehr von dem Militärturnen gesehen habe, hat mir eine bessere Meinung von demselben beigebracht, als ich sie bisher hatte. Es erging mir, wie vielleicht vielen anderen; es hatte sich in mir ein unbestimmtes Vorurtheil gegen dieses Militärturnen eingenistet, weil es aus der Rothsteinschen Schule herausgegangen und weil aus gewissen turnerischen Kreisen, die mehr Gelegenheiten hatten, es zu sehen als wir Entfernterstehenden, fast nur missbilligende Stimmen laut wurden. Allein entweder hat jenes sich im Zeitenlauf verbessert, oder es betete nur einer dem anderen nach ohne eigne vorurtheilsfreie Prüfung, kurz der Anblick dieses Turnens, durch welches in der kurzen Zeit von 6 Wochen bei allerdings mehrstündiger täglicher Uebung ganz ansehnliche Leistungen von anfangs meist sehr unbeholfenen, erwachsenen Menschen erzielt wurden, hat mich zu seinen Gunsten umgestimmt.

Es ist wahr, die gebrauchten Kunstworte können unsere durch Wassmannsdorff's Bemühungen sehr gesteigerte Empfindlichkeit gegen alle von ihm verworfenen Ausdrücke oft arg verletzen und müssen den Wunsch hervorrufen, dass grössere Uebereinstimmung mit unsrer Bezeichnungsweise möglichst bald

eintreten möge, allein die Soldaten waren deswegen in ihren „Klimmzügen am Querbaum“ und in ihren „Schlusssprüngen“ nicht weniger bei der Hand, als die fleissigen Turner bei ihrem Armwippen im Hang und ihren Sprüngen mit geschlossenen Füssen. Und am Ende ist doch die gute Arbeit die Hauptsache, nicht der schlechte Name, den man ihr zu geben beliebt. Und gut war die Arbeit, die man that. Freilich ward sie oft genug am Sprungkasten und am Querbaum verrichtet, und beide Geräthe stehen an turnerischem Werth entschieden dem Pferd und Reck nach, aber fleissiges und gutes Turnen an jenen Geräthen ist sicher besser als faules und schlechtes Turnen an diesen und noch viel besser als gar keines. Ueberdies wurde auch fleissig am Pferde geturnt.

Dann ist wieder richtig, dass man auf eine verhältnissmässig kleine Auswahl von Uebungen sich beschränkte, und ich gebe zu, dass man eine bessere Auswahl in manchem, namentlich in Freiübungen hätte treffen können. Aber dass man überhaupt sich auf weniges beschränkte, das halte ich für klug und wohlgethan. Zumal für militärische Zwecke, für erwachsene Leute, für die beschränkte Zeit, die die eigentlichen Kriegsübungen dem Turnen einräumen, ist das ganz am Platze. Hätten die Leute die doppelte Zahl von Uebungen zu erlernen gehabt, würden sie sie wohl nur halb so gut erlernt haben und man hätte den halben Nutzen und die halbe Befriedigung davon gehabt. Eine sicher erlernte Uebung hilft und freut einem doppelt so viel, als zwei nur halb geglückte Versuche; wer's mitgemacht hat, wird's wissen. Ich habe es schon früher laut gesagt und komme stets wieder darauf zurück: es würde auch unseren Vereinsturnern besser sein, sie bestrebten sich in ihren Massen weniger gehaltvolle Uebungen tüchtig zu bemeistern, als in buntem Mancherlei Zeit und Kraft zu verthun. Wohlverstanden, das militärische knappe Turnziel darf weder das Ideal des Vereins — noch das des Schulturnens sein, aber dennoch liegt in den Erfolgen seines Grundsatzes der Beschränkung eine beherzigenswerthe Lehre.

Wahrhaft befriedigt war ich aber von der Methode, dem Verfahren bei der Einübung. Das Aufsteigen zu wachsenden Leistungen, das Vorbereiten und Einleiten schwierigerer Uebungen, die Massregeln zur Ermuthigung der Leute, zur Gewöhnung an „korrekte und elegante“ Ausführung, der Wechsel in den Uebungen, alles dies war wohldurchdacht und gut durchgeführt. Fürwahr, das war keine blinde Dressur, kein „der Bien muss“, das war ein Ergebniss redlich benutzter Erfahrungen, kurz eine einsichtige haushälterische Betriebsweise. Die Schule, aus der dies Verfahren stammt, kann keine schlechte sein. Wie wäre doch schon so viel gewonnen, wenn unsere Turnlehrer und Turnwarte alle so bewandert in den methodischen Hilfsmitteln wären, wie diese Militärinstruktoren, auf deren Turnweise doch so viele geringschätzend herabblicken! Nur in einem Punkte, in der Hilfeleistung hätte öfters praktischer verfahren werden können.

Es ist möglich, dass diese Zöglinge der Berliner Centralturnanstalt, deren Wirken ich hier beobachten konnte, mehr als andere geschickt und tüchtig sind, dass namentlich der Offizier, der die Oberleitung hatte, durch seine humane Weise, seinen Takt und seine wahrhaft pädagogische Begabung viel zu

dem günstigen Resultat beitrug, allein immerhin waren es Früchte der Berliner Schulung, die hier reiften. Darum muss bei allem persönlichen Verdienst der Genannten doch jener Anstalt und dem aus ihr hervorgegangenen Militärturnen zugestanden werden, dass etwas tüchtiges und in seiner Art musterhaftes geleistet wurde. Gegenüber den seltenen Anerkennungen und um so häufigeren Bekrittelungen, die aus turnerischen Kreisen darüber sich hören lassen, halte ich es für meine Pflicht bei dieser Gelegenheit, die guten Seiten des Militärturnens, wie es hier sich zeigte, öffentlich hervorzuheben.

Alfred Maul.

Berlin, 31. October. Unter den hiesigen Turnvereinen fehlte bisher einer, der ausschliesslich für das mittlere und vorgerücktere Lebensalter bestimmt gewesen wäre. Dass das Bedürfniss zu einem solchen, namentlich unter denjenigen Ständen, welche an sitzende Lebensweise gebunden sind, sehr lebhaft vorhanden, hat sich dadurch erwiesen, dass auf kürzlich erfolgte Anregung sich alsbald eine Anzahl von Turnfreunden zusammengefunden hat, welche unter Leitung eines Lehrers zwei Mal wöchentlich in den Abendstunden den der entsprechenden Alterstufe zweckmässig angepassten Uebungen obzuliegen beschlossen haben. Der Verein nimmt nur eine beschränkte Anzahl Mitglieder auf. Gesuche zum Eintritt in denselben werden gegenwärtig angenommen und sind zu richten an den technischen Leiter des Vereins, Herrn W. Auerbach, Lützowstrasse Nr. 3 eine Treppe.

Druckfehler im 3. Hefte:

S. 113 Z. 1 v. u. lies: (Faustkampf) der Alten.
„ 123 Z. 3 v. u. lies: interpungire.
„ 123 Z. 1 v. u. lies: haüsern.
„ 126 Z. 19 v. o. lies: vñ.
„ 126 Z. 4 v. u. lies: sim.
„ 127 Z. 8 v. u. lies: appensis manibus.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Danke für die Notizen und bitte um Fortsetzung. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Recension erhalten und benutzt. Hrn. **Pz.** in **P.** Hr. Johns. angekommen, werde mich seiner annehmen. Hrn. **L.** in **H.** Ich gratulire zu den erwünschten Resultaten. Hrn. Dr. **Fr.** in **Br.** Der Artikel war willkommen und wird weitere Anregung geben. Das Uebrige darf ich wohl noch erwarten? Hrn. **Z.** in **Ch.** Für die Auskunft bestens dankend; ich werde auf den Gegenstand nochmals ausführlicher zurückkommen. Hrn. **R.** in **A.** Fortsetzung erhalten. Hrn. **M.** in **C.** Ich wartete immer auf die Nachricht wegen der Einweihungsfeierlichkeiten. Inzwischen ging wenigstens eine Notiz ein; die Briefe hatten sich offenbar gekreuzt. Darf ich bald auf die Recension rechnen? Hrn. Dr. **E.** in **B.** Die Recension?

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Die Salbung mit Olivenöl im Zusammenhange mit der Gymnastik bei den alten Griechen.

Wir wissen, dass den gymnastischen Uebungen bei den alten Griechen mancherlei Vorbereitungen vorausgingen, welche darauf berechnet waren, die diätetischen Wirkungen der Gymnastik zu befördern. Dazu gehörte namentlich die Salbung mit Oel, welche vom Turner selbst oder vom Alipten ausgeführt wurde und darauf berechnet war, die Haut, Muskeln und Bänder geschmeidiger und biegsamer zu machen. Die Mittheilungen über diese Sitte des Oelsalbens sind meistens philologischer Art und erklären die physiologische Bedeutung und Wirkung dieser Manipulation nicht immer in befriedigender Weise. Lucian sagt darüber: „Man glaubte der Haut eines lebendigen Geschöpfes müsste dieses Einschmieren um so viel mehr vortheilhaft sein, da schon todtes Leder dadurch zähe und dauerhaft werde.“ Und von Solon hören wir Folgendes: „Wir erweichen die Leiber, indem wir sie mit Oel salben, damit sie dehnbarer werden; seltsam ist es, wenn wir zwar meinen, da Leder mit Oel durchweicht, schwerer zu zerreissen sei und viel länger daure, welches doch schon todt ist, uns aber nicht überzeugen, dass der Leib, welcher noch des Lebens theilhaftig ist, durch das Oel um so besser eingerichtet werden solle.“

Es wird dieser Gegenstand von Neuem berührt in einer Abhandlung des auf turnerischem Gebiete bereits bekannt gewordenen Universitäts-Turnlehrers zu Bonn:

„Der Apoxyomenos des Lysippus. Von Ignaz Küppers. Mit einer lithographirten Tafel. Separatabdruck aus dem Bonner Gymnasialprogramm f. 1868—69. Bonn, C. Georgi 1869.“

Es dreht sich in dieser Abhandlung zunächst um die kunstvolle antike Marmorstatue, welche unter dem Namen „Apoxyomenos von Lysippus“ bekannt geworden ist. Sie wurde im Jahre

1849 von Canina bei dem Kloster zu Trastevere in Rom ausgegraben und stellt einen nackten aufrechtstehenden jungen Mann dar, welcher mit einem in der linken Hand gehaltenen Schabeisen die untere Seite des vorgesteckten rechten Armes abstreicht. Herr Küppers unternimmt es, auf Grund einer Abhandlung des gelehrten Emil Braun in den „Annali del instituto di corrispondenza archeologica Vol. VII. 1850 unter dem Titel: „l'Apoxyomenos di Lisippo" die schöne Statue nach ihrer artistischen, antiquarischen und kunsthistorischen Seite zu würdigen. Der Verf. berührt zunächst den Zusammenhang der Gymnastik mit der Plastik, da in den griechischen Gymnasien für den plastischen Künstler fortwährend Gelegenheit geboten wurde, die Natur in der lebensvollen Entfaltung ihrer Schönheit zu studiren.

„Wie mannichfaltig und fruchtbar mussten die Anregungen sein, welche der griechische Künstler täglich auf den Uebungsplätzen der Jugend erhielt! Hier konnte sein empfänglicher Blick mit Muse verweilen auf den unverhüllten Gestalten herrlichster Jugendschöne, Gestalten, die sowohl in dem mannichfaltigsten Wechsel, dem Feuer der Bewegung als auch in der Ruhe seinem Auge auf das Herrlichste Alles darboten, was ein dem Körper beherrschender edler Geist unmittelbar durch diesen auszudrücken vermag. Aus der Fülle dieser Anschauungen des Geistigen in der vollkommen gebildeten Menschengestalt vermochte der Künstler das Ideal der menschlichen Schönheit zu abstrahiren, und so konnten jene herrlichen, unerreichbaren Schöpfungen des griechischen Meisters entstehen, deren Trümmer noch unsere höchste Bewunderung erregen." „Unsere Statue, fährt Herr Küppers fort, gehört nicht zu den erhabenen Bildwerken, in denen die vom religiösen und dichterischen Geiste der Nation geschaffenen Götter- und Heroen-Ideale greifbare Gestalt erhielten, sondern der Künstler stellt darin einen jugendlichen Palästriten dar in einer Beschäftigung, die uns erkennen lassen soll, welchen Mitteln er seine Gesundheit, Kraft und Schönheit verdankt."

Wir überlassen es unsern Lesern, in der Küppers'schen Abhandlung weiter nachzulesen, wie derselbe die beiden Richtungen in der Gymnastik der Hellenen charakterisirt, die sich für allgemeine Menschenbildung im Pentathlon, wie für den Zweck der gymnastischen Wettkämpfe in der Athletik darstellen. Hier sei nur der zweite Theil der Abhandlung von S. 10 ab hervorgehoben, welcher sich mit der Handlung beschäftigt, die Lysippus in seinem Kunstwerke ausdrücken will.

„Das Werkzeug, womit der Jüngling beschäftigt ist, sich den rechten Vorderarm abzustreichen, ist die *στλεγγίς, ξύστρα*, strigilis.

Diese findet sich auf Vasen und Reliefs in ähnlichen Darstellungen häufig abgebildet, und Exemplare der Strigilis sind in

vielen Museen vorhanden, so auch mehrere in der Bronzesammlung des Berliner Museums. Die Formen derselben sind verschieden; meistentheils ist es aber ein sichelförmiges, mit einer Hohlkehle, Rinne, tubulatio, versehenes Messer, von Rohr oder Holz, Eisen oder Bronze; ein Griff, dessen Form ebenfalls verschieden ist, dient zur Handhabung desselben. Man benutzte die Strigilis, um mittelst derselben nach der Salbung das überflüssige Oel abzustreichen. Sie gehört daher nebst dem Schwamm und dem λήκυθος (Oelfläschchen) zu denjenigen Geräthen, welche im Gymnasium und der damit verbundenen Badeeinrichtung unentbehrlich waren, und deutet auf antiken Bildwerken symbolisch auf die Pflege des Körpers durch Uebungen und Bäder hin. Die Wirkung des Strigilis wird an vielen Stellen als stärkend gerühmt. Die Handhabung derselben erforderte eine gewisse Geschicklichkeit, und es lasst sich wohl annehmen, dass die Haut nach kräftiger Behandlung mit diesem Instrument sehr stark reagirt habe*).

Die Salbung mit Oel fand sowohl vor den palästrischen Uebungen, als auch nach dem denselben folgenden Bade statt. Im letzteren Falle bildete sie den Schluss des gesammten diätetischen Verfahrens, welches auf Reinigung und Erquickung des durch die Uebungen erhitzten Körpers zielte, und galt bei den Alten nebst der mit der Salbung verbundenen Reibung und Knetung der Gliedmassen durch den sachverständigen Aleiptes oder Jatraleiptes als ein vorzügliches Mittel zur Stärkung und Festigung der Gesundheit.

Der Direktor der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt zu Stuttgart, Prof. O. Jäger, beschreibt in seiner von der Universität Tübingen gekrönten, mit edler Begeisterung geschriebenen Preisschrift über die Gymnastik der Hellenen (Esslingen 1850) S. 90 die Wirkung der Salbung mit folgenden Worten:

„Durch die Salbung mit Oel vor und nach den im Freien vorgenommenen gymnastischen Uebungen erzeugte sich bei den Alten jene durchkochte, gesunde, stramme Haut mit der schönen Bronze der Haselnüsse, die sich im brennenden Sonnenstrahl zu zeigen und die Wangen der Jünglinge zu färben begann mit jenem gesunden Teint, welchen das ganze Alterthum für ein Zeichen männlicher Tapferkeit hielt und hochpries."

Bei den alten Schriftstellern findet man über den wohlthätigen Einfluss der Salbung und der Strigilis zahlreiche Zeugnisse, doch sucht man bei ihnen vergebens nach einem Ausspruche über

*) Bei den Römern wurde die Salbung in der spätern Zeit ein Gegenstand des verfeinerten Luxus. An die Stelle des bei den Griechen üblichen Olivenöls traten wohlriechende Salben, und die Strigilis, meist aus edlen Metallen verfertigt, wurde ein Toilettengegenstand.

den physiologischen Grund dieser Wirkung. Die Kenntniss der Alten darüber konnte auch nur eine empirische sein; denn es fehlte ihnen vor Allem zweierlei, ohne welches der eigentliche Grund dieser Wirkung nicht erforscht werden kann — die Kenntniss der chemischen Verwandlungen und das Mikroskop. Auch in unserer Zeit scheint dieser Gegenstand noch nicht recht hinreichend erforscht zu sein.

Nach der Meinung E. Brauns a. a. O. kann weder im Schlüpfrigmachen der Glieder, noch in dem Schutze vor Erkältung, noch in den übrigen Einflüssen, welche der Salbung gewöhnlich zugeschrieben werden, die hauptsächlichste vielgepriesene Wirkung des Oels bestehen, sondern es ist die nährende Kraft desselben, welche dadurch, dass die Haut das Oel absorbirt, auf eine den Organismus weniger als die Verdauung belästigende Weise dem Körper Nahrung zuführt. In höchst geistreicher Weise zieht der genannte Gelehrte hierzu Soph. Oed. Col. 701 als Beleg an. Der Chor der Greise preist als die Quelle des athenischen Reichthums die attischen Olivenwaldungen, welche wie nirgendwo sonst in der Welt gedeihen unter der Obhut des Zeus *μόριος* und der Athene. An dieser Stelle erhält der Oelbaum den Beinamen *παιδοτρόφος*. Gewöhnlich wird dieses Wort metaphorisch erklärt durch „sprossetreibend", da von dem ehrwürdigen Oelbaum der Akropolis alle Oelbäume des Landes abstammen; das Wort ist aber nach Braun im eigentlichen und genauen Sinne wiederzugeben durch „knabenernährend". „Denn es war der Saft der Olive, welcher den athenischen Jüngling nährte, der sich desselben täglich bei den Vorbereitungen zur Palästra bediente. Dieses Produkt wird dem Menschen in einem so vollkommenen Zustande der Reinheit beigebracht, dass die Assimilation leicht vor sich geht, auch ohne die Hülfe des Darmkanals als Destillations-Apparat."

Braun legt also der menschlichen Haut die Fähigkeit bei, die Oelsubstanz durchzulassen, so dass sie durch die Fasern der Haut hindurch in die feinwandigen Lymphgefässe gelangt. Die Annahme, das Oel trage auf diese Weise direkt zur Nahrung des Körpers bei, scheint auch unter anderm dem häufig von unsern Aerzten angeordneten Verfahren zu Grunde zu liegen, Kranke, namentlich Schwindsüchtige, am ganzen Körper mit Oel oder Speck einreiben zu lassen.

Wie, wenn der ahnende Geist des erhabenen Dichters mit Einen Worte *παιδοτρόφος* das Wesen der Salbung erklärt und damit den Schlüssel gegeben hätte, die geheimnissvolle Wirkung des im Alterthum so hoch angesehenen, von der Nachwelt fast ganz vergessenen Gebrauchs ins rechte Licht treten zu lasen! **Von wie grossem praktischen Nutzen könnte eine genaue Erforschung dieses Gegenstandes werden!**

College Küppers regt durch den letzten Satz eine Frage an, die allerdings vom physiologischen Standpunkte aus eine weitere Erörterung verdiente. Es fragt sich namentlich: ob die Einreibung des Olivenöls mit Hülfe der Strigilis im Stande ist, den menschlichen Körper zu ernähren und zu kräftigen, indem das Olivenöl durch die Poren der Haut in den Körper aufgenommen und sodann als Nahrungsstoff absorbirt wird? Oder liegt hier nur ein ausseres Mittel vor, um die Hautfunctionen zu steigern und die Blutcirculation zu fördern? Eine ähnliche Annahme scheint vorzuliegen bei der Behandlung der Blutarmuth und Bleichsucht. Unsere Aerzte verordnen bei vielen Anämien die bekannten Eisen- und Stahlmittel und lassen mit dem inneren Gebrauche des Eisens mit besonderer Vorliebe auch den Gebrauch von Stahlbädern verbinden. Denkt man bei diesen Stahlbädern auch an eine Aufsaugung durch die Hautorgane und an eine Zuführung der dem Blute nöthigen chemischen Bestandtheile? In der von Küppers angeregten Frage lassen uns die Philologen und Archäologen wegen einer präcisen Erklärung jener Einreibung noch im Stich. Vielleicht ist einer unserer Turnärzte bereit, diesem Gegenstande einmal seine Aufmerksamkeit zuzuwenden?

Kloss.

Ein turnerischer Trinkspruch von Wilhelm Wackernagel aus dem Jahre 1845.

Am 21. Dezember dieses Jahres ist Prof. Dr. Wilhelm Wackernagel — geb. zu Berlin den 23 April 1806 — zu Basel gestorben. Der reichbegabte treffliche Sprachforscher und Dichter war in seiner Jugend auch ein rüstiger Turner gewesen und zu dem reichen Freundeskreise des wackeren Dahingeschiedenen gehörte in Basel auch unser Adolf Spiess. Wurde der Letztere während seines Wirkens in Basel über seine Auffassung des Turnübungsstoffes und die Bedeutung der Turnart der Ordnungsübungen erst selber sich recht klar, so war es Wackernagel, der dem Freunde das schöne Rückert'sche Motto an die Hand gab, welches die „Ordnungsübungen von 1846" ziert und

Spiessische Gedanken wiederum waren es, die in politisch bewegter Zeit Wackernagel zu dem Trinkspruche anregten, den ich hiermit zur Kenntniss der Turner bringe.

Trinkspruch von Dr. W. Wackernagel

am 26. August 1845.

Frisch, frei, froh, fromm!
Sei unser Gruss und Willkomm,
Sei unser Spruch und Zeichen auch,
Wie das bei Turnern in Gebrauch,
Wie bei uns selber auch vor Jahren,
Als wir noch flinke Turner waren.
Jetzt freilich sieht man uns nicht mehr
An Reck und Barren, Ross und Ger:
Ach Gott! wir sitzen mit der Feder
Auf Sesseln oder im Katheder,
Und statt des Turnerliedsmusik
Saust um den Kopf uns die Fabrik:
Indess, ihr Herrn, wir turnen doch:
Die alte Kunst gilt heute noch;
Wir brauchen ihrer wahrlich auch,
Da neue Künste sind im Brauch.
Es geht die Welt so hoch im Sprung,
Dass nöthig ist ein guter Schwung
Aufs tolle Ross auch uns zu bringen,
In Zaum und Zügel es zu zwingen,
Und hier ein Theil und dort ein Theil,
Ziehn auf und nieder wie am Seil:
Frisch, Knaben, soll man uns besiegen?
Auf denn, damit wir nicht erliegen
Und fortgeschleift im Staube werden,
Lasst uns mit männlichen Geberden
Entgegen Fuss und Schenkel stemmen,
Den grossen Sturz und Umsturz hemmen.
Und so mit Muth und so mit Macht,
Sei unser jeder hier bedacht
Wie er sich frisch durch's Leben turne,
Fort turne bis zur Grabesurne!
Nur Eines werde wohl ermessen
Und fest gehalten unvergessen:
Es lernt und turnt am besten sich
Geselliglich, einträchtiglich;
Es hilft zum Steh'n und hilft zum Laufen
Ein Tact im ganzen grossen Haufen;

Gut ist für Schritt und Tritt und Sprung
Gesammtübung, Gesammtübung.
Nun denn, das haltet fest aufs best,
So giebt es einst ein Turnerfest,
Und manchen Scheitel kahl und greis,
Schmückt noch ein grünes Ehrenreis,
Bis dahin und so lang' es gilt,
Steh' uns das Wörtlein frisch im Schild:
Zum guten Kampf ein guter Muth,
Der guten Sache Gut und Blut,
In allen Nöthen unverzagt,
Und fällt der Würfel, frisch gewagt!
Und wie es geh, so oder so,
Die Herzen sei'n allwege froh;
Von unsern Seelen ferne sei
Die Neiderei, die Leiderei;
Der guten Sache sei bewusst
Ein jeder sich mit Freud' und Lust!
Und jeder trag' auch frommen Sinn
Und seh und flieh nach oben hin;
Er brauche rüstig seine Hande,
Doch so, dass Gott den Segen spende,
Dass Vaterhaus und Vaterland
Gelegt noch sei'n in höh're Hand!
Wer also ist und also thut,
Dem fehlt auch nicht der freie Muth;
Wer frisch und froh in Noth und Tod
Und fromm nur thut was Gott gebot,
Dem schmückt die Freiheit ein und aus,
Das Vaterland, das Vaterhaus.
Wohlan, ihr freien frohen Zecher,
Ihr Turner, hebet frisch die Becher!
Es sei das alte fromme Wort
Auch unser Spruch, auch unser Hort,
Frisch, froh, fromm, frei!
Das andre Gott befohlen sei!

Heidelberg, den 23. December 1869.

Karl Wassmannsdorff.

Verhandlungen über Ordnung der Turnunterrichtsfrage bei den Schullehrerseminaren des Königreichs Sachsen.

Mitgetheilt von Dr. M. Kloss.

Bei der Wichtigkeit, welche in Betreff der allgemeineren Einführung des Turnunterrichtes bei den Volksschulen gerade die turnerische Ausbildung der künftigen Volkslehrer in den Schullehrerseminarien hat, dürfte es für die Leser dieser Blätter nicht ohne Interesse sein, wenn Ref. hier einige Mittheilungen folgen lässt, welche sich auf eine Reform des Turnunterrichtes bei den sächsischen Schullehrerseminaren beziehen. Die Einführung des Turnunterrichtes bei den sächsichen Schullehrerseminaren datirt vom Jahre 1837 ab, wo der damalige Superintendent Dr. Grossmann in Leipzig in der I. Ständekammer einen darauf bezüglichen Antrag gestellt hatte, der allgemeinen Anklang und Annahme fand. Das Gedeihen des Seminarturnunterrichtes hing wesentlich von den dafür bestehenden Einrichtungen ab, die namentlich in Betreff der Turnräume und der turnerischen Lehrmittel hier und da noch beschränkt waren. Einige tüchtige Turnlehrer an den Seminaren wussten aber auch unter beschränkten Verhältnissen günstige Resultate zu erzielen. Die weitere Fortbildung der Seminarturnfrage hielt nun gleichen Schritt mit der Weiterentwickelung und Weiterverbreitung des Turnens im Allgemeinen. Namentlich sind seit der Eröffnung der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden und im Zusammenhange mit der Bestimmung derselben seit dem Jahre 1850 verschiedene Anordnungen getroffen worden, welche sich auf Hebung des Seminarturnunterrichtes bezogen.

Es gelang namentlich, nach und nach für die Seminare geeignete Turnräume, theils neue zu erbauen, theils die alten zu verbessern, wovon ein gut Theil des Gedeihens des Turnunterrichtes abhängig war. Denn auch hier zeigte sich die Bedeutung des Spiess'schen Ausspruches: „Ohne Raum, ohne schönen und zweckmässigen Raum kann das Turnen bei den Schulen nicht gedeihen.“ Ref. will hier übergehen, wie theils im Ganzen, theils im Einzelnen die weitere Entwickelung des

Turnens an den Seminaren von mehr oder weniger günstigen Erfolgen begleitet war. Bei der Fürsorge, welche das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichtes der Hebung des Seminarunterrichtswesens und der Erziehung der Seminarzöglinge überhaupt zuwendete, konnte es nicht fehlen, dass auch die Entwickelung der Seminarturnfrage in eine günstigere Lage kam. Mit der „Ordnung der evangelischen Schullehrerseminare im Königreiche Sachsen" vom 15. Juni 1859, erhielten die Verhältnisse der Seminare ihre feste Regelung, wozu noch im J. 1867 in Folge einer amtlichen Revision der Seminare eine Vermehrung der Lehrkräfte kam.

Jene Seminarordnung bestimmte für das Turnen wöchentlich zwei Stunden zugleich mit der Bemerkung, dass es nicht massenweise, sondern in der Regel klassenweise zu betreiben sei. Für die innere Ordnung des Seminarturnunterrichtes wurde als das Minimum des durchzuarbeitenden Unterrichtsstoffes die „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts. Zunächst für die Elementarvolksschulen des Königreichs Sachsen, auf Veranlassung des K. S. Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichtes, bearbeitet von Dr. M. Kloss. Dresden, Schönfeld 1863" zu Grunde gelegt.

Gegenwärtig sind die sächsischen Schullehrerseminare in Betreff ihrer Turnunterrichtsräume folgendermassen situirt:

1) Das Königliche Schullehrerseminar zu Friedrichstadt-Dresden und
2) das Freiherrlich Fletcher'sche Seminar zu Dresden, erhalten ihren Turnunterricht in den Sälen der k. Turnlehrerbildungsanstalt:
3) das Seminar zu Borna hat eigenen neuen Turnsaal;
4) das Haupt- und Nebenseminar zu Grimma benutzen die neue stadtische Turnhalle daselbst;
5) das Seminar zu Waldenburg hat eigenen Turnsaal;
6) das Seminar zu Plauen desgleichen;
7) das Seminar zu Bautzen desgleichen;
8) das Seminar zu Zschopau, desgleichen;
9) das Seminar zu Nossen
10) das Seminar zu Annaberg } benutzen Interimslocalitäten; doch wird für beide Anstalten der Neubau von Turnhallen demnächst in Angriff genommen, da die Mittel dazu von der Landesvertretung bewilligt wurden.

Die neuen Seminarturnhallen zu Borna, Bautzen, Waldenburg, Plauen und Zschopau sind nach Spiess'schen Forderungen eingerichtet. Die neueste und nach ihrer inneren und äusseren Einrichtung jedenfalls mustergiltige Seminarturnhalle zu Zschopau zeigt z. B. folgende Dimensionen: 80 Fuss Lange, 44 Fuss Tiefe, 21 Fuss Höhe.

Da die sächsischen Seminare ihre feste Ordnung an einen sechsjährigen Cursus knüpfen, wovon vom 14. Lebensjahre ab 2 Jahre auf das Proseminar und 4 Jahre auf das Hauptseminar gerechnet werden, so war nun die Zeit gekommen, auch einen bestimmteren Plan für den Seminarturnunterricht zu verfolgen, zu welchem Zwecke Ref. in einem Berichte an das K. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichtes vom 24. April 1868 mehrere Punkte zur weiteren Erwägung anheimstellte. Einige Sätze aus dieser Vorstellung mögen hier folgen:

„Nach dem Dargelegten bleibt für alle Fälle die Nothwendigkeit bestehen, dem Turnunterrichtswesen der Schullehrerseminare besondere Sorgfalt zuzuwenden. E. H. Ministerium hat bereits auf die Vorstellungen des Unterzeichneten seit einigen Jahren Massregeln ergriffen, welche die Besserung der hierfür bestehenden Verhältnisse anzubahnen als geeignet erschienen. Es scheinen dieselben jedoch noch nicht überall und nur sehr allmählich die Resultate zu fördern, welche von der Seminarbildung zugleich auch für die Vorbereitung auf das Turnlehreramt hergeleitet werden müssten."

„Bei näherer Nachfrage ergiebt sich in den einzelnen Fällen, dass die Ursachen jener geringeren Resultate meist folgende sind: 1) mangelhafte Lehrerqualität der betreffenden Seminarturnlehrer; 2) mangelhafte Einrichtung der Turnunterrichtsmittel; 3) häufige Dispense von den Turnstunden, überhaupt laxe Behandlung des Turnunterrichtes.

Die beiden erstgenannten Hindernisse sind durch neuere Massregeln eines hohen Ministerii bei den meisten Seminarien hinweggeräumt worden."

„In Betreff des Turnunterrichtes bei den Seminarien im Allgemeinen müsste nach des Unterzeichneten unmassgeblichen Ansicht mit Rücksicht auf die hierländischen Verhältnisse darauf hingearbeitet werden, dass die Ausbildung für das Turnlehreramt nach dem Bedürfnisse der Elementarvolksschulen zu einem gewissen Abschlusse gebracht werde. Denn wenn in Zukunft daran gedacht werden muss, dass nach und nach alle Schulen ihren geregelten Turnunterricht erhalten sollen, so kann alsdann die Turnlehrerbildung nicht allein mehr durch den Besuch der Turnlehrerbildungsanstalt verfolgt werden, sondern müsste auch nach dem Massstabe der sogenannten vereinfachten Turnlehrerprüfung etwa schon im Seminar selber erreicht werden können.

Wenn es mit Hülfe tüchtiger Seminarturnlehrer und beim Vorhandensein ausreichender Lehrmittel zu ermöglichen ist, woran Ref. nicht zweifelt, dass die praktischen Turnübungen im Proseminar und Seminar stets ihren regel- und planmässigen Fortgang nehmen, so könnte im letzten Jahre der Seminarcursus etwa wöchentlich ein Mal vom Seminarturnlehrer Dasjenige gelehrt

werden, was aus dem Gebiete der pädagogischen Turnlehre dem künftigen Volksschulturnlehrer zu wissen nöthig ist. Was von anthropologischen Sachen hierbei in Betracht kommt, scheint nach den Intentionen eines hohen Ministerii ohnedies Gegenstand des Seminarunterrichtes mit besonderer Betonung bleiben zu sollen.

Nach den Erfahrungen des Unterzeichneten, welche er auf solche Weise allerdings noch unter beschränkenden Verhältnissen mit den Zöglingen der beiden Dresdener Seminare gemacht hat, dürfte es leicht zu ermöglichen sein, dass wenigstens die Hälfte der abgehenden Seminaristen mit Zeugnissen für Uebernahme des Turnunterrichtes bei der Volksschule versehen werden könnten. Sollte es für angemessen erachtet werden, so könnte mit den vom Seminarturnlehrer für geeignet erachteten Seminarabiturienten unter dem Vorsitze des betreffenden Seminardirectors eine Prüfung vorgenommen werden, auf Grund deren solche Zeugnisse zu verabfolgen wären, wie sie in Folge der sogenannten vereinfachten Prüfung gegeben worden sind."

„Wenn bei uns hier zu Lande jene natürliche Entwickelung des Turnwesens Fortschritte gemacht hat, so muss doch auch bemerkt werden, wie dieses Fortschreiten nur ein langsames gewesen ist. Es glaubt deshalb der Unterzeichnete ausser den bereits hervorgehobenen Punkten in Folgendem einem hohen Ministerio einige Anträge zu hochgeneigter Erwägung stellen zu sollen, welche auf Förderung des Schulturnwesens berechnet sind:

1) „Bei Anstellung von Seminarturnlehrern möchten nur diejenigen berücksichtigt werden, welche für dieses Amt in ausgezeichneter Weise befähigt sind."

Es kann dieser Grundsatz zunächst nur bei vorkommenden Vacanzen zur Anwendung kommen; allein wo zur Zeit mangelhafte Turnlehrerkräfte an den Seminarien vorhanden sind, könnte vielleicht durch Heranziehung einer jüngeren Lehrkraft nachgeholfen werden.

2) Der Turnunterricht in den Proseminarien möchte mit mehr Sorgfalt gepflegt werden, als seither.

In den Proseminaren hat man in einzelnen Fällen den Turnunterricht ganz weggelassen, auch sonst meist nur stiefmütterlich behandelt. Abgesehen davon, dass für die Gesundheit der Proseminaristen die regelmässige Leibesübung nur sehr wohlthätig wirken muss, so entsteht eine fühlbare Lücke in der turnerischen Ausbildung der künftigen Lehrer, wenn der Turnunterricht in der Zeit vom 14. bis 16. Jahre ausfällt oder unterbrochen wird.

3) In den Hauptseminarien wäre eine Einrichtung vorzubereiten, wonach die Ausbildung für das Turn-

lehreramt an der Volksschule zu einem Abschlusse nach den Modalitäten der Verordnung vom 20. Mai 1863 für Diejenigen Zöglinge gebracht werden können, welche der Seminarturnlehrer dafür als geeignet bezeichnet.

Diese bei allgemeiner Einführung des Turnens an den Volksschulen kaum zu umgehende Massregel wird jedoch nicht durchführbar sein, wenn nur das Minimum von zwei Turnstunden wöchentlich bei den Seminarien gewährt wird. Mit Rücksicht auf das Internat unserer sächsichen Seminare und die Gesundheitsverhältnisse der Seminarzöglinge, sowie im Hinblick auf den Grundsatz, den Turnunterricht der Schulen durch die Lehrer der Schulen ertheilen zu lassen, muss jenes Minimum der Seminarturnstunden um so weniger als zulänglich erscheinen, als diese gesetzlichen Turnstunden ohnedies noch mancherlei Unterbrechung und Abbruch erleiden. Es erscheint demnach gewiss als motivirt, wenn in derselben Weise, wie bei den sächsischen Landeschulen, auch für die Seminare die Forderung gestellt wird,

4) wonach für den Turnunterricht an den Schullehrerseminarien wöchentlich drei Stunden einzuräumen wären, und zwar dergestalt, dass jede Seminarklasse in wöchentlich zwei Turnstunden ihren systematischen Turnunterricht erhielte, während eine dritte Turnstunde mit Combinirung mehrerer Klassen zum freieren Kürturnen verwendet würde."

Die vorgedachten Punkte bilden nur einen Theil eines Berichtes über verschiedene Fragen des Schulturnwesens in Sachsen. Eine Ministerialverordnung vom 24. April 1869 berührt jene Punkte mit folgender Stelle:

„Im Allgemeinen hat man die gemachten Vorschläge vollkommen beachtenswerth gefunden und ist gemeint, dieselben soweit thunlich, zu berücksichtigen. Zunächst ist wegen Abstellung der gerügten theilweis laxen Behandlung des Seminarturnunterrichtes und wegen regelmässiger Ertheilung desselben bei den Proseminarien das Nöthige verfügt worden. Bezüglich der Frage wegen Vermehrung des Turnunterrichtes und wegen des Abschlusses der Ausbildung für den Turnunterricht an den Volksschulen in den Seminarien hat man zunächst die gutachtliche Aeusserung der Seminar-Directionen erfordert."

Darauf hin sind von den Seminarturnlehrern, den Seminardirectoren, Consistorien und Kreisdirectionen wohl einige und zwanzig gutachtliche Berichte eingegangen. Es mögen hier einige dieser Berichte folgen und sollen die weiteren Verhandlungen zum Abschlusse dieser Seminarturnangelegenheit, soweit sie sich für die Veröffentlichung eignen, ein ander Mal mitgetheilt werden.

I. Gutachten eines Seminarturnlehrers.

An den gehorsamst unterzeichneten Seminarturnlehrer ist seit zwei Jahren wiederholt von Schulamtscandidaten, die unter seiner Leitung geturnt hatten, die Bitte gerichtet worden, er möchte denselben beim Austritt aus dem Seminar ein Zeugniss über Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts ausstellen, welches sie ihrer nächstvorgesetzten Behörde, resp. ihrem Localschulinspector vorlegen könnten. Derselbe theilte diese Wünsche dem Herrn Seminardirector mit und knüpfte hieran die Bitte, dass eine Prüfung mit den Abiturienten in der angedeuteten Richtung abgehalten werden dürfe. Nicht allein war der Herr Seminardirector damit vollständig einverstanden, sondern er unterstützte ihn noch ganz besonders dadurch, dass er Zeugnisse lithographiren liess in folgender Form

Zeugniss
über die Prüfung im Turnen.

. . . . . .

aus . . . , Zögling des evangelischen Seminars in X. vom . . . . bis . . . . hat sich bei der mit ihm angestellten Schlussprüfung im Turnen . . . . . .

Die erste Prüfung wurde Ostern 1869 mit der ersten Klasse im Beisein des gesammten Lehrercollegiums abgehalten. Das Programm derselben war folgendes: Zuerst wurde ein Reigen unter Gesang ausgeführt; daran schlossen sich die schwersten und zusammengesetztesten Freiübungen, bei denen zugleich fünfpfündige Hanteln benutzt wurden; hier liess der Unterzeichnete am Barren, Pferd, Reck und an den Ringen für die erste Klasse entsprechende Uebungen ausführen, woran sich Fragen aus dem Gebiete der pädagogischen Turnlehre anschlossen; namentlich wurden Barrenübungen für die verschiedenen Altersstufen so geordnet, dass man leicht den Fortschritt vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten wahrnehmen konnte; die Schüler hatten die Uebungen selbst zu benennen, oder angegebene Uebungen sofort auszuführen. Aus dem Wechsel der Thätigkeit, der Verbindung des Verwandten und Gleichartigen zu Uebungsgruppen innerhalb der Grenzen der Turnstufen, der Verwerthung des Gesetzes der Gegensätzlichkeit u. dergl. m. war auch zugleich zu ersehen, dass die Schüler bei Ausführung der Uebungen gewisse leitende Grundsätze vor Augen behielten, dass sie ein richtiges Verständniss von Folge und Eintheilung der verschiedenen Uebungen besassen. Leider konnte bei dieser Prüfung die Geschichte der Turnkunst, wie auch Anatomie und Physiologie nicht berücksichtigt werden. Ihr gesammtes Wissen aus der Geschichte der Turnkunst bestand nur in der Kenntniss der hauptsächlichsten Werke der wichtigsten Zeitabschnitte. Bei wöchentlich zwei Turnstunden für jede Klasse ist das Ziel schon hochgesteckt.

Bei der abgelegten Prüfung erwiesen sich von 20 Abiturienten 15 theils mehr, theils weniger befähigt, selbst Turnunterricht in der Volksschule zu ertheilen, 3 waren unfähig, 2 waren vom Turnen überhaupt dispensirt, der eine wegen eines Leistenbruches, der andere wegen vorgerückten Alters. Dies das Resultat der Prüfung.

Dieselbe hat für die zurückgebliebenen Schüler des Seminars grossen Nutzen gehabt, indem die Schüler dadurch eine neue Anregung erhielten; nicht nur ist das Interesse, sondern auch der Eifer im Turnen seit jener Zeit im Wachsthum begriffen. Dieser Erfolg ist nicht hoch genug anzuschlagen. Unterzeichneter hat zu seiner Freude auch weiter wahrgenommen, dass in der Lausitz das Turnen immer weitere Verbreitung findet, nicht in Städten allein, sondern auch auf dem Lande, und namentlich sind es jüngere Lehrer, die zur Freude ihrer Gemeinden die Schuljugend auch körperlich auszubilden sich angelegen sein lassen. Seitdem solche Uebungen, welche erziehlichen Zwecken widerstreben, weil sie die Harmonie der Gesammtbildung stören, wie Parforcestückchen, Wellenschwünge u. dergl. m., von Turnlehrern, welche eventuell verfahren, verbannt sind, ist auch das Interesse und die Theilnahme beim Volke immer grösser geworden.

Damit aber die Ausbildung der Seminaristen im Turnen nach allen Seiten hin, im praktischen wie im theoretischen eine gründlichere werde, so ist es sehr wünschenswerth, dass dem Schüler mehr Gelegenheit zum Turnen geboten werde, weshalb die Trennung combinirter Klassen und Vermehrung der wöchentlichen Turnstunden von 2 auf 3 für jede einzelne Klasse nothwendig erscheint; dann erst wäre es möglich, auch auf das Kürturnen wöchentlich eine Stunde zu verwenden.

Der Unterzeichnete denkt sich den Stundenplan wie folgt:

Kl. VI.—II. jede wöchentlich zwei Stunden (Summa 10),
„ VI. u. V. wöchentlich eine Stunde combinirt (Sa. 1),
„ IV. u. III. „ „ „ „ (Sa. 1),
„ II. wöchentlich eine Stunde pädagogische Turnlehre (Sa. 1),
„ I. „ eine Vorturnerstunde, die für jeden Schüler der ersten Klasse, wie aus dem Folgenden sich ergiebt, in zwei auf verschiedene Tage fallende Halbstunden sich zerlegt und in welcher mit den Vorturnern das wöchentliche Pensum von Gerätheübungen eingeübt wird, nachdem es zwar festgesetzt und erläutert worden ist. Dieses hat nun ein jeder Vorturner in seiner Riege, welcher er wöchentlich zweimal vorturnt, vorzunehmen. Jede Klasse besteht aus vier Riegen, jede Riege erhält einen Vorturner; somit würde jedem Schüler der ersten Klasse, die jetzt 20 Schüler zählt, mit der Zeit aber allerdings auf 23 ansteigen wird, Gelegenheit geboten, in der Ertheilung des Turnunterrichts — selbstverständlich unter fortwährender Beaufsichtigung und Leitung des Lehrers — sich zu üben, und nur bei einer solchen Einrichtung wäre es auch dem Lehrer möglich, den Schüler besser beurtheilen zu können.

Für die obern vier Seminarklassen wäre die Benutzung des Turnplatzes, der bei hiesigem Seminare unmittelbar am Hause liegt, namentlich an den Abenden der Sommertage recht wünschenswerth, gewissenhafte und zuverlässige Schüler der ersten Klasse haben bei solchem Kürturnen als Turninspectoren durch strenge Aufsicht und sorgfältiges Hüten jedem Schaden nach Kräften vorzubeugen; sie haben den Turnenden auch selbst Hülfe zu geben, zu ermuntern und warnend da einzutreten, wo durch regellose Handhabung der

Gerathe sich Gefahr zeigt; an jedem Abend müssten mindestens zwei auf dem Turnplatze anwesend sein.

Der gehorsamst Unterzeichnete bemerkt ferner, dass er in einem Punkte mit Herrn Dr. Kloss nicht übereinstimmt, dieser fordert, dass pädagogische Turnlehre in Klasse I., die bereits durch die praktischen Uebungen in der Seminarschule, dann auch durch Vorbereitung auf das bevorstehende Candidatenexamen sehr in Anspruch genommen ist, vorgetragen werden solle; vielmehr meint er, dass die zweite Klasse die geeignetste sei, einmal, weil die Arbeit in dieser Klasse sich nicht so häuft, wie in Klasse I, dann aber auch, weil gerade jene Vorträge auf das Vorturneramt, das die Schüler künftig in Klasse I. zu übernehmen haben, vorbereiten. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn genau bestimmt würde, was aus dem Gebiete der pädagogischen Turnlehre der künftigen Volksschullehrer zu wissen nöthig habe; Unterzeichneter würde in jener Stunde auf Folgendes eingehen:

1) Wesen und Geschichte des Turnens.

2) System, Methode und Grundbegriffe des Turnens.

3) Wesentliches und Nothwendiges aus der Anatomie und Physiologie; kurze Andeutung aus der Gesundheitspflege und Turnplatz-Chirurgie.

4) Aeussere Erfordernisse und Einrichtungen für den Volksturnunterricht.

Bei einer solchen Einrichtung und Durchführung des Turnens würde es nicht schwer sein, nicht allein die Hälfte, sondern mindestens zwei Drittel der Abiturienten so weit nach allen Seiten hin zu fördern, dass sie den Turnunterricht in der Volksschule mit Erfolg ertheilen könnten.

Hochachtungsvoll

X., d. 18. Juni 1869.

ergebenst
N. N.
Turn- und Fachlehrer am Gymnasium
und Seminar.

II. Gutachten einer Seminardirection.

An eine
hohe Königliche Kreisdirection
in X.

Die gehorsamst unterzeichnete Seminardirection kommt hierdurch der Aufforderung einer hohen K. Kreisdirection, ihre Ansicht über die Vorschläge des Herrn Director Dr. Kloss, den Turnunterricht am Seminar betreffend, abzugeben, nach.

Zunächst theilt die Seminardirection die Ueberzeugung des Herrn Dr. Kloss, dass nur durch Hebung des Turnunterrichts am Seminar und durch methodische Anleitung der Seminaristen zum Unterrichten der Schulturnunterricht auf dem Lande einen segensreichen Fortschritt machen werde.

Bis jetzt ist am hiesigen Seminar in der Weise der Turnunterricht ertheilt worden, dass

Kl. VI. u. V. (comb.)	2	Stunden	wöchentlich
„ IV. u. III. „	2	„	
„ II. u. I. „	2	„	
die Vorturner	1	Stunde	

erhielten. Diese Stundenzahl ist zu gering, zumal die Schülerzahl am hiesigen Seminare eine so bedeutende ist. Nach den vorliegenden Verhältnissen, da Herr Turnlehrer N. N. an mehreren Anstalten thätig sein soll, lässt sich dem Uebelstande nicht abhelfen.

Was nun die Vorschläge des Herrn Director Kloss anlangt, so erklärt sich die gehorsamst unterzeichnete Seminardirection damit einverstanden, dass die Combination der Klassen aufhören, die Stundenzahl auf 3 erhöht würde und zwar in der Weise, dass zwei Stunden zur systematischen Ausbildung, eine Stuude zum Kürturnen (bei Combinirung mehrerer Klassen) verwendet würden. Nur dürfte die Stundenzahl für die erste Klasse, wenigstens für den Winter, zweckmässiger auf zwei beschränkt werden, weil dieselbe, an sich schon mit Stunden überhäuft, im letzten Semester die Zeit zur Vorbereitung auf das Examen nothwendig braucht, ausserdem auch den Turnunterricht in der Uebungsschule zu ertheilen haben würde. Letzterer Punkt ist in den Vorschlägen nicht berücksichtigt, darf aber, der Ansicht der unterzeichneten Seminardirection nach, nicht vergessen werden. Wenn die Seminaristen im Turnen später unterrichten sollen, so müssen sie — ebenso wie in jedem anderen Unterrichtszweige der Volksschule — im Ertheilen des Turnunterrichts praktisch geübt worden sein. Am zweckmässigsten würde die erste Klasse in der Uebungsschule — in einer Mädchen- und in einer Knabenklasse — den Unterricht unter Leitung des Turnlehrers zu geben haben. Ist nun auch ein theoretischer Cursus, in dem über Methode des Turnunterrichts etc. Belehrung gegeben würde, nothwendig, so braucht er sich doch nicht durch ein ganzes Jahr zu erstrecken, da die Geschichte des Turnens in der Geschichte der Pädagogik, Diätetik in der Erziehungslehre, Anthropologie in dem naturwissenschaftlichen Unterricht mit behandelt wird. Jedenfalls ist er am besten in der zweiten Klasse einzurichten, damit die praktische Uebung und Anwendung in der ersten Klasse sich auf die theoretische Behandlung stütze.

Eine Folge der neuen Einrichtung würde freilich die Anstellung eines besonderen Turnlehrers am Seminar sein. Denn es würden sich folgende Stunden ergeben:

VI. Kl.	2	Stunden,	
V. „	2	„	
VI. u. V. „	1	„	
IV. „	2	„	
III. „	2	„	
IV. u. III. „	1	„	
II. „	2	„	
I. „	2	„	
II. u. I. „	1	„	
	15	Stunden.	

Dazu kämen noch in einem Semester für die II. Klasse eine Stunde Methodik etc., für den Unterricht in der Uebungsschule in zwei Abtheilungen vier Stunden, so dass der Turnlehrer im Ganzen 20 Stunden Unterricht zu ertheilen haben würde. Es wäre gewiss ein Turnlehrer für die sechs andern Stunden am Seminar ganz gut zu verwenden, da es demselben an Lehrkräften immer noch fehlt, so dass die ergebenst unterzeichnete Seminardirection den Wunsch auszusprechen sich gestattet, eine hohe Königliche Kreisdirection wolle Sich für die Vorschläge des Herrn Dr. Kloss in der modificirten Weise in Gewogenheit verwenden.

In vollster Ergebenheit

X., den 11. Juni 1869.

die Seminardirection
N. N.

III. Gutachten eines Seminardirectors.

An
die Königliche Kreisdirection zu X.

Von der Seminardirection zu X.
Bericht, das Turnen betr.

Auf die Verordnung der Königlichen Kreisdirection vom 1. Mai lauf. Mon. hat die ehrerbietigst unterzeichnete Seminardirection dem hiesigen Turnlehrer N. N. acht Fragen zur Beantwortung vorgelegt, welche in der beifolgenden Abschrift einer Eingabe N. N's. vom 8. dies. Mon. unter Nr. 1—8 mit Anführungszeichen aufgenommen worden sind. Indem die ehrerbietigst unterzeichnete Direction die erwähnte Eingabe N. N's. der Königlichen Kreisdirection ergebenst übersendet, beehrt sie sich zunächst hinzuzufügen, dass sie vor Ostern 1869 sich ausser Stande sieht, eine Aenderung im Seminarplane vorzunehmen und mehr Turnstunden anzusetzen. N. N. erhält für wöchentlich sechs und im Sommersemester sieben zu haltende Stunden jährlich 100 Thaler Gehalt. Wenn nun nach dem eingegebenen Plane desselben künftig 12 Stunden Turnunterricht ertheilt werden sollen, so wird er circa 200 Thaler haben wollen. Jedenfalls aber wird, wie aus dem gleichfalls mit beigelegtem Lectionsplane hervorgeht, die zur Zeit angesetzte Zahl von zwei Turnstunden bis dahin genügen, wo eine allgemeine Massregel in dieser Beziehung von der hohen Behörde verordnet wird. Die Angaben N. N's. sind meist ganz gut, nur bezweifelt die Seminardirection, dass die von N. N. erwünschte Erbauung einer Turnhalle im Seminargarten ohne Weiteres bewilligt werden wird. Ebenso dürfte die Verlegung des Turnplatzes auf Hindernisse stossen. Was die Anschaffung von Sand unter und bei den Springapparaten anbetrifft, so wird dieser Uebelstand abgestellt werden, ohne dass viel besonderer Sand nothwendig sein wird. Es ist dessen genug vorhanden, aber er muss aufgehackt werden und dazu ist namentlich eine grosse Hacke nöthig, welche angeschafft werden soll. Was die übrigen Wünsche N. N's. anbetrifft, so glaubt der ehrerbietigst Unterzeichnete, dass die Erledigung derselben wohl nur dann er-

folgen kann, wenn überhaupt über die Turnerei auf Seminarien eine allgemeine Verordnung ergeht, da zur Zeit z. B. die Inspection der vom Seminar abgegangenen Candidaten durch den hiesigen Turnlehrer nur schwer auszuführen sein würde, weil derselbe hier zugleich Turnlehrer an der Real- und Bürgerschule, wie auch Commandant der städtischen Feuerwehr ist, die von hier abgehenden Seminaristen aber meist in X. ihre erste Anstellung erhalten. Was die Combinirung der Klassen im Turnen anbetrifft, so waren bisher Klasse VI. und V., sowie Klasse IV. und III. in je Stunden wöchentlich gleich vier Stunden und in Klasse II. und I. im Sommer in einer Stunde combinirt, während im Sommer Klasse II. eine zweite Stunde für sich allein und Klasse I. ebenfalls eine zweite Stunde für sich allein im Turnen unterrichtet und geübt wurde. Im Uebrigen ist das Turnen am hiesigen Seminar immer von Beginn des Cursus an von der untersten Klasse des früheren Proseminars an bis zur ersten Seminarklasse continuirlich getrieben worden. Wegen der Verpflichtung des Turnlehrers zu wöchentlich sieben Stunden im Sommersemester und zu wöchentlich sechs im Wintersemester ist diese Combination der Klassen zur Zeit auch im Turnen verblieben. Wenn sie abgestellt werden soll, so erlaubt sich die ehrerbietigst unterzeichnete Seminardirection, welche mit Verbesserung der Turnerei im Ganzen vollständig einverstanden ist, nur darauf aufmerksam zu machen, dass die einseitige oder hervorragende Berücksichtigung des Turnwesens in den Seminarien nicht blos die Anfertigung des Lectionsplanes schwierig macht, sondern auch wegen der Symmetrie der einzelnen Unterrichtsfächer manche Bedenken hat. Denn so lange in einem Schullehrerseminare Religionsunterricht mit drei event. zwei wöchentlichen Stunden in je zwei combinirten Klassen angesetzt ist, so lange die Pädagogik mit je zwei Stunden in Klasse I. und II. und nur eine Stunde in Klasse III. angesetzt werden muss, so lange darf nach der Ueberzeugung des ergebenst Unterzeichneten der Turnunterricht nicht in sechs aufsteigenden Klassen mit je zwei wöchentlichen Stunden für jede Klasse und eine Stunde für mehrere combinirte Klassen in Ansatz kommen, weil dann die innere Symmetrie im Lectionsplane verschwinden würde. Ebenso hat es seine Bedenken, wenn der Turnlehrer am Seminar als solcher den anatomischen Anschauungsunterricht und einen Theil der Pädagogik betreiben soll. Denn wenn nicht der Lehrer der Naturkunde und Anthropologie in Einer Person vereinigt sind, so wird es ohne Conflicte kaum abgehen, da sich ein Dualismus in dem Unterrichte des Turnlehrers und dem des Lehrers der Anthropologie sehr bald zeigen wird. Der ergebenst Unterzeichnete erwähnt dies nur, um schon jetzt seine Ansicht über die in der Eingabe N. N's. sub 7 ausgesprochene Meinung über die Ausdehnung der pädagogischen Turnlehre auszusprechen und dadurch zugleich zu constatiren, dass die pädagogische Turnlehre nicht in einer besonderen Somatologie, sondern vorzugsweise in der methodischen Behandlung des Turnens zu bestehen und sich auf den in der Pädagogik naturwissenschaftlich zu behandelnden Unterricht in der Somatologie zu gründen haben wird, zu welch letzterem nur noch dasjenige hinzuzufügen sein möchte, was in unmittelbarer Verbindung mit der Gymnastik steht.

Hierzu erlaubt sich der ganz ergebenst Unterzeichnete noch zu bemerken, dass der hiesige Turnlehrer N. N. guten Unterricht ertheilt und auch etwas leistet, dass alle Zöglinge turnen und dass eine Dispensation vom Turnen von der Seminardirection nur in dem Falle ertheilt wird, wenn ein Arzt durch schriftliches Zeugniss die Nothwendigkeit der Dispensation bezeugt. Aber auch in solchen Fällen wird die Dispensation immer nur für eine gewisse Zeit ertheilt. Die Zöglinge hier turnen im Ganzen gut und der ergebenst Unterzeichnete, welcher oft Gelegenheit hat, sich davon zu überzeugen, dass der Turnunterricht gut ertheilt wird, freut sich darüber aufrichtig und begünstigt diese Kunst nach jeder Richtung. Um so unbefangener hat er auch geglaubt, sich gegen eine übermässige Berücksichtigung des Turnens aussprechen zu dürfen und aus gleichem Grunde erlaubt er sich noch folgende Wahrnehmungen ergebenst hinzuzufügen. Wenn die jungen Proseminaristen hier ankommen, so findet eine grosse Begeisterung für das Turnen statt. Dieselben befinden sich in den Freistunden meist auf dem Turnplatze und es zeigt sich da unmittelbar unter der Wohnung des Unterzeichneten eine Frische und Lebendigkeit, die nur erfreulich sein kann. Später lässt das nach. Von den Zöglingen der I. und II. Klasse zeigen sich freiwillige Turner nur selten turnerisch thätig. Dies mag mit anderen Umständen zusammenhangen. Wenn aber noch später, namentlich nach bestandenem Candidatenexamen, das Turnen bei Vielen ganz aufhört, so hat dies nicht allein darin seinen Grund, weil dieselben auf dem Lande keine Gelegenheit zum Turnen finden, sondern darin, dass sie überhaupt die Vorstellung haben, die Censur im Turnen, welche auf Candidaten- und Wahlfähigkeitszeugnissen ertheilt wird, gelte nichts. Für das Turnen sei ein Zeugniss der Königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden nothwendig und Turnzeugnisse vom Seminare seien ohne allen reellen Werth. Darum kommen bei den Wahlfähigkeitsprüfungen Viele mit der Bitte um Dispensation vom Turnen ein. Denn im Turnen wird hier jedesmal geprüft. Es scheint daher wünschenswerth und im Interesse des Turnens selbst zu liegen, dass jenes Vorurtheil, als ob die Censur im Turnen, welche die vom Seminare abgehenden Zöglinge in ihren Candidatenzeugnissen erhalten und namentlich auch die Turncensur im Wahlfähigkeitszeugnisse nichts gelte, wenn nicht die Prüfung an der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden bestanden worden sei, beseitigt werde und die Turncensuren aus den Candidaten- und Wahlfähigkeitsprüfungen wieder giltig werden zu einer Anstellung als Turnlehrer an Volksschulen. Es ist dies wohl jetzt auch schon der Fall, aber unter den Lehrern ist jenes Vorurtheil verbreitet.

In tiefster Ehrerbietung verharrt

X., den 10. Juni 1869

die Seminardirection

N. N.

IV. Gutachten eines Kreisdirections-Schulraths.

Gutachten,
den Turnunterricht in den Schullehrer-
seminarien betr.

Nach der Verordnung des Königl. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts vom 24. April d. J. hat der Director der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, Dr. Kloss, auf einen Mangel in unseren Schullehrerseminarien aufmerksam gemacht, der in den im Verfolge der nurgedachten Verordnung, von den Seminardirectoren im hiesigen Consistorialbezirke eingeforderten und unter 1742, 1808, 1760, 1859 abgegebenen Gutachten nicht in Abrede gestellt werden kann. Denn sechs wöchentliche Turnstunden, wie sie hiernach in sämmtlichen Seminarklassen sowohl in X., als in X. gegeben worden sind, ganz abgesehen davon, dass die Seminaristen eigentlich befähigt werden sollen, in den ihnen künftig einmal zu übertragenden Schulämtern einmal den für die Ausbildung des Körpers und des Geistes der Schuljugend gleich wichtigen Turnunterricht selbst zu ertheilen, schon im Vergleiche zu der Zahl der Turnstunden, welche die Zöglinge der Gymnasien und Realschulen im hiesigen Kreisdirectionsbezirke erhalten, viel zu gering. Das Lectionsverzeichniss der Realschulen zu X., X. und X. weist 12 wöchentliche Turnstunden, das des Gymnasiums zu X. 14, das des Gymnasiums mit Realschule zu X. 18 dergleichen nach. Im X'er Seminare findet der von der Königl. Kreisdirection desfalls gegebenen Anregung noch gar kein Turnunterricht statt, angeblich, weil die Turnhalle noch nicht fertig und ein besonderer Turnlehrer noch nicht angestellt ist.

Der Nachtheil des vorgedachten Mangels ist unverkennbar. Denn jener Anstand und jene Anstellung des Körpers, jene Gewandtheit und Feinheit der äusseren Geberden, jene heitere und frische Seelenstimmung, die durch das Turnen, nach dem Zeugnisse aller Unbefangenen, so gut gefördert wird, ist in auffallendster Weise bei unseren Seminaristen weit seltener zu finden, als bei den Zöglingen der nurgedachten Anstalten. Und wenn zu den geschlechtlichen und sittlichen Ausschreitungen, die in neuerer Zeit von vielen jungen Lehrern zu beklagen gewesen sind, jedenfalls mehrere Ursachen zusammengewirkt haben mögen, so mag dahingestellt bleiben, ob nicht der Mangel an einem guten und ausreichenden Turnunterrichte bei den ohnehin im Internate lebenden Seminaristen die vorgedachte beklagenswerthe Erscheinung mit herbeigeführt habe.

Zweckentsprechende Abhilfe dieses Mangels ist sehr nöthig. Und die in der oben erwähnten Verordnung aufgenommenen Vorschläge des Turnlehrerbildungsanstalts-Directors Dr. Kloss sind so umsichtig, sachgemäss, praktisch und ausführbar, dass die in den von den Seminardirectoren abgegebenen Gutachten dagegen erhobenen Bedenken kaum in Betracht kommen können.

Denn der Turnlehrer, dessen Geschicklichkeit, wenn er von dem Königl. Ministerium angestellt wird, als soweit vollständig verbürgt vorausgesetzt werden muss, wird mit seinem im letzten Jahre des Seminarcursus wöchentlich

in einer einzigen Stunde zu ertheilenden Unterrichts aus dem Gebiete der pädagogischen Turnlehre schwerlich mit dem Lehrer der Naturkunde und Anthropologie in Collision oder Conflict gerathen, wenn nur, wie solches ja unter allen Umständen erforderlich ist, der Unterrichtsplan und Gang von dem Lehrercollegium zu Anfang des Schuljahres zuvor besprochen und bez. festgestellt wird.

Ebenso wenig werden die Seminaristen und insbesondere die Schüler der beiden obersten Klassen mit Unterrichtsstunden überbürdet werden, wenn sie von 96 wöchentlichen Tagesstunden, die sie zu verwenden haben, ausser den zwei Turnstunden, welche sie bisher schon hatten, noch eine wöchentlich zum Turnen verwenden. Vielmehr wird gerade die Turnstunde die Zöglinge frischer und zu geistigen Arbeiten geneigter machen, als manche der oft übel angewendeten Spazierstunden.

Und wenn es schon an und für sich sehr passend wäre, könnte einer der für den wissenschaftlichen Unterricht angestellten Seminarlehrer auch den Turnunterricht, falls er für Leitung desselben Neigung und ausreichende Tüchtigkeit besässe, mit übernehmen, so wird es doch, da sich alle Gaben selten in einer Person vereinigt finden, der Anstellung eines besonderen Turnlehrers nur und allein für das Seminar durchaus nicht bedurfen, indem schon jetzt die Erfahrung unwiderleglich beweist, dass ein Turnlehrer recht wohl zwei Anstalten (wie beispielsweise in X. bei dem Gymnasium und der Realschule, in X. bei der Realschule und der höhern Bürgerschule) versorgen kann, zumal wenn er für Heranbildung eines Gehilfen aus der Mitte der Vorturner besorgt ist. Freilich dürften dann die Turnlehrer ihre Zeit nicht mehr unbeschränkt auf Ertheilen von Privatunterricht im Turnen verwenden oder durch Uebernahme anderweiter Geschäfte ihre übernommenen Obliegenheiten beeinträchtigen. Sonst aber würden recht gut

in X. das Seminar und die Realschule,
in X. „ „ „ das Gymnasium mit Realschule,
in X. „ „ „ die Bürgerschule

nur je einen Turnlehrer brauchen.

Der Mangel einer Turnhalle bei dem Seminare zu X. liesse sich am leichtesten dadurch beseitigen, dass für dasselbe und für die dortige Realschule eine gemeinsame Turnhalle erbaut würde. Die Sommerturnplätze aber würden getrennt bleiben.

Von einer übermässigen Berücksichtigung des Turnens und von einer Störung der Symmetrie in Vertheilung der einzelnen Unterrichtsgegenstände kann, wie N. N. fürchtet, bei Ausführung der Kloss'schen Vorschläge im Ernste kaum die Rede sein.

Wenn ferner noch in nurgedachten Vorschlägen die Seminarzöglinge die ausreichende Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichtes erlangen, so würden sie durch die bei den vorschriftmässigen Abgangs- und bezüglich Wahlfähigkeitsprüfungen im Turnen erhaltene Censur auch zugleich das Recht erhalten, Turnunterricht in der Volksschule zu geben, und es fällt somit, zumal wenn der Prüfungscommission noch eine desfallsige Instruction ertheilt wird, auch das hierauf bezügliche Bedenken von X.

Schliesslich ist es bedauerlich, dass von der Seminardirection zu X. die Einführung des Turnunterrichtes im dortigen Seminare durchaus von der Vollendung der dortigen Turnhalle und von der Anstellung eines besonderen Seminarturnlehrers abhängig gemacht und dabei selbst die interimistische Benutzung des Turnlehrers an der dortigen Bürgerschule für die desfallsigen Zwecke im Seminare perhorrescirt wird, da auf diese Weise mit den ersten Turnübungen in der sechsten und fünften Klasse des dortigen Seminars (und zu diesen Turnübungen bedarf es keines luxuriösen Apparates) auch nicht einmal ein Anfang gemacht werden kann.

X., den 22. Juni 1869.

N. N.,
Kirchen- und Schulrath.

Ein Gedicht von Theodor Körner.

Ich weiss nicht, ob nachstehendes Gedicht Theodor Körner's, das als bisher „ungedrucktes" Gedicht in die Hempel'sche Klassikerausgabe aufgenommen ist (Körner's Werke 4. Theil S. 264), den Lesern der Neuen Jahrb. bekannt. Jedenfalls verdient es Beachtung. Es heisst:

Anmeldung des Grosspapa beim Turnwart zum Voltigiren.

Mein gnädigster Patron, ich bin so verwegen,
Mich Ihnen demüthig, zu Füssen zu legen.
Ich hoff' und ich les' es in Ihrem Gesicht,
Verehrungswerther, drob zürnen Sie nicht.
Doch um alle lästigen Fragen zu meiden,
So will ich sogleich zur Erklärung schreiten.
Ich bin Bonifacius Schmetterling,
Und trotz der Perrücke noch munter und flink;
Ich komme von weitem hergeschritten,
Dero Herz zu bestürmen mit Flehen und Bitten,
In dero weltberühmten Verein
Voltigirender Geister mich einzuweihn.
Sie werden die Kühnheit mir gnädigst vergeben
Und meinem Gesuche nicht widerstreben!
Begünstigte doch die Mutter Natur
Zu diesem Beruf meine schlanke Figur,

Sind auch meine Füsse wie Gartenmesser,
Sie schliessen die Waden um desto besser;
Und ist mein Bauch auch dick und gross,
So parirt er doch manchen gefahrlichen Stoss,
Ich schicke mich zu den gewagtesten Sprüngen;
Die Nadel wird mir besonders gelingen,
Die Jungfer, der Bärensprung und die Uhr,
Die passen vortrefflich zu meiner Statur,
Auf einer Hand mich zu balanciren,
Wird nicht im Geringsten mich geniren;
Der Sattelbaum, der gefährlichste Pas,
Ist für mich Kinderei und Spass;
Vor- und rückwärts über das Pferd zu setzen,
Ist meine Lust und mein Ergotzen
So bin ich für Sie der rechte Mann,
Bitte, nehmen Sie zum Scholar mich an!
Bald soll meine Kunst zur Vollendung reifen;
Dann will ich die ganze Welt durchstreifen.
Von mir wird jedes Herz bewegt,
So weit die Erde Menschen trägt,
Und Alte erheben klatschend die Hände,
Und wenn ich das Stück mit dem Müllersprung ende,
Dann wird das Publikum jauchzen und schrein:
Wie gross muss nicht sein Meister sein!

Die Zeit der Entstehung des Gedichtes ist nicht angegeben, auch nicht leicht zu bestimmen. Wenn anders, wie doch anzunehmen, die Ueberschrift ebenfalls von Körner herrührt, so kann dasselbe nicht vor 1811 niedergeschrieben sein; denn bekanntlich kamen erst in diesem Jahre die Wörter „Turnen", „Turnkunst" u. s. w. auf (vergl. Jahn, deutsche Turnkunst S. IV und Dürre in den Neuen Jahrbüchern für d. T.-K. S. 29). In die Zeit des Wiener Aufenthaltes vom August 1811 bis zum 19. März 1813 dürfte das Gedicht wohl nicht zu setzen sein, da Körners ganze damalige Lebensrichtung und Lebensanschauung kaum auf die Abfassung solches Gedichtes hinzudeuten scheint. Entweder ist es also während der Monate entstanden, in denen Körner in Berlin weilte, von der zweiten Hälfte des März bis in den Mai hinein, oder, nachdem er sich in das Lützow'sche Freicorps hatte aufnehmen lassen und dadurch mit Berliner Turnern in die regste Beziehung getreten war. Letzteres erscheint mir unwahrscheinlich. Weder halte ich das Gedicht der damaligen Stimmung Körners angemessen, noch kann ich mir denken, dass Körner, der sich in Wien eine so hohe Formvollendung angeeignet hatte und dabei mit der allergrössten Leichtigkeit dichtete, auch nur im Scherz zu solch' formlosen Knittelversen herabgestiegen sein würde. Es bleibt für mich also nur die Annahme übrig, dass

das Gedicht aus der Zeit des Berliner Aufenthaltes herrührt. Es ist wohl möglich, dass Körner schon damals die Bekanntschaft von Männern, wie Jahn, Fr. Friesen etc. gemacht und von Jahns turnerischen Bestrebungen Kenntniss erhalten hat.

Freilich fand nach Dürres Erzählung das Voltigieren oder „Schwingen“ auf dem Turnplatz erst später Aufnahme. Fr. Friesen zeigte im Sommer 1811 zuerst einige Voltigierübungen am dicken Ende des Schwebebaums den staunenden Schülern vor, und das eigentliche Voltigieren wurde erst 1812 regelrecht am Pferd betrieben. Doch mochte Körner dasselbe schon als Student in Leipzig geübt haben. Gab es doch damals in den Universitätsstädten, wie Göttingen, Leipzig eigene „Voltigiersäle“, in welchen die Kunst des Voltigierens am künstlichen Pferde zu erlernen war. — Von den von Körner besonders hervorgehobenen Uebungen, welche allerdings dem dicken, kurzbeinigen „Grosspapa Bonifazius Schmetterling“ mit seiner Perrücke wunderlich anstehen mochten, sind Nadel, Bärensprung und Uhr den Turnern sofort bekannt. Schwer ist zu entscheiden, was unter Jungfer und Müllersprung zu verstehen ist. Soll die Jungfer den auch noch von Jahn so genannten „Jungfernsprung“ (Kehraufsitzen) der alten Voltigierschule (vergl. halbe Volte bei Vieth Encyklop. II, S. 259), soll es das Aufhocken mit einem Bein zum Sitz in dem Sattel (halbes Echappé bei Vieth S. 261) sein? Ist der Müllersprung unsere „Mühle“, ist es die „Windmühle“ bei Vieth (S. 967), ein „cubistisches Stück“, „welches wir einen Felgab- und Aufschwung am Pferde nennen“ (Lion gemischter Sprung S. 5), welches auch ein in meinem Besitz befindliches altes Voltigierbuch: L'escuger françois von 1682 als „Saut de la Meusniere“ bezeichnet? Wer aber sagt mir, welche Uebung unter „Sattelbaum“ zu verstehen ist?

Berlin. Euler.

Bücher-Anzeigen.

Gutachten des oberösterreichisch-salzburgischen Turn-Ausschusses über den Lehrplan für den obligatorischen Turnunterricht der Jugend an Volksschulen von J. Haberleithner. Salzburg, 1869. A. Pustet. Gr. 8. 15 S.

Die Kundgebungen des Salzburger Turngaues, die uns bis jetzt bekannt geworden, zeichnen sich durch lebhaftes Interesse für die

Turnsache, wie durch klare Anschauung und praktische Behandlung der Turnverhältnisse aus. Das vorliegende Gutachten bezieht sich auf einen Lehrplan für den Volksschulturnunterricht, den Ref. bis jetzt noch nicht erlangen konnte, weshalb er auch darüber sein Urtheil reserviren muss. Es sei hier nur auf die Hauptpunkte dieses offiziell veranlassten Gutachtens hingewiesen, welches im Ganzen dem Haberleithner'schen Lehrplane gegenüber ein abfälliges ist. Und dazu liegt allerdings ein trifftiger Grund vor, wenn nach S. 5 „die in Württemberg zur Geltung gekommene Jäger'sche Turnweise als die allein entsprechende einer hohen Regierung zur Einführung" vom Prof H. für die österreichischen Volksschulen vorgeschlagen wird. Die Verfasser des Gutachtens motiviren ihr Urtheil über das Verkehrte dieses Vorschlages ausführlicher.

In der That muss es als eine Verirrung angesehen werden, wenn man für das österreichische Volksschulturnen, das eigentlich für seine Begründung kaum die allerersten Anfänge gewonnen hat, nun frischweg zum Jäger'schen Turnen greift, das an sich grosse Vorzüge besitzen mag, und für die Weiterentwickelung des deutschen Schulturnens schätzbare Ergänzungen bietet — aber seinem ganzen Wesen und Zuschnitte nach am Allerwenigsten für die Volksschule resultirt. Darüber kann bei Sachverständigen nach den über das Jäger'sche Turnern gepflogenen Verhandlungen kaum noch ein Zweifel herrschen. Hier zeigt sich in einem concreten Falle das Verwirrende der Jäger'schen Richtung. Gerade für die Aufgaben des Volksschulturnens hatte Spiess das geeignetste Material geboten und für die Einordnung des Turnens in den Schulorganismus so praktische Forderungen gestellt, dass es nur noch des Zugreifens und der allgemeineren Verbreitung des Spiess'schen Turnens bedurfte, um diese für die Volksschule eigens wie geschaffene Turnlehre zu Nutz und Frommen der nachwachsenden Geschlechter zur Geltung zu bringen. Da kam Jäger mit seinen neuen und für diesen Fall unpraktischen Forderungen, und wer sich davon bestechen liess, wie Prof. Haberleithner, der wird auch den Schaden davon tragen. Denn überall, wo man die Volksschulturnfrage zur Lösung bringen will, wird man auf die Spiess'schen Grundlagen zurückkommen müssen, da erst von da aus auch den berechtigten Forderungen Jäger's Rechnung getragen werden kann.

Man kann darum dem Gutachten des Salzburger Turngauverbandes nur beistimmen, wenn er hier für die Spiess'schen Errungenschaften eintritt. Die weitere Kritik scheint von diesem Standpunkte aus auch das Richtige zu treffen, indem sie auf die einzelnen Punkte des Lehrplans: Ziel des Turnunterrichts in den Volksschulen — Verhältniss des Turnunterrichts zur Schule — Uebungsstoff — Turnbetrieb und Vertheilung nach den Altersstufen — Turnräume und Lehrkräfte näher eingeht.

Sehr beachtenswerth sind die Schlusssätze des Gutachtens, welche also lauten:

Gestützt auf das vorhergehende im hohen Auftrage vom gefertigten Gauausschusse abverlangte Gutachten, welches einzig von dem Streben einer gedeihlichen Einführung und Entwickelung eines allseitig entsprechenden Turnunterrichtes geleitet wurde, erlaubt sich dieser nachfolgende Punkte einer hohen Statthalterei zur geneigten Berücksichtigung vorzulegen:

1. Das Turnen an den Volksschulen ist nach dem deutschen Turnsysteme (Spiess'sche System) durchzuführen und der Lehrplan nur auf dieser Grundlage zu entwerfen.

2. Von dem Entwurfe eines Leitfadens für den Turnunterricht an Volksschulen sei vorderhand abzusehen; insbesondere scheint es nicht angezeigt, dem Verfasser des uns vorliegenden Lehrplanentwurfes hiermit zu betrauen, nachdem derselbe sich grundsätzlich als Gegner des obigen Systems bekennt und demselben auch die nöthige Fähigkeit zur Durchführung einer so schwierigen, und eine volle turnfachmännische Autorität voraussetzende Persönlichkeit beanspruchenden Aufgabe fehlt.

3. Bis zu dem Zeitpunkte, als genügende praktische Erfahrungen des Erfolges über den Turnbetrieb in Oesterreich vorliegen, sei als Leitfaden „Niggeler's Turnschule für Knaben und Mädchen" zu bestimmen.

4. Zur Erzielung eines Maassstabes für die durch den Turnbetrieb erreichten Erfolge seien alljährliche statistische Daten über Frequenz und Leistung in entsprechender Weise von den einzelnen Lehranstalten abzufordern und alljährlich in einen Gesammtbericht zusammenzustellen.

5. In allen Orten, wo sich Turnlehrerbildungsanstalten befinden, seien Fachturnlehrer von Staatswegen anzustellen, welchen die Leitung des Unterrichts daselbst übertragen wird.

Nachdem die Bezirksschulräthe gegenwärtig noch nicht mit den nöthigen fachmännischen Erfahrungen auf dem Gebiete des Turnwesens ausgerüstet sein dürften, wäre es zweckmässig, diese vom Staate aufgestellten Fachturnlehrer mit der Ueberwachung des Turnbetriebes des ihnen zugewiesenen Schulbezirkes zu betrauen, weil nur auf diese Weise die Garantie geboten wird, dass der Turnunterricht überall gut und im Sinne des vom Staate aufzustellenden Lehrplanes energisch durchgeführt wird.

6. Im Interesse der einheitlichen Einführung des Turnunterrichts an den Schulen Oesterreichs, sowie als technischer Leiter der in Wien als Musterschule zu errichtenden Turnlehrerbildungs-Anstalt wäre ein anerkannt tüchtiger und bereits bewährter turnerischer Fachmann zu berufen und demselben zur Geltendmachung seiner Aufgabe eine geeignete Stellung bei Behandlung der Schulturn-Angelegenheiten im Unterrichtsministerium einzuräumen.

7. Um die Erfolge des Turnunterrichts für den Wehrdienst im vollen Maasse zu verwerthen, ist es nothwendig, dass auch den der Volksschule entwachsenen Jünglingen Gelegenheit geboten werde, das Turnen in geordneter Weise fortzuführen. Zu diesem Behufe möge eine hohe Regierung im Interesse der Gleichmässigkeit in jenen Landtagen, welche den Turnunterricht nur als freien Gegenstand in den Organisationsplan der Realschulen auf-

genommen haben, eine Regierungsvorlage einbringen, um auch dort die obligatorische Turnunterrichts-Ertheilung anzubahnen.

Es ist jedenfalls ein ungleiches Verhältniss, dass die Schüler der Volks- resp. Bürgerschule, bis zum vollendeten 14. Lebensjahre zum Besuche des Turnunterrichtes verpflichtet sind, während die schon mit dem 11. Jahre in die Mittelschule eintretenden Knaben diesen Unterricht in geregelter Weise entbehren müssen.

Dem entsprechend wolle eine hohe Regierung auch bei dem in Aussicht stehenden, der Behandlung des hohen Reichsrathes obliegenden, Organisations-Entwurfe für Gymnasien das Turnen unter die obligatorischen Lehrfächer aufnehmen.

8. Die keine Mittelschulen besuchenden Jünglinge haben in den Vereinen Gelegenheit, die im Turnen gewonnenen Fertigkeiten zu erhalten und weiter zu bilden und wäre es besonders angezeigt, um zur fleissigen Fortsetzung der Leibesübungen anzuregen und namentlich der Landbevölkerung die Vortheile des Turnens klar vor Augen zu stellen, wenn im Wege der Reichsgesetzgebung denjenigen, welche sich durch legale Zeugnisse über die ununterbrochene Fortsetzung eines geregelten Turnunterrichtes bis zur Zeit des Eintrittes in den Wehrdienst ausweisen, eine Herabminderung der Präsenzzeit im Heere zugestanden würde.

Dem Streben der wackeren Turnmänner in Salzburg kann man nur Beifall zollen und glücklichen Erfolg wünschen.

M. Kloss.

Verordnungen und amtliche Bekanntmachungen, das Turnwesen in Preussen betreffend. Gesammelt von Dr. C. Euler und G. Eckler, Civillehrern an der Königlichen Central-Turnanstalt zu Berlin. Leipzig, E. Keil 1869. 8. 188 S. (15 Sgr.)

Aus den im vorliegenden Schriftchen enthaltenen Verordnungen der preussischen Behörden in Beziehung auf das Turnwesen ist ein gut Stück Turngeschichte zu entnehmen, worin sich die verschiedenen Epochen der Entwickelung des Turnens als öffentliche Erziehungsangelegenheit deutlich erkennen lassen.

Die erste Ministerialverfügung, welche die Euler-Eckler'sche Sammlung bietet, datirt vom 26. Februar 1827. Es ist zu bedauern, dass keine Schriftstücke mitgetheilt worden, welche sich auf die amtlichen Verhandlungen der Behörden vor jener Zeit beziehen. Man weiss z. B., dass die Schrift des Dr. v. Könen: „Leben und Turnen, Turnen und Leben. Berlin 1817“ auf amtliche Veranlassung geschrieben wurde. Auch wird von einem umfassenden Plane erzählt, welcher sich auf die Anlegung von Turnplätzen durch ganz Preussen und deren Leitung durch besondere Erziehungbehörden bezog. Dieser Turn-Organisationsplan lag dem Könige von Preussen bereits zur Unterschrift vor gerade an dem Tage, als die Nachricht

von Sand's Attentat (1819) nach Berlin kam — und der König unterschrieb nicht. Alle diese Vorkommnisse gewähren besonderes historisches Interesse und jedenfalls sind diese amtlichen Schriftstücke noch irgendwo vorhanden. Die Herausgeber geben in der Einleitung nur sehr kurze Notizen über die polizeiliche Schliessung der Turnplätze und die darauf bezüglichen amtlichen Erlasse. Vielleicht sind dieselben im Stande, jene offenbare Lücke noch später auszufüllen.

Aus den früheren Verordnungen ist hier und da noch einige Aengstlichkeit wahrzunehmen, welche den damals im Turnen bemerkten demagogischen Zug argwöhnisch ansieht. So heisst es in einer Verordnung des Ministers v. Altenstein (vom J. 1834): „Insbesondere ist dem Director des Gymnasiums eine fortgesetzte sorgfältige Aufmerksamkeit auf diese Uebungen zur Pflicht zu machen und übrigens festzusetzen, dass weder dem Lehrer, welcher die gymnastischen Uebungen leitet, mit seinen Zöglingen Züge in die Umgegend zu machen, noch auswärtigen Turnlehrern der Zutritt zu dem Uebungsplatze gestattet sei."

Zum ersten Male findet sich hier der Wortlaut der denkwürdigen Cabinetsordre des Königs Wilhelm III. vom 6. Juni 1842 wieder, welcher die officielle Aufnahme des Turnens am Sichersten begründen half. Die sich daran schliessenden Ausführungsverordnungen des Ministers Eichhorn waren ihrer Zeit von grosser Bedeutung. Schade, dass man damals an massgebender Stelle Nichts damit anzufangen wusste. Vom J. 1860 ab häuft sich das Material amtlicher Kundgebungen über die äussere Gestaltung und innere Ordnung des Schulturnwesens. Den vom Ministerium in Berlin gegebenen Verordnungen in Betreff der massgebenden allgemeinen Grundsätze, folgen eine Menge Specialverordnungen der Regierungsbehörden, Landräthe etc., welche für höhere und niedere Schulen die Turnreglements vervollständigen. Man sieht aus Allem, dass in Preussen energisch für die Entwickelung der Turnfrage gearbeitet wird, soweit das auf dem Verordnungswege möglich ist; durch ihr Werk haben sich die Herausgeber dieses turnerischen Codex den Dank aller Derer erworben, welche leitend oder beaufsichtigend dem Turnwesen nahe stehen. Der Freund der Turnsache findet in dieser Sammlung viel Interessantes, Anregendes und Belehrendes.

M. Kloss.

Denkschrift zur Beleuchtung einiger wünschenswerthen Verbesserungen in der Betriebsweise des Turnunterrichtes in Frankfurt a. M., den städtischen Behörden, dem hiesigen Lehrkörper und den Eltern der Schüler gewidmet von S. Ravenstein. Frankfurt a. M. 1869.

Schon der Name des Verfassers dieses kleinen Heftchens (von 20 Seiten) weckt das Interesse an der Schrift. Der Verfasser ist

der Sohn von August Ravenstein, der durch seine über mehr als drei Jahrzehente sich erstreckende unermüdliche Thätigkeit zur Förderung des Turnwesens und durch seine fleissigen schriftstellerischen Arbeiten über dasselbe in der ganzen turnerischen Welt einen wohlbegründeten Ruf sich erworben hat. Und nun tritt der Sohn des Vaters, der alle bedeutenderen Wandlungen des Schulturnwesens erlebt und mit eingegriffen hat, selber thätig und rathend auf diesem Gebiete auf. Kein Wunder, dass man begierig ist seine Meinung zu vernehmen. Wenn sie auch nur über örtliche Verhältnisse ausgesprochen wird, so lässt sich doch der Standpunkt des Verfassers vollkommen darin erkennen.

Zunächst freilich giebt er nur eine kurze Entwickelungsgeschichte des Frankfurter Turnwesens, aus der der Nichteingeweihte kaum erkennen kann, dass dieselbe für immer mit dem Namen Ravenstein verknüpft ist. Sobald er uns aber gesagt hat, dass an acht Schulen das Turnen vollständig, an vier anderen nur zum Theil und an zweien noch gar nicht eingeführt ist, geht er sofort zur Besprechung von vier Verbesserungsvorschlägen über, an der wir erkennen können, wess Geistes Kind er ist.

Dabei dass in erster Linie alle Schulen mit den nöthigen Turnbetriebsmitteln auszustatten seien und die Verbindlichkeit zum Besuch des Turnens überall eingeführt werden müsse, hält er sich als selbstverständlich nicht auf.

Dann aber spricht er von der Zahl der wöchentlichen Turnstunden für jede Klasse und erklärt die Zahl 2 für ungenügend; es sei, meint er, eine vollständig gerechtfertigte Forderung, die Zahl der Turnstunden „allermindestens zu verdoppeln“. Er hat ganz Recht, diese Forderung aufzustellen, denn je zusammengefasster und durchgreifender man den Turnunterricht leitet, desto mehr kommt man zur Ueberzeugung, dass zur Erreichung des hochgesteckten Zieles grösserer Zeitaufwand nöthig ist. Aber man wird sich wohl noch eine schöne Zeit bis zur Gewährung jener Forderung gedulden müssen und froh sein dürfen, wenn nur einmal für jede Schulklasse als besondere Turnklasse zwei wöchentliche Turnstunden während des ganzen Schuljahres gewonnen sind. Und ich vermuthe, dass viel von uns Turnlehrern es abhängt, wenn man auf jene Forderung eingehen wird, nämlich dann, wenn wir unsern Turnbetrieb so vervollkommnet haben, dass alle Welt wünschen muss, die Früchte desselben vermehrt zu sehen.

Obgleich nun dieser Zeitpunkt noch nicht eingetreten zu sein scheint, wird es doch von Nutzen sein, das Verlangen nach einer grösseren Stundenzahl fürs Turnen stets zu wiederholen. Der Verfasser stellt dabei dem Einwande vieler Schulmänner, dass man den bestehenden Lehrfachern nichts abbrechen könne, die sehr gute Bemerkung entgegen, dass „der günstige physische und intellektuelle

Einfluss nachhaltig und ausgiebig betriebener Turnübungen durch langjährige Erfahrung erprobt" sei.

Drittens spricht sich der Verfasser für Anlegung öffentlicher Spiel- und Turnplätze für die Jugend innerhalb der Städte aus. Bis die so klugen und weisen Väter der Städte es für rentabel finden, ein oder das andere Fleckchen innerhalb der Stadtmauern zu einem Spielplatz statt zu Bauplätzen oder Anlagen zu verwenden, dürfte wohl noch manchmal der Blätterschmuck der Bäume sich erneuern, allein es bessert sich in der Hinsicht doch. Helfen wir nach, indem wir in unseren Turnschülern die Lust an fröhlicher Bewegung im Freien und an Turnspielen und das Geschick dazu wecken und erhöhen; sie werden dann schon ihre Alten plagen, für Spielplätze zu sorgen und selber es thun, wenn sie einmal alt sind und Jungens haben. Aber recht hat der Verfasser, schon jetzt ernstlich daran zu mahnen.

Nun kommt er auf den vierten Punkt, die Art der Betriebsweise oder das Turnsystem, zu reden. Er kennzeichnet die „dermalen bekannten" Betriebsweisen (als deren Vertreter er Jahn-Eiselen, Werner, Spiess, Rothstein, Jäger nennt) mit kurzen Worten, ob glücklich, wollen wir nicht weiter untersuchen. Er selber bekennt sich zu der Auffassung des Turnbetriebs, die sich aus der von seinem Vater geleiteten allgemeinen Turnanstalt herausgebildet habe. Wie sich diese von Anderen unterscheidet, ist mir bisher unbekannt geblieben. Der Verfasser sagt darüber nur, dass diese Ravensteinsche „Auffassung" (in der wir hoffentlich kein neues „Turnsytem" erblicken sollen) zwar die wissenschaftliche Bedeutung der Spiessschen Methode anerkennen und den durch sie gebotenen reichen Uebungsstoff verwerthe, aber in Vermeidung einseitiger Bevorzugung der reinen Ordnungs- und Freiübungen, namentlich hinsichtlich des Geräthetурnens den Ueberlieferungen der Jahn-Eiselen'schen Schule treu geblieben sei. Was soll damit gesagt sein? Ich kann weiter nichts daraus lesen, als dass man nicht so viele Zeit auf Ordnungs- und Freiübungen verwendete, als es Spiess selber that, der sie erst schaffen musste. Wir thun das auch nicht, vertheilen die Uebungen auf die verschiedenen Klassen auch anders als Spiess es that, vermeiden auch das Riegenturnen unter Vorturnern so viel als möglich, obgleich Spiess darin oft genug ganz Jahn-Eiselenianer war, und dennoch bekennen wir uns zur Spiess'schen Auffassung des Turnbetriebs. Was folgt daraus? dass es nutzlos ist, verschiedene „Auffassungen" heutzutage sich noch gegenüber stellen zu wollen. Die Zeit der Systemreiterei ist vorüber; die weitaus überwiegende Mehrzahl der Turnlehrer gehört jetzt zu jenen „Unbefangenen", von welchen der Verfasser sagt, dass sie das Gute in jedem der Systeme anerkennen und die Gefahren der einseitigen Durchführung desselben bis zum Extrem wahrnehmen. Zu diesen „Unbefangenen" gehört offenbar der Verfasser selber und das ist das beste an seiner „Raven-

stein'schen Auffassung". Und ich stimme vollkommen auch seiner Meinung bei, „dass sich aus dieser Anerkennung und Wahrnehmung mit der Zeit und zwar vorzugsweise auf Grundlage der Spiess'schen Turnlehre (soll wohl heissen: Turnunterrichtsweise) eine gewisse Uebereinstimmung in der Betriebsweise des Turnunterrichts herausbilden werde," soweit dies nämlich nöthig ist.

Nun stellt der Verfasser „gewisse Grundsätze" für die Ertheilung des Turnunterrichts „zunächst der Knaben" auf. In erster Linie will er dabei der künftigen Wehrpflicht Rechnung getragen haben. Mit diesem Grundsatze stimme ich vollkommen überein, nur stelle ich ihn erst in zweite Linie, denn in erster Linie will ich den Menschen zu möglichster Vollkommenheit erziehen, darnach erst kommt mir die Rücksicht auf den künftigen Vaterlandsvertheidiger, aber diese Rücksicht darf heute weniger als sonst vernachlässigt werden. Die Schule darf nicht vergessen, dass die Tüchtigkeit ihrer Zöglinge sich auch in der Art, wie diese ihre künftigen Staatsbürgerpflichten erfüllen, bewähren muss. Bekanntlich herrscht noch grosse Verschiedenheit der Ansichten über den Grad der Rücksichtnahme des Schulturnens auf den Kriegsdienst. Der jüngere Ravenstein verlangt in dieser Hinsicht „präcise Vornahme der Ordnungs- und Freiübungen nach Spiess'scher Weise in den unteren Knabenklassen", in den oberen Klassen Uebungen in der militärischen Taktik nach dem Exercier-Reglement; dabei sollen anfangs den Schülern Holz- oder Eisenstäbe (welch letztere er selber anwendet und auch ich jetzt benutze), den Schülern der beiden oberen Klassen des Gymnasiums oder den aus der Schule entlassenen Jungen aber wirkliche Waffen in die Hand gegeben werden. Der letzteren Altersklasse will er mehr als bisher Gelegenheit zu Fecht- und Schiessübungen geboten haben. Jugendwehren seien alsdann überflüssig oder doch auf das Alter von 15 – 19 Jahren zu verweisen. Mit all diesem schmeichelt er sich, die Abkürzung der Präsenzzeit im stehenden Heere möglich zu machen; der gewöhnliche Lockvogel für alle Vorschläge der Art! Jawohl wäre dies Mittel „sehr erwünscht", wenn nur die Herren vom Militär es für probat hielten! Aber da liegt der Hase im Pfeffer! Was die Schule zur Vorbildung für den Kriegsdienst thun soll, müssen wir uns nicht einseitig von Schulmeistern und Turnlehrern, sondern von erfahrenen, nicht dilettantischen Kriegsleuten vorschlagen lassen; wir wollen dann erst sehen, wie weit sich dies mit dem höheren Zwecke der Schule vereinbaren lässt. Vor der Hand haben sich die Kriegsbehörden durch Turninstructionen nur ausgesprochen über das Mass turnerischer Fertigkeit, das sie von den Soldaten verlangen. Ich meine daher, wir sollten diese militärischen Turnübungen, soweit es noch nicht geschehen, in den Betrieb unseres Schulturnens (je nach den verschiedenen Ländern) aufnehmen und nach unseren Erfahrungen auf die verschiedenen Altersklassen vertheilen. Selbst die Form ihrer Ge-

räthe und ihre Befehlsworte können wir dafür anwenden. Das Gewehr, soweit es als Turngeräth benutzt wird, ersetzen wir durch Stäbe, wenn möglich durch eiserne. Auch die taktischen Elementarübungen sollten wir, wie es ja auch Ravenstein will, einen Theil unserer Ordnungsübungen sein lassen. Die deutschen Turnlehrer werden um so weniger gegen Aufnahme dieser praktisch verwendeten Uebungen sein, als sie sich gar auch für Aufnahme der griechisch-makedonischen Elementar-Taktik, die doch nur ein theoretisches Interesse hat, erklärt haben. Ob jene Uebungen den oberen Klassen nur vorbehalten sein sollen oder ob sie in den verschiedenen Klassen, den verwandten Ordnungsübungen angereiht, vorzukommen haben, darauf kommt weniger an und man kann darüber verschiedener Meinung sein. Allein gegen Aufnahme eigentlicher Exercierübungen mit dem Gewehr, gegen Aufnahme von Fecht- und Schiessübungen in den Betrieb des Schulturnens bin ich entschieden, namentlich so lange die zuständigen Militärbehörden nicht erklärt haben, dass dem Kriegswesen damit gedient sei und namentlich so lange dem eigentlichen Turnen noch so wenig Zeit und Berücksichtigung in den Schulen zu Theil wird als bisher. Die Frage der Jugendwehren ist, glaube ich, entschieden; sie gewähren den soldatenfreundlichen Jungen eine Zeit lang eine ganz angenehme und zweckmässige Unterhaltung, aber Soldaten bilden sie keine und gehören nicht zur Schule.

Was der Verfasser vorliegenden Schriftchens dann über Verwendung der Turnzeit auf die verschiedenen Turnarten sagt, verdient im Allgemeinen Beistimmung, jedoch mit Einschränkungen. Zweierlei leuchtet mir dabei nicht ein. Einmal, dass auch auf den höheren Schulstufen eine halbe Stunde auf Ordnungs- und Freiübungen verwendet werden soll. Selbst bei vier wöchentlichen Turnstunden scheint mir dies zu viel, geschweige bei nur zweien. Sodann, dass er die Geräthübungen bei den unteren Knabenklassen als ein „Mittel zur Durchführung eines freieren, mehr der Erholung dienenden Turnbetriebes“ ansieht. Das werden sie wohl in mehr als erwünschter Masse sein, wenn man die jüngeren Schüler in Riegen turnen lässt; sucht man aber gerade bei diesen ein solches Turnen nicht möglichst zu vermeiden? Wohl kann und muss der geschickte Turnlehrer das Geräthturnen in lebendiger und ansprechender Weise leiten, aber zur Erholung soll es nicht dienen, dazu ist das Turnspiel da; im Gegentheil, anstrengen, üben, kräftigen, ja selbst ermüden in gewissem Grade soll es. Wozu wäre es sonst da?

Der Verfasser befürwortet dann noch Turnfahrten, durch die Schulen veranstaltet. Dafür drücke ich ihm im Geiste die Hand. Was wäre es doch den Schulmeistern, der Schuljugend, ja dem ganzen Schulleben so heilsam, wenn jährlich wenigstens zweimal jede Klasse von ihren Lehrern in turnfahrtlicher Weise hinaus in Feld und Wald, Berg und Thal geführt würde, das liebe Vaterland

sich anzuschauen und draussen sich der rüstigen Wanderung, des gelernten Schulgesanges und der Turnspiele sich zu erfreuen! Aber mindestens ein ganzer Tag und zwar ein voller Schultag müsse dazu genommen werden, das gäbe der Sache erst die rechte Weihe. „Und folgst du nicht willig, so brauch ich Gewalt!“ wenn ich könnte, würde ich alle Schulen zu solchen Fahrten zwingen.

Am Schlusse verlangt der Verfasser etwas schüchtern (wohl aus Furcht, man möchte eine Absicht darin wittern und darob verstimmt werden) eine einheitliche Leitung des Turnunterrichts durch ein „Inspectorat“ für die gute Stadt Frankfurt. Sollte das aber nicht schon durch die Centralturnanstalt in Berlin gegeben sein? Er berührt auch die Bildung einer „freien Vereinigung sämmtlicher dortigen Turnlehrer,“ scheint aber auf die „freudige Opferwilligkeit der Lehrerschaft“ keine übertriebene Hoffnungen zu setzen. Dennoch möchte ich einer solchen Vereinigung dringend das Wort reden; sie hat noch überall (ich weiss es namentlich von der unserigen zu Basel) sehr viel Gutes und Förderndes für das Turnwesen der betreffenden Städte gewirkt.

Das Schriftchen empfehle ich als sehr lesenswerth, dass es anregt, sieht man an meinem langen Verweilen bei ihm. Möge es seinem Verfasser möglich werden, ebenso thätig und erfolgreich als sein Vater für das Turnwesen zu Frankfurt a. M. wie im Allgemeinen wirken zu können!

Karlsruhe, den 24. December 1869.

Alfred Maul.

Nachrichten und Vermischtes.

Jahresbericht des Berliner Turnlehrervereins 1868 bis 1869.

Die Zahl der Mitglieder, die wirklich ihre Theilnahme an der Thätigkeit des Vereins bezeigt haben, stellt sich nach der Vereinsliste auf 36 heraus, während allerdings noch eine Anzahl in den Listen verzeichnet ist, deren Zugehörigkeit zu dem Vereine mindestens zweifelhaft erscheint, da sie in keiner Weise ein Zeichen davon gegeben haben; in den Versammlungen, die, um den Besuch Allen noch zu erleichtern, wechselnd alle vier Wochen am Dienstag und Freitag stattfinden, erscheinen gewöhnlich 15—20 Mitglieder, die als der eigentliche thätige Stamm des Vereins betrachtet werden müssen.

Es fanden im Ganzen elf Versammlungen statt, wie bisher wurde die Juliversammlung, als in die Ferien fallend, ausgesetzt.

Der Vorstand des Vereins, bestehend aus den Herren Kawerau, Wendland, Voigt, Kluge und Euler, erlitt durch das in Folge eines ehrenvollen und wichtigen Rufes nach Lauenburg eintretende Ausscheiden des Herrn Wendland, der nicht nur ein ausserordentlich thätiges Mitglied gewesen war, sondern auch in den letzten Jahren als Vertreter des, durch seinen Gesundheitszustand mehrfach verhinderten Vorsitzenden dem Verein wesentliche Dienste geleistet hatte, einen Verlust, den alle Mitglieder tief empfanden; doch wurde vorläufig eine Nachwahl nicht beliebt, sondern dem Vorsitzenden das Recht gegeben, event. sich durch einen von ihm zu bestimmenden Ersatzmann vertreten zu lassen. — Herrn Wendland sprach der Verein durch eine Adresse seine Theilnahme und seine Wünsche aus und ernannte ihn, seinem Wunsche gemäss, zum auswärtigen Mitgliede.

Die Zahl der letzteren wurde durch den Zutritt der Herren Schröder (Baden), Friedländer (Elbing), Müttrich (Königsberg), Stange (Greifswald), Boppenhausen (Kassel) und Wendland (Lauenburg) um sechs vermehrt.

Die Vereinsversammlungen selbst boten durch ihre Verhandlungen ein Bild dar, wie reichhaltig und mannigfaltig der Stoff ist, um den sich's bei der pädagogischen Betreibung des Turnens handelt. Muss auch immer wieder die Klage laut werden, dass noch lange nicht genug für das Turnen an unseren Schulen geschieht, um nur annäherungsweise das zu erfüllen, was als gesetzliche Bestimmung feststeht, so ist auf der andern Seite doch auch nicht zu verkennen, dass es nicht an Eifer der Lehrer und Willigkeit einzelner Behörden und Communen fehlt, um dem Turnen mehr und mehr Raum, Bedeutung und Einfluss zu verschaffen. — Von alle dem kam mancherlei in den Vereinsversammlungen zur Sprache. — Mehr äusserlicher Art war das, was der Verein für das Spiessdenkmal in Darmstadt gethan. Derselbe hatte hier auf Wunsch des Spiessdenkmal-Ausschuss-Mitgliedes Kluge die Sache in die Hand genommen, trug die dadurch veranlassten Kosten, sammelte in den ihm zugängigen Kreisen, veranstaltete das Concert, dessen künstlerischen Theil bereit der Erk'sche Gesangverein unter Leitung des Herrn Musikdirector Erk übernommen und konnte im Ganzen, wie Herr Euler in der Maiversammlung berichtete, 243 Thlr. 25 Sgr. nach Darmstadt senden.

Auch an der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung betheiligte sich der Verein namentlich dadurch, dass eine Ausstellung von Turnlehrmitteln (Büchern, Geräthzeichnungen, Turnhallenplänen, Modellen), zumeist aus der reichen Sammlung des Herrn Kluge und unter besonderer Fürsorge der Herren Kluge und Euler veranstaltet wurde.

Von besonderer Wichtigkeit waren diejenigen Berichte, die über den Betrieb des Turnens theils von Augenzeugen, theils nach anderen authentischen Darstellungen gegeben wurden. — Zu den letzteren gehörte zuerst der Bericht, den Herr Nauke in der Augustversammlung über „Mädchenturnen an öffentlichen Schulanstalten" auf Grund von circa 40 Programmberichten erstattete und woraus erhellte, welche ausserordentliche Verschiedenheit in Auffassung, Einrichtung und Betrieb noch stattfindet. — Demnächst gaben Berichte unserer auswärtigen Mitglieder, so des Herrn Schmidt in Posen und der als Gäste anwesenden Herren Schurig aus Osnabrück, Gelshorn aus Aurich und Hertig aus

Celle ein Bild von dem Turnen an jenen Orten, während Herr Vogeler über das Turnen an der Victoriaschule hierselbst sprach, und zeigte, wie neben manchen Mangeln doch ein Fortschritt unverkennbar sei. Auch aus eigener Erfahrung berichtete sodann Herr Nauke über das Turnen an den Schulen in der Provinz Preussen, woselbst er als Wanderturnlehrer eine Zeit lang sich aufgehalten. Sein Bericht wurde dem Vereinsprotokoll besonders beigegeben.

Durch mehrere Versammlungen hindurch zog sich der Vortrag des Herrn Dr. Angerstein „uber Turnplane" und die daran geschlossene Besprechung desselben, die einen lebendigen Ideenaustausch herbeifuhrte.

Vier Stufen: Vorschule, Unter-, Mittel-, Oberstufe sollten als entsprechend der Gliederung, namentlich der höheren Lehranstalten auch beim Turnunterricht eingehalten und eine möglichste Berücksichtigung der Geistesschule neben der Turnschule als Grundsatz gelten. In den Debatten trat besonders die etwaige Gültigkeit und Berücksichtigung der Altersstufen hervor.

Durch unser Mitglied Kluge wurden dem Verein in der Aprilversammlung Uebungen mit dem Jäger'schen Eisenstabe vorgefuhrt. Daran reihete sich der Beschluss, einen offenen Brief an Professor Jager in Stuttgart zu erlassen, der das Interesse auch fur diesen Theil seines Systems zu erkennen geben und den Wunsch enthalten sollte, er möge Abbildungen dieser Uebungen zu besserer Verdeutlichung derselben herausgeben. Der Beschluss ward ausgefuhrt; doch replicirte Professor Jäger, dass dem Unternehmen, das wir gewunscht, für jetzt erhebliche Schwierigkeiten im Wege standen.

Die Statutenberathung am Schluss des Geschäftsjahres ergab keine wesentliche Aenderung derselben.

Damit schloss das Jahr 1868/69 und hoffen und wunschen wir, es werde, nachdem der Verein nunmehr eine zwolfjahrige Thatigkeit hinter sich hat, auch im neuen Jahre von keiner Seite an dem rechten Interesse fur denselben fehlen, damit er seiner Aufgabe, so viel als moglich alle Berliner Turnlehrer nicht nur zu seinen Mitgliedern zu zählen, sondern dieselben auch fur seine Zwecke und Ziele mitwirken zu sehen, sich immer vollkommener und wirksamer entledigen könne.

Dresden. Am 23. October v. Js. wurde bei hiesiger Turnlehrerbildungsanstalt die Turnlehrerprüfung nach dem Regulativ vom 14. März 1857 abgehalten. Den Vorsitz der Prüfungscommission übernahm für den erkrankten Geh. Schulrath Dr. Gilbert der Schulrath Dr. Bornemann. Nach vorher abgehaltenen Probelectionen und eingereichter schriftlicher Arbeit, hatten die betreffenden Candidaten von 3—5¼ Uhr sich der mündlichen Prüfung zu unterwerfen, welche für das Theoretische der Turnlehre der Director Dr. Kloss für den anatomisch-physiologischen Theil Generalstabsarzt Prof. Dr. Günther abnahmen. Die praktischen Uebungen, welche sich der mündlichen Prüfung anschlossen, bestanden in der gemeinschaftlichen Ausführung von Frei- und Ordnungsübungen, sowie in der Durchübung einer Reihe von Turnübungen am Barren, am Reck und am Voltigirpferd, wobei jeder Candidat bestimmt aufgegebene Uebungen nachzuturnen hatte, um sodann nach eigener Wahl eine Uebung anzusagen und auszuführen, um so Gelegenheit zu erhalten, den Grad seiner eigenen turnerischen Fertigkeit darzulegen. Den Schluss der praktischen

Prüfung machten die Uebungen im Stossfechten unter Leitung des Fechtmeisters Staberoh. Auf Grund dieser Prüfung sind nach Massgabe der fünf Specialcensuren Turnlehrerzeugnisse ertheilt worden an die Lehrer: Ficker, Fischer, Förster, Jenke, Künzel, Langenhaun, Lugenheim, Merker und Wehner, sämmtlich an öffentlichen oder Privat-Schulen Dresdens angestellt; ferner an Beyer, Seminarturnlehrer in Borna, Kurt, Lehrer in Chemnitz und an Hohlfeld, Gerichtsexpedient aus Pirna.

— Turnvereinigung Berliner Lehrer am 25. October. Das Andenken des verstorbenen Collegen Bar wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. — Herr Auerbach erstattete hierauf Bericht über den Turntag und das Turnfest in Wriezen, und rühmt besonders die Gastfreundschaft der Wriezener. — Herr Dr. Angerstein macht die Mittheilung, dass der in Wriezen gewählte Ausschuss des Märkischen Turnverbandes am 24. October seine erste Sitzung gehalten. Es erfolgte hierauf die Neuwahl des Vorstandes und wurden gewählt Herr Dr. Angerstein erster Vorsitzender, Herr Auerbach zweiter Vorsitzender, zu Schriftwarten Herr Enteres und Herr Dorner, zum Kassenwart Herr Delor, zu Turnwarten Herr Dr. Junghahn und Herr Dorner. Nach einer kurzen Besprechung über die Kassenverhältnisse wurden die Herren Anton und Michel zu Revisoren erwählt. Schliesslich wurde ein Antrag des Herrn Auerbach, an die Schuldeputation die Bitte zu richten, bei Besetzung von Turnlehrerstellen an Gemeindeschulen vorzugsweise die Lehrer zu berücksichtigen, welche den Fortbildungscursus des Dr. Angerstein besuchen, im Prinzip angenommen.

— Turnzustände in der Preussischen Provinz Westfalen. Ausweislich des Protokolls der im Juni 1867 zu Soest abgehaltenen 16. Versammlung der Directoren der westfälischen Gymnasien und Realschulen (Paderborn 1869 bei Schöningh) sind von den höhern Schulen der 20 grössern Orte Westfalens nur zwei mit genügenden Winterturnlocalen versehen, nämlich die Realschule zu Lippstadt und das Gymnasium nebst Realschule zu Dortmund. Das Winterturnlocal zu Dortmund ist in dem geräumigen und hellen Kellergeschoss des neuen Schulgebäudes belegen und wird von verschiedenen Schulen unter Ober-Aufsicht eines Turn-Curatoriums benutzt. An sechs Orten haben die höhern Schulen ein mangelhaftes Winterturnen (meistens Turnen der Vorturner), an 12 Orten turnen (oder turnten 1867) die höhern Schulen lediglich Sommers und zwar zum Theil auf Turnplätzen, die nur dann zur Verfügung stehen, wenn das Militär derselben nicht bedarf. Von den Sommerturnplätzen liegen sechs ausserhalb der betreffenden Orte, der Turnplatz zu Dortmund nahe beim Schulgebäude, der Turnplatz zu Recklinghausen eine halbe Stunde vor der Stadt.

Es ist unverkennbar, dass mehrere dieser Plätze, z. B. derjenige zu Burgsteinfurt, an welchem Orte übrigens die Gymnasialschüler Winters in einem gemietheten Locale turnen, den vor 20 Jahren von Massmann aufgestellten Anforderungen entsprechen.

Auf die Befriedigung, mit welcher die Herren Directoren der Turnzustände ihrer Schulen gedenken, dürfte mit Ausnahme der Schule zu Lippstadt nicht viel zu geben sein, denn es fehlt in den Berichten an Nachweisen über die

Versäumnisse beim Turnen und über das gänzliche Ausfallen einzelner Turnstunden, während das Uebrige vorwiegend auf einen riegenweisen Turnbetrieb, der zur Winterszeit die turnerischen Errungenschaften des Sommerturnens vielfach verloren gehen lässt, hindeutet.

Aus dem Vorstehenden mag zu entnehmen sein, wie sehr weit fast sämmtliche höhern Schulen der Provinz Westfalen von der Herstellung normaler Schulturnzustände entfernt sind. Schon im Jahre 1844 hat man sich in dieser Provinz auf einer der in dreijährigen Zwischenräumen stattfindenden Directoren-Conferenzen eingehend mit dem Turnwesen beschäftigt, seitdem ist, wie es scheint, nur für die höhern Schulen zu Lippstadt und Dortmund der Turnbetrieb ernstlich gefördert, die andern Anstalten aber verbleiben fast sämmtlich in den ersten Anfängen. Bei dieser Unvollkommenheit der Schulturnverhältnisse drängen sich die Fragen auf:

a) wer ist verpflichtet, für genügende Schulturneinrichtungen zu sorgen und bestehen überhaupt derartige Verpflichtungen?

b) bedarf es nicht der gesetzlichen Regelung, beziehungsweise der gesetzlichen Begründung einer derartigen Verpflichtung und zwar selbstständig vor oder neben dem so lange schon erwarteten Unterrichtsgesetze?

Hannover, im December 1869. E. S.

— Karlsruhe, 20. Decbr. Die neue Turnlehrerbildungsanstalt wurde am 26. Novbr. eröffnet durch eine kurze Feier. Um 11 Uhr Morgens zogen die Schüler des Lyceums, des Realgymnasiums, der höheren Bürgerschule und des evangelischen Schullehrerseminars in die Turnhalle der Anstalt, wo diese 700 Köpfe starke Schaar ungefähr den vierten Theil des Raumes einnahm. Als die eingeladenen Gäste, die Vorstände der Ministerien, die Landstände, der Gemeinderath, das Baupersonal, die Vorstände und Professoren der hiesigen Lehranstalten u. s. w. sich versammelt hatten, eröffneten die Seminaristen durch einen Choralgesang die Feier. Darauf ergriff der Regierungs-Commissar, Herr Oberschulrathsdirector Renk, das Wort zur Eröffnungsrede und übergab die Anstalt ihrem derzeitigen Director. Nach einem Gesang der Realgymnasiasten hielt dieser seine Antrittsrede, worin er die Aufgabe der Anstalt und ihre künftige Thätigkeit auseinander setzte. Darauf folgte ein Gesang der Lyceisten. Mit der Ankündigung, dass der Turnunterricht am nächsten Tage seinen Anfang nehme, wurden die Schüler entlassen. Die übrigen Anwesenden sahen sich die Einrichtung der Halle näher an und liessen sich dieselbe erklären.

Eine nähere Beschreibung der Anstalt wird später folgen, für jetzt nur so viel: sie besteht aus drei Gebäuden, der Turnhalle und zwei einstöckigen pavillonartigen Nebengebäuden, die rechts und links von der Halle stehen und mit dieser durch kleine offene Galerien verbunden sind. In dem einen derselben ist die Wohnung des Directors, in dem andern sein Arbeitszimmer, der Lehrsaal und die Dienerwohnung.

Die Halle steht mit der Giebelseite nach der Strasse (Grünwinkler Allee) zu. Sie ist 120′ lang, mit den beiden Vorbauten 150′ lang und 60′ breit. Sie hat keine flache Decke, sondern ein verschaltes, hübsch construirtes Dach. Auf jeder Längsseite befindet sich ein Ankleideraum. Im hinteren Vorbau

sind zwei Geräthekammern, deren Decke eine Galerie bildet. Zwischen ihnen hindurch ist der Durchgang zum Turnplatz. Die Seitenwände sind circa 26' hoch, der innere Raum bis zur Dachfirst circa 35' hoch. Eine abgeschlossene Vorhalle fehlt.

Der ganze innere Boden ist gedielt, was mit einiger Mühe durchgesetzt wurde. Für Gasbeleuchtung ist hinlänglich gesorgt. Vier Oefen sollen die Halle erwärmen, bringen es aber wegen der dünnen Verschalung des Daches bei kalter Witterung nicht recht fertig.

Die feststehenden Pfosten des Klettergerüstes und der Recke sind in der unteren Hälfte des Saales gleichlaufend mit den Längswänden in steinerne Pfeiler eingelassen und mit dem Gebälk des Fussbodens verbunden. In der Höhe von 16' sind sie unter sich und mit den Wänden durch Querbalken verbunden. Einstweilen sind an Geräthen vorhanden: 3 Pferde, 3 Böcke, 2 Sprungkasten, 2 lange und 2 kurze Trag-, aber nicht verstellbare Barren, 6 Recke mit eisernen Stangen, 4 Querriegel, die theils als Querbäume, theils zum Tragen des Stemmbalkens und der zwei wagerechten Leitern dienen, ein Stangengerüst mit 36 senkrechten Stangen, 3 senkrechten Leitern, 2 wagerechten Leitern, eine Strickleiter, 10 schrägen Stangen, 8 Tauen; ferner 3 lange bis unter das Dach gehende Taue, 3 hohe dickere Kletterstangen, ein Rundlauf mit 6 Strängen, 4 Paar Schaukelringe, die in Schaukelrecke umgewandelt werden können, 6 Sturmlaufbretter, 3 Paar Springel, 80 Springstangen, 60 Gere, 120 eiserne Stäbe u. s. w. Manches ist der Kosten wegen vorläufig noch weggelassen worden.

In der Halle erhalten vor der Hand Turnunterricht: das Lyceum in sechs Turnklassen mit je zwei, das Realgymnasium in fünf und die höhere Bürgerschule in drei Turnklassen mit je einer wöchentlichen Turnstunde, das Lehrerseminar in drei Turnklassen, wovon die zwei unteren je zwei, die obere aber zweimal $1\frac{1}{2}$ Turnstunde haben. An den Stunden der obersten Seminarklasse nimmt auch die oberste Klasse des katholischen Lehrerseminars zu Ettlingen Theil. Einzelne der Turnklassen sind aus mehreren Jahrgängen zusammengesetzt, so die drei oberen Klassen des Lyceums (bestehend aus Ober- und Unterquarta, Ober- und Unterquinta, Ober- und Untersexta), die zwei obersten Turnklassen des Realgymnasiums (bestehend aus der 4. und 5., aus der 6., 7. und 8. Klasse) und die oberste Klasse der höheren Bürgerschule (bestehend aus der 3. und 4. Klasse). Die Stärke dieser Turnklassen schwankt zwischen 28 und 60. Wegen der grossen Entfernung der Schulen von der Turnhalle (ungefähr eine Viertelstunde) finden die Turnstunden nur Morgens von 11 bis 12 und Mittags von 3 bis 5, Mittwochs und Samstags sogar von 2 bis 5 Uhr statt. Die Seminaristen haben jeden Tag von 5 bis 6 oder $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends Turnen. Man sieht, dass diese Verhältnisse durchaus nicht mustergiltig sind.

Da bis jetzt unter den badischen Lehrern noch Niemand hat gefunden werden können, der sich zum Hilfslehrer der Anstalt eignete oder diese Stelle übernehmen wollte, so hat man den Turnunterricht an den oben genannten Schulen einstweilen dem Turnwart des hiesigen Turnvereins, Chirurg Kaller, übertragen, der ihn nach den Anleitungen der Direction ertheilt. Den Turnunterricht am Seminar giebt der Director vorläufig selber.

Ein Cursus für Ausbildung von Turnlehrern, zu welchem nicht hier wohnende Lehrer einberufen würden, kann diesen Winter noch nicht gegeben werden, weil der Mangel an Lehrern überhaupt es nicht rathsam macht, den Schulunterricht durch Abberufung von Lehrern zu stören. Statt dessen wird von Neujahr an ein Cursus für hiesige und in der Nachbarschaft wohnende Lehrer abgehalten werden mit zwei wöchentlichen Uebungen von 6—8 Uhr.

Die Turnhalle wird ausserdem benutzt zwei Mal in der Woche von 8 bis 10 Uhr Abends von hiesigen Turnern, dessen Vorstand der Director ist; zwei Mal vom Turnverein der Polytechniker und ein Mal von einer anderen Turngesellschaft. Ausserdem finden darin jeden Monat ein Mal an einem Sonntag Morgen die Vorturnerübungen des Karlsruher Gauverbandes unter der Leitung des Gauvorstandes Maul statt.

— Berliner Turnlehrer-Verein. Bericht über die letzten Sitzungen. Herr Dr. Euler machte auf die in der Zeitschrift des K. pr. statist. Büreaus (Jahrgang 1869) veröffentlichte Arbeit des Dr. Engel über „das Institut der einjährig Freiwilligen in der preussischen und norddeutschen Bundesarmee“ aufmerksam, in welcher der Verfasser unter Anderem zu dem überraschenden Resultate kommt, dass unter 100 jungen Leuten, welche die wissenschaftliche Qualification für den einjährigen Dienst haben, ca. 90 Proc. und zwar meist wegen physischer Dienstunfähigkeit von der Armee nicht gebraucht werden können und dass von den eingestellten 10 Proc. auch noch ein ansehnlicher Bruchtheil vor beendigter Dienstzeit wegen Kränklichkeit entlassen werden muss. — Sodann stellte Herr Dr. Euler den Antrag: der Verein möge aus den Mitteln seiner Kasse dem Erzvater des deutschen Turnens — GutsMuths — an seinem Geburtshause in Quedlinburg eine Gedenktafel widmen. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung einer späteren Versammlung zu setzen und dann auch erst darüber zu berathen, ob — wenn es überhaupt thunlich — diese Gedenktafel nur auf Kosten des Berliner Turnlehrervereins beschafft, oder ob, wie Herr Kluge vorschlug, eine Aufforderung zur Betheiligung an einer für den in Rede stehenden Zweck zu veranstaltenden Geldsammlung an die Turnlehrer Deutschlands ergehen solle. Herr Kluge gab ein kurzes Referat über den Vortrag, welchen er in Görlitz vor der 5. deutschen Turnlehrer-Versammlung gehalten hatte und wies an einzelnen Turngeräthen (Freispringel, Barren, Reck und Springpferd) nach, wie deren Einrichtung sich nach und nach vervollkommnet habe. Seine Erläuterungen knüpften sich an eine grosse Zahl von Abbilddungen, welche von ihm mit der bekannten Sorgfalt und Genauigkeit entworfen und ausgeführt worden waren. — Der Vorsitzende Herr Kawerau erfüllte die traurige Pflicht, dem Vereine mitzutheilen, dass das auswärtige Mitglied des Vereins, Herr Nicolas, Turnlehrer am Gymnasium zu Treptow a. R., in den ersten Tagen des December verstorben sei. Auf Antrag des Herrn Kluge beschloss die Versammlung, dem Verstorbenen einen Nachruf zu widmen und diesen in der „deutschen Turnzeitung“, sowie in den „Neuen Jahrbüchern für die Turnkunst“ zu veröffentlichen. Der Vorsitzende wurde mit Ausführung dieses Beschlusses betraut. Herr Kluge sprach über Klassenziele beim Turnunterricht. Derselbe wies dabei auf die zum Theil rein äusseren Umstände hin, welche häufig verur-

sachten, dass oft selbst zwischen den Turnlehrern einer Anstalt kein gemeinsames Streben, kein Verfolgen eines einheitlichen und für die verschiedenen Turnstufen (Klassen) klar gegliederten Zieles vorhanden sei, erwähnt der Einrichtungen, welche er bei dem Unterricht der zur Zeit von ihm geleiteten Turnabtheilung einer hiesigen höheren Lehranstalt bereits getroffen, bez. in Vorschlag gebracht habe und die mit massgebend gewesen seien bei Vertheilung des Uebungsstoffes, den er in jener Anstalt verarbeitet zu sehen wünsche und welchen er, nach Klassenzielen geordnet, dem Turnlehrer-Verein nach und nach mitzutheilen gedenke. Hierauf gab er eine Uebersicht sämmtlicher von ihm aufgenommenen Uebungsgegenstände und deren Vertheilung auf die verschiedenen Schul- (bez. Turn-) Klassen und führte zunächst und zwar bis in's Einzelnste gehend, alle die Uebungen an, welche er für die Vorschule aufgestellt hat. An der sehr lebhaften Besprechung über dies Uebungspensum betheiligten sich namentlich die Herren Fleischmann, Geyger, Kawerau, Naucke, Riesel und G. Schulz. Schliesslich machte Herr Naucke Mittheilung über die Turnzustände in der Provinz Brandenburg. Das von ihm und dem Herrn Dr. Angerstein behufs Aufstellung einer Schulturnstatistik dieser Provinz gesammelte Material lasse die Turnverhältnisse gegenüber den Verordnungen, welche erlassen, gegenüber alle dem, was geschrieben und gesprochen, noch sehr traurig erscheinen.

Karlsruhe, 5. Jan. Donnerstag den 13. Januar wird an der hiesigen Turnlehrer-Bildungsanstalt der erste Curs zur Ausbildung von Turnlehrern begonnen werden. Es nehmen daran 22 Volksschullehrer Theil. Die Uebungen und Vorträge finden Montag und Donnerstag von 6—8 Uhr statt. Die Dauer des Curses ist noch nicht festgesetzt.

Druckfehler. In dem Artikel: „Das Militärturnen“ von A. Maul S. 261 der Jahrb. muss es heissen:

S. 261 Z. 8 von unten Turninstructoren statt Turnstruktoren.
S. 262 Z. 6 von oben Gockel st. Gackel.
S. 262 Z. 29 v. o. vorarbeitet st. voranbleibt.
S. 262 Z. 35 v. o. nunmehr st. nun mehr.
S. 262 Z. 35 v. o. hervorgegangen st. herausgegangen.
S. 263 Z. 25 v. o. wenige st. weniger.

Briefwechsel.

Hrn. **Sch.** in **O.** Der Beitrag ist gern angenommen und wird im 1. Hefte des neuen Jahrganges, das diesem bald folgt, erscheinen. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Die Anfragen sind wohl durch den Brief erledigt? Hrn. **Kl.** in **B.** Die Separatabzüge werden seiner Zeit aufgegeben. Hrn. Dr. **F.** in **B.** Notiz erhalten und benutzt; ich freue mich, auf das Weitere rechnen zu können. Hrn. Dr. **L.** in **L.** Für den übersandten Separatabdruck bestens dankend! Hrn. **S.** in **H.** Willkommen! Hrn. **P.** in **P.** Erhalten. Hrn. Prof. **S.** in **Schw.** Zwar spät, aber immer noch erwünscht. Dank! Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Ich bitte auch ferner in dieser Weise an die Jahrb. zu denken. Hrn. **B.** in **S.** bei Wien: Der Auftrag ist an die Handlung abgegeben und hoffentlich schon ausgeführt. Hrn. Dir. **M.** in **K.** Gratulire zum frischen Anfange! Besten Dank für die Zeichnungen. Hrn. J. **P.** in **E.** Der Scherz hat mich interessirt. Gruss! Hrn. Dr. **E.** in **B.** Wegen der Anfrage erhalte ich wohl Nachricht? Die Ausgabe des letzten Heftes war durch Zufall verzögert worden.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.